LIBRARY
DEPARTMENT OF AGRICULTURE

UNIVERSITY OF MINNESOTA

CLASS [redacted]

BOOK [redacted]

N.S
V.32 V.9
1886

Digitized by Google

Digitized by Google

Schweizerische
Bienen-Zeitung.

Organ der schweiz. Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben
vom
Verein schweizerischer Bienenfreunde
unter der Redaktion
von
Joseph Ieker, Pfarrer in Olten, Kt. Solothurn.

Neue Folge, neunter Jahrgang (IX.), der ganzen Reihe zweiundzwanzigster (XXII.)

1886.

Aarau,
Druck und Expedition von H. R. Sauerländer.
1886.

Digitized by Google

Digitized by Google

51598

N.S.
V.9
1886

Alphabetisches Inhaltsverzeichniß.

Seite

Aargau, Nachrichten aus dem Kanton 38. 115. 248
„ „ „ „ Verein 45
Abbildungen 56. 57. 202. 203. 245
Ableger 133
Abnorme Zustände im Bienenvolk 236. 278
Abonnement der schweizerischen Bienenzeitung 261
Abtrommeln der Strohkörbe 117
Ameisen, Mittel gegen 135
Altstätten, Bienenzüchter-Lehrkurs 162
Andwyl „ „ 96. 139. 155
Analyse, chem., der Brutdeckel 109
„ „ des Gemüll 109
„ „ des Hasel- und Kieferpollen 50
„ „ des Honigs 228
„ „ des Nektars 225
„ „ mikroskopische des Gemüll 108
An die Tit. Filialvereine 213
„ „ Lokal-Bienenzüchter-Vereine 2
Anhänglichkeit der Biene an die Königin 38
An unsere Leser 261
Anzahl der Bienenstöcke 1876 3
„ „ „ 1886 122
Anzeigen betreff. Kauf u. Verkauf 23. 46. 48. 70. 92. 140. 169. 207. 239. 259. 279
„ des Vereinsvorstandes 23. 24. 46. 239
Apistische Stationen, Bericht der 52. 74. 198. 268
„ Vereine 213
Appenzell, Nachrichten aus Kanton 114
„ „ „ Verein 89. 135
Auflesen erstarrter Bienen 112
Aufruf zur Wanderversammlung in Olten 153. 174
Ausfuhr von Honig und Wachs 73
Ausstellung in Olten, Bericht 215. 241. 262
„ „ „ Programm 153
„ „ Weinfelden, Bericht über 125
Auswahl von Zuchtstöcken 26
Auswinternng der Biene 21. 67

Bassersdorf, Bienenzüchterlehrkurs 254
Bedenk's von Johann Krimmel 123
Bedingung guter Ueberwinterung 43. 67. 161. 244

Digitized by Google

Seite

Befruchtung der Blüthen durch Bienen 137. 218
„ mit bevorzugten Drohnen 28
Behandlung der Lagerstöcke 30
Beobachtungsstationen, apistische 52. 74. 198. 268
Bericht über das Jahr 1885 . 16. 34. 35. 39. 52. 63. 66. 84. 114. 115. 136. 278
„ „ „ „ 1886 33. 114. 132. 135. 136. 159. 160. 248. 249. 251. 255. 278
„ „ den Bienenzüchterlehrkurs in Altstätten 162
„ „ „ „ „ Andwyl-Goffau . . 96. 139. 155
„ „ „ „ „ Bassersdorf 254
„ „ „ „ „ Bülach 253
„ „ „ „ „ Herblingen . . . 40. 96. 252
„ „ „ „ „ Interlaken . . . 96. 233. 237
„ „ „ „ „ Rorschach 163
„ „ „ „ „ Wildegg 96
„ „ „ Verein Appenzell 89
„ „ „ „ Berner Oberland 44. 96. 233. 237
„ „ „ „ Kempthal 254
„ „ „ „ Luzern 90
„ „ „ „ Rheinthal 138. 274
„ „ „ „ Schaffhausen 69. 252
„ „ „ „ Unter-Aarethal 45
„ „ „ „ Untertoggenburg 257
„ „ „ „ Waadt 145
„ „ „ „ Wallis 256
„ „ „ „ Zürcher Oberland 164
„ „ „ „ Zürich 20. 41. 253. 254
„ „ „ gegenwärtigen Stand der Bienen 33. 114. 132. 135. 136. 159. 166. 248. 249. 251. 255. 278
„ „ „ Stand im Jahre 1885 16. 34. 35. 39. 52. 63. 66. 84. 114. 115. 136. 278
„ „ die Bienenausstellung in Olten 262
„ „ „ „ „ Weinfelden 125
„ „ „ schweiz. Wanderversammlung in Olten 262
„ „ „ „ „ St. Gallen 25
Bern, Nachrichten aus dem Kanton 34. 44. 114. 236. 278
Bestandtheile des Bienenhonigs 228
„ „ Gemülls 109
„ „ Hasel- und Kieferpollens 50
„ „ Nektars 217
Bezug älterer Jahrgänge der Schweiz. Bienenzeitung 261
Bienenausstellung in Olten 262
„ „ Weinfelden 125
„ schweiz. 196
Bienenhonig und Tafelhonig 151
Bienenfeinde 15. 115. 135. 249
„ vermeintliche 34. 35. 115. 279
Bienenkalender für Anfänger 33. 62. 82. 112. 132. 159
Bienenschutz-Gesetz 113

Digitized by Google

Seite

Bienenwohnungen von Nüßli 146
Bienenwirthschaftliche Verhältnisse im Entlibuch 86
Bienenwolf 116
Bienenzählung pro 1876 3
„ „ 1886 . . . . . 76. 122. 261
Bienenzeitung, ältere Jahrgänge 261
„ Geschichte der 187
Bienenzuchtausstellung 125. 153. 262
Bienenzüchterlehrkurse, frühere 197
„ Altstätten 162
„ Andwyl 96. 139. 155
„ Bassersdorf 254
„ Bülach 253
„ Herblingen 40. 96. 252
„ Interlaken 96. 233. 237
„ Rorschach 163
„ Wildegg 96
Bienenzüchtervereine 49
Bienenzüchterversammlungen 20. 41. 44. 69. 89. 90. 138. 145. 164. 254. 257. 274
„ der schweizer. Vereins . . 25. 215. 241. 262
Bienenzucht in New-Zealand 138
Bleichen des Wachses 8
Blumenstaub, chem. Zusammensetzung 50
Blüthenbefruchtung durch die Bienen 137. 218
Blüthenstaub der Hasel und Kiefer 50
Briefkasten der Redaktion 139. 168. 258
Brutdeckel, woraus bestehen sie? 109
Bruteinschränken 149

C siehe unter K.

Chemischer Befund der Brutdeckel 109
„ „ des Gemüll 109
„ „ des Hasel- und Kieferpollens 50
„ „ des Honigs 226
„ „ des Nektars 223

Dauer der Winterruhe 54
Diamantene Regel 31
Drohnen-Auswahl bei Befruchtung 28
Dubini's Wachsschmelzapparat verbessert 159
Durchschnitts-Ertrag der Bienenzucht 16. 30. 34. 38. 52. 64 114. 132. 159. 248. 278
Durch welche Mittel ist ein höherer Ertrag zu erreichen 30
Dzierzons Ansicht über Brutdeckel 111

Eidgenössische Bienenzählung 1876 3
„ „ 1886 122
Eierauswerfen, um Honig zu bergen 64
Ein Beitrag zur Erkennung des Kunsthonigs 151
Ein Erfolg der schweiz. Bienenzucht 113. 121. 145

Digitized by Google

Seite

Einfuhr von Honig und Wachs 73
Einheitliches Honiggefäß und Etikette 15. 38
Einiges über Bienenzucht vor 200 Jahren 185
Einladung zum Eintritt in den Verein 23
Einladung zur Vereinssammlung in Olten 153. 173. 174
Einschränkung der Brut 149
Einwinterung 23. 67
Entfärbung des Wachs 11
Entlebuch, Bienenwirthschaftliche Verhältnisse 86
Erkalten der Brut-Faulbrut 99. 107
Erkennen der Königinlosigkeit 246
Erkennen des gefälschten Honigs 151
Erlaß zum Schutze ächten Honigs 131
Ernährung der Bienen 247
Ernährung mangelhafte = Faulbrut 98
Erneuerung der Königin 31
Ertrag der Bienenzucht, diesjähriger 159. 248. 251. 275. 277
„ „ „ letztjähriger 16. 34. 38. 52. 63. 66. 84. 114. 136. 278
Erstarrte Bienen auflesen 112
Etikette für Honiggläser 15. 38. 83
Erziehung der besten Königin 27
„ „ „ Rassenvölker 25

Fälschung des Honigs 151
Farbe des Honigs 153
Faulbrut 12. 59. 62. 102
Faulbrutfrage, zur 58. 61. 98
Faulbrut selten in Stabilbau 101. 108
„ verschwindet in honigreichen Jahren . . . 12. 59. 102. 104
„ „ „ „ „ nicht 62. 103
Faulbrutvertilger, Kaffee als 58
Faulbrut, Ursachen der 98
Feinde der Bienen 15. 115. 135. 249
„ „ „ vermeintliche 34. 35. 115. 279
Filialvereine 2. 49. 213
Fliegenschnapper, Feinde der Bienen? 35. 135
Flora, entscheidende der Honigtracht 198. 268
Fluglochschieber, mit Abbildung 245
Förderung des Honigmarktes 2. 14. 65. 98. 136
Frühjahrsentwicklung, spät umlogirten Volkes 43
Füttern mit Pollen und Zuckerwasser 64

Gegenwärtiger Stand der Bienen 33. 114. 132. 135. 136. 159. 160. 248. 249. 251. 255. 278
Gemülle, Analyse des 108
Geschichte des Vereins schweiz. Bienenfreunde 130
Gesetz gegen Tafelhonig 113
Gewichtsveränderung eines Bienenvolkes 52. 74. 158. 268

Digitized by Google

Seite

Glarus, Nachrichten aus dem Verein 65
„ „ „ „ Kanton 277
Glasstreifen gegen Räuberei 15
Gossau, Bienenzüchter-Lehrkurs 96
Graubünden, Nachrichten aus dem Kanton 39. 84. 255. 279
Gründungsmitglieder des Vereins schweiz. Bienenfreunde 181
Gründung von Bienenzuchtvereinen 89. 256. 274

Haselpollen, chem. Zusammensetzung 50
Haushuhn, Bienenfeind? 37
Herblingen, Bienenzüchterlehrkurs 40. 96
Hinterthurgau, Nachrichten aus dem Verein 49. 256
Honigabsatz 136
Honig, ausländischer 65
Honig-Ausstellung in Olten 262
Honig, Bestandtheile, des 228
Honigertrag, diesjähriger 159. 248. 251. 275. 277
„ letztjähriger . . . 16. 34. 38. 52. 63. 66. 84. 114. 136. 278
„ mit Blattkasten 30
Honig, gewärmt und Schleuderhonig 69
Honigkonsum 137
Honigmarkt, Förderung des 2. 22. 33
Honig und Wachs 73
Honig, zum Schutz des ächten 113. 121. 131. 145
Huber, Franz 190

Jahresbericht des Vereins Glarner Bienenfreunde 65
„ „ „ Kempttthal 161
„ „ „ Luzern 90
„ „ „ Rheinthal 274
„ „ „ Thurgau 165
„ „ „ untern Aarethales 45
„ „ „ Untertoggenburg 257
„ „ „ Wallis 256
„ „ „ Zürich 20. 41
Jahresbericht über die Beobachtungsstationen 52. 74. 198. 268
Jahresrechnung des Vereins 206
Ideale Auffassung der Bienenzucht 123
Imker-Jubiläum Olten 215. 241. 262
Imker-Sprechsaal 14. 34. 63. 83. 113. 134. 160. 248. 277
Inkasso der Abonnementsgebühren 41
Interlaken, Bienenzucht-Lehrkurs 96. 233. 237
Italienische Bienen 161
Jubiläumsfeier, Einladung und Programm 153. 174

K siehe auch C.
Kassarechnung des Vereins pro 1885 206
Kieferpollen, chem. Zusammensetzung 50

Digitized by Google

	Seite
Königin, Nachzucht der	133
Königinlosigkeit, Erkennen der	246
Königin, todte Eier legend	278
Korbbienenzucht	165
Kunsthonig, zur Erkennung des	151
Kunstschwärme	117. 133
Kreuzung mit fremden Racen vortheilhaft	29
Lagerstöcke, Behandlung der	30
Landwirthschaftliche Ausstellung in Weinfelden	125
Landwirthschaftlicher schweizerischer Verein	134
Landwirthschaftliche Schule Strickhof	113
Lehrkurs für Bienenzüchter Altstätten	162
„ „ „ Andwyl	96. 139. 155
„ „ „ Bassersdorf	254
„ „ „ Bülach	253
„ „ „ Herblingen	40. 96. 252
„ „ „ Interlaken	96. 233. 237
„ „ „ Rorschach	163
„ „ „ Wildegg	96
Lehrsätze der Bienenzucht	244
Literatur, schweiz., der Bienenzucht	187
Luzern, Nachrichten aus dem Kanton	86. 134. 278
„ „ „ „ Verein	90
Mangelhafte Ernährung, Ursache der Faulbrut	98
Meine Bienenwohnungen von Rüßli	146
Meise, Bienenfeind?	36
Menzel, Prof., Fluntern	188
Mexikaner Honig	65
Mitglieder des Vereins schweiz. Bienenfreunde	181
Mittel, Faulbrut zu heilen	14. 102. 104. 106
„ gegen Ameisen	135
„ „ Raubbienen	15. 116
„ „ Schwalbe und Bienenfeinde	34
„ Kunst- und Naturhonig zu prüfen	130
Mittheilungen des Vereinsvorstandes	23. 24. 46. 239
Mobilbau, Vortheile	165
Mobilbetrieb, Verbreiter der Faulbrut	161
Nachrichten aus den Kantonen Appenzell	114. 135
„ „ „ „ Aargau	38. 115. 248
„ „ „ „ Bern	35. 63. 114. 236. 278
„ „ „ „ Freiburg	49
„ „ „ „ Graubünden	39. 84. 255. 279
„ „ „ „ Luzern	86. 134. 278
„ „ „ „ Schaffhausen	84
„ „ „ „ Solothurn	35. 63. 251

Digitized by Google

Seite

Nachrichten aus den Kantonen St. Gallen . 15. 64. 113. 136. 160. 248. 249
" " " " Thurgau 160
" " " " Uri 14
" " " " Unterwalden 113
" " " " Zürich 34. 83. 113. 277
" " " Vereinen Aarethal, unteres 45
" " " " Appenzell 89
" " " " Berner Oberland 44. 233. 237
" " " " Kempthal 254
" " " " Landwirth. Verein Gossau . . 96, 139. 155
" " " " Luzern 90
" " " " Rheinthal 138. 274
" " " " Schaffhausen 40. 69. 252
" " " " St. Gallen 155. 162
" " " " Untertoggenburg 257
" " " " Uri 14
" " " " Wallis 256
" " " " Zürich . . . 20. 41. 161. 164. 253. 254
" " " " " Oberland 164
Nachrichten aus New-Zealand 138
" über den Stand der Bienen siehe Stand der Bienen.
Nektar, chem. Zusammensetzung 219
" Zweck 218
Nettoertrag eines Bienenstandes 42
Neujahrsgruß 1
New-Zealand, Nachrichten aus 138
Nothfütterung im Frühjahr 63
Nutzen der Bienenzucht 123. 137
Nutzen, fremder Racen 29

Palästina-Biene, von L. Huber 270
Pollen, Hasel und Kiefer, Zusammensetzung 50
" in Zuckerlösung 64
" Ursache der Wachsfärbung 9
Prämienliste der Ausstellung Olten 153
Preis des Honigs 22. 83
Programm des Lehrkurses in Herblingen 40
" der Vereinsammlung in Olten 229
" Ausstellung Olten 153
Prüfung von Kunst- und Naturhonig 130

Raubbienen 15. 116
Rauchschwalbe 34
Rassen der Bienen 261. 271
Rassenvölker, Erziehung der besten 25
Rechnung des Vereins 206. 242
Reinigungsausflug 246
" wie weit fliegen die Bienen? 63

Digitized by Google

Seite

Rheinthalischer Bienenverein, Nachrichten aus 274
Rothschwänzchen Feinde der Bienen 135
Ruhrkrankheit 33. 43

Salicyl gegen Faulbrut 106
Schaden die Schwalben den Bienen? 34. 35. 115. 279
Schaffhausen, Nachrichten aus dem Kanton 84
„ „ „ „ Verein 40. 49. 69. 282
Schieferkartons 21
Schimmel, Ursache der Faulbrut 107
Schleuderhonig und gewärmt 69
Schwalbe, Bienenfeind? 34. 35. 115. 279
Schweizerische Bienenzüchtervereine 49
„ Literatur über Bienenzucht 35. 63. 187
„ Wanderversammlung in St. Gallen 25
„ „ „ „ Olten 215. 241. 262
Schwyz, Nachrichten aus dem Kanton 116
Solothurn, „ „ „ „ 35. 63. 251
Sonnenschmelzer 159
Sprechsaal 14. 34. 63. 83. 113. 134. 160. 248
Staar, Bienenfeind 36
Stand der Bienen, gegenwärtiger 33. 114. 132. 135. 136. 159. 160. 248. 249. 251. 255. 278
„ „ „ im Jahr 1885 16. 34. 35. 39. 52. 63. 66. 84. 114. 115. 136. 278
Statistik der Bienenzucht 3. 21. 41. 197
„ über Ein- und Ausfuhr 73
Steigerung des Honigabsatzes 2. 22. 33
St. Gallen, Nachrichten aus dem Kanton . . 20. 114. 136. 162. 248. 249
„ Bericht über die Vereinsversammlung 25

Tafelhonig 31. 115
„ Gesetz gegen 113. 121. 131. 145
Tagesordnung des Bienenzüchterlehrkurses Andwyl 157
„ „ „ „ Herblingen 40. 96
„ der Wanderversammlung in Olten . . . 215. 241. 262
Thätigkeit des Vereins Glarner Bienenfreunde 55
„ „ „ Kempthal 161
„ „ „ Luzern 90
„ „ „ Rheinthal 274
„ „ „ Thurgau 165
„ „ „ untern Aarethal's 45
„ „ „ Untertoggenburg 257
„ „ „ Wallis 256
„ „ „ Zürich 41. 90
Thurgau, Nachrichten aus dem Kanton 125. 165
„ „ „ „ Verein 49
Todesanzeigen 140. 239
Todte Eier 278

Digitized by Google

Seite

Todtenkopfschwärmer, Schaden des 236. 251
Trachtpflanzen 74. 198. 268
Trachtverhältnisse siehe Stand der Bienen.

Ueberwinterungsberichte siehe Stand der Bienen.
Untersuche des Honigs 151
Untertoggenburg, Nachrichten aus Verein 257
Unterwalden, Nachrichten aus dem Kanton 113
Uri, Nachrichten aus dem Kanton 14
Ursachen der Faulbrut 98. 107
„ der Wachsfärbung 7

Vereine, schweizerische 2. 49. 213
und siehe Nachrichten aus den Vereinen.
Vereinsmitglieder 181
Vereinsrechnung 206
Vereinsstatistik Zürich 20. 41
Vereinsversammlung St. Gallen 25
„ Olten 215. 241. 262
Vereinsvorstände 186
Verbot des Tafelhonigs 113. 121. 131. 145
Verfälschung des Honigs 151
Vermehrung des Volkes und Honigertrag 30
Verstellen und Abtrommeln 117
Versuche mit dem Sonnenschmelzer 139
Vertreiben der Raubbienen 15
Verwerthung des Honigs 2. 22. 33
Vögel — Bienenfeinde 35
Vorbeugen der Faulbrut 103
Vorschriften betreffend Verkauf von Kunsthonig . . . 113. 121. 131. 145

Waadt, Nachrichten aus dem Kanton 121. 145
Waben, kleine, ungeeignet zur Ueberwinterung 43
Wachsauslaßapparat 159
Wachs, Bleichen des 8
„ Ein- und Ausfuhr 73
Wachsfärbung 7
Wachsschmelzapparat 159
Wallis, Nachrichten aus dem Kanton 256
Wanderversammlung Olten 215. 241. 262
„ St. Gallen 25
Weinfelden, Bericht über die Ausstellung 125
Weisellosigkeit nach Hagelwetter 248
Wildegg, Repetitionskurs 96
Willkomm, zur Jubelfeier 173
Winterruhe, Dauer 54
Witterungsberichte 52. 74. 198. 268
und siehe Stand der Bienen

Digitized by Google

Seite

Zählung der Bienenstöcke 1876 3
„ „ „ 1886 122
Zuchtstöcke 26
Zug, Nachrichten aus dem Kanton 145
Zur Faulbrutfrage 58. 61. 98
Zürich, Bericht aus dem Kanton 34. 83. 113. 277
„ „ „ „ Verein 20. 41. 161. 164. 253. 254
Zusammensetzung einiger Nektar-Arten 217

Digitized by Google

Beiträge zu Jahrgang 1886 haben geliefert:

	Seite
Alig, Peter, Surin bei Lumbrein, Graubünden	84
Ammann, Lehrer, Madiswyl, Bern	255
Bertrand, Redaktor, Nyon, Waadt	8
Blöchlinger, Lehrer, Bollingen-Jona, St. Gallen	163
Bovet, Werner, Renan, Bern	236
Brauchli, Veterinär, Wigoltingen, Thurgau	125
Brun, Lehrer, Luzern	90. 98
Bucher, Sebastian, z. Löwen, Escholzmatt, Luzern	278
Büchi, Albert, Vereinspräsident, Dynhard, Zürich	83
Dennler, Redaktor, Enzheim, Elsaß	14. 58. 82
Dierauer, Berneck, St. Gallen	138
Düring, Bartholome Iltisberg, Niederbüren, St. Gallen	16
Forrer, Jakob, Landwirth, Blomberg-Kappel, St. Gallen	160
Gisler, Lehrer, Unterstraß, Zürich	34. 277
Glutz, F., Rickenbach, Solothurn	173
Göldi, R., Lehrer, Marbach, St. Gallen	64. 215. 241. 249. 262. 274
Graf, Lehrer, Uetendorf, Bern	63
Gschwend, Lehrer, Altstätten, St. Gallen	162
Gühler, Th., Pankow, Berlin	151
Halter, J., St. Gallen	15
Haltmayer, St. Gallen	248
Häußer, Heinrich, Hätzingen	61
Hautle, Lehrer, Schwende, Appenzell J.-Rh.	89
Hösle, Th., Negotiant, Haslen, Glarus	65
Huber, Ludwig, Hauptlehrer, Niederschopfheim, Baden	270
Hüffi, F., Madretsch, Bern	278
Jäggi, Gottfried, Posthalter, Derendingen, Solothurn	63. 251
Jans, Clemens, Neu-Seeland	138
Jeker, J., Trimbach, Solothurn	35
Johansen, Obereggbühl bei Engstringen, Zürich	37
Ith-Pfister, Schaffhausen	84
Jordi, Vorsteher, Köniz, Bern	105
Kistler, alt Lehrer, Gallenkirch, Aargau	45
Kramer, Lehrer, Fluntern, Zürich	2. 3. 20. 41. 52. 74. 113. 198. 213. 268
Krimmel, Johann, Herzogbierbaum	123
Küssenberger, Lehrer, Fisibach, Aargau	38
Lustenberger, Lehrer, Hasle, Luzern	86
Meier, Lehrer, Bülach, Zürich	253
Meier, Lehrer, Merishausen, Schaffhausen	252
Moser-Ammann, Schaffhausen	85
Nägeli, Lehrer, Hüttweilen, Thurgau	160

Digitized by Google

Seite

Nüßli, Uhrmacher, Agasul-Illnau, Zürich 146
Planta, Dr., A. von, Reichenau, Graubünden 7. 50. 108. 217
Redaktion 1. 15. 20. 33. 49. 62. 82. 97. 112. 121. 132. 139. 145. 153. 159. 168. 174. 236. 244. 261
Rohner, A. Trogen, Appenzell 114
Sch. 155
Schachinger, P. Cölestin, Redaktor, Pottenbrunn 251
Schenk, Joh., Droguist, Signau, Bern 34
Schießer, H., in Lintthal, Glarus 277
Schmid, Jakob, Suhr, Aargau 115
Schneebeli, Kempthal, Zürich 254
Schwager, Stationsvorstand, Urnäsch, Appenzell 135
Siebenthal, J. de, Raugemont, Bern 114
Siegwart, J. E., Ingenieur, Altorf, Uri 14
Spahn, Hch., Landwirth, Gruben, Schaffhausen 69
Spörri, Albert, Landwirth, Höngg, Zürich 134
Stampa, Borgonovo, Graubünden 279
Stautner, Dr., Redaktor, München 81
Steffen, Lehrer, Breite, Zürich 161
Steiner, Lehrer, Andwyl, St. Gallen 114
Straßer, Gottfried, Pfarrer, Grindelwald, Bern 237
Studer, U., cand. juris, Niederried, Bern 45. 180. 236
Theiler, P., Rosenberg, Zug 25. 206
W., Hinterrhein, Graubünden 39. 106. 255
Waldesbühl, Negotiant, Bremgarten, Aargau 248
Waldvogel, Lehrer, Herblingen, Schaffhausen 41
Wallifer, J. A., Präsident, St. Gallen 136
Wegmann, Lehrer, Raapersweilen, Thurgau 165
Wyndlin, Landwirth, Kerns, Obwalden 113. 278
Zehnder, P. Agatho, Feusisberg, Schwyz 116
Zimmermann, Lehrer, Villigen, Aargau 30

Digitized by Google

Stehen gebliebene Druckfehler.

Seite	15	Linie	1	von	unten	lies:	Raubbienen.
„	114	„	13	„	oben	„	A. R. in **Trogen.**
„	139	„	18	„	unten	„	**Andwyl**-Goffau, anstatt Wildegg.
„	139	„	7	„	„	„	Mobilbruten.
„	226	„	8	„	„	„	Extraktion.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber u. Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., IX. Jahrg. № 1. Januar 1886.

Neujahrsgruß.

Grüß dich Gott zum neuen Jahr!
Grüß dich Gott du Imkerschaar!
Allezeit dich Gott bewahr'
Auch in diesem neuen Jahr!

Der Vereinsvorstand.

Digitized by Google

An die Lokal-Bienenzüchter-Vereine.

Der unterzeichnete Vorstand empfiehlt den sämmtlichen Lokalvereinen:

1. Seine Mitglieder zu veranlassen, an jedem Kochkurs Honig zu spenden, damit die Kurstheilnehmerinnen Gelegenheit haben, ächten Honig zu kosten, und die Bezugsquellen kennen zu lernen. Es ist dieß wohl die beste Reklame für den Verein wie für den einzelnen Produzenten. Die einschlägige Literatur (Plakat und Dennler) zu Handen der Kurstheilnehmerinnen und weiterer Interessenten verabfolgt für diesen Zweck der unterzeichnete Verein gratis. Zu dem Behufe sind die Vereinsvorstände gebeten, von projektirten Kochkursen in ihren Kreisen dem Aktuariate — Hrn. Kramer in Fluntern — rechtzeitig Mittheilung machen zu wollen. Bereits ist der Vorstand in diesem Sinne an die bekannten Leiterinnen schweizerischer Kochkurse gelangt.

2. Bei jeder landwirthschaftlichen oder verwandten Ausstellung sich rührig zu betheiligen, und bei solchen Anlässen unserm Plakat über „Eigenschaften und Verwendung des Honigs" durch Auflegen weiteste Verbreitung zu geben.

3. Um in wirksamerer Fühlung mit den Gliedern des Schweizerischen Vereins zu stehen, sind die Filialvereine eingeladen, correspondirende Mitglieder zu ernennen, deren Aufgabe sein wird, der Redaktion unseres Vereinsblattes über alle bedeutsamern lokalen und allgemeinen Erscheinungen, die für die Imkerschaft von Interesse sind, zu rapportiren.

Wir denken hiebei namentlich auch an Uebermittlung einschlägiger Nachrichten der Tages- und Fachpresse.

4. Und endlich sei den Lokalvereinen angelegentlich empfohlen, die Fragen: a) Was ist von Seite der Lokalvereine zur Förderung des Honigmarktes zu thun? b) Ist die Gründung einer schweizerischen Aktiengesellschaft zur Vermittlung des inländischen Absatzes wie des Exports wünschbar und was für Prinzipien sind hiebei wegleitend? reiflichst zu prüfen.

Der Vorstand

des Vereins Schweizerischer Bienenfreunde.

Digitized by Google

Die Bienenzucht der Schweiz.

Von U. Kramer in Fluntern.

Nächsten Frühling wird, verbunden mit der schweizerischen Viehzählung, die amtliche Zählung der Bienenstöcke stattfinden.

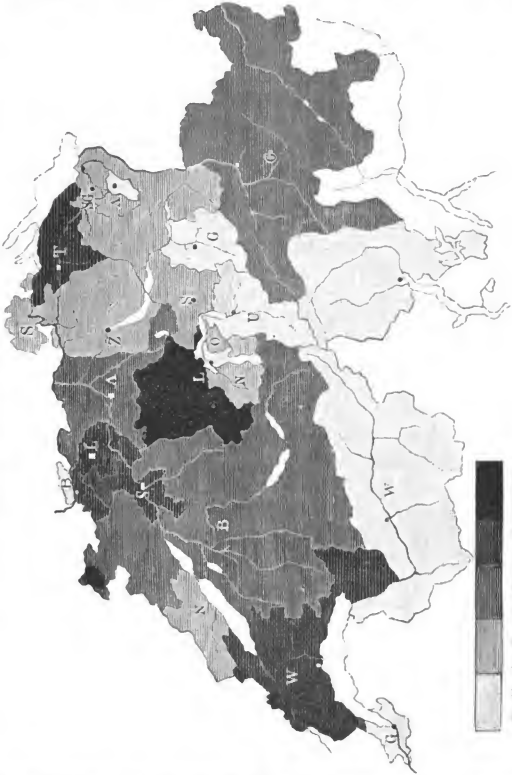
Noch liegt erst das Ergebniß einer einzigen allgemeinen schweizerischen Zählung vor vom Jahre 1876. Wohl hatte der Stand St. Gallen die Zählung der Bienenstöcke schon bei der eidgenössischen Viehzählung 1866 gewünscht — sie unterblieb jedoch wegen verspäteter Eingabe dieses Begehrens. Einzelne Kantone, in denen der Bienenzucht größere Beachtung geschenkt wird, dehnten ihre Viehzählungen seit Langem nicht nur auf die Bienenstöcke im Allgemeinen aus, sondern auch auf die Art des Betriebs, selbst die Bienenzüchter.

Lassen wir zunächst das summarische Ergebniß der Zählung folgen. Es besaß

1. Bern	39,226	Bienenstöcke	=	220,6	‰	der Gesammtzahl
2. Waadt	23,067	„	=	129,7	„	„
3. Luzern	16,097	„	=	90,5	„	„
4. Zürich	15,418	„	=	86,7	„	„
5. Aargau	14,629	„	=	82,3	„	„
6. Thurgau	9,290	„	=	52,2	„	„
7. St. Gallen	9,158	„	=	51,5	„	„
8. Freiburg	8,490	„	=	47,7	„	„
9. Solothurn	7,254	„	=	40,8	„	„
10. Graubünden	5,915	„	=	33,3	„	„
11. Baselland	5,152	„	=	29,0	„	„
12. Neuenburg	4,723	„	=	26,6	„	„
13. Wallis	3,748	„	=	21,1	„	„
14. Tessin	3,342	„	=	18,8	„	„
15. Appenzell A.-Rh.	2,206	„	=	12,4	„	„
16. Schwyz	2,015	„	=	11,3	„	„
17. Zug	1,857	„	=	10,4	„	„
18. Genf	1,821	„	=	10,2	„	„
19. Schaffhausen	1,427	„	=	8,0	„	„
20. Glarus	814	„	=	4,6	„	„
21. Obwalden	622	„	=	3,5	„	„
22. Nidwalden	472	„	=	2,7	„	„
23. Appenzell J.-Rh.	471	„	=	2,6	„	„
24. Uri	383	„	=	2,2	„	„
25. Baselstadt	228	„	=	1,3	„	„
Total	177,825					

Digitized by Google

Instruktiver als die absolute Reihenfolge ist die Ermittelung des relativen Besitzes der Kantone. Hiebei wird in Befolgung einer allgemeinen Regel die Zahl der Bienenstöcke berechnet, die entfällt entweder auf das

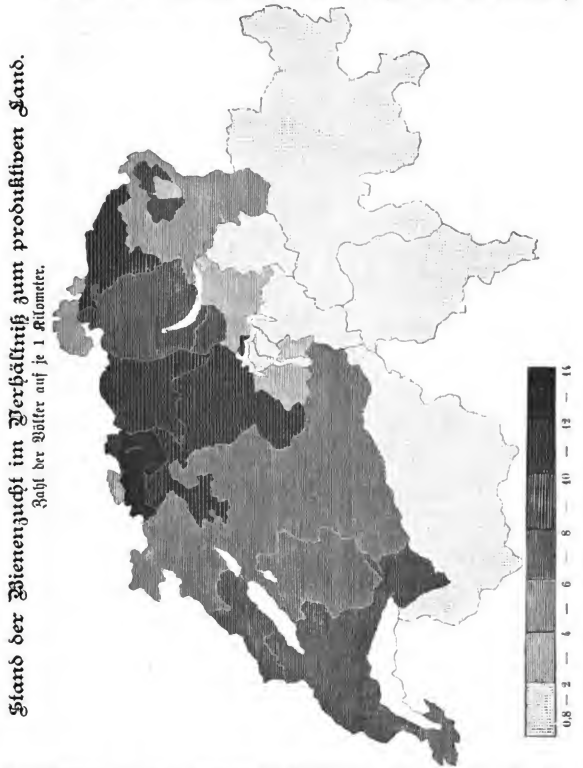


Tausend Einwohner, oder auf den Km². Es leuchtet ein, daß Letzteres der richtigere Maßstab ist, jedoch auch dann nur — wenn außer Berechnung fällt alles unproduktive Land: Straßen, Gebäude, Gewässer, Gletscher, Felsen ꝛc. — ein Areal, z. B. in Graubünden 46 %, im Wallis 54 %,

Digitized by Google

in Zürich dagegen nur 6,30 %, Appenzell A.-Rh. sogar nur 2,29 %, der Gesammtfläche ausmacht. Auf dieser Basis beruht die Berechnung in einem der beiden graphischen Bilder.

Jedes derselben für sich, führt aus naheliegenden Gründen leicht zu



Trugschlüssen, in ihrer gegenseitigen Ergänzung und Beziehung finden sie ihre Erklärung.

Ueberraschen muß allererst, daß als Kantone ersten Ranges heraustreten — Gauen des Flachlandes, des Jura und der Voralpen, also mit

Digitized by Google

ganz gewiß sehr verschiedenen Voraussetzungen für diese Cultur. Daß die Hochgebirgskantone zurücktreten, kann nicht befremden, wohl aber, daß unter ihnen z. B. Graubünden besser sich stellt, als das ungleich günstiger gelegene Tessin.

Klimatische Verhältnisse und Culturen erklären dieß ebenso wenig, als die auffallende Thatsache, daß der große Kanton Bern nur eine einzige Gemeinde aufweist, wo keine Bienen, während das nahe Freiburg deren 34 — Tessin sogar 60 zählt.

Ueberhaupt gewinnt man aus den Zählungstabellen den Eindruck, daß der gegenwärtige numerische Stand der Bienenzucht noch lange nicht in richtiger Relation zu den lokalen Bedingungen hiefür steht. Es darf hiebei erinnert werden, daß Menzel schon in seiner Statistik von 1870 sich dahin ausgesprochen, daß die Bedingungen für das Gedeihen der Bienenzucht eine Verzehnfachung der Bienenstöcke zuließen — ohne Besorgniß bezüglich der ungenügenden Tracht.

Eine künftige Zählung dürfte das Bild wesentlich modifiziren, denn die Unbeständigkeit dieses Besitzes ist ja sogar sprichwörtlich. So ist z. B. die Völkerzahl Zürichs seit 1870 auf 76 von 20,000 auf 15,000 zurückgegangen. Angesichts solcher Thatsachen, die um so bedauerlicher, als sie fast ausschließlich auf Mangel an Einsicht und richtiger Pflege zurückzuführen sind, ist es wohl zu begreifen, daß Viele dafür halten, die Bienenzucht sei ein Zweig der Landwirthschaft, der jeder Berechnung sich entziehe. Darauf ist an Hand der Erfahrungen bei rationeller Wirthschaft zu entgegnen:

1. Der Besitz der Bienen ist bei richtiger Wartung keiner größern Fluktuation unterworfen, als der anderer Hausthiere.

2. Die Rendite ist durch die Ungunst der Witterung nicht mehr in Frage gestellt, als diejenige der meisten Culturen.

So sei denn zum Schluß noch die Bedeutung der Schweizerischen Bienenzucht in einigen Zahlen nachgewiesen.

Obige Volkszahl, das Volk zu 15 Fr. berechnet — repräsentirt ein Kapital von ca. 2,5 Millionen Franken, eine sehr mäßige Schätzung, wenn man berücksichtigt, daß die Zählung im April vor sich ging, also zu einer Zeit, da die Zahl der Völker die minimale Grenze des ganzen Jahres, jedes Volk dagegen den maximalen Werth erreicht. Wollten wir den allgemein gültigen Grundsatz, daß ein produktives Gut nach Maßgabe der Rendite zu werthen ist, hier anwenden, so würde bei einem durchschnittlichen Nettoertrag per Stock von nur 10 Fr. die jährliche Gesammt-Rendite von 1,778,250 Fr. einem Kapital von ca. 35 Millionen Franken entsprechen.

Wohl kennt der Imker auch totale Mißjahre, die statt süßen Gewinnstes herbes Defizit ihm eintragen. Jedoch erweist sich nach Berechnungen von

Digitized by Google

verschiedenen Stationen — die viele Dezennien umfassen, eine Durchschnitts-Rendite von ca. 30 % — nach Abrechnung des Kapitalzinses und der Wartung — als eine auch bei der Korbbienenzucht ganz bescheidene.

Liegt die Wirthschaft noch gar manchwärts so im Argen, daß selbst diese Resultate als unerreichbar belächelt werden wollten, so ist dieß Grund genug, die Ursachen schonungslos aufzudecken, damit rationelle Pflege Platz greift, wo Unverstand und blinder Zufall bisher gewaltet — darum

mehr Licht!

Ueber Wachsfärbung.

Von Dr. A. v. Planta.

Uebersetzt aus dem «Bulletin d'apiculture de la Suisse romande».

Welches ist die Ursache der Wachsfärbung?

Ist dieselbe dem Honig oder dem Blüthenstaube zuzuschreiben?

Am 13. August 1884 schrieb mir Hr. Bertrand, der thätige Redaktor des «Bulletin d'apiculture», Folgendes:

„Hr. v. Layens*) sendet mir soeben aus Frankreich drei schöne Wachsmuster in der Hoffnung, Sie würden so freundlich sein, dieselben zu untersuchen und den Gründen nachforschen, warum die Einen sich bleichen, während die Andern es nicht thun. Er schreibt wörtlich:

„Sie finden 3 Muster:

1) Reines Wachs aus dem «Gâtinais» (Provinz südlich von Paris mit berühmtem Esparsette-Honig); dasselbe ist stark orangeroth, es ist seine natürliche Farbe. Gesammelt im Jahre 1883.

2) Ein Wachsmuster aus den Heiden bei Bordeaux (Landes de Bordeaux), gesammelt 1882.

3) Ein Muster von eben daher, vom Jahre 1884.

Sie werden bemerken, daß das Wachs von 1882 viel blasser ist, als dasjenige von 1884. Dieses Wachs, welches 1882 ebenso gefärbt war, wie das von 1884, hat seine gelbe Färbung fast ganz verloren. Aus diesem Grunde wollte ich ein ganz junges Produkt von gleicher Herkunft haben.

Der Honig, welcher zur Darstellung des Wachses der Heidegegend von Bordeaux diente, wurde fast ausschließlich von Heide gewonnen, während das Wachs von «Gâtinais» fast ausschließlich von Esparsette-Honig herrührt. Da nun der weiße Honig von der Esparsette ein rothes Wachs

*) Den Besuchern der Landesausstellung und den Lesern des «Bulletin d'apiculture» als hervorragender Schriftsteller und Bienenzüchter bekannt.

Digitized by Google

und der rothe Honig der Heide ein gelbes Wachs liefert, so erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß die Färbung des Wachses ihren Grund in Pollen findet, da die Bienen doch gezwungen sind, zur Wachsbildung Pollen zu verwenden. Dieses — so sagt immer Hr. v. Layens — ist eine einfache Vermuthung. Sei dem nun wie da wolle — so kann ich Ihnen in diesem Falle die Reinheit der Wachse und ihre Herkunft garantiren. Mit Hülfe der Säuren kann man alle Wachse bleichen, allein dort liegt nicht der Knoten, vielmehr handelt es sich darum zu wissen: „warum gewisse Wachsarten, z. B. diejenigen der Heiden bei Bordeaux, auf natürlichem Wege unter dem Einflusse des Lichtes sich bleichen, während diejenigen vom «Gâtinais» roth bleiben?

Wegen der außerordentlichen Verschiedenheit der Honige in der Schweiz wäre es auch von großem Interesse, Wachsarten aus verschiedenen Höhenregionen zu studiren; ich war an der zürcherischen Landesausstellung erstaunt über den Reichthum an verschiedenen Wachsen."

Soweit der Bericht des Herrn v. Layens.

Herr Bertrand fügt bei:

„Ich erlaube mir noch zu bemerken, daß mein Esparsette-Honig von Nyon, identisch mit demjenigen von «Gâtinais» ein rothes Wachs liefert gleich diesem und daß mein dunkler Honig von Gryon stets ein hellgelbes Wachs liefert. Ebenso gibt mein zweiter Honig von Nyon oder von Allévays, der stets dunkel gefärbt ist, immer ein hellgelbes Wachs. Ich möchte, soweit meine eigenen Erfahrungen reichen, sagen:

„Weißem Honig entspricht dunkles Wachs und dunklem Honig helles Wachs!"

Das ist es, was mir die beiden Herren Bienenzüchter wörtlich mittheilen.

Der Gegenstand verdient volles Interesse.

Nach meinen Untersuchungen, die hier unten folgen, läßt sich das Resultat in folgende wenige Worte zusammenfassen:

Der gelehrte Bienenzüchter von Frankreich, Herr von Layens, hat vielen Scharfsinn bewiesen, wenn er oben sagt: Da der weiße Honig von Esparsette ein rothes Wachs und der rothe Honig der Heide gelbes Wachs produziren, ergibt sich, daß die Färbung des Wachses wahrscheinlich dem Pollen zu verdanken ist ꝛc. ꝛc.

Gerade da liegt die Wahrheit; der Pollen ist es, der das Wachs färbt und nicht der Honig, obgleich dieser Letztere vorwaltend das Bildungsmaterial für das Wachs liefert.

Digitized by Google

Dank der Gefälligkeit des Herrn Jäggi, Conservator der Sammlung im botanischen Garten zu Zürich, hatte ich Anlaß, mir Pollen von Esparsette und von verschiedenen Heidearten zu verschaffen. Wir haben dieselben unter dem Mikrostop untersucht. Der Pollen von Esparsette hat eine gelbe Farbe, die bei konzentrirtem Zustande in's Rothe zieht, während der Heide-Pollen nur schwach gelb, fast weiß ist. Ich sage der Pollen, denn die Antheren der Heideblüthe, die denselben eingeschlossen halten, sind braun gefärbt. Man darf die beiden Dinge nicht miteinander verwechseln. Es gibt Bienenzüchter, die sagen: „Der Heide-Pollen ist braun." Das ist ein Irrthum. Alles das ist in Uebereinstimmung mit der Aussage des Herrn v. Layens: „Daß die Esparsette rothes Wachs und die Heide leicht gelb gefärbtes liefere, welches sich am Lichte sehr leicht entfärbt. Die backsteinförmigen Wachsmuster, welche ich erhielt, wogen per Stück ca. ein Pfund; diejenigen von der Heide bei Bordeaux waren vollkommen weiß, während das Muster von «Gâtinais» orangeroth war. Man frägt sich, wie die farblosen, unendlich feinen und durchsichtigen Wachsblättchen das gefärbte Aussehen des Wachses bedingen können? Vorerst muß man sich sagen, daß jede färbende Substanz, in hohem Grade verdünnt, schließlich farblos aussieht, ferner, daß flüchtige Körper (Ameisensäure) im Bienenstocke bei Lichtabschluß, allein Luftgegenwart, dazu beitragen können, die dem Pollen zu verdankende Wachsfärbung mehr hervortreten zu lassen.

2) Der Blüthenstaub (Pollen) enthält färbende Substanzen. Nicht nur sieht man dieses schon mit bloßem Auge, allein ich habe auch chemisch die Farbstoffe der Pollen für sich, wie diejenige des Bienenbrodes aus den Bienenstöcken dargestellt. Siehe darüber meine Arbeiten über den Pollen der Haselnußstaude und der gemeinen Kiefer (Pinus sylvestris) in: „Die landwirthschaftlichen Versuchsstationen von Nobbe, 1884 und 1885."

Im Blüthenstaub der Haselstaude habe ich zwar gelbe Farbstoffe abgeschieden, wovon der eine löslich in Wasser, der andere nur löslich in Alkohol war.

Der Blüthenstaub der Kiefer, der nur schwach gelb gefärbt und von harzartigem Charakter ist, enthält keinen in Wasser löslichen Farbstoff. Das Bienenbrod, mit Aether behandelt, hinterläßt nach Verdunstung des Aethers einen orangerothen Rückstand von aller Schönheit, und dieser Aetherrückstand hinwiederum nach halbstündigem Kochen mit Alkohol als unlöslich in diesem Lösungsmittel das Myrizin mit tiefrother Farbe, während die Cerefinsäure in gelblichrother Modifikation in Lösung übergeht. Das Myrizin hatte seinen Schmelzpunkt bei 58°, die Cerefinsäure bei 63°. Die Körper sind hier noch keineswegs chemisch rein, noch auch scharf von einander getrennt, auch enthalten beide noch Farbstoff;

Digitized by Google

Ursachen genug, daß sie weder den Schmelzpunkt der reinen Cerotinsäure, der bei 70° C. liegt, noch auch denjenigen vom reinen Myrizin, das bei 65° C. schmilzt, zeigen. Dennoch ersieht man leicht ihre Neigung, sich den Schmelzpunkten der Componenten jeden Wachses, demjenigen des reinen Myrizines zu nähern.

Das Bienenbrod (der Pollen) enthält somit schon die Bestandtheile des künftigen Wachses. Unstreitig aber ist der Hauptfaktor bei Zubereitung der feinen Wachsblättchen seitens der Arbeitsbienen, der Honig. Derselbe ist durch Zersetzung im Bienenkörper der hauptsächlichste Träger des Wachses und erhält dieses letztere seine Färbung durch den Pollen resp. das Bienenbrod, welches stets gleichzeitig mit dem Honig seine Verwendung bei der Wabenbildung findet. Der Honig enthält keine abscheidbaren Farbstoffe. Das Schmelzen der Wachswaben hat zum Resultate, daß eine außerordentlich fein vertheilte Färbung auf kleinerem Raume konzentrirt und der Wahrnehmung zugänglicher gemacht wird. Der Honig enthält anderseits nur Spuren von in Aether löslichen Fettkörpern. So habe ich in einem Honig von Tamins (Kt. Graubünden) nur 0,1603 % in Aether lösliche Fettkörper gefunden, in einem andern von Churwalden (Kt. Graubünden) 0,0357 %, in einem dritten von Tavetsch (Hochalpen von Graubünden) 0,0967, in einem Akazienhonig (Robinia pseudoacacia) von Ingolstadt (Bayern) 0,0400 %; und im Nektar der Fritillaria imperialis 0,0545 %. Mischt man diese Fettkörper der Honige mit ätherischen Pflanzenölen, so findet man, daß der Schmelzpunkt des Gemisches in dem Verhältniß sinkt, wie das ätherische Oel an Menge zunimmt. Ich fand einen Schmelzpunkt bei 40° C. und nach dem Entölen bei 60°.
Das Bienenwachs schmilzt bei 63,5° C.

Nach diesen Thatsachen ist es zweifellos, daß das Wachs kein Produkt ist, welches sich fertig im Honig findet, sondern daß die Bienen es produziren und zwar dadurch produziren, daß sie den Honig in Wachs umsetzen. Der physiologische Prozeß besteht darin, daß der Zucker des Honigs gespalten wird in Wachs, Wasser und Kohlensäure. Der Honig liefert vorwaltend das Wachs, der Pollen färbt es. In der That erscheint es sehr natürlich, daß die Bienen die Eiweißkörper des Pollen zur Nahrung der jungen Larven benutzen, indem der Honig davon nur sehr wenig enthält, während er das Material zur Wachsbildung in reicher Menge als Zucker darbietet.

3) Welches sind die Beziehungen zwischen der färbenden Substanz des Wachses von «Galinais» und derjenigen des analysirten Bienenbrodes?

Antwort: Es ist absolut der gleiche Farbstoff.

Ich spreche hier nur vom rothen Wachse von «Galinais», denn

Digitized by Google

dasjenige der Heide bei Bordeaux war — Dank dem fast farblosen Heide-Pollen, dem er seine Spur von Färbung verdanken könnte — völlig farblos, als es in meine Hände kam. Wenn man das rothe Wachs von «Gatinais» in Aether löst und nach dessen Entfernung mit Alkohol kocht, erhält man die zwei ganz gleichen Substanzen wie dann, wenn man Bienenbrod in ganz gleicher Weise behandelt. Die Cerosinsäure, noch unrein, schmilzt bei 63 ° C. und das Myricin bei 52,5 ° C. Im Bienenbrode fand ich, wie oben angegeben, den Schmelzpunkt der Cerosinsäure bei 63 ° und denjenigen des andern Bestandtheiles des Wachses, des Myricin bei 58°.

Die Cerosinsäure in ätherischer Lösung zeigte deutlich die saure Reaktion.

4) Entfärbung des Wachses.

Wenn man von dem orangerothen Wachse von «Gâtinais» in einem kleinen Kölbchen eine dünne Schicht an dessen oberer Wölbung anschmilzt, und in der untern Wölbung etwas Wasser, dem man ganz wenig Terpentinöl beifügt, einlaufen läßt, sodann in einem Stativ eingeklemmt dem Sonnenlichte aussetzt — so ist nach wenigen Tagen das Wachs vollkommen gebleicht. Das gleiche Verfahren mit Weglassung von Terpentinöl dient zum Bleichen im Großen.

Ich habe auch mit Chlorkalk, den ich trocken dem Wachse beimischte und erhitzte, das Wachs sofort entfärbt. Die gleichen Methoden dienten mir mit Erfolg zum Entfärben der abgeschiedenen gelbrothen Cerosinsäure und des orangerothen Myricines. Endlich liefert die gleiche Operation, wenn sie mit dem Farbstoffe des Pollens im Bienenbrode vorgenommen wird, gleichfalls ein schneeweißes Produkt. Die zum Entfärben eines Wachses nöthige Zeit hängt vollständig vom Charakter des Farbstoffes ab, je nachdem er mehr oder weniger der Einwirkung des Sauerstoffes der Atmosphäre und dem Licht widersteht. Mit unsern Bekleidungsstoffen verhält es sich ganz gleich — mit dem Wachse von «Gâtinais» und «Landes de Bordeaux» ebenso.

5) Enthält der Honig so viel Farbstoff, daß man im Stande ist, ihn auszuziehen?

Antwort: Nein. Die Färbung verdankt der Honig theils den ätherischen Oelen, welche in minimer Menge in den Nectarien der Pflanzen enthalten sind. Sie erfahren an der Luft und unter dem Einflusse der Wärme Oxydationen, die sie dunkler färben; theilweise rührt die Färbung auch vom Fruchtzucker und gummiartigen Körpern her, welche beide nicht krystallisationsfähig sind, wohl aber in dickeren Schichten, gelb bis braun gefärbt erscheinen. Je mehr ein Honig Fruchtzucker, Wasser, gummiartige

Digitized by Google

Körper und ätherische Oele enthält, um so weniger enthält er krystallisationsfähigen Zucker und um so größer wird der flüssig bleibende Theil sein. Mit andern Worten: Je mehr nicht krystallisirende Körper ein Honig enthält, um so weniger *fest* erscheint er und umgekehrt. Damit ist keineswegs gesagt, daß diese Honige weniger gut und schmackhaft seien, im Gegentheil, die Honige der Ebenen, reich an ätherischen Oelen verschiedener Art — sind von vorzüglichem Geschmacke: allein was die Isolirung resp. chemische Abscheidung von eigentlichen Farbstoffen des Honigs betrifft — so ist das bis anhin noch Niemandem gelungen. Ich gedenke ein andermal auf die Honigfärbungen zurückzukommen.

Im Vorstehenden glaube ich zur Genüge nachgewiesen zu haben, daß die Farbe des Wachses dem Pollen und nicht dem Honige zuzuschreiben sei.

In honigreichen Jahren verschwindet die Faulbrut von selbst!

Zur Begründung dieser *Wahrheit* schicke ich folgende Beispiele voraus: 1) Im Jahre 1880 brach auf drei Bienenständen in Enzheim die Faulbrut aus. Während drei Jahren kurirte ich nach Hilbert'scher Methode, kassirte mehrere Stöcke und behielt beständig sämmtliche hiesige Bienenstände unter genauer Controlle und Pflege. Im Sommer 1882 konstatirte ich, daß die Faulbrut gänzlich verschwunden war. Da die Monate Mai, Juni und Juli gut honigten, waren die Völker im besten Stande. In den honigarmen Jahren 1880 und 1881 war die Heilkur erfolglos.

2) Im Jahr 1881 zeigten sich auch faulbrütige Stöcke in einem Nachbarorte. An eine regelrechte Heilkur war da nicht zu denken, da die meisten Bienenzüchter gar keine Ahnung von der Gefahr hatten, die ihre Lieblinge bedrohte, und diese blieben sich selbst überlassen; aber siehe, im Sommer 1882 war auch in diesem Nachbarorte keine Spur mehr von Faulbrut zu treffen, und die Stöcke strotzten, wie in Enzheim, von Volk und Honig.

3) Im Frühjahr 1884 wüthete auf allen Bienenständen des Hasel- und des Breuschthales die Faulbrut. Lehrer Vierling, ein ausgezeichneter Bienenzüchter aus Niederhaslach, kurirte auf vielen Ständen, nach Gravenhorst'scher Methode, mittelst Carbolsäure, und schon im Spätsommer desselben Jahres war die Krankheit gänzlich beseitigt.

4) Am 10. Juni 1884 traf Herr Vierling auf dem Bienenstande des Müllers Siat, das einzig vorhandene Volk in hohem Grade faulbrütig,

Digitized by Google

einen wahren Pesthauch verbreitend und äußerst schwach und unthätig. Den Rath des Herrn Vierling, den Stock sofort zu vernichten, befolgte der Besitzer desselben jedoch nicht und überließ die Bienen ihrem Schicksale. Nicht wenig erstaunt aber war Herr Vierling, als im Frühjahr 1885 Hr. Siat ihn abermals ersuchte, nach seinem Bienenstocke zu sehen, der wieder schön fliege. Noch mehr aber war er erstaunt, als er das Volk vollständig gesund vorfand. Auch auf sämmtlichen Ständen der beiden obgenannten Thäler, sowohl in Stabil- als Mobilstöcken, wovon über die Hälfte gar keiner Heilkur unterworfen war, ist zur Stunde die Faulbrut ganz verschwunden.

Der Sommer und der Herbst 1884 waren für alle Vogesenthäler äußerst honigreich, und zwar derart, daß die im Frühjahr noch faulbrütigen Völker des Herrn Vierling in demselben Jahr noch große Mengen Schleuderhonig lieferten.

In sämmtlichen obenbemeldeten Fällen sind sowohl die, einer künstlichen Heilkur unterworfen gewesenen, als die, sich selbst überlassen gebliebenen kranken Stöcke zu gleicher Zeit gesund geworden und zwar jedesmal in Folge einer guten, langanhaltenden Honigtracht. Daraus müssen wir sicher schließen können, daß die Bienen selbst ein Mittel besitzen, diese Pestkrankheit wirksam zu bekämpfen, und dieses wirksame Antisepticum ist nichts anderes als die Ameisensäure oder das Bienengift.

In einer trachtlosen Zeit ist die Thätigkeit der Bienen auf ein äußerstes Minimum reduzirt. Da in einer solchen Zeit keine Verluste an Arbeitskräften vorhanden sind, so wird auch wenig gezehrt und in Folge dessen auch nur wenig Ameisensäure produzirt. Die stinkenden Miasmen der Brutpest scheinen ein Bienenvolk noch mehr zur völligen Unthätigkeit zu zwingen, und ihm selbst alle Lust zur Reinhaltung ihrer Wohnung zu nehmen. Bricht keine Volltracht in ein solches Lotterleben ein, so ist trotz Anwendung von Thymian, Kampher, Salicyl, Helenin, Borhydrin und wie die in Wort und Schrift gepriesenen Heilmittel alle heißen, ein angesteckter Bienenstock unrettbar verloren.

Anders ist es, wenn plötzlich eine Volltracht eintritt. Beobachten wir auch da das Leben im Innern des Bienenstockes. Wie da alles emsig hin- und herrennt, wie die Zellen sich anfüllen, wie da mit Eifer gebaut wird!

Die fleißigen Arbeiterinnen scheuen nicht mehr vor den faulenden Leichen der abgestorbenen Brut zurück: hinaus müssen sie, denn es mangelt an Raum! Die verunreinigten Zellen sind in wenigen Stunden alle blank und rein geputzt und statt der stinkenden Pestluft, weht bald dem Bienenzüchter ein duftender Honig- und Wachsgeruch entgegen, aus dem der scharfe etwas beißende Geruch der Ameisensäure leicht bemerkbar ist. Je mehr Honig eingeheimst und von Zelle zu Zelle getragen wird, desto mehr Ameisensäure

Digitized by Google

kommt in Verbrauch und desto eher verschwindet die Faulbrut. Der Stock ist gerettet!

Die gründliche Heilung eines faulbrütigen Stockes ist demnach nur in einem honigreichen Jahre möglich und zwar ohne jegliche Einmischung des Züchters selbst.

Ob dasselbe Ziel auch in einem honigarmen Jahre durch künstliche ununterbrochene Auffütterung und durch starkes Bauenlassen erreicht werden kann, wird die Zukunft lehren. Statt eines Zusatzes von Carbol- oder Salicylsäure würde ich dem Futter das natürliche Bienen-Heilmittel, die Ameisensäure, in geringen Dosen beifügen. Ameisensäure erhält man in jedem Droguistenladen.

Enzheim, den 11. November 1885. **Dennler.**

Imker-Sprechsaal.

J. E. Siegwart in **Altorf.** Wir theilen Ihnen hiemit einen Beschluß des Vereins Urner'scher Bienenzüchter mit, welcher auch in andern Vereinen mit Nutzen zur Anwendung gebracht werden könnte. Er lautet:

„§ 1. Der Verein Urner'scher Bienenfreunde setzt alle Jahre im August den Preis des Honigs, sowohl für den Klein- als den Großverkauf fest.

Unter Kleinverkauf ist jede Quantität unter 50 Pfund zu verstehen.

§ 2. Den Mitgliedern des Vereins ist es gestattet, ihren Honig über den vom Verein festgesetzten Preise zu verkaufen, aber nie billiger.

§ 3. Um dem Publikum den Ankauf ächten Honigs zu erleichtern und dasselbe gegen Fälschungen sicher zu stellen, übernimmt der Verein die Garantie der Aechtheit des von ihren Mitgliedern gewonnenen Honigs, unter folgenden Bedingungen:

a) Die Mitglieder haben sich für alle Gefässe, in welchen sie ihren Honig verkaufen, der Etiquetten des Vereins zu bedienen.

b) Die Vereins-Etiquette enthält den Namen des Vereins, die Bezeichnung „Urnerhonig", die Unterschrift des Mitgliedes, welches den Honig gewonnen und den Stempel des Vereins.

c) Der Verein bezahlt Jedem, welcher den Honig als gefälscht nachweist, den Betrag von 100 Fr., wofür das Mitglied haftet, dessen Unterschrift die Etiquette trägt. Diese Bestimmung ist auf jeder Etiquette enthalten.

d) Die Mitglieder dürfen unter der Garantie des Vereins nur Schleuderhonig, den sie von ihren eigenen Bienen gewonnen haben, verkaufen.

§ 4. Der Vereinsvorstand wird trachten, einige Lagen zu errichten oder sonst Absatz zu finden, wo die Mitglieder den Honig unter den Bedingungen des § 3 zum Kaufe anbieten können. Erzielt der Vereinsvorstand bei diesen Verkäufen höhere Preise, als die vom Verein festgesetzten Honigpreise, so fällt der Ueberschuß in die Vereinskasse.

§ 5. Die Anschaffung der Etiquetten besorgt der Vorstand für sämmtliche Mitglieder und erläßt dieselben den Mitgliedern zum Selbstkostenpreis. Sie haben aber die gewünschte Anzahl Etiquetten beim Vorstand rechtzeitig zu bestellen.

Digitized by Google

§ 6. Die Namen der Vereinsmitglieder sowohl als der durch den Verein festgesetzten Preis des Honigs werden alle Jahre in den Zeitungen den Honigliebhabern bekannt gemacht."

Wir sehen in diesem Vorgehen ein Mittel, dem ächten Bienenhonig Eingang zu verschaffen und die Abnehmer und Gewinner des Honigs einander näher zu bringen. Dadurch wird aber auch der schädlichen Konkurrenz der Bienenzüchter untereinander in etwas gesteuert.

Ein Mangel, der unter den Bienenzüchtern sehr fühlbar ist, ist der einer schönen und billigen Etiquette. Eine solche billig zu erlangen ist aber nur möglich, wenn eine größere Anzahl Zweigvereine zu diesem Zweck zusammenstehen und eine solche Etiquette in Farbendruck in einer großen Anzahl Exemplare anfertigen lassen. Die äußere Ausstattung und symbolischen Zeichnungen können für alle Vereine die gleichen bleiben und dennoch der Text für jeden Verein anders lauten. Die Hauptkosten verursacht der Farbendruck.

Wir möchten daher alle Vorstände der Bienenvereine einladen, die Sache zu berathen und sich schlüssig zu machen, ob sie zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen in der Sache bereit seien und wie viele Exemplare solcher Etiquetten sie benöthigen. Würde sich zeigen, daß eine ziemliche Betheiligung stattfindet, so hat sich bereits ein Geschäftsmann angeboten, einige Muster anzufertigen, unter welchen die Betheiligten eines wählen könnten, welches dann in der verlangten Auflage gedruckt würde.

Wir begrüßen obige Anregung um so mehr, als der Vorstand ebenfalls mit der Frage billiger Herstellung einer mustergültigen Etiquette für unsere Honiggläser sich beschäftigt. Der kürzeste und billigste Weg, zu einer solchen Etiquette zu gelangen, besteht in der Sammlung möglichst vieler schon bestehender Etiquetten, um daraus entweder die schönste auszuwählen, oder um alle Vorzüge aus den vorhandenen in einer neuen zu vereinigen. Wir möchten deßhalb alle diejenigen Bienenzüchter, welche bereits im Besitze einer Etiquette für ihre Honiggläser sind, freundlichst ersuchen, zu obgenanntem Zwecke an Herrn Siegwart, Ingenieur, in Altorf, einige Exemplare senden zu wollen.

Schweizerische Bienenfreunde! Mit dem Pochen allein auf unsere Redlichkeit und den Hinweis auf die anerkannte Güte unseres ächten schweizerischen Bienenhonigs sind wir nicht im Stande, der von allen Seiten uns bedrängenden Konkurrenz wirksam zu begegnen. Schaaren wir uns zusammen zu einer großen Gesellschaft von Honigproduzenten. Was Einem vereinzelt nicht möglich, das können Viele vereinigt erreichen. Freunde! Haltet hoch das Panner der vaterländischen Bienenzucht! Eintracht macht stark!

Die Redaktion.

J. Haller in St. Gallen. Ein Mittel zum Vertreiben der Raubbienen. Ich war letzthin einem guten Freunde behülflich, Honig auszuschleudern. Zwei Bienenstöcken entnahmen wir sämmtliche gefüllte Waben im Honigraum. Nach dem Ausschleudern haben wir sämmtliche entleerte Waben den Bienen wieder eingesetzt. Am darauffolgenden Morgen in aller Frühe kam der Besitzer in Trauer versetzt zu mir und klagte, daß die Räuber, durch Honiggeruch gelockt, mit aller Macht in beide Bienenstöcke eindringen. Ich ergriff die bekannten Mittel, um die Räuber zu entfernen, doch war die Anwendung derselben ungenügend. Unterdessen kam mir ein anderes Mittel in den Sinn, dessen Anwendung mir vollständig glückte. Abends, als gar keine Biene mehr flog und alle Raubbienen aus dem Stocke waren, nahm ich Fensterglas etwa 8 Zoll lang und 5 Zoll breit und stellte dasselbe vor das Flugloch, unten beim Flugloch etwa 5/4 Zoll auswärts, oben an die Wand angelehnt, so daß die Bienen zwischen Glas und Bienenkasten seitwärts ausfliegen mußten. Am Morgen darauf in aller Frühe sind die Raubbienen wieder in aller Macht darauf losgeflogen, aber durch das Glas sind sie getäuscht, sie schwärmen nur vor dem Glas hin und her und weil sie keinen Eingang finden, so bleiben sie zurück und das Rauben hat aufgehört. Muß noch beifügen, daß man das Glas einige Tage dort lassen soll, bis die Raubbienen die Stelle vergessen haben.

Digitized by Google

Bartholome Düring, Iltisberg bei **Niederbüren,** St. Gallen. Bericht über meine Honigernte im Jahre 1885.

Von verschiedenen Seiten aufgemuntert, etwas Weniges über meine Erlebnisse im Imkerwesen des letzten Jahres, zumal der reichlichen Honigernte in unsere „Schweizerische Bienenzeitung" einzuliefern und dadurch auch andern Bienenhaltern nützlich zu sein, wage ich es nun einmal, selbst auf die Gefahr hin, vielleicht unbescheiden zu erscheinen; denn Mancher könnte mir mit etwas Berechtigung zurufen: „Schuster, bleib' bei deinem Leist!" Nun ein Schuster bin ich gerade nicht, wohl aber ein einfacher Bauersmann, der allerdings eher mit Haue, Karst und Sense umzugehen weiß, als mit dem feinen Papier und mit der spitzigen Feder. Das wird jeder Leser der Bienenzeitung bald aus meinen Zeilen herausgelesen haben, ohne daß ich's ihm noch extra zu sagen brauche. Wenn ich aber auch nur ein Bauer bin, so darf ich mich doch ohne Ueberhebung rühmen, seit vielen, vielen Jahren, ja seit meiner frühesten Jugend an, ein Freund der Bienen und der gelehrige Sohn eines Vaters zu sein, der in seinen guten Tagen und nach der Sitte und Gewohnheit seiner Zeit bei 140 Korbstöcke besaß, indessen ich nur etwa den 7. Theil jener Zahl mein Eigen nenne; freilich keine Korb-, sondern ausschließlich Kastenstöcke. Aber die Imkersache macht doch einen guten Theil meiner edelsten Lebensfreuden aus.

Gestützt nun darauf und im vollsten Vertrauen auf die wohlwollende Nachsicht aller wahren Immenfreunde will ich versuchen, meine Erfahrungen und Erlebnisse über die Honigernte des verflossenen Jahres hier zu notiren. Das Jahr 1885 ist mir unvergeßlich durch zwei Umstände; einmal durch den schönen und lehrreichen Immenkurs in St. Gallen und sodann durch die ausgezeichnete, von mir noch nie erlebte Honigernte; denn ich gewann in diesem äußerst ertragreichen Jahre mit einem Bienenstande von 23 resp. 16 Immen, von denen jeder seine Nummer am Kasten trägt, wie der Soldat am Käppi, eine größere Honigmenge, als mein seliger Vater mit allen 140 Immen, die er seiner Zeit besaß.

Die Gegend, in der ich wohne, im alt St. Gallischen Fürstenlande, war früher ein Land, das, wenn nicht gerade von Milch, doch von Honig floß. Leider sind die vielen Kirschbäume, die in alten Zeiten eine treffliche Ernte lieferten, aber seit 1847 so zu sagen am Abferbeln und einer noch unerklärten Unfruchtbarkeit litten, zumeist der Axt zum Opfer gefallen. Auch wird fast gar kein Hanf, Flachs und Oelsamen, die den Bienen ausgiebigste Nahrung boten, mehr gepflanzt. Umstände, die des Landes Charakter vollständig veränderten, also auch die Bienenzucht.

Meine Wohnung nun aber steht am äußersten Zipfel meiner Vatergemeinde auf einer sonnigen, lichten Anhöhe, wo nicht allein Füchse und Hasen, sondern auch Iltis und anderes Gethier mit einem kurzen Sprunge in der Nachbargemeinde oder in Mostindien stehen. Diese Berghöhe ist fast ringsum von Laub- und Nadelholzwäldern lieblich umrahmt, von zahlreichen Obstbäumen belebt, einsam und abgelegen von den größern Verkehrsstraßen, obwohl hart an meinem Hause der „Choli" vorbeifurrt. Da bebaue ich, Vater einer vielköpfigen Familie, mein väterliches Erbgut und pflege nebenbei auf einem hart neben dem Hause gelegenen Stande, etwa 2 Dutzend Immenvölker, wacker unterstützt von meiner lieben Frau, die eine nicht minder passionirte Liebhaberin des edlen Imkerwesens ist, wie ich, und die Behandlung der Immen wohl so gut versteht, wie ich und den trefflichen Honigseim, ich sage es unverhohlen, noch mehr liebt, als ich. Und um solchen noch reichlicher zu erzielen, besorgt sie meinen Bienenstand mit womöglich noch größerer Sorgfalt und mit zarteren Händen, als ich. So viel über meinen Standpunkt. — Nun will ich einen kurzen Ueberblick geben über meine Beobachtungen des verflossenen Jahres, woraus männiglich erkennen mag, wie ich meine Immenvölker

Digitized by Google

behandelte, vielleicht auch, wie manch' ein Finanzminister unserer Tage, mißhandelte; denn Fehler machte ich bisweilen schon auch, das bekenne ich ungescheut, eben weil ich es am Schlusse des Jahres ganz wohl einsehe.

Vom Jahresbeginn bis zum 27. Jänner war bei mir fast beständiges Nebelwetter mit entsprechender harter Kälte, so daß meine Immen zu keinem Ausfluge gelangen konnten. Endlich stieg der stinkende Nebel in die Höhe, der verdüsterte Himmel klärte sich allmälig auf. Meine Völker reckten und streckten sich und flogen dann vom 28. an bis zum 9. Hornung fröhlich und lustig so zu sagen jeden Tag. Bereits am 12. sah ich durch's Fenster der Kästen in der hintersten Wabe Eier und Maden sammt eingedeckelter Brut und die emsigen Völker trugen Höschen ein, daß es eine Lust war, zuzuschauen.

Aber es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond

heißt's im Liedchen von der Vergänglichkeit der Liebe und Triebe. Und so war's auch von diesem heiteren Flugtage an. Schon der folgende war ein recht trüber Tag und von da an bis zum 30 März waren die schönen Tage vorbei und es gab selten mehr eine fröhliche Flugstunde.

Nicht besser war die Zeit von Ende März bis Mitte April. Aber von da ab lächelte die liebliche Wärmespenderin wieder ungetrübt über Flur und Wald und lockte Jung und Alt aus dem hölzernen Häuschen hinaus in die heitere Frühlingsluft. Die wenigen Kirschbäume blühten prächtig im Schmucke ihres bräutlichen Lilakleides und die Schmalz- oder Ringelblumen mit ihrem sonnengelben Ueberwurf waren von den fleißigen Honigsammlerinnen förmlich belagert und bestürmt, wie Slivnitza jüngst von den siegreichen Bulgarenschaaren. Es gab bereits eine erkleckliche Honigtracht.

Doch mit des Wetters unstäten Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten.

Das mußten auch meine emsigen Völker erfahren. Vom 1. bis 14. Mai plätscherte entweder ein strömender Regen oder es stürmte der rauhe Boreas so anhaltend daher, daß man versucht war, sogar den armen Bienen selber, statt nur den frierenden Menschen einzuheizen. Nicht Mailüfte säuselten, sondern Winterstürme brausten und trugen am 15. des Wonnemonats sogar den ganzen Tag hindurch ein so arges Schneegestöber daher, daß der Boden in eine fußhohe Schneedecke eingehüllt war und Blumen und Bäume unter der schweren und ungewohnten Last traurig ihre Häupter beugten, viele ganz zusammenbrachen.

Es war ein Jammer und große Noth,
Die brachte viel Tausenden Schmerz und Tod;
Es lagen auf kaltem Leichentuch die Schaaren,
Die kurz vorher lustig geflogen waren.

Ja, viele Tausende von Bienen lagen erstarrt und erfroren in der tiefen Schneedecke. Man hätte weinen mögen über den herben Verlust so vieler kostbarer Arbeiterinnen. Doch zum Aerger und Mißgeschick brachen am 16. etwelche reizende Sonnenblicke aus dem Gewölke hervor, welche abermals eine Anzahl Bienen aus den schützenden Kästen lockten. Doch wehe! Auch diesen brachte der eisige, kalte Nordwind sofortige tödtliche Erstarrung. Diese ungünstige Witterung setzte sich fort bis zum 23. des Monats, der seinem schönen Namen spottwenig Ehre machte. Endlich heiterte sich am 24. der Himmel auf, der Wind schlug um. Boreas mußte seine Pfeife einziehen und es kamen Tage, von denen Jedermann sagte: Nun, die gefallen mir; es sind ächte, wahrhafte Frühlingskinder! Und siehe. Bereits am 27. schwärmte mein Volk Nr. 1 und ich barg den volksreichen neuen Schwarm im Kasten Nr. 25, der mir schon am 22. August bei 40 Pf. Honig lieferte. Der „Auszug aus Egypten", die Völkerwanderung hatte begonnen und dauerte bis zum 6. Juni. An diesem letztern Schwarmtage endern verleidete ich die

Digitized by Google

Wanderluft) bekam ich zwei Schwärme. Doch die Königin des einen war lendenlahm, fiel zu Boden und der Zug flog, wie die alten Helvetier auf ihrem Zuge nach Gallien, wieder in die alte Heimat zurück, bis eine neue Zugführerin ausgebrütet war, die später schwärmte und in Kasten Nr. 23 untergebracht, unter'm 3. August bereits 40 Pfund Honig abgab. Die Witterung war nach Wunsch. Die Honigtracht stund auf ihrer Höhe. Am 10. Juni nahm ich zum ersten Mal meine Schleudermaschine zur Hand und die Ernte begann. Sie lieferte mir folgende Ergebnisse:

Ich wog den Honig mit sammt den Waben und Rahmen:

Am	10.	Juni	aus	Kasten	Nr.	14	24 Kilogramm	=	48	Pfund.
„	10.	„	„	„	„	10	16½	„	= 33	„
„	15.	„	„	„	„	8	6	„	= 12	„
„	15.	„	„	„	„	9	10	„	= 20	„
„	15.	„	„	„	„	6	8½	„	= 17	„
„	15.	„	„	„	„	3a	8	„	= 16	„
„	15.	„	„	„	„	4	26	„	= 52	„
„	15.	„	„	„	„	2b	15½	„	= 31	„
„	15.	„	„	„	„	1a	21	„	= 42	„
„	17.	„	„	„	„	2a	12½	„	= 25	„
„	18.	„	„	„	„	5	16½	„	= 33	„
„	18.	„	„	„	„	3b	10	„	= 20	„
„	27.	„	„	„	„	14	17½	„	= 35	„
„	28.	„	„	„	„	9	16½	„	= 33	„
„	30.	„	„	„	„	3b	16	„	= 32	„
„	30.	„	„	„	„	1a	12½	„	= 25	„
„	2.	Juli	„	„	„	3a	21	„	= 42	„
„	3.	„	„	„	„	1b	12	„	= 24	„
„	27.	„	„	„	„	8	20½	„	= 41	„
„	27.	„	„	„	„	6	22½	„	= 45	„
„	30.	„	„	„	„	9	15	„	= 30	„

Somit an 11 verschied. Tagen aus 12 Kasten 328 Kilogramm = 656 Pfd. in 2 Monaten.

Am	3.	Aug.	aus	Kasten	Nr.	23	20 Kilogramm	=	40	Pfund.
„	10.	„	„	„	„	3b	12	„	= 24	„
„	21.	„	„	„	„	2b	34½	„	= 69	„
„	22.	„	„	„	„	10	23½	„	= 47	„
„	22.	„	„	„	„	25	20	„	= 40	„
„	27.	„	„	„	„	8	21	„	= 42	„
„	27.	„	„	„	„	4	31½	„	= 63	„
„	10.	Okt.	„	„	„	14	25	„	= 50	„
„	10.	„	„	„	„	5	19	„	= 38	„
„	10.	„	„	„	„	1b	8	„	= 10	„
„	12.	„	„	„	„	2a	13	„	= 26	„
„	18.	„	„	„	„	1a	24½	„	= 49	„
„	25.	„	„	„	„	9	9½	„	= 19	„
„	27.	„	„	„	„	8	14	„	= 28	„
„	27.	„	„	„	„	3a	11	„	= 22	„
„	27.	„	„	„	„	3b	7	„	= 14	„
„	30.	„	„	„	„	6	12	„	= 24	„

Somit an 11 Tagen aus 14 Kasten 305 Kilogramm = 611 Pfund.

Digitized by Google

Oder nach Kästen das Ergebniß geordnet, gewann ich:

Von Nr.	1a	in 3	Malen	116	Pfund	=	58	Kilogramm.
„ „	1b	2	„	40	„	=	20	„
„ „	2a	2	„	51	„	=	25½	„
„ „	2b	3	„	100	„	=	50	„
„ „	3a	3	„	80	„	=	40	„
„ „	3b	4	„	90	„	=	45	„
„ „	4	3	„	115	„	=	57½	„
„ „	5	2	„	71	„	=	35½	„
„ „	6	3	„	86	„	=	43	„
„ „	8	4	„	123	„	=	61½	„
„ „	9	4	„	102	„	=	51	„
„ „	10	2	„	80	„	=	40	„
„ „	14	3	„	133	„	=	66½	„
„ „	23	1	„	40	„	=	20	„
„ „	25	1	„	40	„	=	20	„

Somit von 15 Kästen in 40 Malen 1267 Pfund = 633 Kilogramm.

Dabei ist jeder Stock noch für den Winter gehörig mit Vorrath versehen. Im Frühjahr hatte ich 16 Stöcke, 7 davon schwärmten; jetzt habe ich 23; einer wurde königinlos; ich bildete aus fremden Immen einen neuen, wobei mir eine italienische Königin die trefflichsten Dienste leistete. Einem Stock nahm ich 33 Pfund; in 14 Tagen hatte er fast ebensoviel wieder abzugeben. Rechne ich das Gewicht von Waben und Rahmen von den 1267 ab, so bleiben mir 9½ Zentner reiner Honig. Hätte ich meine Bienen behandelt wie früher, ich hätte nicht die Hälfte des jetzigen Ertrages eingeheimst; weil ich ihnen aber nach der neuen Methode, die mich der Bienenkurs lehrte, meinen Bienen immer Gelegenheit und Antrieb gab, unausgesetzt fortzuarbeiten, erzielte ich auch dieses schöne Ergebniß.

Deßwegen vor Allem und Jedem tausendfachen Dank dem lieben Gott, dem Geber jeder guten Gabe, der mir eine so ergiebige Quelle des Verdienstes eröffnet hat, die mich für so Vieles entschädigt, was ich sonst eingebüßt habe. Er macht Alles wohl und hat mir reichen Ersatz gegeben für den Ausfall, den ich an den Obstbäumen erlitten, die mich dieses Jahr fast ganz im Stiche ließen. Die Bienen helfen mir endlich das Ungeheuer verzinsen, das auf meinem Gute lastet. Also Gott den herzlichsten Dank!

Dank aber auch den Veranstaltern des lehrreichen Bienenkurses in St. Gallen, wo ich die Bienenzucht rationell betreiben lernte; insbesondere den besten Dank unserm trefflichen Präsidenten, hochw. Hrn. Pfarrer Jeker, der es verstanden hat, uns Bauern so recht in's Herz hinein zu reden und seine Winke und Anschauungen so meisterhaft an Mann und Frau zu bringen. Möge der l. Gott seine Wirksamkeit lohnen und ihn noch recht lange an der Spitze unseres schweizerischen Bienenzuchtvereins erhalten!

Eine fernere Ursache meiner reichlichen Honigernte schreibe ich noch folgenden Umständen zu: In der Nähe meines Bienenstandes stehen ausgedehnte prächtige Weißtannenwälder, welche dieses Jahr von Seite meiner Bienen weit zahlreicheren Besuches sich zu erfreuen hatten, als alle die berühmten Touristenorte unseres schönen Vaterländchens zusammen von Seite der fremden Sommerfrischler. Sie lockten aber auch zu diesen Besuchen freundlichst ein durch die reiche Honigtracht (Tannenfluß genannt), so sie in der zweiten Hälfte Juli und Anfangs August darboten und die emsigen Sammlerinnen kehrten jeden Tag mit süßer Beute schwer beladen heim. — Zudem

Digitized by Google

hatte ich ganz unweit des Bienenstandes einen großen Acker mit Bastardklee besäet, der nach jedem der dreimaligen Schnitte, die ich vornahm, eine erfreuliche Ernte lieferte; das gleiche Ergebniß boten mir einige Feldstücke, die ich mit Esparsette und Oelsaamen bepflanzt hatte. Der Oelsaamen brachte mir lohnenden Gewinn für meine Haushaltung; den hart gewordenen Esper mischte ich unter das zarte Emd und mein Vieh leckt jeder Zeit die Zunge darnach.

Was für eine hohe Bedeutung diese beiden Anpflanzungen für die Bienen haben, davon weiß jeder Bienenvater ein heiteres Liedchen zu singen und noch mehr die fleißigen Thierchen selbst, die jeweilen zur Blüthezeit derselben ein so viel tausendstimmiges fröhliches Summen ertönen ließen, daß man beim Vorbeigehen an einem solchen Landstück das Brausen des Rheinfalls bei Schaffhausen aus der Ferne zu vernehmen meinte.

Kurz und gut! Gott dem Herrn sei tausendfacher Dank für das gute Honigjahr Und wenn ich nicht noch mehr geerntet, so ist Niemand schuld daran, als ich selbst; da ich meinen Bienen nicht noch größere Aufmerksamkeit und Pflege geschenkt und die Schleudermaschine nicht noch fleißiger gehandhabt habe.

So, jetzt wär' ich mit meinem Berichte zu Ende und deß' wird mancher Leser auch froh sein! Vielleicht ein anderes Jahr erzähl' ich mehr! *)

Olten. Da hört denn doch die Gemüthlichkeit auf! Mußte ich doch erleben, folgende Offerte von Zürich aus zu erhalten: „Ich erlaube mir, Ihnen zu offeriren ab meinem Baseler-Lager: Glücose prima wasserhell, extra dick à Fr. 38 per 100 Kilos netto frachtfrei Basel, aber unverzollt, netto Tara 3 Monats-Tratte oder bei Baarbezahlung 1½ % Sconto in Fässern von ca. 400 Kilos netto Ich bemerke ausdrücklich, daß ich nur feinste extra eingedickte wasserhelle Waare halte." F. K Vierhundert Kilos feinste extra eingedickte wasserhelle Schmiere!! Und diese Offerte wird der Redaktion der schweizer. Bienenzeitung zugesandt! Hört denn da nicht die Gemüthlichkeit auf!?

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Jahresbericht des Vereins Zürcher-Bienenfreunde pro 1885.

Gegenwärtig zählt der Verein 126 Mitglieder. — Die Rechnung pro 1884 schloß mit einem Aktivsaldo von Fr. 136. Es fanden im abgelaufenen Jahr drei Versammlungen statt.

1. Je im Februar in Zürich findet die Generalversammlung statt. Dieselbe ernannte, nach Abwicklung familiärer Geschäfte, ihr bisheriges Mitglied, Hrn. Dr. A. v. Planta, zum Ehrenmitglied. Diskutirt wurde die Frage des Honigmarktes, ist oder noch pendent. In weiterer Prüfung angeregter Projekte: Errichtung von Vereins-Depots, wurde eine Kommission niedergesetzt. Die Versammlung nahm die Berichte entgegen über die Erfolge neuerer letztjähriger Operationen an Bienenständen. Hr. Gehrig spricht sich sehr befriedigt aus über die Beweiselung zweier Völker mit gutem Zuchtstoff, wie über die rechtzeitige Eröffnung des Honigraumes in Kasten und Körben, und betont, letztere betreffend, die entscheidenden Momente: zu rechter Zeit, direkter Aufstieg, Warmhalten.

Das Umlogiren zwei anderwärtiger Völker (Dietikon und Mettmenstetten) lieferte den Beweis, wie vorsichtig man hiebei sein muß wegen Räuberei

*) Freundlichen Dank und Gruß dem fleißigen Bauersmann und seiner wackern Bienenmutter. Die Red.

Digitized by Google

und Verfliegen der Bienen auf den alten Stand bei selbst beträchtlicher Entfernung. Es ist hiebei zur Erklärung beizufügen, daß im Allgemeinen der einzelne Bienenzüchter allein weit sicherer operirt, als eine Versammlung. Für's Erste bringt das zeitraubende Vorweisen des Baues mit Allem, was eben doch für Wißbegierige sehenswerth ist, die Bienen in Aufregung, veranlaßt Näscherei, während für das Gelingen fast aller Operationen von allererster Bedeutung ist: Ruhe und Friede. Man denke nur an's Königinzusetzen! Zum Zweiten wählt der Einzelne die günstigste Zeit zu wichtigen Operationen, ein Verein aber ist zeitlich gebunden und darum oft in der mißlichen Lage, etwas vorzunehmen, was besser unterbliebe, wie gerade das Umlogiren an einem heißen Herbsttag.

Hr. Pfarrer Egg bezeugt, daß der Fegling vom ersten Tag des Kurses in Knonau im Layenskasten gut gediehen, desgleichen die am Schlußtag umlogirten und vereinigten Völker. Seine Layens hätten vorzüglich überwintert, einer ausgenommen, der zufolge verspäteter Fütterung noch in den Winter hinein brütete und zu Grunde ging. Ein Denkzeddel für ihn und .....

Vorträge: a. Die Auswinterung, von H. Gysler, Lehrer. Einleitend sehr richtig betonend; „eine richtige Einwinterung vereinfache die Auswinterung", verbreitet er sich über: Ruhe im Winter, nicht zu frühes Oeffnen des Baues, Reinigung des Bodens, Trocknen der Kissen, Anlage einer Tränke, Kassiren weiselloser Völker, freies Gewährenlassen der Bienen im zeitigen Frühjahr bei warmer Witterung, schnelle und ausreichende Nothfütterung.

b. Die praktische Bedeutung der Statistik von Kramer. Ohne etwelche Buchführung, im Sinne der Notirung der wichtigsten Vorkommnisse ist keine ordentliche Wirthschaft denkbar. Sie schärft die Beobachtungsgabe Nur zu gern stellt ein Jeder auf seine eigenen Erfahrungen ab und gelangt zu Trugschlüssen. Vielseitige Erfahrungen nur belegen eine Behauptung. So viele Vorurtheile betreffend Tracht, Schwärme, Sterblichkeit, Ableger, Zuchtwahl ꝛc. — Die Vereinsstatistik ist eine Bilanz des Standes und Fortschrittes unserer ganzen Wirthschaft, ein Compaß. Ohne sie kein Ueberblick über den Umfang der Produktion, daher mit die Unentschlossenheit in der Frage des Honigmarktes. Mit ihr imponiren wir den Behörden und finden um so eher geneigtes Gehör für unsere Bestrebungen.

Die ungenügende bisherige Betheiligung ist zurückzuführen auf

1. Mangel an Verständniß für die Bedeutung;
2. Mangel an Verwerthung gewonnener Resultate;
3. Befürchtungen wegen der Steuerschraube.

In der Hoffnung auf eine künftig allgemeine Betheiligung beschloß die Versammlung:

1. Die Anschaffung billiger, handlicher Schiefercartons (Es liefert solche nun H. Hotz, Chef des Gewerbebureau, Strafanstalt Zürich, á 5 Rp, per Stück).

2) Die Resultate der Vereinsstatistik sind im Anschluß an den Jahresbericht drucken zu lassen und jedem Mitglied zu behändigen.

Was die angedeutete Befürchtung betrifft, sollte die Versicherung, daß die Mittheilung jedes Einzelnen zu Niemandes Kenntniß gelangen, genügen.

Sollte eine gewisse geschäftliche „Vorsicht" und „Klugheit" gebieten, die wichtigsten Fragen betreffend Rendite, oder gar Alles als verfänglich unbeantwortet zu lassen, so wird im Ernst Niemand erwarten, daß, von solchem Geiste getragen, das Vereinsleben und der Fortschritt überhaupt erstarke und, praktisch gesprochen, die Vereine als solche sich mit dem Absatz mehr als in allgemeinen Anregungen beschäftigen. Zutrauen macht Zutrauen! .....

Digitized by Google

Zum Schluß gibt das Präsidium ein Resumé der Statistik pro 1884. (Es folgt selbe in Zusammenhang mit der pro 1885.)

2. Versammlung in Zollikon bei Hrn. Baltensperger, den 17. Mai. Anwesend ca. 50 Mann. Zeit und Ort boten reichlich Stoff zu Operationen, umsomehr als eine beträchtliche Vermehrung des Standes erwünscht war.

a. Ein volkreicher Strohkorb ward abgetrommelt und das 5 Pfund schwere Volk auf Mobilbau einlogirt, mit Beigabe einer Brutwabe und einer Honigwabe.

b. Einem Volk ward eine Königin entnommen und durch eine rüstige ersetzt — gleich freigegeben.

c. Soeben war ein Singerschwarm ab- und großentheils wieder heimgeflogen. Ein seitwärts verflogener Rest derselben ward für sich gefaßt und — keine Königin war zu entdecken — mit einer reifen Brutwabe des Mutterstockes (sammt reifer Weiselzelle) verstärkt.

d. Die Untersuchung der Völker auf den Gesundheitszustand ergab verschiedene verdächtige Symptome Eine Königin wurde kassirt. Nach Ausschlüpfen der Brut soll der Bau total erneuert werden, unter Beisetzung einer guten Königin. Ueberhaupt wurde empfohlen, die Königinnen sämmtlicher irgend verdächtiger Völker baldigst zu erneuern durch gesunden Stoff. Dasselbe geschah auf einem zweiten Stand, auf dem in auffallender Weise die nachtheiligen Folgen späten Umlogirens und alter Königinnen zu Tage traten.

Die Verhandlungen Nachmittags drehten sich um die stattgefundenen Operationen. — Die Erklärung abnormer Erscheinungen. — Die Pflege der Schwärme und — den Honigmarkt. Das Projekt, in jedem Bezirk ein oder mehrere Depots zu errichten, fand keine Unterstützung. Vereins-Depots in der Stadt schienen eher angezeigt, aber wie die unerläßliche Kontrole nebst Anderem durchführbar, resultirte nicht aus der Diskussion. Mit Recht ward darauf aufmerksam gemacht, daß die billigen fremden Honige ebenso gefährliche Konkurrenten seien, als der Tafelhonig. Richtige Deklaration dieser wie jener, das müsse allererst angestrebt werden. Wir finden hierin starke Bundesgenossen: Die Gesellschaft schweizerischer Landwirthe im Kampfe gegen die Kunstbutter. Zum Schluß wird empfohlen das vom Verein schweizerischer Bienenfreunde herausgegebene rothe Plakat über Werthung und Verwerthung des ächten Honigs und die Beschickung der Kochkunstausstellung.

3. Versammlung in Affoltern a. A. am 9. August. Anwesend Vormittags ca. 40 Mann, Nachmittags ca. 70 Mann.

Revision des wohlgepflegten Bienenstandes des Hrn. Uhrmacher Meier. Schwärme wie Ableger — mobil und stabil — waren schön im Bau, Brut und Vorrath. Die Völker im Allgemeinen zufolge der anhaltenden Tracht nicht gar stark.

Vorweisung eines drohnenbrütig gewordenen Ablegerchens mit aufgerissener Weiselzelle und bedeckelten Drohnenbrutklumpen — 2 und 3 Drohnenlarven fanden sich völlig entwickelt in einer bedeckelten Zelle — eine Rarität.

Ein zweiter Stand, noch primitiv in seiner Einrichtung, auf freiem Feld, verrieth namentlich im Wabenbau den Anfänger. Gar oft werden vermeintliche Kleinigkeiten beim Einlogiren übersehen und der Bau ist zum Voraus verdorben. Und wie naiv gelegentlich das Urtheil lautet: „Die Bienen lieben die künstliche Anleitung nicht, bauen weit lieber nach eigenem bessern Wissen." So äußerte sich einst ein nicht mehr junger Korbbienenzüchter, der versuchsweise einen Kasten besetzt, aber auf den richtigen Abstand der Rahmen nicht achtend, nachträglich erfuhr, daß die Bienen nach ihrer Willkühr bauten, die unrichtig plazirten Kunstwaben verschmähten. Kein Wunder, daß die Bienen für solche Kunst kein Verständniß bezeugen.

Digitized by Google

Vortrag des zu Gast geladenen Hrn. Theiler über die Einwinterung. Volksstärke. — Weiselrichtigkeit. — Junge Bienen. — Genügend und gesunde Vorräthe. - Größe des Raumes und der Waben. — Wärme. — Luft und Ruhe. Das sind die Angelpunkte des mit Spannung und Dank angehörten Vortrages. Die lebhafte Diskussion bewies, wie bedeutungsvoll jedes der angeführten Momente für die gedeihliche Entwicklung im Frühjahr. Noch folgten Berichte aus der Schule der Praxis.

Herr Hug-Stelzer sprach über seine Erfahrungen betreffend Bildung von Kunstschwärmen durch Abtrommeln und Verstellen. Herr Meier in Affoltern über das Zusetzen der Königinnen. Hat verschiedene Methoden mit verschiedenem Erfolge praktizirt. Eines schickt sich nicht für Alle. Die Individualität der Bienen wie der Königin und zeitliche und lokale Zufälligkeiten spielen mit.

Sehr beherzigenswerth war der Rath Hrn. Theilers: Niemals weisellose oder schwächliche Völker Königinnen erziehen zu lassen, sondern solchen die Königin eines der besten Völker zu geben, und zwar gleich bei der Entweiselung, die Nachzucht einer Königin also den kräftigsten zu überlassen.

Zum Schluß wird die reichliche Beschickung der kantonalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Wädensweil empfohlen. (Schluß folgt)

Der Eintritt in den Verein schweizer. Bienenfreunde

kann zu jeder Zeit des Jahres stattfinden und erfolgt auf einfache Anmeldung beim Vereinspräsidenten, oder bei einem Mitglied des Vereinsvorstandes.

Die Vereinsmitglieder bezahlen bei der Aufnahme ein Eintrittsgeld von Fr. 1 und einen Jahresbeitrag von Fr. 4, wofür sie den laufenden Jahrgang des Vereinsorgans, die „schweizer. Bienenzeitung" und sonstige vom Verein herausgegebene fachliche Druckschriften unentgeltlich zugesandt erhalten. Bienenfreunde, die schon Abonnenten der Bienenzeitung sind, haben nur den Eintritt von Fr. 1 nachzuzahlen.

Das Eintrittsgeld wird am einfachsten und billigsten bei Zusendung der Vereins-Drucksachen: Statuten, Mitglieder- und Bibliothekverzeichnisse, Mitgliederkarte per Postnachnahme und ausschließlich durch den Vereinskassier: Herrn P. Theiler, Rosenberg, Zug, bezogen. Vorauseinsendung der Beträge ist theurer und nicht erwünscht.

Der Vereinsvorstand.

Anzeigen.

In H. R. Sauerländer's Sortimentsbuchhandlung in Aarau traf soeben ein:

Honigbüchlein. Der große Werth und die mannigfaltige Verwendung des Honigs in gesunden und kranken Tagen. Mit mehr als 100 Rezepten. Von **J. A Scheel.** 80 Cts. (1

Bienenwohnungen, Rähmchen und Rähmchenholz

exakt und gut gearbeitet, liefert zu billigem Preise. Rechtzeitige Bestellung erwünscht. Genaue Maßangabe oder Musterrähmchen selbstverständlich.

S. Kappeler-Häfeli, Klingnau, Aargau.

NB. Mache besonders auf die Bienenwohnungen mit Blechtragleisten, sowie meine verbesserte Rähmchennagellehre aufmerksam. (2s

Digitized by Google

Aechte Oberkrainer-Bienen

liefert billig der mehrfach prämirte Handelsbienenstand des **Anton Jumer,** Post Jauerburg, Oesterreich, Krain. Preisliste auf Verlangen gratis und franko. (3a

Schnell, Bienenwohnungsfabrikant in Buchsweiler, Unter-Elsaß,

liefert zu billigsten Preisen seine an der Ausstellung in Kolmar 1885 mit dem 1. Preis prämirten Bienenwohnungen für Mobilbau aus gepreßtem Stroh. Preiscourant gratis und franco. (4[12]

Soeben traf ein:

Die neue nützliche Bienenzucht oder der Dzierzonstock.

Von L. Huber.

Neunte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Geh. Fr. 2. 40, geb. Fr. 2. 90. (72a)

H. R. Sauerländers Sortimentsbuchhandlung, Aarau.

Zu verkaufen: (71a)

200 Kilo garantirt ächten Bienenhonig bei **H. Widmer, Zurzach.**

Mehrfach prämirt!

Lehre der Honigverwerthung.

Anweisung zur Fabrikation von Meth, Wein, Champagner ꝛc., zur Herstellung feiner Backwerke mit Honig und zum Einmachen der Früchte in Honig. Nebst Anleitung zum Gebrauch des Honigs in der Gesundheitspflege und Anhang: Das Wachs und seine Verwerthung. Mit Dr. Dzierzons Bildniß. Von W. Lahn. Eleg. broch. 2 M. (Von Vereinen in Partien bezogen zu ermäßigtem Preis.) Dieß Buch füllt eine fühlbare Lücke aus und die Verlagshandlung hat mit der Herausgabe desselben sich ein Verdienst erworben. Die vielen Anweisungen und Rezepte sind ausgezeichnet. Allen Bienenzüchtern, noch mehr den lieben Hausfrauen kann dies Werk warm empfohlen werden (Bienenwirthsch. Centralblatt, Hannover.)

70a) **Ed. Freyhoff's Verlag, Oranienburg.**

Aeltere Jahrgänge der schweizerischen Bienenzeitung.

So lange der Vorrath reicht, werden die ältern Jahrgänge der schweiz. Bienenzeitung zu folgenden Preisen abgegeben: Die Jahrgänge 1879, 1880, 1881, 1882, 1883 je à Fr. 1; der Jahrgang 1884 à Fr. 2. Dieselben werden auf Verlangen von unserm Vereinskassier. Herrn P. Theiler, Rosenberg, Zug, per Nachnahme versandt. Die Jahrgänge 1878 und 1885 sind nicht mehr vorräthig.

Der Vereinsvorstand.

Inhalt: Neujahrswunsch — An die Lokal-Bienenzüchter-Vereine. — Die Bienenzucht der Schweiz, von U. Kramer. — Ueber Wachsfärbung, von Dr. A. von Planta. — In honigreichen Jahren verschwindet die Faulbrut von selbst, von Dennler in Enzheim. — Imker-Sprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber u. Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., IX. Jahrg. № 2. Februar 1886.

XIX. Wanderversammlung

des Vereins schweiz. Bienenfreunde den 30. und 31. August 1885

in St. Gallen.

Zur Erziehung der besten Rassen-Bienenvölker.

(Referat von Hrn. P. Theiler, Rosenberg, Zug.)

Schön ist das Land, in welchem Milch und Honig fließt und wir wohnen in einem solchen! Noch schöner wird es gemacht, noch mehr werden darin Milch- und Honigquellen geöffnet, wenn vereinte Kräfte schaffend zusammenwirken.

Seit Jahren schon sind viele gemeinnützige und einsichtsvolle Männer bestrebt, unser Land zu heben und durch Pflege der Viehzucht die Milchquellen zu äufnen. Nicht nur dem Großvieh, sondern auch dem kleinsten Hausthierchen, der Honigbiene, wurde mehr Aufmerksamkeit geschenkt, namentlich in den letzten zehn Jahren.

So viel und so gute Milch wird in unserem lieben Schweizerlande erzeugt, daß das Ausland, um die Konkurrenz aushalten zu können, Zölle wie Berge erhebt. Auch der Honig fängt an, mehr und mehr zu fließen. Und schon erheben sich die fremden Zollstätten, wenn auch unter falscher Etiquette, gegen unsern guten, ächten und besten Schweizer Bienenhonig wie eine chinesische Mauer. Ihr großen Landesväter vergeßt der kleinen Biene nicht, wenn es gilt, deren Produkte durch Namensfälschung und durch hohe Zölle zu erdrücken!

Digitized by Google

Mit dieser kurzen Einleitung gehe ich über zur Behandlung des wichtigen Themas, zur Erziehung der besten Rassenvölker.

Es gibt unter den Hautflüglern verschiedene Arten, Rassen und Varietäten. Zu einer der vielen Arten gehört auch diejenige unserer Honig- und Hausbienen. Dieselbe wird nach Vogel in sechs Rassen eingetheilt, in die deutsche (dies ist unsere einheimische Biene), italienische, afrikanische, ägyptische u. s. f. Jede Rasse hat ihre eigenthümlichen Vorzüge. In der Volkssprache werden auch die besten Völker eines guten Standes Rassenvölker genannt. Das Erziehen solcher Rassenvölker und noch mehr das Vereinigen oder Uebertragen der besten Eigenschaften von mehreren Rassenvölkern ist das Streben tüchtiger Imker und das sei der Gegenstand meines Vortrages.

Während einige Bienenvölker unter gleichen Verhältnissen blos einige Kilos Honig zusammenbringen, sammeln andere 20—40 Kilos und noch mehr. Jeder rationelle Bienenzüchter trachtet daher darauf, möglichst gute und möglichst leistungsfähige Völker zu erziehen und zu erhalten. Nur das Beste ist gut genug.

Das ganze Sein eines Bienenvolkes hängt vorerst von der Königin ab und dann von der Pflege. Die Erziehung der nach allen Richtungen besten Königinnen bedingt das beste Rassenvolk.

Jeder erfahrene Imker weiß, daß bei den besten Honigrassenvölkern der Sammeltrieb so vorherrschend sich zeigt, daß sie ob dem Honigsammeln sogar das Brüten vernachlässigen. Andere dagegen brüten in allen Ecken und können wenig Honig aufspeichern. Die einen sind sanfter, die andern stechlustiger. Höchst selten vereint ein gutes Rassenvolk alle guten Eigenschaften im höchsten Grade. Dies zu erzielen halten wir für möglich. Die in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen bürgen dafür.

Vorerst hat man mit den Naturtrieben der besten Rassenvölker zu rechnen. Der erste und wichtigste ist der Fortpflanzungstrieb. Dieser steigt zur Schwarmzeit auf die höchste Stufe. In dieser Zeit erziehen die Bienen willig die junge Königin. Schlechtes Wetter kann einigen Eintrag thun. In diesem Falle wird durch Füttern von flüssigem Bienenhonig nachgeholfen. Auch eine sehr starke Honigtracht lockt die Bienen vom Brüten weg zur Honigtracht und die Kleinen in der königlichen Wiege werden theilweise vernachlässigt.

Früh im Frühling und spät im Nachsommer können blos mittelmäßige Königinnen erzogen werden.

Nun zur Auswahl von Zuchtstöcken. Die besten Eigenschaften, diejenigen des Honigreichsten, diejenigen des Brutreichsten und diejenigen des Sanftesten sollen so viel möglich auf eine Königin vereint werden.

Digitized by Google

Die besten Honigsammler sind nicht blos nach den Leistungen der guten Honigjahre, sondern mehr nach den Erträgen der mittlern und geringen Jahre zu taxiren. Denn diese rechtfertigen dadurch die Annahme, daß sie einen stärkern Sammeltrieb und einen ausgebildeteren Geruchsinn haben. Diese Annahme bestätigen auch die in der schweiz. Bienenzeitung, Jahrgang 1881, Seite 5, angeführten Beispiele. Einem mit diesen Vorzügen ausgestatteten, sehr fleißigen Honigsammler wird eine leere Wabe mit schönen Arbeiterzellen in die Mitte des Brutnestes gehängt. Dieselbe wird von der Königin in der besten Brutzeit innert zwei Tagen bestiftet werden. Am fünften und sechsten Tage wird die Wabe sammt Eier und Maden ohne Bienen genommen und unten bis zu den Eiern und Maden oder wenigstens um einen Centimeter abgeschnitten und dem stärksten und brutlustigsten und auch sanftesten Volke, dem vorher die Königin und sämmtliche Waben mit offener Brut ohne Bienen weggenommen worden waren, eingehängt. Die große Zahl junger Brutbienen, die vorher die junge Brut von zehn oder noch mehr Waben nährten und pflegten, haben jetzt nur Brut auf einer Wabe zu ernähren und zu pflegen.

Jeder Imker weiß, daß aus einer Arbeiterbienenmade durch mehr und besseres Futter, man könnte sagen, königliche Nahrung, die Königinnen erzogen werden. Durch Anweisung so vieler Nähr- und Pflegbienen auf diese wenigen jungen Maden in einer einzigen Wabe wird erreicht, — so wenigstens vermuthen wir, — daß solche königliche Maden mit noch reichlicherer und konzentrirterer Nahrung gefüttert und daß aus deren Zellen auch kräftigere und leistungsfähigere Königinnen hervorgehen werden. Diese Vermuthung wird von der Erfahrung vollständig bestätigt. Eier vom honigreichsten Stocke einem Volke gegeben, das bezüglich des Sammeltriebes die höchste Stufe unter vielen guten erreicht hat und den ausgebildetsten Geruchsinn besitzt und die nach der soeben angegebenen Methode erzogen werden, liefern gewiß die besten und leistungsfähigsten Königinnen. Solche Königinzellen sollten nur Völkern zugesetzt werden, bei denen die nothwendige Pflege nicht mangelt, denn die ausgeschlüpften jungen Königinnen sind noch nicht vollständig ausgewachsen und befruchtet. Ueber ferneres Bezügliche verweise ich auf die schweiz. Bienenzeitung, Jahrgang 1881, Seite 5 und folgende.

Mancher möchte bestreiten, daß eine solche Ernährung irgend welchen Einfluß ausübe auf die Eigenschaften der Königinnen, da die eigenthümlichen Eigenschaften im Keime schon dem Ei anhaften. Letzteres ist nur theilweise richtig. Sicher ist wenigstens, daß durch bessere Ernährung die guten Eigenschaften besser entwickelt werden können. Jeder kann sich fast täglich überzeugen, daß die Nahrung auf jedes entwicklungsfähige Geschöpf bezüglich der Vervollkommnung großen Einfluß ausübt. Schlecht genährte

Digitized by Google

Thiere erzeugen schwächliche Junge, schlecht genährte Junge werden im Alter bei selbst bescheidenen Ansprüchen auf Leistungsfähigkeit nicht genügen. Was hilft jedoch die sorgsamste und beste Erziehung der jungen Königinnen, wenn deren Befruchtung keine ebenbürtige ist? Die werthvollste Königin, wird sie von einer minderwerthigen Drohne befruchtet, hat wenig Werth. Dieselbe mag noch so leistungsfähig erzogen worden sein, ja, sie wäre fähig, fünf Jahre zur Erhaltung des besten Rassenvolkes Eier zu legen, was helfen deren Eigenschaften, wenn der durch die Befruchtung übertragene Same, durch welchen die Eier beim Legen zu Arbeiterbienen-Eiern befruchtet werden, bald erschöpft ist.

Großen Einfluß hat die Befruchtung auch auf die Eigenschaften der jungen Bienen selbst, z. B. auf deren Geruchsinn, Sammeltrieb u. s. w.

Zur Erziehung der besten Rassenvölker ist es daher ebenso wichtig oder noch von höherer Bedeutung, während den Befruchtungsausflügen der jungen Königinnen auf dem Stande nur von den besten Rassenvölkern erzogene Drohnen zu dulden. Je mehr solche zu dieser Zeit fliegen, desto größere Wahrscheinlichkeit ist vorhanden, daß die geringern Drohnen von allfällig in dem Flugkreise liegenden Ständen das angestrebte Ziel vereiteln. Wo drohnenbrütige oder sogar weisellose Völker geduldet werden, ist eine gute Rassenzucht geradezu unmöglich.

Den besten Rassenvölkern gebe man rechtzeitig in die Mitte des Brutnestes Drohnenbau und treibe sie cirka vierzehn Tage vor der Frühlings-Haupttracht mit flüssiger Honigfütterung. Solche frühe und auch kräftig erzogene Drohnen werden vor den geringern und später ausgebrüteten fliegen. Werden auch die Königinnen etwas früher, schon beim Beginn der Schwarmzeit erzogen, so können die gewünschten Rassen-Befruchtungen nur ausnahmsweise verfehlen. Das Erziehen von Königinnen und Drohnen beim Beginn der stärksten Volksentwicklung sichert somit eine gute Befruchtung.

Große Bienenzüchter in Deutschland reizen durch Einspritzen von Zuckerwasser in den Stock die Drohnen und die Königinnen zum Befruchtungsausfluge vor dem gewöhnlichen Drohnenfluge oder lassen sie erst gegen den Abend fliegen, wenn die nicht zur Befruchtung gewünschten Drohnen von der Bummelreise heimgekehrt sind. Zu diesem Zwecke werden die betreffenden Völker am Vorabende bis Nachmittags zwei Uhr, nach Umständen bis drei Uhr in einem dunkeln und kühlen Keller eingesperrt und dann wieder auf den Stand getragen, wo bald darauf ein schönes Vorspiel gehalten wird.

Hat ein Imker seinen Stand mit möglichst leistungsfähigen Völkern besetzt, so hat er nur dafür zu sorgen, solche Königinnen, welche Miene

Digitized by Google

machen, gegenüber andern Völkern zurück zu bleiben, durch gute Rassenköniginnen zu ersetzen. Herabgekommene Völker werden andern zugetheilt.

Mit der besten und leistungsfähigsten jungen Königin kann aber ein zu schwaches Volk oder ein solches mit zu wenig Brutbienen ohne ferneres Darzuthun nur langsam oder gar nicht auf die erforderliche Höhe gebracht werden. In diesem Falle sind mit der jungen Königin auch genügend junge Brutbienen mitzugeben.

Heruntergekommene Bienenstände, besonders solche, auf welchen zu stark oder zu wenig gebrütet worden, können bei gehöriger Pflege durch Kreuzung gehoben werden.

Die Behauptung, der Bezug von Italiener- oder Krainer-Bienen sei nur Luxus und verursache unnütze Auslagen, ist daher nicht immer zutreffend.

Auf Bienenständen, auf welchen der Bruttrieb gerne zurückgeht, auch wo plötzliche Niederschläge oder andere Bienenfeinde einer normalen Volksentwicklung entgegenstehen und auf Bienenständen, die längere Zeit für große Honigerträge gepflegt worden waren, erscheint eine zeitweilige Kreuzung mit brutlustigen Italiener- und Krainer-Bienen angezeigt.

Zur Erziehung und Erhaltung der besten Rassenvölker darf die erforderliche Sorgfalt nicht fehlen. Dieselbe sei immer naturgemäß. Es kann z. B. eine im Frühlinge zu frühe vorgenommene Spekulativfütterung eine Königin vorzeitig unnütz erschöpfen und sehr oft erreichen solche Völker den Höhepunkt nicht mehr, den sie sonst erreicht hätten. Auch stellen sie ihre Eierlage früher ein und der kleinen Zahl überwinterungsfähiger junger Bienen wird es im nächsten Frühlinge kaum mehr möglich werden, das Volk auf die erforderliche Höhe zu bringen. Auch der Mangel an gesunder Nahrung, Luft und Wärme ꝛc. können berechtigte Erwartungen von den besten Rassenvölkern durchkreuzen.

Am Schlusse angekommen, betone nochmals: „Duldet keine schwachen Völker, erzieht zur Schwarmzeit und nur von den besten und in den besten Stöcken die Königinnen und die Drohnen und pfleget sie dem entsprechend. Die so erzogenen und gepflegten Rassenvölker werden bis zum Ueberlaufen die Honigtöpfe in großer Zahl füllen und man wird dann mit Recht sagen können: „„Wir wohnen in einem Lande, wo nicht nur Milch, sondern auch Honig fließt.““

Digitized by Google

Wie sollen die Lagerstöcke behandelt werden, um schöne Honigerträge zu erzielen und um die Bienenvölker zugleich stark zu vermehren?

Referat von Herrn Zimmermann, Lehrer in Villigen, am 31. August in St. Gallen.

Es mag vielleicht Dieser oder Jener, als er die Ankündigung des Referates in der „Bienenzeitung" gelesen hat, ein bemitleidendes Lächeln für den Referenten gezeigt haben. Und in der That wurde bisher angenommen, wer seine Bienenvölker stark vermehre, mache eine Einbuße an Honig und wer auf Honig es absehe, könne seine Völker nicht stark vermehren. Auch aus meiner Erfahrung kann ich Ihnen mittheilen, daß wer seine Völker theilt und denselben Waben entnimmt, nicht nöthig hat, für den Honig, den er erntet, Honigkessel anzuschaffen, es hat dieser in kleinen Gefäßen Platz. Es hat auch bei mir eine Zeit gegeben, wo ich glaubte, was Wunder verrichtet zu haben, wenn ich ein stärkeres Volk in 2 oder sogar 3 Völker theilen konnte und die zu erbrütenden Königinnen richtig befruchtet wurden. Ich hatte allerdings etwa bis Martini oder Neujahr meine Freude an diesen Imblein; aber dann hörte diese auf, weil gewöhnlich, da man damals die richtige Art der Fütterung noch nicht kannte, schon in der ersten Hälfte des Winters die Imblein den Weg alles Irdischen gingen. Nur durch Schaden wird man klug, sagt ein Sprüchwort, und auch ich glaube, durch den mir gewordenen Schaden gelernt zu haben.

Diese meine Operationsversuche fielen in die Zeit, da Herr Blatt in Rheinfelden seinen Breitwabenstock in der „Schweiz. Bienen-Zeitung" anpries und mit andern Bienenzüchtern, wie Reber in Schwarzhäusern, einen kleinen Krieg wegen der Stockformen führte. Um die Mitte der 70ger Jahre machte ich bei Anlaß einer Kantonalkonferenz in Rheinfelden dem Herrn Blatt und seinem Bienenpavillon einen Besuch und wohnte später einer Versammlung des nordschweiz. Bienenzüchtervereins bei, wo ich den Herrn Blatt operiren sah und bezog von ihm einen Breitwabenstock. Sie wissen, meine Herren, daß man dem Breitwabenstock vorgeworfen hat, er sei ein Brutkasten und die Honigerträge seien nicht der Volksstärke entsprechend. Man mag diesen Vorwurf nicht ganz mit Unrecht gemacht haben, denn jüngsthin erzählte mir ein bekannter aargauischer Bienenzüchter, der s. Z. kaum ½ Stunde von Blatt weg wohnte und bisweilen diesen besuchte, daß der größte Ertrag, den Blatt in einem Jahre bekomme, 21 Ctr. Honig ausgemacht habe und Blatt hatte bekanntlich über 200 Bienenvölker, wenn ich nicht irre, einmal sogar 300. Dieser Ertrag ist allerdings kein großer und hätte ja beim richtigen Betrieb der Strohkorbzucht ein größerer sein können. Ob Blatt dieses vielleicht selber eingesehen und ob dieses ein Grund gewesen, daß er später, nachdem die Faulbrut bei ihm eingekehrt

Digitized by Google

war, ganz zur Strohkorbzucht übergegangen ist, wissen wir nicht. Item, auch Andere mögen gefunden haben, daß der Blattstock mehr Brutstock als Honigstock ist, daher wohl das Bestreben hergekommen ist, denselben zweietagig einzurichten, wie er uns in einer Nummer der „Bienenzeitung" vorgeführt und gezeichnet wurde.

Ich meinerseits bin dem ursprünglichen Breitwabenstock, wie ich ihn von Blatt bezogen habe, in der Weise treu geblieben, daß ich meine acht Stöcke in der ursprünglichen Form beibehalten und deßwegen nicht vermehrt habe, weil ich darauf hielt, daß meine Lagerstöcke in der Rähmchengröße gleich der Rähmchengröße der zweietagigen Stöcke in meinem Pavillon sein sollen. — Gerade aber durch das verschiedene Maß bin ich auf eine Behandlung der Lagerstöcke und ganz besonders der Breitwabenstöcke gekommen, die neben starker Vermehrung eine reichliche Honigernte ergibt. Welches ist nun dieses Verfahren? werden Sie fragen.

Hat der Lagerstock die hinterste Wabe besetzt, ist er also ziemlich volkreich, so wird ihm, am liebsten zur Zeit, wenn die meisten ältern Bienen auf Tracht sind, die Königin weggenommen mit etwa $^1/_2$ Kilo Bienen, und dieses Kunstschwärmchen an irgend einem Orte im Bienenstand oder außerhalb desselben aufgestellt, eine Zeit lang allabendlich etwas gefüttert und dann, wenn es einmal ordentlich fliegt, sich selbst überlassen. Solche Kunstschwärmchen entwickeln sich, namentlich, wenn sie schon Anfangs oder Mitte Mai gemacht worden sind und man sie eine Zeit lang durch Füttern unterstützt, daß es eine Freude ist und sammeln in guten Jahren nicht nur genug für den Winterbedarf, sondern gewöhnlich mehr, als sie bedürfen.

Was wird nun aus dem Mutterstock, der seine Königin und etwas Bienen verloren hat? Die Bienen dieses Stockes werden unruhig, heulen, rennen hin und her und suchen ihr liebes Mütterlein. Weil sie es aber nicht finden, so setzen sie Weiselzellen an, manchmal bis 20 und erbrüten sich eine junge Königin. Sobald Zellen angesetzt sind, wird der Stock wieder ruhig. In der Voraussicht, bald wieder eine junge Königin zu bekommen, arbeiten die Bienen mit verdoppeltem Fleiß, tragen Honig und Pollen ein, daß es eine Freude ist und weil alle Brut nach 8 Tagen gedeckelt und nach dieser Zeit weder Honig noch Pollen mehr konsumirt, so werden diese aufgespeichert und wenn gerade schöne Trachtzeit, wird der Stock schwer wie Blei; die diamantene Regel ist somit beim Stocke zur Anwendung gekommen. Nach 21 Tagen von der Wegnahme der Königin an ist sämmtliche Arbeitsbienenbrut ausgelaufen und auch die junge Königin soll in dieser Zeit befruchtet sein, vielleicht schon mit der Eierlage begonnen haben. Nun ist bei diesen Lagerstöcken die Zeit der ersten Honigernte da und man soll nun wacker zugreifen und nehmen, so viel vorhanden ist, damit die Königin leere

Digitized by Google

Waben zur Bestiftung hat und Platz zum Aufspeichern des Honigs vorhanden ist, daß die Bienen vor dem Heuet noch die Tracht gut ausnützen können. Ein so behandelter Breitwabenstock ist im Stande, bei dieser ersten Honigernte 30 und mehr Pfund Honig zu geben. Es kommt nun zwar häufig vor, wenn man es nicht verhindert, daß solche Stöcke 12—17 Tage nach der Entweiselung einen Singerschwarm abgeben. Durch das Schwärmen erleidet der Stock eine Einbuße an Honig und Volk und man thut gut, solche Stöcke nach dem Schwärmen mit Brut zu verstärken. Um diese Zeit, zu Anfang oder Mitte Juni, schadet die Wegnahme einem starken Volke nichts, während jeder Stock, wenn man ihm im Frühjahr Brut entnimmt, zurückkommt, daher ich auch den frühen Kunstschwärmen keine Brut einhänge.

So behandelten Lagerstöcken, heißen sie nun Blatt- oder Balzerstöcke, kann man nach der ersten Honigernte in guten Jahren noch einmal wenigstens Honigtafeln entnehmen; dieses Jahr habe sogar 3 Mal ausgeschleudert und es ist gar keine Seltenheit, von einem solchen Stocke 50 bis 60 Pfund Honig zu bekommen.

Die Vortheile, die so behandelte Völker einbringen, müssen demnach einleuchten und es sind kurz resümirt folgende: Vermehrung der Völker, Erneuerung der Königin, größere Honigerträge und Ausschwingen des Honigs bei der ersten Ernte, ohne durch die Brut gehindert zu sein. Daß die junge Königin, die in einem so starken Stocke und nicht im Armenhause erzogen worden, eine schön entwickelte, kräftige ist, versteht sich wohl von selbst. Man wird durch dieses Verfahren auch noch in den Stand gesetzt, schöne Weiselzellen zu anderweitiger Verwendung zu bekommen.

Noch ist zu bemerken, daß man, um die Königin im Stocke leicht fangen zu können, ohne dem Stock vorher Rauch zu geben, fast geräuschlos Wabe um Wabe herausnehmen soll. Hängt man 2 oder 3 Tage vor der Operation eine Mittelwand ein, so wird man ziemlich sicher die Königin auf dieser finden und sie dort beim Bestiften mit Eiern überraschen.

Es ist schon oft die Wohnungsfrage, die Breite und Höhe der Rähmchen, Ständer oder Lagerstock der Gegenstand argen Streites unter den Bienenzüchtern gewesen. Nach meiner Erfahrung kommt es weniger auf die Stockform, wenn diese sowie die Rähmchen und anderes richtig gearbeitet sind, an, sondern vielmehr darauf, wer sie besorgt, oder wie ein Bienenzüchter sich ausgesprochen hat: Wer dahinter steht.

Digitized by Google

Bienenkalender für Anfänger.

Seit November sind unsere lieben Bienen ohne eigentlichen allgemeinen Reinigungs-Ausflug geblieben. Ende Dezember und Ende Januar wagten sich einige, wohl gedrängt durch die Umstände, hinaus; nicht alle aber kehrten wieder heim. Ein Reinigungsausflug ist um so erwünschter, da die hauptsächliche Winternahrung der Bienen aus Tannenhonig — Sommertracht 1885 — bestehen mag, und somit der Ausbruch der Ruhrkrankheit zu befürchten ist. Leider ist nicht viel dagegen zu thun. Halte deine Stöcke in größter Ruhe, und wenn einmal der ersehnte Flugtag kommt, so reize durch Einspritzen von warmem, dünnflüssigem Honig oder durch Einstellen einer Bettflasche oder eines mit heißem Wasser gefüllten Kruges in den nicht besetzten Raum der Bienenwohnung die zögernden Völker zum heilsamen Ausflug. Sorge, daß die Fluglöcher nicht verstopft sind durch Gemüll und todte Bienen. Hat ein Volk im Stock sich entleert, entnimm die stark beschmutzten Waben und ersetze sie mit reinen, die man aber einige Zeit vorher im erwärmten Zimmer temperirt hat. Alle Unreinigkeit an den Innen-Wänden der Wohnung muß mit einer Klinge abgeschabt werden. Während dem Flug kann das weit geöffnete Flugloch und das Flugbrett von Zeit zu Zeit gereinigt werden. Während des Fluges notire die Völker, die bis gegen den Abend hin unruhig sind und diejenigen, die gar nicht geflogen sind. Die etwa feucht gewordenen Decken und Kissen im Innern der Wohnung vertausche mit andern. Am Abend des Flugtages wird das Flugloch wieder verengt und das Flugbrett aufgekippt und dann soll wieder vollständige Ruhe herrschen beim Bienenstand. Zu dieser Zeit wird in allen weiselrichtigen Stöcken Brut vorhanden sein. Der Bienenzüchter sorge deßhalb, daß die nöthige Wärme im Stocke durch trockene Kissen oder Decken zusammengehalten wird. Sobald die Witterung es erlaubt, werden die Bienen zahlreiche Ausflüge halten, um das zur Futterbereitung für die jungen Bienen so nothwendige Wasser zu holen. Ein nasses Schwämmchen beim Flugloch ist zu dieser Zeit die beste Bienentränke und wird die Bienen von gefährlichen Ausflügen abhalten.

Für den kommenden Monat bereite an sonniger Stelle im Bienengarten eine Bienentränke. Sortire die leeren Waben; die unbrauchbar ge-

Digitized by Google

wordenen werden eingeschmolzen. Schaffe dir einen Vorrath von Rahmen und leeren Wohnungen; bestelle zur Zeit die nöthigen Mittelwände, damit du nicht in den Fall kommst, im Monat Mai über die Nachlässigkeit der Mittelwandfabrikanten zu schimpfen.

An den langen Winterabenden, wenn du den Tag über im Schweiße deines Angesichtes für dich und deine Lieben dein Brod verdient hast, geh' nicht ins Wirthshaus, sondern bleibe daheim und lies ein gutes Bienenbuch. Ich empfehle dir ganz besonders das Buch von Ludwig Huber: die neue, nützlichste Bienenzucht, Lahr 1886, das bereits in neunter Auflage erschienen und in jeder Buchhandlung für 2 Fr. 40 Cents. zu haben ist. Du thust gut, wenn du deiner Frau von den Wundern der Allmacht Gottes im Bienenstock etwas erzählst, damit sie auch Interesse an der Bienenzucht bekommt; sie kann dir dann im Sommer Vieles helfen im Bienengarten. Du darfst aber deiner Frau nicht sagen, daß ich dir diesen Rath gegeben; sonst könnte sie etwa meinen, es brauche Niemand ihren Mann zu regieren, dazu sei sie allein berufen. Noch einen guten Rath möchte ich dir geben; er ist probat, habe ihn vor Jahren selbst befolgt. Anstatt die tolle Fastnacht mitzumachen und dir dabei für dein schönes Geld einen wüsten Kopf zu holen, kaufe dir für das ersparte Geld eine gute Bienenwohnung, wie sie in der Bienenzeitung 1885 Nr. 1 und 3 beschrieben worden.

Der alte Kalendermacher.

Imker-Sprechsaal.

J. H. Zürich, Meine Bienen machen mir immer neue Freude, sie geben mir Anregung zu neuen Studien, zu mancher Beobachtung. Die Zahl meiner Bienenvölker ist nun auf 30 gestiegen — nicht wahr, Sie sind mit mir zufrieden? im Frühling 1882, zur Zeit des lieben Bienenzuchtlehrkurses hatte ich kein Volk; ausgewintert habe ich 25; Schwärme habe ich 5 bekommen, 4 auf meine Veranlassung aus 2 Stöcken und 1 ohne mein Hinzuthun und zwar diesen letztern aus einem sogenannten Warmbau auf der Nordwestseite — ein kleiner Trost für solche, die aus ihrem Warmbau auch Schwärme wünschen. Die Mobilimkerei ist nicht gar wohlfeil, d. h. wer sich ordentlich einrichten will, hat bedeutende Anlagekosten; aber so ein gutes Bienenjahr, wie das diesjährige, ist ein wahrer Wunderbalsam in die klaffende Wunde des Geldbeutels — ich habe Respekt vor meinen Bienen.

J. S. in Signau. Auch ich habe oft beobachten müssen, daß die Bienen in der besten Trachtzeit von den Schwalben, vorzüglich Rauchschwalben weggefangen werden. Besonders gerne ziehen Letztere ihre Kreise an Bienenständen vorüber, wobei man leicht sehen kann, daß einzelne Bienen verfolgt und erhascht werden. Als probates Mittel, für je ein Jahr, kann ich jedem Imker aus eigener Erfahrung empfehlen:

Sobald die Rauchschwalben schaarenweise ihre Kreise in der Nähe der Bienenstände ziehen, stellt man sich mit einigen Händen voll kleinen Steinen in ihren Bahnen

Digitized by Google

auf und wirft jedesmal eine Handvoll in den Schwarm. Zwei bis dreimaliges Aufwerfen genügt, um für diesen Sommer die sonst so gerne geduldeten Segler der Lüfte aus der nächsten Nähe der Bienenstände zu entfernen.

Was die dießjährige Saison anbelangt, so taxire ich sie als vorzüglich. Von 3 überwinterten starken Völkern habe ich in 4 Monaten 303 Pfund Honig ausgeschleudert und mit mehr als genügendem Vorrath eingewintert. Dagegen verunglückten mir von 5 Ablegern deren 3, von welchem ich 2 dem schlechten Wetter im Monat Mai auf Rechnung schreibe, während die 3. prächtige Königin von einem Nachbar, der durch eine mir unsichtbare Spalte Zutritt hatte, getödet wurde.

J. J. in Trimbach. Die Vögel — Bienenfeinde? Zu den Bienenfeinden zählt der Bienenzüchter in der Regel die Vögel. Es ist dieses um so mehr begreiflich, als beim Durchstöbern von Bienenbüchern, die Vögel als arge Bienenfresser genannt sind. Dadurch wurzelt im Bienenfreund schon bei Beginn seiner Imkerthätigkeit die Ansicht fest: Die Vögel fressen Bienen, im Lehrbuch steht es ja geschrieben, und dieser oder jener Bienenzüchter behauptet es auch. Mit diesem Gedanken wird er noch zuweilen im Verlauf der Zeit ein großer Imker, ohne daß er selber gründliche und untrügliche Forschungen anstellt. Als die ärgsten Sünder werden vor allen unsere nützlichen Insektenfresser genannt: Die Schwalben, der Fliegenfänger (Bienentöder), Meise, Bachstelze, Rothkelchen ꝛc.

In jüngster Zeit will einer unserer bedeutendsten schweizerischen Bienenzüchter mit Sicherheit wahrgenommen haben, daß unsere lieblichen Luftbewohner, — das Schwalbenheer — seinem Bienenstand zeitweise ganz empfindlich zusetzen. Demgemäß hat derselbe im Sprechsaal dieser Zeitung die Schwalben als den Bienen schädlich bei den Bienenzüchtern sehr angeschwärzt. Der betreffende Bienenzüchter und vielleicht mit ihm noch viele andere Imker und Nicht-Imker mögen die vermeintlich sicher nachgewiesene Ueberzeugung haben, daß die Vögel und vor allem die Schwalben Bienen fressen; ich dagegen meinerseits theile die Ansicht des Hrn. M. M. in M. vide Nr. 2 pag. 34 und bin, gestützt auf gemachte Beobachtungen, vom Gegentheil überwiesen, und bezeichne somit diese Anklagen als grundlos.

Betrachten wir einmal das große Fangmaul einer Schwalbe mit dem kleinen spitzen Schnabel, und das soll vermögen ein so gefahrdrohendes Insekt mit giftigem Stachel zu fassen und als unschädlich zu verschlucken? Nein, das ist nicht denkbar! Die Schwalbe vermag trotz ihres schnellen Fluges ganz sicher Hornissen und Bienen von andern ihr unschädlichen Insekten zu unterscheiden, so gut wie wir auf den Blick eine Katze oder Maus von einer Floh zu unterscheiden vermögen. Der höhere oder tiefere Flug der Schwalben bedingt unstreitig die Tageszeit und die Witterung, indem sich darnach auch der Insektenflug richtet.

Der Fliegenschnapper (Bienentöder), auch ein Erzfünder und Tausendkünstler, kann mit seinem Schnabel eine Biene in einen feinen Brei zermalmen und dazu noch den Bienenstachel zerstückeln? Zerreiben wir zum Versuch eine Biene zwischen den Fingern oder in der Hand und schon ob dem starken Geruch werden wir zweifelnd den Kopf schütteln. Mit Leichtigkeit wird aus dem Brei der Stachel unverfehrt aufgefunden. Suchen wir diesen noch zu zerreiben zwischen den Fingern, zwischen den Nägeln — unmöglich! Folglich muß bei einem Vogel, der Bienen gefressen, der Stachel unverfehrt gefunden werden. Zerreiben wir eine Drohne, so ist kein außergewöhnlicher Geruch wahrnehmbar; der Vorderleib einer Biene riecht schon verdächtig, bedeutend stärker aber der Hinterleib mit dem Gift. Wie gefürchtet das Bienengift ist, beweist unstreitig die Kohlmeise, bei uns Spiegelmeise geheißen, und diese ist, nach meinen Beobachtungen, der wirklich einzige Vogel, der den Bienen einigen, zwar nur unbedeutenden Schaden

Digitized by Google

zufügt. Die Meise ist außer der Brütezeit ein geselliger Vogel, streift in kleinen Zügen besonders im Frühjahr und Herbst durch unsere Gärten und Anlagen und wo nur ein bevölkertes Bienenhaus steht, wird man Gelegenheit haben, besonders Morgens und Abends, sie beobachten zu können. Da finden sie stets etwelche Nahrung und vergreifen sich auch an todten und erstarrten Bienen. Mit einer solchen Biene fliegt die Meise auf eine Erhöhung, pickt ein Loch in den Vorderleib und frißt den Inhalt. Die Hülle mit dem Hinterleib, worin sich eigentlich die Süßigkeit – die Honigblase — befindet, wird, wahrscheinlich weil sie keine Bekanntschaft mit dem wohlbewußten Gift machen will, fast unberührt fallen gelassen. Sofort wird eine andere Biene geholt und auf gleiche Weise verfahren, so daß sie in kurzer Zeit eine beträchtliche Anzahl aushöhlt. Im Frühjahr werden oftmals durch die Ungunst der Witterung die Bienen massenhaft vor dem Bienenhause zu Boden geworfen, können sich nicht mehr erheben und bleiben erstarrt über Nacht liegen. Ist die Nacht nicht zu kalt und kommt am folgenden Tag warmer Sonnenschein, so kann manche von diesen Bienen sich wieder erholen und zum Stock heim fliegen. Wird nun ein Bienenstand von Meisen so ziemlich regelmäßig bestrichen, so ist unzweifelhaft, daß ihnen viele von diesen Bienen zum Opfer fallen. Aus diesem Grunde habe ich die Meisen beim Bienenstand nie gern gesehen.

Als Beitrag zum „Schwalbenstreit" will ich einige Beobachtungen kurz wiedergeben. In der Nähe einer Remise, wo regelmäßig Schwalben brüteten, hatte ich einen Schwarm aufgestellt. Während den ersten Tagen bemerkten mir meine Hausbewohner, denen die Aufstellung des Neulings besonders in die Augen stach, die Schwalben flögen streng gegen diesen Inwohner und holen Bienen. Anfänglich wollte dieser Anklage kein Gehör schenken, ließ mich aber auf ihre wiederholten Versicherungen bewegen, dieses Spiel selbst zu beobachten. Es hatte wirklich den Anschein, als ob die Schwalben den Bienen nachjagten; sie flogen bei der Wohnung vorbei oder bis in deren nächste Nähe, schwenkten, stürzten in die Remise und erschienen im nächsten Augenblick wieder. Ich sah dieser vermeintlichen Räuberei eine Weile zu, bis auch mich schließlich der Zweifel übernahm. Ich mußte mir Gewißheit verschaffen. Am folgenden Morgen, schon bei Tagesanbruch, stellte ich mich zur Fortsetzung meiner Beobachtungen auf. Die Schwalben erschienen sehr früh und kreisten munter. Als aber die Sonne kam, und die Bienen und mit diesen wohl auch die Insekten zu fliegen begannen, schien mir das Jagen der Schwalben viel lebhafter, und nur zu bald konnte ich das gleiche verdächtige Spiel von gestern wieder sehen. Ich ging in die Remise und schenkte meine Aufmerksamkeit der regen Aetzung wegen vorzüglich einem Neste, in welchem sich bereits flügge Junge befanden. Ich holte ein Junges herunter und tödete dasselbe, um seinen Mageninhalt zu untersuchen. Was fand ich? Einen ziemlich trockenen Breiklumpen von kleinen Käferchen und Käfertheilen, meist derselben Art, von denen einige fast noch unversehrt waren. Von einer Biene oder Bienentheilen war nichts vorhanden und ich sagte mir: die Schwalbe frißt keine Bienen.

Ein anderes Mal zog ein Staar meine Aufmerksamkeit auf sich. Von einem hohen Birnbaum aus, der ca. 30 Meter weit von meinem Pavillon steht, flog derselbe in den Bienenflug, hielt einen Moment bereits still, faßte etwas, flog damit zu Boden, bearbeitete es ein wenig und brachte die Beute einem im Baum sich aufhaltenden Jungen. Dieses Manöver wiederholte der Staar öfters und plötzlich ging in mir der Gedanke auf: „Fängt der Kerl etwa Bienen?" Eine Flinte war gleich zur Hand. Schon legte ich auf den neuen Bienenfeind an, als er wieder mit Beute zu Boden flog, da änderten sich meine Gedanken: „den Jungen muß ich schießen, der wird mir eher Aufklärung geben." Gesagt, gethan. Sein Mageninhalt bestund aus einem Chaos von Käfern, im Mageneingang waren vier Stück ca. 15 mm. lang und 4 mm. breit, bereits

Digitized by Google

unversehrt, andere noch zur Hälfte ganz, alle von der gleichen Gattung; von einer Biene aber fand ich nichts.

Auch über die berüchtigten Fliegenschnäpper (Bienentöder) wollte ich mir Gewißheit verschaffen. Er sitzt so zutraulich ganz in der Nähe des Bienenfluges, sieht behaglich dem Tummeln der Bienen zu, bei sich wohl denkend: eine recht fette werde ich mir auserlesen. Plötzlich stürzt er sich mitten in die Bienen, und schnell auf seinen Standort zurückgekehrt hat er schon eine Biene zerrieben und verschluckt!? Nein! eine Fliege, Bremse, oder vielleicht auch eine Drohne hat er gefangen; Bienen — frißt er nicht. Ein Bienenzüchter versichert mir, er habe gesehen, wie dieser Vogel aus dem Bienenfluge heraus Drohnen gefangen, auch Brehm führt diese Wahrnehmung an.

Eines Morgens stellte sich ein Vogel ein, der sonst bei freistehenden Bienenständen als regelmäßiger Besucher, bei mir aber als Fremdling betrachtet werden kann, nämlich ein junger Heckenwürger. Derselbe wird auch Lust verspürt haben, lebende Bienen zu verspeisen. Doch bis er zur Ausführung seines Vorhabens kam, bedurfte er einer ziemlich langen Erwägungszeit; ich sah ihn 2—3 Tage umherstreichen. Auf einmal wagte er sich dreist in den stärkeren Flug der Bienen in die Nähe eines Flugloches, faßte etwas und flog damit auf einen ca. 30 Meter entfernten Emdschober. Dort wollte er seinen Fang verzehren, legte ihn aber bald ab und betrachtete denselben eine Weile, wie in Gedanken vertieft, und flog dann plötzlich ohne ihn wieder zu berühren, davon. Ich ging hinzu und fand wirklich eine noch lebende Biene. Sie war aber übel zugerichtet, halb zerquetscht, der Stachel mit der Giftblase blosgestellt. Damit war über diesen Bienenmörder das Todesurtheil verhängt — aber eigenthümlicherweise sah ich denselben von diesem Moment nicht wieder.

Und was sagt unser Haushuhn von den Bienen? Das fängt und verschlingt, was da fleucht und kreucht. Bienenlarven werden von denselben mit Begierde genommen, zuweilen auch frisch ausgeschlüpfte Drohnen, niemals aber eine lebende Biene. Um mein Hühnervolk stetig auf nutzbringendem Stand zu halten, ziehe ich alljährlich eine junge Brut nach. Wird die Bruthenne bei schönem Wetter das erste Mal in's Freie gelassen, so spaziert sie alsbald mit der jungen Schaar einem nahen, im Sommer meist trocken liegenden Wassergraben entlang, aus welchem die Bienen massenhaft Wasser holen. Die Küchlein sind auch gleich bereit, sich auf die Bienen zu stürzen; der Warnruf der Mutter macht sie stutzig, aber schon hat ein Vorwitziges eine Biene erfaßt, die ihr im gleichen Augenblick von andern ganz oder zum Theil wieder aus dem Schnabel geschnellt wird, bis schließlich die Biene vielfach zerstückelt theilweise verzehrt ist. Unter solchen Verhältnissen mögen allerdings einer jungen Hühnerschaar einige Bienen zum Opfer fallen, aber bald hat sich der Sturm gelegt und die Thierchen — noch so jung — haben das sichere Bewußtsein, daß die Biene eine gefährliche Nahrung für sie ist. Bald laufen die Hühnchen neben den Wasser suchenden Bienen vorüber, ohne diese weiter zu belästigen. Ja, wenn eine aufgescheuchte Biene unwillig das Hühnchen umschwirrt, so schüttelt dasselbe den Kopf und springt davon.

Zum Schlusse muß ich noch bemerken, daß unser Bienenfreund richtig handelt, wenn er sich an die Ornithologen wendet; hoffentlich wird es ihnen gelingen, ihn im oben angeführten Sinne aufklären zu können. Zudem erachte ich diese Angelegenheit für wichtig genug, in der Zeitung besprochen zu werden. Mögen viele Imker sich die Mühe nehmen, die mit Sachverständniß auf der That ertappten Bienenjäger zu untersuchen und das Resultat hierüber in der Bienenzeitung mitzutheilen. So wird dann bald der „Schwalbenstreit" erledigt sein.*)

J. in O. Die in der letzten Nummer unserer schweiz Bienenzeitung von Urner

*) Freundlichen Dank dem aufmerksamen Beobachter! (D. R.)

Digitized by Google

Bienenzüchtern angezeigten Beschlüsse verdienen die Aufmerksamkeit aller schweiz. Bienenzüchter und sind theilweise in dem enthalten, was unser werther Hr. Präsident in der Versammlung in St. Gallen vortrug.

So lobenswerth und vortrefflich auch diese Einrichtung vom Urner Lokalverein ist, so ist es, um dem großen Ganzen der schweiz. Bienenzucht, sowie auch dem schweiz. Bienenhonig Anerkennung zu verschaffen, doch zu einseitig dastehend. Es sollte diese Sache in ähnlicher Weise von unserm Vorstand an Hand genommen werden.

Meines Wissens geht der Zürcher-Dielsdorf-Affoltern Verein mit ähnlichen Absichten um und gedenkt sie in Bälde zu verwirklichen. Warum nicht ein einheitliches Ganzes, anstatt diese Lokalabsonderung. Im Großen ließe sich Vieles billiger und besser ausführen, und der Honig produzirende Landmann hätte dann eine Richtschnur für seine Preise, die, wie sich dies Jahr gezeigt hat, oft stark schwanken. — So lange der schweiz. Bienenhonig noch so oft den ihm gebührenden Werth der Güte und Aechtheit entbehrt, besonders im Auslande, so lange werden auch die schönen Hoffnungen und die vortrefflichen Bemühungen achtbarer Männer, die sich in dem Fache verdient gemacht haben, nicht den gewünschten Erfolg erzielen. Es fehlt uns eine Centralisation, namentlich für den Verkauf. Der Landmann, der entfernt von größern Städten wohnt, des Absatzes des Honigs noch wenig kundig ist, hat schwer seinen Honig abzusetzen, namentlich wenn eine reiche Ernte ist. Zum Beispiel wie in Zug eine Kirschwasser-Gesellschaft ist, die gute Geschäfte macht, sollte sich auch eine Bienenhonig-Gesellschaft bilden. Wir zweifeln nicht, daß sich Betheiligte finden. Es wäre sonst gar nicht undenkbar, daß man einst sagen müßte: Es ist leichter Honig zu produziren, als zu verkaufen.

Wir möchten den Vorschlag machen, unser Vorstand solle mindestens mit den Etiquetten und vielleicht auch mit den Gläsern (minderes Quantum fassend) den Anfang machen, es würden gewiß viele Bienenzüchter sich für eine bestimmte Anzahl des Einen oder des Andern verbindlich machen, so daß für die erste direkte Anschaffung aus der Fabrik eine sichere Abnahme vorhanden wäre.

An den Etiquetten würde bei guter und zweckmäßiger Ausführung wohl wenig Anstoß sein, mit den Gläsern dagegen ist es anders; viele ziehen Blechbüchsen der Solidität und der Billigkeit wegen vor. Wir finden, man solle die Katze nicht im Sack verkaufen; wer schönen Honig hat und dessen goldgelbe Farbe aus hellem Glase sehen läßt, empfiehlt gewiß. — Die bekannten Honiggläser mit breitem Metallverschluß sind wohl gut, aber zu theuer, auf 300 Gramm Honig 60—65 Cts. für das Glas vertheuert die Sache, zumal der Bienenhonig hier noch immer einen anständigen Preis behauptet. Es ließen sich billigere Gläser aus der Fabrik beziehen, welche doch entsprechen würden. Wir hatten an verschiedenen Ausstellungen letzten Spätsommer einfache Gläser ausgestellt mit gedrücktem Blechdeckel und Schraubengang, die billiger sind. Auch da wären Muster zu empfehlen. — Wir hoffen, daß unser geehrte Vorstand sich für diese gewiß nicht unwichtigen Fragen interessire, und daß wir es erleben mögen, bei unserer nächsten Versammlung und Ausstellung in Olten das eine oder andere verwirklicht zu sehen. — Dem Urner Verein gebührt Ehre und Dank für seinen Fortschritt.

J. K. in Fischbach. Der Honig-Ertrag war im verflossenen Jahre hier in der äußersten Ecke des Kantons nicht so glänzend, wie mehrere Berichte der Bienenzeitung aus andern Gauen lauten. Leider fällt die Frühjahrstracht etwas mager aus, da Salweiden spärlich vorkommen und die Kirschbäume nach und nach verschwinden. Immerhin ist das Jahr 1885 in Bezug auf Honigernte noch ein gutes zu nennen.

Ein Fall von Anhänglichkeit der Bienen an ihre Königin dürfte die Leser der Bienenzeitung interessiren.

Am 14. September logirte ich zwei starke, sonst dem Schwefeltode bestimmte

Digitized by Google

Korbstöcke um. Bienen und Königin brachte ich je in ein vorher zugerichtetes, mit Honigwaben versehenes Transportkästchen und stellte sie in den dunkeln Keller, damit sie sich beruhigten. Gleichen Abends wurden beide Völker in die für sie bestimmten Wohnungen gebracht und so in einem meiner Bienenhäuschen die Zahl 36 wieder vervollständigt. Das eine Volk hatte sich noch nicht ganz beruhigt, es blieben noch einige Bienen im Kästchen zurück. Da es schon dämmerte, stellte ich das Transportkästchen einfach auf die Stirnwand hinter den etwas offenen Stock, um den Zurückgebliebenen Gelegenheit zu geben, hineinzulaufen. Folgenden Tages mußte ich unvorhergesehener Geschäfte halber fort und konnte erst Abends nachsehen. Bei dem erwähnten Volke wurde sogleich starke Aufregung bemerkt, ängstliches Hin- und Herlaufen von der Wohnung in's Transportkästchen und wieder zurück. Bei genauerem Nachsehen fand ich am Boden des Transportkästchens ein Klümpchen Bienen und mitten drin — die todte Königin. Auf eine mir unerklärliche Weise muß dieselbe von einem Rahmenschenkel zerdrückt worden sein. Sie wurde entfernt. Dadurch wurde aber die Unruhe nur noch größer. Ich sah auch beim andern, gleicher Zeit einlogirten nach, der ganz ruhig war. Bald näherten sich einige Bienen des nun mutterlosen Stockes dem letztern. Der klägliche Ton verwandelte sich in ein freudiges Summen und sogleich zog das weisellose Volk wie eine Schafheerde am Boden hin, bei jenem um Aufnahme bittend, ein. Von Beißerei war keine Spur. Es waren immerhin noch zwei andere bevölkerte Wohnungen dazwischen. Also hat dieses Volk die Treue selbst gegen seine todte Königin wohl 24 Stunden bewahrt und erst nach deren Entfernung sich selbst mit einem andern vereinigt.

Im gleichen Bienenhause habe über 30 Königinnen nach der von Herrn Theiler im Zuger Repetitionskurse empfohlenen Methode (siehe Nr. 3 „Zur Erziehung der besten Rassenvölker") erneuert. Mit Ausnahme von zweien sind alle glücklich begattet und berechtigen für's nächste Jahr zu schönen Hoffnungen.

W. in Hinterrhein. Was über meine Großthat dieses Sommers gemeldet ward, stand, meine ich, im Privatschreiben, sollte nur Geplauder mit Ihnen sein. Nun es ruchbar geworden in gemeinen eidgenossischen Landen, muß ich auch den Ausgang melden.

So lange die Flur Nektar bot, war Wabenbau und Honigaufspeicherung erfreulich. Allein fast mit Anfang Juli, jedenfalls seit dem 16., versiegte in Folge der maßlosen Trockenheit und des Heuschnitts jede Spur von Nektar; Brut war reichlich vorhanden; so zehrte das Volk mit dieser den Honig fast ganz auf. Am 25. August wurde das Volk in einem ausgebauten Magazinkästchen einer Bienenfreundin in Andeer cedirt, nachdem es schon 1²/₃ Monate gefeiert hatte. Die in Arnia italo-americana ausgebauten Rähmchen — theils von Grund aus, theils auf Siegwart'schen Mittelwänden aufgeführt — sammt Arnia und Schleuder verblieben mir zu nächstjähriger Verwendung. Es ist mir klar, daß, wenn ich gemäß meiner ersten Absicht und Abrede den ungeschwärmten Stock, den ich selbst in Chiavenna gewählt und akkordirt hatte, bekommen hätte, anstatt des Schwarms, mit dem vorlieb zu nehmen man mich bat, daß, sage ich, sogar trotz heuriger Dürre, meine Auslagen kompensirt worden wären. Drum: „Nit nah la, g'winnt." — Vivat 1886!*)

Alfortville (Paris), den 14. Dezember 1885. Nicht jeder Bienenzüchter, der sich gerne durch Lesen bienenwirthschaftlicher Zeitschriften unterrichten möchte, besitzt die Kenntniß fremder Sprachen und beschränkt sich deshalb nothgedrungen darauf, nur das

*) Als Antwort auf den nicht gedruckten Theil Ihres Briefes sage Ihnen schon heute: „Herzlich willkommen!" (D. R.)

Digitized by Google

zu lesen, was in seiner Muttersprache veröffentlicht wird. Dieser Zwang wird um so lästiger, als er von andern hörte, was sie in fremden Sprachen gelesen haben, worüber er aber nur oberflächliche Auskunft erhielt.

Allen diesen Wißbegierigen möchte ich eine mir beim Studium der J. M. Schleyer'schen Weltsprache „Volapük" eingekommene Idee, welche ich eine glückliche nennen zu dürfen glaube, mitzutheilen, nämlich diese ungemein leicht erlernbare Kunstsprache auf den Zwischenverkehr internationaler Berichte über Bienenzucht wenigstens versuchsweise anzuwenden. Auf dem im September 1886 in Paris stattfindenden internationalen Bienenzüchterkongreß könnte dieser Versuch näher geprüft werden, wenn alle Bienenzeitungen Delegirte dahin schicken würden, vertraut mit der oben erwähnten Weltsprache.

Lehrkurs für Bienenzüchter. Um die Bienenzucht, diesen interessanten und lohnenden Zweig der Landwirthschaft im Kanton Schaffhausen in erfolgreicher Weise zu heben und zu fördern, wird die hohe Regierung in Verbindung mit dem kantonalen Bienenzüchterverein im Laufe dieses Jahres in Herblingen einen Lehrkurs für Bienenzüchter abhalten lassen. Als Leiter dieses Kurses ist Hr. J. Jeker, Pfarrer, in Olten, Präsident des schweizerischen Bienenzüchtervereins und Redaktor der schweizerischen Bienenzeitung, gewonnen. — Der Kurs zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil desselben, in dem vorzugsweise Theorie gelehrt wird, beginnt Montag, den 22. Februar, Morgens 7 Uhr, und endigt Mittwoch, den 24. Februar, Abends 7 Uhr. Der zweite Theil des Kurses wird zwischen Heuet und Ernte abgehalten werder. Die Theilnehmer müssen das achtzehnte Altersjahr zurückgelegt haben und beide Kurse besuchen. Wer den ersten Theil des Kurses versäumt, ist von der Theilnahme am zweiten ausgeschlossen — Der Unterricht ist unentgeltlich. Der Vereinsvorstand sorgt für das nöthige Anschauungsmaterial und für ein Lehrbuch, das jedem Kurstheilnehmer zum Selbstkostenpreise überlassen wird. Die Beköstigung haben die Theilnehmer selbst zu bestreiten Es wird jedoch die Einrichtung getroffen, daß die Kurstheilnehmer gemeinschaftlich zu billigem Preise im Kurslokal, Gasthaus zum Löwen, speisen und logiren können. (Es werden drei reichliche Mahlzeiten: Frühstück zu 50 Cts., Mittagessen zu Fr. 1. 30, ohne Wein, und Abendessen zu 50 Cts. verabreicht.)

Die Theilnehmer haben in der Anmeldung ausdrücklich zu bemerken, ob sie Kost und Logis während der ganzen Dauer des Kurses oder etwa nur das Mittagessen, das gemeinschaftlich gehalten wird, wünschen.

Frauenzimmer sind als Theilnehmerinnen an diesem Kurse freundlich willkommen.

Anmeldungen zur Theilnahme sind schriftlich bis zum 14. d. M. an unsern Vereinspräsidenten M. Waldvogel, Lehrer in Herblingen, einzureichen.

Der Vorstand des Schaffhauser Bienenzüchter-Vereins.

Programm für den ersten Theil des kantonalen Bienenzüchter-Lehrkurses in Herblingen, Kt. Schaffhausen, vom 22. bis 24. Februar 1886.

Tagesordnung,

Beginn der Lehrvorträge im Saale zum Löwen (nach dem Morgenessen) jeweilen Morgens 7 Uhr, Mittagessen um 12 Uhr, Abends 5 Uhr Repetition des Vorgetragenen und Abendessen um 7 Uhr. — Die Kurstheilnehmer haben während der Repetition das Wesentlichste zu notiren und sich deshalb mit dem nöthigen Schreibmaterial zu versehen.

Montag, 22. Februar.

Einleitung. Vorträge. Nutzen der Biene. Entwicklung, Leben und Sterben der Biene. Das Leben der Königin, der Drohnen und der Arbeitsbienen. Abnorme Zustände.

1½ Uhr. Vortrag: Existenzbedingungen der Biene. Wohnungen. — 3½ Uhr.

Digitized by Google

Bienenstände: Fehrlin und Waldvogel. Auseinandernehmen und Zusammenstellen eines leeren Bienenbaues. Erkennung der Königin, Drohnen und Arbeiter und ihrer Zellen. Reinigung der Wohnung. Einbenten und Mehrbenten. Verschiedene Systeme von Mobil- und Stabil-Bau, Standort, Bau, Einrichtung des Bienenstandes und der Bienenwohnung.

Dienstag, 23. Februar.

Vorträge: Anatomischer Bau der Biene Instinkt der Biene. Der Bien im Winter. Abnormale Verhältnisse. — 1½ Uhr. Mittelwände und Streifeneinrahmen, praktische Anfertigung von Rähmchen. Fütterung. Geräthschaften. — 3 Uhr. Vorträge: Die Biene im Sommer. Entdeckeln. Honigernte mittelst Schleuder. Filtriren.

Mittwoch, 24. Februar.

Vorträge: Natürliche und künstliche Schwärme, Vor- und Nachschwärme. — 1½ Uhr. Vorträge: Korbbienenzucht Behandlung eines Volkes im Korb im Winter, Frühling und Sommer. Auf- und Untersätze. Abtrommeln.

Abends 7 Uhr Schluß des ersten Theiles.

Der zweite Theil wird zwischen Heuet und Ernte 1886 stattfinden und wird 3½ Tage in Anspruch nehmen.

Herblingen, 4. Februar 1886.

Der Kursleiter: J. Jeker, Pfarrer.
Der Präsident des Bienenzüchter-Vereins: M. Waldvogel, Lehrer.
Der Aktuar: J. H. Spahn.

☞ Den 1. März nächsthin wird unser Vereinskassier, Herr P. Theiler auf Rosenberg, Zug, die Vereinsbeiträge (für die neueingetretenen Mitglieder Fr. 4. 15, Eintritt Fr. 1. — = Fr. 5. 15) und die Abonnementsgebühren für die „Schweizerische Bienenzeitung" (Fr. 4. 15) per Postnachnahme einkassieren und wollen wir deren gute Aufnahme bestens empfohlen haben.

Mit Imkergruß: Der Vereinsvorstand.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— **Jahresbericht des Vereins Zürcher-Bienenfreunde pro 1885.** (Schluß)

II. Vereinsstatistik pro 1885. Mit Befriedigung darf Eingangs der recht erfreulichen Betheiligung an der letztjährigen Vereinsstatistik erwähnt werden. Es läßt uns dieses hoffen, daß auch die zur Stunde noch „Abwesenden" aus ihrer reservirten Stellung heraustreten werden.

Von 125 Mitgliedern, die der Verein zählt, gingen 75 mehr oder minder vollständig ausgefüllte Formulare ein. Es repräsentirten diese 75 Stände

im Herbst 1884 — 1043 Völker, nämlich 364 Stabil- 679 Mobilbau.
" " 1885 — 1290 " " 344 " 946 "

somit pro 1885 + 247 Völker, nämlich — 20 Stabil- + 267 Mobilbau,

also ein Gesammtzuwachs im Besitzstand von 24 %.

Der Stabil- oder alte Korbbetrieb repräsentirt darnach nur noch 27 %, der Mobilbau 73 % der Gesammtzahl.

Die Mortalitätstabelle weist im Winter 1884/1885 einen Verlust von 29 Völkern nach, im Frühjahr d. h. bis Ende Februar noch 27 Völker. Es sank somit die Gesammtzahl der Völker dieser 75 Stände bis zur Schwarmzeit auf 987 herab. Die Sterblichkeit beziffert sich aber auf stark 5 %. Hiebei figuriren jedoch 43 Stände mit

Digitized by Google

523 Völkern (die Hälfte der Gesammtheit) ohne jeglichen Verlust. Es liefert uns diese Thatsache einen erfreulichen Beweis dafür, daß der Besitzstand bei richtiger Pflege nahezu ein absolut sicherer ist.

Die Kehrseite dieser Erscheinung illustriren 6 Stände, auf denen in Summa von 60 Völkern 22 eingingen!

Die Schwarmperiode brachte einen Zuwachs von 281 Schwärmen, zu denen noch 76 Ableger zählen, Total 357.

Im Besitzstand sind sich vollständig gleich geblieben 10 Stände. Zurück gingen 8 Stände, die Ende des Jahres in Summa 14 Völker weniger besitzen als Anfangs.

Nach Abrechnung der bis Ende April für immer Entschlafenen beziffert sich der Durchschnittsertrag der 987 Völker auf 9 Kilo. Fallen aber nur die in Betracht, die wirklich etwas geleistet, — denn 96 Völker haben gar nichts ertragen — so steigt die Durchschnittsleistung pro Volk auf 10 Kilo.

Berechnen wir den Nettoertrag jedes Standes, wobei der Zuwachs pro Standvolk à 15 Fr., der Preis eines Schwarmes à 10 Fr., einer Königin à 5 Fr., das Kilo Zucker à 60 Rp., das Kilo Honig à 1 Fr. 80 Rp., das Wachs per Kilo à 4 Fr. veranschlagt wird, (die Ernte an Wachs haben nur wenige notirt), so ergibt sich ein durchschnittlicher Nettoertrag von 24 Fr. pro Volk. Es figuriren hiebei unter den Einnahmen:

1) Zuwachs an Völkern, berechnet aus der Zahl der im Herbst 1884 und 1885 eingewinterten Standvölker.
2) Erlös von verkauften Standvölkern und Schwärmen.
3) Ernte an Honig.
4) Ernte an Wachs.

Unter den Ausgaben:

1) Rückgang der Volkszahl Herbst 1885 gegenüber Herbst 1884.
2) Angekaufte Standvölker, Schwärme und Königinnen.
3) Futterbedarf im Frühjahr und Herbst.

Die Ausgaben für Kunstwaben kommen hier nicht in Betracht.

Die Schlußbilanz jedes Bienenstandes hätte natürlich noch eine Reduktion des aus obigen Faktoren gewonnenen Nettoertrages (der ca. 100 % beträgt) zur Folge, indem noch in Abrechnung kommen Zins und Amortisation des gesammten Anlage- und Betriebskapitals (wobei die Kunstwaben inbegriffen), sowie die darauf verwendete Arbeit.

Obigen Durchschnittsertrag von 24 Fr. pro Volk überschritten 17 Stände mit 43 Völkern in Stabilbau und 203 Völker in Mobilbau.

Die 3 besten Stände mit 6 Völkern in Stabilbau und 45 Völkern in Mobilbau lieferten einen Durchschnittsertrag von 40—42 und 43 Fr.

Unter der Hälfte des Durchschnittsertrages — unter 12 Fr. pro Volk — blieben 18 Stände mit 108 Völkern in Stabilbau und 94 Völkern in Mobilbau.

Unschwer entdecken wir in diesen Gruppen die Bedeutung des Mobilbaus gegenüber dem Stabilbau. In denen höchsten Ertrages sind es vorwiegend Mobilbau — die geringsten Erträge repräsentirt die Gruppe mit vorherrschend Stabilbau. — Eine Thatsache, die wohl viele nicht überrascht, trotz alledem von gewisser Seite aber immerhin bestritten wird. Hier liegt der Beweis zu Gunsten des Mobilbaus, erbracht nicht durch einen einzelnen Stand, sondern durch die Gesammtheit.

Die größten Differenzen walten in der maximalen Leistung, d. h. des besten Volkes jeden Standes.

Die Notizen hierüber sind zwar lückenhaft, beweisen indessen uns zur Genüge, was überhaupt möglich und anzustreben ist.

Digitized by Google

Den Reigen eröffnet ein Volk mit 40 Kilo Ueberschuß. Zwischen 30 und 40 Kilo sind 7 Völker, zwischen 20 und 30 Kilo sind 18 Völker.

Nur 6 Stände sind es, auf denen je das beste Volk unter der Hälfte der Durchschnittsleistung der Gesammtzahl der Völker aller Stände geblieben, während der Stände, die im Durchschnitt diese Leistung nicht erreichten, 18 sind.

Noch seien die eingeflochtenen diversen Bemerkungen über Beobachtungen einer Lichtung unterworfen.

1) Ueberwinterung. Die gute Durchwinterung im Allgemeinen kann kaum überraschen, wir notiren daher nur kurz besondere Verumständungen, die dabei mitgewirkt: Zweie sprechen sich sehr befriedigt aus über die winterliche Einhüllung von Körben mit Nußlaub, die in einer Scheune, wo viele Mäuse sich fanden, doch vor selben vollständig schützte. Gleicherweise rühmen Zweie die Ueberwinterung in trockenem, finsterm Keller. Einer verfiel auf den originellen Gedanken, das Flugloch (Mobilbau) vollständig zu schließen, dafür nach hinten — in den dunkeln, temperirten Raum Luft zu gewähren, und erwähnt glänzende Resultate. Eine Thatsache verdient ganz besonderer Erwähnung: Auf 3 Ständen erlagen dem Winter 7 Völker aus selber Ursache. Bei reichem Vorrath verhungerten sie, weil sie auf 2 Etagen kleiner Waben eingewintert waren, deren Distanz zu groß, als daß während des Winters die Bienentraube in's obere Stockwerk hätte steigen können. Und endlich findet sich die Notiz, daß in einem Volk auf Blattwaben die zwischen Fenster und letzter Wabe sitzenden Bienen erfroren. Die Erklärung ist naheliegend: Als bei großer Kälte die Bienentraube sich verdichtete, waren diese Bienen Mangels einer Verbindung, eines Durchgangs, von der Traube getrennt und erlagen der Kälte — nicht dem Hunger. Die Moral der Geschichte:

a) Halte deine Bienen über Winter warm, ruhig und dunkel.

b) Achte bei der Einwinterung dafür, daß ausreichender Proviant auf selben Waben sich findet, auf denen die Bienen sitzen — also große Waben in's Winterquartier oder wenn kleine Waben, dicht aufeinander stehend.

c) Sorge dafür, daß die Bienen an der Peripherie immer mit dem ganzen Volk in Verbindung stehen — kleine Durchgänge, namentlich durch große Waben ermöglichen dies.

2) Frühjahrsentwicklung. Mehrere bemerken, daß spät im Herbst umlogirte Völker im Frühjahr lange serbelten — indessen Einer mit Befriedigung erwähnt, ein (allerdings rechtzeitig) vom Schwefeltod errettetes Volk habe den höchsten Ertrag geliefert.

Von entscheidender Bedeutung ist nebst der Zeit des Umlogirens die Individualität des Volkes; wer sich im Herbst auf wohlfeile Art Völker verschaffen will, achte sehr auf solche, die aus ihrer glänzenden Leistung auch für die Zukunft Respektables versprechen. Die Composition starker Völker aus mehreren schwachen empfiehlt sich kaum.

Aehnlich verhält es sich mit der Frage: Soll man im Frühjahr spekulativ füttern? Böse Erfahrungen meldet Einer, dessen mächtige Völker in den bösen Zeiten des Mai schwer gelitten. Ein anerkannt erfahrener Züchter spricht sich dahin aus: Reichlich im Herbst verproviantirte Völker entwickeln sich ebenso gut ohne jegliche Spekulationsfütterung, als mit solcher. Es mag dieß manchem auffallen, ich muß aber gestehen, daß eigene Erfahrungen dasselbe bestätigen, unter gewissen Voraussetzungen, die in jenem Stande in ausgezeichneter Weise eintreffen: 1. Reiche Pollentracht im nahen Wald (gewiß die allerbeste Anreizung zum Brutsatz) und 2. junge Mütter ausgezeichneter Qualität.

3) Krankheiten. Der Einzige, der eines ruhrkranken Volkes Erwähnung thut, vermuthet die Ursache darin, daß ein Deckbrettchen nicht gut aufgelegt, der Stock also oben offen war. Beinebens wird gesagt, es sei dieß Volk um seine Königin ge-

Digitized by Google

kommen. Hierzu ist zu bemerken, daß ich in einem oben vollständig offenen Bau, wo nicht nur ein, sondern alle Deckbrettchen beseitigt waren, Völker versuchsweise überwinterte mit bestem Erfolg — vorausgesetzt, daß das Volk mit Heu ꝛc. warm gedeckt. Die Ursache der Ruhr ist ohne Zweifel der Verlust der Königin, der das Volk in Unruhe versetzte, der zufolge es mehr zehrte.

Auf drei Ständen traten Anzeichen der Faulbrut ein — besonders im Mai — ein Umstand, der ein eigenthümliches Licht wirft auf die Ursache dieser Krankheit. Zweie kassirten kurzer Hand die verdächtigen Völker, der dritte meldet, daß er der Plage losgeworden durch Nachzucht junger Königinnen von besserem Stoff.

4) Empfehlen sich *Ableger* gegenüber Naturschwärmen? Natürlich kommt hiebei es hauptsächlich darauf an, *wie* und *wann* solche gemacht werden. Ueber sehr gute Erfolge äußern sich nicht weniger als 8 Imker — dagegen 6. Nur zu oft ist das verfügbare Material nicht ausreichend und leidet dann die Operation unter der Sucht, zu schnell „vorwärts" kommen zu wollen. Das Abtrommeln von Strohkörben haben zweie mit bestem Erfolg ausgeführt.

5) Es ist schon bezweifelt worden, ob der Gebrauch von *Kunstwaben* für den Landwirth, dem wenig Zeit zur Verfügung stehe, zu empfehlen sei. Die Antwort finden wir ausgesprochen in 6 Notizen, mit selben gute Erfahrungen gemacht zu haben.

6) Werthe Vereinsgenossen! Sollten Sie aus Vorstehendem die Ueberzeugung gewinnen, daß die Sammlung zerstreuter Beobachtungen lehrreich, so steht wohl zu hoffen, daß die nächstjährige Vereinsstatistik nach jeder Richtung noch bedeutsamer werde. In dieser Aussicht entbietet Ihnen freundlichen Imkergruß.

Kramer, Präses.

— Im Anschlusse an die in der letzten Oktober-Nummer unserer Zeitung gemachten Mittheilungen betreffend unsern **oberländischen Bienenzüchter-Verein** bin ich heute in der angenehmen Lage, weitere Mittheilungen zu machen. Der fragliche Artikel wurde bereits im Sommer geschrieben und es haben sich seither die Sachen in erfreulicher Weise umgestaltet. Sonntags den 30. August a. c., Nachmittags von 1 Uhr hinweg, hielt dieser unser Lokalverein wiederum im Café Krebs an der Bahnhofstraße in Interlaken seine dießjährige Herbstversammlung ab. Wenn auch das Wetter dazu nichts weniger als einladend war, so hatte sich gleichwohl eine stattliche Zahl von Bienenfreunden zusammengefunden, nicht nur aus dem Bödeli, von den Ufern des Brienzersee's und aus den Seitenthälern, sondern auch aus dem altehrwürdigen „Hasli im Wyßlande" und von dem etwas entfernten Frutigen. Es bewahrheitete sich wiederum auf's Neue, daß der wahre Bienenmann trotz Wind und Regen den Weg unter die Füße nimmt, wenn es gilt, das Wohl und Wehe seiner lieben Bienen zu besprechen. Die Versammlung wurde vom Vereinspräsidenten, Hrn. Schnitzlermeister Huggler in Brienz, eröffnet und nachdem an Stelle des bisherigen demissionirenden Vereinskassiers Hr. Gärtner Oehrli in Matten gewählt und die Kassen-Angelegenheiten in's Reine gebracht waren, ging man zu der Behandlung der Frage über, ob man für angehende Bienenzüchter einen Lehrkurs veranstalten wolle und wenn ja, wann und wie. Von Seite des Hrn. Sekundarlehrer Schlosser, dem Präsidenten des Gemeinnützigen Vereins von Interlaken, war nämlich eine sachbezügliche Anregung gemacht worden, die allseitig guten Anklang fand und nach gewalteter reger Diskussion, wobei besonders darauf hingewiesen wurde, daß die Grundlage jeden gedeihlichen Wirkens eine gründliche Vorbildung sei, war man bei'r Schlußabstimmung ganz einstimmig der Ansicht, daß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin gearbeitet werden solle, daß künftiges Frühjahr im schönen Bödeli ein Bienenlehrkurs in's Leben gerufen werde.

Digitized by Google

Damit ginge einer meiner seit Jahren gehegten Lieblingswünsche endlich in Erfüllung. Es wurde auch der gewiß berechtigte Wunsch geäußert, daß man auch die geeignetsten Lehrkräfte zu gewinnen suche.*) Der Gemeinnützige Verein von Interlaken hat vor ein paar Jahren einen gelungenen Obstbaumkurs veranstaltet und derselbe wird in Verbindung mit unserem Vereinsvorstande wohl auch die weiteren Ausführungen betreffend unsern Bienenlehrkurs an die Hand nehmen und ich will daher hier der Sache nicht vorgreifen. Glückauf zu einem Bienenlehrkurse im Wonnemonat Mai im schönen Interlaken!

Hr. Oberlehrer Gempeler auf Gsteigwyler erfreute seine zahlreichen Zuhörer mit einem gründlich durchdachten Vortrage über Stabil- und Mobil-Bau, indem er das bewegliche und das unbewegliche Wabensystem mit einander verglich. Hr. Gärtner Oehrli theilte seine Erfahrungen mit, betreffend Behandlung der Schwärme und Hr. Präsident Huggler in Brienz referirte über den Werth vorräthiger Waben, wie man sie erlangt und aufbewahrt. Nach diesen Vorträgen entspannen sich jeweilen belebte Diskussionen, die dafür zeugten, wie ernst man es mit der Sache zu nehmen geneigt ist. Als gutes Omen für den jungen Verein ist es zu betrachten, daß derselbe immer mehr Mitglieder zählt und es wurden auch dieses Mal fünf neue Bienenfreunde in den Verband aufgenommen. Da dieser Sommer hier nicht nur für die Fremdenindustrie, sondern auch für die Bienenzucht günstig war, so ist es nicht zu verwundern, daß man der Biene und ihrer Zucht auch wieder mehr Aufmerksamkeit schenken will. Die nächste Versammlung findet im Frühjahr statt und wir wollen hoffen, daß auf diesen Zeitpunkt hier für die gute Sache viel Gutes und Schönes entsprieße.

Niederried, 1. November 1885.

A. Studer.

Jahresbericht des Bienenzüchter-Vereins des untern Aarethales pro 1885.

A. Der Vorstand hielt im Laufe des Berichtsjahres fünf Sitzungen. Es wurden die Traktanden für die nächsten Versammlungen festgestellt und das Programm für Abhaltung eines Bienenzüchter-Lehrkurses berathen. Die laufenden Geschäfte wurden gewöhnlich durch Korrespondenz abgethan.

B. Der Verein hielt im Jahr 1885 drei Versammlungen. In Brugg den 8. März; in Wildegg den 28. Juni und in Brugg den 15. November, nebst einem kantonalen Bienenzüchter-Lehrkurs in Wildegg.

In den Versammlungen kamen zur Behandlung:

I. Referate. 1) Referat des Hrn. Zimmermann, Präsident, über Kunstschwärme. Referent erörtert ausführlich die Erstellung eines Kunstschwarmes, hebt die Vortheile, welche daraus dem Bienenzüchter entstehen, hervor. Diese bestehen in Vermehrung der Völker, Heranziehen junger Königinnen und gesteigertem Honig-Ertrag. Allfälliger Schaden kann durch Vereinigung verhütet werden.

2) Hr. Zimmermann, Präsident, als Abgeordneter des Vereins, erstattet Bericht über die XIX. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde in St. Gallen und hält das Referat: Wie sollen die Lagerstöcke behandelt werden, um schöne Honig-Erträge zu erzielen und um die Bienenvölker zugleich stark zu vermehren?

3) Durch die Schlußprüfung am kantonalen Bienenzüchter-Lehrkurs in Wildegg wurde der Versammlung vorgeführt: Wie die Bienen, hauptsächlich mit Rücksicht auf den Strohkorb, das ganze Jahr hindurch behandelt werden müssen und zugleich die

*) Die Leitung des projektirten Kurses im Berner Oberland ist vom Vereins-Vorstand unserem verehrten Herrn P. Theiler, Vereinskassier, übertragen worden.
(Die Red.)

Digitized by Google

gewöhnlichen „Gleichgültigkeitsfehler" durch den Kursleiter Hrn. Pfr. J. Jeker scharf gegeißelt.

II. Demonstrationen. Der Versammlung wurde der Gerster'sche Apparat vorgezeigt, auf seine Vorzüge u. s. w. hingewiesen, einem Strohkorb der Honig ausgeschnitten und ausgelassen.

III. Verschiedenes. 1) In Wildegg wurde vom 21. bis 28. Juni ein kantonaler Bienenzüchter-Lehrkurs unter Leitung des Hrn. Pfr. J. Jeker in Olten abgehalten und von 39 Theilnehmern besucht. Siehe: Bericht über den Bienenzüchter-Lehrkurs in Wildegg in der schweiz. Bienenzeitung Nr. 8, 1885.

2) Ermuthigt durch Erfahrungen mehrerer Bienenzüchter wurden im März von Mitgliedern des Vereins gemeinschaftlich 15 Krainer-Völker bestellt. Nach dem Urtheil mehrerer Bienenzüchter kommen aber dieselben im Verhältniß zum Preis gewöhnlich zu leicht, schwach, brut- und honigarm an und entwickeln sich dann erst spät. Aus der Diskussion geht hervor: Den Ersatz für Krainer-Völker im eigenen Lande zu suchen. Nämlich die dem Schwefeltode geweihten Völker anzukaufen. Auf diese Weise kommt das Volk den Bienenzüchter billiger zu stehen und das Geld bleibt im eigenen Lande. Siehe: Bienenzucht-Ausstellung in Basel im September 1885.

3) Der Verein bestellte eine Kommission mit der Aufgabe, für die Legitimität des Bienenhonigs als Honig einzustehen und dessen Absatzgebiet weiter zu rekompletiren.

4) Die Katze wird aus gemachten Erfahrungen als Bienenbeschützerin warm empfohlen, den Bienenläufen aber der Krieg erklärt und die Mittel zur Vertreibung angegeben.

IV. Vereinskasse. Die Vereinskasse verzeigt pro 1884 einen Aktivsaldo von Fr. 5. 17.

V. Vereinsmitglieder. Während des Berichtsjahres ist ein Mitglied aus dem Verein getreten; neu eingetreten 23 Mitglieder. Mit Anfang des Jahres zählte der Verein 109, mit Ende desselben 131 Mitglieder.

VI. Allgemeines. Die Versammlungen waren jedes Mal sehr zahlreich besucht. Nicht nur das in der Nähe wohnende Mitglied, sondern auch das Entfernte erscheint, holt Belehrung und theilt seine Erfahrungen mit im Kreise der Imbeler.

Das verflossene Jahr kann im Ertrag als ein günstiges bezeichnet werden, wenn man in Betracht zieht: Den sehr schlechten Mai und die anhaltende Trockenheit im Juni, Juli und August. Hoffen wir auf gleichmäßige, normale Witterung im Jahre 1886 und auf nächsten Frühling vollzählige, gesunde und kräftige Völker.

Gallenkirch, den 1. Dezember 1885.

Der Aktuar: J. Kistler.

Anzeigen.

Kantonaler Bienenzüchter-Lehrkurs

in Herblingen (Kt. Schaffhausen).

I. Theil vom 22—24. Februar 1886.

Die Anmeldungen zur Theilnahme sind bis den 18. des Monats zu richten an

7) **H. Waldvogel,** Lehrer in Herblingen.

In H. R. Sauerländer's Sortimentsbuchhandlung in Aarau traf soeben ein:

Honigbüchlein. Der große Werth und die manigfaltige Verwendung des Honigs in gesunden und kranken Tagen. Mit mehr als 100 Rezepten. Von J. A. **Scheel.** 80 Cts. (1

Digitized by Google

Generalversammlung

des

Vereins Zürcherischer Bienenfreunde

Sonntag den 21. März, Nachmittags 2 Uhr, im Hotel Central in Zürich.

Geschäfte:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsabnahme
3. Vortrag von Hrn. Dr. A. v. Planta mit Demonstration: Prüfung der Honige.
4. Vergleichende Probe von Schmelz- und Schleuderhonig — eigener und fremder Honige.
5. Einmüthiger Antrag des Vorstandes betr. Vermittlung des Absatzes.
6. Bericht über die letztjährigen Operationen an Bienenständen.
7. Beurtheilung der ausgestellten Strohkörbe.
8. Vorweisung zweier Kunstwabenpressen ꝛc.

11] **Der Vereinsvorstand.**

Erster und größter

Oberkrainer Handels-Bienenstand

des

M. AMBROZIC zu Moistrana

Post Tengenfeld in Krain (Oesterreich).

Preis-Courant 1886.

Aechte Krainer Bienen. Die Königinnen werden in einem praktischen Weiselkäfig verpackt.	März und April Mark	Mai Mark	Juni Mark	Juli und August Mark	Septbr. und Oktober Mark
A Eine gut befruchtete Königin mit Begleit-Bienen, franko	8	7	6	5	4
B Ein Ableger mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 400 Gramm, franko . . .	10	9	8	7	6
C Ein Ableger mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 800 Gramm, franko . . .	--	11	10	9	8
D Ein Naturschwarm mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht über 1 Kilo, franko	—	12	11	10	9
E Ein ganzer Originalstock mit Bau, Brut und Honig, von welchem 2 bis 3 Schwärme im Frühjahr zu gewärtigen sind, ist des sicheren Transportes wegen mit Gummi-Unterlage versehen	14	14	—	—	13

☛ **Bitte meinen Oberkrainer Handels-Bienenstand mit keinem anderen zu verwechseln!**

6] Michael Ambrozic.

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs und zwar

I. dünne, für Rähmchen unter 25 cm. Höhe, **den Quadratmeter zu 5 Fr.**

II. dicke, für höhere und größere Rahmen, **das Kilogramm zu 5 Fr.**

und Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben, das Stück 20 Cts. liefert in vorzüglicher Qualität

Altdorf, Uri, Schweiz.

J. E. Siegwart, Ingenieur.

NB. Man bittet um genaue und deutlich geschriebene Adresse und mit den Bestellungen nicht zu warten bis auf den letzten Augenblick. [12

Digitized by Google

Italienische Bienen.

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in **Camorino**
bei **Bellinzona**, Kt. Tessin,
(An der Ausstellung in Colmar 1885 das Diplom erhalten)
versendet zu folgenden Preisen (Verpackung inbegriffen) (5

	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktbr.
1 befruchtete Königin rein italienische Race mit Begleitbienen	Fr. 8. —	7. —	6. 50	6. —	5. 50	4. 50	3. 75	3. —
1 Schwarm im Gewicht von 1½ Kilo	„ — —	— —	23. —	20. —	17. —	16. —	10. —	10. —
1 Schwarm im Gewicht von 1 Kilo	„ — —	— —	20. —	17. —	14. —	13. —	8. —	8. —
1 Schwarm im Gewicht von ½ Kilo	„ — —	17. —	15. —	13. —	11. —	9. —	6. —	6. —

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in **Camorino**, Kt. Tessin.

Honigbüchsen

von ½ Klgr à 20 Cts., 1 Klgr. à 25 Cts., 2 Klgr. à 30 Cts., sind stets fort vorräthig, auf Verlangen werden solche auch in jeder gewünschten Größe schnellstens angefertigt. [10

Simon Kulki, Spengler, Olten.

Bienenwohnungen, Rähmchen und Rähmchenholz

exakt und gut gearbeitet, liefere zu billigem Preise. Rechtzeitige Bestellung erwünscht. Genaue Maßangabe oder Musterrähmchen selbstverständlich.

S. Kappeler-Häfeli, Klingnau, Aargau.

NB. Mache besonders auf die Bienenwohnungen mit Blechtragleisten, sowie meine verbesserte Rähmchennagellehre aufmerksam. (2

Zu verkaufen:

Ein älterer noch gut erhaltener Bienenkasten ohne Honigraum, mit Bürkihalbrahmen, ferner ein Blatikasten ohne Honigraum sammt starkem Volk.

9] Hans Roth in Leuzburg.

Aechte Oberkrainer-Bienen

liefert billig der mehrfach prämirte Handelsbienenstand des **Anton Zumer**, Post Jauerburg, Oesterreich, Krain. Preisliste auf Verlangen gratis und franko. (3

Schnell, Bienenwohnungsfabrikant in Buchsweiler, Unter-Elsaß,

liefert zu billigsten Preisen seine an der Ausstellung in Kolmar 1885 mit dem I. Preis prämirten Bienenwohnungen für Mobilbau aus gepreßtem Stroh. Preiscourant gratis und franco. (4¹²

Aeltere Jahrgänge der schweizerischen Bienenzeitung.

So lange der Vorrath reicht, werden die ältern Jahrgänge der schweiz. Bienenzeitung zu folgenden Preisen abgegeben: Die Jahrgänge 1880, 1881, 1882, 1883 je à Fr. 1; der Jahrgang 1884 à Fr. 2. Dieselben werden auf Verlangen von unserm Vereinskassier, Herrn P. Theiler, Rosenberg, Zug, per Nachnahme versandt. Die Jahrgänge 1878, 1879 und 1885 sind nicht mehr vorräthig.

8] Der Vereinsvorstand.

Inhalt: Zur Erziehung der besten Rassenvölker, Referat von P. Theiler. — Wie sollen die Lagerstöcke behandelt werden, um schöne Honigerträge zu erzielen und um die Bienenvölker zugleich stark zu vermehren? Referat von Hrn. Zimmermann. — Bienenkalender für Anfänger. — Imker-Sprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann & Comp. in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Feker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber u. Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., IX. Jahrg. № 3. März 1886.

Filialvereine.

Dem Verein schweizerischer Bienenfreunde sind ferner (siehe Schweiz. Bienen-Ztg. Jahrgang 1885 S. 41, 121 und 205) als Filialvereine beigetreten:

12. Der thurgauische kantonale Bienenzüchterverein mit 95 Mitgliedern. Präsident: Herr Wegmann, Lehrer, Rappersweil; Aktuar: Hr. Brauchli, Thierarzt, in Wigoltingen; Kassier: Hr. Baur, Lehrer, in Hörstetten; weitere Vorstandsmitglieder: Herren H. Halter-Häberli in Grüneck und Greminger in Bußnang.

13. Der deutsche Bienenverein des Kantons Freiburg mit 65 Mitgliedern. Präsident: Hr. P. A. Jungo, Großrath, in Galmis-Düdingen; Aktuar: Hr. J. Aebi von Düdingen; Kassier: Hr. J. Udry, Friedensrichter, von Tafers; Bibliothekar: Hr P. Bäriswil, Lehrer, von Düdingen.

14. Bienenverein Hinterthurgau zählt 35 Mitglieder. Präsident: Hr. J. Frei in Tuttlingen; Aktuar: Hr. E. Bürgi; Kassier: Hr. E. Hörnlimann.

15. Kantonaler Bienenzüchterverein von Schaffhausen mit 58 Mitgliedern. Präsident: Hr. Waldvogel, Lehrer, in Herblingen; Aktuar: Hr. Spahn, Landwirth, in Gruben; Kassier: Hr. Fehrlin, Posthalter, in Herblingen.

Der Vorstand
des Vereins schweizerischer Bienenfreunde.

Digitized by Google

Ueber die chemische Zusammensetzung des Blüthenstaubes der Haselstaude (Corylus avelana) und der gemeinen Kiefer (Pinus sylvestris.)

Von Dr. A. von Planta.

Ueber die Zusammensetzung des Blüthenstaubes der phanerogamen Gewächse ist noch wenig bekannt. Da solcher Blüthenstaub eine wichtige Rolle im Haushalte der Bienen spielt und auch in pflanzen-physiologischer Beziehung von Interesse ist, so versuche ich in Nachfolgendem einen Beitrag zur nähern Kenntniß derselben zu liefern.

Sobald die Kätzchen dem Aufspringen nahe waren, wurden dieselben korbweise gesammelt, in geheizten Räumen auf Papier ausgebreitet und der ausfallende schwefelgelbe Blüthenstaub durch Absieben auf feinsten Trommelsieben von Unreinigkeiten befreit. Da er, der Feuchtigkeit ausgesetzt, sich sehr bald zersetzt, so wurde er sofort in nicht zu dicken Schichten über Schwefelsäure getrocknet. Auf diese Weise aufbewahrt, hält er sich jahreweise ganz unverändert.

Der Grund, warum ich Hasel- und Kieferstaub wählte, ist der, daß nur bei Pollen, welcher wie die genannten, zum Flugstaub gehört, das Sammeln erfolgreich und ausgiebig betrieben werden kann. Die Untersuchung der beiden Pollen, auf Wasser, auf stickstoffhaltige und stickstofffreie Substanzen und Asche ergab:

	Haselpollen.	Kieferpollen.
Wasser	4,98 %	7,66 %
Stickstoffhaltige Stoffe	30,06 %	16,56 %
Stickstofffreie . . .	61,15 %	72,48 %
Asche	3,81 %	3,30 %

Wie man sieht, ist der Pollen sehr reich an stickstofffreien Substanzen, dieselben überwiegen an Menge bedeutend die Eiweißstoffe, trotzdem daß der Inhalt der Pollenkörner aus Protoplasma besteht und die Hülle derselben der Quantität nach nicht viel ausmacht. Dieses Resultat steht aber im Einklange mit den Ergebnissen, welche Reinke und Rodewald bei der Untersuchung des Protoplasma von Aethalium septicum erhalten haben. Die genannten Forscher finden, daß dieses Protoplasma reicher an stickstofffreien Substanzen als an Eiweißstoffen sei und sie erklären auf Grund ihrer Untersuchungen die früher herrschende Anschauung, daß das Protoplasma im Wesentlichen aus Eiweißstoffen bestehe, für ganz unrichtig.

Digitized by Google

Ueber die Methoden, die bei der Untersuchung angewandt wurden, ist hier nicht der Platz zu reden und muß ich diesbezüglich, sowie betreffs der botanischen Details auf die Original-Abhandlungen verweisen. Für Haselpollen siehe: Landwirthschaftliche Versuchsstationen 1884, 6. Serie, pg. 97. Für Kieferpollen siehe: Die gleiche Zeitschrift 1885.

(Aus der nachfolgenden Zusammenstellung der Bestandtheile der beiden Pollenarten erhält man einerseits ein Bild des gegenseitigen Verhältnisses derselben untereinander und einen Beweis für den Reichthum an Körpern, deren Anwesenheit im Pollen bisher gänzlich unbekannt war. Auch ersieht man daraus, daß der Pollen den Bienen, die ihn zu Bienenbrod verarbeiten, ein reiches Material nicht nur an Eiweißstoffen zum Aufbau der Körperbestandtheile in der überhäuften Brutstätte der jungen Generation und für die Leistungsfähigkeit der ältern Flug- und Brutbienen bietet, sondern ganz besonders an Kohlehydraten (zuckerartigen Körpern) für die Wachsbildung und den Athmungsprozeß. Die Bedeutung dieser letztern für die genannten Zwecke tritt durch ihre reiche Vertretung scharf in den Vordergrund:

	Haselpollen.	Kieferpollen.
Wasser	4,98 %	7,66 %
Stickstoff	4,81 %	2,65 %
Eiweißstoffe	**30,06 %**	**16,56 %**
Stickstofffreie Stoffe	**61,15 %**	**72,48 %**
Asche	3,81 %	3,30 %
Hypoxanthin (und Guanin)	0,15 %	0,04 %
Rohrzucker	**14,70 %**	**11,24 %**
Stärke	5,26 %	7,06 %
Farbstoff (in der wässerigen Lösung)	2,06 %	—
Cuticula	3,02 %	21,97 %
Wachsartige Körper	3,67 %	3,56 %
Fettsäuren	4,20 %	10,63 %
Harzartige Bitterstoffe	8,41 %	7,93 %

Qualitativ nachgewiesen wurde auch noch Cholesterin. — Dieses bunte Gemisch von Körpern, wie sie oben aufgeführt wird, findet sich sonst in der Natur in allen Ecken und Enden vertheilt, so ist das Cholesterin ein Bestandtheil der Galle, namentlich der Gallensteine, ist aber auch im Gehirn und Blut nachgewiesen und ebenfalls in dem Pflanzenreiche in den Erbsen, den Maiskörnern, dem Olivenöle, — Das Hypoxantin ist ein Körper, der im Fleisch des Pferdes, Ochsen und Hasen gefunden wurde. Die Cuticula ist die Substanz der Pollenhüllen.

Wirft man zum Schlusse einen Blick auf voranstehende Tabelle, so

Digitized by Google

ersieht man daraus alsbald, daß bei ungefähr gleichem Prozent-Gehalt der beiden Pollenarten an Asche, wachsartigen Körpern und harzigen Bitterstoffen der Haselpollen dem Kieferpollen, besonders in Bezug auf die stickstoffhaltigen Bestandtheile weit voran ist; der Kieferpollen ist dagegen reicher an Cuticula, an Fettsäuren und an Stärke. Auffallend ist der weit größere Gehalt des Kieferpollens an Cuticula. Dies mag wohl in dem Vorhandensein der Luftsäcke, die zu beiden Seiten jedes Pollenkornes angebracht sind, zusammenhängen. Die weiblichen Blüthen der Kiefer befinden sich nämlich in der Krone des Baumes, daher diese Luftballons zum leichtern Emporfliegen des Samenstaubes.

Mit dem geringen Gehalt des Kieferpollens an Bienen-Nährstoffen und mit dem relativ hohen Gehalt an unverdaulicher Cuticula hängt auch wohl die Thatsache zusammen, daß die Bienen den Kieferpollen nicht so gern eintragen, wie den Haselpollen und andere Pollenarten. Den schweizerischen Bienenzüchtern wenigstens gilt es als feststehend, daß die Bienen bei sonst reicher Pollenauswahl die Kiefer gänzlich bei Seite lassen. Anders steht es damit im nördlichen Deutschland, wo ausgedehnte Kieferwaldungen gegenüber anderer, besserer Pollenausbeute in den Vordergrund treten. Dort befliegen die Bienen auch die Kiefern zur Blüthezeit fleißig.

Wie der Blüthenstaub der Haselstaude, so hat auch derjenige der Kiefer nach den im Vorigen gemachten Mittheilungen eine sehr komplizirte Zusammensetzung und es ist wahrscheinlich, daß bei Fortführung der Arbeit außer den von mir darin nachgewiesenen Bestandtheilen noch andere aufzufinden sein werden. Eine erschöpfende Bearbeitung des Gegenstandes ist aber erschwert durch den Umstand, daß die Hüllen der Pollenkörner dem Eindringen mancher Extraktionsflüssigkeiten starken Widerstand entgegen setzen.

I. Jahresbericht

über die vom Verein Schweizer. Bienenfreunde errichteten apistischen Beobachtungsstationen.

Altdorf-Uri 454 m. — Herr J. C. Siegwart, Ingenieur,
Grabs-St. Gallen 480 m. — Herr Kubli-Seiler, Arzt,
Fluntern-Zürich 507 m. — Herr U. Kramer, Lehrer,
Dreilinden-St. Gallen 770 m. — Herr D. Reber, Waisenvater,
vom 1. November 1884 bis 31. September 1885.

Zweck der apistischen Beobachtungen ist, durch Thatsachen festzustellen:

1. welcher Art die klimatisch floralen Bedingungen für eine erfolgreiche Bienenzucht unser Land bietet,

Digitized by Google

2. von welcher Bedeutung die verschiedenen Witterungsfaktoren und Kulturen auf die Entwicklung des Bienenhaushaltes,
3. welcher Art der Verlauf der Tracht für gewisse Distrikte,
4. Ein Urtheil zu gewinnen über die Leistungsfähigkeit guter Rassenvölker und daraus sich ergebenden Zuchtziele.

Die Ermittelung dieser Relationen wird von selbst auch Licht bringen in manche alte Streitfrage, als: Wohnungssysteme, Betriebsmethoden, Spekulations- und Nothfütterung, Bienenrassen 2c.

Die Beobachtungen erstreckten sich auf: Temperatur, Wind, Bedeckung, Niederschlag, Erscheinungen (Gewitter, Thau, Reif), Flugzeit, tägliches, beziehungsweise wöchentliches Tariren eines Beobachtungsvolkes, Pflege, Verhalten und Entwicklung dieses Volkes, Vergleichung mit den übrigen Völkern selben Standes, bemerkenswerthe Trachtpflanzen.

Die Ausrüstung der Stationen beschränkt sich vorderhand auf einen Thermometer und eine Brückenwaage, auf der das Beobachtungsvolk ruht. Die durch das Thermometer gewonnenen Daten machen keinen Anspruch auf minutiöse Genauigkeit, wie solche meteorologischer Stationen. Immerhin war etwelche Uniformität in der Konstruktion, Plazirung und Beobachtung des Thermometers unerläßlich, ohne welche eine Vergleichung unmöglich gewesen. Leider gelangten erst Ende April sämmtliche Stationen in den Besitz desselben Maximal-Minimal-Thermometers.

A. Die Zeit der Winterruhe.

Anfangs November — Ende Januar.

Mit Rücksicht auf den speziell apistischen Zweck unserer Beobachtungen treten während der eigentlichen Ruhezeit als bedeutsamste Momente in den Vordergrund: Temperatur, Ruhe und Thätigkeit des Volkes, Gewichtsdifferenz beziehungsweise Konsum.

Bevor wir auf das Detail der Beobachtungen eintreten, mögen einige erläuternde Bemerkungen vorausgehen:

a. Der Thermometerstand, im Freien, am Schatten gemessen, kann nicht direkt als die Temperatur aufgefaßt werden, der die Völker im Allgemeinen ausgesetzt waren, da diesfalls je nach Anlage des Bienenstandes bedeutende Differenzen obwalten.

b. Im Interesse möglichster Ruhe wurde über Winter das Beobachtungsvolk nur einmal wöchentlich tarirt.

c. Der Gewichtsmanco gibt nur annähernd den wirklichen Konsum an. Während vollständiger Winterruhe zeigt die Waage nur den Abgang der Athmungsprodukte in Luftform an, und auch dies nicht genau. Es influiren nämlich auf die Waage folgende Umstände:

Digitized by Google

Ein namhafter Theil der Dünste schlägt sich in der porösen Wandung und Füllung der Bienenwohnung nieder. Gleicherweise saugt die Wandung bei Nebel- und Regenwetter trotz bestem Schutz aus der Atmosphäre Dunst, und zugleich ist der Abfluß der innern Dünste erschwert. Daraus erklärt sich, warum gelegentlich die Waage bei absoluter Ruhe eine Gewichtszunahme anzeigt, indessen bei trockenem Ostwind oder Föhn das Gegentheil erfolgt. Aus diesem Grunde ist das tägliche Tariren über Winter zwecklos. Selbst die wöchentliche Kontrolle liefert ein vielfach unrichtiges Bild des wirklichen Konsums. Die größten Gewichtsdifferenzen fallen natürlich auf die Perioden, da nach längerer Ruhe eine Reinigung stattgefunden.

Indem wir nun die Beobachtungen der vier Stationen in Parallele setzen, sei allererst des Verlaufes der Witterung gedacht. November: Erste Hälfte Martinisommer, zweite recht Winter; Dezember: Unfreundlich regnerisch, gegen den Schluß Schnee und kalt; Januar: Kalt und neblig. Das ist die Signatur der drei Stationen St. Gallen, Grabs und Flunteren Altdorf charakterisirt sich durchgehends als bedeutend milder. Die Gleichartigkeit des Witterungscharakters ist geradezu überraschend und namentlich gilt dies vom Eintreten strenger und milder markanter Perioden. Aus der Vergleichung mehrjähriger Beobachtungen der Station Flunteren erhellt, daß die Temperaturdifferenzen verschiedener Jahre für selben Ort weit größer sind, als die genannter Stationen im verflossenen Jahre. Den schlagendsten Beweis hiefür liefern die Reinigungsausflüge. Anfangs November fand allgemeine Reinigung statt allerwärts, desgleichen in der zweiten Woche Dezember und wiederum in vollster Uebereinstimmung dauerte die eigentliche Winterruhe bis Schluß Januar, da ein warmer Föhn fast gleichzeitig die Schläfer alle weckte. Hat der Winter 1884/85 somit ganz bescheidene Anforderungen an die Bienen gestellt, so ist dies gar nicht als Ausnahme aufzufassen. Im Gegentheil sprechen nachfolgende Daten dafür, daß unsere klimatischen Verhältnisse eine glückliche Ueberwinterung ziemlich regelmäßig ermöglichen.

Es dauerte die längste ununterbrochene Winterruhe für Flunteren

1884/85	7	Wochen,
1883/84	10	„
1882/83	7	„
1881/82	5	„
1880/81	4	„
1879/80	8	„
1878/79	4	„

Daß jedoch auch längere Perioden gefahrlos im Freien überstanden werden, bewies mir wiederholt ein im kühlen Schatten plazirter Einbeuter,

Digitized by Google

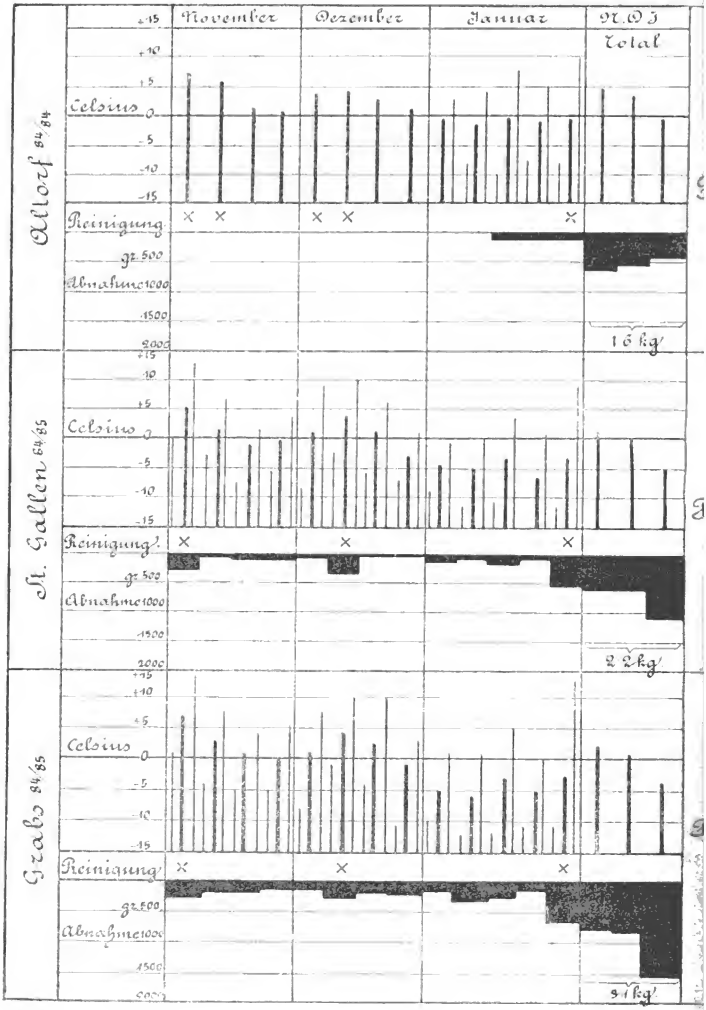
der im Berichtsjahr nahezu vier Monate unausgesetzt schlief, indem er erst am 20. Februar sich regte und dabei vortrefflich sich entwickelte. Gleicherweise meldet St. Gallen, daß ein nach Osten sitzendes Volk seit Anfangs November bis Februar ruhig verblieb und dabei ausnehmend wenig Todte aufwies. Es liegt somit der Schluß nahe: Das Wohlbefinden der Bienen spricht sich oft geradezu im langen ruhigen Schlafe aus; im Gegentheil drängt das Reinigungsbedürfniß ein unruhiges, viel konsumirendes Volk zum Ausflug. Und dies Bedürfniß ist gelegentlich groß.

Bei der ersten Reinigung nach siebenwöchentlicher Gefangenschaft am 29. Januar ging das Beobachtungsvolk St. Gallen von 1—4 Uhr um 280 Gramm zurück. Und woher nun die auffallenden Differenzen des Spieles der Waage? An bereits Gesagtes erinnert, werden wir die wöchentlichen Befunde nicht als Angabe des Konsums auffassen. Warum sollten z. B. die Völker in St. Gallen und Grabs in auffallender Uebereinstimmung bei so niederer Temperatur in der Woche vom 18.—25. Januar nur halb so viel konsumirt haben, als in der vorangehenden Woche bei milderer Temperatur? Die Erklärung findet sich in dem Umstande, daß diese ganze Woche neblig war. Daß auf der Station Fluntern der Nebel weniger influirt, hat seinen Grund darin, daß daselbst das Beobachtungsvolk nicht in einem Hüttchen sitzt, sondern im vollständig geschlossenen „Atelier." Unzweideutig haben die beiden Völker St. Gallen und Grabs schon im Januar bedeutend gebrütet (herausgeworfene Nymphen bestätigten dies).

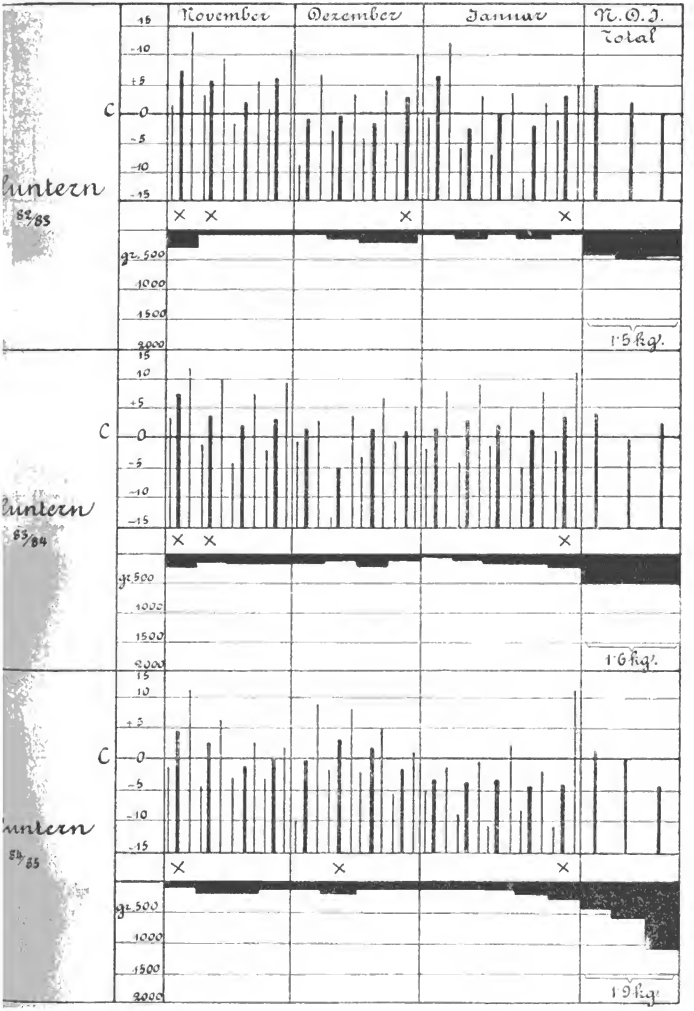
Auch die stetige Zunahme des Konsums während des Januars auf Station Fluntern läßt auf Brutsatz schließen. Die Bestätigung lieferten die ersten Flugtage Februar, da das Volk ganz bedeutend Wasser holte. Altdorf dagegen mit seinem geringen Konsum im Januar besaß ein noch vollständig ruhendes, vegetirendes Volk in einem Strohkorbe, das auch in der Folge sich abnorm langsam entwickelte.

In grellem Gegensatz zur Gleichartigkeit in der Witterung steht die Differenz der Stationen hinsichtlich Total-Konsum. Es ergibt sich daraus die für die Praxis sehr beachtenswerthe Thatsache, daß der Verbrauch und damit auch die Oekonomie und das sanitäre Befinden der Bienen weit weniger von den allgemeinen klimatischen Verhältnissen abhängt, als von individuellen Zufälligkeiten. Selbstverständlich haben wir hierunter zu verstehen alle jene Verumständungen, die während des Winters eine gesteigerte Thätigkeit der Bienen zur Folge haben können: Warmhaltigkeit der Wohnungen, Art und Zeit der Einwinterung, Stärke und Temperament (?) des Volkes und etwaige Störungen. (Als solche sind die vorsichtigsten Wägungen zu bezeichnen). Ohne uns in vagen Vermuthungen zu ergehen, was auf jeder einzelnen Station den

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

betreffenden Consum erkläre, sei nur daran erinnert, daß die Installation der Beobachtungsvölker (mit Ausnahme von Fluntern) kurz vor November stattgefunden. Dabei mag leicht dies und jenes mit unterlaufen sein, dessen Nachwirkung sich in jenen Zahlen ausspricht.

Rechnen wir das frühzeitige Brüten im Januar auch etwelchermaßen zu den individuellen Zufälligkeiten, so beweist der Befund dreier Jahre der Station Fluntern, daß ungeachtet großer Temperaturdifferenzen der Bedarf für ein normal im Freien ruhendes Volk für das Winterquartal kaum auf 2 Kilo's ansteigt, also pro Tag ca. 20 Gramm — eine Annahme, die tägliche Beobachtungen unter günstigen Umständen vielfach bestätigten. (Forts. folgt.) **U. Kramer.**

Zur Faulbrutfrage.

Der Kaffee als Fäulnißvertilger.

I.

Mit dem nahen Frühling beginnt auch hie und da wieder das Auftreten der Faulbrut. Wie ein schwarzes, unheimliches Gespenst erscheint von Zeit zu Zeit diese schlimmste aller Bienenkrankheiten, bringt Tod und Verderben in manchen Bienenstand, und bereitet dem Bienenzüchter viel Verdruß und oft herben Verlust.

Die Natur dieser Bienenpest ist wissenschaftlich klargestellt und in letzter Zeit in allen apistischen Schriften genugsam besprochen worden, um hier darüber weggehen zu können.

Ueber das Heilverfahren derselben sind jedoch die Ansichten sehr verschieden: die einen empfehlen Salicyl, Carbol, oder Campher u. s. w., und wollen sichere Heilungserfolge damit erzielt haben, während eine große Anzahl Bienenzüchter diesen Heilmitteln jeglichen Einfluß auf den Verlauf und das Verschwinden der Krankheit absprechen und nur das Vernichten der angesteckten Stöcke als einzig probates Rettungsmittel der übrigen Stöcke ansehen.

Wenn es gestattet wäre, hier eine Behauptung aufzustellen, so würden wir uns folgende erlauben: „Die ersteren haben in guten, die letzteren in schlechten Honigjahren operirt. Bei dieser Gelegenheit verweisen wir nochmals auf unseren Artikel: In honigreichen Jahren verschwindet die Faulbrut von selbst." Die Ansicht, die wir darin vertreten, daß bis jetzt die Natur die wirksamste Bekämpferin der Faulbrut ist, wird bereits von vielen erfahrenen Imkern getheilt.

Digitized by Google

Davon zeugen die Berichte, die uns hierüber zugegangen sind und über die wir nächstens referiren werden. Lehzen schrieb schon vor mehreren Jahren im „Centralblatt", daß in gewissen Gegenden Norddeutschlands die Faulbrut von Zeit zu Zeit auftrete, aber auch von selbst wieder verschwinde. Wäre das Letztere nicht der Fall, wie Lehzen behauptet, wäre die Natur nicht im Stande diese verheerende Pest wirksam zu bekämpfen, ja selbst zu ersticken, so würde das fleißige Bienchen schon längst vom Erdboden verschwunden sein.

Nach allem dem stehen wir also noch heute, abgesehen von Mutter Natur, so ziemlich hülflos der Faulbrut gegenüber; um so willkommener dürfte deßhalb folgende Mittheilung über den „Kaffee als Fäulnißvertilger" von Hrn. Wüst aus St. Amarin (Oberelsaß), für alle Bienenzüchter sein.

II.

Als am 21. September 1885 bei der Generalversammlung in Colmar von vielen Seiten alle bisher angewandten Mittel zur Heilung der Faulbrut rundweg, weil zu umständlich, zu kostspielig, zu unsicher, verworfen und nur Feuer und Flammen als allein gründliche Hilfsmittel dem Praktiker empfohlen wurden, tröstete ich mich mit der Hoffnung, daß unseren nimmer rastenden Männern der Wissenschaft es doch noch gelingen werde, ein geeigneteres Mittel zu finden.

Wie mir nun dünken will, war es damals schon gefunden auf elsäßischem Boden, durch Herrn Oberstabsarzt Dr. Oppler in Straßburg, ein Mittel, vorhanden in jedem Hause, in Gestalt von geröstetem, auf's feinste zu Staub zerriebenem Kaffee.

Im Dezemberheft der „Deutschen Militärärztlichen Zeitschrift" sind über die Anwendung und Wirkung des Kaffees als „Fäulnißvertilger" mehrfache Versuche mitgetheilt, welche an der Fäulniß leicht unterworfenen Stoffen, wie Blut, Leim und Fleisch angestellt wurden.

In einem Gläschen wurden 10 g Blut mit 1 g Kaffeepulver tüchtig durcheinander geschüttelt, bei einer Wärme von 16° war nach 2 Tagen noch kein Fäulnißgeruch zu verspüren.

Bereits faulig gewordenes Blut, in einem Reagensglas mit 1 g Kaffeepulver tüchtig geschüttelt, wurde nach einer halben Minute noch während des Schüttelns geruchlos und blieb es noch $1^1/_2$ Tage lang.

10 g stinkend gewordene Leimlösung mit $^1/_2$ g Kaffee durchgeschüttelt wurden nach $^1/_2$ Minute geruchlos und waren es noch nach 20 Tagen, trotzdem die Lösung in offenem Glase der erdrückenden Julihitze ausgesetzt war.

25 g Fleisch, klein gehackt mit 11 g Kaffeepulver imprägnirt, offen hingestellt, ebenso.

Digitized by Google

50 g Fleisch, mit 9 g Kaffeepulver durchknetet, ist nach 3 Tagen ohne Spur eines Geruches gänzlich eingetrocknet, so daß es zu Pulver zerrieben werden kann mit einem Gewichtsverlust von 67 %.

Nachdem so die Fäulniß verhindernde und schon eingetretene Fäulnißprozesse unterbrechende und aufhebende Kraft des Kaffeepulvers unzweifelhaft festgestellt war, galt es, diese Kraft in der Wundbehandlung zu erproben.

Zwei Soldaten hatten sich durch einen Fall von der Treppe klaffende, 4—5 cm. lange bis auf die Knochenhaut dringende Kopfwunden zugezogen, bei dem einen fieng schon die Eiterung an. Jedesmal nach Aufstreuung feinsten Kaffeepulvers war schon am folgenden Tage die Wunde trocken und verschorft und am dritten Tage der Mann dienstfähig.

Gleich glänzende Erfolge hat bereits die Thierheilkunde zu verzeichnen in Bekämpfung der heimtückischen Bakterien.

Bakterien sind aber wie bekannt auch die Träger des Krankheitsstoffes bei der Bienenpest, der Faulbrut.

Ein Zweifel, daß auch des Bienenzüchters Schrecken durch Kaffeepulver bekämpft werden kann, scheint kaum mehr zulässig.

Die Vortheile liegen auf der Hand. Das Mittel ist überall sofort zu haben, billig, leicht anzuwenden, auch in größeren Dosen unschädlich.

In welcher Weise die Anwendung zu erfolgen haben wird, muß die Erfahrung unglücklicher Züchter bald lehren. Ich für meine Person würde alle verdächtigen Zellen mit Kaffeepulver bestreuen oder anfüllen, bei stark angegriffenen Stöcken in alle Brutzellen einstoßen, welche, da sie jedenfalls vollständig austrocknen, dann leicht gereinigt werden können. Ein Zuviel würde schwerlich schaden, weshalb an allen sonstigen Stellen des Baues Pulver in Hülle und Fülle gestreut werden könnte. Ein ganz wesentlicher Vortheil liegt jedenfalls darin, daß das Mittel trocken angewendet wird, alle Feuchtigkeit aufsaugt und die Reinigung des Stockes den Bienen selbst sehr erleichtert.

Auch als vorbeugendes Mittel muß ein Zusatz von Kaffee zum Wasser der Bienentränke ganz vorzüglich geeignet sein. Ich bitte diese Worte zu nehmen, wie sie sein sollen: Eine Anregung zu Heilungsversuchen. Das Mittel ist so billig, so einfach, daß es unverantwortlich wäre, ohne es vorher versucht zu haben, unsere armen Lieblinge dem Feuertode zu überliefern.

III.

Bienenzüchter! Der Kaffee als Fäulnißvertilger hat die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt auf sich gezogen. Befolgen wir den Rath von Hrn. Wüst und wenden auch wir diesem einfachen Antisepticum unsere Aufmerksamkeit zu. Lassen wir, bei vorkommender Faulbrutgefahr,

Digitized by Google

die Gelegenheit nicht vorübergehen, mit dem Kaffeepulver als Heilmittel Versuche zu machen. Schaden kann es in keinem Falle.

Lassen wir die Faulbrutfrage nicht eher von der Tagesordnung verschwinden, bis endlich das Mittel gefunden ist, die Brutpest auf einfache und sichere Weise von unsern Bienenständen fern zu halten, oder, wenn angesteckt, sie davon zu befreien.

Um womöglich Nutzen aus den bisher gemachten Erfahrungen zu ziehen, würden uns die Bienenzüchter, welche mit der Faulbrut schon zu schaffen hatten, zu Dank verpflichten, wenn sie uns einen kurzen Bericht über ihre Erfolge oder Mißerfolge einsenden möchten und zwar unter Berücksichtigung folgender Punkte:

a) Ursache;
b) angewandtes Heilverfahren;
c) etwaige Erfolge in honigreichen Jahren;
d) „ „ in honigarmen Jahren;
e) ist die Krankheit von selbst wieder verschwunden?
f) Dauer der Krankheit.

Wir würden das erhaltene Material sichten und zusammenstellen und, wenn erwünscht, an dieser Stelle s. Z. Bericht erstatten.

Enzheim, an Lichtmeß 1886.

Dennler,
Redakteur des „Els.-Lothr. Bienenzüchter".

Der Artikel des Herrn Dennler in Enzheim betreffend Heilung der Faulbrut der Bienen in Nr. 1 der schweizer. Bienen-Zeitung veranlaßt mich, Folgendes aus eigener Erfahrung über diesen Punkt mitzutheilen, da Herrn Dennlers und meine Erfahrungen nicht mit einander übereinstimmen.

Ich war cirka 20 Jahre Abonnent der „Eichstädter Bienen-Zeitung" und habe dieselbe mit großem Eifer und Interesse gelesen und manches darin Enthaltene probirt. Einiges hat sich bei meinen wenigen Kenntnissen in den ersten Anfängen meiner Imker-Praxis als richtig herausgestellt und Vieles ist mir bis auf den heutigen Tag als unrichtig erschienen. Man muß aber nicht vergessen, wie verschiedenartig die Verhältnisse, in denen die Bienenzüchter auf dem ganzen Erdenrund leben und somit auch deren Behandlungsmethoden der Bienen sind.

Herr Hilbert hatte schon vor vielen Jahren die Heilung der Faulbrut der Bienen in der „Eichstädter Bienen-Zeitung" bekannt gegeben. Leider kam ich vor cirka 6 Jahren auch in den Fall, das betreffende Verfahren in Anwendung zu bringen. Obwohl ich im Einzelnen von Herrn Hilbert's Mittheilungen abwich, gelang mir endlich doch im Verein mit

Digitized by Google

meinem Sohn die völlige Heilung der einzelnen kranken Stöcke, ohne irgend ein anderes Heilmittel als die von Hilbert bezeichnete Salicylsäure zu gebrauchen.

Die Erfahrung, daß in guten Honig-Jahren die Faulbrut von selbst verschwinde, hat sich hier nicht herausgestellt, eben so wenig, daß dieselbe in schlechten Honigjahren nicht heilbar sei. Auch in Betreff der Reinigung der Faulbrutzellen durch die Bienen sind meine Erfahrungen von denen des Herrn Dennler sehr abweichend. Waben, in denen sich Faulbrutzellen vorfanden, wurden niemals gänzlich gereinigt, es blieben immer in einzelnen Zellen Reste von der verdorbenen Brut auf dem untern Theil der Zellenwand haften, und je mehr darin gebrütet wurde, desto mehr nahm die Krankheit und die Verunreinigung der Zellen überhand. Ohne Beseitigung solcher Waben geschah auch niemals eine gründliche Heilung eines faulbrütigen Bienenvolkes.

Heinrich Häußer in Hätzingen.

Anmerkung der Redaktion. Wir möchten alle Bienenfreunde, welche Gelegenheit hatten, das Auftreten und das Verschwinden der Faulbrut zu beobachten, freundlichst eingeladen haben, ihre bezüglichen Erfahrungen in der Schweizer. Bienenzeitung mittheilen zu wollen. Die Faulbrutfrage ist auch heute noch eine offene zu nennen und die Lösung derselben wird nur an der Hand zahlreicher und vielseitig gemachter Erfahrungen stattfinden können.

März

Bienenkalender für Anfänger.

Der langersehnte Reinigungsausflug ist endlich den 26. Februar erfolgt. Wohl war's hohe Zeit, daß sich die Bienen entleeren konnten; ruhrkranke Völker sind indessen trotz dem langen Innensitzen eine Seltenheit. Die Waben der an Ruhr gestorbenen Völker dürfen ohne Besorgniß andern Völkern eingehängt werden; nur ist zu beachten, daß sie vorher möglichst gut gereinigt werden. Die Honig- oder Wabenfläche wird mit kaltem Wasser vermittelst eines zarten Schwämmchens oder eines Pinsels sanft abgewaschen. Die Rähmchentheile werden mit einer Messerklinge gereinigt. Je nachdem der Monat März und die damit in Verbindung stehende Behandlung der Bienen den Völkern günstig ist oder nicht, werden die Völker bei Beginn der Tracht leistungsfähig oder als Schwächlinge dastehen. Je mehr Brut

Digitized by Google

gepflegt wird im Monat März, desto mehr Arbeiter werden die Volltracht ausnützen können. Es soll somit Alles, was den Brutansatz fördert, gethan werden. Sorge deßhalb 1) für reichlichen Nahrungsvorrath im Stocke — vor Ende März darf nicht flüssig gefüttert werden — wohl aber mit Honigwaben, Auflegen von Candiszucker, Zuckertafeln oder Honig und gepulverten Zucker zur Teigkonsistenz miteinander gemengt, nachgeholfen werden; ferners darf eine Bienentränke, die auf drei Seiten durch Fenster gegen kalte Winde geschützt, in keinem Bienengarten fehlen.

2) Eben so nöthig ist das Zusammenhalten der von den Bienen erzeugten Wärme. Ueberflüssige, nicht besetzte Waben weggenommen und erst, wenn die hinterste Gasse zwischen Fenster und Wabe mit Bienen dicht besetzt ist, darf eine neue — und zwar nur Eine auf Ein Mal zugegeben werden. Schützende Kissen dürfen nicht entfernt werden. Je nach Witterung, Volksstärke und Honigvorrath darf von Ende März an spekulativ gefüttert werden. Das dabei verwendete Futter — Honig mit Wasser vermischt — soll warm je Abends gereicht werden und dient mehr zur Erwärmung als zur Ernährung des Volkes. Ende März werden alle schwachen, in der Entwicklung zurückgebliebenen Völker mit den stärksten vereinigt. Die Königin des starken Volkes wird unter den Pfeifendeckel eingesperrt und unterdessen die mit Honig bestäubten Bienen des schwachen Volkes mit den Brutwaben dem starken eingegeben. Nach 1—2 Tagen wird die Königin wieder befreit.

Der alte Kalendermacher.

Imker-Sprechsaal.

G. in Aetendorf. Wie weit fliegen die Bienen beim ersten Reinigungsausflug? Am 17. Februar war bei uns ein prächtiger Tag. Trotzdem das Land weit umher von einer Schneehülle umgeben war, beschloß ich, den Bienen den ersten Reinigungsausflug zu gestatten. Ich belegte auf etwa 6 Schritte Distanz den Schnee mit Stroh, damit die Bienen nicht darauffallen und erstarren möchten. Bald summte es, daß es eine Freude war. Beim Nachsehen konstatirte ich, daß der Schnee auf 20 Meter Entfernung stark bespritzt war, so daß ich 1 bis 3 gelbe Flecken auf den Quadratdezimeter zählen konnte. Vereinzelte Flecken waren bis auf eine Entfernung von 40 Metern ersichtlich. Hingegen lagen nur wenige Bienen erstarrt auf der weißen Fläche, was mir den Beweis erbrachte, daß eine Belegung des Schnee's mit Stroh auf eine Entfernung von 6 bis 10 Metern genügt, um die große Mehrzahl der Bienen vor dem Herabfallen und der Erstarrung zu schützen. Jedenfalls ist vorzuziehen, es bleiben einige hundert „Leichname" auf dem Schlachtfelde, als daß die Bienen mit ihrem Kothe den Stock verunreinigen.

G. J. in Derendingen. Theile Ihnen hiemit kurz etwas aus meiner Imkerthätigkeit vom Jahre 1885 mit. Ausgewinterte Stöcke 15, Schwärme erhalten 4,

Digitized by Google

gekauft 2. Eingewintert 15 Stöcke mit genügend Wintervorrath nebst Reserve. Honigertrag 630 Pfund, wovon ungefähr die Hälfte verkauft ist. Ich verkaufe nämlich ziemlich viel in Gläsern und habe etliche ständige Kunden, die regelmäßig holen. Mein Honig wurde schon ziemlich weit versandt von Kunden, die hier wohnen und denselben gut finden.

Durch die vielen Bienenzüchter-Lehrkurse hat in der Schweiz die Zahl der Bienenzüchter bedeutend zugenommen und in Folge dessen wird auch viel mehr Honig produzirt. Wenn nun der Verein für die Produktion des Honigs eine Lanze einlegt, so sollte er auch für dessen Verwerthung für die Mitglieder besorgt sein, sei es durch Bildung eines Depots, Aktiengesellschaft oder sonstigen Genossenschaft. So viel ich weiß, sind in dieser Beziehung schon Anregungen gemacht worden. Es wäre aber zu wünschen, daß in dieser Sache bald etwas zu Stande käme, denn es wäre im Interesse des kleinen wie des großen Bienenzüchters. In diesen Zeilen soll aber gar kein Tadel gegenüber dem Vereinsvorstande ausgesprochen sein. Ich begreife wohl, daß Alles reiflich berathen und überlegt sein muß, bevor etwas Definitives gemacht wird, und daß es dem Vorstand an sonstigem Arbeitsstoff ebenfalls nicht fehlt.

Beobachtungen am Bienenstande. 1) Im Herbst 1884 fütterte ich zwei Völker auf Kunstwaben auf und zwar Volk A mit reinem Zuckerwasser, Volk B mit Zuckerwasser, in dem ich eine Menge mit frischem Pollen gefüllte Waben aus Strohkörben zerdrückte und in der Zuckerlösung möglichst auflöste. Volk A sammelte noch im Herbst eine Menge Pollen und zwar zumeist von Sonnenblumen, die ich für den Zweck besonders anpflanzte. Herr Pfarrer Jeker bemerkte mir damals, er hätte irgend in einem Buche gelesen, Pollen von diesen Pflanzen erzeugen die Faulbrut, bemerkte aber keine Spur.

Volk B sammelte im Herbste nichts mehr ein.

Nun welch' interessante Erscheinung im Frühjahr 1885:

Während A am 3. Februar und von da an bis Ende März mit andern auf Honig eingewinterten Völkern Pollen aus Leibeskräften an 20 Tagen eintrug, bemerkte ich bei B auch nicht zwei Gramm eintragen. Da mir das auffiel, öffnete ich den Kasten und siehe! schon die zweithinterste Wabe strotzte voll schönster Brut von oben bis unten. Erst gegen Ende der ersten Aprilwoche wurden die ersten „Höschenträger" bemerkbar und während er bis dahin schwächern Flug als alle andern zeigte, überflügelte er nun schnell seine Nachbarn.

Aus Obigem läßt sich leicht die Lehre ziehen, daß es vortheilhaft ist, mit Pollen gefüllte Waben aus Körben sorgfältig auszuscheiden, und statt mit diesen den Seimhonig zu trüben und ihm einen ungebührlichen Beigeschmack zu geben, sie zu verfüttern. Mit Zucker aufgefütterten Stöcken wird dadurch ein im Bienenhaushalt unbedingt unentbehrlicher Nahrungsstoff zugeführt, das Volk wird weniger zu unzeitigen Trachtausflügen genöthigt, erleidet hiedurch weniger Verlurst an Arbeitern und entwickelt sich doch naturgemäß!

2) Ein junger Bienenfreund öffnet mir bei guter Tracht einen Bürkikasten, in dessen hinterster Wabe eine Partie frischgelegter Eier sich vorfanden, die Tracht dauerte an, der Wabenraum aber wurde nicht erweitert, — was geschieht: Nach zwei Tagen sind in der hintersten Wabe keine Eier mehr, in allen Zellen erglänzt goldklarer Nektar! Die Arbeiter haben also, so denke ich, die Eier ausgeworfen, um Honig aufspeichern zu können. Bei guter Tracht und ungenügender Wabenfläche wird also das Brutlager nicht bloß beschränkt durch die bereits mit Honig gefüllten Zellen, selbst die gelegten Eier kommen in Gefahr, ausgeworfen zu werden. Darum finden wir in zu kleinen Bieneuwohnungen am Ende guter Trachtperioden fast immer viel Honig aber wenig Volk.

Digitized by Google

3) Um meine Bienlein beim Zusammenballen und Anhängen der Blumenstaubklümpchen genau und mit bewaffneten Augen beobachten zu können, stellte ich (am 8. März) einige blühende Reiser von Sahlweiden vor's Fenster in den warmen Sonnenschein und den ganzen Tag waren die ca. 20 Blüthenkätzchen von 8—12 Sammlerinnen umsummt; der Einfall erbaute sogar einen gestrengen Herrn Schulvisitator so sehr, daß er seinem Inspektionsgebiete den Rücken kehrte und nicht müde wurde mit Zusehen. Von dem Tage an stellte ich bei Flugwetter alle Trachtpflanzen so aus, aber — der Besuch wurde spärlicher, annähernd nur bei Pestilenzwurz, zahlreicher als bei Sahlweide, trotz vielfachern Trachtobjekten, beim Buchsbaum (Anfangs April). Zwei solche blühende Bäume fand ich so zahlreich besucht, wie noch gar keine andere Pflanze.

4) Auf große Reklame hin ließ ich mir im Mai ein Muster Mexikaner Honig kommen und fütterte mit demselben eine Reservekönigin mit ihren Begleitbienen, doch nach zwei Tagen waren alle — todt!

5) Zur Schwarmzeit finde ich Abends auf dem Flugbrette eines abgeschwärmten Stockes einen ruhig liegenden Bienenklumpen, von der Größe eines Ei's. Ich zertheile ihn mit einer Feder und — hervor rennt, flink wie ein Reh, eine junge Königin, ich fange sie und setze sie auf die hinterste Wabe, — sofort ist sie wieder umknäuelt. Nun gab ich sie in einem Weiselkäfig bei, bei dem ich einen kleinen Ausgang mit einem Wachsblättchen verstopfte. — Der Königin werden eine Menge Rüssel mit edler Honigspeise durch's Gitter zugestreckt, die ausgangversperrende Wachsverstopfung wird weggerissen, die Majestät schlüpft hervor und ist — sofort wieder umknäuelt. Ich hole den Kakraichisseur, bestäube sie tüchtig und siehe —! die umschlingenden Bande lösen sich, die Königin zieht unbehelligt in's Innere, aber erst nach drei langen Wochen legt sie die ersten Eier.

Hat der Schreck der Umarmung das verschuldet?

6) Vor einer Ferienreise stelle ich in Eile entleerte Waben hinter's Fenster zum Auslecken, wie ich zurückkehre und den Stock öffne, da sind diese Waben voll Honig!

7) Als Hauptleistungen von Bienenvölkern in Körben in unserm Gebiet mögen angeführt werden:

a. Ein Volk in einem Magazinkorb, das nebst einem schönen Schwarm einen Uebersatz (Korb) mit 45 Pfund netto anfüllte.

b. Ein Volk, das in einem gewöhnlichen Becher-Korbe überwintert, 4 Mal untersetzt wurde und es zu einem Gewicht von 118 Pfd. (brutto) brachte. **R. Göldi,** Marbach.

Avis. Sollte ein „Bienenmannli", ganz abseits der Welt, es noch nicht vernommen haben, daß die alten 5, 10 und 20 Centimes-Stücke mit dem eidgenössischen Wappen und der Umschrift „Helvetia" auf der einen Seite, eingezogen werden, so diene ihm hiemit zur Nachricht, daß als letzter Termin, diese Geldstücke bei den eidgenössischen Post- und Telegraphen-Bureaux auszuwechseln, der 31. März nächsthin festgesetzt ist.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Jahresbericht des Vereins Glarnerischer Bienenfreunde vom Jahre 1885.

Am Schlusse eines Jahres angelangt, verdient das verflossene in Bezug auf die Honigerträge unter die ziemlich guten eingereiht zu werden, obschon auf einen unbeständigen Vorfrühling noch ein schlimmer Mai folgte. Juni und Juli suchten dagegen gut zu machen, was ihre Vorgänger versäumten, und hauptsächlich im ersten Monate

Digitized by Google

gab es ausgezeichnete Tracht. Naturschwärme hat es dagegen sehr wenige gegeben; es machte sich jedoch die Eigenthümlichkeit geltend, daß in höheren Lagen noch eine ordentliche Zahl solcher gefallen sind, was daher rühren mag, weil die Witterung im Frühling in selbigen Lagen eine gleichmäßigere war und daher weniger Rückschläge in der Entwicklung erfolgen konnten.

Es geht nun aus Vorstehendem hervor, daß in Folge der meistens auf einen warmen Februar folgenden rauhen Witterung, sowie auch aus andern selbstverschuldeten Fehlern jährlich eine große Zahl der Imben eingeht, die durch von selbst sich ergebende Naturschwärme nicht gedeckt werden können, daher eine vernunftgemäße Ablagermethode, Fehlendes wieder zu ersetzen, anstreben soll.

Daß auch die Glarner Bienenzüchter Einiges gelernt haben, beweist der Umstand, daß vor cirka zehn Jahren bei gleicher Stockzahl (dieselbe ist sich nämlich so ziemlich gleich geblieben) reeller hiesiger Bienenhonig ein sehr begehrter Artikel war und den verschiedenen Wünschen vielfach von Seite der Bienenzüchter nicht konnte entsprochen werden. Heute ist dies nun anders, indem das gewonnene Quantum nun mehr als hinreicht, die hiesigen Bedürfnisse zu decken. Es will uns zwar scheinen, daß dies auch in andern Theilen der Schweiz der Fall ist und es daher vorläufig weit eher am Platze wäre, ganz energisch neue Absatzgebiete aufzusuchen und für so lange keine Opfer mehr für den Heranzug neuer Imker auszulegen. Je nachdem diese Frage gelöst, sind wir mit einer Weiterverbreitung der edlen Imkerei vollständig einverstanden; möchten aber durchaus nicht als Egoisten gelten, obschon wir uns zu diesen Aeußerungen herbeigelassen.

Uebergehend auf die Vereinsthätigkeit sei hier bemerkt, daß wir jährlich drei Versammlungen abhalten und an denselben neben Besprechung von Imkerfragen theilweise auch praktische Uebungen hiemit verbinden.

Die erste und Hauptversammlung findet jeweilen Anfangs Januar statt, außerdem wird eine Frühjahrs- und eine Herbstversammlung abgehalten. Unsere diesjährige Hauptversammlung fand am 4. Januar in Guneuda statt, wobei als Haupttraktandum die Anschlußfrage an den schweiz. Verein figurirte.

In Folge der Beleuchtung dieser Frage in unserer schweiz. Bienen-Zeitung wurde nach kurzer Diskussion der einstimmige Beschluß gefaßt, demselben beizutreten.

Dagegen gab die Lesezirkulations-Frage etwas mehr zu reden, indem die einen alles Heil in einer solchen Cirkulation erblicken, ja dieselbe sogar als das Band für einen wirksamen Zusammenhalt betrachten, andere dagegen die Jahresbeiträge anders verwendet wissen möchten. Schließlich wurde jedoch eine Form gefunden, die beide Theile befriedigte, indem nun je 2—3, je nach ihren örtlichen Verhältnissen, die schweiz. Bienenzeitung um die halbe Taxe erhalten, während der andere Theil aus der Vereinskasse gedeckt wird.

Hierauf Verlesung und Genehmigung der Protokolle, sowie Genehmigung der Vereinsrechnung, die einen Kassa-Saldo von Fr. 54. 60 erzeigte.

Als nächster Versammlungsort wird Mollis bezeichnet, das vermöge seiner günstigen Lage sich außerordentlich für die Frühjahrsversammlung eignet.

Und nun zum Schlusse Besetzung des Comite's, welcher Akt nach einigen Schwierigkeiten auch zu Ende gebracht wurde.

Am 14. Mai Frühlingsversammlung in Mollis.

Nachdem Winterthur uns innert Jahresfrist zwei Präsidenten entführt, wurden vorläufig vom Vize-Präsidenten die Verhandlungen geleitet, da sich auch zur Stunde Niemand anders bereit erklärte, diese Freuden zu kosten. Ob aus Befürchtungen, auch nach Winterthur gehen zu müssen oder nicht, bleibe dahingestellt.

Digitized by Google

Nach Lesung und Genehmigung des Protokolls fiel in Berathung: „Wie kann unserm einheimischen Honige mehr Geltung verschafft werden?“ Daß dies Thema ein zeitgemäßes war, bewies die Diskussion, allein wie immer in solchen Sachen, kommt doch nicht viel heraus, indem solche Ideen mehrmals besprochen werden wollen. So viel resultirte zwar, daß beschlossen wurde, es sei in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Verein auf den Herbst eine kantonale Ausstellung zu veranstalten, und wird daher die ganze Angelegenheit zu weiterer Erdauerung dem Comite zugewiesen. Es wäre nun im Plane gelegen, bei Hrn. Schulvogt Gallati nicht nur dessen prächtigen Bienenstand in Augenschein zu nehmen, sondern auch ein oder zwei Ableger zu machen, allein es wäre zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein, da sich in der Natur ein höchst fataler Umschlag eingestellt, der seine Abspiegelungen auch bis in unser Lokal trug. Doch muß gesagt werden, daß wir unser Schicksal mit Würde zu tragen wußten, ja daß sich sogar ein intensiver freudiger Wiederschein erzeigte, als sich Hr. Schulvogt Gallati bereit erklärte, auf theoretischem Wege über das Kapitel der Ableger Einiges aus seinen Erfahrungen mitzutheilen. Hr. Gallati hat sich dann auch in äußerst populärer Weise der sich selbst gestellten Aufgabe entledigt, was ihm auch ein einstimmiges „Bravo“ eintrug.

Am 20. September fand dann die Herbstversammlung in Hätzingen statt, zu welchem Anlasse wir von der Begünstigung des Vereins schweiz. Bienenfreunde „Unterstützung der Filialvereine durch Wandervorträge“ Gebrauch machend, Hrn. Lehrer Kramer, derzeitiger Aktuar des schweiz. Vereins, eingeladen hatten. Das war auch wohl der Grund, daß heute eine so zahlreiche Betheiligung stattfand. Nachdem das Protokoll verlesen und auch genehmigt war, sowie Mittheilung gemacht worden, daß in Folge Abweisung vom Comite des landwirthschaftlichen Vereins, hauptsächlich aus Gründen der hieraus resultirenden verschiedenen Mühewaltungen in Betreff geplanter Ausstellung, unsererseits hievon abstrahirt werden müsse, beginnt Hr. Kramer mit seinem Vortrage: Ueber Ein- und Auswinterung. Derselbe sagt einleitend, die Bienenzucht erfordere nicht nur Lust und Liebe zur Sache, sondern auch Sachkenntniß, ansonst leicht der Fall sein könne, daß ein Stand bald blühe und auch bald zu Grunde gehe. Es werde auch von der Großzahl unserer Imker der Verlust vieler oder weniger Völker, als ein natürlicher oder selbstverständlicher hingenommen, und so auch die gute Rendite. Auch höre man zu oft: Der Winter war zu streng, der Sommer war zu schlecht.

Zweck des Vortrages ist daher, zu zeigen, wie man auch unter ungünstigen Verhältnissen den Besitzstand durch zweckmäßige Ueberwinterung ohne große Verluste fort-erhalten kann. Es ist dies kein so schwieriges Meisterstück, als man bislang geglaubt. Irrthümlich neige man sich zu der Ansicht, daß die Verluste beim Stabil-Bau geringer seien, als beim Mobil-Bau. Er möchte dagegen sagen, daß die Ueberwinterung beim Mobil-Bau ebenso gut durchgeführt werden kann, wie beim Stabil-Bau. Auch hat man es in der Hand, bei ungünstigen Verhältnissen noch eine Rendite zu erzielen. Wer sicher gehen will, der besorge seine Pflicht der Einwinterung im September. Es geht ja dann immer noch Wochen lang, bis die Bienen zur Winterruhe kommen. Ein nicht zur Ruhe kommender Stock braucht aber 3—4 Mal so viel Nahrung, wie ein ruhender. Indem z. B. ein Volk unter normalen Verhältnissen während den Wintermonaten nur seine 3—4 Pfund braucht, verzehrt ein anderes 10—12 Pfund. Bei frühzeitiger Einwinterung kann man auch leicht noch allfälligen Schwächen nachhelfen, was bei späterer Einwinterung nicht mehr möglich ist. Die zur Einwinterung nöthigen Operationen soll man entweder früh Morgens oder dann noch besser Abends vornehmen, speziell eignen sich hiefür regnerische Tage. Vor Allem aber ist nothwendig zu wissen, was für ein Volk eingewintert wird; wenn z. B. im Herbste noch Drohnen fliegen, die er gleichsam

Digitized by Google

die Blüthen der Bäume im Herbst nennen möchte, während aber der Baum im Herbste nicht blühen soll, habe ich diesen Stock noch einer nähern Untersuchung zu unterwerfen, überhaupt sollte, um sicher zu gehen, jeder Stock noch gründlich untersucht werden. Wenn man alsdann auch keine Brut mehr sieht, so sieht man doch das Brutnest. Schlechte Völker, die nichts geleistet, sollte man unbedingt kaßiren, denn sie werden auch das nächste Jahr nichts leisten. Anfänger, die recht viele Völker anstreben, begehen oft den Fehler, Schwächlinge einzuwintern. Schwächlinge eigener Art sind dagegen die Nachschwärme, für welche er in Betracht der vorhandenen jungen Königin Schonung anempfehlen möchte. Er empfiehlt aus eigener Erfahrung reichliche Fütterung im Herbst, nur nicht tassen- oder löffelweise, sondern in kürzester Frist reichlich gegeben. 20—25 Pfund netto sollte jeder Stock haben, damit man im Frühling nichts zu thun hat. Ein Bien kann aber bei vollen Vorräthen verhungern, weil die Kälte ihn hindert, die leere Wabe zu verlassen, ein Umstand, der beim Kaltbau weniger zutrifft, daher es rathsam ist, daß die Korbbienenzüchter das Flugloch im Brett anstatt im Korbe anbringen lassen, wodurch ihnen gestattet würde, alle Stöcke im Kaltbau zu überwintern. Ebenso sollte mehr auf Beschaffung dickwandiger Körbe gesehen werden, indem die Wärme ein Haupterforderniß für eine gute Ueberwinterung ist. Auch die Mobil-Bienenzüchter sollten keine schlechten Kasten dulden, nur doppelwandige und zwar nach allen Seiten, damit nicht im Stocke Zug herrscht wie in einem Kamin. Zu warm kann im Freien kein Bien überwintert werden, immerhin ist etwas frische Luft auch ihnen zuträglich, daher das Flugloch nicht gänzlich verstopft werden soll. Aus verschiedenen Gründen sei auch noch den großen Waben im Brutnest das Wort zu reden. Und endlich ist unerläßlich zum Gedeihen des Volkes die Ruhe. Vier Monate lang soll es ruhen. Es wird aber besonders von jungen Bienenvätern, von Anfängern, schwer gesündigt. Dieselben glauben eine Pflicht zu haben, nachzusehen und zu hören, ob sich der Stock auch noch rege, und können es sich bisweilen nicht versagen, leise daran zu klöpfeln, ja es mag sogar vorkommen, daß sie an denselben die vertrauliche Anfrage stellen: „Sind ihr au no am Läbe?“ Daß solche Liebesbeweise gerade den entgegengesetzten Zweck zu erreichen im Stande wären, fällt ihnen nicht ein. Er stellt daher den Grundsatz auf: „Im Frühling möglichste Ruhe, im Winter absolut Ruhe.“ Er sagt daher, auf die Auswinterung übergehend, daß beim ersten Ausfluge gar nichts gethan werden solle. Der erste Flug dient zur Orientirung, zur Auffrischung des Gedächtnisses. Wer die Bienen in eigenen Ueberwinterungslokalen hält, der nehme sich möglichst in Acht, daß die Aufstellung wieder in gleicher Weise, wie im Vorjahre geschehe, da der Imb sich trotz der langen Ruhe die Stelle genau gemerkt hat und man hiemit leicht eine arge Konfusion hervorrufen könnte. Wenn aber ganz radikale Aenderungen vorgenommen werden, so hat solches keine übeln Folgen, da in diesem Falle nichts die Bienen an die frühere Flugstelle erinnert. Die Kissen, überhaupt die ganze Winterhüllung soll dem Imb bis Mitte Mai belassen werden, bis eigentliche Wärme eintritt. Die erste Revision soll Mitte bis Ende März gemacht werden, um sich wenigstens über den Brutsatz und den Honigvorrath überzeugen zu können. Und soll bei diesem Anlasse ein zurückgekommenes Völkchen eingeschränkt werden, damit es eher im Stande ist, die nöthige Wärme zu erzeugen. Die Hauptrevision soll Mitte April stattfinden und zwar soll dieselbe gründlich vorgenommen werden, er räth jedoch mit der Fütterung hierauf wegen den noch eintretenden kalten Tagen nicht zu beginnen, überhaupt ist tüchtige Fütterung im Herbste der Frühlingsfütterung vorzuziehen. Hiemit war Herr Kramer am Schlusse seines vorzüglichen und mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrages angelangt, und dadurch gelangte männiglich zu der Ansicht, daß der Anschluß an den schweiz. Verein nicht zu bereuen sei, sondern im Gegentheil jedem Lokalverein

Digitized by Google

dringend anzuempfehlen wäre. In der darauffolgenden allgemeinen Diskussion wird noch die Frage aufgeworfen, welcher Honig denn der bessere sei? Schleuder- oder Korb-Honig? Die Beantwortung übernahm auf gefälliges Ersuchen Hr. Kramer, und betont derselbe zunächst, daß sich bekanntlich über den Geschmack nicht streiten lasse. Der Geschmack des geschmolzenen Honigs sei ein konstanter, während dagegen der Schleuderhonig je nach der Jahreszeit und den Blumen wechsle. Auch scheint der geschmolzene Honig der stärkere zu sein, was daher rührt, weil in demselben neben dem Wachsgout auch derjenige des Blumenstaubes zur Vertretung gelangt. Dabei werden aber durch die Wärme die flüchtigen Oele, der feine Wohlgeruch des Nektars, ausgedampft, und verliert er auch seine klare helle Farbe, indem derselbe durch das Sieden älterer, dunkler Waben und der darin enthaltenen thierischen Abfälle eine braune Färbung annimmt, welche fälschlicherweise noch oft als das Merkmal ächten Bienenhonigs betrachtet wird. Referent möchte daher dem richtig gewonnenen Schlenderhonig das Wort reden, da eigentlich nur selbiger in Folge seiner Gewinnungsart als reiner Bienenhonig bezeichnet werden könne und auch in medizinischer Beziehung den Vorrang genieße. Immerhin möchte er jedem Bienenzuchter zurufen, nur bedeckelte Waben auszuschleudern. Der Imker, welcher unbedeckelte Waben ausschleudert, handelt nicht recll und auch nicht in seinem Interesse, weil er sein Produckt in Mißkredit bringt. Honig von nicht bedeckelten Waben enthält zu viel Wasserstoff und geht leicht in Säure über. Er empfiehlt dann noch den Honig nicht in feuchten Lokalen aufzubewahren, da er sonst Wasser zieht. Damit war der äußerst lehrreiche Nachmittag zu Ende gerückt und sei an dieser Stelle nochmals an Hrn. Kramer der gebührende Dank für sein treffliches Referat und kräftiges Eingreifen in die Diskussion abgestattet.

Im Auftrage des Vereins Glarnerischer Bienenfreunde:
Der Vize-Präsident:
Th. Hösli.

— Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen einen Bericht abzustatten über unsere auf Sonntag, den 22. November einberufene Versammlung Schaffhauser Bienenzüchter im Löwen in Herblingen. Vom schönsten Wetter begünstigt, bei hellem Sonnenschein hatten sich auf unsern Ruf eine wirklich stattliche Zahl von über vierzig Mann aus allen Theilen unseres Kantons eingefunden. Nach einer längern historischen Einleitung von Freund Waldvogel ergriff unser Gastgeber Fehrlin das Wort, wie man seit Jahren schon in andern Kantonen durch Abhaltung von Bienenzüchter-Lehrkursen zu einer rationellen und intensiven Behandlung der Bienen hinarbeite und wie auch bei uns ein solches Vorgehen mehr denn gerechtfertigt erscheine. Es hätten nun bereits einige Bienenzüchter zu diesem Zwecke die Initiative ergriffen und bei Hoher Regierung beantragt, sie möchte im Laufe künftigen Jahres einen Bienenzüchterkurs abhalten lassen, welches Ansuchen auch, wie Sie bereits wissen, genehmigt worden ist. Um nun in dieser Sache richtig vorzugehen und diese günstige Gelegenheit auch möglichst auszubeuten, sei es geboten, unsere Kräfte zu sammeln, mit andern Worten, einen Verein zu gründen, welcher dann auch noch anderweitige Vortheile bieten würde, im Besondern wäre es dann möglich, unsern gewerbsmäßigen Bienenmördern zum Rückzuge zu blasen, eventuell sie mittelst Belehrung ihrer Lieferanten aus dem Felde zu schlagen. Bei der nun folgenden Abstimmung zur Bildung eines Vereins stimmen 35 Mann dafür und 32 haben sich auf der hiefür aufgelegten Liste unterzeichnet; es wäre hiemit der erste Schaffhauserische Bienenzüchterverein gegründet: möge er kräftig Wurzel fassen und bald reichliche Früchte tragen. In einer nächsten Versammlung werden dann die Statuten berathen und der jetzt nur provisorische Vorstand definitiv gewählt.

Spahn, Gruben.

Digitized by Google

Anzeigen.

Zu verkaufen:

Wegen Wegzug ein mit Fachkenntniß behandelter Bienenstand mit 43 Völkern verschiedener Rassen mit letzt- und vorjährigen Königinnen in Vierbeuten Blattsystem mit über 200 leeren Waben und allen nöthigen Bienenzuchtgeräthen.

14] **Chr. Dubach im Bärau bei Langnau,** Emmenthal.

9 Ehrendiplome und Medaillen.

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachse in vorzüglicher Qualität mit den neuesten amerikanischen Maschinen tiefster und feinster Prägung hergestellt, für Brut und Honigraum bestimmt, per Kilo Fr. 5, größere Aufträge von Tit. Bienenzüchtervereinen ꝛc. bedeutende Preisermäßigung.

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden $^3/_5$ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Jeder Sendung werden nach Wunsch **Wachskerzchen** per Stück zu 20 Cts. zum Befestigen der Waben beigelegt. (13a

Wachswaaren- und Kunstwaben-Fabrik

Herrmann Brogle, Sisseln, Kt. Aargau.

Zu verkaufen:

Eine Neunbaute mit 9 Bienenvölkern, italienische Bastardbienen, mit genügend Vorrath, bis zur Volltracht, badisch System à Fr. 200. —

Und **350 Pfund Schleuderhonig,** ächt, bei

15] **Fl. Baumann,** Krämer in Schafisheim bei Lenzburg (Aargau).

Bienenschreiner.

Zur Fabrikation von Bienenwohnungen jeder Art empfiehlt sich den Bienenfreunden bestens

Fuchs, Norbert, Schreiner in Wilen bei Wollerau (Kt. Schwyz).

☛ **Würde gelegentlich auch auf die „Stör" gehen.** (16

Geeichte Dezimalwaagen

zur Controlirung der Bienenstöcke etc.,

solid gearbeitet, mit Regulator, 100 Kilo Tragkraft, mit Garantie, liefert zum Preise von Fr. 19. 50 per Stück

17a) **Bossard-Kolin, Ing.**

Honigbüchsen

von ½ Klgr à 20 Cts., 1 Klgr. à 25 Cts., 2 Klgr. à 30 Cts., sind stetsfort vorräthig, auf Verlangen werden solche auch in jeder gewünschten Größe schnellstens angefertigt. [10a

Simon Kulli, Spengler, Olten.

Digitized by Google

Mehrfach prämirt!

Lehre der Honigverwerthung.

Anweisung zur Fabrikation von Meth, Wein, Champagner ꝛc., zur Herstellung feiner Backwerke mit Honig und zum Einmachen der Früchte in Honig. Nebst Anleitung zum Gebrauch des Honigs in der Gesundheitspflege und Anhang: Das Wachs und seine Verwerthung. Mit Dr. Dzierzons Bildniß. Von W. Lahn. Eleg. broch. 2 M. (Von Vereinen in Partien bezogen zu ermäßigtem Preis.) Dieß Buch füllt eine fühlbare Lücke aus und die Verlagshandlung hat mit der Herausgabe desselben sich ein Verdienst erworben. Die vielen Anweisungen und Rezepte sind ausgezeichnet. Allen Bienenzüchtern, noch mehr den lieben Hausfrauen kann dies Werk warm empfohlen werden (Bienenwirthsch. Centralblatt, Hannover.)

70₄) **Ed. Freyhoff's Verlag, Oranienburg.**

Aechte Oberkrainer-Bienen

liefert billig der mehrfach prämirte Handelsbienenstand des **Anton Zumer,** Post Jauerburg, Oesterreich, Krain. Preisliste auf Verlangen gratis und franko. (3₈

Bienenwohnungen, Rähmchen und Rähmchenholz

exakt und gut gearbeitet, liefere zu billigem Preise. Rechtzeitige Bestellung erwünscht. Genaue Maßangabe oder Musterrähmchen selbstverständlich.

J. Kappeler-Häfeli, Klingnau, Aargau.

NB. Mache besonders auf die Bienenwohnungen mit Blechtragleisten, sowie meine verbesserte Rähmchennagellehre aufmerksam. (2₈

Italienische Bienen.

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in **Camorino**

bei **Bellinzona,** Kt. Tessin,

(An der Ausstellung in Colmar 1885 das Diplom erhalten)

versendet zu folgenden Preisen (Verpackung inbegriffen) (5⁸

	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktbr.
1 befruchtete Königin rein italienische Race mit Begleitbienen	Fr. 8. —	7. —	6. 50	6. —	5. 50	4. 50	3. 75	3. —
1 Schwarm im Gewicht von 1½ Kilo	„ — —	— —	23. —	20. —	17. —	16. —	10. —	10. —
1 Schwarm im Gewicht von 1 Kilo	„ — —	— —	20. —	17. —	14. —	13. —	8. —	8. —
1 Schwarm im Gewicht von ½ Kilo	„ — —	17. —	15. —	13. —	11. —	9. —	6. —	6. —

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in **Camorino,** Kt. Tessin.

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs und zwar

I. dünne, für Rähmchen unter 25 cm. Höhe, **den Quadratmeter zu 5 Fr.**

II. dicke, für höhere und größere Rahmen, **das Kilogramm zu 5 Fr.**

und Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben, das Stück 20 Cts. liefert in vorzüglicher Qualität

Altdorf, Uri, Schweiz.

J. E. Siegwart, Ingenieur.

NB. Man bittet um genaue und deutlich geschriebene Adresse, und mit den Bestellungen nicht zu warten bis auf den letzten Augenblick. [12

Digitized by Google

Schnell, Bienenwohnungsfabrikant in Buchsweiler, Unter-Elsaß,
liefert zu billigsten Preisen seine an der Ausstellung in Kolmar 1885 mit dem I. Preis prämirten Bienenwohnungen für Mobilbau aus gepreßtem Stroh. Preiscourant gratis und franco. (4[12]

Instrumente für Bienenzucht.

Basel I. Preis 1885. Weinfelden und Wädensweil 1885. 1885.

J. Jb. Huber & Sohn, Messerschmied,
Mettmenstetten (Kt. Zürich).

Empfehlen sämmtliche mit Garantie verfertigten Geräthe: Abdecklungsmesser (hohl geschliffen), Reinigungsmesser, Zangen (3 Größen, anerkannt bestes System), Rutenreinigungskrüken, Messer für Körbe (doppelschneidig und einfache), Rauchmaschinen ꝛc. An Wiederverkäufer und Bienenzuchtkurse bedeutend Rabatt. (18[8]

Zum Verkaufen.

Etliche Zentner Schleuder- und Waabenhonig, 1885ger. Ein Bienenhaus für 37 Bienenstöcke, 30 mit Impen besetzt, alle mit Rahmen Bürki-Blatt-System, worunter ein 18 Beuter und ein 8 Beuter, die anderen 1 und 2 Beuter, zusammen oder einzeln. Auskunft ertheilt: **Vend. Spicher**, Wohleiberg, Frauenkappelen (Amt Laupen). (19[2]

Bienenhonig, mit der Schleuder gewonnen, mit Garantie für Aechtheit, verkauft, so lange der letztjährige Vorrath reicht, à 90 Franken per 50 Kilos **Otto Meienberg**, Bremgarten (Aargau). (20

Für Bienenzüchter.

Bienenwohnungen, System Dzierzon, mit doppelter Holzdicke, Zwischenraum ausgefüllt, zweietagig, 24 Rähmchen enthaltend, liefert à Fr. 10. 50, das gleiche Maaß dreietagig à Fr. 14. 50. Bürki- und Blatt-System genau nach Schweiz. Bienen-Zeitung, Jahrgang 1885, liefert äußerst billig **Jos. Feederle**, mechanische Schreinerei, in Schleitheim (Schaffhausen). (21[4]

Aechte Krainer-Alpen-Bienen

liefert verpackt und franko jeden Postortes im März und April schwarmtüchtige Originalstöcke zu 18 Fr., gut 1 Kilo schwere Naturschwärme mit junger Königin im Mai zu 12½ Fr., im Juni zu 11½ Fr. (Königinnen billigst),
[22]) **Alois Schrey**, Aßling, Oberkrain (Oesterreich).

Inhalt. Filialvereine. — Kiefer- und Haselpollen, von Dr. A. von Planta. — Bericht über die Beobachtungsstationen, von A. Kramer. — Zur Faulbrutfrage. von Dennler u. Häußer. — Bienenkalender. — Imkersprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann & Comp. in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber u. Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., IX. Jahrg. № 4. April 1886.

Statistisches.

Wir entnehmen dem „Schweizerischen landwirthschaftlichen Centralblatt" (Redaktor: Professor Krämer), folgende Zahlen über Ein- und Ausfuhr von Bienenstöcken, Honig und Wachs im Jahre 1885.

	Einfuhr:		Ausfuhr:	
	Stück	Werth	Stück	Werth
Bienenstöcke mit lebenden Bienen..	581	23,867	285	6,923
	Kilozentner		Kilozentner	
Honig	1,634	200,165	243	43,118
Wachs	786	235,800	96	13,815

Mehr-Einfuhr an Honig und Wachs Franken 379,032.

Den 21. April fand die schweizerische Viehzählung 1886 und damit auch die Zählung der Bienenstöcke statt, ohne die vor 10 Jahren allerdings vergeblich angebrachte Rubrizierung von Mobilbau und Stabilbau. Der Vereinsvorstand hat sich letztes Jahr mit der Sache beschäftigt und glaubte seinen bezüglichen Vorschlag wohl geborgen. Warum und wo derselbe verunglückt, ist uns bis heute ein Räthsel.

Digitized by Google

I. Jahresbericht

über die vom Verein Schweizer. Bienenfreunde errichteten apistischen Beobachtungsstationen

(Fortsetzung.)

B. Das Frühjahr.

Mit Schluß des Januar trug ein brausender Föhn die Frühlingsbotschaft durch die Lande, den Bruch des Winters verkündend, fort zu selber Stunde zu Berg und Thal. Es ist dies gar keine seltene Erscheinung, daß des Winters Strenge um diese Zeit ein jähes Ende nimmt — so fand der erste Reinigungsausflug statt den 31. Januar und 1. Februar 1885, 84, 83, 81. Selten verzieht er sich über Mitte Februar hinaus — seit 7 Jahren (Fluntern) nur ein mal, im denkwürdigen Winter 79/80, da er sich erst am 20. Februar einstellte — 1882 am 15. Februar und 1879 am 10 Februar. Es liegt also für unsere Gegenden in der Zeit, da wir eine gründliche Sanirung der Bienen erwarten dürfen, eine ziemliche Constanz.

Wenn trotzdem der „letzte Schläfer" in Fluntern erst am 16. Febr., in St. Gallen gar erst am 26. Februar seine Augen rieb, so sind dies Ausnahmen. Betreffende Völker sitzen eben im kühlen Schatten. Es ist nicht allein die hohe Temperatur, die die Bienen zu neuem Leben weckt, sondern auch die Beleuchtung, die Nähe der Bienentraube am Flugloch und namentlich das Bedürfniß. Daraus erklärt sich z. B. warum auf Dreilinden bei einer Temperatur von 13° und hellem Himmel am 2. Februar die Reinigung nur eine theilweise war, indessen bei dem allgemeinen „Jubel" am 26. Februar das Thermometer nur annähernd so hoch stieg. Während des Frühjahrs wie auch im Sommer und Herbst bietet sich oft Gelegenheit zu beobachten, daß ein Bedürfniß bei verhältnißmäßig niederer Temperatur zu lebhaftem Ausfluge reizt, während an unmittelbar darauf folgenden Tagen trotz steigender Temperatur ziemlich Ruhe herrscht. Unter diesem Bedürfniß ist nicht etwa nur die Reinigung zu verstehen, sondern auch der Bedarf an Wasser, der bei vorgerücktem Brutsatz so groß wird, daß selbst bei einer Temperatur von wenigen Graden über 0 und trotz Regen scharfen Fluges es ab und zu geht. Beinebens gesagt, besitzen wir in diesem energischen Fluge nach Wasser bei verhältnißmäßig ungünstiger Witterung ein zuverlässiges Merkmal für das Vorhandensein von Brut, und ob z. B. ein abgeschwärmtes Volk wieder richtig beweiselt ist.

Wie groß dieses Bedürfniß schon während der Winterruhe werden kann, bestätigte in auffallender Weise das Beobachtungsvolk in Fluntern. Nach dem ersten flotten Ausflug am 1. Februar zeigte die Waage — Tags

Digitized by Google

vorher war tarirt worden — Abends eine Gewichtszunahme von 20 Gramm, deßgleichen am folgenden Tag. Bringt man den nachweisbaren Stoff-Abgang am 1. Tag in Berechnung: todte Bienen (8 Gramm à 12 Stück, dünnleibig) — Excremente — Zehrung — Trocknen der Wohnung bei dem heftigen Föhn — so ist die Einbeute an Wasser allermindestens auf $^1/_2$ ℔ anzuschlagen.

Mit Beginn der Thätigkeit im Bienenhaushalt ist im allgemeinen das Spiel der Waage ein sehr viel sagendes, aber leicht irreleitendes. Je weiter der Brutsatz fortschreitet, desto weniger dürfen wir uns der Vermuthung hingeben, die Gewichtsabnahme sage, wie viel Honig verzehrt worden sei. Das Gewicht der Brut wäre dabei irrigerweise als noch vorhandener Vorrath berechnet. Im Fernern fällt in Betracht, daß gelegentliche Gewichtszunahmen, wie die oben erwähnte, statt einer Mehrung, eine beträchtliche Minderung der Vorräthe bedeuten, denn selbstverständlich haben die Bienen, um so viel Wasser heimzutragen, strenge arbeiten müssen, folglich mehr gezehrt, als hätten sie geruht. Und endlich ist die Einbeute von Wasser im Innern wiederum der Impuls zu neuer Arbeit. Umgekehrt kann der tägliche Consum überschätzt werden, wenn z. B. bei rauhem Winde eine Masse Bienen verloren geht.

Die Bedeutung all dieser Momente für sich und in ihrer Zusammenwirkung zu verfolgen, und annähernd richtig zu beurtheilen, ist von hohem Interesse, erheischt aber eine vorsichtige, allseitige Erwägung der verschiedensten Momente — und vor Allem aus tägliche Beobachtung und tägliches Tariren. Ja es zeigt sich jedem Beobachter, daß an Flugtagen das einmalige Tariren sehr ungenügende Antworten gibt, und wer irgend der Sache Interesse abgewinnen kann, dem wird es geradezu Bedürfniß, täglich 2mal — bei Tagesanbruch und bei anbrechender Abenddämmerung zu tariren. Sind also in beigegebener tabellarischer Uebersicht die Gewichtsangaben nicht leicht zu deutende Orakel, so wird es uns unter Berücksichtigung der einschlägigen Notizen doch möglich, sie zu lesen.

Februar. 1. Woche. Die größte Gewichtsabnahme der beiden Stationen Altorf und Grabs erklärt sich aus der vollständigeren Reinigung der dortigen Völker und der fortdauernd größern Thätigkeit, die schon aus der Zahl der Flugtage ersichtlich ist. Auf 16° stieg der Thermometer in den ersten Tagen Februars beiderorts, auf 13 in Dreilinden — auf 8 nur in Fluntern. Während des ganzen Monats bleibt die maximale Temperatur in Fluntern am tiefsten. Die andern Stationen liegen eben ganz oder theilweise in der Föhnzone des Reuß- und Rheinthales.

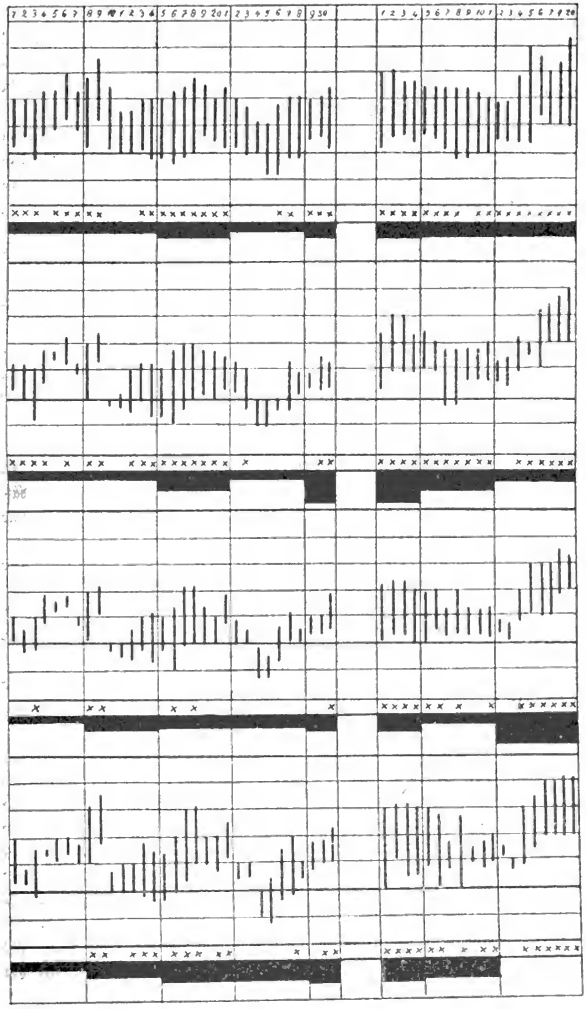
Der allseitig geringe Gewichtsverlust der 2. Woche ist vollständig erklärlich aus dem Mangel an Reinigung und dem feucht neblichen Wetter.

Digitized by Google

Gewichtsabnahme Total:

	Februar	März	April 20.
Altorf	1,530	1250	1,280
Flunlern	970	2140	1,670
St. Gallen	1,185	1850	2,170
Grabs	1,900	2400	1000

Digitized by Google



Digitized by Google

Grabs meldet sogar bei absoluter Ruhe eine Zunahme von 80 Gramm! Ueberhaupt scheint dieser Stock hygroscopischen Influenzen sehr zugänglich zu sein. Natürlich zeigt sich der wirkliche Verbrauch um so deutlicher in der 3. Woche, die wieder Flugtage brachte.

Warum aber nun überragt Grabs diese Woche alle übrigen Stationen um das Doppelte der Gewichtsabnahme, während die 4. Woche alle ziemlich auf selber Höhe sich finden? Aeußere, atmosphärische Umstände erklären dies nicht, wohl aber innere. Das Grabser Volk charakterisirt sich frühzeitig als sehr fruchtbar — eine ererbte Tugend. Der in der ersten belebten Woche gewaltig gesteigerte Brutsatz erheischte bis zum 9. Tage entsprechend Futter, und so spricht sich in der am 21. Februar resultirenden Gewichtsabnahme das auf diese erste Februargeneration verwendete Futterquantum aus. Warum hat dieser „Brüter par excellence" nicht auch in der 4. Woche die andern überholt? Hätte der Brutsatz seinen ungestörten Fortgang genommen, so müßte auch der Consum der 4. Woche in Grabs ein größerer gewesen sein. Der Rückgang im Brutsatz im Laufe der 2. Woche ist durch die ungünstige Witterung wohl erklärt. Bedeutungsvoll ist diese Thatsache darum, weil sie uns bestätigt, daß die Eierlage nicht stetig zunimmt, sondern sprungsweise steigt und fällt. Auch andere Betrachtungen stützen diese Ansicht: Eine fruchtbare Königin hat im Frühjahr bald das hinreichend erwärmte Centrum der Bienentraube bestiftet. Damit muß eine theilweise Sistirung des Brutsatzes erfolgen bis entweder die erhöhte Temperatur ein Schwellen des Volkes zur Folge hat, oder aber ausgeschlupfte Brut Raum gewährt.

Das Volk in Altorf blieb in der 3. Woche weit hinter dem von Grabs zurück, mit dem es Anfangs Februar doch die äußern, zum Brutsatz disponirenden Bedingungen theilte, und mit der 4. Woche tritt es — trotzdem diese Station die wärmste — hinter allen zurück. Hier schon lag die Vermuthung nahe, daß dessen Königin nicht besonders fruchtbar, was sich nachgerade bestätigte.

Natürlich ist der Februar in keiner Weise von entscheidender Bedeutung, aber immerhin wecken ausnahmsweise kleine wie große Gewichtsdifferenzen Befürchtung oder Hoffnung. Bekundet sich eine gute Ueberwinterung durch bescheidenen Consum, so verräth sich gegentheils eine erfreuliche Frühjahrsentwicklung durch steigenden Consum. Der denkende Imker freut sich im Frühjahr der großen Zehrung seiner Völker — indessen manch' andere sie bedauern. Der gleichartige Charakter der Witterung im großen Ganzen ist wie im Winter, so auch im Frühjahr aus der Bewegungen des Thermometers erkennbar. Indessen gewinnen konstante kleine Differenzen zur Vegetationszeit ungleich größere Bedeutung als im Winter. Langsamer als

Digitized by Google

in Fluntern (und noch mehr als in Grabs und Altorf) erwacht die Flora in St. Gallen, auf Dreilinden, zufolge seiner hohen, nordwärts geneigten Lage. Altorf meldet die ersten Höschen (Maßlieb) unterm 6. Februar, St. Gallen am 26. Februar. Die Haseln erblühten in Grabs am 17., in Fluntern am 19., auf Dreilinden am 26. Februar. Letzte Woche Februar melden ziemlich ausgiebige Pollentracht: Grabs, Fluntern und St. Gallen. Altorf ersetzt den Mangel hieran durch Mehlfüttern, das schon in der 2. Woche begonnen (täglich ca. 1 ℔ für den ganzen Stand).

Der März ist nicht selten die Zeit der Extravaganzen. In raschem Wechsel folgen sich niedrige und hohe Temperaturen. Unschwer erkennen wir auf allen Stationen die drei zeitlich übereinstimmenden Kälteperioden.

Auffallend ist die geringe Zahl Flugtage in St. Gallen gegenüber der in Fluntern, deßgleichen die Ruhe in Grabs 1. Woche bei verhältnißmäßig höherer Temperatur. Wir ersehen daraus wiederum, daß es keine annähernd konstante Temperatur gibt, die die Bienen zur Arbeit ruft. Es erlaubt somit die Reihenfolge der Flugtage auch keinen sichern Schluß auf die Entwicklung der Vegetation. In ausgesprochenem Contrast zur Differenz in der Zahl der Flugtage — in annähernder Uebereinstimmung dagegen hinsichtlich der Temperatur erschlossen sich die Sahlweiden in Grabs, St. Gallen und Fluntern in den warmen Tagen vom 8. und 9. März Die Ausbeute dieses allerwichtigsten „Bruterzeugers" war leider sehr bescheiden, besonders in St. Gallen, wenig besser in Fluntern, ansehnlicher einige Tage in Grabs. Altorf meldet blühende Aprikosen schon am 11. März, Fluntern am 3. April. Im Allgemeinen war der März trotz der vielen Ausflüge den Bienen nicht gerade günstig — weil zu windig. Es gehen dabei der werthvollen Arbeitskräfte zu viel verloren. Die erste diesjährige Generation hielt ihr Vorspiel in Fluntern am 16. März. Die wöchentlichen Gewichtsdifferenzen, wie das monatliche Totalergebniß lassen sich aus dem Gesagten so ziemlich erklären. Altorf blieb konstant zurück (träge Königin); ihm steht St. Gallen am nächsten, dessen Beobachtungsvolk den ganzen Monat ruhig sich verhielt, resp. an den wenigen Ausflügen der sonniger placirten Stöcke daselbst sich nicht betheiligte. Höher gieng der Consum in Fluntern und Grabs zufolge regerer Bethätigung. Es kann kaum überraschen, ist aber gleichwohl sehr beachtenswerth, daß gerade die Stationen, die die ausgiebigste Tracht meldet, auch die weitaus größte Gewichtsabnahme aufweisen. Solche Zahlen illustriren jene landläufige Ansicht: Wenn die Bienen was finden, und so schön höseln, so seien sie geborgen.

Noch ist beizufügen, daß das Grabser Volk, das schon Anfangs März bedeutend geschwollen, am 7. bereits eine gefüllte Honigwabe erhielt, am

Digitized by Google

14. dito und am 21. die dritte Erweiterung von nöthen war. Das Volk in Fluntern erhielt am 15. eine Zuckertafel von 1,4 Klo., die zweite von 1 Klo. am 1. April, eine letzte von ½ Klo. am 14. April, ohne daß jedoch dieses Volk, sowie ein zweites gleichartig gepflegtes einen merkbaren Vorsprung vor denen erreicht hätte, die gar nichts erhielten. St. Gallen, das am 4. April eine Zuckertafel von 2½ Klo. ins Brutnest hieng, spricht sich über den Erfolg befriedigt aus. Offenbar ist dies noch eine offene Frage, die gar leicht durch andere Verumständungen so oder anders irrig beantwortet wird.

Der April schien sich ganz ordentlich anzulassen; rauhe Winde und niedere Temperatur minderten jedoch vom 6. an den Erfolg der fast täglichen Ausflüge bis gegen Mitte des Monats. Mit dem 14. trat plötzlich allerorts die Wendung zum Bessern ein. Jedoch noch wies die Waage einige Tage Defizite von 200—400 Gr. pro Tag nach, trotz 8stündiger strenger Arbeit. Was mochte an solchen Tagen konsumirt worden sein? Gewiß das Mehrfache des Defizites.

Die zahlreichen weißen Höschen erste Hälfte April lassen die Anemone nemorosa (Kukuksblume) allerorts als eine ganz bedeutsame Trachtpflanze erscheinen. Um Mitte dieses Monats traten in den Vordergrund: Wiesenschaumkraut (Cardanine), Kirschbaum und allmählig Löwenzahn. Es erblühte der Kirschbaum in Altorf und Grabs am 7.—10., in Flantern und St. Gallen am 19.—22. Täglich reicher deckte sich die Tafel, als mit dem 17.—19. April die Temperatur stetig stieg und den Saft in Fluß brachte. Schnell folgten Zwetschen, Birnen und Aepfel und über Nacht kam sie mit Macht: Die Haupttracht!

Die Bilanz für die ganze Zeit, da die Bienen auf ihre Vorräthe angewiesen, 1. November bis 20. April, stellt sich wie folgt: Gewichtsabnahme pro

	Novbr. kg.	Dez. kg.	Jan. kg.	Febr. kg.	März kg.	—20 April kg.	Total kg.
Altorf	615	555	400	1,530	1,250	1,280	5,630
Fluntern	460	520	920	970	2,140	1,670	6,680
St. Gallen	570	630	1,050	1,180	1,850	2,170	7,450
Grabs	740	800	1,560	1,900	2,400	1,000	8,400

Zur Beurteilung dieser Daten sei noch bemerkt:

1. Das Volk in Altorf gehört zu den schwächsten des ganzen Standes.
2. „ „ „ St. Gallen blieb ebenfalls etwas zurück,
3. „ „ „ Fluntern gehört zu den besten des Standes,
4. „ „ „ Grabs war das bravste, —

welche Proportion am deutlichsten der Consum im März illustrirt.

(Forts. folgt.) **A. Kramer.**

Digitized by Google

Dr. Eschmann's Syrupfabrikats-Depot in München abgeblitzt!

Vor Kurzem hat ein Münchener Droguen-Geschäft in öffentlichen Blättern sich dem Publikum als General-Depot für ganz Bayern mit dem „berühmten Dr. Eschmann'schen Schweizerischen Alpenhonig — feinster Tafelhonig" — vorgestellt und dabei zugleich eine große Zahl von Geschäftsleuten in München, namentlich Apotheker und Konditoren, dann auch in Bamberg, Erlangen, Ingolstadt, Lindau, Neuburg a. D. und Nürnberg als Depositäre namhaft gemacht.

Die Leitung des Münchener Bienenzuchtvereines kennt zwar die Keckheit jener Leute sehr gut, die ein Fabrikat aus Stärkesyrup dem Publikum als Honig anzuhängen suchen und zu diesem Behufe jenes Fabrikat am liebsten als „Schweizerhonig, Schweizer Alpenhonig" und als besondere Feinheit für reiche Tafeln mit dem Namen „Tafelhonig" bezeichnen; daß aber diese Keckheit an ein Münchener Geschäft sich machen und dieses an unsere Apotheker und Konditoren als Handlanger zum Verschleiß eines Fabrikates anstatt ächten Honigs heranzuziehen versuchen würde, erachtete die Vereinsleitung doch für unmöglich und sie glaubte vielmehr, da es sich hier wirklich um ächten Schweizerhonig handle, der in Wahrheit seiner Güte wegen vor Allem den Namen Tafelhonig verdient. Doch wollte die Vereinsleitung volle Sicherheit in dieser für unsere Bienenzucht so wichtigen Angelegenheit erhalten, weshalb sie einerseits Proben der Dr. Eschmann'schen Waare zu erhalten und anderseits zu ermitteln versuchte, woher Dr. Eschmann und seine Waare stamme. In erster Richtung blieb der Versuch erfolglos, indem die in mehreren Apotheken gehaltene Nachfrage ergab, daß die Uebernahme eines Depots für die angebotene Waare abgelehnt und letztere sofort dem Generaldepot zurückgegeben worden sei; auch in letzterem war eine Probe nicht zu bekommen.

Dagegen wurde in anderer Richtung ermittelt, daß ein im Sommer 1884 in Zürich und Genf aufgetauchter „Chemiker" Eschmann in vielen Schweizerzeitungen ein Inserat des Inhalts veröffentlicht habe: „Wer die Honigfabrikation zu erlernen wünscht, gebe seine Adresse . . . ab; diese Fabrikation wirft im Engros-Verkauf 50% und im Detail-Verkauf 100% ab." Das Rezept kostete 20—30 Fr. und ist seither bekannt, während bis dahin die verschiedenen Fabriken dasselbe ängstlich geheim gehalten hatten. Weiter kamen der Leitung des Münchener Bienenzuchtvereines Mittheilungen zu, welche so ziemlich sicher entnehmen lassen, daß jener „Chemiker" und der Lieferant des berühmten „Dr. Eschmann'schen Schweizerischen Alpenhonigs" keine verschiedene Persönlichkeiten sind, und daß die Quelle dieser Berühmtheit in einem jetzt in Liquidation befindlichen Geschäfte in Mühlhausen floß.

Digitized by Google

Der Eingangs erwähnte Versuch, dem Münchener Publikum ein Syrupfabrikat als ächten Honig zuzuschmuggeln, ist hiernach mißlungen; derselbe muß aber gleichwohl öffentlich besprochen werden, da die bei ihm zu Tage getretene Keckheit erwarten läßt, daß er, nur vielleicht in anderer Form, wieder auftritt, und da deßhalb unsere Bienenzüchter insgesammt Veranlassung nehmen sollen, sobald sie von einem ähnlichen Versuche Kenntniß bekommen, sich wo möglich sogleich Proben der falschen Waare zu verschaffen und dieselben der Vereinsleitung mitzutheilen.

Dr. Stautner.

Dr. Eschelmann's Alpenhonig ist auch in Straßburg abgeblitzt, wie Sie aus Nachstehendem sehen: Laut Mittheilung der Polizeidirektion zu Straßburg, unter dem Datum vom 23. Januar 1886 sind daselbst Krämer zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie den sogenannten „Eschelmann'schen Alpenhonig" für Bienenhonig verkauft haben. Herr Dr. Oskar Hänle zu Straßburg hat dieses Fabrikat untersucht und sagt Folgendes: „Die Untersuchung des Eschelmann'schen Honigs, genannt „Alpenhonig", ergab die Beimengung einer größeren Menge Glycose, ungefähr 70 %, zu einer kleinen Quantität reinen Honigs. Um der Wahrheit einigermaßen zu entsprechen (das Ettiquette sagt noch „Honig-Malzextrakt") ist dem Gemisch etwas Malzextrakt beigemengt. Auch ein wenig Pollen ist darin zu finden. Schon die Mittheilung von glaubwürdiger Seite, daß der Name „Dr. Eschelmann" aus der Luft gegriffen, der Träger eines solchen Namens überhaupt als Bienenzüchter gar nicht existirt, führt schon zu einem berechtigten Verdacht, daß die Waare den Namen Alpenhonig nicht im Geringsten verdient.

Dennler.

Bienenkalender für Anfänger.

Wer seine Bienen bis dahin spekulativ gefüttert hat, muß damit fortfahren bis genügende Tracht das Füttern überflüßig macht. Ende April, wenn die Gasse zwischen dem Fenster und der hintersten Wabe mit Bienen dicht angefüllt ist, darf die Wohnung ein wenig erweitert werden. Ende April und Anfangs Mai gebe ich nur eine Wabe auf einmal. Am besten dienen jetzt nicht ausgebaute Waben sondern Mittelwände; die Rahme mit der eingehefteten Mittelwand wird nicht etwa zu hinterst an das Fenster, sondern zwischen der letzten mit Brut besetzten und der daran stoßenden

Digitized by Google

nicht mit Brut, wohl aber mit Blumenstaub, besetzten Wabe eingehängt. Nach 3—4 Tagen, bei guter Tracht, soll sie ausgebaut sein und darf eine weitere große oder dafür die entsprechende Anzahl kleiner Mittelwände eingehängt werden. — Für die Monate Ende April, Mai und Juni brachte folgende Vorschrift: So oft du beim Auseinandernehmen des Stockes eine Königin antrifffst, wird diese einer gehörigen Inspektion unterworfen; fehlt ihr ein Fuß, ein Fühlhorn, sind die Flügel stark zerfetzt, ist der Leib schwarz, weil fast haarlos — mit einem Wort — ist sie alt, so ist gerade jetzt der beste Moment, sie zu tödten, damit die Bienen eine junge erziehen. Dem ängstlichen Anfänger möchte ich sogar noch behaupten: Im Mai ist es besser eine junge für eine alte angesehen und sie deßhalb getödet zu haben, als umgekehrt. —

Imker-Sprechsaal.

B. in **Dynhard.** Aus dem zürcherischen Weinland. In der ersten Nummer 1886 der Bienenzeitung theilt uns Herr Siegwart einen Beschluß des Vereins „Urnerischer Bienenzüchter" mit, der uns im großen Ganzen erfreut hat; denn gewiß, wie auf andern Gebieten, so ist auch in der Bienenzucht ein genossenschaftliches Zusammenwirken erforderlich, und kann so manches zu Tage fördern, was der schwachen Kraft des Einzelnen nie erreichbar wäre.

Es machte uns besonders Freude die Garantie für Reinheit des gelieferten Honigs, denn das ist ein erster und wichtiger Punkt, um mit all' den „vorzüglichen, ausgezeichneten und feinsten Butterfalben", die unter verschiedenen Honigtitulaturen auf die Tafel gesetzt werden, aufzuräumen.

Daraus folgt konsequenter Weise die Beschaffung von gemeinschaftlichen Etiquetten und ist darum gewiß das Vorgehen von Uri lobens- und nachahmenswerth. Aber billig wünschten wir die Etiquette; in einfachem, reinem Gewande soll das Naturprodukt des so schlichten, selbst ungezierten Arbeiters „Biene" unter seine Consumenten wandern, damit nicht der süße, goldene Honig durch die theure Etiquette versauert werde.

Insoweit sind wir also mit Uri ganz einverstanden; aber § 1, den können wir nicht recht verdauen und erlauben uns einige Bemerkungen dazu, welche vielleicht veranlassen, uns eines bessern zu belehren, wozu wir gerne geneigt sind.

Im August wird vom Verein der Preis für ein Jahr — stellen wir uns vor — normirt, und an diesen ist jedes Vereinsmitglied gebunden. Der Preis wird bekannt gemacht und wir zweifeln nicht daran, daß die Wilden, d. h. solche außer dem Verbande, deren es immer gibt und geben wird, dies benützen, um ihren Honig schnell an den Mann zu bringen und auch die Händler werden diese Gelegenheit nicht verstreichen lassen.

Das Vereinsmitglied, das vielleicht seinen Honigvorrath im Moment lieber etwas billiger abgetzen würde, als einen Monat später, muß zuwarten und doch ist heute der Tag, an welchem das „Ungeheuer", wie es Herr Bartholome Düring nennt, verzinst sein will; kein Geld aus meinem Gewerb kann *gerade jetzt* flüssig gemacht werden, darum lasse ich den Honig fließen — aber halt ich kann nicht!

Im August wird der Preis festgesetzt — Gut, da kennt man so ziemlich den Ertrag des Jahres und auch den Markt, man kann den Preis darnach richten; aber wie nun, wenn eine reiche Frühlingsernte, welche wir nicht voraussehen können, eintritt; die Honigpreise sinken, ich muß also volens nolens meinen Honig aufspeichern oder?

Digitized by Google

Ferner halten wir den jetzigen Moment für den ungünstigen, die Schraube an die Honigpreise zu setzen, wo noch so viel Brei für Honig consumirt wird. Verdrängen wir diese Syrupe, indem uns die oberste Landesbehörde Schutz für das Naturprodukt von oben gewährt und wir von unten entgegenkommen, indem wir preiswürdig das für den Familientisch und für die Krankenpflege so wichtige Erzeugniß unserer lieben Bienen in den Handel bringen, und ihm dadurch auch Eingang in die Großzahl der Familien, nicht nur der von Glücksgütern reichlich gesegneten, verschaffen. Ist dies einmal der Fall, und wir glauben, es sollte in Folge der rationellern Bienenzucht möglich werden dann können die Bienenzüchter eher den auf breiter Basis ruhenden Markt beherrschen und der Honigpreis wird sich von selbst steigern.

Zum Schluß nochmals unsern Dank den Bienenfreunden von Uri für die Anregung, genossenschaftlich vorzugehen, um günstigen Absatz für den Honig zu erzielen, wenn wir auch der Ansicht sind, es könnte in etwas anderer Form geschehen.

F. Alig in **Surin**. Graubünden. Da die Berichte über die Bienen im Graubünden sehr spärlich einlaufen, so möchte ich, obwohl im Deutschen nicht bewandert, doch auch etwas über die letztjährige Tracht und Ernte berichten.

Der Frühling, besonders der Mai, war auch hier kalt, und für die lieben Bienen sehr schlecht, so daß die meisten Völker Ende Mai volksarm waren. Vom 25. Mai bis zum 20. Juni hatten wir sehr gute Tracht. Die stärkeren Völker sammelten während dieser Zeit einen ordentlichen Vorrath. Die meisten Völker hatten aber stark gebrütet, und konnten deswegen wenig sammeln. In der zweiten Hälfte des Juni waren die Stöcke ziemlich stark bevölkert und schwarmbereit. Jedoch gab es in unserer Gemeinde mit ungefähr 50 Bienenvölkern nur 3 Schwärme, und in der Umgebung, so weit mir bekannt, gar keine. Am 22. Juni fiel Schnee auf den Bergen, und ein zwar kaum merkbarer Frost in der Nacht hatte die Blumen so verdorben, daß sie nicht mehr honigten. Dann fing eine so große Dürre an, daß alles verdorrte, so daß alte Leute sich nicht erinnern, daß es so wenig Heu gewesen sei, wie heuer. Die Bienen konnten nachher, trotz des schönen Wetters, nichts oder nur sehr wenig ernten, kaum für ihren täglichen Bedarf. So fiel die Honigernte heuer sehr mittelmäßig aus. Ich erntete von 10 ausgewinterten Völkern von 5 gar nichts und von den andern 5 nur 42 Pfund. Der Honig war aber sehr gut und dicht.

Ich imkere mit Christ'schen Magazinstöcken, wie hier in unserm Lungnetzerthale überall. Doch möchte ich gerne den Mobilstock und dessen Behandlung recht kennen lernen. Ein Bild des Mobilbaues habe ich durch die mir lieb gewordene Bienenzeitung machen können, doch getraue ich noch nicht mit demselben zu hantieren, und möchte gerne einem Bienenzüchter-Lehrkurse beiwohnen. Es wäre mir angenehm, wenn dieses Jahr ein solcher im Kt. Graubünden oder im St. Gallischen Rheinthale abgehalten würde. Auch möchte ich wünschen, daß die Anzeigen für die Immenkurse eine Nummer vorher geschehen würden, nicht erst wenn der Kurs anfängt. —

Blüthen aus dem Schaffhauser-Kurs.

I.

Als jung noch, da hatte mein wonniglich Freud,
Wenn's Bienlein mich koste, am Köpfchen herum,
Nicht stechend, bewahre, sie that mir kein Leid,
Erfreute mein Herzchen mit ihrem Gesumm.
Später rufte dies in mir,
Groß Intreß' an diesem Thier,
Kennen wollte ich seinen Bau;
Wissen wollt ich ganz genau,
Wie der Schöpfer wohl bedacht,

Digitized by Google

Deſſen innern Bau gemacht,
Wie das Ei der Königin,
Sich entwickelt, vom Beginn
Bis zum Thierlein lebensfroh,
In deſſen Haus von Holz und Stroh.

Und als ich's gefunden, thats andern Leuten kund
Hab dafür erhalten diplomiſch Urkund;
Und nachher, da baut ich — Mobilbau aus Stroh —
Gieng ganz gut von Statten, nun war ich erſt froh.
Mein Stand wurd immer größer, der Völker immer mehr,
Und Mittelwände theurer, das ärgerte mich ſehr.
Hab alsdann wo geleſen — centrifugale Kraft,
Die könne Honig ſchleudern, aus ſeinem Zellenſchacht.

Flugs wurde Tag und Nacht
Darüber nachgedacht
Bis ich es zweggebracht
Und ſolche Schleuder ſelbſt gemacht.

Nun wär's ein fröhlich Leben, bei mein Immelein,
Doch bald ſollts anders werden, in meinem neuen Heim.

Ein einzig Volk hat noch Erbarmen
Mit mir, der Völker einſt verſchenkt!

Vergeßt es nicht, gar balde kann auch der verarmen,
Der heute, ſich als reicher Imker denkt.
Wie kam's, ſo werdet ihr mich fragen? —
Je nun, das iſt Euch bald geſagt:
„Aus ſonn'ger Höh' ließ ich die Körbe tragen
In's rauhe Thal, das Bienen nicht behagt.

Kalter Nebel bleibt oft lange
Liegen im Fulacherthal;
Rauhe Lüfte machen bange
Mehren nicht der Völker Zahl
Und im Winter, in dem Drange,
Fehlt mir auch das recht Lokal.

Etwas nur, das iſt mir treu geblieben,
Das nahm kein Nebel mir, kein Wind?
Und das hat mich hieher getrieben,
„Die alte Lieb zu meinem Honigkind?" D.

II.

Geſtern erſt nach Haus gekommen,
Hab den Bien herausgenommen,
Hab die Körbe deplacirt
Unten dann mit Lehm verſchmiert!

Alles iſt recht gut gegangen
Alle viere leben noch
Brut iſt auch ganz ſchön vorhanden,
Alle Viere leben hoch!

Digitized by Google

Doch ein Gruß ist mir geworden,
Eine stach mich hinter's Ohr,
Hinter's andere hab's genommen,
Kommt in Zukunft nicht mehr vor!

Hab im Hörsaal zwar genicket,
Beide Ohren doch gespitzt,
Wette, daß beim zweiten Kurse
Doch vom ersten Nichts verschwitzt! M.

Fustenberger in Hasle. Einiges über bienenwirthschaftliche Verhältnisse im Entlebuch. Fast mitten in der Schweiz liegt das Entlebuch. Im südwestlichen Theil des Kantons Luzern und grenzt im Norden und zum Theil im Osten an diesen, im Südosten an den Kanton Obwalden, im Süden und Westen an den Kanton Bern.

Seine Wasser fließen in die Emme, Ilfis und Großemme. Eine nördliche und südliche Abdachung schließen eine Menge größere und kleinere Höhenzüge und Thäler in sich. Große ebene Flächen finden sich im Entlebuch keine. Das Terrain ist überall wellenförmig. Hügel und Berge wechseln mit oft tief eingeschnittenen Thälern und Gräben. Es hat eine Größe von 40,155 Hektaren mit einer Bevölkerung von ca. 16,000 Einwohnern.

Die höchsten Erhebungen sind im südlichen Theil. Das Rothhorn mit 2351 m., die Schrattenfluh mit 2076 m., der Feuerstein 2043 m., die Hagleren 1952 m., der Schimberg 1849 m., die Bäuchlen 1771 m. und der Napf mit 1408 m. Der Unterschied zwischen dem höchsten und tiefsten Punkt ist 1759 m. Die Emme verläßt nämlich bei 592 m. das Entlebuch. Sie liegt bei Schüpfheim 718 m., bei Flühli 880 m. und bei Sörenberg am Rothhorn 1140 m. Die Ilfis tritt bei 766 m. in den Kanton Bern. Vom milden Thalgelände, wo Getreide und Obst gedeihen, steigt man in einigen Stunden in die unwirthlichen Gegenden, wo die Vegetation nur kümmerlich ist und endlich den kahlen Felsen, Geröllhalden und in kalten Sommern den Schneefeldern den Platz einräumt. In geschützten Lagen gedeiht das Obst bis 900 m. Bei 1100 und 1200 m. werden noch Kartoffeln und Hafer mit gutem Erfolg angebaut.

Im Vergleich zu einigen andern Alpenthälern der Schweiz steigt der Wald ziemlich hoch. Den Flußufern entlang finden sich Schachen von Erlen, Weiden, Aspen, Birken und Eschen. Eichen und Ulmen sind nur hie und da eingestreut. Noch häufig findet man den Spitz- und Bergahorn. Letzterer steigt bis 1400 m., die Buche bis 1300 m. In schattigen Lagen findet sich die Weißtanne bis 1400 m. Die größte Verbreitung hat die Rothtanne. Sie steigt 1700—1800 m. und bildet reine und geschlossene Bestände. Den Schluß bilden krüppelhafte Föhrenbestände. Bei 1900 m. findet man sie noch; sie zeigen freilich ein äußerst kümmerliches Wachsthum. Ganz vereinzelt zeigt sich die Eibe. Arven und Lärchen sind versuchsweise eingeführt. Letztere zeichnet sich durch ein schnelles Wachsthum aus.

In früheren Zeiten waren die Schachen viel größer. Auch mußten große Strecken mit Alpenerlen, Weiden, Vogelbeerbäumen und Aspen bewachsen, der Kultur weichen.

Viele Weiden, die Gebüsche von Weiden, Erlen, Ahornen und Mehlbäumen bargen, sind in Wiese verwandelt worden. Reps und Esparsette werden nicht mehr gepflanzt. Der Bienenzüchter muß das bedauern. Namentlich werden im Frühling die Weiden, mit den gelben Kätzchen, von den Bienen schwer vermißt. Wie viel Honig und Pollen gaben sie, wo heute um diese Zeit noch nichts zu haben ist. Allgemein wird auch zuge-

Digitized by Google

geben, daß nur vor 50 Jahren die Trachtverhältnisse viel günstiger waren. Die vielen alten und zum größten Theil ausgestorbenen Korbbienenstände legen reichlich Zeugniß ab.

Auch war das Klima etwas milder. Spätfröste waren jedenfalls nicht so häufig oder blieben ganz aus. Wind und Wetter waren nicht so stürmisch. Obige Kulturen und das zu starke Lichten der Wälder mögen die Schuld tragen.

Wenn auch noch 21,3 % bewaldet sind, so war es in noch vor nicht langer Zeit günstiger. Häufig treffen wir auf unsern Bergen mächtige Stöcke, wo heute nur zwergshafte Exemplare zu finden sind. Statt geschlossenen Beständen findet man häufig fragmentarisch einzelne Exemplare kümmerlich und traurig, Wind und Wetter ausgesetzt, stehn. Auch sie fallen unter dem Zahne der Zeit, der Jungwuchs oft leider unter dem der Ziege Der Wald vermag im Haushalte der Natur nicht mehr so günstig und wohlthuend zu wirken wie früher. Schwere Gewitter und Hochwasser sagen es nur zu deutlich. Doch ist in dieser Beziehung entschieden Besserung zu erwarten, werden ja alljährlich durchschnittlich etwa 100,000 Waldpflanzen in den Bestand gepflanzt.

Wenn die Witterung nur irgendwie günstig ist, bringen die Bienen im März und April von den Haseln Pollen. Honig gibt es in der Regel vor dem Mai keinen. Der Mai ist oft der beste Trachtmonat. Wiesenschaumkraut, Löwenzahn, Heidelbeerstrauch, Kirsch- und Apfelbäume entfalten ihre Blüthen. Die fleißigen Honigsammler kommen oft in nicht geringe Verlegenheit, es winken der Honigkelche zu viele. Es wimmelt von Bienen auf den gelben Kronen des Löwenzahnes. Ganz gelb gepudert kommen sie in ihr Heim zurück, den Duft aus den Augen wischend.

Aber auch im grünen Wald an den Glöckchen der Heidelbeerblüthen hangen Tausende von Bienen. Welch ein fleißiges Sammeln und Summen. In den weichen Ton der Biene mischt sich ganz musikalisch der Baß der Hummel.

Kirschbäume hat es eine schöne Anzahl. Jeden Mai kleiden sie sich in ihr unschuldiges Weiß. Ist die Witterung günstig, so werden sie von den Bienen erstürmt, wie Plewna von den Russen. Leider muß diese Belagerung oft aufgehoben werden, denn nur zu oft schlägt die Witterung um. Der Nordwind bläst und es schneit wie im Winter. Unter allen Wipfeln herrscht Ruhe. „Wenn es nur nicht gefriert," spricht man. Acht und mehr Tage kann es so frostig und unfreundlich sein. Viele Tage geht es, bis sich die Völker von diesem Schrecken erholt haben. Wenn nicht gefüttert wird, so schaffen die Völker, welche wenig Honig haben, Brut hinaus. Es ist somit sehr rathsam, bei solchem Wetter zu füttern.

Schönes Wetter gibt es wieder, der Apfelbaum und der Ahorn entfalten ihre Blüthen. Ist die Witterung günstig, so entwickeln sich die Völker prächtig und Ende Mai fallen die ersten Schwärme.

Der eigentliche Schwarmmonat ist bei uns der Juni. Günsel, Schattenklee, Weißklee, Weißdorn, Bohne und Thymian rücken in's Feld. Ende dieses Monats beginnt der Heuet und endet in höhern Lagen Mitte Juli. Während der Heuernte tritt oft eine Pause ein. Oft aber beginnt die allerbeste Tracht. Die Tanne honigt. In den Winkeln der Tannzweige findet man ein Thierchen, welches Schildlaus genannt wird. Oft sind mehrere beisammen. Sie geben, wenn die Witterung günstig ist, eine ganz helle Flüssigkeit von sich, oft in großen Tropfen. Eher als der Mensch findet die fleißigste Biene diese Honigquelle. Wieder findet man an den Tannzweigen Blattläuse von schwarzer und weißlicher Farbe. Gerne sind die an der Weißtanne von einem blauen Flaum umgeben. Die gleiche Erscheinung und immer etwas früher findet man an der Alpenerle.

Die Tannzweige, wo solche Blattläuse sich vorfinden, haben in dieser Zeit kleine

Digitized by Google

glänzende Tropfen von süßem Geschmacke. Wenn es stark honigt, so sind die Heidelbeerstauden unter solchen Tannen mit glänzenden Punkten übersäet. Der Honig träufelt hinab. Solche Waldstellen sind der Versammlungsort der verschiedenen Insekten. Bienen, Wespen, Hummel, Fliegen und Schwalmfliegen geben hier Concert. Es summt in und durcheinander in allen Tonarten. Der Unkundige könnte meinen, es wären hier gewaltige Schwärme. Skabiosen, Flockenblumen, Flachs, Bärenklau und Weidenröslein, welche in dieser Zeit blühen, werden unter solchen Umständen kaum beachtet.

Gibt es aber nicht Tannenhonig, so steht es anders. In abgeholzten Waldungen, wo Brom- und Himbeeren und Weiderösslein blühen, tummelt sich die Biene. Fleißig wird gearbeitet, um möglichst viel Honig zu ernten. Groß ist die Konkurrenz, es wimmelt von Insekten, wie damals, da Noa die Arche geöffnet.

Bei warmem, windstillem Wetter sind die weißen Blüthenscheiben des Bärenklau im Emdgras fleißig besucht.

Zu den noch blühenden Trachtpflanzen gesellen sich im August der Augentrost und das liebliche Heidenkraut. Mit ihrem Verblühen verkünden sie den Schluß der Tracht Von Mitte August bis September werden die Bienen im Allgemeinen noch den täglichen Bedarf erübrigen.

Auch in hohen Lagen haben Ende August die Trachtpflanzen ihr köstliches Kleid mit einem andern vertauscht, um den Winter zu empfangen. Wohl findet man noch einige Spätlinge, welche uns an die frühere Pracht erinnern. Mitte Juli sollte man mit den Bienen in höhere Lagen ziehen. Man würde bis am Ende der Tracht von den duftenden Alpenpflanzen einen feinen Honig ernten.

Nur wenige Bienen sind in der Lage, ohne Wanderung die Pflanzen in hohen Lagen zu besuchen. Meines Wissens dürfte der höchst gelegene Bienenstand bei 1200 m. hinten in Sörenberg, an der Grenze von Obwalden, zu finden sein. Vater Rüedi hat etwa ein Dutzend Völker in Körben. Auf der Tracht habe ich Bienen in einer Höhe von 1900 m. auf den luftigen Höhen der Schrattenfluh gefunden. In voller Virtuosität bewegten sich die fleißigen Sammler auch hier.

Die Bienen im Sörenberg wissen, daß über der Greuze im benachbarten Obwalden im Frühling das fleischrothe Heidekraut zur Tracht einladet. Es ist merkwürdig, daß im ganzen Entlebuch diese schöne Pflanze nirgends sich vorfindet. Kommen wir auf Obwaldnerboden, so finden wir Erica carnea bald am Wege nach Giswil, sie blühen jedoch noch ganz im Flußgebiete der Emme. Die Bienenzucht hat in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht. Der nächste 21. April wird zeigen, daß im Entlebuch vielleicht einige Hundert Völker mehr sind als vor zehn Jahren. Damals lag die Bienenzucht bei uns darnieder. Doch es könnte auch in dieser Beziehung heute noch mehr geschehen. Das Thal besitzt einige strebsame und fleißige Bienenzüchter, welche die Honigschleuder zu gebrauchen wissen.

Bienenwohnungen hat es viele, möchte sagen, alle Systeme sind vertreten. Blatt, Bürki, Reber ꝛc. Auch haben wir einige Pröbler, die nicht gerne besitzen was andere Menschenkinder und immer etwas Neues bringen, ob es immer gut, lasse ich dahingestellt.

Bienenarten sind es auch viele, reine und gemischte. Deutsche, Italiener, Krainer und Heidebienen. Einem gefallen diese, dem Andern jene.

Auf die Wanderung mit den Bienen sollte man auch das schöne Wetter bestellen können. Haben wir ja im Gebirge mehr Nebel und Regen als die Hochebene. Die gewaltige Masse der Berge zieht den Nebel an. Doch gibt es auch heimelige, helle Tage Es wird auch warm. Ein Streifzug durch und über die Berge an einem solchen Tage ist ein wahrer Hochgenuß. Kommt zur rechten Zeit, alles prangt im hochzeitlichen

Digitized by Google

Kleide; jeder große Stein, jede Terrasse bildet für sich einen Garten. Jeder Ort liegt etwas Besonderes und Eigenes, was dem Ganzen Reiz und Abwechslung verleiht. Wie wohlig ruht man hier ein Stündchen in der großen Scenerie. Des Lebens Müh' und Last kann man abschütteln und neu gestärkt kehrst du wieder zurück in das liebe Heim.

Nachstehende Zahlen geben uns noch Aufschluß über die Witterung im Sommer 1883:

	Helle Tage.	Bewölkte.	Regen.	Schnee.	Hell mit Regen.
Mai	14	5	2	2	8
Juni	6	1	4		19
Juli	6	1	4		20
August	22				9
	48	7	10	2	56

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Appenzell-innerrhodischer Bienenzüchterverein. Ein Inserat des „Appenzeller Volksfreund" lud die Bienenfreunde zu einer Versammlung auf Sonntag, den 28. d. M., in die „Hofstet" ein. Der Tag konnte nicht schöner gewählt sein: es war ein herrlicher Frühlingstag und war die Versammlung daher auch recht erfreulich besucht. Hr. Präsident alt Lehrer Wild eröffnete dieselbe mit einem Rückblicke auf den 1885—1886er Winter — namentlich in dessen Folgen für die Bienenvölker. Er ermunterte auf's Neue zur Pflege der Bienen.

Hierauf wurden vom Präsidenten einige Modelle von Bienenwohnungen vorgewiesen und recht anschaulich erklärt. Das erste Exemplar war ein beweglicher Bau mit 6f Rahmen und Oberbau — verfertigt von Hrn. Schreinermeister Huber (Sohn) im Dorf. Darauf wurden zwei Körbe mit Unterſatz und Oberbau gezeigt, deren praktische Vortheile handgreiflich nachgewiesen wurden und die sich durch ihre Solidität (gegenüber der bisher benützten Rheinthalerwaare) auszeichnen. Es wurden nach stattgehabter Diskussion von einzelnen Bienenzüchtern sofort Bestellungen gemacht und können solche noch nachgemeldet werden. Auf Vorschlag des Präsidiums wurde der Verein getauft und einstimmig „Appenzell-innerrhodischer Bienenzüchterverein" geheißen. Die Ausarbeitung von Statuten wurde der Kommission (HH. alt Lehrer Wild, Präsident, Lehrer Hautle, Schriftführer, Kantonsrichter Koller, Kassier) in dem Sinne zugewiesen, daß der Verein sich in seiner nächsten Versammlung im Maimonat mit seiner Verfassungsfrage selbst befassen wird. Hr. Landammann Rusch sprach Worte des Dankes über das lehrreiche Eröffnungswort, ferner namentlich auch über das von Meister Huber mit wahrhaftem Bienenfleiße ausgearbeitete Modell eines beweglichen Baues und rieth an, bei jedem Bienenstande wenigstens einen beweglichen Bau zu unterhalten. Aus der Einsicht eines solchen erwachse nach persönlicher Erfahrung das lebendigste Interesse für die Bienenzucht, es könne dadurch namentlich auch Lust und Liebe in der jüngern Welt für diesen schönsten Zweig der Landwirthschaft geweckt und zugleich auch ein Nachwuchs im Vereine gesichert werden. Ferner wurde vom Gleichen auf die Bestrebungen des schweizerischen Bienenzüchtervereins hinsichtlich der Inehrenhaltung des Naturhonigs gegenüber dem schädlichen Vertriebe sog. künstlichen Honigs aufmerksam gemacht und befürwortet, daß auch vom appenzell-innerrhodischen Bienenzüchterverein aus die im Honighandel liegenden Interessen der Bienenzucht bestmöglichst gewahrt werden möchten. Redner wurde vom Präsidium nach allen Seiten hin unterstützt: der bewegliche Bau sei das lehrreiche Bienenbuch, mit schönen Blättern

Digitized by Google

und festen Deckeln, das er aber Niemanden leihen möchte, und mit dem auch jeder Besitzer sorgfältig umzugehen habe, wenn er nicht einen theuren Lehrlohn bezahlen wolle. Hinsichtlich des Honighandels machte das Präsidium darauf aufmerksam, wie der künstliche Honig seitens des Bienenzüchtervereins einer Analyse unterworfen worden sei und sich als recht geringe Waare erwiesen habe (das Pfund zu etwa 30 Rp.) Es wurde einmüthig beschlossen, bei der Standeskommission darauf zu dringen, daß auch hinsichtlich des Honighandels eine gewisse Kontrole eintrete, wie sie hinsichtlich des Getränkeverkaufs jüngst eingetreten ist und ziemlich durchweg mit großem Beifalle aufgenommen wird. Zum Schlusse erstattete Hr. Wetmer von Enggenhütten einen von allen Seiten verdankten klaren und einläßlichen Bericht über die letzten Herbst stattgehabte schweiz. Bienenzüchterversammlung in St. Gallen. Im Herbste 1886 soll die 25jährige Jubelfeier und zwar in Olten stattfinden. Ein „Glück auf" den Bestrebungen des schweizerischen, sowie der kantonalen Vereine!

Jahresbericht des Vereins luzernischer Bienenfreunde pro 1885. Auf der Herbst-Versammlung des Jahres 1884 hatte der Verein beschlossen, daß in Zukunft jährlich nur mehr zwei ordentliche Versammlungen stattfinden sollen.

Die erste dieses Jahres wurde nun abgehalten am 26. April im Emmenbaum bei Luzern Entgegen früherer Uebung wurde sie schon Vormittags um 10 Uhr begonnen und zwar mit Operationen am wohlbestellten Bienenstande des Hrn. Suter. Wir trommelten einen Strohkorb ab und logirten zwei Völker aus Strohkörben in Kästen um, das eine, nachdem man es durch Pulverdampf betäubt hatte, das andere ohne diese Vorkehr, da es auf den alten Standort kam, während das erstere in ein neues Bienenhaus versetzt wurde. Die Völker gediehen zwar, aber trotzdem kann sich Ihr Referent mit dem Betäuben der Völker nicht recht befreunden. Man behauptet, daß durch dasselbe eine beliebige Aufstellung des Volkes an einem andern Platze desselben Standes ermöglicht werde, da die Bienen das Gedächtniß für ihre alte Flugstelle verlieren und sich wie ein Schwarm auf die neue orientiren.

Aus den Verhandlungen des Nachmittags, die wie die Operationen beim Stande eine außergewöhnlich zahlreiche Schaar von Bienenfreunden beisammen sahen, ist Folgendes zu notiren:

a. Unser Verein zählt 170 Mitglieder, wovon 14 neu aufgenommen.

b. Das Vereinsvermögen beträgt 356 Fr.

c. Der Verein schließt sich denjenigen Schweizerischer Bienenfreunde an.

d. Hr. Brun hält einen Vortrag über Königinnenzucht. Entwicklung, Leben und Bedeutung der Königin für ein Bienenvolk werden einläßlich erörtert und sodann verschiedene Verfahren in Aufzucht junger Bienenmütter besprochen. Als Hauptgrundsatz wird betont: Man lasse junge Königinnen, wenigstens bis nach Bedeckung ihrer Zelle, nur von starken, fleißigen Völkern und vorzugsweise in der Schwarmzeit erbrüten.

e. Hr. Dommann bespricht die Vormittags vorgenommenen Uebungen.

f. Die den Vorträgen sich anschließende Diskussion verbreitet sich über das Verfahren beim Zeideln, über die Schädlichkeit der Wachsmotte, über Heilung der Faulbrut. Das sicherste Verfahren bezüglich der letztern möchte in der Versetzung des Patienten in den Schwarmzustand zu finden sein (Wegnahme des Baues. Neuaufführung desselben, Einschränkung des Volkes, Fütterung desselben mit salizilhaltiger Zuckerlösung).

Die Herbstversammlung wurde am 13. September in Neiden abgehalten und war wie die erste vom Wetter begünstigt und zahlreich besucht.

In den praktischen Uebungen des Vormittags wurden zwei Völker, ein Kasten- und ein Korbimp, eingewintert. Der Berichterstatter für den Verein der Zürcher Bienenfreunde hat nur zu sehr Recht, wenn er sagt, daß der einzelne Bienenzüchter

Digitized by Google

weit sicherer operirt als eine Versammlung. Das Wetter war sehr warm, die Bienen wurden bei der Einwinterung des Kastenvolkes bald unruhig, die unglückliche, verpfuschte Kastenform mit nirgends genau passenden Rähmchen und daher höchst ungleich gebauten Waben verursachte Verlangsamung und Honigfluß, der Näscher in Menge herbeilockte, so daß die Arbeit eine recht unangenehme und für das Volk gefährlich wurde. Die Herbstarbeiten werden unter sonst gleichen Verumständungen wegen der großen Raschhaftigkeit und Raublust der Bienen immer schwieriger auszuführen sein als die Frühlingsarbeiten. Nicht genug betont kann es aber gegenüber dem Anfänger werden, sich die Kasten ja von einem tüchtigen Schreiner, der die Spezialität kennt oder selbst Bienenzüchter ist, verfertigen zu lassen. Ein richtig konstruirter Kasten und schöner Wabenbau thun die halbe Arbeit.

Haupttraktandum des Nachmittags war ein Vortrag von Hrn. Brun über die Ein- und Durchwinterung der Bienen unter besonderer Berücksichtigung des Verfahrens beim Vereinigen schwacher Völker. — Das Thema der Einwinterung ist schon sehr oft behandelt worden, bei uns und anderwärts und wird wohl noch manchmal auseinander gesetzt werden müssen, so lange jedenfalls, als die Vereins-Versammlungen zum großen Theile aus Neulingen im Fache der rationellen Bienenzucht zusammengesetzt sind. Die überwiegende Mehrzahl der Theilnehmer an den Verhandlungen unserer meist sehr zahlreich besuchten Versammlungen bestand bisher immer aus neu aufgenommenen und Nichtmitgliedern des Vereins, die berücksichtigt werden mußten, indem die Vorträge Gebiete beschlugen, die von vorzugsweise praktischer Verwerthbarkeit waren.

Den Schluß des Tages bildete die Verloosung von Bienenzuchtgeräthschaften unter die 48 anwesenden Vereinsmitglieder. —

Die Versammlung wurde von über 100 Bienenfreunden besucht; neu aufgenommen wurden 22 Mitglieder und die Zahl derselben beträgt gegenwärtig 190. —

Dem Wachsthum und Gedeihen unseres Vereins waren die beiden letzten gesegneten Honigjahre besonders förderlich. Ueberall regt sich Lust und Liebe für die Bienenzucht. Die Schreiner haben guten Verdienst, neue Bienenhäuser erstehen, bessere Strohkörbe mit Aufsätzen verdrängen die alte und ihre Unterjätze, landwirthschaftliche Central- und Ortsvereine unseres Kantons weisen auf die Bedeutung der Bienenzucht für den Landwirth hin und bemühen sich um Vorträge.. Da wird die Zeit nicht mehr ferne sein, wo das Land von Milch und Honig fließt — nein *überfließt*; denn Honig füllt jetzt schon alle Töpfe der Bienenzüchter zu Stadt und Land, aber leer werden wollen sie nicht: es *mangelt der Absatz*. Das ist der wunde Punkt unserer Sache. Wohl liegt ein Trost, ein trauriger zwar, in dem Gedanken, daß Honigjahre wie 84 und 85 nicht die Regel, sondern Ausnahmen sind und daß in magern Jahren absließen werde, was jetzt sich gestaut hat. Dafür werden aber der Produzenten, der Bienen nämlich und verständiger Pfleger derselben, viel mehr sein und der Ueberfluß und die Klage, ihn nicht an Mann bringen zu können, wird bleiben. Das ist indessen richtig, daß denn doch der Konsum ächten Bienenhonigs seit dem Billigwerden desselben *sehr* zugenommen hat und um so mehr auch ferner zunehmen wird, als die vortrefflichen, der Gesundheit zuträglichen Eigenschaften unseres Honigs in immer weitern Kreisen bekannt werden. Der Tafelhonig wird damit freilich nicht aus der Welt und speziell aus unsern Gasthöfen geschafft, welche fast allein im Stande wären, die Honigproduktion unseres Stadtgebietes, in schlechten Jahren vielleicht des ganzen Kantons aufzubrauchen, aber es bleibt doch zu hoffen, daß jeder Bienenzüchter im Verkauf seines Produkts wirklich, was man ihm so oft verheißt, eine willkommene Einnahmequelle finde, die wenn auch nicht in dickem Strahle, doch stetig fließt und hübsch zusammengehalten, schließlich eine Summe bildet. Und nun Gott befohlen!

Brun.

Digitized by Google

Anzeigen.

Kunstwaben und Bienengeräthschaften.

25

Prämien und Medaillen.

Preisliste gratis. Ein- und Verkauf von Wachs, Umtausch von Wachs gegen Kunstwaben, Wachsbleiche, Fabrik von Wachswaaren, Kunstwaben, Bienengeräthschaften, Bienenetablissement.

23) **H. Bruder in Waldshut** (Baden.)

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs und zwar

I. dünne, für Rähmchen unter 25 cm. Höhe, **das Kilogramm zu 5 Fr.**

II. dicke, für höhere und größere Rahmen, **das Kilogramm zu 5 Fr.**

und Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben, das Stück 20 Cts. liefert in vorzüglicher Qualität

Altdorf, Uri, Schweiz.

J. E. Siegwart, Ingenieur.

NB. Man bittet um genaue und deutlich geschriebene Adresse, und, mit den Bestellungen nicht zu warten bis auf den letzten Augenblick. [12

Celestino Spinedi,

Bienenzüchter in Mendrisio, Tessin,

langjähriger Lieferant des Vereins schweizerischer Bienenfreunde,

liefert schöne italienische Bienen zu folgenden Preisen:

	Mai	Juni	Juli	August	Sept. u. Oktober
eine befruchtete Königin Fr.	7	6	5	5	4
ein Schwarm „	15	15	13	12	8

Transportkosten zu Lasten des Bestellers. Eine unterwegs verunglückte Königin wird gratis ersetzt, wenn sie umgehend franko retournirt wird. Zahlung durch Postmandat oder gegen Nachnahme. Bei bedeutenden Bestellungen 10 % Rabat. (25[6]

Per sofort! Bienenvölker (befruchtete Königin und ½ Kilo Bienen) inklusiv Verpackung, Reisefutter und Porto à 13 Fr. Zahlstelle in Bern, wird bei Sendung genannt.

26) **E. Stöckmann, Westercelle** bei Celle. **Hannover.**

Strohpreßkörbe

mit beweglichem Baue, viereckig, 36 cm. im Licht, **mit Honigraum complet** à 8 Fr. 50 Ct., **ohne** Honigraum à 6 Fr. 50 Ct., mit Bodenbrett je 50 Cts. mehr; empfiehlt und versendet überall hin

27) **Jak. Brüllmann** in Andweil, Ct. Thurgau.

Für Bienenzüchter.

Wir geben feinsten Würfelzucker-Abfall und Mehl-Zucker à Fr. 59. — pro 100 Kilo ab hier.

28[4]) **Mechanische Zuckersägerei Mönchenstein bei Basel.**

Digitized by Google

Wilhelm Best, Spengler in **Fluntern,** Zürich,
liefert (3)

1. **Schleuder-Maschinen** für alle Wabengrößen, geräuschlos gehend, solid.

2. **Rauch-Maschinen, Bienenhauben** mit einfachem und doppeltem Visier, Schwarmspritzen, Wachskännchen, um die Mittelwände zu befestigen, Schwarmbeutel, Messer, Autenreiniger, Zangen, Wachsformen, Honigsiebe, Pfeifendeckel. 1. Preis an der Landesausstellung in Zürich 1883.

Wilhelm Best, Spengler
in Fluntern Zürich.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum und Bienenfreunden auf's Beste, für Anfertigung von Bienenwohnungen jeder Art, Rähmchen und Rähmchenholz, unter Zusicherung der solidesten und besten Arbeiten.

J. Haas-Egli, Schreinermeister und Bienenzüchter,
30) Wohlhusen, Kt. Luzern.

Ich habe noch zu verkaufen:

50 Dzd. feine hohe Drathpfeifendeckel zum Einsperren von Königinnen à Fr 1. 20. 6—10 **Original-Krainer-Bienenvölker** mit Königinnen von **1885,** billig mit Garantie. — Zeitige Anmeldung erwünscht.
31) **E. Fischer-Singer,** Zürich.

Digitized by Google

Italienische Bienen

bei **A. Mona**, Bienenzüchter in **Bellinzona**

4s) Kanton Tessin (ital. Schweiz.)

Jahresepoche.	Für eine befruchtete Königin mit einigen Begleitbienen.	Für ein Volk von 1 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 2 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 3 Pfd. Bienen.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Mit Garantie für Reisegefahr. Eine unterwegs verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird unverzüglich durch eine andere gratis ersetzt. — Bezahlung per Postnachnahme.

A. Mona.

Schönes, gelbes, reines Bienenwachs in beliebigen Quantums kauft gegen baar (2y3) **Eduard Bär** in Aarburg.

Zu verkaufen:

Ein älterer noch gut erhaltener Bienenkasten ohne Honigraum, mit Bürkihalbrahmen, ferner ein Blattkasten ohne Honigraum sammt starkem Volk.

9] **Hans Roth in Lenzburg.**

Wabenmesser, Wabenzangen, Reinigungskrücken

so wie alle in mein Fach einschlagenden Artikel empfiehlt zur gefälligen Abnahme

32) **H. Schärrer**, Messerschmied und Bienenzüchter in Neunkirch.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Aechte Krainer-Bienen

liefert reellst der Vorstand des Bienenzucht-Vereins für Krain.

Johann Modic zu Aßling in Krain (Oesterreich),

Originalstöcke **franco** à 20 Francs,

(geben 2—3 Schwärme)

Schwärme mit junger befruchteter Königin über 1 Kilo Nettogewicht **franko** à 12 ½ Fr. im Mai, à 11 Fr. im Juni und Juli. (33

Bienenwohnungen, Rähmchen und Rähmchenholz

exakt und gut gearbeitet, liefere zu billigem Preise. Rechtzeitige Bestellung erwünscht. Genaue Maßangabe oder Musterrähmchen selbstverständlich.

J. Kappeler-Käfeli, Klingnau, Aargau.

NB. Mache besonders auf die Bienenwohnungen mit Blechtragleisten, sowie meine verbesserte Rähmchennagellehre aufmerksam. (2s

Digitized by Google

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken,** Kts. St. Gallen,

liefert auf feste Bestellung hin

Honig-Schleudermaschinen für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).

Wachspressen von Eisen.

Wohnungen, Einzelkasten und Mehrbeuten (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen einfach und doppelwandig.

Fertige Rähmchen aber Dimensionen.

Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräthe. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegeren Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens

34[6]) **Al. Kühne,** Benken, St. Gallen.

Für Bienenzüchter.

Bienenwohnungen, System Dzierzon, mit doppelter Holzdicke, Zwischenraum ausgefüllt, zweietagig, 24 Rähmchen enthaltend, liefert à Fr. 10. 50, das gleiche Maaß dreietagig à Fr. 14. 50. Bürki- und Blatt-System genau nach Schweiz. Bienen-Zeitung, Jahrgang 1885, liefert äußerst billig **Jos. Feederle,** mechanische Schreinerei, in Schleitheim (Schaffhausen). (21[4]

Schnell, Bienenwohnungsfabrikant in Buchsweiler, Unter-Elsaß,

liefert zu billigsten Preisen seine an der Ausstellung in Kolmar 1885 mit dem I. Preis prämirten Bienenwohnungen für Mobilbau aus gepreßtem Stroh. Preiscourant gratis und franco. (4[12]

Italienische Bienen.

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in **Camorino**

bei **Bellinzona,** Kt. Tessin,

(An der Ausstellung in Colmar 1885 das Diplom erhalten)

versendet zu folgenden Preisen (Verpackung inbegriffen) (5[3]

	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktbr.
1 befruchtete Königin rein italienische Race mit Begleitbienen	Fr. 8. —	7. —	6. 50	6. —	5. 50	4. 50	3. 75	3. —
1 Schwarm im Gewicht von 1½ Kilo	„ — —	— —	23. —	20. —	17. —	16. —	10. —	10. —
1 Schwarm im Gewicht von 1 Kilo	„ — —	— —	20. —	17. —	14. —	13. —	8. —	8. —
1 Schwarm im Gewicht von ½ Kilo	„ — —	17. —	15. —	13. —	11. —	9. —	6. —	6. —

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in **Camorino,** Kt. Tessin.

Geeichte Dezimalwaagen

zur Controlirung der Bienenstöcke etc.,

solid gearbeitet, mit Regulator, 100 Kilo Tragkraft, mit Garantie, liefert zum Preise von Fr. 19. 50 per Stück

17s) **Bossard-Kolin, Zug.**

Digitized by Google

Fr. Brunner, Nachf. v. G. Heuz, Messerschmied in Aarau

Spezialität:

Wabenzangen, Entdecklungsmesser, Reinigungsmesser, Nutenreiniger und Korbwabenmesser. (36²

9 Ehrendiplome und Medaillen.

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachse in vorzüglicher Qualität mit den neuesten amerikanischen Maschinen tiefster und feinster Prägung hergestellt, für Brut und Honigraum bestimmt, per Kilo Fr. 5, größere Aufträge von Tit. Bienenzüchtervereinen ꝛc. bedeutende Preisermäßigung.

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden ³/₅ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Jeder Sendung werden nach Wunsch **Wachskerzchen** per Stück zu 20 Cts. zum Befestigen der Waben beigelegt. (13s

Wachswaaren- und Kunstwaben-Fabrik

Herrmann Brogle, Sissele, Kt. Aargau.

Instrumente für Bienenzucht.

Basel I. Preis 1885. Weinfelden und Wädensweil 1885. 1885.

J. Jb. Huber & Sohn, Messerschmied, Mettmenstetten (Kt. Zürich).

Empfehlen sämmtliche mit Garantie verfertigten Geräthe: Abdecklungsmesser (hohl geschliffen), Reinigungsmesser, Zangen (3 Größen, anerkannt bestes System), Nutenreinigungskrüken, Messer für Körbe (doppelschneidig und einfache), Rauchmaschinen ꝛc. An Wiederverkäufer und Bienenzuchtkurse bedeutend Rabatt. (18a

Aechte Krainer-Alpen-Bienen

liefert verpackt und franko jeden Postortes im März und April schwarmtüchtige Originalstöcke zu 18 Fr., gut 1 Kilo schwere Naturschwärme mit junger Königin im Mai zu 12½ Fr., im Juni zu 11½ Fr. (Königinnen billigst),

³22) **Alois Schrey,** Aßling, Oberkrain (Oesterreich).

Das Erscheinen der Nr. 4 der Schweizerischen Bienenzeitung ist unliebsam verzögert worden durch längere Krankheit des Redaktors. Bitte deßhalb um freundliche Entschuldigung. **J. J.**

Inhalt: Statistisches. — Bericht über die Beobachtungsstationen, von U. Kramer. — Eschmann in München und Straßburg abgeblitzt! von Dr. Stautner und Dennler. — Bienenkalender. — Imkersprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann & Comp. in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Ieker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber u. Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., IX. Jahrg. № 5. Mai 1886.

Bienenzüchter-Lehrkurse.

Im Verlaufe dieses Sommers werden in Verbindung mit dem Verein schweizerischer Bienenfreunde folgende Bienenzüchter-Lehrkurse abgehalten werden:

1. Unter Protektion des oberländischen Bienenzüchter-Vereins wird in Interlaken (Gasthof zum Rößli) vom 17. bis 21. Mai unter Leitung des Herrn P. Theiler, Rosenberg, Zug, der erste Bienenzüchterlehrkurs im Kanton Bern abgehalten. Anmeldungen nimmt entgegen: Herr Gempeler, Lehrer in Gsteigwiler bei Interlaken, Kt. Bern.

2. Den 31. Mai und 1. Juni halten die Theilnehmer des vergangenes Jahr in Wildegg abgehaltenen Kurses ihren Repetitionskurs ebenfalls wieder in Wildegg im Gasthof zum Bären. Anmeldungen auch von Seite solcher, die den letztjährigen Kurs nicht mitgemacht haben, nimmt entgegen: Herr Zimmermann, Lehrer in Villigen, Kt. Aargau.

3. Im Monat Juni, zwischen Heuet und Erndte wird in Herblingen der zweite Theil des kantonalen Schaffhauser Bienenzüchter-Lehrkurses abgehalten, zu welchem nur die Theilnehmer des ersten Theiles des Kurses Zutritt haben.

4. Mitte Juni findet in Gossau ein Bienenzüchter-Lehrkurs statt unter Protektion des landwirthschaftlichen Vereins von Gossau und unter Leitung des Herrn P. Theiler, Rosenberg, Zug. Anmeldungen nimmt entgegen: Herr Th. Klingler, Aktuar des landw. Vereins Gossau, in Arnegg, Kt. St. Gallen.

5. Projektirt ist ein Kurs, abzuhalten Anfangs Juli in Flanz, Kt. Graubünden.

Der Vereinsvorstand.

Digitized by Google

Zur Faulbrutfrage.

Angeregt durch eine Anmerkung der Redaktion dieses Blattes erlaube auch ich mir ein Wort zur Sache. Gelegenheit, mich mit der Faulbrutfrage zu befassen, fehlte mir leider nicht und so will ich denn, in der Hoffnung, etwas zur Lösung derselben beizutragen, meine bezüglichen Erfahrungen für unsere Bienen-Zeitung niederschreiben.

Es war in den 70ger Jahren. Ich war ein Anfänger und besaß erst zwei Bienenvölker in Kästen, als ich die Faulbrut kennen lernte. Gelesen hatte ich wohl davon, aber sie nie gesehen. Ein Kollege, ein trefflicher Bienenkenner, dessen Stand neben dem meinen sich erhob, hatte in einer Vierbeute badischen Systems vier prächtige Völker. Er hatte im Frühling spekulativ gefüttert und im Brachmonat strotzten die Kasten dergestalt von Volk, daß kaum die Thürchen mehr geschlossen werden konnten. Aber unendlicher Regen ergoß sich und die Bienen lagen unthätig im Stock. Als besseres Wetter eintrat, fehlte den Völkern der rechte Schaffenseifer; sie flogen matter, als man nach ihrem frühern Stande hätte erwarten dürfen und bei einem Untersuch zeigten sich verdächtige Sachen, die mein Kollege bald und mit Schrecken als die Faulbrut erkannte. Neugierig sah ich hin, sah die eingesunkenen und zum Theil in der Mitte durchlöcherten, dunkleren Deckel einiger Brutzellen, die sich dadurch deutlich genug von den leicht erhöhten, braungelben der gesunden Brut unterschieden. Mit Eckel sah ich den schwarzbraunen, säuerlich stinkenden, zähen Schleim, der aus den kranken Zellen als Verwesungsprodukt hervorgehoben werden konnte.

Was war die Ursache der Erscheinung? Nach der Theorie Fischer's entsteht die Faulbrut lediglich in Folge mangelhafter Ernährung der Brut. Dieser hervorragende Bienenkenner veröffentlichte in den Nummern 9 und 10 der „Eichstädter-Bienenzeitung", Jahrgang 1871, eine hochinteressante Abhandlung „über die Faulbrut und ihre Heilung", die ich jedem Bienenfreund angelegentlich zum Studium empfehle, da sie wie kaum eine vor und nach ihr, tief in das Wesen der Bienennatur und speziell der genannten Krankheit eingeht und voll der trefflichsten Winke und Rathschläge ist.

Fischer's Ansicht über die Ursache der Faulbrut mochte in unserm Fall zutreffen Die sehr große Ausdehnung des Brutlagers, die Erschöpfung der Pollenvorräthe, die des vorausgegangenen nassen Sommers wegen nicht bedeutend waren und des andauernden Regenwetters wegen nicht durch neue Zufuhr ergänzt werden konnten, bewirkten wohl, daß den Larven zu wenig stickstoffhaltige Nahrung gereicht werden konnte, daß sie deßhalb verkamen, abstarben und unter dem Deckel in Fäulniß übergingen. So rechneten wir.

Digitized by Google

Noch standen meine Stöcke gesund da. Aber bald nachher wurde auch bei einem derselben der Flug matter. Ich mochte nicht an Ansteckung glauben, da ich vorsichtig jede Berührung der kranken Stöcke des andern Standes vermieden hatte. Mein Kollege aber meinte, daß nach dem Satze: Gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen ganz wohl auch in meinem Volke die Faulbrut ausgebrochen sein könne, ohne daß Uebertragung von Ansteckungsstoffen von anderswoher vorausgesetzt werden müsse. Das verdächtige Volk erwies sich beim Untersuch wirklich als krank. Die Richtigkeit des Satzes aber von den Ursachen und Wirkungen erhellte auf's deutlichste aus dem Umstande, daß in jenem und den folgenden Jahren am Sonnenberg die Bienenvölker in großer Zahl dahinstarben, offenbar an der Faulbrut, da sie nach Aussage ihrer Besitzer während ihrem Dahinsiechen einen schrecklichen Geruch ausströmten.

Ich halte darum mangelhafte Ernährung der Brut für eine der Hauptursachen der Faulbruterscheinung.

Erst viel später entdeckte ich die Krankheit in einem Strohkorb bei einem angehenden Bienenzüchter, der mich bat, das Volk, welches nicht gedeihen wollte, zu untersuchen. Was fand ich da? Sämmtliche Waben waren von einem „Bienenmann" im März um Handbreite von unten zurückgeschnitten worden und das Volk hatte im Sommer noch nichts nachgearbeitet, trotz der günstigen Tracht; es war faulbrütig geworden. Beim Zurückschneiden der Waben hatte der Bienenmann sein Messer bis hart an die Brut geführt. Nun trat kälteres Wetter ein, die Bienen zogen sich der Selbsterhaltung wegen nach oben zusammen, die unterste Brut an den verstümmelten Waben der durch nichts am freien Zutritt gehinderten Kälte und damit dem Tode preisgebend. Die abgestorbene Brut faulte und damit war der Stock dem Untergang geweiht. Was ich hier und nachher mehrmals bei Strohkörben beobachtete, nämlich Erkältung der Brut, kann eben so leicht, ja noch leichter bei Kastenvölkern eintreten, wenn im Frühlinge zu rasch der Wintersitz und Brutraum erweitert, oder gar Mittelwände zwischen die Brutwaben gehängt werden.

Ich bin nach dem Gesagten zu der Annahme geneigt, Erkältung der Brut sei eine fernere Ursache der Faulbrut. Anders kann ich mir den Umstand nicht erklären, daß nach mehrfacher Beobachtung unter vielen Korbimben eines Standes nur der erkrankt, dessen Waben in genannter Weise verstümmelt wurden. Direkte bezügliche Beweise kann ich leider keine anführen, sie ließen sich aber vielleicht dadurch erbringen, daß man eine Wabe mit offener und bedeckelter Brut einem Stock entzöge, sterben ließe und dann einem schwächern Volke zusetzte, das kaum seine eigene Brut belagern könnte und außer Stande wäre, sofort an Entfernung der erkalteten

Digitized by Google

Larven zu gehen. Dadurch würde die Stockwärme auf die Leichen einwirken und es müßte sich zeigen, ob die charakteristischen Faulbruterscheinungen aufträten oder nicht.

Mittlerweile hatte Hilbert (um auf meine ersten Erfahrungen bezüglich unserer Frage zurückzukommen) an der Wanderversammlung der deutschen Bienenzüchter in Straßburg sein Heilverfahren bekannt gemacht, das dann durch die „Eichstädter-Bienenzeitung", die ich damals fleißig las, den weitesten Kreisen mitgetheilt wurde. Er behauptete und bewies durch eigene zahlreiche Versuche sowohl als durch die Resultate der Forschungen zweier Gelehrten, denen er das Material zu ihren Untersuchungen lieferte, daß die Faulbrut oder vielmehr die rasche Ausdehnung derselben einem Baccillus (Keime) zuzuschreiben sei, der auf irgend welche Weise in den Stock gelange und durch seine enorme Vermehrung denselben zu Grunde richte. Er versprach unbedingte Heilung der Völker bei gewissenhafter Beobachtung seiner Vorschriften. Ich machte mich eifrig an die Arbeit. Es galt, den kranken Stock zu desinfiziren. Aber wie schrecklich umständlich war die Kur! Da mußte Wabe für Wabe durchsucht, jede kranke Zelle durch ein in Salizyllösung getauchtes Stäbchen von dem fauligen Inhalt befreit und endlich alles: Kasten, Volk, Brut und sämmtliche Waben mit Salizyl bestäubt werden. Dieses Verfahren sollte alle acht Tage wiederholt und die Königin inzwischen im Stocke gefangen gehalten werden bis zu vollständigem Verschwinden der Faulbrut. Ich habe die Desinfektion ein paar Mal wiederholt, aber ich muß gestehen, daß ich jeweilen mit Schrecken an die Arbeit ging und daß sie mir bald gänzlich verleidete, bevor ich mein Volk als vollständig geheilt betrachten konnte. Besserung war wirklich eingetreten. Ich beschränkte meine Obsorge auf Einschränkung und Warmhalten des Volkes und Fütterung desselben mit salizylhaltigem Futter.

Man wird fragen: War, da die Faulbrut ansteckend ist, nicht bald der ganze Stand krank? Nein. Und daraus ersah ich, daß die Krankheit entschieden nicht epidemisch genannt werden darf in dem Sinne, daß, wie so oft übertriebener Weise behauptet wird, die Erkrankung des einen Volkes den Untergang des ganzen Standes nach sich ziehe. Wenn in Folge der gleichen Verumständungen auf einem Stande mehrere Völker erkranken, so brauchen sie einander nicht angesteckt zu haben. Neben den kranken Völkern meines Kollegen standen andere kerngesund da und blieben es. Also nur keine übertriebene Furcht!

Eine Frage wird nun aber sein: Warum bleiben die einen Völker verschont? Und ich frage wieder: Warum ergreift eine Seuche, die Cholera z. B., nicht alle Menschen einer Gegend, sondern vorzugsweise schlecht genährte, oder im Schmutz lebende, und warum wieder aus einer Familie

Digitized by Google

nur dieſes oder jenes Glied? Wir ſagen, die Betroffenen ſeien für die Krankheit aus bekannten und unbekannten Gründen beſonders diſponirt und eine entſprechende Diſpoſition für die Faulbrut iſt es, die ich als fernere Urſache derſelben hier nenne, da es gewiß unter den Bienenvölkern, wie unter den Menſchen, gewiſſe, vielleicht gerade durch zu lange Inzucht, heruntergekommene Individuen gibt, die beſonders empfänglich für die böſe Krankheit ſind.

Damit gebe ich zu, daß der Faulbrutkeim in ein anderes Volk übertragen und ihm gefährlich werden kann, ſofern es ein ſchwächliches oder für die Krankheit empfängliches iſt, ganz nach Analogie der Erſcheinungen im andern Thier- und auch im Menſchenleben und daß im Hantiren mit infizirten Werkzeugen Vorſicht geboten iſt. Der gefährlichſte Verbündete der Faulbrut aber, beſonders beim Mobilbetrieb, iſt die Wabe. Man weiß, wie werthvoll vorräthige Waben ſind; man opfert nur ungern eine und wenn nun eine ſolche je in einem faulbrütigen Stocke ſich befand oder gar bebrütet war, ſo unterſucht man ſie wohl, wie ich es that, genau auf Sauberkeit, bevor man ſie anderswo oder überhaupt wieder verwendet, aber man vernichtet ſie nicht. Und da bürge mir nun Jemand, daß nicht in irgend einer Zelle verſteckt die durch Eintrocknung der Faulbrutmaſſe entſtandene ſchwarze, harte Kruſte hängen geblieben ſei! Das Beſtäuben und Beräuchern mit Salizyllöſungen und -dämpfen nützt dieſen Kruſten gegenüber nichts. Mit den Waben gelangen dieſe in den Brutraum eines noch geſunden Volks, wo die Königin die Zellen mit Eiern beſtiftet und die Bienen den Futterſaft zugießen, der die Kruſte löst und die erſtarrten, aber nicht todten Dämonen, die Baccillen, zu neuem verderblichem Leben weckt.

Einen Beweis für die Gefährlichkeit der infizirten Wabe erblicke ich in der Thatſache, daß auf Korbbienenſtänden meiſt nur ein Volk, gewöhnlich unverſtändiger Behandlung wegen, erkrankt und zu Grunde geht, während beim Mobilbetrieb die Geiſel mehrere Völker trifft. Freilich iſt der Mobilbetrieb, ganz beſonders in den Händen des Anfängers, nicht nur der Weiterverbreitung, ſondern auch für die uranfängliche Erzeugung der Krankheit weit günſtiger, da durch das zu viele Hineingucken, Auseinandernehmen, Mittelwandeinhängen, zu ſtarkes Erweitern der Bruträume die Bienen aufgeregt, zu übermäßigem Honiggenuß gereizt und beſonders ſammt der Brut erkältet werden, was alles ein Volk, wenn vielleicht nicht geradezu faulbrütig machen, ſo doch herunterbringen und für die Seuche empfänglich machen kann. Wenn ſich der Anfänger nach dieſer Richtung in Acht zu nehmen hat, ſo ſehe ſich der erfahrene Bienenzüchter in Bezug auf die Waben vor!

Digitized by Google

Hilbert behauptete und bewies durch ebenso interessante als uneigennützige Versuche, daß auch durch die Versetzung der Königin eines faulbrutkranken Volkes in ein gesundes die Krankheit durch die wahrscheinlich infizirten Eier übertragen werden könne, während die Gelehrten, denen er solche faulbrutübertragende Königinnen zum mikroskopischen Untersuch sandte, weder im Innern noch in den Eiern derselben die verderblichen Keime zu entdecken vermochten. Immerhin ergab sich aus den Versuchen Hilberts, daß nur in den seltensten Fällen die Königin die Faulbrut verschleppt, sondern bei der Versetzung in ein gesundes Volk meist frisch die Eierlage fortsetzt und gesunde Nachkommen zeugt. Dies ist für den Bienenzüchter wichtig, wenn gleich Vorsicht geboten ist.

* * *

Was ist nun gegen die Faulbrut zu thun? Und ist gegen dieselbe überhaupt etwas auszurichten?

Man gestatte mir, vor Beantwortung dieser Frage wieder einige meiner Erfahrungen mitzutheilen. — Ich wurde durch viele Jahre hindurch die Faulbrut nicht mehr los. Die regnerischen 70ger Jahre waren nicht dazu angethan, in bessere Verhältnisse zu kommen. Eine gewisse Entmuthigung meinerseits half mit, die Sache so sich hinschleppen zu lassen. Und doch war es mir mehr als einmal geglückt, von der Krankheit ergriffene Völker vollständig zu heilen. Im einen Falle genügte es, einem erkrankten Volke die angesteckten Brutwaben wegzunehmen, es einzuschränken und mit salizylhaltigem Zuckerwasser zu füttern, um es gänzlich herzustellen. Es war von jeher und ist jetzt noch eines meiner besten Völker. Ein ander Mal half mir die Idee eines einfachen Landwirths auf das rechte Mittel zur Heilung eines durch und durch faulbrütigen Volkes. Von Medizinen war da nichts zu hoffen. Mein Bauer rieth mir, das Volk abzuwischen in einen leeren, sauberen Strohkorb, die Waben preiszugeben und das Volk einen neuen Bau aufführen zu lassen. Das Experiment gelang vollständig; das Volk genas und gedieh, daß es eine Freude war. Warum aber wurde das Verfahren nicht bei allen vorkommenden Erkrankungen angewendet? Der Waben wegen, an die nun einmal jeder Bienenzüchter sein Herz gehängt hat und die er nicht opfern mag.

So kam das gesegnete Jahr 1881 heran. Ich hatte im Herbst vorher beim Einwintern alles aus den Bruträumen entfernt, was von irgend verdächtigen Waben darin war und es durch reines Material ersetzt. Aber im Frühling spuckte der böse Geist wieder und ich bekämpfte ihn durch Fütterung mit Salizyl und durch Wegnahme und Reinigung der infizirten Waben. Der Honigfluß half nun mit und im Herbst durfte ich kühnlich

Digitized by Google

behaupten, nichts Krankes mehr auf meinem Stande zu haben, der freilich nur 18 Völker zählte.

Daß aber mit des Geschickes Mächten wirklich kein ewiger Bund zu flechten ist, sollte ich in den nun folgenden sehr schlechten Honigjahren 1882 und 1883 erfahren. Auf's neue brach die Faulbrut aus, freilich bei weitem nicht mehr in der frühern Heftigkeit und sie erschreckte mich auch nicht mehr, kannte ich nun doch die Mittel, die bei dem schlechten Wetter zwar keinen vollständigen Erfolg, aber doch die Genugthuung brachten, daß das Uebel nicht um sich griff, die Völker sich erhielten und später meist wieder fröhlich gediehen. Leider erlag ich jetzt noch hie und da der Versuchung, eine besonders schöne, nur wenig infizirte Wabe nach sorgfältiger Reinigung wieder zu verwenden und verdanke dieser Fahrlässigkeit die Hinschleppung der Krankheit sogar durch die Jahre 1884 und 1885 hindurch. Vermöchte üppige Honigtracht allein das Uebel zu bannen, so müßte es jetzt vollständig erloschen sein, denn der Honigsegen war auch auf meinem Stande ein reicher.

Darf ich mir nun trotz der Mißerfolge ein Urtheil über die Möglichkeit, die Faulbrut zu heilen, erlauben? Ich bin unbescheiden genug, dies zu thun. Zu meiner Entschuldigung führe ich indessen an, daß ich manches Volk selbst geheilt und daß auch andere, nach meinen Rathschlägen behandelte, wieder völlig hergestellt wurden. Ich fasse meine Beantwortung der Eingangs aufgeworfenen Frage in folgende Sätze, die sich aus den angeführten Ursachen der Faulbrut eigentlich von selbst ergeben, zusammen:

1. Man suche dem Ausbruch der Faulbrut vorzubeugen. Dies geschieht vorab durch sorgfältige Warmhaltung der Völker bis tief in den Frühling hinein, durch Vermeidung zu früher Störungen und zu plötzlicher Erweiterung des Brutraumes. Besonders vorsichtig sei man mit dem Einhängen von Mittelwänden oder Kunstwaben, die erst bei guter Trachtzeit und auch dann nicht mitten in's Brutnest gegeben werden sollen.

Da mangelhafte Ernährung der Brut die Krankheit verursachen kann, so gilt es, auch in dieser Beziehung vorzusorgen. Fehlender Honig wird nun wohl meistens durch Zuckerlösung in hinreichender Menge ersetzt; an den stickstoffhaltigen, so sehr wichtigen Pollen denkt man schon weniger. In guten Jahren wird derselbe im Ueberfluß gesammelt, in nassen dagegen in ungenügender Menge. Da gilt es, an warmen Vorfrühlingstagen Weizenmehl als Ersatz für den Blumenstaub zu füttern, besonders wenn die Haselstauden fehlen oder schlechten Wetters wegen nicht beflogen werden konnten. Wie gern die Bienen dem Mehl zusprechen, weiß Jeder, der einmal solches fütterte. Fischer empfiehlt auch als ganz besonders gut Eifütterung (Ei in Honig geschlagen). Da aber dieses Futter sehr stark

Digitized by Google

auf den Brutansatz wirkt, hat man sich vorzusehen, daß derselbe nicht in einem Maße ausgedehnt werden kann, die zur Volksstärke nicht im richtigen Verhältniß steht.

Zu den der Krankheit vorbeugenden Maßregeln gehört auch die, daß man durch zeitweilige Blutauffrischung, resp. Kreuzung, die Bienen vollkräftig erhalte und überhaupt auf starke Völker ziele. Nach letzterer Seite möchte auch die Stockform nicht ganz gleichgültig sein. Faulbrut traf ich meist in badischen und Blattkasten; freilich sind andere Systeme hier weniger verbreitet. Aber der Umstand, daß die genannten extrem den Brutraum in die Höhe oder Breite ausdehnen, möchte doch zu bedenken geben, ob nicht ein dem Würfel sich nähernder Brutraum der Gesundheit des Biens zuträglicher wäre.

2. Ist ein Volk erkrankt, was bald an der Mattigkeit seines Fluges oder vielleicht aus dem bereits dem Flugloche entströmenden unangenehm säuerlichen Geruch erkennbar ist, so nehme man dem Volke die erkrankte Brut weg und *schmelze die Waben ein*; der Brutraum ist einzuschränken, das Volk mit salizylhaltiger Zucker- oder Honiglösung zu füttern. Ich lasse in der Apotheke je einen Gewichtstheil gutes Salizyl in vier Gewichtstheilen Spiritus auflösen (also z. B. 20 Gramm Salizyl in 80 Gramm Spiritus) und gebe hievon auf jedes Kilogramm Zucker je zwei Kaffeelöffelchen voll, während das Zuckerwasser siedet. Ist das Volk noch stark und die Witterung nicht gar zu ungünstig, so wird durch dieses Vorgehen der Stock geheilt.

Die interessante Mittheilung, daß auch der Kaffee antiseptisch wirke, hat mich hoch erfreut und ich bin gespannt darauf, wie er sich der Faulbrut gegenüber bewähre. Dieses Mittel hätte gar manches vor dem Salizyl voraus. Immerhin würde es wohl offene Brut nicht berühren dürfen, um ihr den Futtersaft nicht aufzutrocknen.

3. Die beste Mithülfe bei der Heilung der Faulbrut bietet andauernd gute Tracht; das ist Thatsache. Dagegen bin ich nicht der Ansicht, daß sie allein heile, abgesehen davon, daß man sich dieselbe nicht verschreiben kann. Werden die vormals faulbrütigen Waben den Stöcken belassen, so wird das Uebel in denselben später sich wieder zeigen. — Ich betone daher nochmals: Fort mit den infizirten Waben und wäre auch noch so wenig an denselben auszusetzen. Das Wachs derselben bleibt ja dem Bienenzüchter und die künstlichen Mittelwände sind jetzt zu einem Preise käuflich, der schnellen Ersatz unter nicht zu großer Einbuße ermöglicht.

4. Wenn die Krankheit in einem solche Grade um sich gegriffen hat, daß sämmtliche Brutwaben davon angesteckt sind, fleckig aussehen und einen stinkenden Geruch verbreiten, dann hilft nur *Versetzung des Volkes*

Digitized by Google

in den Schwarmzustand. Am sichersten gelingt die Heilung, wenn man die Bienen in einen saubern Strohkorb abkehrt, sich in diesem neuen Bau aufführen läßt und mit salizylhaltigem Futter nachhilft. Der vorher bewohnte Korb werde verbrannt, der Kasten dagegen mit siedendem Wasser, dem etwas Chlorkalk beizugeben ist, ausgewaschen und längere Zeit unbenutzt gelassen. — Auch hier: Fort mit den Waben in die Schmelze oder in den Mist.

5. Sollte der Eierstock der Königin infizirt sein, so daß die Eier die Faulbrutkeime in sich enthalten, so wird die Königin die Krankheit auch überallhin mitnehmen. Sollte nun keines der obgenannten Mittel Heilung bringen, so wäre das unter 4 genannte zu wiederholen und dabei der verdächtige Weisel durch einen andern zu ersetzen. Doch dürfte dies selten nöthig werden.

Damit schließe ich. Es soll mich freuen, wenn einer der Leser dieser Zeilen durch dieselben angeregt wird, seine bezüglichen Erfahrungen ergänzend oder berichtigend den meinen folgen zu lassen: ihrer zwei wissen ja bekanntlich zusammen immer mehr, als einer allein. Noch größer aber wird meine Freude sein, wenn Jemand auf eine schöne Reihe von Jahren uns reichlichen Honigsegen besorgt, worin das sicherste Präservativ gegen die Faulbrut enthalten ist und der auch denen willkommen sein wird, die diesen schrecklichsten der Schrecken noch nicht kennen.

Luzern, im März 1886. J. Brun.

* * *

Die in Nr. 3 dieser Zeitung angeregte „Faulbrutfrage" veranlaßt mich, meine Erlebnisse in Sachen hier ebenfalls mitzutheilen.

Im Frühling 1882 wanderte ich mit sechs Völkern aus dem Murtenbiet hieher. Was ich damals nicht wußte, weiß ich seither: daß die Faulbrut mitzog, wie der Kobold im Faß. Waren auch die Sommer 1882 und 1883 schlechte Bienenjahre für hiesige Gegend, so schienen mir meine Bienen doch gar zu unerkenntlich für mein vieles Füttern. Im Mai 1884 nehme ich Nr. 8, ein sonst schönes Volk, ganz auseinander. Welches Elend! Nicht die Hälfte, vielleicht ein Fünftel der angesetzten Brut, kam zum Ausschlüpfen, die übrige ist schwarz oder schon zur braunen, stinkenden Masse geworden. Jetzt ist es jedenfalls um deine Bienen geschehen (besaß damals 9 Völker), sagte ich mir — aber zuvor wehrst dich! —

Die Königin von Nr. 8, weil gut, gebe ich einem andern Volke. Volk sammt Kasten kommt auf einen entfernten Stand. Nach drei Wochen gebe ich ihm einen neuen Kasten, neue Rähmchen und lauter Mittelwände. Sein Kasten wie auch alle spätern werden mit heißem Sodawasser ausge-

Digitized by Google

waschen, die Waben eingeschmolzen, die Rähmchen verbrannt. Nr. 8 war und blieb seitdem kurirt. Dies Verfahren ist jedenfalls eine Radikalkur.

Um aber meiner Sache sicher zu sein, brachte ich im Juni 1884 Herrn Pfarrer Jeker ein Wabenstück aus Nr. 8 zur Besichtigung. Die Aengstlichkeit, womit er mir das Ding zurückgab und mich ersuchte, es rasch wieder einzuwickeln, sagte mir genug. Salicylsäure war sein Trost.

Alle meine Stöcke werden nun durchsucht.

Während die schwächern Völker stark krank sind, leiden die größern wenig bis nichts. Dem 1884er Sommer gebührt aber jedenfalls ein großes Verdienst an diesem Resultat.

Nunmehr wird Salicylsäure gefüttert und damit geräuchert, 5—6 Mal und so stark, daß ich mich noch verwundere, wie es die Bienen aushielten. Die Faulbrut ist im Herbst noch da. In jede Zelle muß Salicylsäure, dachte ich. Allen Völkern entnehme nun möglichst viel Honig und füttere dann Zucker mit Salicyl versetzt so lange, bis auch die hinterste Zelle davon erglänzt. Dadurch wurden die Bienen angeregt und reinigten die meist brutleeren Zellen zur Aufnahme des gereichten Futters. Im Frühling wollte ich bereits der Tit. Redaktion von der gelungenen Kur Mittheilung machen. Da finden zwei Schwächlinge sich noch ein wenig angesteckt. Der eine wird sofort kassirt, der andere versuchsweise weiter behandelt durch Fütterung und Wabenerneuerung. Eine heute Morgen vorgenommene Untersuchung bewies mir, daß auch der Benjamin meiner Bienenvölker, wie alle andern meiner 15 Völker, frei sind von Faulbrut.

Wiedlisbach, den 28. März 1886. Jordi.

* * *

Die Faulbrutfrage ist in der bienenwirthschaftlichen Diskussion unsterblich. Die Frage ist aber in der That auch faul. Seit den Fünfzigerjahren datirt meine apistische Erinnerung. Seit damals ist sehr viel (Blech) gemacht worden. Was nicht Alles positiv als Ursache der Faulbrut ausgegeben worden ist? Es ist aber auch viel Verständiges und Triftiges mitgetheilt worden; das liegt rasch begraben und früh vergessen in den Jahrgängen der Fachschriften. Es ist bequemer, in Vereinen und in laufenden Blättern darüber zu diskutiren, als das schon Vorhandene zu Rathe zu ziehen. Die Auskündung des Kaffeepulvers als Faulbrutvertilger in Nr. 2 der „Bienenzeitung" entbehrt des allersten Requisits eines wohlbedachten Rathes, nämlich der geleisteten Probe an faulbrütigen Brutwaben.

Daß die Faulbrut in Gegenden und Stöcken alten Betriebssystems — ohne Mobilbau — gar nicht vorkomme, wie ich früher auf Grund eigener Umschau in Oberitalien zu meinen geneigt war, ist zwar nicht richtig, da gewisse Ursachen der Faulbrutentstehung dort auch vorhanden sind; allein

Digitized by Google

im Ganzen darf gesagt werden, daß sie viel öfter erzeugt wird und viel größere Ausbreitung erlangt im Bereiche des Mobilbaues. Ich habe in Sache folgende Erfahrung selbst gemacht.

Von 1861 auf 1862 hatte ich über Winter etliche, Honig und Pollen enthaltende Waben in einem leeren Kornspeicher, der im Haus in einem als Magazin gebrauchten gemauerten Lokal stand, bewahrt; zwei oder drei davon habe gegen Ende Winters in flugloser Zeit einem Volk im Mobilbau eingehängt, einige Wochen später die übrigen Waben einem andern. Die Oberfläche der Honigsiegel war etwas überschimmelt; der Pollen mochte es auch sein. Nach einigen Wochen konstatirte ich in demjenigen Stocke, der in flugloser Zeit den Zuschuß bekommen und der zuverlässig vorher gesund und rein gewesen, die Faulbrut in aller Form: Geruch, durchbohrte Zelldeckel, braune, klebrige Masse am Zellboden, oder trockene braune Klümpchen; das Volk matt, sichtlich muthlos.

Der andere Stock, welcher Waben gleicher Provenienz und gleichen Inhalts und Mackels erhalten hatte, erwies sich dauernd gesund.

Ich zog den Schluß: Seit den Bienen der Ausflug nach Wasser, frischem Pollen und Nektar regelmäßig möglich, vermochte der an den Waben befindliche Schimmel und der in Gährung versetzte Pollen nicht mehr zu schaden, sei es, daß die Bienen ihn nicht genossen, sei es, daß ihr Organismus bei Flug und Thätigkeit ihn schadlos ausgestoßen habe und daß auch ihr Futterbrei für die Maden unschädlich blieb.

Es war nicht lange darnach, daß der Apotheker Lambrecht in Hanover die deutschen Imker herausforderte, zu verifiziren, ob er nicht Faulbrut erzeugen und wieder kuriren könne. Er versetzte Pollen in Gährung und reagirte vice-versa antiseptisch.

Den kranken Stock kurirte ich durch Wegnahme aller Waben, Versetzung des Volkes in eine neue Beute mit reinen Waben und Hungerkur unter Einsperrung der Mutter.

2. Im Jahre 1879 beließ ich — theils wegen übermäßiger Beschäftigung, theils nicht ohne Neugier — die in Folge später Maifröste verkühlte Brut in drei Stöcken. Daß sie in eine Art Fäulniß oder Verwesung übergehen werde, dachte ich mir wohl, glaubte aber nicht, daß daraus wirkliche Faulbrut entstehen würde. Nach einiger Zeit lagen doch alle Symptome solcher vor. Da das Hilbert'sche Verfahren mit Salicyl mir zu umständlich ward und die Völker auch im Falle günstigsten Kurerfolges doch nicht zu normaler Stärke hätten gebracht werden können, wurden sie einfach abgethan, umsomehr, als Gesundheitsverhältnisse mir fernere Bienenwirthschaft für lange verboten.

Zur Zeit, als ich südseits der Alpen sowohl in italienischem, als

Digitized by Google

bündnerischem Gebiete sehr oft den Privaten die Ausnahme des Volkes und Materials aus den zur Zeidlung bestimmten Klotzbeuten, Körben ꝛc. besorgte, ist mir ein einziger Fall vorgekommen, Faulbrut in Stabilbeuten anzutreffen; betreffender Bienenhalter hatte aber an danebenstehendem Stock mit Mobilbau mehrmals gepfuscht. Letzteren konnte ich nicht besichtigen.

Bei der Frage, ob in Gegenden bloß traditionellen Betriebs der Bienenhaltung Faulbrut vorkomme oder nicht, muß nicht übersehen werden, daß den Leuten mancher Stock absteht, ohne daß sie nachsehen, aus was für Ursache. Meist legt man die Schuld auf die Wachsmotten. Die kommen sicherlich in jeden abgehenden Stock, sind aber lange nicht immer die Ursache des Abgangs. Innerlich besichtigt wird ja der Stock nur bei der Ernte; ein weiselloser oder faulbrütiger oder mottendurchwirkter Stock wird aber nicht geerntet, sondern ununtersucht beseitigt; Bienen hat er im Zeitpunkt der Ernte keine mehr! W.

Das sogenannte Gemülle „Detritus" der Bienenstöcke und nochmals die Frage der Brutdeckel.

Von Dr. A. von Planta.
Aus dem agriculturchemischen Laboratorium Zürich's.

Ein Correspondent des Herrn A. Bertrand, Redaktor des «Bulletin d'apiculture de la Suisse romande» schickte demselben ein braunes Pulver, das vielfach an Räucherpulver erinnert, zur Untersuchung durch mich. Es wurde in folgender Weise gesammelt: Aus dem Bodenbrett verschiedener Mobilkästen wurden vierseitige, größere Ausschnitte gemacht und dieselben durch Gitterwerk mit einer Maschengröße, daß keine Biene durchkonnte, übernagelt. Unter dieser Oeffnung befand sich eine kleine Schublade. Alles unnöthige Material im Bienenstocke schafften die Bienen durch dieses vergitterte Loch hinunter. Mit vielem Interesse machte ich mich an diese Untersuchung, um so mehr, als ja dieses Material gerade dasjenige enthielt, was sonst zum Stocke herausgeschafft wird, also der Beobachtung entgeht. — Ich dachte mir sofort, aus diesen Stoffen eine Wegleitung zum Schicksale der Brutdeckel nach dem Auskriechen der jungen Bienen zu erhalten. Zugleich erhielt ich auch die Gewißheit, daß diese Stoffe für den Bienenhaushalt keine Verwendung mehr finden, eben weil man sie zum Loche hinausschaffte.

I. Microscopische Analyse.

Bei unserer Betrachtung dieser Detritus, die wie oben gesagt, ein braunes, ungleichförmiges Pulver, von dem Aussehen wie Räucherpulver,

Digitized by Google

darstellen, beobachtete Herr Professor Dr. Schröter, Professor der Botanik am eidg. Polytechnikum dahier, nachfolgende Substanzen:

1. Viel freien, nicht durch Wachs zusammengeklebten Pollen. 2. Pollen, der durch Wachs zusammen geklebt war, d. h. also Brutdeckelfragmente, denn die Brutdeckel sind, (wie ich in Nr. 1., Jahrgang 1884 der schweizerischen Bienenzeitung und in Nr. 3., Jahrgang 1884 der Eichstädter Bienenzeitung, nachgewiesen habe) nichts Anderes als Pollenkörner, die theils ganz, theils als geborstene Pollenhüllen (im Bienenmagen veränderte Cuticula) durch Wachs zu einem, die Luft durchlassenden Deckel, zusammengekittet sind. 3. Sandkörner (Staub). 4. Pflanzenhaare. 5. Wollfasern. 6. Holzfasern. 7. Bienenhaare, auch Fußtheile der Bienen und Fühlhörner. 8. Reine Wachsfragmente.

Man ersieht leicht, daß verschiedene dieser Stoffe zufällige, nicht zum Bienenhaushalt gehörige, sind.

Nach Behandlung dieses „Gemüll" mit Aether, um das Wachs zu entfernen, fand Herr Professor Schröter die gleichen Substanzen wie oben, weniger dem ausgezogenen Wachse. Die chemische Analyse ergab folgendes:

	Gemülle.	Brutdeckel (früher analysirt).
Reines Wachs	38,56 p. Ct.	57,60 p. Ct.
In Aether unlösliche Substanzen	52,45 „ „	40,27 „ „
Wasser	8,99 „ „	2,12 „ „
	100,00 p. Ct.	100,00 p. Ct.

Man ersieht aus diesen Zahlen sofort, daß das „Gemülle" einen größern Procentsatz von in Aether unlöslichen Substanzen enthält und natürlicher Weise laut microscopischer Untersuchung enthalten muß. Dieser höhere Procentsatz wird gebildet aus allen Unreinheiten und zufälligen Beimischungen, die sich im Gemülle finden, wie namentlich auch aus dem Pollen, den die Bienen beim Eintragen der Höschen verloren haben (also nicht Brutdeckelpollen, sondern für sich bestehendes Material). Das „Gemülle" ist der Straßenkehricht des Bienenstockes. Durch diese Unreinheiten wird daher auch die Procentzahl des reinen Wachses bei dem Gemülle auf 38,56 herabgedrückt, während sie bei reinen Brutdeckeln als Bindemittel auf 57,60 p. Ct. steigt, dagegen beträgt der p. Ct.-Gehalt der in Aether unlöslichen Stoffe beim Gemülle 52,45 p. Ct., während diese Zahl bei reinerem Brutdeckelmaterial nur 40,27 p. Ct. beträgt. Der etwas größere Gehalt an Wasser beim Gemülle rührt davon her, daß es hygroscopischer ist als die Brutdeckel.

Nach diesen Beobachtungen ist wohl kaum ein Zweifel darüber, daß „Gemülle" aus nichts Anderem als verbissenen Brutdeckeln, mit

Digitized by Google

den oben aufgeführten Unreinheiten besteht, wobei der beim Eintragen abgefallene Pollen eine nicht unbedeutende Menge ausmacht.

Herr Dr. Dzierzon hat über die Entstehung der Brutdeckel eine von der Meinigen abweichende Ansicht ausgesprochen (siehe Eichstädter Bienenzeitung Nr. 3, 1885). Ich behaupte in meiner Arbeit über die „Brutdeckel" nach unbestreitbaren Thatsachen und direkten, sowohl microscopischen als chemischen Beobachtungen, daß die Brutdeckel aus Pollen- (Bienenbrod-) hüllen bestehen, welche im Magen der Bienen eine Veränderung erfahren haben und nachher zum Dienste des Zudeckelns wieder erbrochen worden sind. Ebenso verhält es sich mit dem Honig, der — wie ich in Kurzem nach Abschluß meiner Nektararbeiten zeigen werde — mit ganz anderen Eigenschaften den Honigmagen verläßt; — nicht Anders ist es mit dem Futterbrei für die Larven, der wesentlich aus Pollenbestandtheilen besteht, die von den unverdaulichen oder schwerverdaulichen Hüllen mechanisch gänzlich befreit sind, so wenigstens verhält es sich für die jüngsten Larven. Die werthvollen stickstoffhaltigen Nährstoffe zum Aufbau des jungen Thierkörpers sind vom Ballaste losgeschält und werden in leicht assimilirbarer Form dem jungen Organismus zugeführt. In all diesen Fällen wird eben das erbrochen, was für den gewünschten Zweck tauglich ist. — Ueber die chemische Zusammensetzung des Haselpollens und Kieferpollens bitte ich meine dießbezüglichen Arbeiten in: „Nobbés landwirthschaftlichen Versuchsstationen 1884 und 1885" nachzusehen.

Ueber die Zusammensetzung des Futterbreies der Königinnen, Drohnen und Arbeitsbienen hoffe im Laufe des Jahres 1886 einigen Aufschluß zu liefern. Die Arbeit wurde in ihrem Fortgange gehemmt durch die außerordentliche Schwierigkeit, das Material in genügender Menge zu beschaffen.

Diese Pollenhüllen (Exinehaut) welche für die Ernährung werthlose Rückstände darstellen, werden gemengt mit theils halbverdauten, theils auch gänzlich intactem Pollen, — aus dem Chylusmagen erbrochen — dann von den Arbeiterinnen mit Wachs, das sie frisch bereiten oder möglicherweise aus den Nachbarwaben entnehmen — zu einem Teige verkaut, mit welchem schließlich die Brutdeckel geschlossen werden. Es ist diese Operation also eine Arbeit, die von Arbeitsbienen ausgeführt wird, — ein Product des Erbrechens aus dem Chylusmagen Die chemische Analyse weist diesen Kitt — das Bindemittel — in Form von Wachs mit 57,60 p.Ct. nach, während 40,27 p. Ct. der Brutdeckelsubstanz auf Rechnung des Pollen in verschiedenen Stadien der Zersetzung zu bringen sind. Ganz anders verhält es sich mit der Hülle der Nymphen, welche ein Produkt der Larve ist — analog dem Gewebe der Seidenraupe, obgleich chemisch ganz

Digitized by Google

verschieden von dieser Coconhülle. Untersucht man die Nymphenhaut unserer Bienennymphen unter dem Microscope, so sucht man vergebens nach der körnigen Textur der Brutdeckel, nach dem Pollen, der mit Wachs zusammengekittet ist — ganz im Gegentheile findet man da eine vollkommen homogene Substanz, die sich leicht mit einer Pincette aus ihrer Zelle herausheben läßt, trotz ihrer außerordentlichen Feinheit. — Durch die Gefälligkeit unseres intelligenten Bienenzüchters und apistischen Literaten, Herrn Lehrer Kramer in Fluntern bei Zürich — erhielt ich Brutwaben von verschiedenstem Alter. Die einten — fast schwarzen Waben — enthielten in jeder Zelle 4 bis 5 Nymphenhäutchen — während die hellen Brutwaben deren nur ein Stück aufweisen. Diese Hüllen behielten ihren Hautcharakter so vollkommen bei, daß man sie ohne Beeinträchtigung der Zellenform herausheben konnte. Diese Substanz weist alle Eigenschaften des Chitines auf. Bekanntlich ist das Chitin derjenige Körper, aus welchem die Körperhülle der Biene, wie der Insekten im Allgemeinen besteht. — Ferner ist es die Substanz der Haare, des Insektenstachels, der Tracheen ꝛc. ꝛc. Diese Hüllen fand ich unlöslich in Wasser, in Alcohol und Aether, ferner in Essigsäure und sogar in kochender Kalilauge. Werden diese Hüllen einige Zeit mit Schwefelsäure erhitzt und gekocht, so liefern sie Traubenzucker und Ammoniak. Concentrirte Salpetersäure und Salzsäure lösen die Nymphenhüllen. Das sind eben die Reactionen, welche dem Chitin zukommen. —

Herr Dzierzon glaubt, die Arbeiterinnen benutzen das Wachs und die Nymphenhäute der alten Waben um die Brutdeckel zu bilden. Allein, — so möchte ich fragen — wo fände ein junger Schwarm, den man in einen leeren Stock bringt, alte Waben? oder wo fände ein Schwarm, der sich in einem hohlen Baum im Walde oder in einem Kamin, (siehe Bienenzeitung) niederläßt, alte Brutwaben zu seiner Verfügung?

Ueberdieß ist die Structur der Nymphenhäute eine gänzlich verschiedene von derjenigen der Brutdeckel — sie sind nicht, wie die Brutdeckel, von körniger Structur und enthalten nicht ein Atom von Pollen. Die Nymphenhaut ist einfach eine Haut, die niemals mit Wachs gemischt einen porösen Brutdeckel liefern könnte — wohl aber das Gegentheil, indem diese Haut sehr zähe ist und mit Wachs einen Verschluß bilden würde, der weit hermetischer wäre, als derjenige von Pollen und Wachs — also würde gerade das Gegentheil des Zweckes erreicht. — Schließlich hat der Querschnitt sowohl der Brutdeckel, wie der Nymphenhäutchen unter dem Microscop so scharf gezeichnete Gegensätze geliefert, daß kein Schatten eines Zweifels über die totale Verschiedenheit der beiden herrschen kann. Ich behaupte, entgegen der Ansicht von Herrn Dzierzon, daß die Brutdeckel total ver-

Digitized by Google

schieden von den Nymphenhäutchen sind und beide wieder total verschieden von den Honigdeckeln. Das Gemülle (Detritus) besteht somit aus Bruchstücken von Brutdeckeln, verunreinigt mit fremdartigen Körpern (wie weiter vorn besprochen) und dazu bestimmt, aus dem Wohnhause der Biene entfernt zu werden. Wo nun „weit über's Ziel hinausgeschossen" worden, überlasse ich dem unparteiischen Leser. —

Bienenkalender für Anfänger.

Das waren böse Tage, die ersten Tage des Maimonats, für unsere lieben Bienen! Trotz des scharfen, kalten Ostwindes wagten sich viele Bienen hinaus, um die reichlich blühenden Kirsch- und Birnbäume zu befliegen; allein viele kehrten nie wieder oder fanden sich am Abend erstarrt vor dem Bienenhause am Boden, oft noch mit Höschen beladen. Es ist schon oft die Frage behandelt und verschieden beantwortet worden, ob es etwas nütze, erstarrte Bienen aufzulesen. Gewiß nützt es. Man nimmt ein ziemlich großes Gefäß, mit heißem Wasser gefüllt, das von Zeit zu Zeit erneuert wird. Ein gewöhnlicher Suppenteller dient als Deckel des Gefäßes. In diesen Teller werden die aufgelesenen Bienen gethan; nach kurzer Zeit regen sich die Scheintodten und die meisten erwachen zum Leben und fliegen, wenn sie sich genügend durchwärmt haben auf dem warmen Teller, wohlgemuth ihrem Stocke zu. — Daß bei scharfem Ostwind der Bienenzüchter auch im Mai noch dafür sorge, daß die Wärme im Stock zusammengehalten werde, braucht nicht besonders betont zu werden. Der Anfänger hüte sich, die Stöcke unnöthigerweise zu öffnen oder zu viele Waben auf einmal einzuhängen. Ob man die Stöcke auch jetzt noch füttern müsse, werde ich soeben gefragt und ich antworte schnell: Gewiß, wenn sie das Füttern nöthig haben, und das werden die meisten und gerade die schönsten Stöcke bei solcher Witterung.

Wir werden dieses Jahr kaum mit vielen Schwärmen gesegnet werden. Immerhin halte der Anfänger eine leere Wohnung bereit zur Aufnahme eines solchen. Zu vorderst beim Flugloch hängt man eine ältere Wabe ein, welche nur selten mit Brut besetzt wird. Dann folgen je nach der Stärke des Schwarmes 3—4—5 große Brutrahmen, in welchen man entweder ganze Mittelwände befestigt oder welche man wenigstens mit Mittelwand-

Digitized by Google

streifen versehen hat. Mittelwände und Streifen werden stets in der Mitte des ca. 20—22 mm. breiten Rähmchenträgers angeheftet, ohne Rücksichtnahme auf die Abstandsstiften. Alle Schwärme müssen bei schlechter Witterung gefüttert werden, aber erst vom dritten Tage an nach ihrer Einlogirung.

Der Anfänger soll nicht auf Schwärme und auch nicht auf Honiggewinnung hinzielen, sondern einzig und allein auf Gewinnung von vielen schönen Waben, frei von Drohnenzellen. Erst dann, wenn in jedem Stock das Brutnest aus sehr großen, schnurgeraden, gleichmäßig dicken Brutwaben besteht und dazu für den Honigraum hinter- und oberhalb des Brutraumes genügend kleine Waben vorräthig sind, dann ist es leicht, auch bei kurzer Tracht, reiche Honigernten zu gewinnen.

Imker-Sprechsaal.

Zürich. Mit Vergnügen werden die zürcherischen Bienenfreunde vernehmen, daß endlich an der kantonalen landwirthschaftlichen Schule im Strickhof für die Bienenzucht eine Lehrkraft gewonnen, die uns hoffen läßt, daß daselbst in Bälde unsere jungen Landwirthe einen rationell gepflegten Bienenstand vor Augen haben werden.

Herr Lehrer Gisler in Unterstraß hat durch diesen ehrenvollen Ruf an den Strickhof ein lohnendes Arbeitsfeld gefunden und ist damit in die Reihe der „Aktiven" unseres Vereins getreten.

Die Landsgemeinde des Kantons Unterwalden ob dem Wald, in der Absicht, der Bienenzucht den ihr gebührenden Schutz zu gewähren und die rationelle Betreibung derselben zu fördern, hat den 3. Mai 1886 beschlossen:

Das Wegfangen, Schädigen oder Tödten der Bienen (Honigbienen) ist verboten.

Es ist daher auch untersagt, an Orten, wo die Bienen freien Zutritt haben, während der Flugzeit derselben Honig oder dergleichen zu sieden, oder überhaupt etwas vorzunehmen, wodurch sie angelockt und in Massen geschädiget oder getödtet werden können. Das Aufstellen von leeren Strohkörben mit oder ohne Wabenbau ist untersagt. Unbevölkerte Mobilkästen müssen gut verschlossen werden.

Ein ausgezogener Bienenschwarm bleibt Eigenthum des Besitzers des Mutterstockes so lange, als solcher vom Ansprecher verfolgt wird. Letzterer kann denselben auch auf fremdem Eigenthum verfolgen und daselbst einfangen, ist aber für den dadurch allfällig verursachten Schaden verantwortlich.

Ist ein Bienenschwarm in eine nicht bevölkerte, theilweise oder ganz ausgebaute fremde Bienenwohnung, gleichviel ob mit beweglichem oder unbeweglichem Bau, eingezogen, so ist der betreffende Ansprecher befugt, den Schwarm sammt der Wohnung wegzunehmen, hat jedoch für letztere eine entsprechende Entschädigung zu leisten.

Wird ein Bienenschwarm auf Privateigenthum gefunden, ohne daß die Vermuthung dafür spricht, derselbe gehöre einem in nächster Nachbarschaft wohnenden Bienenzüchter, so bleibt er Eigenthum des betreffenden Grundbesitzers. Auf Gemeingut aufgefundene Schwärme kommen dem Finder zu.

Der Eigenthümer von Bienen, welche auf einen fremden Bienenstand auf Raub ausgehen, ist verpflichtet, die betreffenden Stöcke entweder in ein dunkel abgeschlossenes Lokal zu stellen, oder auf einen andern Stand zu versetzen, bis solche das Rauben aufgegeben haben.

Digitized by Google

Tafel- oder Kunsthonig darf nicht als „ächter Bienenhonig" feilgeboten oder verkauft werden.

Uebertretungen dieser Gesetzesbestimmungen werden mit Vorbehalt des verfassungsgemäßen Rekursrechtes auf dem Conventionalwege abgewandelt.

Gegenwärtiges Gesetz tritt auf 15. Mai 1886 in Kraft und alle mit demselben in Widerspruch bestehenden Erlasse verlieren auf diesen Zeitpunkt ihre Wirksamkeit.

Der Regierungsrath wird mit der Bekanntmachung und dem allseitigen Vollzuge beauftragt.

J. St. in Andwyl. Ernte 1885 ausgezeichnet = 12½ Zentner Honig und 16 Pfund Wachs und 22 sehr starke Ableger. 1984 — 36 Völker — 1885 — 50 Völker. Nutzen per Volk 38 Fr., Nutzen vom Betriebskapital 101 %, Nutzen mit Einschluß der 10% für Zins und Abnutzung 111½%.

A. B. in Horgen. Nach ganz oberflächlicher Schätzung beträgt die Stockzahl in hiesiger Gemeinde zirka 120, wovon annähernd die Hälfte Mobilbau.

Die Hauptrace ist heute noch die deutsche, jedoch scheinen die Krainer bald die Mehrheit zu werden, indem man mit diesen bestens zufrieden ist; seit deren Einführung sind die größten Ernten von diesen geliefert worden; neben diesen zwei Racen sind noch vertreten die Italiener und sogar die Kaukasier.

Die Mobilwohnungen kommen in drei verschiedenen Systemen vor; das weit vorherrschende aber ist das System Bruderer in Speicher. Es könnte wenigstens für hiesige Gegend kaum ein besseres erfunden werden, es kommt in der Hauptsache dem vielgepriesenen Bürki-Jeker-System gleich.

Auch in hiesiger Gegend gab es Dank dem Schneewetter in der zweiten Hälfte des Mai 1885 sehr wenig Schwärme und waren es in der Regel die kleineren Stöcke welche schwärmten und haben damit Ende Mai begonnen.

Dafür aber war der Honigertrag ein außerordentlicher. In den Stöcken, wo mit Mittelwänden nachgeholfen wurde, konnten per Stock 60—80 Pfund Honigwaben geerntet werden.

Im November gab es noch etliche Tage, wo die Bienen Höschen brachten.

Da in neuerer Zeit mehr Sinn für die Bienenzucht wahrzunehmen ist, so ist zu hoffen, daß in nicht sehr langer Zeit ein Bienenzüchterverein entstehen werde. (Ist indessen geschehen. D. R.)

J. de Siebenthal in Rougemont. Der Winter 1884—85 war nicht sehr streng in den hochalpischen Gegenden, die ich am Ufer der freien Sarine bewohne. Die Bienen hatten eine ausgezeichnete Winterszeit. Am 9. März, nach mehrtägigem Ausfluge, trugen alle meine Völker Pollen ein. Gegen Ende des Monats wurden meine Völker schon ziemlich stark.

Während dem Monat April, welcher sehr schön gewesen, sah man schon Drohnen in den Stöcken. Von den stärksten Völkern hoffte ich Frühlingsschwärme zu erhalten, aber ich rechnete schlecht. Der Monat Mai mit seinen finstern, kalten, regnerischen, ja sogar oft mit Schnee gewürzten Tagen haben die Volksstärke meiner Kolonien reduzirt und somit auch die Frühlingsschwärme aufgehoben. Bei jedem seltenen Sonnenstrahl verließen die Bienen ihre Wohnungen, um nicht wieder zurückzukehren. Es war wahrhaftig ein Elend. Zum Glück war der Zucker nicht theuer. Alle Bienenbesitzer, welche das Füttern nicht gespart hatten während diesen schlechten Tagen, haben noch eine gute Honigernte machen können (15 bis 20 Pfund per Stock), aber diejenigen, welche geizig oder nachlässig waren, wurden durch eine schwache Honigernte bestraft. Viele Völker haben jedoch nicht genug Honig gehabt, um den strengen Winter bestehen zu können. Im Laufe des letzten Monat April kam eine Frau zu mir, welche einige Stöcke besaß

Digitized by Google

und sagte: „Ich weiß nicht, was meine Bienen haben; sie wollen nicht essen, was ich ihnen vorsetze." „Was haben Sie den Bienen gegeben?" fragte ich. „Guten Honig habe ich gekauft," erwiderte sie. Aber dieser gute Honig war nichts anderes als die Schmiere, welche man in der Ostschweiz in Masse fabrizirt und welche man unter dem schwülstigen Namen „Schweizerhonig," „Appenzellerhonig," „Tafelhonig" verkauft.

In einer von Delegirten des landwirthschaftlichen Vereins der romanischen Schweiz in Lausanne abgehaltenen Sitzung haben die Abgeordneten vom Bienenverein, Herr Villard und Consorten verlangt, der Verein möchte sich an die Eidgenossenschaft wenden mit der Petition der Bienenzüchter, bezüglich eines Reglements über Verkauf von fabrizirtem Honig in der Schweiz und über Export in's Ausland, was mit Einstimmigkeit beschlossen worden.

Dank den Bemühungen unseres Vereinsmitgliedes Herrn E. Bertrand, Redaktor des Bulletin d'apiculture, wurde die in Nr. 11 unserer „Bienenzeitung" erschienene Adresse an die Bundesbehörden in's Französische übersetzt und mit Empfehlungen des Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins der welschen Schweiz dem eidgenössischen landwirthschaftlichen Departement übergeben. D. R.

Jakob Schmied in **Fuhr.** Beitrag zum Kapitel „Bienenfeinde." — Als Bienenfeinde werden auch die Vögel, als: Fliegenschnapper oder Mückenfänger, Rothschwänze, Schwalben, der Storch, die Meisen und Spechte, die Enten und Hennen genannt; ebenso die Kröten und Eidechsen.

Da in letzter Zeit besonders die Schwalben als Bienenfeinde stark angeklagt wurden, so bin ich geneigt, diese und andere vermeintliche Bienenfeinde vor ungerechter Anklage und Verfolgung zu schützen.

Um die Vögel als Bienenfeinde richtig zu beurtheilen, stelle zum Voraus drei Hauptgrundsätze auf.

1. Die Vögel fressen nur todte Bienen.
2. Sie fressen von diesen todten Bienen nur den Mittelkörper oder die Brust.
3. Die Vögel fressen Bienen nur aus Mangel an anderer Nahrung.

Nun, da die Vögel in der Luft keine todten Bienen finden können, so sind solche, welche Bienen in der Luft wegschnappen sollen, auch keine Bienenfeinde. Wenn die Meisen im Winter durch Klopfen an den Bienenstöcken Bienen herauslocken, so greifen sie dieselben erst auf, wenn sie vor Kälte im Schnee erstarrt sind, fliegen dann damit auf einen Baum und fressen den Brusttheil, bei großem Hunger wohl auch den Kopf, niemals aber den Hinterkörper mit Giftblase. Sobald die Erde von Schnee entblößt ist, verschmähen auch die Meisen dieses Bienenfutter. Die Hühner kann man mit todten Bienen von einer Stelle vertreiben, wenn man ihnen solche darstreut. Den Specht, der bekanntlich ein sehr scheuer Vogel ist, sah ich noch nie in der Nähe des Bienenstandes.

Wenn, wie ich schon beobachtete, Krähen und Staare vor dem Bienenstand weiße Larven, besonders Drohnenlarven auflesen, welche die Bienen im Frühling in Folge anhaltend schlechter Witterung auswerfen, so kann man auch hier nicht von Bienenfeinden reden, im Gegentheil wird dadurch eher einem Verwesungsgeruch, den diese Larven erzeugen könnten, vorgebeugt. Ebenso kann man auch hier annehmen, daß sie dieselben nur aus Mangel an anderer Nahrung verzehren.

Als Bienenfeinde erachte folgende und stelle sie nach ihrer Schädlichkeit in die Reihenfolge mit Angabe der Zeit ihres Auftretens:

1. Die Raubbienen, im Frühling und Herbst.
2. Die Wachsmotten, vom Frühling bis im Herbst.
3. Die Mäuse, im Herbst und Winter.
4. Die Ameisen, im Frühling und Sommer
5. Die Bienenlaus, meistens im Frühling.

Digitized by Google

6. Der Bienenwolf, im Frühling und Sommer.
7. Der Todtenkopf, im Winter.
8. Die Horniſſen und Weſpen, im Sommer und Herbſt.
9. Die Meiſen, im Winter.
10. Die Spinnen, im Sommer.

Die ſogenannten Raubbienen, welche auch Herr Ludwig Huber in ſeinem Buche als die ärgſten Bienenfeinde bezeichnete, habe in den letzten Frühlingen 1884 und 1885 zu beachten und zu beurtheilen Gelegenheit gehabt. Darnach theile die Raubbienen in zwei Abtheilungen: erſtens in wirkliche Raubbienen oder Raubbienenſtöcke, und zweitens in Schmarotzer, Wegelagerer oder Vagauten. Die eigentlichen Raubbienen unterſcheiden ſich von den anderen Bienen durch nichts; es ſind die normalen Bienen eines ſtarken und honigreichen Stockes, welche nach meiner Erfahrung lieber ſtarke und honigreiche Stöcke ausrauben, als ſchwache. Mit einer wahren Wuth betreiben ſie das angefangene Raubhandwerk Das Ausräuchern des Raubſtockes mit Tabakrauch, das Beſtreuen des Baues mit Sägemehl nützt nichts. Iſt es ein Einzelſtock, ſo ſtelle man ihn in einen dunklen Keller, iſt es in einer Mehrbeute, ſo ſchließe man Morgens bei Tagesanbruch das Flugloch und gebe ihm von hinten Luft. Abends etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang kann man ihn auch durch's Flugloch friſche Luft ſchnappen laſſen. Raubſtöcke reizen auch ihre Nachbarſtöcke zum Rauben, und ſo kann es vorkommen, daß zwei Stöcke einander beim Rauben behülflich ſind.

Die andere Abtheilung der Räuber, welche ich Schmarotzer nenne, ſind weniger gefährlich. Sie ſind etwas kleiner und ſchwärzer als die andern Bienen. Man trifft ſie bei verſchiedenen Stöcken vor dem Flugloch, wo ſie von den andern Bienen gezerrt und geſtoßen werden. Es ſind dies ſolche Bienen, welche wahrſcheinlich wegen Arbeitsunfähigkeit von ihren Heimatſtöcken ausgewieſen wurden. Ob dieſe Arbeitsunfähigkeit durch hohes Alter oder durch den Verluſt des Geſichts- oder Geruchſinnes bedingt iſt, wüßte ich nicht Da ſie alſo eigentlich nirgends mehr zu Hauſe ſind, ſo wüßten ſie auch nicht, wo ſie geſtohlenen Honig hintragen müßten. Sie ſchaden nur durch das Gedränge, das ſie vor dem Flugloche verurſachen, indem ſie Almoſen oder um Herberge bittend, von der ſtrengen Polizeiwache angehalten und gewöhnlich zurückgewieſen werden. Durch vielfache Entbehrung des nöthigen Futters werden ſie kleiner und gehen wahrſcheinlich aus Schwäche zu Grunde. Dieſe Schmarotzer waren auf meinem Stande die letzten Jahre ſehr zahlreich vertreten, und zwar hauptſächlich während der erſten Haupttracht im April und Mai.

Was den Bienenwolf anbelangt, von dem Herr Lud. Huber in ſeinem Buche 5. Auflage S. 21 unter anderem ſagt, daß er ihn noch nie geſehen habe, kann ich hier mittheilen, daß ich ihn ſchon wiederholt auf Blumen geſehen habe. Er iſt ein Käfer von der Form eines Maikäfers, jedoch bedeutend kleiner, ſchwarz, in's Violette übergehend, und hat eine ſehr ſtarke Panzerhaut und Hornflügel. Berührt man ihn, ſo ſtellt er ſich todt. Jede Biene, die in ſeine Nähe kommt, wird erwürgt. Zum Glück kommt dieſer Feind jedoch hier nicht zahlreich vor.

Mit obigen Zeilen wollte die Bienen nicht allſeitig behandeln, ſondern ich wollte damit nur darthun, daß man in Bezug auf dieſelben nicht zu ängſtlich ſein ſoll.

A. Z. am **Etzel.** Im April 1885 ſchob ich meine 3 Erſtlinge in Strohkörben in die Blattwohnungen einer Achtbeute. Um dieſelben bequem ſpekulativ zu füttern, empfiehlt es ſich ſehr gut, die Körbe auf zwei durch das Futterbrett getrennte Bretter zu ſtellen, die der Breite und Tiefe der Wohnung und der Höhe des Futtertrögleins entſprechen. Schon Anfangs Mai fingen die Flugbienen an, die Außenſeite der Körbe innerhalb der Achtbeute zu belagern; ich wagte aber der eingetretenen kalten Witterung

Digitized by Google

halber noch nicht, dieselben abzutrommeln. Ende Mai strotzten sie von Volk. Am nächsten günstigen Tag trommelte ich Anfangs den volkreichsten Stock ab und verstellte denselben mit einem der andern schwarmreifen Stöcke; letzteren schob ich in ein neues Blattfach. Den abgetrommelten Schwarm aber warf ich in das Fach zurück, wo der Mutterstock gestanden, nachdem ich dasselbe zuvor mit 4 Mittelwänden ausgestattet hatte. Dieser erste Kunstschwarm mit dem ganzen Flugvolk des Mutterstockes entwickelte sich riesenschnell. Nach 3 Tagen schon glänzte die hinterste Wabe von Honig, so daß ich ihm schon wieder zwei leere Mittelwände zwischen die vollen Waben schieben konnte. Bis zur Einwinterung brachte er es auf 9 volle Waben und auf ein Gewicht von 50 Pfund. Zwölf Tage nach Bildung dieses ersten Kunstschwarmes trommelte ich den zweitältesten Korb ab, verstellte denselben mit dem zuerst verstellten, welcher unterdessen wieder ziemlich viel junges Flugvolk erhalten hatte und setzte dem Entweiselten aus Nr. 1 am folgenden Tag eine vorräthige Weiselzelle ein. Diesen zweiten Kunstschwarm setzte ich wieder auf 4 Mittelwände dahin, wo zuvor der Mutterstock gestanden und behandelte ihn wie seinen Nachbar. Auch dieser Schwarm brachte es noch auf 7 volle Waben von 42 Pfund. Zur Begattungszeit der jungen Königinnen versah ich ihre Wohnungen mit kleinen einfachen Schilden von Dachschindelstücken über dem Flugloch, damit die Majestäten wüßten, wo sie einkehren sollten, und keine verfehlte ihr Haus Am 4. Juni kaufte ich von Nachbarn noch zwei Naturschwärme à 7 Fr., welche zusammen 16 Mittelwände ausbauten und mit einem Zentner Honig füllten. Bis am 4. Juli war der zuerst abgetrommelte Strohkorb mit seiner nunmehrigen jungen Königin bereits wieder so erstarkt und mit Brut besetzt, daß ich ihm einen zweiten Schwarm abzutreiben wagte. Ich hatte eben noch über eine vorräthige Weiselzelle zu verfügen und hätte gerne auf den Herbst die achte und letzte Wohnung der Achtbeute noch besetzt. Allerdings hatte ich jetzt mit dem entweiselten Mutterstock einige Schwierigkeiten und ich sehnte mich nach dem Tage, an dem ich mich von der Fruchtbarkeit der jungen Königin dieses abgeschwächten Mutterstockes überzeugen konnte, um demselben durch Verstellung mit einem stärkern wieder auf die Beine zu helfen. Am 23. Juli wurde mein Wunsch erfüllt und der Erfolg zeigte bald, daß der Versuch gelungen war. Auf diese Weise brachte ich auch mein schwächstes Volk, Dank dem günstigen Nachsommer, mit genügend Volk und Nahrung in den Winter, und wie die letzten Februartage gezeigt, ebenso wieder hinaus. — Dies scheint mir eine der leichtesten und bequemsten Methoden, vom Stabilbau zum Mobilbau überzugehen und zugleich zu vermehren. Diese Kunstschwärme erhalten so immer sämmtliches Flugvolk des Mutterstockes und genügend junge Bienen, werden somit in der Regel sehr stark und vermögen als solche noch im gleichen Jahre Ausgezeichnetes zu leisten. Dazu eignen sich aber selbstverständlich nur Wohnungen von so großer Dimension, daß ein Strohkorb leicht hineingeschoben werden kann.

Anzeigen.

Bienenkörbe

empfiehlt bestens (Hc 1985Q) (37

Wwe. Wohnlich, Gerbergasse 58, Basel.

Fr. Brunner, Nachf. v. G. Henz, Messerschmied in Aarau

Spezialität:

Wabenzangen, Entdecklungsmesser, Reinigungsmesser, Nutenreiniger und Korbwabenmesser. (36

Digitized by Google

Soeben erschien und ist bei uns zu haben: (38

Die Feinde der Biene.

Deren Naturgeschichte und Mittel zur Bekämpfung.

Von Professor Dr. W. Hess,
Professor an der technischen Hochschule in Hannover.

$8^1/_2$ Bogen 8^0. Mit 20 Abbildungen. Fr. 3. 35.

H. R. Sauerländer's Sortiments-Buchhandlung, Aarau.

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs und zwar
I. dünne, für Rähmchen unter 25 cm. Höhe, **das Kilogramm zu 5 Fr.**
II. dicke, für höhere und größere Rahmen, **das Kilogramm zu 5 Fr.**
und Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben, das Stück 20 Cts. liefert in vorzüglicher Qualität
Altdorf, Uri, Schweiz.

J. E Siegwart, Ingenieur.

NB. Man bittet um genaue und deutlich geschriebene Adresse, und, mit den Bestellungen nicht zu warten bis auf den letzten Augenblick. [12

Die Bienenschreinerei

von
Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken,** Kts. St. Gallen,
liefert auf feste Bestellung hin
Honig-Schleudermaschinen für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).
Wachspressen von Eisen.
Wohnungen, Einzelkasten und Mehrbeuten (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen einfach und doppelwandig.
Fertige Rähmchen aller Dimensionen.
Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräthe. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegeren Eisenbahnstation ist erwünscht.
Es empfiehlt sich bestens
34⁰) **Al. Kühne,** Benken, St. Gallen.

Aechte Krainer-Bienen

liefert reellst der Vorstand des Bienenzucht-Vereins für Krain.
Johann Modic zu Aßling in Krain (Oesterreich),
Originalstöcke **franco** à 20 Francs,
(geben 2—3 Schwärme)
Schwärme mit junger befruchteter Königin über 1 Kilo Nettogewicht **franko** à 12 $^1/_2$ Fr. im Mai, à 11 Fr. im Juni und Juli. (33

Für Bienenzüchter.

Wir geben feinsten Würfelzucker-Abfall und Mehl-Zucker à Fr. 59. — pro 100 Kilo ab hier.
28⁴) **Mechanische Zuckersägerei Mönchenstein bei Basel.**

Bienenwohnungen, Rähmchen und Rähmchenholz

exakt und gut gearbeitet, liefere zu billigem Preise. Rechtzeitige Bestellung erwünscht. Genaue Maßangabe oder Musterrähmchen selbstverständlich.
S. Kappeler-Käfeli, Klingnau, Aargau.

NB. Mache besonders auf die Bienenwohnungen mit Blechtragleisten, sowie meine verbesserte Rähmchennagellehre aufmerksam. (2₈

Digitized by Google

Celestino Spinedi,

Bienenzüchter in Mendrisio, Tessin,

langjähriger Lieferant des Vereins schweizerischer Bienenfreunde,

liefert schöne italienische Bienen zu folgenden Preisen:

	Mai	Juni	Juli	August	Sept. u. Oktober
eine befruchtete Königin Fr.	7	6	6	5	4
ein Schwarm "	15	15	13	12	8

Transportkosten zu Lasten des Bestellers. Eine unterwegs verunglückte Königin wird gratis ersetzt, wenn sie umgehend franko retournirt wird Zahlung durch Postmandat oder gegen Nachnahme. Bei bedeutenden Bestellungen 10 % Rabat. (25⁶

Kunstwaben und Bienengeräthschaften.

25

Prämien und Medaillen.

Preisliste gratis. Ein- und Verkauf von Wachs, Umtausch von Wachs gegen Kunstwaben, Wachsbleiche, Fabrik von Wachswaaren, Kunstwaben, Bienengeräthschaften, Bienenetablissement.

23₄) **H. Bruderer in Waldshut** (Baden.)

Für Bienenzüchter.

Bienenwohnungen, System Dzierzon, mit doppelter Holzdicke, Zwischenraum ausgefüllt, zweietagig, 24 Rähmchen enthaltend, liefert à Fr. 10. 50, das gleiche Maaß dreietagig à Fr. 14. 50. Bürki- und Blatt-System genau nach Schweiz. Bienen-Zeitung, Jahrgang 1885, liefert äußerst billig Jos. Feederle, mechanische Schreinerei, in Schleitheim (Schaffhausen). (21⁴

Instrumente für Bienenzucht.

Basel I. Preis 1885. Weinfelden und Wädensweil 1885. 1885.

J. Jb. Huber & Sohn, Messerschmied,
Mettmenstetten (Kt. Zürich).

Empfehlen sämmtliche mit Garantie verfertigten Geräthe: Abdecklungsmesser (hohl geschliffen), Reinigungsmesser, Zangen (3 Größen, anerkannt bestes System), Rutenreinigungskrüken, Messer für Körbe (doppelschneidig und einfache), Rauchmaschinen 2c. An Wiederverkäufer und Bienenzuchtkurse bedeutend Rabatt. (18⁸

Geeichte Dezimalwaagen

zur Controlirung der Bienenstöcke etc.,

solid gearbeitet, mit Regulator, 100 Kilo Tragkraft, mit Garantie, liefert zum Preise von Fr. 19. 50 per Stück

17₅) **Bossard-Kolin, Zug.**

Schnell, Bienenwohnungsfabrikant in Buchsweiler, Unter-Elsaß, liefert zu billigsten Preisen seine an der Ausstellung in Kolmar 1885 mit dem I. Preis prämirten Bienenwohnungen für Mobilbau aus gepreßtem Stroh. Preiscourant gratis und franco. (4¹²

Schönes, gelbes, reines Bienenwachs in beliebigen Quantums kauft gegen baar (25³) **Eduard Bär** in Aarburg.

Digitized by Google

9 Ehrendiplome und Medaillen.

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachse in vorzüglicher Qualität mit den neuesten amerikanischen Maschinen tiefster und feinster Prägung hergestellt, für Brut und Honigraum bestimmt, per Kilo Fr. 5, größere Aufträge von Tit. Bienenzüchtervereinen 2c. bedeutende Preisermäßigung.

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden $^2/_3$ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Jeder Sendung werden nach Wunsch **Wachskerzchen** per Stück zu 20 Cts. zum Befestigen der Waben beigelegt. (13s

Wachswaaren- und Kunstwaben-Fabrik

Herrmann Brogle, Hisseln, Kt. Aargau.

Italienische Bienen

bei **A. Mona**, Bienenzüchter in **Bellinzona**

24s) Kanton Tessin (ital. Schweiz.)

Jahresepoche.	Für eine befruchtete Königin mit einigen Begleitbienen.	Für ein Volk von 1 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 2 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 3 Pfd. Bienen.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Mit Garantie für Reisegefahr. Eine unterwegs verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird unverzüglich durch eine andere gratis ersetzt. — Bezahlung per Postnachnahme.

A. Mona.

Inhalt: Bienenzüchter-Lehrkurse. — Zur Faulbrutfrage, von J. Brun, Jordi und W. — Das sogenannte Gemülle der Bienenstöcke und nochmals die Frage der Brutdeckel, von Dr. A. von Planta. — Bienenkalender. — Imkersprechsaal. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann & Comp. in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber u. Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., IX. Jahrg. № 6. Juni 1886.

Ein Erfolg.

Laut Mittheilung des Tit. schweizerischen Landwirthschafts-Departements an den Vorstand des Vereins schweizerischer Bienenfreunde hat der Staatsrath des Kantons Waadt den 13. Mai abhin in Folge der Petition der schweizerischen Bienenzüchter vom 10. Juli vorigen Jahres betreffend den Verkauf von Kunsthonig folgenden Beschluß gefaßt:

1. Artikel: Es ist verboten, unter dem Namen Honig (mit oder ohne nähere Bezeichnung) ein anderes Produkt als ächten Bienenhonig zu verkaufen.

2. Artikel: Jede Uebertretung dieser Verordnung wird laut Artikel 249 des Sänitäts-Gesetzes vom 15. März 1886 bestraft.*)

Lausanne, den 13. Mai 1886.

Der Präsident des Staatsraths: (sig.) **Jordan-Martin.**

Der Staatsschreiber: (sig.) **Leyvraz.**

*) Artikel 249 lautet: Uebertretungen des Sanitäts-Gesetzes werden mit einer Geldstrafe von Fr. 300 im Maximum bestraft. Artikel 332: Rückfällige können mit der doppelten Geldstrafe und einer Gefängnißstrafe von höchstens 100 Tagen bestraft werden. Der Richter kann die Vernichtung der reglementswidrigen Nahrungsmittel, auf Kosten des Zuwiderhandelnden, anordnen.

Digitized by Google

Eidgenössische Viehzählung vom 21. April 1886.*)

Anzahl der Bienenstöcke.

Kantone.	1886.	1876.	Verminderung.	Vermehrung.
Aargau	15,897	14,629	—	1,268
Appenzell A.-Rh.	2,199	2,206	57	—
„ J.-Rh.	589	471	—	118
Baselstadt	509	228	—	281
Baselland	4,628	5,152	524	—
Bern	40,821	39,226	—	1,595
Freiburg	10,620	8,490	—	2,130
Genf	2,401	1,821	—	580
Glarus	1,508	814	—	694
Graubünden	7,666	5,915	—	1,751
Luzern	15,970	16,097	127	—
Neuenburg	4,588	4,723	135	—
Nidwalden	965	472	—	493
Obwalden	1,052	622	—	430
Schaffhausen	1,890	1,397	—	493
Schwyz	3,320	2,015	—	1,305
St. Gallen	13,907	9,158	—	4,749
Solothurn	8,826	7,254	—	1,572
Tessin	5,216	3,342	—	1,874
Thurgau	8,984	9,290	306	—
Uri	908	383	—	525
Waadt	27,122	23,067	—	4,055
Wallis	5,197	3,748	—	1,449
Zug	2,642	1,857	—	785
Zürich	19,948	15,418	—	4,530
Total 1886	207,373	177,795		30,677
Zählung 1876	177,795			
Vermehrung	**30,677**			

*) Wir verdanken dieses vorläufige Zählungs-Ergebniß (das offizielle ist noch nicht erschienen) der Freundlichkeit unseres verehrten Vereinsmitgliedes G. Z., ein später eingelangtes legen wir dankend bei Seite. D. K.

Digitized by Google

Bedenk's.

Von Johann Krimmel in Herzogbierbaum.

Eine recht arge Herabwürdigung der Bienenzucht scheint es mir, stets nur vom materiellen Nutzen derselben zu sprechen und allenfalls zu sagen: „Die Honigpreise fallen tagtäglich, die Bienenzucht rentiert sich heute nicht mehr, lassen wir das uneinträgliche Geschäft ganz beiseite.“ Aehnliche Aussprüche hört man hie und da in Vereins-Versammlungen, hie und da kann man's zwischen den Zeilen eines Fachschrift-Artikels lesen, kurz man begegnet diesem Gejammer fast überall, wo Menschen die edle Imkerei betreiben. Es ist dieses meines Erachtens ein sehr schlimmes Zeichen. Daraus geht hervor, daß die liebe Biene in vieler Augen nur ein Mittel zum Geldverdienen ist, nichts mehr, nichts weniger. Spricht aus solchen Reden auch ein einziger Funke Liebe zur Biene ihrer selbst willen? Gewiß nicht. Und doch weiß jeder Imker nur zu gut, daß, wenn die Biene auch weder Honig noch Wachs lieferte, wenn selbe ganz nutzlos für die Tasche des Züchters lebte, wenn man absähe von dem enormen Nutzen, den sie als Befruchterin von Millionen Blüthen der Landwirthschaft und hiedurch der Menschheit schafft, sie doch auch dann noch verdiente, der Liebling in jedem Hause zu sein, mehr als der Kanarienvogel im Käfig, der auch nichts einträgt und doch einige Mühe macht, mehr als das Schooßhündchen, das man zum Vergnügen hält und dafür Steuer zahlt. Versuchen wir's, dieses etwas näher zu begründen.

Auf dem Gebiete der Bienenzucht berühmte Männer, erleuchtete Geister, haben es schon zu wiederholten Malen ausgesprochen, daß es Hauptzweck der Schöpfung nicht gewesen zu sein scheine, die Biene zur Honigsammlerin als solche zu bestimmen, sondern daß sie erschaffen worden, den viel höhern Zweck zu erfüllen: unbefruchtete Blüthen zu befruchten und in süßem Saft erstickende davon zu befreien und so zur gedeihlichen Entwicklung zu führen. Der Honig, der hiebei für sie abfällt, er sei nur das Winterfutter zur Erhaltung des Bien, das die gütige Vorsehung dem Bienlein einzutragen befahl, damit es, sein Leben fristend, auch im nächsten Jahre seiner hohen Bestimmung obliegen könne. Die Biene ist also demgemäß nicht als Melkkuh für den Menschen geschaffen worden, — er füttert sie ja doch auch nicht, sie gilt in erster Linie der Pflanzenwelt, — die sie ja auch nährt — und durch diese erst in zweiter Linie für die Menschheit.

Doch lassen wir das; es könnte mancher bedenklich den Kopf schütteln über eine so ideale Auffassung der lieben Imkerei. Reden wir lieber davon, was jeder von uns an sich selbst erfahren, in sich verspürt, wofür er aus sich selbst den Wahrheitsbeweis erbringen kann.

Digitized by Google

Sag', bester Imker-College, der du das edelste Insekt des Weltalls schon lange in dein Herz geschlossen, sag' wie viel stille Freuden hat sie, die Imkerei, dir schon gebracht, wie viel müßige Stunden hat sie dir gesegnet, wie oft hat sie dir Geist und Herz erquickt, deinen Leib in frischer, balsamischer Luft gestärkt, deinen Lieben: dem treuen Weib, der fröhlichen Kinderschaar die willkommenste Ueberraschung gebracht!

Sei aufrichtig und gesteh' es nur ein: So wahr das Wort: „Freude gibt dem Manne langes Leben", so wahr ist's, daß dir die Bienenzucht das deine verlängert hat oder noch verlängert, daß sie, insbesondere für geistige und solche Arbeiter, die den Großtheil des Tages auf ungesunde Zimmerluft angewiesen, eine wahre Lebensversicherung, weil ein vorzügliches, erprobtes Mittel zur Lebensverlängerung ist. Doch, ich sehe es schon, das Schmunzeln vieler, die das Leben nur vom größeren oder kleineren Geldhaufen aus betrachten, die alles negieren, was nicht sogleich mit Händen zu greifen ist. Darum weiter. Uebersiehst du das Beste, was die Bienenzucht bringt, den funkelnden Diamanten aus der Schaar von prächtigem Edelgestein? Sie kettet dich mit tausend Fäden an die Natur, an die große Lehrmeisterin der Menschheit, sie zwingt dich täglich und stündlich, einzudringen in die Geheimnisse der Gotteswelt und dann aufzublicken zum unendlich großen Wesen, das Welten gemacht und doch auch im winzigen Bienlein so deutlich und mannigfaltig sich offenbart, spornt dich an zu edlem Denken, begeistert dich auf der Bahn des Strebens, führt dich zur sittlichen Tugend, macht dich zweifellos vollkommener, ohne daß du gerade das „Wann" und „Wo" fühlst: eine reine Gnadenspenderin! Aber sie kettet dich auch an dein Haus, an die lieben Deinen. Wie zieht es dich heim an schwülen Tagen zur Bienenhütte, wenn du auswärts hast zu thun gehabt, wie bannt sie dich fest an's Haus, selbst wenn du fort solltest und halb auch wolltest; wie mit unsichtbaren Banden fesselt sie dein Denken und Thun an's Haus. Die Bienenzucht ist ein Magnet, der stets — heimzieht. Heute, wo die meisten ihr Glück und Vergnügen nur auswärts, fern von Weib und Kind, zu finden meinen, ein doppelt erwünschtes Mittel. (Die Hausfrau, die spart und spart, um ihrem Gemahl einen schönen Bienenstand einzurichten, ist nicht die Letzte unter den feinen Politikerinnen ihres Geschlechtes, und nie wird sie dieses Beginnen bereuen, stets den Tag segnen, an dem sie zur Ausführung schritt.)

Möge dies überall beherzigt werden, diesen Segen Niemand verkennen. Von zwanzig, dreißig Wirthshaustagen abgehalten, ist eine wesentliche Einnahme, Unglück durch's Daheimsein verhindert, Rath zur rechten Zeit den Seinen gegeben — wie viel Franken wiegt's oft auf. Bedenke es!

Und gilt's dir nichts, du, der du nur auf deinen Geldgewinn bedacht,

Digitized by Google

wenn deine Bienen, statt dich allein, das ganze Dorf segnen, wenn Schaaren von Singvögeln, angelockt durch die ausgeworfene Brut, deine und deiner Nachbarn Gärten vom schädlichen Insektenfraße befreien und euch Labungen Obstes verschaffen? Ist's dir nichts, wenn du durch einige Löffel Honig Kranke, Genesende kannst erfreuen, ihre Schmerzen lindern?

Fühlst du nicht den Schauder des Dichterwortes, daß der, der stets nur hat für sich gelebt, umsonst gelebt für alle Zeiten? nicht die Wonne des Gedankens: Zum Wohle der Menschheit hab' ich auf diesem Gebiete redlich beigetragen?

„Der Mensch lebt nicht allein vom Brote, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt", sagt die Schrift. Nicht der Honigtopf, sondern das Gotteswort, das das Summen deiner Lieblinge dir entgegentönt: die Mahnung zum Fleiße, zum Gehorsam, zur Treue, zur Sparsamkeit, zur Naturbetrachtung, zur Heimats- und Familien- und zur allumfassenden Menschenliebe — das ist der Segensbrunnen der Bienenzucht für Alle, Alle, die sich ihr selbstlos und mit Freuden widmen.

Trefil, Bienenvater.

Die Bienenzucht
an der Thurgauischen landwirthschaftlichen Ausstellung in Weinfelden 1885.

Wenn wir die reich beladenen und geschmückten, vom Fleiße des Landmannes und Handwerkers zeugenden und schön dekorirten, die Intelligenz des Dekorationskomites lobenden Hallen des Ausstellungsgebäudes durchwandern, so kommen wir an der schmäleren Südfronte, in Mitte derselben, zur Abtheilung Bienenzucht.

Sie nimmt den weitaus größten Theil dieser Seite ein und darf sich offenbar getrost neben den andern Ausstellungszweigen der Landwirthschaft zeigen; denn sie leistet den Beweis, daß die Bienenzucht nicht mehr leere Tändelei und bloße Liebhaberei ist, sondern sich zu einem Zweige der Landwirthschaft hinaufgearbeitet hat, der sich sowohl in wissenschaftlicher, als namentlich auch in materieller Hinsicht, jedem andern an die Seite stellen und messen darf.

Wenn auch diese kantonale gegenüber der schweizerischen Ausstellung von 1883, sowohl bezüglich der Zahl der Aussteller, als auch der ausgestellten Gegenstände, nicht vollständig die Waagschale hält, so muß doch sowohl in Maschinen und Geräthen, als auch den Produkten, namentlich

Digitized by Google

dem Honig, ein Fortschritt verzeichnet werden und können wir unsere volle Zufriedenheit über das Gelingen der Ausstellung aussprechen.

Linkerhand, nachdem wir die prächtigen Obstsortimente bewundert, die Ausstellung besuchend, steht eine Art Pavillon auf einem Sockel, mit kleineren Instrumenten der Bienenzucht, als: Zangen, Wabenmesser, Nuteureiniger ꝛc. von Huber, Messerschmied in Mettmenstetten, sodann Wachs in verschiedenen Formen, von Biel, Freienmuth, Wiederkehr, Bauer, Lemmenmeier, Bürgi, von Frei (O.-Tuttweil) eine Scheibe in eine im Schutte eines alten, abgebrochenen Hauses gefundene Kachel gegossen und einen geharnischten Reiter, wie er einen Lindwurm tödtet, vorstellend; Waben in den verschiedenen Entwicklungsstadien und ihren abnormen Formen; ferner die unverschlossenen Süßigkeiten (Wabenhonig), welche vor der Bienen Naschhaftigkeit geschützt werden mußten.

Es ist schade, daß das Häuschen zu viel Holz, resp. zu wenig Fenster hat und die innere Einrichtung (Gestelle) mangelhaft, zu wenig zugänglich ist. Es würde die Ausstattung eine reichhaltigere und elegantere geworden sein; es mangelte aber die verlangte Etagère.

Vor diesem Glaskasten steht in eleganter Ausstattung auf einem Sockel ein bevölkerter Langstrothstock, sowie ein allerliebstes Modell zum Bienenhaus des Ausstellers, Herrn Halter-Häberli, ausgeführt von seinem Schreiner Casinova, in $^1/_7$ Größe für 36 Völker.

Zur Linken sind auf einem langen Tische, der durch einen Tritt zugänglicher gemacht ist, Schleudermaschinen, von der primitivsten, 1873 aus Holz gearbeiteten mit Schnurbetrieb, bis zur annähernden Vollkommenheit angefertigten, aufgestellt. Die Aussteller sind Best, Sauter, Mästinger, Geiger, Lemmenmeier, Greminger, Halter.

Rechts finden sich auf einem gleichen Tische andere Maschinen, wie Honig- und Wachs-Dampfpressen, Gerster'sche Honigauslaß-Apparate, Sonnenschmelz-Apparat, Schlag'sche, Dubini's und Handhonigschleuder, sowie kleinere Geräthe, als: Honigseiher, Abstreifkasten, verschiedene Honigflaschen, dann verschiedene Strohwohnungen. Als Aussteller figuriren Brauchli, Best, Sauter, Geiger, Büchler, Stocker.

Auf der rechten Seite des Ganges in der Mitte, dem Glaskasten gegenüber, ist eine 3theilige Etagère angebracht. Auf derselben sind in langen Reihen Gläser aufgestellt und gefüllt mit zwar nach Farbe und Konsistenz verschiedenem, aber lauter ächtem, vom Fleiße der Bienen zeugendem Honig. Daneben und dazwischen prangen noch in symmetrischer Einreihung Honigwaben in niedlichen Kästchen und gefüllte Glasglocken auf elegantem Sockel. Zuvorderst finden sich in Reagensgläschen auf einem Gestell die Ergebnisse

Digitized by Google

der Honigprüfung — die Unterscheidungszeichen zwischen Bienen- und Tafel- oder Kunsthonig.

Fast sämmtliche Aussteller sind auch bei dieser Abtheilung vertreten.

Rechts von diesen Süßigkeiten haben kleinere Bienenzuchtgeräthe ihren Platz gefunden, wie Rauchmaschinen, Wachsgießer, Seiher, Kappen, Zangen, Messer, Futtergeschirre, ausgestellt von Best und Sauter, während auf der linken Seite bevölkerte Wohnungen, leere Kasten und Aufsatzkästchen stehen.

Die Wand ist garniert mit verschiedenen Honigpflanzen und aufgenagelten Mittelwänden, und über der Honig-Etagère zeigen die ausgespannten Trachttabellen das Bedürfniß der Bienen während des Winters und ihre Thätigkeit in der Vor- und Haupttracht.

Zur Vervollständigung der Ausschmückung sind an den passenden Orten in Vasen Bouquets von zarter und liebreicher Hand zusammengefügt, sowie verschiedene Topfpflanzen aufgestellt.

Soviel über das Allgemeine der Ausstellung. Gehen wir auf das Spezielle derselben über, so haben wir zu verzeichnen, daß sie von 38 Ausstellern beschickt war und sich nach der Prämirung in nachfolgende Kategorien theilte:

1. Lebende Völker: 6 an der Zahl, deren 4 in beweglichem Bau, 2 in Strohkörben. Zwei davon sind wirklich erwähnenswerth, indem sich dieselben durch Volksstärke, schönen, geraden, zahlreichen, durch keinen Drohnenbau unterbrochenen Wabenbau auszeichnen. Das eine, ein italienisches Bastardvolk, ist in einem Blattkasten (Aussteller Greminger), das andere von Halter-Häberli, in einem Langstrothstock untergebracht. Beides sind Schwärme vom 26. Mai, in den ersten 10 Tagen behufs Ausbau der ersten Waben gefüttert; der eine Stock hatte bei 7 Ganz $9^2/_3$ und $17^1/_3$ Waben, ein Gewicht von 43,5, das andere bei 11 Ganz von $^{41}/_{26}$ und 13 Honigwaben von $^{41}/_{12.5}$ cm. Wabenfläche sogar 51 kg. netto.

Ein drittes Volk in einem Bürkikasten wurde aus nackten Völkern gebildet, auf Kunstwaben gesetzt und aufgefüttert. Ein viertes schönes Volk fand sich in einem Strohkorbe, ebenfalls aufgefüttert.

Es ist begreiflich, daß die Zahl der ausgestellten Völker nicht groß war, da der Transport derselben immer mit großem Risiko verbunden ist.

2. Wohnungen. Von diesen sind es namentlich zwei, welche sozusagen tadellos gearbeitet und in denen die erstprämirten Völker einlogirt sind. Der Langstrothstock, ein niedliches Häuschen darstellend, hat noch einen Luftkanal nach oben, um zu verhindern, daß die Bienen den Erstickungstod sterben, falls das Flugloch von bübischer oder frevelhafter Hand verschlossen würde. —

Wenn auch das Jahr als ein ausgezeichnetes Honigjahr zu verzeichnen

Digitized by Google

ist, so ersieht man an diesen Wohnungen und Völkern doch, was sie bei rationeller Behandlung und geräumig einlogirt, zu leisten vermögen. Eine dritte Wohnung, Bürki-Einbeute (Mästinger), war sehr sauber und warmhaltig gearbeitet; zu tadeln war nur, daß oben ein kleiner Fingerraum sich vorfand und die Rähmchen Ohren hatten, während als weitere Vorzüge hervorzuheben sind: das aufklappbare Flugbrett und die Tragleisten aus Weißblech mit Schlitzen, statt Löchern zum Vernageln.

Bei einer Bürkibeute, von einem Bienenschreiner verfertigt, wie er sich in den Zeitungen annoncirt, war die Distanz vom Boden bis zum untern Rahmenschenkel 15 mm., während dieselbe höchstens 11 betragen darf, weil sonst die Bienen den Schenkel nicht mehr zu erlangen vermögen.

Von den Strohkörben (Stocker, Giregg) waren einige Ringkörbe ordentlich gearbeitet und weil ziemlich dickwandig, auch warmhaltig.

Ein ausgestellter Gravenhorst'scher Bogenstülper zu 15 Rähmchen, das Non plus ultra deutscher Heidimker, ist sehr sauber gearbeitet und warmhaltig, wird sich aber seines Preises (15 Fr.) und seiner eigenthümlichen Einrichtung wegen wohl nicht bei uns einbürgern.

Berührt können noch werden zwei quadratische Kasten von Holz, mit Stroh umflochten, zum Einhängen von je 7 Waben, eingerichtet zum Aufeinanderstellen, mit Deckel und Bodenbrett, statt der Körbe zu verwenden.

Ausgestellt waren 6 Kasten und 7 Körbe, zudem noch einige Auf- und Ansatzkästchen.

3. Maschinen und Geräthe. Zu den ersteren zählen die Honigschleudern, 10 an der Zahl, von denen aber zwei außer Konkurrenz waren. Im Ganzen kam nicht gerade Neues zum Vorschein. Bei einer Maschine (Best), welche in der ersten Klasse figurirt, zeigte sich ein praktisches Getriebe, auf der Seite zu handhaben, während eine andere (Sauter) wegen Billigkeit und Solidität in gleiche Linie gestellt wurde.

Bei diesen Besten war zu tadeln, was bei anderen theilweise nicht zu rügen war, nämlich die zu wenig schiefe Stellung der Schleudergitter; am Haspel fand sich oben ein Querstab vor, der das Einbringen der Waben behinderte; der Haspelboden sollte nicht ganz fein, damit man zum untern Lager des Wellbaums gelangen und nöthigenfalls schmieren könnte. Die Ausflußöffnung am Mantel ist oft zu eng.

Alle hatten Schnur- oder Friktionsgetrieb. Es muß bei denselben oft nachgeholfen werden; die Friktionsrollen von Kautschuk haben, wenn gerundet, zu wenig Reibfläche, werden, wenn mit Honig beschmiert, uneben und verdorben.

Ich halte dafür, daß ein Winkelzahnradgetrieb im Verhältniß von

Digitized by Google

1 : 2, wenn dasselbe auch etwas Geräusch verursacht, doch einfacher, namentlich aber solider wäre.

Auch eine Dubini-Schleuder für 1 Wabe war ausgestellt (Geiger); ich wünschte derselben etwelche Schiefstellung, um dadurch ohne Vorrichtung das Herausfallen der Waben zu verhindern.

Von anderen Maschinen sind zu erwähnen: 2 Huber'sche Honig- und Wachs-Dampfpressen, von denen eine (Brauchli) besonders sauber gearbeitet war. Es wird sich zeigen, ob sie den Anforderungen Genüge leisten.

Weiter waren zwei Gerster'sche Apparate vorhanden, von denen einer durch solide und billige Arbeit (Sauter), sowie guten Dampfverschluß sich auszeichnete.

Die ausgestellten Honigflaschen (Sauter) waren solid gearbeitet, hatten aber meist den Fehler, daß der Deckel nach Innen abschloß, statt nach außen. Der Honig zwischen Deckel und Flaschenrand wird schwarz und kann im ersteren Falle in den Honig hinunterfließen.

Eigentliche Wachspressen mangelten vollständig.

An kleinen Geräthen, welche ausgestellt waren, ist besonders eine Kollektion von Wabenmessern und Zangen zu erwähnen (von Huber, Mettmenstetten), welche äußerst sauber und gut gearbeitet und zudem preiswürdig erscheint; es wurde derselben auch der erste Preis zuerkannt. Die Waare war zum größten Theile schnell verkauft.

Weiter fanden sich vor die bekannten Rauchmaschinen, sogenannte Smoker, theilweise mit sogenanntem Bajonettverschluß, zwischen Blasebalg und Rauchgefäß, dann Wabengießer, Futtergeschirre, Weiselhäuschen, Kappen.

Besonders zu berühren sind ein Betäubungsapparat für Salpeterlappen (Sauter), Honigseiher mit doppeltem, oben herausnehmbarem, grobmaschigerem Sieb zum Aufsetzen auf Honigflaschen, Abstreifkasten für Wabenentdeckungsmesser, zugleich als Reinigungskasten zu benutzen (Brauchli). Ein gläsernes Futtergeschirr von 1 Liter Inhalt; am breiten Halsrand, auf den die Flasche beim Gebrauche zu stehen kommt, ist ein 4 mm. tiefer und 1 cm. breiter Einschnitt eingeschliffen. Auf Bestellung aus der Glasfabrik in Küßnacht bezogen.

Gänzlich mangelten eigentliche Bienenpfeifen, hätten nicht einige Bienenzüchter die ihrigen aufgelegt.

An den Zangen hätte ich an einem Schenkel, am besten am untern, eine rechtwinklige Abbiegung mit Schärfung gewünscht, um dieselben zugleich als Nuten- resp. Listenreiniger benutzen zu können.

Im Großen und Ganzen gute und solide, selbst elegante Arbeit, mit Ausnahme einiger Wabenzangen, die eher auf die Schusterwerkbank gepaßt hätten.

Digitized by Google

4. Die Produkten-Ausstellung, namentlich was Honig anbetrifft in Kästchen, Glocken, Gläsern, Ringen ꝛc., war sehr reichhaltig und zählte viel zu 100 Nummern. Wenn auch einige Muster zu wünschen übrig ließen, so war im Allgemeinen die Qualität doch eine ausgezeichnete zu nennen, immerhin sehr verschieden nach Trachtzeit, Blüthenart, Gewinnungsmethode und daher auch nach Farbe, Geschmack und Konsistenz. Freilich mag das ausgezeichnete Honigjahr einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Güte dieses Produktes ausgeübt haben, in der Hauptsache aber muß der Honigschleuder das Verdienst gegeben werden, den feinsten Honig den Waben zu entlocken.

Hoffen wir, daß diese Gewinnungsmethode immer mehr zur Geltung komme und namentlich dem Auslassen im Ofen der Abschied gegeben werde, denn durch letztere Methode verliert der Honig an Aroma und nimmt neben einer dunklern Farbe noch einen besondern Geruch und Geschmack von den Waben und dem darin gewöhnlich aufgespeicherten Propolis an, bekommt also einen sogen. schärferen Geschmack.

Ein gekosteter Honig, der den Verdacht erregte, deutscher (badischer) und warm ausgelassener zu sein, würde, wenn richtig beurtheilt, den Beweis leisten, daß der Schweizerhonig aromatischer sei.

An Wachs war nicht gerade viel vorhanden, doch war dasselbe zum großen Theile schön, von angenehmem Geruche, meist etwas dunkel gefärbt; immerhin dürfte hierin noch Besseres gewünscht und geleistet werden.

Es ward auch noch sogen. Baumwachs (Zweig) und Stickwachs, sowie Honigbranntwein, der sich als von guter Qualität erzeigte, ausgestellt (Biel). Zahl der Aussteller 26.

Zwei Bienenzüchter (Wegmann, Greminger) hatten, wie früher schon bemerkt, verschiedene Waben ausgestellt, um an denselben einerseits deren Entwicklungsgang, anderseits die verschiedenen Zellen und die krankhaften Erscheinungen, welche an denselben vorkommen, vorzuzeigen.

5. Literatur; Wissenschaft. In dieser Abtheilung steht obenan die Arbeit des Herrn Kramer, Lehrer, Flunteru, Aktuar des schweizerischen Bienen-Vereins, 3 Tabellen, welche den Verbrauch der Bienen im Winter, deren Vortracht und die Haupttracht vom April bis Ende Juni 1885 an den schweizerischen Beobachtungsstationen darstellen. Dieselben sind mit wahrem Bienenfleiße ausgeführt und geben uns einen interessanten Einblick in die Thätigkeit der Bienen und die Ungleichheit der Tracht an verschiedenen Orten.

In aufgestellten Reagensgläschen konnte man den Unterschied beobachten, der eintritt, wenn Lösungen von Kunst- und Naturhonig nach der Angabe von Dr. Ambühl mit Jodtinktur behandelt werden. Seine

Digitized by Google

Methode besteht darin, daß man 10,0 von dem zu untersuchenden Honig in 50,0 destillirtem Wasser auflöst und filtrirt. Auf ein halbes Reagensglas voll der klaren Lösung werden 12 Tropfen 2% Jodlösung (fünffach verdünnte Jodtinktur der Apotheken) gebracht, das Glas wird mit dem Daumen geschlossen und einige Mal umgekehrt. Das in der Glücose des Kunsthonigs enthaltene Dextrin gibt in seiner Lösung bei Zusatz von Jodlösung eine braun-rothe Färbung, während verdünnter Honig gelblich bleibt.

Ein zweiter mechanischer Nachweis nach Dr. von Planta besteht darin, daß man 2 Theile Honig mit 6 Theile Alkohol (im Nothfall auch Schnaps) in einem Fläschchen schüttelt. Nach kurzem Stehenlassen findet man im Tafelhonig einen dicken, weißen Niederschlag, im reinen Honig keinen; derselbe löst sich im Weingeist.

Wenn der Honig kristallisirt oder dickflüßig, muß er an der Wärme mit gleichem Volumen Wasser nachgelöst werden.

Also sehr einfache, von jedem Laien ausführbare Methoden der Honigprüfung.

Ich bin am Schlusse meines Berichtes angelangt und endige mit dem Bekenntnisse, daß die Ausstellung eine reichhaltige, schöne, geordnete war, wiederhole deshalb, daß sie sich in jeder Beziehung zum Mindesten den anderen Abtheilungen ebenbürtig anschloß. Dank daher der regen Betheiligung von Seite der Aussteller, sowie dem Komite für die treffliche Anordnung; aber auch unsern lieben Bienen, welche durch ihre unermüdliche Thätigkeit so trenlich zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben, vergessen wir nicht und stimmen wir ein in das Motto, das an der Wand die Bienen-Abtheilung schmückte:

Bewunderung und hoher Preis
Gebührt der Bienen regem Fleiß!

J. Branchli, Veterinär, in Wigoltingen.

Ein Erlaß zum Schutz ächten Honigs.

Der Oberpräsident in der Rheinprovinz (Koblenz) hat vor Kurzem bekannt gemacht, daß die Fabrikate, welche unter dem Namen „Schweizerhonig", „türkischer Honig", „Havannahonig", „Traubenbrusthonig" in den Handel kommen, fast kein Atom wirklichen Honigs enthalten und, wenn sie ohne die ausdrückliche Bezeichnung „Kunsthonig" zum Verkaufe gebracht werden, den Bestimmungen des Gesetzes betr. den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln, zuwiderlaufen. Die Regierungen werden ersucht, dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Digitized by Google

In diesem Erlasse ist mit der Bezeichnung „Schweizerhonig" zweifellos das bekannte Fabrikat aus Krystallsyrup oder Glucose, die mittelst Schwefelsäure aus Kartoffelstärke hergestellt ist, nach dem Befund von Autoritäten immer Schwefelsäure in nicht unbedeutender Menge enthält, gemeint, die gewöhnlicher die Bezeichnung „Tafelhonig" führt.

Wenn dieses Fabrikat auch „Schweizerhonig" genannt wird, bei welcher Benennung jedermann zunächst an Honig aus dem Schweizerlande denkt, so geschieht dies auf Grund der nämlichen betrügerischen Spekulation, aus der man das Syrupfabrikat „Tafelhonig" nennt. Bienenhonig aus der Schweiz zeichnet sich durch seine Güte und namentlich durch sein vortreffliches Aroma vor dem Bienenhonig mancher Länder sehr erheblich aus und deshalb bezeichnen die Fälscher ihr Fabrikat als „Schweizerhonig". Sie fabriciren aber ihren Schweizerhonig noch mehr als in der Schweiz in anderen Ländern und zwar nach dem Rezept: Nimm auf 25 Kilo Krystallsyrup 4—5 Kilo ächten ausländischen Honig, mische diese Substanz gehörig durch einander und der „Tafelhonig" oder „Fälscher-Schweizerhonig" ist fertig!

Bienenkalender für Anfänger.

Der Mai 1886 hat nur wenige Schwärme und von diesen meistens Singer-Schwärme geliefert. Die kalten Ostwinde im April und Anfang Mai haben uns dieselben verdorben. Dazu fand der kalten Witterung wegen in den meisten Stöcken Anfang April, also zur Zeit, da sonst der Brutansatz auf das Maximum gesteigert wird, ein völliger Unterbruch in der Eierlage der Königin statt. Woher sollen die Maischwärme kommen, wenn im April nicht gebrütet wird? Für Denjenigen, der sich mit Abtrommeln und Bilden von Ablegern zu helfen weiß, ist der Mangel an Schwärmen kein Unglück. Auf vielen Ständen aber werden die Königinnen fast ausschließlich durch den Schwarmakt erneuert und auf diesen bedeutet das Ausbleiben der Schwärme: alte Königinnen und nächstes Jahr schwache Völker. Der Monat Juni ist nun der letzte Termin, Königinnen zu erneuer Halte zwar die Königinnen, die aus Schwarmzellen ausgeschlüpft sind, für besser, als diejenigen aus Nachschaffungszellen, selbst aus starken Völkern,

Digitized by Google

indessen ist es doch besser im Juni noch seine Königinnen zu erneuern, als eine Menge alter einzuwintern und durch den Winter hindurch zu verlieren. Angenommen, ich besitze 6 Stöcke, deren Königinnen erneuert werden müssen, so verfahre ich folgenderweise: Aus cirka 3—4 Völkern entnehme ich bei starkem Flug der Bienen je eine Brutrahme mit möglichst vielen Bienen daran und hänge sie zusammen in eine Wohnung mit je einer Honigwabe vornen und hinter derselben und setze diesem Ableger die Königin aus dem besten Volke unter dem Pfeifendeckel zu. In dem Stock, dem die Königin entnommen worden, schneide ich den untern Theil ($^1/_3$) einer Wabe, die junge, offene Brut enthält, weg und setze dieses Wabenstück, in ein kleines Rähmchen gefaßt, irgend einem andern Volke ein. Ist keine Tracht, wird der weisellose Stock jeden Abend gefüttert, damit er auf der entzwei geschnittenen Wabe möglichst viele Königinzellen ansetzt und bebrütet. Acht Tage nach dieser Operation wird das weisellose Volk untersucht und die Zahl der verdeckelten Weiselzellen notirt. So viele schöne Königinzellen sich finden, so vielen Stöcken, weniger einem, wird die Königin genommen und getödtet und nach 2 Tagen jedem Volke eine reife Weiselzelle eingehängt. Die Königinzelle wird in Dreieckform mit dem Spitz nach unten ▽ ausgeschnitten, so daß die Königinzelle nicht verletzt und nicht berührt wird. Im weisellosen Volk wird mitten im Brutnest ein ähnliches Stück aus der Wabe geschnitten, möglichst nahe bei begonnenen Nachschaffungszellen und das Dreieck mit der Königinzelle in die Lücke eingesetzt. Geht die eine oder andere Königin beim Begattungs-Ausflug verloren, so ist es am Besten, man vereinige das Volk mit einem andern, wenn man keine fruchtbare Königin vorräthig hat; will man aber durchaus den Stock nicht eingehen lassen, so hänge man ihm mehrere Brutwaben mit jungen Bienen und offener Brut ein. Hand in Hand mit diesen Operationen geht die Honigernte, wenn gute Tracht eine solche erlaubt. Die vollständig verdeckelten Honigwaben werden mit sammt den Bienen entnommen und in den Wabenknecht gehängt. Die nicht verdeckelten kleinen Waben werden eine Stufe höher und an deren Stelle eine leere Wabe oder eine Rahme mit befestigter Mittelwand eingegeben. Hat das Volk wieder die nöthige Anzahl Rahmen im Stock, werden die Bienen, welche sich an den herausgenommenen Waben befinden, mit einer Feder in den Wabenknecht abgebürstet und von da in den Stock gewischt oder noch besser, man stellt den Wabenknecht etwas schief mit der offenen Seite in den Stock hinein und läßt die Bienen in ihren Stock einspazieren. Sind die entnommenen Honigwaben vermittelst der Schleuder geleert, so werden sie andern Völkern an Stelle der entnommenen Waben, unterhalb der nicht verdeckelten Waben und oberhalb des Brutnestes eingegeben. Wer Drohnenwaben im Vorrath hat, darf diese nach

Digitized by Google

dem Heuet ungescheut den weiselrichtigen Stöcken einhängen; sie werden bei guter Tracht mit Honig gefüllt werden. Die Kehrseite des entworfenen Bildes heißt: Seit cirka 10 Tagen nimmt der Stock auf der Wage jeden Tag 400 Gramm ab; trifft die erwünschte Honigtracht vom Weißklee, Linde, Honigthau, Bärenklau nicht ein, so werden die meisten Völker gefüttert werden müssen und könnte hiemit der Anlaß geboten sein, allfällige Honigvorräthe zu verwerthen.

Imker-Sprechsaal.

Der Vorstand des Vereins schweizerischer Bienenfreunde hat in seiner den 9. Juni in Zürich stattgefundenen Sitzung die Woche vom 5.—12. September nächsthin zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins festgesetzt. Während dieser Zeit wird die von der St. Galler Wanderversammlung beschlossene Ausstellung abgehalten werden. Es sollen zur Ausstellung gelangen: 1) Bienenwohnungen. 2) Geräthe und Hülfsmittel der Bienenzucht. 3) Produkte. 4) Aus ächtem Bienenhonig oder Bienenwachs hergestellte Fabrikate. Vorzügliches in jeder Gruppe wird prämiert werden. Die näheren Bestimmungen, sowie ein Anmeldungsformular wird die nächste Nummer der Bienenzeitung bringen.

Luzern. Die Abgeordneten-Versammlung des schweizerischen landwirthschaftlichen Vereins bewilligte pro 1887 dem Verein schweizerischer Bienenfreunde zur Abhaltung von Bienenzüchter-Lehrkursen Fr. 300.

A. S. in Höngg. Hauptsächlich der Vogelstreit in der Bienenzeitung veranlaßt mich, meine bezüglichen Erfahrungen und meine Ansicht hierüber mitzutheilen.

Seit dem Kurs 1882 in Oberstraß, welcher mir immer noch in dankbarer Erinnerung bleibt, habe meinen Bienenstand von 5 Strohkörben auf 33 im Mobilbau gebracht. Im Jahr 1883 ließ ich einen Stand für 20 Völker errichten und letztes Jahr vergrößerte denselben um 40 Wohnungen. Davon sind 8 einfaches Blattsystem und 52 Blatt mit Honigraum. Bin auch mit diesem System sehr zufrieden, man erzielt starke Völker und auch dem entsprechend Honig. Der Honigertrag des letzten Jahres war ein guter zu nennen, trotzdem uns das Hagelwetter vom 30. Juni und die darauf folgende Trockenheit einen argen Strich durch die Rechnung machte. Nach dem Hagelwetter war für die Bienen nicht mehr viel zu finden, sie fanden blos noch für ihren Verbrauch. Im Frühjahr entwickelten sich die Bienen ziemlich spät, doch im April und Anfang Mai war das Wetter günstig, so daß, als der Schneefall eintrat, die Bienen zu voller Stärke angewachsen waren. Sie legten sich in großen Klumpen vor die Stöcke, weshalb weiß ich nicht, aber wahrscheinlich um keine Kälte beim Flugloch eindringen zu lassen. Hier war es nun, wo ich mich von dem Bienenfraß der Vögel überzeugen konnte. Schon

Digitized by Google

vorher hatte beobachtet, daß die Bienen auf drei Seiten von Vögeln, hauptsächlich Fliegenschnappern, Rothschwänzchen und Bachstelzen belagert und weggeschnappt wurden, als nun die Bienen bei diesem kalten Wetter nicht mehr ausfliegen konnten, mithin ihnen die Nahrung nicht mehr entgegenflog, waren sie gezwungen, dieselbe zu holen. Die Fliegenschnapper waren so frech und setzten sich währenddem man am Bienenhause arbeitete, auf die Flugbretter und fraßen Bienen weg, so daß ich zur Flinte greifen mußte und einen vom Brette wegschoß, was übrigens der Bienenschreiner bezeugen kann. Es ist hiemit erwiesen, daß sie nicht nur Drohnen fressen, wie Hr. J. behauptet, denn bei dem damaligen kalten Wetter waren jedenfalls keine Drohnen zu sehen. Auch des Morgens früh, wenn das Wegschnappen losging, flogen noch keine Drohnen. Diese drei Sorten Vögel halte nach meinem Erachten als die schädlichsten für die Bienen, sie können in Folge ihres schnellen Fluges und langen Schnabels gefahrlos die Bienen im Fluge wegschnappen und zertheilen. Den Kopf mit Brust und Flügel lassen sie fallen, während der hintere Theil als Nahrung dient. Habe vor meinem Bienenstande einen 6 Fuß breiten Cementboden, so daß man jede Biene sieht, die zu Boden fällt. Oft sah ich solche zertheilte Bienen mit Kopf, Brust und Flügel noch 1—2 Stunden umherkriechen. Woher sollten sie zertheilt worden sein, wenn nicht durch Vögel? Die Meise ist nach meiner Ansicht weniger schädlich, als die vorgenannten Sorten; sie kann wegen des kurzen Schnabels die Bienen nicht im Fluge erhaschen, sondern frißt nur etwa die zu Boden gefallenen und im Winter diejenigen, die sich an's Flugloch wagen. Von den Schwalben habe ich bisher noch nichts bemerkt, es befinden sich auch keine Nester in der Nähe. Habe der ganzen Geschichte keine große Bedeutung zugemessen bis nach der Schwarmzeit, da bemerkte ich, daß von 8 abgeschwärmten Stöcken 5 weiselloß waren, ebenso ein Singer- und ein Nachschwarm. Die letztern vereinigten sich nach einigen Tagen friedlich mit andern Nachbarstöcken, indem sie zu andern zogen. Wenn nun auch nicht anzunehmen ist, daß alle Königinnen durch die Vögel umgekommen, so glaube doch, daß höchstens etwa 2 durch unrichtigen Anflug zu andern Stöcken umgekommen, indem die Stöcke mit Farben gut unterschieden sind. Von dieser Zeit ab schenkte den Vögeln mehr Aufmerksamkeit und werde meine lieben Bienen, so ungern ich es auch thue, gegen dieselben zu schützen suchen.

Habe noch eines Mittels gegen die längen Ameisen zu erwähnen. In einer frühern Nummer des letzten Jahrganges und auch in dem rothen Wickelpapier wird Asche als Schutzmittel angerathen. Habe dieselbe auch angewendet, aber keinen Erfolg gesehen. Dagegen hat sich Insektenpulver, in jeder Apotheke und auch in vielen Spezereihandlungen zu haben, als sehr wirksam bewährt. Ein wenig dem Fundament nach, auch hinter dem Fenster in den Kasten oder wo sie hineinkommen, gestreut, vertreibt sie sofort. Auf das Flugbrett oder in den Kasten selbst zu streuen, ist nicht rathsam, da der scharfe Geruch auch den Bienen schaden könnte. Auch bei den Honiggefässen, ein wenig darum gestreut, ist ein gutes Schutzmittel, nur muß in 10—14 Tagen das Insektenpulver erneuert werden.

C. S. in **Arnäsch.** Bei uns in Urnäsch, im ächten Winterloch, hatten die Bienen einen schlechten Winter. 4½ Monate konnten sie sozusagen gar nicht fliegen. Am Besten hielten sich die Krainer, indem sie die kalten, schneidigen Winde, die hier im Frühling immer vorherrschen, am Besten ertragen. Durch Spekulativfütterung habe einen Krainer „gezwungen" schon in der dritten Woche April Drohneneier zu legen und gestern bei der Untersuchung sehe zu meiner größten Freude ein schönes Stück gedeckelte Drohnenbrut, die nun in Bälde Leben enthalten dürfte. Da fraglicher Stock voll von Volk ist, so rechne einen baldigen Schwarm, immerhin aber nicht vor Ende Mai, was in hiesiger Gegend früh ist.

Digitized by Google

J. A. W. in St. Gallen. Endlich ist die lange Wintergefangenschaft unserer lieben Bienen überstanden; munter und lustig tummeln sie sich wieder in Gottes freier Natur bei der warmen Märzensonne und haben sie sich schon neue Höschen angezogen, gelb und weiß, die Farbe des Lichtes und der Freude. Und auch die Bienenväter athmen wieder froher und zufriedener, denn viele derselben sahen mit Spannung dem Ende des überaus langen und kalten Winters entgegen, weil sie fürchteten, das lange andauernde Eingesperrtsein könnte den Bienen die Ruhr zugezogen haben; denn 3 bis 4 Monate konnten ja dieselben keinen Reinigungsausflug machen. Nun ist diese Sorge gehoben. Meine Bienenvölker sind alle kerngesunde aus dem Winter gekommen, — von Ruhr keine Spur, äußerst wenig Todte. Die sorgfältige warme Einwinterung hat sich wieder auf's Neue bewährt, -- auch ließ ich meine Bienen vom Ende September an vollständig in Ruhe, versorge sie in der Regel im September mit dem bis zur Frühjahrstracht nöthigen Futtervorrath in Zuckerwasser — bei welchem sie mir immer gesund bleiben und gut überwintern.

Wir haben in unserer Nachbarschaft Umschau gehalten und in Erfahrung gebracht, daß bei 166 Völkern in Mobilkästen und 47 in Körben, zusammen bei 213 Völkern nur 7, also nur 3½ % zu Grunde gingen und 96½ % gut überwinterten. Bei den gestorbenen Völkern ist zu spätes Füttern im Herbst und zu sorgloses Einwintern die Ursache des Abganges.

Wenn jetzt die Bienen auch fliegen und auch höseln, so sind sie durchaus noch nicht außer Gefahr, jetzt erst heißt es aufgepaßt. Jetzt müssen die Bienen noch recht warm gehalten werden, damit das Brutgeschäft nicht in's Stocken geräth; jetzt bedürfen sie viel Futter, um die Brut zu ernähren. Jetzt noch können die Bienen verhungern, wenn der Bienenvater nicht wachsam ist, – darum überzeuge man sich rechtzeitig über den Bestand des Futtervorrathes und ergänze das Mangelnde.

Aus dem in der dritten Nummer unserer lieben Bienenzeitung enthaltenen Bericht über die Thätigkeit des Vereins glarnerischer Bienenfreunde im Jahr 1885 lesen wir auf Seite 66, nachdem über vermehrte Honigproduktion gesprochen worden:

> „Es will uns scheinen, daß es vorläufig weit eher am Platze wäre, ganz „energisch neue Absatzgebiete aufzusuchen und für so lange keine Opfer mehr für „den Heranzug neuer Imker auszulegen."

Diese Ansicht — wenn sie ernstlich gemeint sein sollte — was ich übrigens zur Ehre des Herrn Referenten nicht annehmen will — müßte ich lebhaft bestreiten. Einverstanden bin ich damit insofern, daß man energisch neue Absatzwege aufsuchen soll, was übrigens schon seit Jahren das Bestreben des Vorstandes des Vereins schweizerischer Bienenfreunde war. Ein Blick auf die schweizerischen Zolltabellen belehrt uns, daß alljährlich noch ein großes Quantum Honig und Wachs aus dem Auslande in die Schweiz eingeführt wird. Wenn dafür gesorgt würde, daß der Bedarf an Honig und Wachs zuerst bei den Produzenten im eigenen Lande gedeckt würde, so hätten wir Absatzwege genug. Dazu bedarf es vor allem Aufklärung des Publikums über die Vorzüglichkeit des schweizerischen Bienenhonigs und Weckung des Patriotismus, der das Geld lieber im eigenen Lande behält, als für geringere Waare in's Ausland liefert. Mithelfen könnte freilich auch eine Erhöhung des Zolles auf die Honigeinfuhr. Aber die Stimme des kleinen Mannes wird von den Großen oft überhört. Haben wir es ja bis jetzt noch nicht einmal — mit vieler Mühe — dahin gebracht, daß dem sog. Tafelhonig die rechte Bezeichnung — nämlich Syrup — gegeben werden muß! Dies eckelhafte, schmierige Gemisch von Zuckerwasser, Glucose, Kartoffelstärke u. s. w. figurirt noch auf den meisten Tischen der schweizerischen Hotels unter dem erborgten Namen „Honig." Dürfte solcher

Digitized by Google

Tafelhonig nur unter dem Namen „Syrup“ verkauft werden, so würde die Nachfrage nach Bienenhonig gewiß bedeutend vermehrt. Also mehr Aufklärung und mehr Patriotismus!

Beim sog. Tafelhonig spielt allerdings auch der Preis eine bedeutende Rolle, weil er bedeutend billiger ist, als Bienenhonig. Wenn aber durch eine rationelle Behandlung der Bienen eine größere Honigernte erzielt wird, als früher, so ist es auch möglich, den Preis um etwas zu reduziren, sowie anderseits die Consumenten gewiß auch lieber etwas mehr bezahlen für ächten Honig, als für ein Gemisch von allerlei Stoffen.

Ich wünsche nicht, daß die Heranbildung neuer Imker unterbleibe, gegentheils halte ich es für gut und recht, wenn die edle Imkerei immer mehr Freunde gewinnt, — wenn immer mehr Bienen gezüchtet und rationell gepflegt werden. In günstigen Jahren ist ein großer Honigreichthum in der Natur vorhanden; und wenn noch vielmal mehr Bienen gehalten würden, so könnten sie denselben nicht allen einsammeln. Es gibt Jahrgänge, in denen nur in unserem Vaterlande Hunderte von Zentnern Honig in der Natur verloren gehen, weil zu wenig Bienen vorhanden sind, welche denselben einsammeln. Sollen wir diese herrliche und köstliche Gottesgabe unbenützt in der Natur verloren gehen lassen?! —

Geht der Verkauf in reichen Honigjahren auch etwas flau, das soll nicht abschrecken, der Honig läßt sich viele Jahre aufbewahren und in mageren Jahren werden die Vorräthe bald an Mann gebracht sein.

Der Honig läßt sich aber auch in der Familie vielfach mit großem Nutzen verwenden; er ist nicht bloß für Jung und Alt eine sehr angenehme und gesunde Speise, sondern auch eine eigentliche Arznei, besonders bei Kehlkopf- und Lungenleiden. Es wäre nur zu wünschen, daß auf jedem Familientisch täglich der Honigtopf benützt werden könnte, — und daß namentlich den Kindern dieser Genuß bereitet würde. Es würden uns dann weniger bleichsüchtige und schwindsüchtige Individuen begegnen. Auch zur Einmachung von Früchten ist der Honig gut zu verwenden — und können dadurch die Zuckerstöcke geschont werden.

Also meine ich, nur viele Freunde gewinnen für die Bienenzucht, viele Bienen züchten und pflegen, welche den reichen Segen, den der gütige Schöpfer in die Blüthen und Pflanzen legt, einsammeln, damit er nicht undankbar und unnütz verloren geht. Dabei wollen wir aber auch trachten, durch Belehrungen und Aufklärungen des Publikums den sog. Tafelhonig immer mehr zurückzudrängen. Ganz verdrängen läßt er sich nicht, aber man soll ihn nicht mehr Honig nennen, sondern nur das, was er ist, nämlich Syrup.

Ferner wollen wir in unsern Familien mehr Honig konsumiren, — wir werden dadurch in manchen Fällen den Arzt überflüssig machen.

Zum Schluß erlaube ich mir noch auf einen andern, ganz enormen Nutzen der Biene aufmerksam zu machen, abgesehen von der Honig- und Wachsproduktion. Der Schöpfer hat ihr nebst andern Insekten die Aufgabe gestellt, den Blüthenstaub der männlichen Pflanzenblüthen in die Kelche der weiblichen Blüthen zu tragen und so die Befruchtung der Pflanzenwelt zu befördern. Darum legte er in sie den unwiderstehlichen Trieb, unermüdlich von Blüthe zu Blüthe zu eilen, in ihnen den süßen Honigsaft (Nektar) und den nährenden Blumenstaub zu sammeln, um sie eben durch diesen wunderbaren, nie zu befriedigenden Sammeltrieb zu geschickten Werkzeugen in seiner weisen Hand zu machen. Wie hoch ihre Bedeutung in dieser Beziehung sei, mag man daraus entnehmen, daß man durch eine annähernde Berechnung festgestellt hat, daß 50 Bienenstöcke täglich 15 Millionen Bestäubungen oder Fruchtansätze bewirken können. Welch'

Digitized by Google

eine Mitwirkung für gesegnete Ernten liegt darin ausgesprochen! Darum hat auch der gütige Schöpfer dafür Sorge getragen, daß ihr Geschlecht nicht untergehe.

Pierauer in Berneck, Kts. St. Gallen. In der letzten Versammlung des st. gallischen landwirthschaftlichen Bezirksvereins Unterrheinthal referirte auf Ansuchen der Kommission, Herr Lehrer Göldi, Bienenzüchter und Präsident des rheinthalischen Bienenzüchtervereins, über Gewinnung und Verwerthung des Bienenhonigs und dessen sanitare Bedeutung. Im Anschluß folgten einige Proben auf Aechtheit oder Unächtheit des Honigs. Der ausgezeichnete Vortrag mit poetischem Humor gewürzt fand allgemeinen Beifall und war wirklich geeignet, dem Volk der Bienen neue Freunde zuzuführen, welche an Herrn Göldi einen eifrigen praktischen Vorarbeiter haben werden, indem dieser mit der zuvorkommendsten Bereitwilligkeit seine wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen zum Besten der Bienenzucht verwendet. Der Vortrag wurde auf einstimmigen Wunsch des Vereins durch verschiedene Lokalblätter einem weitern Publikum zur Kenntniß gebracht, was dem Referenten zur hohen Ehre gereicht.

E. Jans, Neu-Seeland. Nach Langem komme endlich dazu, Ihnen zu Handen der lieben schweizerischen Imkerkollegen etwas weniges über Bienenzucht in Neu-Seeland und speziell meinen eigenen noch kleinen Betrieb mitzutheilen.

Die Honigbiene und zwar die deutsche gewöhnliche Race wurde im Jahre 1839 nach Neu-Seeland gebracht und zwar von Australien (Neu-Süd-Wales), wo dieselben laut Bericht in unserem „Bee Journal" schon Anno 1822 eingeführt wurden. Es ist also irrig, wenn Hr. Oberstlieutenant Kaltenmeyer in der „Schweiz. Bienen-Zeitung", Jahrg 1879, sagt, die Biene sei erst Anno 1862 in Australien eingeführt worden. Dank des milden Klima's und der guten Tracht haben sich die Völker mit fast unglaublicher Schnelligkeit vermehrt, was am besten die Thatsache beweist, daß gegenwärtig in den hohlen Bäumen der Urwälder sich Tausende von Völkern angesiedelt haben. Es kommt daher oft vor, daß beim Bush-fallen (Bush = Urwald) Bäume angetroffen werden, die eine Masse Honig enthalten, der aber gewöhnlich keinen großen Werth hat, da es selten gelingt, denselben in reinlichem Zustande zu gewinnen. Bis vor etwa fünf Jahren war Mobilbau hier gar nicht bekannt, man hielt die Bienen in gewöhnlichen kleinen Packkisten und wurden gewöhnlich im zweiten Jahr abgeschwefelt. Nur wenige Stöcke wurden überwintert, da man sicher war, im Frühling von jedem überwinterten Volk wieder 1—3 Schwärme zu erhalten. Leider wird es an vielen Orten jetzt noch so getrieben. Die Bienen sind ganz und gar sich selbst überlassen, von Füttern keine Spur, was doch oft, besonders bei späten Schwärmen, nöthig sein kann. Glücklicherweise scheint es jetzt anders zu werden. Allgemein fängt man an einzusehen, daß Neu-Seeland sich in vorzüglicher Weise zur Honigproduktion eignet. Im Jahre 1883 wurde eine Bienen-Zeitung in's Leben gerufen und Anno 1884 ein Bienenzüchterverein gegründet. Jüngst ist die Bienen-Zeitung mit einem monatlich erscheinenden Journal für Landwirthschaft, Hühnerzucht ꝛc. zusammengeschmolzen worden, welches ausgezeichnet redigirt ist. Seit dieser Zeit hat der Mobilbau an vielen Orten Boden gefaßt. Das amerikanische System „Langstroth" wird fast ausschließlich angewendet. Ebenso haben wir künstliche Mittelwände und die Honigschleuder. Vor zirka fünf Jahren ist es nach mehreren erfolglosen Versuchen auch gelungen, die italienische Bienenrace einzuführen und zwar von Amerika her. Seitdem sind solche auch von Italien hergekommen. Es sind gegenwärtig nur zwei oder drei Firmen, die damit Handel treiben. Eine ächt italienische Königin mit einigen Begleitbienen kostet 21 Fr., dazu kommt noch Porto, auch wieder 2—3 Fr.

Nur noch etwas über meinen kleinen Betrieb, der eben erst im Werden ist. Schon als ich das erste Mal in Neu-Seeland war, von 1876—1881, hatte ich die

Digitized by Google

Ueberzeugung gewonnen, daß ein rationeller Betrieb der Bienenzucht hier sehr lohnend sein müsse. In die Schweiz zurückgekehrt, war ich dann stets bestrebt, hierin etwas zu lernen und machte zwei Kurse mit, 1883 in Zug und 1884 in Knonau. Dank der Hingabe und Fähigkeit der Herren Kursleiter habe dabei vieles gelernt. Als einem ganz begeisterten Jünger der Bienenzucht war es mir, als ich im Oktober 1884 wieder in Neu-Seeland anlangte, zuförderst daran gelegen, meinen mitgebrachten 1½etagigen Blattkasten zu bevölkern. Ich war dann so glücklich, schon nach vier Tagen, den 29. Oktober, einen prachtvollen Schwarm von 7 Pfund geschenkt zu erhalten, was mich fast in den dritten Himmel erhoben hat. Ich bemerke hier, daß die Schwarmzeit währt von Ende Oktober bis Anfangs Februar. November war mittelgut, Dezember aber sehr schlecht mit Ausnahme einiger Tage am Ende des Monats. Januar und Februar waren gut, letzterer aber nur bis um die Mitte des Monats, wo die Haupttracht zu Ende ging. Den 3. Januar gab das Volk im Blattkasten Nr. 1 einen starken Jungfernschwarm ab Nr. 2 und am 7. Januar einen zweiten Nr. 3. Diese habe beide in Langstroth-Kasten einlogirt und ihnen ganze Mittelwände eingehängt. Ich habe etwas über 70 Pfund Honig geerntet nur von Nr. 1 und 2. Hätte ich mehr Zeit gehabt und über eine Schleuder verfügen können, so hätte wenigstens ⅓ mehr Honig gewonnen. Nebstdem haben alle drei Völker noch ziemlich über ihren Winterbedarf. Der Winter ist jetzt vorbei. Anfangs Oktober korrespondirt so ungefähr mit Mitte April in Zug. Meine Völker sind sehr stark und bei gutem Wetter, welches um diese Zeit gewöhnlich sehr veränderlich ist, haben sie ergiebige Tracht. Der herrliche, immergrüne Urwald mit seinen verschiedenartigen Bäumen und Sträuchern liefert reichlich Honig und Pollen mit geringem Unterbruch das ganze Jahr durch. Auf offenem Land haben wir den weißen Klee als Hauptlieferant, der von Anfangs November bis Ende Februar blüht, ferner den Löwenzahn, Bastardklee, Obstbäume und Sträucher, die verschiedenen Beerenarten, die hier in keinem Garten fehlen u. s. w.

Briefkasten der Redaktion.

An mehrere Adressen: Der Kurs in Wildegg ist Anfangs Juni schon unter Leitung des Hrn. Wild, Forstverwalter in St. Gallen zur besten Zufriedenheit aller Theilnehmer abgehalten worden. Ein Bericht wird hoffentlich der Zeitung zugesandt werden. — Der Kurs in Ilanz wird nächstes Jahr Ende Mai oder Anfangs Juni abgehalten werden. — Hrn **J. S.** in **L.** Einem jungen, soliden, fleißigen Burschen, der mit seiner Familie ein kleines, sonnig und fruchtbar gelegenes Landgütchen bewohnt, mit Glücksgütern nicht allzu reichlich ausgestattet ist und ziemlich viel freie Zeit hat und im Stande wäre, ein Kapital von 7—800 Franken zur Erstellung eines Bienenstandes zu verwenden, dem empfehlen wir die Bienenzucht als rentablen Zweig der Landwirthschaft. Machen Sie einen Bienenzüchter-Lehrkurs mit und dann treten Sie bei einem größern Bienenzüchter während je 8 Tagen im Frühling, Sommer und Herbst als Gehilfe ein und dann erst kaufen Sie sich einige Mobilbauten, und wenn Sie sehen, daß es geht, erweitern Sie nach und nach Ihren Bienenstand bis auf ca. 50 Völker. Mehr als 50 Völker werden Sie kaum rationell behandeln können nebst Ihren übrigen Berufsgeschäften. In Betreff des Honigabsatzes brauchen Sie sich nicht zu kümmern; allerdings ist momentan noch eine Menge Honig auf Lager, indessen wird von verschiedenen Seiten daran gearbeitet, demselben neue Absatzgebiete zu verschaffen. Der Beschluß des Staatsraths des Kantons Waadt und der Landsgemeinde Obwalden werden

Digitized by Google

nicht vereinzelt bleiben. So lange die Schweiz 3–500,000 Franken für Honig in's Ausland sendet, braucht man nicht besorgt zu sein um den Absatz; der rechte Weg muß und wird gefunden werden. — Als Wohnung empfehle Ihnen Bürki oder Blatt laut Plan der Bienenzeitung 1885. — Hrn. **E. S.** in **E.** Studieren Sie vorerst das Buch von Ludwig Huber, Jahr 1886 und dann Berlepsch, die Biene und ihre Zucht, Mannheim 1873, nächstes Jahr machen Sie einen Bienenzüchter-Lehrkurs mit und fangen mit nur einigen Stöcken an, Ihr Glück, oder besser gesagt, Ihr Talent in der Bienenzucht zu probieren. — Hrn. **W.** in **St. Gallen.** Als den besten Fabrikanten von Strohwohnungen kenne ich Hrn. Heer in Krummbaum bei Hellbühl, Kt. Luzern, der zugleich ein tüchtiger Mobil-Imker ist. Daß er keine Annoncen in die Zeitung macht, erkläre mir dadurch, daß er im Centrum des rührigen Vereins „Luzerner Bienenfreunde" Arbeit genug hat. Der Vorstand des Vereins schweiz. Bienenfreunde hat beschlossen, diesen Herbst 20—30 Strohkörbe nach Muster, wie sie Hr. Jeker in Trimbach besitzt, herstellen zu lassen. — Hrn. **B.** in **L.** Besten Dank für Ihre Aushülfe und den großen Dienst, den Sie unserem Verein geleistet haben. Warum erscheint wohl Ihr Name nicht bei Aufzählung der Abgeordneten? — Hrn. **J. L.** in **J.** Die bestellte Honigschleuder von P. v. Siebenthal werden Sie indessen erhalten haben?

Todes-Anzeige.

Den 3. Juni starb in Luzern nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 48 Jahren

Wittwe Luise Gilli-Bucher,

die fleissige Theilnehmerin am Bienenzüchter-Lehrkurs in Luzern 1883 und die Verfasserin des an der Zürcher-Ausstellung viel bewunderten Bienen-Albums.

Gott habe sie selig, die treue, reine Seele!

Ende Mai starb laut Bericht politischer Zeitungen

August Mann,

Gründer und Ehrenmitglied des Vereins schweizerischer Bienenfreunde, Inhaber eines großen Handelsbienenstandes in Bellinzona. Wir hoffen, in einer der nächsten Nummern der Zeitung einen kurzen Nekrolog über den Verstorbenen veröffentlichen zu können.

Anzeigen.

Für Bienenzüchter.

Wir geben feinsten Würfelzucker-Abfall und Mehl-Zucker à Fr. 59. — pro 100 Kilo ab hier.

284) **Mechanische Zuckersägerei Mönchenstein bei Basel.**

Digitized by Google

Bienen und Bienenköniginnen rein italienischer Rasse

sind bei S. Galletti, Bienenzüchter in Tenero bei Locarno (Tessin)

zu folgenden Preisen zu haben:

1 junge, befruchtete Königin rein ital Rasse	März u. April Fr.	Mai u. Juni Fr.	Juli Fr.	Aug. u. Sept. Fr.	Okt. u. Nov. Fr.
Schwarm von 1/2 Kilo	8	7	6	5	4
Schwarm v. 1 Kilo	16	14	12	10	8
	22	20	16	14	10

Königinnen per Post franko. — Schwärme auf Kosten des Empfängers (40 Cts.). Reinheit der Rasse und Transport garantirt (Zucht nach Auswahl). Bezahlung nach Belieben. Man bittet zu versuchen. (44[4]

Rauchmaschinen neuester und bester Konstruktion zu den billigsten Preisen, sowie Wabenzangen, Abdeckungsmesser, hohl geschliffen, Reinigungsmesser, Nutenreiniger, Messer für Körbe, Wabeneingießer, Futtertröge, für Körbe und Kasten, auch nach Maß, Schwarmspritzen ꝛc. — An Wiederverkäufer und Bienenzuchtkurse bedeutend Rabatt. (45[3]

J. Andermatt, Spengler, in Baar, Kt. Zug.

Bei Spengler **Baterlaus** in **Wiedlisbach** (Kt. Bern) sind zu haben:

Rauchmaschinen zu Fr. 4. 50.

Schleudermaschinen zu Fr. 45.

Letztere stehen auf solidem hölzernem Gestell, besitzen eisernes Triebwerk mit eisernem verzinntem Haspel. Der Kessel ist vom besten Weißblech und können 4 Waben jeder Größe auf einmal eingestellt werden. 40[2]

Anzeige.

Die **Gebrüder Jakob,** Bienenschreiner in **Binningen** bei Basel haben ihren Wohnsitz letzten Monat nach Brittnau bei Zofingen verlegt und setzen auch daselbst den Betrieb der Bienenschreinerei in allen Branchen fort. Indem sie dem imkerfreundlichen Publikum für das ihnen bisher geschenkte Zutrauen höflichst danken, empfehlen sie sich einem solchen auch fernerhin für alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bestens, unter Zusicherung solider, exakter, netter und billiger Ausführung jeglicher Aufträge; was übrigens durch die vielen bishin gelieferten Artikel bereits sattsam erwiesen und allgemein, auch durch Preise und Diplome, anerkannt worden ist.

Binningen, im Mai 1886.

39[2] Aus Auftrag der Gebr. Jakob, Schreiner:

Kaspar Jakob, Vater.

Bienenkörbe

empfiehlt bestens (Hc 1985Q) (37

Wwe. Wohnlich, Gerbergasse 58, Basel.

Digitized by Google

Celestino Spinedi,

Bienenzüchter in Mendrisio, Tessin,

langjähriger Lieferant des Vereins schweizerischer Bienenfreunde,

liefert schöne italienische Bienen zu folgenden Preisen:

	Mai	Juni	Juli	August	Sept. u. Oktober
eine befruchtete Königin Fr.	7	6	6	5	4
ein Schwarm „	15	15	13	12	8

Transportkosten zu Lasten des Bestellers. Eine unterwegs verunglückte Königin wird gratis ersetzt, wenn sie umgehend franko retournirt wird. Zahlung durch Postmandat oder gegen Nachnahme. Bei bedeutenden Bestellungen 10 % Rabat. (2[6]

9 Ehrendiplome und Medaillen.

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachse in vorzüglicher Qualität mit den neuesten amerikanischen Maschinen tiefster und feinster Prägung hergestellt, für Brut und Honigraum bestimmt, per Kilo Fr. 5, größere Aufträge von Tit. Bienenzüchtervereinen ꝛc. bedeutende Preisermäßigung.

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden ³/₅ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Jeder Sendung werden nach Wunsch **Wachskerzchen** per Stück zu 20 Cts. zum Befestigen der Waben beigelegt. (13[5]

Wachswaaren- und Kunstwaben-Fabrik

Herrmann Brogle, Sisseln, Kt. Aargau.

— Empfehlung. —

G. v. Wartburg-Ruef, Schreinermeister in **Aarburg** (Aargau) empfiehlt hiemit den verehrten Herren Bienenfreunden seine Spezialität im Fache der

Bienenschreinerei (Mobilbau)

resp. zur Erstellung bezüglicher Wohnungen, je nach Bestellung 1-, 2- und Mehrbeuten nach den neueren verbesserten Systemen und genaue und prompte Arbeit zusichernd.

Aarburg, im Mai 1886.

41[2] **Obiger.**

Instrumente für Bienenzucht.

Basel I. Preis 1885. Weinfelden und Wädensweil 1885. 1885.

J. Jb. Huber & Sohn, Messerschmied, Mettmenstetten (Kt. Zürich).

Empfehlen sämmtliche mit Garantie verfertigten Geräthe: Abdecklungsmesser (hohl geschliffen), Reinigungsmesser, Zangen (3 Größen, anerkannt bestes System), Rutenreinigungskrüken, Messer für Körbe (doppelschneidig und einfache), Rauchmaschinen ꝛc. An Wiederverkäufer und Bienenzuchtkurse bedeutend Rabatt. (18[3]

Digitized by Google

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken,** Kts. St. Gallen,

liefert auf feste Bestellung hin

Honig-Schleudermaschinen für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).

Wachspressen von Eisen.

Wohnungen, Einzelkasten und Mehrbeuten (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen einfach und doppelwandig.

Fertige Rähmchen aller Dimensionen.

Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräthe. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens

34[6]) **Al. Kühne,** Benken, St. Gallen.

Den Bienenzüchtern empfiehlt sich bestens

Otto Sauter,

Ermatingen, Kt. Thurgau.

Fabrikation von

Maschinen und Geräthen

für Bienenzucht.

42[3])

Soeben erschien und ist bei uns zu haben: (38

Die Feinde der Biene.

Deren Naturgeschichte und Mittel zur Bekämpfung.

Von Professor Dr. W. Hess,

Professor an der technischen Hochschule in Hannover.

8½ Bogen 8°. Mit 20 Abbildungen. Fr. 3. 35.

H. R. Sauerländer's Sortiments-Buchhandlung, Aarau.

Für Bienenzüchter.

Bienenwohnungen, System Dzierzon, mit doppelter Holzdicke, Zwischenraum ausgefüllt, zweietagig, 24 Rähmchen enthaltend, liefert à Fr. 10. 50, das gleiche Maaß dreietagig à Fr. 14. 50. Bürki- und Blatt-System genau nach Schweiz. Bienen-Zeitung, Jahrgang 1885, liefert äußerst billig

Jos. Feederle,

21[4]) mechanische Schreinerei, in Schleitheim (Schaffhausen).

Digitized by Google

Italienische Bienen

bei **A. Mona**, Bienenzüchter in **Bellinzona**

24b) Kanton Tessin (ital. Schweiz.)

Jahresepoche.	Für eine befruchtete Königin mit einigen Begleitbienen.	Für ein Volk von 1 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 2 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 3 Pfd. Bienen.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Mit Garantie für Reisegefahr. Eine unterwegs verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird unverzüglich durch eine andere gratis ersetzt. — Bezahlung per Postnachnahme.

A. Mona.

Schönes, gelbes, reines Bienenwachs in beliebigen Quantums kauft gegen baar (29a) **Eduard Bär** in Aarburg.

Honigkessel

von 10 kg. Inhalt à Fr. 2. 50,
von 25 kg. Inhalt à Fr. 4. —.

Honigbüchsen

von 1/2, 1, 2 u. 5 kg. Inhalt,
empfiehlt (43a

Simon Kulli, Spengler, Olten.

Inhalt: Ein Erfolg. — Tabelle der eidgenössischen Viehzählung vom 21. April 1886. — Bedenk's, von Johann Krimmel in Herzogbierbaum. — Die Bienenzucht an der thurgauischen landwirthschaftlichen Ausstellung in Weinfelden 1885. — Ein Erlaß zum Schutz ächten Honigs. — Bienenkalender. — Imker-Sprechsaal. — Briefkasten der Redaktion. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann & Comp. in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber u. Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

B. Z., IX. Jahrg. № 7. Juli 1886.

Ein zweiter Erfolg.

Im Amtsblatt für den Kanton Zug lesen wir folgende Verordnung des Regierungsrathes:

Vorschriften betreffend Verkauf von Kunsthonig.

(Vom 10. April 1886.)

Unter Bezugnahme auf die Konkurrenz, welche dem einheimischen Bienenhonig dadurch gemacht wird, daß Surrogate unter Bezeichnungen in den Handel gebracht werden, welche geeignet sind, das Publikum über die Natur der Waare zu täuschen, und um diesem Uebelstande zu begegnen, hat der Regierungsrath, nach Einsicht und in entsprechender Erledigung einer an das schweizerische Handels- und Landwirthschaftsdepartement gerichteten und von diesem den Kantonsregierungen in empfehlendem Sinne übermittelten Eingabe des Vereins schweiz. Bienenfreunde vom 10. Juli 1885, auf Antrag des Sanitätsrathes, beschlossen:

1. **Alle künstlichen Honig-Fabrikate, auch wenn selbe mit natürlichem Honig vermischt sind, dürfen weder als „Tafelhonig", „Schweizerhonig" oder ähnlichen Bezeichnungen, sondern nur unter dem Namen „Syrup", bezw. einer Benennung, in welcher das Wort „Honig" nicht vorkommt, verkauft und annoncirt werden.**

2. Dieser Beschluß, mit dessen Vollziehung der Sanitätsrath beauftragt wird, ist im Amtsblatte zu veröffentlichen.

Zug, den 10. April 1886.

Der Landammann: D. Heß.
Der Landschreiber: A. Weber.

Digitized by Google

Meine Bienenwohnung.

(Von J. J. Rüßli, Agasul-Illnau.)

Nachdem die Bienenwohnung, die ich im Nachstehenden beschreiben werde, schon manche Jahre der Probe und der Erfahrung hinter sich hat, nachdem sie sich ferner ohne irgend welche Empfehlung von mir, wegen ihrer Einfachheit und Zweckmäßigkeit so verbreitet, daß sie im Kanton Zürich nach Hunderten zählt, und nachdem endlich Herr Lehrer Manz in Ottikon-Illnau einen Pavillon nach diesem System errichtet hat, der unbedingt zu den schönsten Bienenhäusern der Schweiz gehört, kann eine Beschreibung in der Bienenzeitung gewiß nicht mehr als unpassend bezeichnet werden. Die nächste Veranlassung dazu gab die Wahrnehmung, daß infolge ungenauer Nachmessung da und dort verschiedene nicht beabsichtigte Maßabweichungen vorgekommen sind. Mag nun auch dadurch ein Resultat im Betrieb nicht gefährdet werden, so ist es doch wünschenswerth, daß das gleiche System auch im Einzelnen übereinstimme.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Bienen an der Decke der Wohnung Honig aufspeichern und darunter hin ihr Brutnest einrichten. Erfahrungsgemäß begünstigen nun diejenigen Waben, die breiter sind als hoch, eine Entwicklung des Brutnestes auf Unkosten der Honigaufspeicherung, was dem ungeschulten Imker leicht eine erhebliche Einbuße verursachen kann, während anderseits die Schmalwaben im Stande sind, den Honigertrag zu sehr auf Unkosten der Volksentwicklung zu fördern. Gewiß muß daher die Quadratwabe, die zwischen beiden die Mitte hält, für den einfachen Zuchtbetrieb sehr empfehlenswerth sein. Betrachten wir ferner ein Bienenvolk frei hängend in einem kühlen Raume, so sehen wir, daß die gewöhnliche Schwarmtraube sich immer mehr zur Kugelform zusammenzieht, weil die Kugel für die gegenseitige Erwärmung die geeignetste Form ist. Daher überwintern auch die alten Glockenkörbe, die dieser Kugelzusammenziehung des Biens entsprechen, als Einzelstöcke so vortrefflich und begünstigen eine rasche Entwicklung im Frühjahr.

Von allen Kastenwohnungen ist nun die Würfelform mit der Quadratwabe diejenige, welche die Vortheile des Korbes am besten wiedergibt. Schon in der Bienenzeitung vom Jahre 1865 schreibt Herr Petrus Jakob, daß Herr Klipstein die Vorzüge der Quadratwabe wissenschaftlich nachgewiesen habe.

Fragen wir nun, wie groß muß eine Wabe sein, so kann die Antwort verschieden lauten, je nach dem Betrieb und der Gegend. Unsere Verhältnisse mit kurzer reicher Frühjahrstracht fordern rechtzeitig ein gut entwickeltes Bienenvolk; wir können daher kleine Brutwaben, in denen ein

Digitized by Google

Volk nur langsam vorwärts kommt, nicht gut brauchen, sondern wir müssen Platz geben zu einer schnellen Erstarkung: wir bedürfen großer Brutwaben.

Während der Hauptbrütungszeit legt eine Königin erwiesenermaßen bis 3000 Eier per Tag, das macht in drei Wochen, der Zeit bis die erstbestifteten Zellen wieder leer werden, 21 × 3000 oder 63,000 Eier. Kommen nun 70 Zellen auf den Quadratzoll altes Maß oder 7000 auf den Quadratfuß, so brauchen wir gerade 9 Quadratfuß, um dieser Eierlage genügend Raum zu verschaffen. Nehmen wir nun für diese 9 Quadratfuß auch 9 Waben, so gibt das eine Stocktiefe von 11 Zoll oder 33 cm.; geben wir ferner der Quadratfußwabe auch die Quadratform, so nehmen Seitentheile und Seitenraum beiderseits zusammen ca. 1 Zoll ein, wir haben also hier wieder 11 Zoll oder 33 cm. In der Höhe ergibt sich eine kleine Abweichung; erstens bauen die Bienen nicht ganz auf das Untertheil; wir müssen daher um den Quadratfuß Wabenfläche zu erhalten, dafür etwa 4 Linien oder 12 mm. zugeben, dann muß für diese großen Waben der Träger etwas dicker sein als die Seitentheile, so daß schon die Rähmchenhöhe, außen gemessen, der Lichtweite von 33 cm. entspricht und die Wohnung um Deck- und Bodenpassage (2 cm.) höher wird.

Betrachten wir nun die Form unserer Wohnung, so haben wir genau den Würfel, also die Stabform, welche die Vortheile der Kugel und des alten Strohkorbes am besten wiedergibt, und zwar in einer Größe, welche eine rasche Volksentwicklung begünstigt. Geht dann die Eierlage zurück, z. B. auf 1500 per Tag, so wird gerade hinreichend Raum zur Honigaufspeicherung für den Winterbedarf frei.

Nach dem Angeführten sind nun die Maße für meine Wohnung ziemlich leicht zu finden.

Der Lagerstock ist im Lichten 33 cm. breit, 35 cm. hoch und für 14 Waben und Glasthüre 55 cm. tief.

Die Tragleisten sind 17 mm. von der Decke entfernt und weichen in der Form von den gebräuchlichen ab; sie sind 6 mm. dick, der Seitenrand zu 12 mm. breit, hingegen die der Wabe zugekehrte Seite ist bis zur halben Höhe (6 mm.) abgeschrägt. Dadurch wird die Tragkraft nicht geschwächt, wohl aber den Bienen eine kleinere Fläche zum Verkitten dargeboten.

Die Fensterrahme ist $1^1/_2$ cm. dick und 6 cm. breit mit entsprechendem Ausschnitt für die Tragleisten. Im Untertheil dieser Rahme ist ein Einschnitt von 12 mm. Höhe und 21 cm. Länge angebracht, der durch einen beweglichen Schieber von 8 mm. Dicke abgeschlossen wird. Dieser Schieber ist auf jeder Seite 1 cm. kürzer als die Rahme und wird durch Drahthaften so gehalten, daß er auch außerhalb des Stockes nicht tiefer fallen kann, als die Untenseite neben dem Einschnitte.

Digitized by Google

So ist es möglich, das Fach bei einer Operation durch das Fenster sogleich abzuschließen, was z. B. bei dem Blatt'schen Futtertrogausschnitt nicht der Fall ist. Einen weit größern Vortheil noch bietet diese Einrichtung bei Winterausflügen und Frühjahrsreinigungen. Bekanntlich ist es das Erste, was die Bienen thun, daß sie ihre Todten beerdigen, bei welchem Geschäft oft viele Hunderte von Leichenträgern verloren gehen. Ich kann nun sachte den Schieber öffnen und mit Krücke und Feder oder Bürste das Bodenbrett reinigen, ohne das Volk im Geringsten zu beunruhigen, ja ich habe diese Arbeit schon hundertmal ausgeführt, ohne auch nur ein stärkeres Brausen veranlaßt zu haben, und das ist mir von großem Werth. Früher ließ ich die Schieber ganz durchgehen und die Rahme war um 12 mm. kürzer; die oben beschriebene Form läßt sich aber bequemer und solider herstellen und leichter repariren, was nothwendig ist, wenn man in der heißen trachtlosen Sommerzeit die Bienen, namentlich die Alles verkittenden Italiener, hinter das Fenster ziehen statt außen vorliegen läßt, und bei der Reinigung des Stockes ist zwischen beiden Formen kein nennenswerther Unterschied.

Der Wabenträger des Rähmchens ist 1 cm., Seiten- und Untertheil $7^1/_2$ mm. dick. Seitenschenkel und Untertheil zusammen müssen genau 32 cm. hoch sein, um unten überall den gleichen Abstand vom Boden zu haben, was zum Reinigen und Füttern durchaus nothwendig ist; ebenso muß die Rahmenbreite, mit Inbegriff der Seitentheile, genau $31^1/_2$ cm. messen, damit auf jeder Seite $7^1/_2$ mm. Abstand oder Passirraum für die Bienen bleibt. Demnach springt das Obertheil auf jeder Seite $6^1/_2$ mm. über die Seitenschenkel vor; die Ecken sind leicht gebrochen. Anfänglich ließ ich auch das Untertheil vorstehen, um den Abstand im Stock sicherer zu reguliren. Da wir aber bei uns ja nicht wandern und den Bienen dadurch unnöthig Gelegenheit zum Verkitten geboten wurde, bin ich davon abgekommen.

Circa $2^1/_2$ cm. von den Seitenschenkeln entfernt werden je auf der rechten Seite die Abstandstiften in Ober- und Untertheil geschlagen, so, daß die Rahme mit Abstandstift genau $3^1/_2$ cm. mißt (den zehnten Theil der Stockhöhe).

Die Waben, welche zur Aufspeicherung des Honigs bestimmt sind, werden unmittelbar an die Brutwaben angereiht; denn ein besonders abgegrenzter Honigraum ist namentlich für Gegenden mit Frühjahrstracht verwerflich und auch den Bienen selber zuwider. In frühern Jahren gab ich einem Theil der Rahmen des Honigraumes Stäbchen in der Mitte, um zum Voraus der Kalamität des Zusammenbrechens der jungen honiggefüllten Waben vorzubeugen und die Benutzung größerer Stücke Mittelwand zu ermöglichen, da man damals die Drahtbefestigungsmethode noch nicht kannte. Die Beobachtung lehrte mich, daß wirklich an der Behaup-

Digitized by Google

tung, kleinere Waben seien im Honigraum vortheilhafter, als die großen, wenn gebaut werden müsse, etwas Wahres sei, und es lag daher auf der Hand, daß ich die Dahte'sche Stäbcheneinrichtung gleich nach ihrem Bekanntwerden für meine Stockform acceptirte

Bei dieser Einrichtung kommen in die Rahmen zwei Einlegestäbchen, das eine unmittelbar unter das Obertheil und das andere in die Mitte. Diese Stäbe sind $7\frac{1}{2}$ mm. dick und ruhen auf Leistchen von 5—7 mm. Breite und 5 mm. Dicke, welche auf die Seitentheile genagelt werden. So wird die Wabe in zwei Hälften getheilt, die man verwechseln kann, und auch die Halbwaben der verschiedenen Rahmen lassen sich unter einander austauschen. Erstes Leistchenpaar 8 mm., zweites 164 mm. unterm Obertheil. Auf diese Weise erhält man alle Vortheile der kleinen Wabe, ohne deren Schattenseite bei der Behandlung des Biens in den Kauf nehmen zu müssen.

Die Erfahrung hat überdies gezeigt, daß man damit ein Mittel hat zur Einschränkung der Brut. Gebe ich z. B. einem Volk 6 oder 7 ganze Waben und dann eine solche mit Stäbchen, so dehnt hier die Königin ihre Eierlage selten in die obere Hälfte aus.

Wo man bei großen Brutwaben Ständerwohnungen, mit Honigraum über dem Brutnest, herstellt, kann man diese Brutwabe nicht gut auch als Honigwabe benutzen, sondern eine niederere von halber oder Drittelshöhe ist viel zweckmäßiger. Ich habe bei meiner Ständerwohnung die Halbwabe gewählt und bringe meistens auch das Einlegestäbchen unter dem Obertheil an, wodurch die Möglichkeit einer Wabenauswechslung mit der untern Etage geboten ist. Das Rähmchen ist mit dem Obertheil 17 cm. und ohne dasselbe 16 cm. hoch; Abstand zwischen beiden Etagen 1 mm., somit ganze Höhe des Ständers: 13 mm. (Bodenraum) + 33 cm. (Brutwabe) + 1 mm. (Spielraum) + 17 cm. (Honigwabe) + 7 mm. Raum bis zur Decke, zusammen 521 mm.

Für Pavillons und Mehrbeuten sagt mir selber der Lagerstock besser zu als der Ständer, er läßt sich auch dazu fast noch bequemer verwenden als dieser und er ist für den einfachen Zuchtbetrieb und für den Imker, der nicht viel an seinen Bienen herumhantiren kann oder will und der nur nothgedrungen zur Zuckerkanne greift, unbedingt empfehlenswerther. Mit welcher Form sich mehr Honig gewinnen lasse, das ist noch eine offene Frage.

Als Einzelkasten habe ich meine Wohnung hergestellt, die mich sehr befriedigt, eine Art Ständer mit beweglichem Honigraum, dessen Waben quer über die des Brutraumes laufen. Wenn auch diese gekreuzte Wabenstellung nicht alle die Erwartungen erfüllt hat, die bei ihrer Bekanntmachung ausgesprochen wurden (Schweiz. Bienenztg. 1882, p. 22), so ist sie doch

Digitized by Google

beim Einzelkasten der Parallelstellung vorzuziehen, vorausgesetzt, daß die ganze Einrichtung einfach und praktisch sei.

Meine Ständereinbeute ist nun im Lichten 33 cm. lang, 33 cm. breit und 35 cm. hoch, faßt also 8 große Waben und ein Fenster. Vorder- und Seitenwände sind 10 cm. dick. Der Stock ist oben und hinten offen und wird oben durch einen 4 cm. hohen und je 364 mm. weiten Holzkranz gehalten, so daß die Innenseite von Vorder- und Seitenwand 17 mm. vorsteht. Auf diesen Absatz kommen die Deckbrettchen und darüber ein fester Holzdeckel, im Winter dazwischen noch eine Lage Baumwollenwatte. Die hintere Thüre mit Holz schlägt oben an die Deckbrettchen an, weßhalb der Kranz auf dieser Seite entsprechend schmäler ist. Der Honigraum, ein beweglicher Aufsatz, aus einfachen Brettern zusammengezinkt, muß ebenfalls in diesen Kranz passen und inwendig mit Seiten- und Vorderwand ebene Fläche bilden; er ist im Lichten 33 cm. in's Gevierte und 117 mm. hoch, faßt daher 9 Halbwaben von 17 cm. Höhe und läßt zwischen beiden Etagen und oben an der Decke je 7 mm. Raum für die Bienen. Oben hat er auch einen 4 cm. vorstehenden Listenkranz zur Aufnahme von Deckbrettchen und Deckel.

Würde man nun den Aufsatz so auf den Brutstock stellen, daß die obern Waben mit den untern gleiche Richtung hätten, so bauten die Bienen die 7 mm. Zwischenraum mehr oder weniger aus, je nach dem Jahrgang, während bei der gekreuzten Aufstellung nur Verbindungszäpfchen angebracht werden, wo die Stäbchen über einander gehen, so daß man ganz leicht den Brutraum auseinander nehmen kann, ohne die Bienen im obern Stock zu belästigen. Oben über das Fenster wird mit einem Streifen Weißblech abgeschlossen, damit die Bienen nicht aus dem Honigraum hinter's Fenster in die untere Etage hinabsteigen können.

Für die alten Bienenhäuser ist diese Wohnung vortrefflich, sie hat nur den einzigen Fehler, daß sie mit ca. 13 Fr. ohne Rähmchen etwas zu theuer kommt; nagelt man aber ein Holzkistchen von 33 cm. im Geviert zusammen, umhüllt es mit dickem Strohgeflecht, setzt es auf ein festes Bodenbrett, in welchem das Flugloch etwas seitwärts angebracht ist, deckt mit Deckbrettchen und darüber hin mit einem Strohdeckel, so erhält man einen billigen, sehr praktischen Stock, der nach Belieben als Kalt- oder Warmbau aufgestellt werden kann und ausgezeichnet überwintert. Als Honigraum benutzt man den eben beschriebenen Aufsatz.

Zum Schluß will ich noch einer Vorrichtung gedenken, die ich am Flugloch der Mehrbeuten, welche in's Freie zu stehen kommen, angebracht habe: eines Schutzdaches, das mir viel besser und vortheilhafter erscheint, als das Anflugbrett mit Charnier.

Digitized by Google

Ich lasse ein Anflugbrettchen von ca. 10 cm. Breite und mit einer Neigung von 2—4 cm. machen; 10—12 cm. über dem Flugloch wird ein Brettchen, ungefähr von der Länge und Breite des Anflugbrettchens befestigt, das Schutzdächlein, und zwar mit 4 Ringschrauben, wovon 2 in's Brettchen und 2 in die Vorderwand des Kastens kommen, so daß man einen langen Drahtstift durch alle 4 Ringe stoßen kann. Mit einer Schnur oder einem Stück Drahtkette kann man nun das Dächlein höher oder niederer stellen, nach Bedürfniß. Im Winter z. B. wird es ganz herabgelassen, im Vorfrühling, um die Bienen nicht zu sehr zum Ausflug zu reizen, etwa 5 cm. geöffnet und dann den Sommer über so fest gehangen, daß nur eine leichte Neigung nach vorn das Regenwasser abfließen läßt.

Auf diese Weise wird das Flugloch gegen alle Einflüsse der Witterung geschützt; besonders in den heißen Sommertagen ist es von großem Vortheil, wenn die Bienen in beschattetem Flugloch ventiliren können.

Zur Frage über die Untersuchung des Honigs.

Von Th. Gühler, Pankow.

Die Bestrebungen des Vereins der schweizerischen Bienenfreunde gegen die Fabrikanten betrügerisch hergestellter Surrogate für Honig, die unter dem Namen von „Tafelhonig" in den Handel gebracht werden, haben mich, wie alle Imker, welche davon Kenntniß erhielten, lebhaft interessirt. Ich wünsche ihnen von Herzen Erfolg. Sehr richtig ist es, daß sie darum petitioniren, es möge jenen Fabrikanten auch nicht einmal gestattet werden, ihrem Fabrikat den Namen „Kunsthonig" zu geben, ich meine sogar, der Name „Kunstsyrup" wäre noch zu gut, sie mögen es doch nur beim „Syrup" lassen, denn was sie etwa an «bouquet» dazu thun, ist schließlich gar noch Gift.

Ueber die Erkennung gefälschten Honigs machte ich im verflossenen Sommer durch Zufall eine Erfahrung, die ich zum Nutzen Anderer hier mittheilen will, weil dieser Untersuchungsprozeß so sehr einfach ist.

Ich wurde nämlich beim Ankauf von Honig — leider muß ich sagen, von einem Bienenzüchter — betrogen. Der Honig war fest kristallisirt, als ich ihn bekam, sah hellgelb aus und schmeckte ganz leidlich, so daß ich kein Mißtrauen gegen ihn empfand. Außerdem war er mir als garantirt rein verkauft.

Trotzdem ließ ich ihn mit dem Polarimeter untersuchen und der Bescheid lautete dahin, es sei diesem Honig Stärkesyrup im Betrage von

Digitized by Google

10—20 % zugesetzt. Um den Lieferanten belangen zu können wegen dieses Betrugs, war ich nicht sicher genug zu Werke gegangen, weil ich im Vertrauen auf die Realität desselben keinen Zeugen zugezogen hatte, als ich von dem Honig das zur Untersuchung bestimmte Quantum abnahm. Ich mußte deshalb diesen Posten, der 110 Mk. kostete, behalten und, da ich ihn doch meinen Kunden nicht verkaufen konnte, so beschloß ich, ihn zu verfüttern. Es hatten eine Anzahl der späteren Schwärme infolge des naßkalten Wetters ihren Winterausstand nicht eingetragen; diesen beschloß ich den Honig zu geben. Daß dieser Beschluß ein sehr unglücklicher gewesen ist, will ich beiläufig gleich bemerken, denn die gefütterten Völker haben jetzt, wo ich dies schreibe, dermaßen die Ruhr, daß ich sie wohl nicht erhalten werde, wenn die Witterung nicht sehr bald Reinigungs-Ausflüge gestattet. Weil ich früher, als der Stärkesyrup noch ohne Hülfe der Schwefelsäure fabrizirt wurde, diesen Syrup nach schlechten Sommern ihnen zur Winternahrung eingefüttert hatte, so glaubte ich, dieses geringe Quantum — der 5. Theil — würde so viel Schwefelsäure nicht enthalten, daß sie schädlich werden könne. Wie sehr ich mich irrte, zeigte der Erfolg mir leider sehr zu meinem Schaden.

Bei dem Zurichten des erwähnten, mit Stärkesyrup verfälschten Honigs machte ich die überraschende Erfahrung, daß man diese Fälschung auch ohne Untersuchung mit dem Polarimeter erkennen kann, wenn man den Honig mit kochendem Wasser schnell zusammenrührt oder mit Wasser aufkocht und dann die Nase über diese Mischung bringt. Ist Stärkesyrup darin, dann genießt man den ganz charakteristischen widerlichen Dextrin- oder Kleistergeruch, während wenn der Honig rein ist, die Mischung lieblich riecht.

Dieser eigenthümliche Geruch war mir von der Zeit her bekannt, wo ich, wie erwähnt, meinen Bienen oft Stärkesyrup mit kochendem Wasser gemischt, gefüttert hatte, und ich glaube nicht, daß man sich darin jemals täuschen wird, wenn man erst einmal diesen Dextringeruch kennt. Den Prozentsatz des beigesetzten Stärkesyrups wird man allerdings nicht durch den Geruch feststellen können, allein es dürfte im Allgemeinen genügen, daß man sich durch die beschriebene einfache Vor untersuchung davon überführt, ob überhaupt eine Fälschung angenommen werden muß, um erst bejahenden Falls den zweifelhaften Honig einem Chemiker zur genauen Untersuchung mit dem Polarimeter zu übergeben.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch über eine besondere Erscheinung berichten, die in Berlin und in dessen nächster Umgebung seit einigen Jahren beobachtet wird.

Die Haupttracht bildet hier die Lindenblüthe. Ist der Sommer warm

Digitized by Google

und trocken, dann ist der Lindenblüthenhonig hellgelb, mit einem Stich in's Grünliche. Bei nasser Witterung jedoch ist dieser Honig schmutzig und ganz häßlich aussehend, während am Geschmack kein Unterschied gegen andern gefunden werden kann.

Meines Wissens ist Aehnliches von andern Imkern in andern Orten noch nicht beobachtet worden und ich finde dies auch erklärlich, weil nach meiner Ansicht über die Sache an andern Orten die Ursachen für diese Erscheinung nämlich nicht vorhanden sind.

Diese schmutzige Färbung des Honigs rührt meiner Meinung nach von Kohlen- und Aschen-Partikeln her, die aus den Tausenden von Schornsteinen der Großstadt sich über dieselbe und ihren nächsten Umkreis verbreiten, aber durch feuchte Niederschläge bald mit herabgezogen werden, um sich gleichmäßig über die Erdoberfläche und Alles, was darauf steht, niederzuschlagen. Sie fallen natürlich auch in die Blüthen oder werden von dem Regen hineingespült und wenn in den Regenpausen sich darin wieder Nektar bildet oder wenn es Honigthau gibt, so werden sie durch diese Süßigkeiten aufgelöst und von den Bienen mit jenem zugleich weggeleckt. Ich glaube, eine mikroskopische Untersuchung dieses schmutzigen Honigs wird meine Vermuthung bestätigen. Bei trockenem Wetter treibt der Wind diese Aschen- und Kohlentheilchen weiter fort und zerstreut sie auf weit größere Flächen, wo sie nicht mehr in Erscheinung treten. Alle Bäume in und um Berlin sind mehr oder weniger geschwärzt, je nach ihrem Alter. — Die schweizerischen Imkerbrüder werden solch häßlichen Honig nicht kennen.

Bienenzucht-Ausstellung

veranstaltet vom Verein schweizerischer Bienenfreunde zur Feier seines 25jährigen Bestehens.

1. Die Jubiläums-Ausstellung findet in der Turnhalle in Olten vom 4. September Nachmittags 1 Uhr bis den 12. September Abends 6 Uhr statt. Zu gleicher Zeit und an selbem Ort wird die vom Aargauischen Gartenbau-Verein unternommene Gartenbau-Ausstellung stattfinden. Die schweizerischen Bienenfreunde und sämmtliche Aussteller haben zu beiden Ausstellungen freien Eintritt.
2. Die Bienenzucht-Ausstellung soll umfassen: 1) lebende Bienenvölker und Königinnen. 2) Wohnungen aller gebräuchlichen Systeme aus den ältesten Zeiten bis auf den heutigen Tag. 3) Bienenwirthschaftliche Geräthe und Maschinen. 4) Honig und Wachs. 5) Produkte aus ächtem Bienen-Honig oder Wachs hergestellt, wie: Baslerleckerli,

Digitized by Google

Conserven, Honigliqueur, Meth ꝛc. ꝛc. 6) Hülfsmittel der Bienenzucht, Literatur, Bienenkabinete, Vereinsprotokolle ꝛc. ꝛc.

3. Das Vorzüglichste in jeder Abtheilung wird prämirt.
4. Die Anmeldungen sind bis spätestens den **1. August** an die beigedruckte Adresse des Anmelde-Formulars, das aus dieser Nummer herauszuschneiden u. auszufüllen ist, franko einzusenden. **Sofortige Anmeldung erwünscht.**
5. Die Einlieferung sämmtlicher Ausstellungsgegenstände hat bis den 1. September unter der Adresse „Bienenausstellung Olten" franko Bahnhof Olten zu geschehen. Platzmiethe wird keine erhoben. Sämmtliche Ausstellungsgegenstände werden nach Schluß der Ausstellung den Ausstellern franko zugesandt. Jeder Ausstellungsgegenstand ist mit der Adresse des Ausstellers und der Bezeichnung des Gegenstandes zu versehen. Die Ueberführung der Ausstellungsobjekte vom Bahnhof nach dem Ausstellungsplatz und zurück, sowie die Aufstellung erfolgt kostenfrei unter kundiger Leitung zweier sachverständiger Vereinsmitglieder, welche diesen Auftrag als Ehrenaufgabe übernommen haben.
6. Die drei vom Vereinsvorstande zu ernennenden Preisrichter haben ihre bezüglichen Arbeiten Samstag den 4. September Nachmittags 1 Uhr zu beginnen und bis Montag den 6. September Morgens 10 Uhr längstens zu vollenden. Das Urtheil des Preisgerichtes wird Montag den 6. September Nachmittags 2 Uhr veröffentlicht.
7. Anmelde-Formulare können von den Herren Präsidenten der Tit. Filial-Vereine und von der Redaktion der Bienenzeitung gratis bezogen werden.

Werthe Bienenfreunde!

Die Bienenzüchter von Olten und Umgebung haben ein Organisations-Komite gebildet, das sich zur Ehre rechnet, mit selbstloser Aufopferung Alles zu thun, was zum Gelingen der Jubiläumsfeier dienen kann. Dank den Bemühungen dieses Komite wird der Aargauische Gartenbau-Verein seine Ausstellung mit der unserigen abhalten. Die ganze Stadt Olten interessirt sich um das im Jahr 1861 in Olten von hundert Schweizern erzeugte und nun zum Manne herangereiften Kind und bringt dem Verein schweiz. Bienenfreunde die lebhaftesten Sympathieen entgegen. In Würdigung dieses allseitigen Entgegenkommens ist es deßhalb unsere Aufgabe, auch unser Möglichstes zu thun, daß die Ausstellung und die ganze Jubiläumsfeier etwas Rechtes werde.

Schweizerische Bienenzüchter!

Die obersten Behörden anerkennen unser Schaffen und unsere Bestrebungen; das Volk sympatisirt mit uns, unserm Bienenfleiße, unserer

Digitized by Google

Arbeitsamkeit. Es gilt, diese an der Zürcher-Ausstellung errungene Anerkennung an der Jubiläumsfeier zu behaupten und zu befestigen. Betheiligt euch lebhaft an der Ausstellung durch Einsendung preiswürdiger Gegenstände, die den Fortschritt der vaterländischen Bienenzucht und zugleich eueren Fleiß und euere Leistungsfähigkeit beurkunden. — Wir bitten, die Anmelde-Formulare zahlreich und deutlich geschrieben auszufüllen und längstens den 1. August an die Redaktion der Bienenzeitung zu senden. Durch Ausfüllen des Formulares „B. zur Betheiligung an der Wanderversammlung" würden die Theilnehmer dem Quartier-Komite einen großen Gefallen erweisen. Das vollständige Programm der Wanderversammlung erscheint in nächster Nummer und erwähnen wir hier zur bessern Orientirung nur folgende Punkte. Sonntag den 5. September Mittags: Empfang der ankommenden Bienenfreunde. 1 Uhr Zug in den Versammlungssaal (Theatersaal), Verhandlungen, Abends 7 Uhr Bankett (à Fr. 2. 50), Festrede, Musik. Montag den 6. September Besichtigung der Ausstellung, Verhandlungen, Mittags 1 Uhr Mittagessen à 2 Fr., Ausflug, Besichtigung der Bienenstände. Abends 7 Uhr gemüthlicher Imkerklub. — Nochmals die Beschickung der Ausstellung und den Besuch der Jubelfeier unsern lieben Bienenfreunden angelegentlichst empfehlend, zeichnet

Mit Imkergruß und Handschlag

Der Vereinsvorstand.

Bienenzüchter-Lehrkurs

in Andwyl, Kt. St. Gallen,

abgehalten den 12., 13., 14, 17., 18. und 19. Mai 1886.

Anläßlich der letztes Jahr in St. Gallen abgehaltenen Jahresversammlung des schweizerischen Bienenzüchtervereins, verbunden mit der vom Bienenzüchterverein der Stadt St. Gallen und Umgebung gleichzeitig arrangirten Bienen- und Honigausstellung wurde der im Schooße des landwirthschaftlichen Vereins des Bezirks Goßau (St. St. Gallen) längst gehegte Gedanke, einen Bienenzuchtlehrkurs abzuhalten, neu angeregt.

Die damals mit dem Präsidenten des schweizerischen Bienenzüchtervereins, Hrn. Pfarrer Jeker in Olten, gepflogenen Unterhandlungen begünstigten die gefaßte Idee, indem seinerseits die Anregung sehr beifällig aufgenommen wurde und derselbe auf bezügliches Gesuch für den Vereinsvorstand die Uebernahme der Kursleitung erklärte.

Auf verdankenswerthe Verwendung des Hrn. Präsidenten Jeker zeigte sich dann Hr. Theiler in Zug bereit, den projektirten Kurs zu leiten, welche Zusage jedoch an die Bedingung geknüpft war, daß der Kurs statt wie

Digitized by Google

geplant, Mitte Mai abzuhalten, erst Anfangs Juni stattzufinden hätte. Das Comite des landwirthschaftlichen Vereins mußte jedoch mit Bedauern in Erfahrung bringen, daß ein Großtheil der angemeldeten Theilnehmer unter diesen Verhältnissen ihre Theilnahme wegen vermeintlicher Collision mit der Heuernte zu versagen sich aussprach.

Wohlbewußt, daß Hr. Theiler im Monat Mai vermöge seines sehr ausgedehnten Bienenstandes die günstige Erntezeit nicht preisgeben könne, hätte die Commission des landwirthschaftlichen Vereins gerne Anlaß genommen, die von Hrn. Theiler geplante Zeit zu acceptiren; da aber hiedurch der größte Risiko für die Theilnehmer ebenfalls als schwerwiegender Hauptmoment mit in die Waagschale fiel, mußte, wenn auch mit etlichem Widerwiller von dem Engagement des Hrn. Theiler, unter bester Verdankung seiner anerkennenswerthen Bereitwilligkeit Umgang genommen werden.

Gleichzeitig machte sich auch bereits die Frage geltend, ob nicht der in Aussicht genommene Kurs auf nächstes Jahr vertagt werden solle.

Doch nein, in letzter Stunde kam guter Rath. Wie Ihnen, freundlicher Leser, wohlbekannt, ist die Stadt St. Gallen beglückt, eine ansehnliche Zahl gemeinnütziger Männer zu besitzen, denen keine Arbeit, Mühe und Anstrengung zu viel ist, so es gilt, dem sozialen Fortschritte in den verschiedensten Gestaltungen unterstützend unter die Arme zu greifen, zum Gemeinwohl des Volkes. Diesen Rettungsanker bildete denn auch für dieses Unternehmen die Person des Ihnen wohlbekannten, unermüdlichen und rastlosen Gewährs- und Volksmannes, Hrn. Forstverwalter Wild in St. Gallen, Präsident des Bienenzüchtervereins der Stadt St. Gallen und Umgebung. Gerne hätte die landwirthschaftliche Commission schon Anfangs die Herren Jeker und Theiler, der ihnen zugemutheten Uebernahme der Kursleitung, angesichts ihrer vielen Beschäftigung verschont, hätte man sich dem Gedanken hingeben dürfen, daß Herr Wild, der in seiner innehabenden Stellung zur Bewältigung seiner enormen Arbeit fast mehr als den ganzen Mann zu stellen hat, sich bereit erklären würde, die Leitung zu übernehmen.

Die kurz gepflogenen Unterhandlungen sicherten den Kurs; zufolge ergangenem Cirkular fanden sich dann am Morgen des 12. Mai eine stattliche Zahl Theilnehmer ein, welche den Kurs von Anfang zu Ende mitmachten. Einige wenige Theilnehmer konnten leider zu ihrem eigenen Bedauern dem Kurs vermöge dringender Amts- und Privatgeschäfte nur stückweise beiwohnen.

Der Lehrkurs wurde nach folgendem Programm ausgeführt: Theilung des Unterrichtes: Hr. Forstverwalter Wild theoretischer Theil, Hr. Lehrer Steiner in Andwyl praktischer Theil und Demonstrationen. Lehrplan:

Digitized by Google

Vormittags: Theorie von 8—12 Uhr; 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl im Hirschen. Nachmittags: Praxis, Excursionen von 1—6 Uhr.

Mittwoch den 12. Mai, Vormittags: Theorie: Nutzen der Bienen im Allgemeinen und im Besondern. Körperbau der Biene; Inbegriff eines Bienenvolkes. Gattung der Bienen; Lebensdauer und Tod. Bienenwohnungen, Strohkorbzucht, Kastenzucht, Beschaffenheit derselben, Hauptbedingungen.

Nachmittags Praxis: Besichtigung der verschiedenen Systeme im Mobil- und Stabilbau, Kritik fehlerhafter Kasten und Körbe. Manipulationen am Kasten mit leeren Waben. Auseinanderlegung einiger Völker, leere Waben einsetzen. Honigwegnahme. Einsetzen von Mittelwänden.

Donnerstag, den 13. Mai, Vormittags Theorie: Bienenwohnungen, Vor- und Nachtheile kleiner und großer Wohnungen, Systeme, Vermehrung: natürliche und künstliche. Königinzucht; der Bien im Frühling. Spekulativfütterung.

Nachmittags Praxis: Ausflug zu Herren Dörrig, Iltisberg und Schuppli, Locherhof. Besichtigung der Stände, Systeme, Bienenweide, Wachspresse, Honigschleuder. Volk auseinandernehmen, Königinzelle zusetzen, Schwarm fassen. Betäuben eines weisellosen Stockes und Zusetzen einer Königin.

Freitag den 14. Mai, Vormittags Theorie: Schwarmfassen, Bereitung neuer Wohnung für denselben. Bienenhaus, Stand, Ausflug. Innere und äußere Beschaffenheit. — Der Bien im Sommer. — Die Drohnenschlacht. — Der Bien im Herbst und die Einwinterung des Stockes. Gewichtsbestimmungen. — Abtrommeln, Abschießen.

Nachmittags Praxis: Abtrommeln aus Korb. Betäuben, Ausschneiden des Baues und Umsetzen in den Kasten, Ableger machen, bei Herrn Steiner.

Montag, den 17. Mai, Vormittags Theorie: Naturtrieb der Bienen. Fleiß. Bautrieb, Sammeltrieb, Fortpflanzung, Pflege, Gefühl, Reinlichkeit, Gemüthsäußerung. Nahrung der Biene. Honigetat eines Volkes. Existenzbedingungen. Bienenflora.

Nachmittags Praxis: Ausflug nach Flawyl und Magdenau. Besichtigung der Stände und Systeme bei Hrn. Gerschwyler, Buchbinder in Flawyl und Hrn. Pater Beichtiger im Kloster Magdenau. Praktische Uebungen.

Dienstag, den 18. Mai, Vormittags Theorie: Korbbienenzucht. Uebelstände. Neueste Verbesserungen. Krankheiten und Feinde der Biene. Gegenmittel und Abwehr.

Nachmittags Praxis: Exkursion nach Geretschwyl. Besichtigung der Stände von Hrn. J. Staub, Gemeinderath in dort. Honigentnehmen,

Digitized by Google

Vermehren durch Theilen, Abfürben, Ableger machen. Waben entdeckeln, Honig schleudern.

Mittwoch, den 19. Mai, Vormittags Theorie: Bienenrassen, Honigernte im Mobilbau und Strohkorb mit Aufsatz. Wachsernte, Befestigen der Mittelwände, Bezugsorte, Kunsthonig, Transport der Bienen, Adressen. —

Nachmittags Praxis: Besichtigung und Bearbeitung des aus Strohkorb in den Mobilbau umlogirten Stockes, Besichtigung des Standes von Hrn. Grahwehr, Gemeinderath in Andwyl. — Mittelwände ankleben, einsetzen, klemmen, anreiben. Behandlung von Wachs und Rahmen, Rähmchenfabrikation und Nageln.

Schlußfeier: Circa 1/24 Uhr wurden die Arbeiten eingestellt und besammelten sich Kursleiter und Theilnehmer, deren Letztere in der respektablen Zahl von 35 sich am Kurs betheiligt hatten, im innegehabten Lehrsaal zum Hirschen zu einer kurzen Schlußfeier.

Mit dem Ausdruck höchster Befriedigung über das vom schönsten Wetter begünstigte Gelingen des Kurses verdankte das Präsidium des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Goßau, Hr. Präsident Forster in Albertswyl, den Herren Kursleitern ihre schätzbare Hingabe für diesen schönen Zweck zur gleichzeitigen Förderung der landwirthschaftlichen Nutzungen, mit dem Wunsche, daß ihr gemeinnütziger Sinn auch fernerhin dem sozialen Wohl dienen möge.

In kurzem Rückblick auf das Entstehen dieses Kurses, die Abhaltung desselben und die am Schluße des Kurses sich geltend machenden Gefühle schuldiger Dankbarkeit, wurde von einem der Theilnehmer im Namen Aller, den Herren Kursleitern der wohlverdiente und gebührende Dank ausgesprochen, und durch Ueberreichung eines von den Kurstheilnehmern erstellten kleinen Andenkens symbolisch der Ausdruck aufrichtiger Befriedigung bekundet.

Dem landwirthschaftlichen Verein des Bezirks Goßau wurde ebenfalls noch gebührender Dank gezollt für seine anerkennenswerthe Bethätigung zur Verwirklichung des Kurses.

Nachdem die Herren Kursleiter ebenfalls ihre vollste Befriedigung über den abgehaltenen Lehrkurs ausgesprochen hatten, wobei insbesondere die vorgewaltete Disziplin, der Fleiß und die Ausdauer der Theilnehmer anerkennend erwähnt wurden, wurde die kurze Spanne Zeit, bis zu dem bevorstehenden Abschied noch der Geselligkeit gewidmet.

Im Besondern sei hier noch der ausgesprochenste Dank gezollt dem Mitkursleiter, Hr. Lehrer G. Steiner, für seine uneigennützigste zur Verfügung-Haltung seines ausgezeichneten Bienenstandes (Pavillon), welches Faktum als erste und Grundbedingung für die Abhaltung des Kurses schon

Digitized by Google

Digitized by Google

Franko-
Marke.

Herrn Pfarrer Jeker

Olten.

Laufende Nr. [redacted]

Anmeld

vom 4.—12. September 1886 in Olten stattfindenden Bi
schweizerischer Bienenfreund

Name: ..... Beruf: .....

meldet sich hiemit an

A. Zur Beschickung der Ausstellung.

Gruppe	Bezeichnung des
I. Lebende Bienen und Königinnen	.....
II. Wohnungen	.....
III. Bienenwirthschaftliche Geräthe	.....
IV. Honig und Wachs	.....
V. Produkte, aus Bienenhonig oder Wachs hergestellt	.....
VI. Hülfsmittel der Bienenzucht	.....

B. Zur Theilnahme an der 20. Wanderve

Wünsche mich Sonntag den 5. September, Abends 7 Uhr, am Festbankett (
Wünsche: Gratiswohnung bei Privatleuten. — Gratislogis im Massenquar

*) Hier sind diejenigen Punkte zu bezeichnen, welche der Aussteller dem Preisgerichte

Digitized by Google

ormular

Kontroll-Nr. [redacted]

ht-Ausstellung und 20. Wanderversammlung des Vereins
5. und 6. September 1886.

Wohnort: ..... Kanton: .....

des	Verkaufspreis	Beanspruchter Raum		Kurze Angabe der Prämirungsmerkmale*)
		gedeckt	im Freien	
		☐ m	☐ m	

lung.

50), Montag Mittags 1 Uhr am Mittagessen (Fr. 2) zu betheiligen.

- Bestellung eines Zimmers gegen Bezahlung im Gasthof.

(Das Nichtgewünschte beliebe man gef. zu streichen.)

eggrund zur Prämirung bezeichnen will.

Digitized by Google

von vorneherein in bereitwilligster Weise zugesichert war ab Seite von Herrn Steiner.

Noch wurde die Gründnng eines hierseitigen Bienenzüchtervereins in Frage gebracht, wobei jedoch der Antrag, sich dem Verein der Stadt St. Gallen und Umgebung anzuschließen, beifällig acceptirt wurde, von der Ansicht geleitet, es möchte einmal die Lebensfähigkeit eines solchen kleinen Lokalvereins sehr fraglich sein und im Fernern sei es nicht angezeigt, dem landwirthschaftlichen Verein durch Gründung eines Spezialvereins undankbarer Weise irgend welche Concurrenz oder Beeinflußung zu verwirklichen. Diese Schlußnahme bildete das Ende des Kurses.

Mögen die praktischen Erfolge die Anstrengungen und Bemühungen der Herren Kursleiter und des landwirthschaftlichen Vereins dankbarst ehren.

Sch.

Bienenkalender für Anfänger.

Allerorts klagen die Bienenzüchter über honigarme Stöcke; sogar von verhungerten Völkern hat man sich erzählt. Den ganzen Monat Juni hindurch haben die Völker täglich an Gewicht abgenommen, sogar bis auf 4 und 500 Gramm. Wer im Mai schon ausgeschleudert, wird im Juni in der nicht angenehmen Lage gewesen sein, das Entnommene wieder zu füttern. Indessen der Monat Juli kann Alles wieder einbringen und wenn einmal der unaufhörliche Regen aufhören sollte, so könnte ein heißer Juli aus Bärenklau, Weißklee, Linde und Wald noch schöne Mengen Honig hervorzaubern. Von Vermehrung der Völker darf jetzt nicht mehr die Rede sein. Der Anfänger trachte darauf, die wenigen Völker, die er besitzt, in gutem Zustand zu erhalten. Die Mutterstöcke, welche geschwärmt, und Nachschwärme werden auf Königinrichtigkeit untersucht. Weisellose Völker werden mit weiselrichtigen vereinigt. Vor dem Vereinigen wird die Königin unter den Pfeifendeckel gesperrt. — Bricht die längst ersehnte Tracht an, so versäume man nicht, zu rechter Zeit auszuschleudern und die Völker mit leeren Waben zu versehen. Die Wachsdeckel werden im kalten Wasser gewaschen und dem „Sonnenschmelzer“ übergeben. An diesem hat Herr Günther aus Rheinfelden eine Verbesserung angebracht, die ich im letzten

Digitized by Google

kalten Juni erprobt und ausgezeichnet gefunden habe. Herr Günther legt auf die schiefe Blechebene — 3 cm. davon entfernt — ein fein durchlöchertes Eisenblech, auf welches die Wachsabfälle zu liegen kommen. Das schmelzende Wachs dringt durch die Löcher und fließt an der Unterseite des Bleches in den Wasserbehälter, alle Unreinigkeit oberhalb des durchlöcherten Eisenbleches lassend. Ein Sonnenschmelzer mit dem gestanzten Blech und zwei Glasscheiben, die circa 3 cm. von einander entfernt sind und luftdicht schließen, macht jede Wachspresse unnöthig. —

Zu der bevorstehenden Ausstellung Olten ist auch der Anfänger freundlichst eingeladen. Jeder trage nach Kräften zum Gelingen derselben bei.

Imker-Sprechsaal.

J. F., Blomberg, Kappel (St. Gallen). Die Bienenzucht hat seit dem Beginn der 80er Jahre speziell in unserer Gegend ziemlich an Ausdehnung zugenommen, wozu nicht zum Mindesten das außergewöhnlich reiche Honigjahr 1881 beigetragen. In hiesiger Gegend wird fast ausschließlich der Strohmagazinstock (Ringe von 30 cm. innerem Durchmesser und 10 cm. Höhe mit 2—3 cm. dicken Wänden) verwendet; oft noch der alte Strohkorb. In sehr vereinzelten (ca. 3) Fällen wird Bienenzucht mit Mobilbau getrieben und will es fast scheinen, als ob diese Art des Betriebes mehr und mehr Boden fasse. Ein Umstand, der hindernd im Wege steht, ist der hohe Preis richtig gebauter Mobilwohnungen. — Das Jahr 1885 war in unserer Gegend für die Vermehrung der Völker nicht günstig. Früh im Frühjahr berechtigten die Stöcke zu den schönsten Hoffnungen; der naßkalte Mai ließ aber diese zu Schanden werden und waren daher Schwärme eine große Seltenheit. Von ca. 35—40 Völkern, die im Umkreis einer halben Stunde ausgewintert worden, schwärmten im Ganzen 5 Stöcke, dagegen bot die außergewöhnlich reiche Honigernte reichen Ersatz. Die Sommertracht bestand meist aus Tannenhonig und hat sich auch aus diesem Grunde bei vielen Völkern die Ruhr gezeigt, welche Krankheit aber nach dem gehaltenen Reinigungsausflug vom 26. März als geheilt zu betrachten ist. Möge auch das begonnene Jahr dem aufmerksamen Imker wieder der Freuden viele bereiten und was die Hauptsache ist, demselben auch materiellen Gewinn verschaffen.

J. A. in **Hüttenweilen** (Thurgau). Bereits sind zwei Jahre verflossen, seitdem ich einen Kurs mitgemacht und oft denke ich an die Tage, die wir in Wigoltingen verlebten. Im Anfang des Kurses hatte ich sozusagen keine Idee von der Bienenzucht. Heute darf ich offen bekennen, daß ich ein eifriger Vertreter der Bienenzucht bin. —

Voraussichtlich wird das Jahr 1886 nicht so honigreich, wie das vergangene. Die Blumen resp. Pflanzen sind nach meiner unmaßgeblichen Meinung durch die Kälte im Mai im Safttrieb, also auch im Zuckerstoff beeinträchtigt worden. Auch die Schwarmzeit ist nicht sehr günstig ausgefallen, so wurde unser Dorf, das ca. 100 Stöcke zählt, nur um 8 Schwärme bereichert. Ich selbst erhielt von 12 Stöcken 3 Schwärme.

Letztes Jahr ließ ich von Herrn Spinedi in Mendrisio einen italienischen Schwarm kommen. Derselbe hat sich gut überwintert, allerdings durch seine Räuberei im Herbst an der Zahl ziemlich reduzirt. Artigkeit und Sanftmuth kann ich der italienischen Biene nicht nachrühmen, ich wäre eher im Fall, das Gegentheil zu behaupten.

Digitized by Google

Eine für mich interessante Beobachtung habe ich an derselben gemacht, nämlich die, daß sie sich gerne in andere Stöcke und selbst auf andern Ständen einnistet und wie die andern einträgt. Ist diese Beobachtung auch schon an deutschen Bienen gemacht worden? (Antwort: Den italienischen Bienen wird das oft nachgesagt. D. Red.)

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Jahresbericht des Bienenzuchtvereins Kempthal und Umgebung pro 1885.

Einer der jüngsten Bienenzuchtvereine ist derjenige von Kempthal und Umgebung. Wohl könnte man sich fragen, welche Motive die Gründung eines neuen Vereins im Kanton Zürich veranlassen mochten und ob überhaupt neben den rührigen Vereinen „Zürich-Affoltern-Dielsdorf", „Zürcher Oberland" und „Zürcher Weinland" noch Raum für das Gedeihen eines vierten Vereins für Bienenzucht sei.

Es liegt aber schon in der der Stiftung des Vereins zu Grunde liegenden Tendenz, daß er keinen großen Raum beansprucht. Dieselbe ging nämlich dahin, in einem kleinen Kreise möglichst alle Bienenzüchter für den Fortschritt zu gewinnen, indem ihnen Gelegenheit geboten werde, durch Vorträge, praktische Uebungen und freie Besprechungen sich Belehrung und Anregung zu verschaffen. Es ist also hauptsächlich auf die kleinern Bienenzüchter und Anfänger abgesehen, die sich oft scheuen, einem größern Verein beizutreten oder nach weit entlegenen Versammlungsorten zu pilgern.

Der Verein konstituirte sich am 12. April 1885 in Kempthal, wobei 19 Mann den Beitritt erklärten. Die Statuten verlangen zwei bis drei jährliche Versammlungen und einen Jahresbeitrag von Fr. 1 per Mitglied. Der Vorstand besteht aus drei Mitgliedern und wurden auf die Dauer von zwei Jahren gewählt die HH. Jakob Schneebeli in Kempthal als Präsident, Rudolf Steffen in Breite als Aktuar und Joh. Wegmann in Bläsihof als Quästor. — Nach Erledigung der Geschäfte erfreute uns Hr. Nationalrath Ziegler in Winterthur durch einen interessanten Vortrag über den manigfaltigen Nutzen der Bienenzucht und die Nothwendigkeit, einen allgemeinen rationellen Betrieb derselben anzubahnen.

Die erste Jahresversammlung fand den 14. Juni bei Hrn. Wegmann in Bläsihof statt mit folgenden Traktanden

1. Vortrag des Hrn. Ziegler über „Natürliche und künstliche Vermehrung der Bienenvölker", wobei eingehend auf die Naturgeschichte der Biene eingetreten wird. Der Vortragende hebt die Nachtheile der Schwarmbienenzucht hervor und räth denen, die ihre Völker vermehren wollen, Abtrommeln der Körbe, bei Mobilbau Herstellung von Ablegern an, letzteres nach der ersten Haupttracht, also Anfangs Juli.

2. Abtrommeln eines Volkes in Strohkorb mit Verstellung des Mutterstockes.

3. Der Verein beschloß einstimmig, sich an den Verein schweiz. Bienenfreunde anzuschließen.

Am 18. Oktober fand die zweite Versammlung bei Hrn. Lehrer Manz in Ottikon statt. Vor 90—100 Anwesenden hielt Hr. Kramer in Fluntern einen Vortrag über „Der Immen Ruhe und des Imkers Arbeit im Winter." Derselbe verbreitet sich über:

a. Die Bedürfnisse des Bienenvolkes während des Winters, nämlich 1. Genügend Nahrung. 2. Luft, deren Nothwendigkeit noch nicht allseitig genugsam anerkannt wird 3. Wärme, die nicht durch Abschließen der Luft (Verstopfen des Fluglochs), sondern durch warme und zugleich luftige Umhüllung zusammengehalten werden soll. Dünnwandige Wohnungen lassen zu viel Wärme entweichen, die durch vermehrten Stoff-

Digitized by Google

umsatz ersetzt werden muß, daher Verlust an Honig und — Ruhr. 4. Ruhe, als deren erste Bedingung genügender Luftzutritt bezeichnet wird. Störung der Ruhe hat die unter 3. genannten Folgen.

b. Die Thätigkeit des Imkers im Winter. Hr. Kramer empfiehlt: 1. Das Lesen guter Schriften über Bienenzucht, besonders älterer und neuerer Jahrgänge der schweiz. Bienenzeitung. 2. Zusammenstellung der im Verlauf der Saison gemachten Notizen. Genaue Buchführung ist von großem Nutzen und würde sich hiebei Gelegenheit bieten, auch die Jugend in das Verständniß derselben einzuführen. 3. Man sorge im Winter dafür, daß im Frühling Kasten und Körbe parat seien. So manches kleine Geschäft läßt sich Abends gemüthlich bei der Lampe besorgen, für das man im Frühling keine Zeit mehr hätte.

In der auf den Vortrag folgenden Diskussion kamen zur Besprechung: 1. Die Schädlichkeit des Tannenhonigs und gewisser Honigsurrogate. 2. Das Auflegen von Kandisstücken als Nothfütterung 3. Die Weisellosigkeit im Winter. 4. Die Beschaffenheit zweckmäßiger Bienenkörbe.

Die nächste Versammlung soll Anfangs Mai in Rürensdorf abgehalten werden. — Gegenwärtige Mitgliederzahl: 28.

Breite, im Januar 1886.

Rudolf Sieffen.

— Vom 27. April bis 3. Mai ist in Altstätten, St. Gallen, ein von Hrn. Lehrer Göldi in Marbach geleiteter Bienenkurs abgehalten worden. Als Theilnehmer an demselben ist mir die angenehme Aufgabe zu Theil geworden, der schweiz. Bienenzeitung nähern Bericht zu erstatten. Es kann zwar nicht meine Aufgabe sein, das im Kurse Behandelte zu wiederholen, sondern vielmehr ein Schema zu entwerfen. Vorab gereicht es mir zur Freude und unserm Kursleiter zur Ehre, konstatiren zu können, daß der Kurs in außerordentlich lebhafter Weise besucht war. Es haben sich der Bienenfreunde recht viele aus den verschiedenen Gauen des Rheinthals, aus dem benachbarten Appenzellerlande, selbst von den Gestaden des Zürichsee's her in der Metropole des Rheinthals um Bienenvater Göldi versammelt. Der Kurs wurde beständig von **30 – 33** Theilnehmern besucht. Begünstigt vom herrlichsten Wetter, uns und unsere lieben Bienen zu neuer Thätigkeit aufmunternd, begannen wir Dienstag Morgens unsere Studien. Wir widmeten je den Vormittag dem theoretischen Theile. Mit vorzüglicher Gewandtheit wußte der Hr. Kursleiter durch seine trefflichen, anziehenden Vorträge die Aufmerksamkeit der verschiedenen Gemüther auf sich zu ziehen. Wer mit Verstand an's Werk will gehen, verfährt mit klugem Plan. Das ist in Bezug auf unsere Studien in anerkennenswerther Weise geschehen. Ich lasse Ihnen hier zu mehrerer Orientirung eine Uebersicht der den einzelnen Vorträgen zu Grunde liegenden Thema folgen. Am Dienstag belehrten uns die Vorträge des Hrn. Kursleiters vorab in einleitender Weise über den Nutzen der Bienen. Weiter über die Entwicklung, das Leben und Sterben der Arbeiterbienen, der Drohnen und der Königin. Zum Schlusse, es war wie die folgenden Tage etwa um die 13te Stunde, wurden uns die verschiedensten vorliegenden Bienengeräthe erklärt. Weiter erstreckten sich am Mittwoch die Vorträge über Erbrütung von Königinnen in Nachschaffungszellen, über die Behandlung der Bienen in der Haupttracht, über die natürliche und künstliche Vermehrung, Pflege der Schwärme ꝛc. Auch am Donnerstag verstrichen uns die Stunden beseelt von ächter Aufmerksamkeit, trotz Handel und Lust nach Gewinn in unserer Stadt. Wir wurden, wie bereits schon vorigen Tags, in das Gebiet der Herstellung von Kunstschwärmen eingeführt. Weiter handelten die Vorträge über Kastenbienenzucht, Kunstwabenbau und speziell über den Bürki-Kasten nach einem vorgelegten Muster. Während den zwei letzten Tagen wurde unter anderm der Magazin-

Digitized by Google

korb, die Auswinterung, Behandlung weiselloser und schwacher Völker, spekulative Fütterung, Trachtzeiten, Trachtflora, Anatomie der Bienen, abnorme Zustände, Bienenstand, Bienenkalender ꝛc. näher in's Auge gefaßt. Alles in allem, es waren wohl angewandte Stunden, um uns auf die Wege einer rationellen Bienenzucht zu lenken und es wäre nur zu wünschen, daß unser werther Kursleiter die Vorträge in zusammenhängender Weise herausgäbe, um sie als besten Wegweiser Manchem mit auf den Weg zu geben. Noch ist zu bemerken, daß die Methode bei diesem Kurse nicht nur die allein vortragende, sondern, was eine Hauptsache, vielfach eine heuristische und sokratische war.

Sollte der Kurs ein fruchtbringender werden, so sollte es an wiederholter Erklärung in der Praxis nicht fehlen. Auch solches ist der Fürsorge unseres Lehrers, wie auch dem freundlichen Entgegenkommen der Bienenfreunde der Umgebung schönstens gelungen. Wo Lenz die schönsten Blumen gestreut, umringt von Wald und Flur mit Knospen und Blüthen ohne Zahl schauten und lauschten wir die Bienen in ihrer Thätigkeit und ihrem Leben. Eine Abendstunde benutzten wir jeweilen zur Repetition des Gelernten und Gesehenen. Samstag Abends, den 2. Mai, versammelten wir uns behufs verschiedener Besprechungen in Marbach. Das ganze Leben in der frohen Abendstunde zeugte bei gehobener Stimmung von den schönen Resultaten des Bienenkurses. Sonntag, den 3. Mai, war Versammlung der rheinthalischen Bienenmannli im Landhaus Altstätten. Die Versammlung wurde in poetisch-praktischer Weise von Seiten des Präsidiums eröffnet. Es folgte Schlußrepetition mit den Kurstheilnehmern nebst Entgegennahme eines Kursberichtes. Als Hauptsache führe ich an einen Vortrag von A. L. Göldi über die einzig rationelle Korbbienenzucht. Derselbe wurde mit gewohnter Meisterschaft ausgeführt und erregte unter den vielen Anwesenden eine lebhafte Diskussion.

Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß nach diesem Kurse im Rheinthale mit neuer Lust und Liebe auf dem Gebiet der Bienenzucht gearbeitet werde. Und gibt's auch viele Schwierigkeiten, laßt uns nicht ermüden. Erlisten, erraffen, probiren und schaffen muß man auch auf diesem Gebiete. Ende gut, Alles gut. Süß ist der Honig und erhebend ist das sinnige Leben der Geschöpfe Gottes.

Um unserm Kursleiter Hrn. Göldi in M. auch hier noch unsere Anerkennung zu zollen, brauche ich nicht viel Worte anzubringen. Seine Meisterschaft ist längst bewährt und die zahlreiche Betheiligung am Kurse hat genügend für das gewonnene Zutrauen gesprochen.

Am Schlusse meines Berichtes angekommen, empfehle ich Ihnen die Bestrebungen dieses Kurses, empfehle Ihnen den rheinthalischen Bienenzüchterverein, der bereits 90 Mitglieder zählt. Sie sehen, daß im Rheinthale nicht müßig gepfuscht und gegrübelt, sondern recht Vieles zur Hebung der edlen Imkerei gethan wird. Möge dieser Eifer nie erkalten und jederzeit wieder neue Erquickung an dem schweizerischen Centralorgane finden.

Der Berichterstatter:

Jos. Gschwend, Lehrer, Hof, Altstätten, St. Gallen.

— Las ich da jüngst in einer Zeitung, daß der landwirthschaftliche Bezirksverein Rorschach die Abhaltung eines Bienenzuchtkurses unter Leitung des Hrn. Lehrer Göldi in Marbach (St. Gallen) beschlossen habe und flugs war ich entschlossen, denselben mitzumachen und hatte meinen Anmeldungsbrief fortgeschickt. Der Präsident theilte mir umgehend schriftlich mit, daß ich als Kurstheilnehmer aufgenommen sei und daß die erste Hälfte des Kurses in Rorschach am 19., 20. und 21. April stattfinde. So sauste ich denn mit dem „Dampfcholi" wohlgemuth und heiter „zum Städteli naus" und fort bis zum „schwäbischen Meere." Im schön gelegenen Rorschach fanden sich unser 15 Imker und Bienenfreunde ein. Die meisten davon waren in diesem Fache schon längere Zeit thätig und hatten an dem muntern Treiben der emsigen Bienen ihre Freude gefunden

Digitized by Google

und nur wenige, zu denen zum Exempel auch meine Wenigkeit gehört, waren noch Rekruten und Aspiranten. In unserm Versammlungslokale angelangt, gaben uns die reichhaltig ausgestellten Bienengeräthschaften, Kasten, Körbe verschiedener Art, Kunstwaben, Sammlungen von Trachtpflanzen, verschiedenartiger Zellen und einer Menge von Bienen in ihrem Entwicklungsstadium ꝛc. sofort den Beweis, daß der verehrte Kursleiter alles aufgeboten hatte, um seine Erklärungen und Vorträge recht verständlich machen zu können. Schon der erste Vortrag gab uns die Versicherung, daß Hr. Göldi ein kenntnißreicher und wohlerfahrener Bienenzüchter sei, der die Sache von Grund aus verstehe und sein Geschick und seine Beredtsamkeit mit der er die Sache — man möchte sagen — gleichsam „aus den Aermeln schütteln könnte" und überhaupt sein ganzes Auftreten verriethen einen tüchtigen Lehrmeister. Sein nie versiegender, am passenden Orte stets gut angewandter köstlicher Humor und Erzählungen aus seinem Imkerleben trugen das ihrige ebenfalls bei, die saftigen Vorträge zu würzen und für den Zuhörer nicht nur interessant, sondern auch angenehm zu machen. Die kurz gemessene Zeit wurde gut ausgenützt. Vormittags von 8—12 Uhr war Theorie. Es nähme mir zu viel Zeit und dem Blatte zu viel Raum weg, den Inhalt aller Vorträge — wenn auch nur kurz — wiederzugeben und ich muß mich deßhalb darauf beschränken, nur die Titel der wichtigsten behandelten Kapitel anzuführen.

Es wurde also behandelt: Nutzen, Entwicklung, Leben und Sterben der Biene, der Bienenstand, Nahrung. Besprechung sämmtlicher Trachtpflanzen, der Reinigungsausflug, die Auswinterung, Behandlung der Bienen im April und Mai, die Schwärme, die natürliche und künstliche Vermehrung und insbesondere die Kastenbienenzucht.

Der Nachmittag war mehr der Praxis gewidmet und besuchten wir demnach die in der Nähe sich befindlichen Bienenstände und nahmen daselbst die zweckdienlichen Operationen vor. Hiebei war bald ersichtlich, daß man es nicht nur mit Vorträgen über Bienen, sondern noch mit Bienen selbst zu thun hatte; denn es kratzte sich hie und da Einer aus naheliegenden Gründen in den Haaren oder machte sonst eine etwas bedenkliche Miene. Doch man konnte getröstet sein, denn bald erlitt der Nachbar das gleiche Schicksal und „getheilter Schmerz ist nur halber Schmerz" und überdies

„macht Lust und Liebe zu einem Ding
Jede Müh' und Arbeit ring"

und gibt gerade auch die Gefährlichkeit der Bienenzucht einen besondern Reiz. Doch ich würde mich bald in ein weitläufiges Geplauder einlassen und die geehrten Leser dieses geschätzten Blattes zu lange hinhalten. Drum punktum jetzt und Streusand darauf! Nur das sei noch bemerkt, daß sogar beim „Zmüüs- und Vesperschoppen" der Diskurs stets um die Biene sich konzentrirte und so am Wirthstische noch manche Frage aufgetaucht und abgewickelt wurde. Die zweite Hälfte des Kurses wird im Herbst stattfinden und wenn's jetzt noch ein gutes Honigjahr gibt, so werden dann die Operationen an den Bienenstöcken erst recht interessant und angenehm werden. Wir wollen es hoffen! Also auf fröhliches Wiedersehen im Herbst!

Für heute aber glaube ich wohl im Namen aller Kurstheilnehmer zu sprechen, wenn ich dem landwirthschaftlichen Bezirksverein Rorschach, der den Kurs veranstaltet, und dem eifrigen Kursleiter insbesondere hiemit öffentlich den verbindlichsten Dank abstatte.

Flöchlinger, Lehrer.

— **Der Bienenzüchterverein des Zürcher Oberlandes** versammelte sich den 18. Oktober im Sternen in Uster. Herr Keßler, Sekundarlehrer in Mönchaltorf erfreute die Versammlung mit einem kernigen Vortrage.

„Vor Allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang." Diese Worte Berlepsch's legte Herr Keßler der zahlreich besuchten Versammlung zu

Digitized by Google

Grunde, und das mit vollem Recht! Es ist mir nicht möglich, die zahlreichen praktischen Grundsätze alle wiederzugeben; so viel mir aber noch geblieben, versuche ich in kurzen Zügen hier zu wiederholen.

Anfängern in der Bienenzucht empfiehlt Herr Keßler: Willst du Bienen kaufen, kaufe in der Nähe; hast du Geld, kaufe Italiener, denn Bastarde sind ausgezeichnet; kaufe nicht nur ein, sondern mindestens zwei Völker, und das im Frühling, nicht im Herbst, weil dann der Imb besser auf eine richtige Königin untersucht werden kann; gehe nicht allein, sondern nimm einen erfahrenen Bienenzüchter mit; letztes Jahr geschwärmte Mutterstöcke verdienen den Vorzug.

I. Korbbienenzucht und deren vortheilhafte Behandlung. Als Wohnung verwendet man am besten Strohringe in einer angemessenen Größe. Zur Honiggewinnung setzt man Honigkästchen auf in der ungefähren Größe von 28 cm. lang, 15 cm. breit und 10 cm. hoch. Durch das Spundloch des Strohdeckels passiren die Bienen gut. Das Kistchen soll Listen mit eingehängten Rahmen enthalten. Der Korb bleibt Brutstelle und es soll dieselbe etwa alle 4—5 Jahre erneuert werden. Das Flugloch bleibt nicht im Korb, sondern im Bodenbrett, damit man im Sommer Kaltbau herstellen kann, d h. es sollen dann die Waben von hinten gegen das Flugloch gerichtet sein, solcher ist für die Bienen besser zu begehen und gestattet der Luft besser Zutritt in die Räume. Für den Winter aber ist Warmbau vortheilhafter, und dieser kann hergestellt werden, wenn man den Korb so lange dreht, bis die Waben quer mit dem Flugloch gehen, von rechts nach links oder umgekehrt. Das verhindert das Einströmen der kalten Luft, und der Temperaturwechsel ist weniger empfindlich. Dieses Herstellen von Kalt- und Warmbau ist ein Vortheil des Strohkorbes. Ebenfalls schildert Herr Keßler einläßlich das Vermehren der Völker in Strohkörben.

Wenn Bienen vorliegen und nicht schwärmen wollen, wird die Königin mit einem Theil Bienen abgetrommelt; der abgetrommelte erhält die Stelle des alten, dieser wird auf die Stelle eines andern volkreichen gestellt, und letzterer an einen beliebigen Platz. Bei ungünstiger Witterung werden erstere gefüttert und öfters nachgesehen, es lohnt sich reichlich.

II. Mobilbau und dessen Vortheile. Hier kommt die Schlaudermaschine in Betracht und es können dadurch die gleichen Waben nochmals verwendet werden. Das ist ein großer Vortheil, denn für die Herstellung eines Pfund Wachs brauchen die Bienen 10 bis 12 Pfund Honig. Kunstwaben (Mittelwände) sind mit Vortheil zu verwenden, da sie rasch ausgebaut werden. Drohnenwaben können auf das Nöthigste verhindert werden, Veredlung der Bienen durch Nachzucht von Königinnen vortheilhafter Racen, Verstärken nach Belieben, können rasch und sicher ausgeführt werden. —

In allen seinen Einzelheiten war der Vortrag praktisch, einfach und einläßlich und leicht faßlich, und es ist nur zu wünschen, daß Herr Keßler dem Verein auch fernerhin belehrend und belebend zur Seite stehen möge. Dem Vortragenden unsern aufrichtigsten Dank. — Die Diskussion hierüber wurde lebhaft benutzt und es wurden noch besprochen: Betäuben der Bienen, Abtrommeln in Strohkörben, Zusetzen von Königinnen, das Fällen der Bienen durch Kalisalpeter, und es wurde von einem anwesenden Bienenzüchter die bisher noch wenig bekannte Mittheilung gemacht, daß er schon wiederholt in einem und demselben Bienenstock zwei Königinnen aufgefunden habe. G.

Der thurgauische kantonale Bienenzüchterverein. Derselbe fand seine Gründung im Jahre 1863. Der für die Förderung der Obstbaumzucht und des Weinbaues viel verdiente Herr Pfau-Schellenberg auf Christenbuel und Herr Quartiermeister Leu-

Digitized by Google

mann Steiger in Mattweil sind es wesentlich, die den Verein in's Leben gerufen und längere Jahre mit anerkennenswerther Hingabe für denselben gewirkt haben.

Nach den Bestimmungen der Statuten bezahlt jedes Mitglied einen jährlichen Beitrag von Fr. 1. 50. Seit der schweizerischen landwirthschaftlichen Ausstellung im Jahre 1873 in Weinfelden gilt der Verein als Zweig des allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins und bezieht von dessen Staatsbeitrag von Fr. 1000 jährlich Fr. 50.

So besitzt der Verein eine Vereinsbibliothek, die den einzelnen Mitgliedern zu Gebote steht. Alljährlich hält der Verein seine drei bis vier Versammlungen, Wanderversammlungen durch die verschiedenen Theile des Kantons, um allerorts Bienenfreunde für den Verein zu gewinnen. So zählte derselbe schon nach einigen Jahren über 100 Mitglieder und es erfreuten sich die Versammlungen stets einer zahlreichen Theilnahme.

Es war damals die Korbbienenzucht nach ihrer alten Weise noch vorherrschend und viele unserer Vereinsmitglieder waren mehr nur Bienenhalter als Bienenzüchter. Wenn der eint und andere auch Versuche machte im beweglichen Bau, so fehlte ihm die nöthige Kenntniß, wie auch der Wille für die Opfer, die der rationelle Betrieb nothwendig macht. So sollte der Verein noch seine Feuerprobe bestehen.

Mancher fand bei den Versammlungen nicht seine Befriedigung, weil dieselben mehr für den rationellen Betrieb fördernd zu wirken berechtigt waren; in schlechten Honigjahren ging mancher seiner Korbstöcke ein und auch seine Kasten blieben leer.

So wurde Mancher des Geschäftes überdrüssig, gab es auf und zog sich so auch vom Vereine zurück So ging die Zahl der Mitglieder von Jahr zu Jahr bis zur Hälfte ihrer einmal erreichten Mitgliederzahl wieder zurück. Auch die Ausstellung vom Jahre 1873 vermochte nicht gar fördernd auf unsern Verein zu wirken; es hatten sich auch nur wenige unserer Mitglieder an der Ausstellung namhaft betheiligt. So folgten noch manche magere und schlechte Bienenjahre; aber gerade diese förderten ein intensiveres Wirken im Allgemeinen wie bei den Einzelnen. Der Verein hatte sich von Bienenhaltern gelichtet, aber nach und nach an Bienenzüchtern sich wieder gemehrt.

Einen wesentlichen Antrieb nach dieser Richtung gab der Bienenzüchterkurs im April 1884, der auf Ansuchen von dem Vorstand des schweizerischen Vereins uns zugegeben wurde, unter Leitung des Präsidenten desselben, Herrn Pfarrer Zeker. Die gründliche Theorie, wie die vielen praktischen Anweisungen haben die am Kurse theilnehmenden Bienenzüchter intensiver in ihre Arbeit eingeführt und auch die noch nicht Eingeweihten zur rationellen Zucht befähigt. So erhielt der Verein eine wesentliche Verstärkung an befähigten Bienenzüchtern, die für ihre eigene Einrichtung, für ihre Umgebung wie für die Interessen des Vereins Tüchtiges zu leisten vermögen. Es hat sich's der Vorstand denn auch zur Aufgabe gemacht, das an dem Kurs Gewonnene an den Vereinsversammlungen allgemeiner zu verwerthen. Der Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1884 wurde im besondern Abdrucke den Vereinsmitgliedern zugestellt.

Zu diesem regsamern Streben kam dann das letztjährige günstige Honigjahr, und im Zusammenwirken aller dieser Faktoren war es möglich, daß die Ausstellung der Bienenzucht bei Anlaß der 50jährigen Jubiläumsfeier des allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins eine in jeder Hinsicht sehr befriedigende war.

Ueber die Thätigkeit des thurgauischen Bienenzuchtvereins im Jahre 1885.

Bewunderung und hoher Preis
Gebührt der Bienen regem Fleiß!

Dieses Motto stand geschrieben über der Bienenabtheilung an unserer letzten Ausstellung in Weinfelden. Die Wahrheit dieses Wortes hat sich in besonderer Weise auch im letzten Jahre wiederum bestätigt, denn die kleine Biene hat gezeigt, wie sie bei richtiger Zucht und Pflege durch ihren Fleiß zu lohnen vermag. Bei solch' günstigen

Digitized by Google

Verhältnissen war es auch für den Verein um so leichter, mit größerem Erfolge wirken zu können. Es waren die Vereinsversammlungen fleißig besucht und in größerer Anzahl traten neue Mitglieder dem Vereine bei.

Es wurden während des Sommers vier Vereinsversammlungen gehalten.

In Lommis den 3. Mai. Es wurde dieser Ort, mehr gegen dem hintern Thurgau gelegen, gewählt, um mit dem Bienenzüchterverein des „hintern Thurgau" in Fühlung zu kommen.

Herr Bürgi im Vogelsang referirte über die Frage: „Wann und wie soll der Honigraum erweitert werden?" Wenn sich die Blüthen entfalten und ihren Nektar spenden, so ist der Raum des Winterſitzes für das sich täglich mehrende Bienenvolk zu enge geworden; wenn auf den hintersten Waben frischer Honig glänzt, so hat die Tracht bereits begonnen, und eine Raumerweiternng ist geboten und zwar unter den bezeichneten Bedingungen:

1) Man erweitere so, daß der Bien immer ein Ganzes bleibt;

2) man erweitere nach der Lage des Honigranms nach oben und nach hinten oder beides zugleich;

3) man erweitere nur nach und nach;

4) man schaffe wenn nöthig leeren Raum im Honigraum, denn diesen wollen sie ausgefüllt haben. Eine lebhafte Diskussion schloß sich dem Referate an.

Den 5. Juli 1885 war die zweite Vereins-Versammlung in Rapersweilen.

Es war ein heißer, gewitterschwüler Julitag, als die Bienenzüchter vom Thale die Höhe erstiegen, um am Wohnorte des Vereinspräsidenten wieder einmal sich zu versammeln. Blüthentracht und Schwarmzeit waren bereits vorüber und der Stand der Bienenvölker ließ zu schönen Hoffnungen berechtigen.

Aus den Verhandlungen heben wir hervor: Die Verlesung des Berichtes über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1884. Es soll derselbe der Redaktion des thurg. Blattes über Landwirthschaft zum Abdruck übersendet werden. Ein Separatabdrnck wird jedem Mitglied des Vereins zugestellt werden. Hr. Greminger von Bußnang referirte über die Frage: „Warum soll man große Wohnungen und große Völker haben und wie ist letzteres zu erzielen?"

Die dritte Vereinsversammlung wurde gehalten den 30. September 1885 in Weinfelden bei Anlaß der landwirthschaftlichen Ausstellung. Herr Kramer beehrte uns mit einem Wandervortrage über das Thema: „Naturgemäße Steigerung des Ertrags der Bienenvölker." Mit gespannter Aufmerksamkeit wurde der längere Vortrag angehört. Nach den verschiedensten Beziehungen enthielt derselbe die trefflichsten Anweisungen, von denen wohl manche auch dem geübtern Bienenzüchter bisher entgangen waren. Dem Vortrage folgte eine lebhafte Diskussion in gestellten Fragen und Mittheilung gemachter Erfahrungen. Herrn Kramer freundlichen Dank. Möge manch ein hingegebenes Samenkorn seinen fruchtbaren Boden finden.

Die vierte Vereinsversammlung war auf den 20. November nach Sulgen verlegt. Das Hauptreferat für dieselbe bildete der von dem Präsidenten des Preisgerichtes Hr. Brauchli ausgearbeitete Bericht über die Ausstellung.

Schließlich aus demselben noch einige Erhebungen. Es betheiligten sich 38 Aussteller, aber manche von denselben in größerem Umfange, so daß in der Zahl der ausgestellten Gegenstände die Ausstellung eine reichhaltigere war als die schweizerische von 1873. Unter den lebenden Völkern verdienen zwei der besondern Erwähnung in Stärke des Volkes, in regelrechtem Bau, wie auch nach dem innern Gehalt, der durch ein systematisches Vorgehen ohne Fütterung erzielt werden konnte. Das eine dieser

Digitized by Google

Völker war in einem Bürki-Jekerkasten, 43,5 Klg. inneres Gewicht, das andere von 53 Klg. in einem Kasten amerikanischen Systems. Ein kleineres Volk, auch in einem Bürki-Jekerkasten war betäubt aus einem Korbe eingesetzt und durch Auffütterung überwinterungsfähig gemacht. Ein vortheilhafter Weg, um das Abschwefeln von Korbbienen zu beseitigen. Auch mehrere leere Wohnungen nach Bürki-Jeker konnten hinsichtlich der schönen Arbeit und entsprechend billigem Preise empfohlen werden.

Von den vielen Maschinen war die Honigschleuder wesentlich vertreten, ein Beweis, daß der Bienenzüchter sich bemüht, den Honig in möglichst vorzüglicher Qualität zu gewinnen. Besonders Erwähnung verdient auch der „Huber'sche" Honig- und Wachs-Dampfauslassungsapparat mit einigen Abänderungen. Wenn sich derselbe exprobt, so wäre namentlich im Auslassen des Wachses ein Fortschritt erzielt.

Das Schmucke der Ausstellung bildete bei den Produkten der Honig. Derselbe war ausgestellt in schönen Waben, in schmucken Kästchen, in zierlichen Glasglocken, in Gläsern, in Büchsen mit bunten, schönen Etiquetten oder auch nur mit einfachem Papierstück, verschieden wiederum nach Trachtzeit, Gewinnungsmethode, Farbe, Geschmack und Consistenz. In literarischer Beziehung fanden die mit Fleiß und Gründlichkeit ausgeführten Trachttabellen von Kramer aufmerksame Beachtung.

So war unsere Ausstellung in allen Theilen eine recht befriedigende und wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß sie eine nachhaltig günstige Wirkung habe, zur Förderung rationeller Bienenzucht, als dem Idealen in unsern landwirthschaftlichen Betriebsgebieten. W.

Briefkasten der Redaktion.

Herr **J. F.** Wenn gute Tracht eintritt, können Sie auch jetzt noch Völker mit kleinen Waben in eine Wohnung mit größern Waben umlogieren. Die Waben werden von den Seitentheilen und dem Untertheil losgetrennt und dann der Rähmchenträger an beiden Enden mit einer guten Rebscheere abgeschnitten, so daß mit dem abgeschnittenen Theil des Wabenträgers die Seitenschenkel und der Untertheil der Rahme wegfallen. Dann wird die Wabe mit dem ihr anhaftenden Rähmchenträger auf den innern Theil des Rahmenträgers der großen Wabe aufgenagelt oder besser aufgeschraubt oder auch nur mit 2 starken Blechstreifen befestigt. Wenn alle Brutwaben so vorbereitet sind, werden sie in die neue Wohnung einlogirt mit etwa 2 - 3 Mittelwänden, (je eine zwieschen 2 Brutwaben) die in die neuen, großen Brutwaben befestigt sind und nachher werden die Bienen dazu abgewischt. Die neue Wohnung muß aber auf den Platz der alten gestellt werden und das Volk muß, wenn nicht ausgezeichnete Tracht ist, stark gefüttert werden. Sind die 3 Mittelwände ausgebaut und bestiftet, können weitere zwei eingehängt werden und dann hat das Volk ein neues, drohnenfreies Brutnest, aus lauter Mittelwänden, die bei der Einwinterung zusammenkommen. Die alten Waben werden dann entnommen und nächstjährigen Schwärmen zum Ausbauen gegeben, oder im Honigraum verwendet. — Herr **S.** Die Billigkeit der Wohnung wird oft sehr betont. Es kommt nicht so viel darauf an, wie theuer eine Wohnung zu stehen kommt, sondern wie sie rentiert. Eine Wohnung, die 20 Fr. kostet und 20 % rentirt, ist auch dem rechnenden Bauer lieber als eine solche, die nur 5 Fr. kostet aber dann auch nur 5 % rentiert. — Hauptsache einer Wohnung ist nicht der Preis, sondern daß sie den Anforderungen des Bienenvolkes und der Ausnützung desselben von Seiten des Bienenzüchters entspricht. — Herr **J. F.** Die Schleuder von Rothschütz kenne ich nicht; warum in die Ferne schweifen? Die billigste liefert Pierre von Siebenthal in Aigle,

Digitized by Google

Kt. Waadt; theurere für Großbetrieb finden Sie in der Bienenzeitung genügend annonciert. — Herr **R.** in **H.** Ihre Fütterungsmethode ist die vom seligen Blatt erfundene und fast allgemein gebräuchliche. — Herr **J.** in **M.** Wie Sie sehen, ist Ihnen ein Anderer zuvorgekommen. Besten Dank für den guten Willen.

Anzeigen.

Frau Wittwe A. Mona macht es sich zur Pflicht, den Herren Korrespondenten des Bienengeschäftes von A. Mona den Verlust anzuzeigen, welchen sie durch den Tod ihres Gatten, M. Prof. A. Mona, Bienenzüchter, erlitten hat

Gleichzeitig macht sie bekannt, daß sie die Leitung des obgenannten Geschäftes übernommen hat und daß sie fortfahren wird, die geehrten Aufträge möglichst pünktlich zu erfüllen.

Bellinzona, den 30. Juni 1886.

47) **Frau Wittwe A. Mona.**

Offerten in schönem Schleuderhonig nehme wieder entgegen.

(Kandirtes Muster ist beizufügen.) (48

Max Sulzberger, Horn a/B.

I. mit Preis gekröntes Diplom an der landw. Ausstellung 1885 in Weinfelden.

(42

Preise
der
Honigausschwing-Maschinen:

Von verzinntem Eisenblech, Eisengestell, Kautschuckgetrieb, mit verzinntem Drahthaspel zur Einsetzung beliebiger Wabengröße, **Nr. 1 Fr. 50, Nr. 2 Fr. 60.** Honigauslaß-Apparate mittelst Dampf zur Gewinnung des Honigs und Wachs, **Nr. 1** (20—30 Pf. haltend) **Fr. 25, Nr. 2** (30—40 Pf. haltend) **35 Fr.**

Bienenbetäubungsapparate **Fr. 2. 50.** — Rauchapparate **Fr. 4.** Wabenzangen **Fr. 2. 50.** Wabengießapparate **Fr. 2. 30.** Entdecklungsmesser **Fr. 2.**

Kunstwabenpressen, Honiglaschen: Preis je nach Größe. Drahthauben, Futtergeschirre ꝛc.

Schnell, Bienenwohnungsfabrikant in Buchsweiler, Unter-Elsaß, liefert zu billigsten Preisen seine an der Ausstellung in Kolmar 1885 mit dem I. Preis prämirten Bienenwohnungen für Mobilbau aus gepreßtem Stroh. Preiscourant gratis und franco. (41

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs und zwar

I. dünne, für Rähmchen unter 25 cm. Höhe, **das Kilogramm zu 5 Fr.**

II. dicke, für höhere und größere Rahmen, **das Kilogramm zu 5 Fr.**

und Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben, das Stück 20 Cts. liefert in vorzüglicher Qualität

Altdorf, Uri, Schweiz.

J. E. Siegwart, Ingenieur.

NB. Man bittet um genaue und deutlich geschriebene Adresse, und, mit den Bestellungen nicht zu warten bis auf den letzten Augenblick. [12

Digitized by Google

Den vielen Anfragen der werthen Bienenfreunde diene zur Kenntniß, daß ich nun auch **Honigblechbüchsen** halte von ½, 1 und 2 Kilo und solche abgeben kann à **17, 22** und **27 Cts.** bei Abnahme von je 50 Stück; — Einzeln je 3 Cts. höher. — Größere Büchsen halte keine vorräthig. — Sich bestens empfehlend mit Imkergruß

49) **J. Schneebeli, Kempthal** (Zürich).

Preis-Courant

der Bienengeräthschaften-Fabrik des Hrn. Anton Holder,

Mechaniker in Steinburg (Unter-Elsaß).

Prämirt Silberne Medaille — Colmar 1885.

Honigschleudern mit Reibung zu 4 Rähmchen	Mrk.	33. —.
" " " " zu 2 Rähmchen	"	24. —.
" " ganz einfach zu 2 Rähmchen	"	20. —.
Honigschleudern mit Zahnrädern und 4 Rähmchen	"	36. —.
" " " " und 2 Rähmchen	"	28. —.
Alle Honigschleudern sind hoch gestellt, deßhalb Tisch überflüssig, sowie mit feststehendem Kessel versehen. Die Kessel sind aus starkem Weißblech und sehr solid gearbeitet. Verpackung jeder Honigschleuder	"	0. 50.
Absperrgitter sehr fein gearbeitet per Quadratmeter	"	6. 50.
Wabenzangen mit doppeltem Scharnier in geschmiedetem Eisen, per Stück	"	1. 20.
Wabenmesser aus feinem Stahl, sehr dünn federartig geschmiedet, per Stück	1. 40 u.	1. 20.
Drohnenfallen sehr verbessert. per Stück	Mrk.	0. 20.
Kunstwabenpresse zum Selbstverfertigen der Kunstwaben, verbessert und leicht zu handhaben, per Stück	"	14. —.

Depot von Bienenwohnungen, von allen Systemen in Stroh um den gewöhnlichen Fabrik-Preis. (46[2]

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Celestino Spinedi,

Bienenzüchter in Mendrisio, Tessin,

langjähriger Lieferant des Vereins schweizerischer Bienenfreunde,

liefert schöne italienische Bienen zu folgenden Preisen:

	Mai	Juni	Juli	August	Sept. u. Oktober
eine befruchtete Königin Fr.	7	6	6	5	4
ein Schwarm "	15	15	13	12	8

Transportkosten zu Lasten des Bestellers. Eine unterwegs verunglückte Königin wird gratis ersetzt, wenn sie umgehend franko retournirt wird. Zahlung durch Postmandat oder gegen Nachnahme. Bei bedeutenden Bestellungen 10 % Rabat. (25[6]

Bei Spengler **Vaterlaus** in **Wiedlisbach** (Kt. Bern) sind zu haben:

Rauchmaschinen zu Fr. 4. 50.

Schleudermaschinen zu Fr. 45.

Letztere stehen auf solidem hölzernem Gestell, besitzen eisernes Triebwerk mit eisernem verzinntem Haspel. Der Kessel ist vom besten Weißblech und können 4 Waben jeder Größe auf einmal eingestellt werden. 40[2]

Digitized by Google

9 Ehrendiplome und Medaillen.

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachse in vorzüglicher Qualität mit den neuesten amerikanischen Maschinen tiefster und feinster Prägung hergestellt, für Brut und Honigraum bestimmt, per Kilo Fr. 5, größere Aufträge von Tit. Bienenzüchtervereinen ꝛc. bedeutende Preisermäßigung.

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden 3/5 an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Jeder Sendung werden nach Wunsch **Wachskerzchen** per Stück zu 20 Cts. zum Befestigen der Waben beigelegt. (13s

Wachswaaren- und Kunstwaben-Fabrik

Herrmann Brogle, Sisseln, Kt. Aargau.

Rauchmaschinen neuester und bester Konstruktion zu den billigsten Preisen, sowie Wabenzangen, Abdeckungsmesser, hohl geschliffen, Reinigungsmesser, Rutenreiniger, Messer für Körbe, Wabeneingießer, Futtertröge, für Körbe und Kasten, auch nach Maß, Schwarmspritzen ꝛc. — An Wiederverkäufer und Bienenzuchtkurse bedeutend Rabatt. (45[3]

J. Andermatt, Spengler, in Baar, Kt. Zug.

Instrumente für Bienenzucht.

Basel I. Preis 1885. Weinfelden und Wädensweil 1885. 1885.

J. Jb. Huber & Sohn, Messerschmied, Mettmenstetten (Kt. Zürich).

Empfehlen sämmtliche mit Garantie verfertigten Geräthe: Abdecklungsmesser (hohl geschliffen), Reinigungsmesser, Zangen (3 Größen, anerkannt bestes System), Rutenreinigungsstrüken, Messer für Körbe (doppelschneidig und einfache), Rauchmaschinen ꝛc. An Wiederverkäufer und Bienenzuchtkurse bedeutend Rabatt. (18[8]

Bienen und Bienenköniginnen rein italienischer Rasse

sind bei S. Galletti, Bienenzüchter in Tenero bei Locarno (Tessin) zu folgenden Preisen zu haben:

1 junge, befruchtete Königin rein ital Rasse	März u. April Fr.	Mai u. Juni Fr.	Juli Fr.	Aug. u. Sept. Fr.	Okt. u. Nov. Fr.
Schwarm von 1/2 Kilo	16	14	12	10	8
Schwarm v. 1 Kilo	22	20	16	14	10

Königinnen per Post franko. — Schwärme auf Kosten des Empfängers (40 Cts.). Reinheit der Rasse und Transport garantirt (Zucht nach Auswahl). Bezahlung nach Belieben. Man bittet zu versuchen. (44[4]

Digitized by Google

— Empfehlung. —

G. v. Wartburg-Ruef, Schreinermeister in **Aarburg** (Aargau) empfiehlt hiemit den verehrten Herren Bienenfreunden seine Spezialität im Fache der

Bienenschreinerei (Mobilbau)

resp. zur Erstellung bezüglicher Wohnungen, je nach Bestellung 1-, 2- und Mehrbeuten nach den neueren verbesserten Systemen und genaue und prompte Arbeit zusichernd.

Aarburg, im Mai 1886.

41²) **Obiger.**

Kunstwaben und Bienengeräthschaften.

25

Prämien und Medaillen.

Preisliste gratis. Ein- und Verkauf von Wachs, Umtausch von Wachs gegen Kunstwaben, Wachsbleiche, Fabrik von Wachswaaren, Kunstwaben, Bienengeräthschaften, Bienenetablissement.

23⁴) **H. Bruderer in Waldshut** (Baden).

Für Bienenzüchter.

Wir geben feinsten Würfelzucker-Abfall und Mehl-Zucker à Fr. 59. — pro 100 Kilo ab hier.

28⁴) **Mechanische Zuckersägerei Mönchenstein bei Basel.**

Honigkessel

von 10 kg. Inhalt à Fr. 2. 50,
von 25 kg. Inhalt à Fr. 4. —.

Honigbüchsen

von ½, 1, 2 u. 5 kg. Inhalt,
empfiehlt (43⁴

Simon Kulli, Spengler, Olten.

Inhalt: Ein zweiter Erfolg. — Meine Bienenwohnung. Von J. Nüßli. — Zur Frage über die Untersuchung des Honigs. Von Gühler. — Bienenzucht-Ausstellung in Olten. — Bienenzüchter-Lehrkurs in Andwyl. Von Sch. — Anmelde-Formular. — Bienenkalender. — Imkersprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann & Comp. in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Feker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., IX. Jahrg. № 8 u. 9. August u. September 1886.

„Willkommen."

Grüß Gott, liebe Freunde allzumal,
Willkommen zum fröhlichen Feste;
Zum Imkerfeste im Aarethal,
Willkommen, liebwerthe Gäste!
Zu Olten, der Stadt am Aarestrand,
Entbieten wir Gruß euch und Freundeshand.

Zur Jubelfeier am festlichen Ort
Ihr kommet mit freudigen Mienen,
Zu hören manch' ernstes, manch' heiteres Wort,
Zu Nutz' und Frommen der Bienen;
Und auch um den Becher, der Freundschaft zu Ehren,
Im Kreise der Freunde zu leeren.

Manch Bienenfreund sah nach der Wolken Lauf,
In des Sommers trübseligen Tagen;
Und wehmüthig seufzte zum Himmel auf,
Manch Imkerherz voll Verzagen:
Doch Bienenväter im grauen Haar
Erlebten schon manches Regenjahr!

Gedenken wir fleißig des Immleins Noth,
Damit es den Winter ertrage;
Denn, uns zu versüßen das Morgenbrod,
Gibt's auch wieder sonnige Tage.

Digitized by Google

Wohl raubte der Nordwind der Blüthen Triebe,
Doch nicht dem Bienlein des Imkers Liebe.

Wer hat nicht im Leben der Bienelein,
Die göttliche Weisheit bewundert?
Sie schützte auch unseren Bienenverein
Im verfloss'nen Vierteljahrhundert.
Sie mög' unser Streben auch fürderhin leiten,
Sowohl in trüben, als sonnigen Zeiten!

Doch, da die Zeiten so honigarm,
Soll Wein uns das Festchen versüßen.
Stoß an, du emsiger Imkerschwarm,
Und lasse von Herzen dich grüßen!
Freundschaft im Herzen, Arbeit im Sinn,
Und Fröhlichkeit sei uns're Königin! F. G.

Einladung

zur

XX. Wanderversammlung und 25jährigen Gründungsfeier des Vereins schweiz. Bienenfreunde

Sonntag den 5. und Montag den 6. September 1886

im **Theatersaale in Olten.**

Werthe Vereinsgenossen und liebe Bienenfreunde!

Mit tiefbewegtem Herzen laden wir Euch ein zur Theilnahme an der Jubiläumsfeier unseres Vereins. Fünfundzwanzig Jahre, ein Viertel-Jahrhundert, das ist eine lange Zeit für unser so kurzes Leben. Gar Mancher, der in Olten 1861 mitgetagt, ja Mancher, der nachher eingetreten und jede freie Stunde dem Verein schweiz. Bienenfreunde selbstlos und freudig geopfert, der mit dem Verein gelebt, gelitten und gestritten hat, ist nicht mehr unter uns. Das Andenken dieser Männer zu ehren, die für unsern Verein Opfer gebracht, deren Früchte zu schauen sie selbst nie gehofft hatten, uns an ihrem Beispiel zu erheben, dazu rufen wir Euch, liebe Bienenfreunde, zur Jubiläumsfeier nach Olten. Und auch Ihr, Veteranen der alten Garde, die Ihr im Drang der Verhältnisse oder vielleicht nicht genügend anerkannt für Euer Wirken für den Verein, Euch

Digitized by Google

von demselben zurückgezogen, kommt zur Jubiläumsfeier des Vereins, für den auch Ihr gewirkt habt nach bestem Wissen und Gewissen.

Vergeßt es, daß man Euch zur Zeit vielleicht nicht ganz erfaßt und geschätzt, vergeßt es, daß schwere Verhältnisse, die der Lösung harrten, Euch wehe gethan haben. Ihr wißt ja schon, wie's geht im Bienenvolk; dem Ganzen zu lieb wird die alte, noch immer liebe Mutter geopfert, damit neues Leben einziehe in die Familie. Wir wissen es und bekennen es laut, wir sind Euch, Eurer Aufopferung, Eurem fleißigen Wirken für unsern Verein großen Dank schuldig und um diesen Euch aussprechen zu können, hoffen wir Euch zu sehen an der Jubelfeier des Vereins schweizer. Bienenfreunde, der Euch lieb geblieben, wenn er Euch auch entfremdet worden.

Und Ihr, liebe Vereinsgenossen, die Ihr mit uns der Jahre Mühen und Arbeit getragen, die Ihr uns mit Rath und That unterstützt habt, die Ihr treu geblieben auch in schweren Tagen, kommt zur Jubelfeier, um Euer Schaffen mit reichen Früchten belohnt zu sehen. Und Du, muntere und wackere Schaar der Kurstheilnehmer, sei freundlich willkommen am Jubelfest! Ihr habt so warm in Wort und That Euren Kursleitern den Dank ausgesprochen für den Samen, den sie ausgestreut. Wenn Ihr etwas gelernt an den Kursen und ihnen etwas zu verdanken glaubet, so kommt an die Wanderversammlung; denn nicht nur den Kursleitern gebührt Euer Dank, sondern auch dem Verein schweizer. Bienenfreunde, der die Kurse in's Leben gerufen. An unsern Vereinsversammlungen, da haben Eure Kursleiter die Begeisterung und die Liebe zu opferwilligem Schaffen für die vaterländische Bienenzucht geholt.

Und wenn sie vermocht haben, dieselbe Liebe und Begeisterung zur Bienenzucht in Eure jungen Herzen zu pflanzen, dann dankt es dem Verein schweiz. Bienenfreunde und kommt zur selben Quelle, woraus sie geschöpft, um Eure Liebe warm und treu zu erhalten. Denn Euch ist's ja gegönnt, nach wieder 25 Jahren an einer zweiten Jubelfeier Euch zu erfreuen und dann das alte Herz von Neuem zu erwärmen, wie wir es am diesjährigen Feste thun wollen, für das Gedeihen der vaterländischen Bienenzucht.

Olten, das freundliche Städtchen an der Aare, wo die Pulsadern für Handel und Verkehr sich kreuzen, wo am 1. September 1861 der Verein schweizer. Bienenfreunde gegründet worden, ist gewiß der passendste Ort für unsere diesjährige Wanderversammlung. In Olten arbeitet Jedermann. Die wackere Bevölkerung, die ihren Fleiß und ihre Arbeitsamkeit und ihre treue Sorge für die Familie den Bienen abgelauscht haben mag, sie kommt uns Bienenzüchtern sympathisch entgegen und Mancher, an dem wir bis anher kalt vorübergegangen, nickt uns freundlich zu

Digitized by Google

mit den Worten: „Kann ich an Eurem Fest in etwas dienen, so finden Sie mich zu jeder Zeit bereit;“ und diesen freundlichen Worten ist auch schon die That gefolgt.

So laßt uns denn recht zahlreich zum Jubelfest in Olten einziehen, um uns da zu freuen des Errungenen und uns zu kräftigen zu neuem, einträchtigem Wirken für die vaterländische Bienenzucht.

Tagesordnung und Traktanden:

Samstag den 4. September:

Nachmittags 4 Uhr: Versammlung des Vereinsvorstandes, Bahnhofrestauration, Olten.

Sonntag den 5. September:

Vormittags 10 Uhr: Besichtigung der Bienen- und Gartenbau-Ausstellung.

Mittags 12 Uhr, nach Ankunft der Eisenbahnzüge: Empfang der Bienenfreunde beim Bahnhof; Einschreiben der Festtheilnehmer; Austheilen der Festzeichen, welche zum freien Eintritt in die Ausstellung berechtigen, und der Quartierbillets; Privat-Mittagessen.

Nachmittags 1 Uhr: Zug mit Musik durch die Stadt in den Versammlungssaal (Theatersaal):

1) Ansprache des Vereinspräsidenten.
2) Begrüßung der Abgeordneten der tit. Filialvereine.
3) Chorgesang mit Begleitung der Festmusik:

Rufst du mein Vaterland,
Sieh' uns mit Herz und Hand
All' dir geweiht.
: Heil dir, Helvetia,
Hast noch der Söhne da,
Wie sie St. Jakob sah,
Freudvoll zum Streit. :

Da wo der Alpenkreis
Dich nicht zu schützen weiß,
Wall dir von Gott,
: Stehn' wir den Felsen gleich,
Nie vor Gefahren bleich,
Froh noch im Todesstreich,
Schmerz uns ein Spott. :

Doch, wo der Friede lacht
Nach der empörten Schlacht
Drangvollem Spiel,
: O da viel schöner, trau'n,
Fern von der Waffen Grau'n,
Heimat, dein Glück zu schau'n,
Winkt uns das Ziel. :

4) Festrede, gehalten von unserem verehrten Vereinsmitglied Herrn Fürsprech Dr. Zemp, Nationalrath.

Digitized by Google

5) Chorgesang mit Begleitung der Musik: An mein Vaterland, von Wilhelm Baumgartner.

O mein Heimatland, o mein Vaterland,
Wie so innig, feurig lieb' ich dich!
Schönste Ros', ob jede mir verblich,
Dufte noch an meinem öden Strand!
O mein Heimatland, o mein Vaterland,
Wie so innig, feurig lieb ich dich!
Schönste Ros', ob jede mir verblich,
Dufte noch an meinem öden Strand,
Mein Heimatland, mein Schweizerland,
Mein Vaterland!

O mein Schweizerland, all' mein Gut und Hab',
Wenn dereinst mein banges Stündlein kommt,
Ob ich Schwacher dir auch nichts gefrommt,
Nicht versage mir ein stilles Grab.
Werf' ich ab von mir dieß mein Staubgewand,
Beten will ich dann zu Gott dem Herrn:
Lasse strahlen deinen schönsten Stern
Nieder auf mein irdisch Vaterland,
Auf's Schweizerland, auf's Heimatland,
Mein Vaterland!

6) Jahresbericht des Vereinsvorstandes.
7) Abnahme und Passation der Vereinsrechnung pro 1885.
8) Wahl der Rechnungsprüfungskommission pro 1886.
9) Aufnahme von neuen Vereinsmitgliedern.
10) Wahl von allfälligen korrespondirenden und Ehrenmitgliedern des Vereins.
11) Bestimmung des Ortes der nächstjährigen Vereinsversammlung.
12) Vorträge und Diskussion über folgende Gegenstände:
    a. Bericht der Centralstelle der apistischen Beobachtungsstationen; Referat von Hrn. U. Kramer, Lehrer in Fluntern.
    b. Die Zollfrage in Rücksicht auf die Bienenwirthschaft; Referat von Hrn. Greulich, Chef des statistischen Büreau, Zürich.
    c. Ueber die Zusammensetzung einiger Nektar-Arten; Referat von Hrn. Dr. A. von Planta, Reichenau.

Nachmittags 4 Uhr: Besuch der Ausstellung und der Bienenstände in Olten.

Abends 7 Uhr: Fest-Bankett à Fr. 2. 50 im Saale der Bahnhof-Restauration.

Digitized by Google

Montag den 6. September:

Morgens 6—9 Uhr: Besichtigung der Ausstellung. (Von 6—8 Uhr haben nur Bienenzüchter Zutritt zur Ausstellung.)

Morgens 9 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen im Theatersaale über folgende Gegenstände:

d. Statutenrevision.

e. Wie sind Ausstellungen und Prämiengelder im Interesse der Bienenzucht zu verwerthen? Referat von Hrn. J. E. Siegwart, Ingenieur in Altorf.

f. Soll eine Prämirung (Diplome, Geldpreise) bei Anlaß der Jubiläums-Ausstellung vom 4.—11. September 1886 stattfinden? — Eventuell Wahl der Preisrichter durch die Vereinsversammlung.

g. Ueber die Feinde der Bienen. Referat von Hrn. P. Theiler, Rosenberg, Zug.

h. Begründen die Verschiedenheit der Gegend, der Betriebsmethode, der Bienenzüchter, den Gebrauch verschiedener Bienenwohnungen? Referat von Hrn. Bruderer in Speicher.

i. Ursachen der im vergangenen Winter an vielen Bienenvölkern beobachteten Unruhe und Ruhr; Referat von Hrn. J. Jeker in Olten.

Nachmittags 1 Uhr: Mittagessen à Fr. 2 im obern Saale der Bahnhof-Restauration und Schluß des offiziellen Festes.

Nachmittags 4 Uhr: Ausflug auf „Sälischlößli".

Abends 7 Uhr: Gemüthliche Vereinigung der noch anwesenden Bienenfreunde.

Die Vereinsverhandlungen sind öffentlich und ist Jedermann zu deren Besuch freundlich eingeladen.

Werthe Vereinsgenossen und Bienenfreunde!

Noch liegt uns ob, Ihnen folgende Mittheilungen zu machen.

1) Als geeignetes Mittel, die Bienenausstellung möglichst vollständig und lehrreich zu gestalten, hat der Vereinsvorstand beschlossen, es solle eine Prämierung mit derselben verbunden werden mit möglichster Schonung der Vereinskasse. Einige Mitglieder haben nun — mit Recht — dem Vorstand zu bedenken gegeben, daß die Vereinsversammlung in St. Gallen sich nicht für Prämien ausgesprochen und der Vorstand sich dem Spruch der Versammlung zu fügen habe. Da indessen viele Mitglieder, gestützt auf

Digitized by Google

den Satz im Einladungsschreiben: „Vorzügliches in jeder Gruppe wird prämirt werden," sich zur Ausstellung angemeldet und da ferner zur Unterstützung des Unternehmens und auch zum Zwecke der Prämirung circa Fr. 300 von der tit. Stadtgemeinde Olten und von der hohen Regierung des Kantons Solothurn dem Verein zur Verfügung gestellt werden, erlaubt sich der Vorstand, die Prämirungsfrage noch einmal der Vereinsversammlung unter litt. e vorzulegen und gewärtiget deren Entscheidung.

2) Um allen Anforderungen in Betreff der Quartiere genügen zu können, bitten wir alle Festtheilnehmer, welche in Olten zu übernachten gedenken, ihre diesfallsigen Wünsche mit Benutzung des der in „VII. der Bienenzeitung beigelegten Anmeldungformulars — B. zur Betheiligung der Wanderversammlung" — das Nichtgewünschte soll gestrichen werden — bis den 25. August unverschlossen mit 2 Cts. frankirt, uns mittheilen zu wollen. Da auch der Festwirth annähernd die Zahl seiner Gäste Sonntag Abends und Montag Mittags kennen muß, bitten wir dringend, uns gefälligst die bezüglichen Angaben machen zu wollen.

3) Der Vorstand hat sich an die schweizerischen Eisenbahnen gewendet um die Vergünstigung, daß dem Eisenbahnbillet, Retourbillet Olten, der Festtheilnehmer Gültigkeit für 4 Tage, vom 4—7. September, eingeräumt werde. Leider ist bis zur Stunde, obschon das Erscheinen vorliegender Nummer verzögert worden, um den Erfolg mittheilen zu können, der Entscheid noch nicht eingetroffen und wird der Vorstand bemüht sein, denselben, falls die Vergünstigung gewährt wird, durch die polit. Zeitungen bekannt zu geben.*

4) Zur Ausstellung haben sich ca. 120 Aussteller angemeldet. Da wir über genügend Platz verfügen, werden weitere Anmeldungen bis den 25. August angenommen. Die Einlieferung sämmtlicher Ausstellungsgegenstände hat bis den 1. September unter der Adresse: „Bienenausstellung Olten" franko Bahnhof Olten zu geschehen.

5) Während der ganzen Dauer der Ausstellung, vom 5.—12. September wird der Verkauf sämmtlicher Ausstellungsgegenstände, die nicht als „unverkäuflich" angemeldet worden, zu den im Anmeldeformular bestimmten Preisen durch das „Verkaufsbüreau" vermittelt. Nach Schluß der Ausstellung werden die verkauften Gegenstände den Käufern, und den Ausstellern der Erlös ohne Abzug zugesandt.

Mit großer Umsicht und wahrem Bienenfleiß hat das Ausstellungs-Comite die bezüglichen Vorarbeiten vollendet. Möge zahlreicher Besuch

* Die Vergünstigung wird nicht gewährt. D. R.

Digitized by Google

von Seite der Bienenzüchter die Bemühungen unserer Freunde in Olten belohnen. Glück auf denn zur Jubelfeier!

Indem wir Euch, liebe Vereinsgenossen und Bienenfreunde, nochmals recht herzlich zu zahlreicher Theilnahme an der 25jährigen Gründungsfeier unseres Vereins in Olten einladen, verharren und zeichnen

Mit Imkergruß und Handschlag

Der Vereinsvorstand:

Olten, im August 1886.

J. Zeker, Pfarrer, Präsident.
Dr. A. von Planta, Reichenau, Vice-Präsident.
H. Kramer, Fluntern, Aktuar.
P. Theiler, Zug, Kassier.
J. J. Walliser, St. Gallen, Beisitzer.

Der Verein schweizerischer Bienenfreunde.

Zur Feier seines 25jährigen Bestehens.

Einem von den Herren Dr. Christen in Olten, Professor Menzel in Fluntern bei Zürich, Pfarrer Gerster in Eriswyl (Bern) und H. Märky, Lehrer in Lenzburg unterzeichneten Aufrufe vom August Folge leistend, versammelten sich am 1. September gl. J. in der „Krone" in Olten ungefähr 100 Bienenzüchter und Bienenfreunde aus den Kantonen Solothurn, Aargau, Basel, Bern, Luzern, Schaffhausen, Thurgau, Waadt und Zürich. Die Verhandlungen wurden um 1 Uhr Nachmittags durch Herrn Dr. Christen mit einer sachgemäßen Ansprache eröffnet und die vorgelegte Frage, ob man einen Verein schweiz. Bienenwirthe gründen wolle, wurde einstimmig bejaht. Zum Tagespräsidenten wurde Hr. Dr. Christen erwählt und zum Aktuar Hr. Märky. Der vorgelegte Statutenentwurf rief einer lebhaften Diskussion, woraus unsere ersten Statuten entstunden, welche 11 Paragraphen umfassen, deren erster lautet: Der Zweck des Vereins ist die Hebung und Beförderung der vaterländischen Bienenpflege. Diese Statuten und das Mitgliederverzeichniß wurden gedruckt. Lenzburg wurde als Versammlungsort auf Herbst 1862 gewählt und der erste Vereinsvorstand wurde bestellt aus den Herren: H. Märky, Präsident; Isaak Schatzmann, Kassier; Antiq. Fritz Döbeli, Aktuar, diese alle von Lenzburg, sowie Hr. Prof. Menzel in Fluntern, bei

Digitized by Google

Zürich, als erster und Hr. Bezirksamtmann Hünerwadel von Lenzburg als zweiter Beisitzer.

Hier schon kam die Gründung eines Vereinsblattes zur Sprache. Man wolle die Verwirklichung dieser schönen Anregung im Auge behalten, doch momentan sei man dazu zu schwach, so entschied die Mehrheit der Versammlung. Herr Prof. Menzel hielt einen sehr interessanten kurzen Vortrag über die Vorzüge der italienischen Biene und Hr. Märky machte einige Mittheilungen betreffend Erwerbung dieser Biene und über Anschaffung zweckmäßig gebauter Dzierzonstöcke. Das Präsidium theilte mit, daß brieflich oder mündlich 94 Bienenfreunde dem Vereine begetreten seien, es schließe die Verhandlungen und lade sämmtliche Anwesende zur Besichtigung der Ausstellung ein, die sich theils neben dem Verhandlungslokale und theils im Kronengarten befinde, die ein schönes Bild von leeren und bevölkerten Bienenwohnungen, von Geräthen und Produkten darbot, meistens ausgestellt von den Herren Pfarrer Schilt in Obergösgen, Dr. Christen, Prof. Menzel und Märky. Eine ausführliche Beschreibung finden wir in der „Schweizer-Bauernzeitung" 1861 Nr. 36, 37 und 39. Durchgehen wir das Verzeichniß der Gründungsmitglieder, so finden wir 23 Aargauer, 1 Appenzeller, 5 Baselandschäftler, 2 aus Baselstadt, 20 Berner, 1 Freiburger, 1 Genfer, 2 Graubündner, 4 Luzerner, 2 Obwaldner, 2 Schaffhauser, 16 Solothurner, 1 Tessiner, 2 Thurgauer, 1 Waadtländer und 11 Zürcher.

Gründungsmitglieder des Vereins schweiz. Bienenfreunde.*

1. Aargau.

Bohnenblueſt, Notar in Aarburg.
Bolliger, Andres, in Kirchberg bei Küttigen.
Döbeli, Fritz, Antiquar in Lenzburg.
Flückiger, F., in Zofingen.
Häffely-Kalenbach, Rheinfelden.
Hünerwadel, Bezirksamtmann, Lenzburg.
Jäger, Karl, Brugg.
Leubin, Pfarrer, Kaiſten.
Matter, Rud., Uhrenmacher, Kölliken.
Märky, Heinr., Lehrer, Lenzburg.

* Die Herren Präsidenten der tit. Filialvereine werden höflichst ersucht, der Redaktion die ihnen bekannten Adressen noch lebender Gründer unseres Vereins behufs Zusendung der Nr. 8 der schweiz. Bienenzeitung mitzutheilen. Die Redaktion.

Digitized by Google

Müller, B., z. Krone, Lenzburg.
Niggli, Joh., Aarburg.
Notter, Joh., auf dem Feld, Boswyl.
Ott, Joh., Lehrer, Oftringen.
Obrift, Lehrer, Magden.
Rüegger, Jak. Bäcker, Niederwyl bei Zofingen.
Schatzmann, Isaak, Lenzburg.
Steiner-Kaltenbach, Oftringen.
Suter, Sam., Kölliken.
Vogel, Rektor, Rheinfelden.
Weibel. Joh., Lehrer, Gränichen.
Zimmerlin, Rud., Stationsvorsteher, Zofingen.
Zimmerli, J. J., Strengelbach.

2. Appenzell.

Bodenmann, Fabrikant im Oberdorf, Herisau.

3. Baselland.

Birmann, Liestal.
Emanuel, Apotheker, Baselaugst.
Markwart, Lehrer, Waldenburg.
Sandmeier, Anstaltsvorsteher, Baselaugst.
Wirz, Joh., Vater, Maisprach.

4. Baselstadt.

Kündig, Theodor, Dr. phil., Basel.
La Roche, Deputat von Basel.

5. Bern.

Brand, Jakob, Heimiswyl.
Bürki, auf Liebefeld bei Bern.
Flohr, Klaviermacher, Bern.
Geiser, Rud., Schmied, Langenthal.
Gerber, Thierarzt, Stettlen.
Gerster, L., Pfarrer, Eriswyl.
Hauert, Jakob, Erligen.
Jakob, P., Negotiant, Fraubrunnen.
Jost, Joh., Sohn, Wynigen.
Kindler, Joh., Ostermundingen.
Matty, Direktor auf Rütti.
Morell, L., Bern.
Neuhaus, Colonel, Biel.

Digitized by Google

Obrecht, Maurermeister, Herzogenbuchsee.
Staufer, Gottl., Amtsrichter, Gampelen.
Steffen, Joh., Lehrer, Eriswyl.
Stettler, in der Schloßhalden bei Bern.
Uhtiger, Schreiner, Stettlen.
Zaugg, Sohn, in der Schloßhalden bei Bern.
Zuber, Lehrer zu Bußwyl bei Langenthal.

6. Freiburg.

Gerster, A., Pfarrer, Ferenbalm bei Murten.

7. Genf.

Gruner, Ingenieur, Corraterie Nr. 8, Genf.

8. Graubünden.

Huonder, Pfarrer, Models-Platten.
Risch, B., Pfarrer, Flerden.

9. Luzern.

Käch, Amtsgerichtsschreiber, Reiden.
Lichtensteiner, Pfarrer, Eich.
Portmann, Bienenzüchter, Rußwyl.
Suppiger, Joh., Dr. med., Reiden.

10. Obwalden.

Bucher, Franz Jos., Kerns.
Wyndlin, Josef, Uechtern bei Kerns.

11. Schaffhausen.

Hablützel z. Storchen, Wilchingen.
Hallauer, Jost, Osterfingen.

12. Solothurn.

Christen, Viktor, Dr. med., Kreisarzt, Olten.
Glutz, A., Rickenbach.
Glutz, Jos., Oberrichter, Hägendorf.
Haberthür, J. Baptist, Hägendorf.
Haberthür, Pfarrer, Starrkirch.
Lack, Edmund, Ammann und Kantonsrath, Kappel.
Mentelin, J. B., Breitenbach.
Roth, Jak. Kaplan, Oberdorf.
Roth, Urs Viktor, Wirth, Breitenbach.
Schilt, Phil., Pfarrer, Obergösgen.
Stampfli, Joh. Jos., Lehrer, Aeschi.

Digitized by Google

Studer, Viktor, Zolleinnehmer, Trimbach.
Von Arx, Joh., zur Krone, Olten.
Weber, Jak., Friedensrichter, auf Steinhof.
Wirz, Pfarrer, Hägendorf.
Zetter, F. A., Solothurn.

13. Tessin.

Mona, Augusto, apicoltore, Biasca.

14. Thurgau.

Braunschweiler, Arnold, Hauptweil.
Pfau-Schellenberg auf Christeubühl.

15. Waadt.

Bryner, J., peintre, Lausanne.

16. Zürich.

Aeberli, J., Oetwyl.
Boller, J., Egg.
Bruppacher-Nägeli, Landwirth, Fluntern.
Diener, Pfarrer, Oberglatt.
Eberli, Wilhelm, Oetwyl.
Frey, Dr. med., Zürich.
Hotz, Seckelmeister, Außersihl bei Zürich.
Menzel, A., Professor, Fluntern, Zürich.
Schultheß, A., Oberstraß bei Zürich.
Stauber, Wilhelm, Oetwyl.
Mülli, Lehrer, Schöfflistorf.

Schon lange interessirte mich die Geschichte der Bienenzucht ungemein; mit allem Eifer wurden die einschlagenden, zum Theile sehr gründlichen Arbeiten und Schriften der Herren Dr. A. Menzel u. A. studirt und ich muß bekennen, je mehr man diese Sache studirt und sich hineinarbeitet, um so lieber und interessanter wird sie uns, bis man sich schließlich buchstäblich in die Bienenzucht verliebt und von derselben nicht mehr loskommt. Für uns Schweizer ist natürlich in erster Linie die Geschichte unserer schweizerischen Bestrebungen und Erfolge auf diesem Wissensgebiete von größtem Interesse; das Wirken vereinzelter Praktiker, Forscher und Schriftsteller einerseits und sodann das so mannigfache Vereinsleben, zwei Hauptvereine, drei Dutzend Lokalvereine, drei und auch noch mehrere Fachzeitungen, das sind für die Schweiz sehr sprechende Dinge betreffend die Bienenzucht und sie beweisen, daß auch in unsern Adern noch der alte Eifer der beiden Schweizerforscher Huber und v. Morlot fortlebt und daß wir immer noch

Digitized by Google

bestrebt sind, in dieser schönen Poesie der Landwirthschaft (v. Ehrenfels) unsern Nachbarländern nicht zurückzubleiben. Das beweisen auch ganz besonders die vielen Bienenzüchterlehrkurse der letzten Jahre und es sind besonders die Veranstalter und Leiter derselben, denen heute die schweizerischen Imker gewiß mit Recht einen Lorbeerkranz winden, denn diesen Männern hat unsere gute Sache unendlich Vieles zu verdanken. Was uns aber noch fehlt, das ist ueben allerdings noch vielem Anderen eine schweizerische Bienenkulturgeschichte. Interessant und sehr verdankenswerth sind vorerst die vielen hier einschlagenden Arbeiten des für uns leider viel zu früh verstorbenen Hrn. Prof. Menzel in Fluntern. Er hat an unserer schweiz. Bienenkulturgeschichte am meisten gearbeitet und interessante Materialien zusammengebracht. Kleinere Aufsätze von anderer Seite über diesen Gegenstand finden wir auch hie und da, besonders Hr. Petrus Jakob sel. ist hier erwähnenswerth. Meine Wenigkeit beschäftigt sich auch schon seit Jahren mit solchen Dingen. Im Berner Oberlande habe ich schon lange historisches Material gesammelt und ich kann mir nicht versagen, dem Leser hier vorläufig ein Geschichtchen zu erzählen, das man mir seit längerer Zeit in unseren verschiedenen Thälern und Dörfern aus alter väterlicher Ueberlieferung immer wieder erzählt hat. Es war in der guten alten Zeit. In Interlaken war noch ein Landvogt. Verflogene Bienenschwärme mußten von Rechtswegen unerbittlich dem Landvogte als sein Eigenthum abgeliefert werden. Ein Bäuerlein von * fängt einen an einem Baum hängenden, verflogenen Imb ein, erhält vom Landvogt hierauf den gestrengen Befehl, ihm die Bienen sofort zu überbringen. Das bestürzte Bäuerlein muß seinen Imb bringen, da hilft nichts dagegen. Er packt den Korb auf ein „Räf", und wandert mit seiner Bürde unwillig nach dem Schlosse Interlaken, wo er vom Landvogt freundlich empfangen und in sein Büreau geführt wird. Der Bauer packt den Korb ab und im Nu ist der Inhalt desselben auf den Schreibtisch des gestrengen Herrn Landvogts hinausgeklopft. „Da heit Ihr Eueri Büeni, aber der Korb ist denn mina", entschuldigte sich der Ueberbringer u. s. w. Ueber meine vielen, seit Jahren hier einschlagenden kleinen Aufsätze in verschiedenen bernischen Tagesblättern, will ich mich hier nicht verbreiten. Eine längere Arbeit erschien vor Jahren in den „Freistunden", und in dem von Herrn Prof. O. Sutermeister in Bern redigirten „Hausfreund" erschien unterm 11. und 18. April 1885 in Nr. 28 und 29 (S. 222 u. ff. und S. 231 u. ff.) eine kleine Abhandlung „Schweizerische Bienenkultur" ꝛc. ꝛc. Wie mehr man sich aber mit solchen Fragen befaßt, um so mehr wird uns klar, daß uns ein schönes abgerundetes Ganzes fehlt und es wäre gewiß ein verdienstvolles Unternehmen, wenn es ein schweiz. Bienenfreund einmal dahin brächte, eine

Digitized by Google

knappe übersichtliche Geschichte der Bienenzucht in der Schweiz zu schreiben. Hoffen wir das Beste!

Herr Aktuar Kramer hat eine interessante Tabelle aufgestellt, betitelt: Notizen über die Geschichte des Vereins schweiz. Bienenfreunde vom Jahr 1861—1884, auf die wir hier besonders aufmerksam machen und sodann wolle man sich nochmals an die treffliche Statistik der schweiz. apistischen Vereine bis Ende 1883 vom gleichen Verfasser erinnern, welche Arbeit auch im Separatabdruck erschienen ist.

Bei der eidgen. Viehzählung vom 21. April 1876 betrug die Zahl der Bienenstöcke in der Schweiz 177,795 und bei derjenigen vom April 1886 207,373; es ergibt sich also in diesen 10 Jahren 1876/1886 eine Vermehrung von 30,677 Stöcken. Hängen wir obigen Zahlen eine Null an und multipliziren mit 2, so haben wir ungefähr die Summe in Franken, die unsere schweizerischen Bienen in finanzieller Hinsicht präsentiren. Es sind das Zahlen von nicht zu unterschätzendem Werthe, die dem denkenden Bienenfreunde gar vielerlei Schlüsse aufnöthigen und wir werden ermuntert, in der Apistik nicht stille zu stehen, sondern stetig nach Vorwärts zu streben.

Am 1. September 1886 sind es 25 Jahre, daß die Bienenfreunde in Olten tagten, unsern Verein gründeten und wir sehen sie wieder in Lenzburg (1862), in Luzern (1863), in Solothurn (1864), in Rapperswyl (1865), in Brunnen (1866), in Mattweil (1867), in Uster (1869), in Bern (1872), in Weinfelden (1873), in Rheinfelden (1875), in Freiburg (1877), in Zürich (1878), in Aarau (1880), in Luzern (1881), in Solothurn 1882), in Zürich (1883), in Zug (1884), in St. Gallen (1885) und nach vollen 25 Jahren kehrt der kräftige Jüngling wieder nach seinem Geburtsort Olten zurück, um dort sein 25jähriges Jubiläum zu feiern und sich in seiner brausenden Manneskraft zu präsentiren.

Fassen wir die Einrichtungen unseres Vereins näher in's Auge, so hatte derselbe vorerst folgende Vorstände:

1861. Dr. Christen, Präsident; Märky, Lenzburg, Aktuar.

1862. Märky, Lenzburg, Präs.; Prof. Menzel, Zürich, Vizepräs.; J. Schatzmann, Lenzburg, Quästor und F. Döbeli, Lenzburg, Aktuar.

1863. Prof. Pfister, Luzern, Präs.; Dr. Frei, Zürich, Vizepräs.; Kapl. Egli, Littau (Luzern), Quästor und Aktuar.

1864. Pfr. Schilt, Obergösgen, Präs.; Reg.-Rath Baumgartner, Solothurn, Vizepräs.; Oberrichter J. Glutz, Solothurn, Quästor und Dr. Christen, Olten, Aktuar. 187 Mitglieder.

1865—67. Prof. Menzel, Zürich, Präs.; Pfau-Schellenberg, Thurgau, Vizepräs.; Bezirksrichter Boller, Egg, Quästor und Jacob, Fraubrunnen, Aktuar.

Digitized by Google

1868—71. Stauber, Oetweil, Präs.; Boller, Egg (Zürich), Vizepräs.; Pfr. Wetter, Krinau, Quäſtor und Lehrer Graf, Wappensweil, Aktuar.

1872. Boller interim. für Stauber, Präs.; ſonſt wie oben.

1873—74. Boller, Präs.; Jacob, Fraubrunnen, Vizepräs.; Walliſer, Quäſtor und Lehrer Graf, Aktuar. 177 Mitglieder.

1875. Jacob interim. für Boller, Präs.; Uebrige wie oben.

1876. Jacob, Präs.; Ritter, Vizepräs.; Grolmann, Qäſtor und Lehrer Graf, Aktuar.

1877—1881. Ritter, Präs.; Jeker, Vizepräs.; Uebrige wie oben. 120 Mitglieder, 1878 180 Mitglieder und 1881 270 Mitglieder.

1882—83. Ritter, Präs.; Jeker, Vizepräs.; Theiler, Zug, Quäſtor und Kramer, Flumtern, Aktuar.

1884—86. Jeker, Präs.; Dr. von Planta, Reichenau, Vizepräs.; Theiler, Zug, Quäſtor und Kramer, Flumtern, Aktuar.

Der Verein hatte alſo bis heute 10 verſchiedene Präſidenten, 10 Vizepräſidenten, 9 Quäſtore und 7 Aktuare. Am längſten Präſident war Herr Fürſprech Phil. Ritter in Bern, nämlich 1876 Vizepräſident und von 1877 bis und mit 1883 Präſident, zuſammen alſo 8 Jahre und er iſt daher nicht mit Unrecht jetzt unſer Ehrenpräſident. Am längſten Aktuar war Herr Lehrer Graf von Wappensweil, nämlich von 1868 bis und mit 1881, alſo volle 14 Jahre und es ſei auch ihm hier ein Ehrenkränzchen gewunden. Ziehen wir das Protokoll zu Rathe, ſo wiſſen wir nur von 9 Wanderverſammlungen des Vereins, wie viele Mitglieder anweſend waren, nämlich 1861 bei der Gründung des Vereins in Olten 100 Mann, 1866 in Brunnen 30, 1872 in Bern 20, 1875 in Rheinfelden 21, 1878 in Zürich 50, 1880 in Aarau 40, 1881 in Luzern 120, 1882 in Solothurn 100 und 1883 in Zürich 150 Mann.

Fragen wir nach der Zeitſchrift, ſo erſchien 1861 und 1862 keine ſolche. 1863 erſchienen unter der Redaktion von Prof. Menzel und Dr. Frei „Mittheilungen des Vereins ſchweizeriſcher Bienenwirthe", zum Abonnementspreiſe von Fr. 2. Dieſelben erſchienen gemeinſam mit der ſchweiz. Zeitung für Seidenbau (2 Jahre). 1864 erſcheint unter der Redaktion des Herrn Kaplan Egli in Littau zu Fr. 4 dieſelbe Zeitung mit 280 Abonnenten. 1865 begegnen wir der „Schweiz. Bienenzeitung", redigirt von Hrn. Prof. Menzel, als Organ des Vereins, 228 Abonnenten. 1866 erſcheint dieſelbe Zeitung unter gleicher Redaktion mit 216 Abonnenten. Im Jahre 1865 erſchien in der Buchdruckerei Hegner (die Redaktion beſorgte Hr. Joſef Müller von Hildisrieden, Lehrer in Luzern) ein Konkurrenzblatt, ebenfalls „Schweiz. Bienenzeitung" betitelt, welche Zeitung auf

Digitized by Google

Ende 1865 nach einjährigem Bestande wieder einging. 1867 und 1868 erschien kein Vereinsorgan. 1869 begründete sodann Hr. Petrus Jacob in Fraubrunnen die „Bienenzeitung für die Schweiz", die das Eigenthum des Redaktors war. Dieselbe erschien von 1869 bis und mit 1872 zum Preise von Fr. 3 und von 1873 bis und mit 1877 zum Preise von Fr. 4. 1876 wurde dieses Fachblatt umgetauft in „Schweizerische Bienenzeitung", welchen Titel dieselbe noch heute trägt. — 1878 wurde die Bienenzeitung Organ und Eigenthum des Vereins schweiz. Bienenfreunde, sie erschien im neuen Format unter der Redaktion der Herren Ritter und Jeker, zählte 1882 bereits 600 Abonnenten und erscheint noch heute in einer Auflage von 1700 Exemplaren unter der uns Allen ja bestens bekannten trefflichen Redaktion unseres verehrten Vereinspräsidenten Hrn. Pfr. Jeker in Olten. 1863 schloß sich der Verein dem Schweiz. landwirthschaftlichen Vereine an, 1865 wurde der Rücktritt von demselben angeregt und 1866 auch wirklich beschlossen. 1883 sodann hat sich unser Verein wieder dem schweizerischen landwirthschaftlichen Vereine angeschlossen, dem er seither denn wirklich auch angehört.

Einen guten Klang bei den schweizerischen Imkern und auch über die Grenzen der Schweiz hinaus hat der Name des Hrn. Prof. Menzel sel. Theilweise im Besitze der Bibliothek dieses Bienengelehrten durchblättere ich seine Handexemplare der sog. Eichstädter Bienenzeitung. Im Jahrgange 1859 begegnen wir Hrn. Menzel nicht. Im Jahrgange 1860 schrieb Hr. Prof. Menzel sel. in Nr. 17 vom 10. Sept. 1860 (16. Jahrg.) S. 200—202 einen Aufsatz über „Die Wabenbauvorzeichnung und künstliche Wabenböden", datirt Fluntern, bei Zürich, den 10./8. 60 und unterschrieben A. Menzel, Professor an der Kantonsschule. Dieser Aufsatz bezieht sich auf die von Schriftgießereibesitzer Friedrich Graberg in Zürich hergestellten Preßplatten. Um es gleich zu erwähnen, finden wir auf gleicher S. 202 auch eine Arbeit des Hrn. Komr. v. Baldenstein „Ueber Verschiedenes in der Bienenzeitung", datirt Baldenstein, 7./10. 60. Im gleichen Jahrgange 1860 der sog. Eichstädter Bienenzeitung begegnen wir den Arbeiten des Hrn. Hauptmann von Baldenstein auf Schloß Baldenstein, Kts. Graubünden, so in Nr. 7, S. 87, in Nr. 9, S. 109 und also in Nr. 17 S. 202. Sodann Hrn. Oekonom Haller in Saulgau, Württemberg, in Nr. 18 und 19, S. 224; Hrn. Häffely-Kalenbach in Rheinfelden in der Schweiz in Nr. 15, S. 178. — Im Jahrgange 1861 der nämlichen Zeitung schrieb Hr. Prof. Menzel in Nr. 7, S. 73—75 „Verschiedenes aus der Schweiz", datirt Fluntern bei Zürich, 17./2. 60 und in Nr. 24, S. 261—262 finden wir eine interessante Arbeit „Begründung eines Vereins schweizerischer und eines solchen zürcherischer Bienenwirthe",

Digitized by Google

die zur Verwendung zu der vorliegenden Arbeit wie gemacht wäre; sie ist hier nicht verwendet worden, aber darauf aufmerksam machen darf man doch. Die Arbeit ist datirt Fluntern, 1./12. 61 und derselben sind die 11 Paragraphen enthaltenden Statuten vom 1. Sept. 1861 von Olten nachgedruckt. In gleicher Nummer finden wir in einer „Zur Statistik" (S. 263 u. ff.) datirten Abhandlung auf S. 268—70 in einem P.S. Mittheilungen, über das, was in dieser Beziehung dermalen in der Schweiz geschehe, wo, wie aus dem Berichte des Hrn. Prof. Menzel S. 261 f. ersichtlich sei, an der Förderung der Bienenzucht überhaupt energisch gearbeitet werde. Es kommen darin die bezüglichen Arbeiten des Hrn. Pfau-Schellenberg zur Sprache. Datirt Fluntern bei Zürich, den 6. Dezember 1861, ist diese Arbeit unterzeichnet von G. Pfau-Schellenberg und A. Menzel, Prof. In der gleichen Eichstädter Bienenzeitung schrieb Hr. Prof. Menzel in Nr. 1, S. 6 „Ueber das Flächenmaaß der Bienen- und Drohnenzellen auf der Wabe und über das Verhalten des Zellenbaues der deutschen und italienischen Bienen", datirt Fluntern 3./11. 61; in Nr. 4, S. 39 „Etwas über Miniaturbienen und Launenhaftigkeit im Verhalten der Bienen", vom 12./11. 61; in Nr. 5, S. 52 „Wie erklärt sich das Unvermögen der Biene, sich in der Dämmerung und selbst im Mondscheine außerhalb des Stockes zu orientiren?", vom 7./2. 62; in Nr. 6, S. 69 „Vorschlag zur schärfern Bezeichnung der Mischungsgrade zwischen italienischen und deutschen Bienen", vom 11./12. 61; in Nr. 8, S. 91 „Abnormität in der Bildung einer Biene", vom 2./1. 62; in Nr. 9, S. 99 „Räthselhaftes Aussterben der Bevölkerung eines Spätschwarmes", vom 3./2. 62; in Nr. 11, S. 131 „Emailüberzug über den Kopf einer fast vollständig ausgebildeten Drohne", vom 3./4. 62; in Nr. 15, S. 167 u. ff. „Ueber Zwitterbienen (I.)", vom 30./7. 62; in Nr. 17 und 18, S. 186 u. ff. „Ueber Zwitterbienen (II.)", vom 10./8. 62; in Nr. 19, S. 214—216 „Die zweite Wanderversammlung schweizerischer Bienenwirthe in Lenzburg den 28. und 29. Sept. 1862", in 4 Abschnitten: Ausstellung, Verhandlungen, Preisvertheilung und geselliges Leben. — Im gleichen 18. Jahrgange der Eichstädter Bienenzeitung finden wir in Nr. 15, S. 168 einen Aufsatz von Hrn. Dr. Frei, Arzt in Zürich; in Nr. 10, S. 120 und in Nr. 13 und 14, S. 160 zwei Aufsätze von Hrn. Mona, Bienenzüchter in Polleggio bei Biasca, Kts. Tessin. So geht's fort. Hr. Prof. Menzel sel. war also auch im Auslande ein würdiger Vertreter der Schweiz, den Baron August von Berlepsch in seinem Autorenregister, das er seinem großen Handbuche beifügte, auf S. 563 sub Ziff. 180 nennt. Was er unserem Vereine und unserem Vereinsorgan war, das ist uns Allen genügend bekannt. Aber auch seine selbständige Schriftstellerthätigkeit ist beachtenswerth. Vor mir liegen folgende Werklein von Hrn. Prof. Menzel sel.:

Digitized by Google

1. Bienenwirthschaft und Bienenrecht des Mittelalters. Ein Beitrag zur germanischen Kulturgeschichte und Rechtskunde. Nördlingen, C. H. Beck'sche Buchhandlung. 1865. 48 S.

2. An die Zürcherische Jugend auf das Jahr 1865. Von der Naturforschenden Gesellschaft. LXVII. Stück. Zur Geschichte der Biene und ihrer Zucht. Druck von Zürcher und Furrer. 48 gr. S., mit dem wohlgetroffenen Portrait von Franz Huber in Genf, geb. 2. Juli 1750, gestorben den 20. November 1830. Inhalt: 1) Alter der Honigbiene, S. 1—3; 2) Bienenkunde der Griechen zur Zeit des Aristoteles, S. 3 bis 12; 3) Bienenzucht der Römer, S. 13—18; 4) Die Biene und die Bienenwirthschaft im alten Germanien und im Mittelalter, S. 18—27; 5) Bienenrecht im Mittelalter, S. 27—31; 6) Veränderungen im Stande der Bienenwirthschaft nach dem Mittelalter, S. 31—35 und als Anhang eine höchst interessante Biographie des blinden Bienenforschers François Huber von Genf, S. 35—48. Diese Schilderung schöpft sich aus der trefflichen Huber'schen Biographie aus der Feder des berühmten A. P. de Candolle.

3. Welche sichere Erfahrungen liegen bezüglich der Theilung der Arbeit im Bienenstaate vor? 14 S.

4. Die Bienenkultur der Schweiz. Separatabdruck aus der allgem. Beschreibung und Statistik der Schweiz. Brugg. Fisch, Wild u. Cie. 1869. 70 gr. S.

Feuer und Geist athmen die so vielen schriftlichen Arbeiten des nun verstorbenen Hrn. Prof. A. Menzel in Fluntern und noch lange Jahre werden wir seinen Namen mit Stolz nennen.

Gehen wir einige Augenblicke zurück auf Rentier Franz Huber, früher in Genf, zuletzt in Lausanne, geb. 2. Juli 1750, gest. 22. Dezember 1830. Derselbe wird von Baron von Berlepsch in seinem schon genannten Autorenregister S. 560 sub Ziff. 113 „Bis zum Auftreten Dzierzons der größte Bienenkenner aller Zeiten" genannt und seinen Beobachter Burnens nennt der gleiche Verfasser S. 556 sub Ziff. 35 einen ungewöhnlich ausgezeichneten Kopf und ungewöhnlich geschickten Experimentator. Des blinden Forschers Hubers Werk „Nouvelles observations sur les abeilles. Seconde édition. Paris et Genève 1814. Paschoud. 2 tom." war epochemachend. Deutsch: Neue Beobachtungen an den Bienen, von Franz Huber. Nach der zweiten Ausgabe deutsch mit Anmerkungen herausgegeben von Georg Kleine, Pastor zu Leuthorst. 4 Hefte oder 2 Bde. Einbeck, 1856—59. Verlag von H. Ehlers. Ueber Franz Huber existiren also genügende Biographien von A. P. de Candolle und Prof. Menzel sel. In Kleine's Werk, das Hrn. August Freiherrn von Berlepsch auf Seebach

Digitized by Google

zugeeignet ist, ist das Vorwort des Uebersetzers im ersten Bande zu beachten. Die Beobachtungen dieses großen, vorurtheilsfreien blinden Naturphilosophen fanden eine entschiedene Anerkennung ausgezeichneter Naturforscher seiner und späterer Zeit. Auf der anderen Seite waren es aber gewisse unwissenschaftliche Männer, die man um einiger praktischen Fertigkeiten willen als die Choragen der Bienenzüchter anzusehen sich gewöhnt hatte, die sich aber in der Beschränktheit ihrer vorgefaßten Meinungen nicht zu den lichten Höhen der Huber'schen Anschauungen zu erheben vermochten, die über den blinden Forscher zu Gericht saßen und das vernichtende Verdammungsurtheil über ihn aussprachen, welchem der große Haufe bewußtlos beistimmte, wie Pastor Kleine sagt. Zuerst legte Magister Spitzner den giftigen Zahn seiner bissigen Kritik an das wunderbare Werk. Sodann war es der Oberpfarrer Matuschke, der über Huber den Stab brach. Aus der Bibliothek des Hrn. Prof. Menzel sel. besitze ich sowohl die Werke Spitzners als auch diejenigen Matuschke's, die sonst jetzt selten sind. Da liegen 2 Bände „Beyträge zur Kenntniß der Bienen und ihrer Zucht, für Naturforscher und Bienenfreunde, von dem Oberpfarrer Matuschke zu Neu-Berlin in der Neumark", Züllichau bei Darnmann, 1804 und 1805, vor mir. Der erste Band enthält 510 Seiten und zerfällt in 53 Abschnitte, die die allerverschiedensten möglichen und unmöglichen Dinge behaupten. Der zweite Band enthält 494 Seiten, die in 42 Abschnitte eingetheilt sind. Der erste Abschnitt ist überschrieben: „Der ganze Nutzen der griechisch-römischen Gelehrsamkeit für die heutige Bienenwissenschaft besteht nur in einer Sauerey." Zehnter Abschnitt: „Beförderung des Krebsganges durch Franz Huber." 36. Abschnitt: „Anmerkungen zu dem Schreiben der Mad. Huber, über Hrn. Oberpfarrer Matuschke's grundlose Beschuldigungen in seiner hier bemerkten Schrift. S. Riems Neue Sammlung vermischter Schriften, S. 240 u. s. w." S. 381—397. Diesen Abschnitt habe ich schon lange mit einem Buchzeichen markirt, denn er ist saftig und stark. Ich werde darüber vielleicht einmal in der „Schweiz. Bienenzeitung" schreiben und heute hier nicht Weiteres bringen. Das ist heute unbestritten, daß der blinde Schweizer Franz Huber ein großer Bienenkenner war.

In Mühlhausen bei Joh. Rißler und Comp. erschien 1817 mit zwei Kupfern ein 139 Seiten haltendes Bändchen: „Der wohlerfahrene Bienenvater oder auf fünfundsechzigjährige Erfahrung gegründete Anweisung die Bienenstöcke zu erhalten und sie zu erneuern, von Jonas von Gelieu, ehemals Pfarrer zu Lignieres, gegenwärtig zu Colombier und Auvernier im Fürstenthum Neuchâtel, Mitglied der ökonomischen Gesellschaft in Bern u. s. w."

Digitized by Google

Bei Heinrich Remigius Sauerländer in Aarau erschien 1820: „Die Bienenhaushaltung und Bienenpflege nach eigenen vieljährigen Erfahrungen, von Samuel Rumpf, Pfarrer, Mitglied der Gesellschaft für vaterländische Kultur des Kantons Aargau. Nebst einem Nachtrag von Erfahrungen über die Bienenzucht von J. Ripstein, Müller in Kienberg. Mit einer Zeichnung auf Steindruck". 120 S.

Bei Orell, Füßli und Comp. in Zürich erschien 1821: „Anleitung auf die vortheilhafteste Weise Honig und Wachs auszumachen, mittelst einer dazu neu erfundenen praktisch erprobten Presse; nebst vorangehender Prüfung aller bisher bekannten Ausmachungsarten. Herausgegeben von einem Ehrenmitgliede der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. Mit Kupfer." 73 S.

Bei Chr. Fischer in Bern erschien 1839 385 Seiten stark: „Die Bienenzucht, theoretisch und praktisch. Von G. E. von Morlot, vormals Mitglied des souveränen Raths der Stadt und Republik Bern, und Stifter der schweizer. Privat-Blindenanstalt daselbst. Mit 8 lithograph. Tafeln und einem Vorworte von Prof. Dr. Perty. Ein Theil des Erlöses ist zum Besten der Privat-Blindenanstalt in Bern bestimmt." Baron von Berlepsch merkt in seinem bekannten Autorenregister S. 563, sub Ziff. 186 diesen Schriftsteller so an: „186. Morlot, von, † Mitglied des souverainen Rathes der Stadt und Republik Bern; geb. 1790. Bienenzucht. Bern 1844. Fischer."

Bereits im Jahre 1832 war dieser Bienenschriftsteller ebenfalls erblindet, war also zur Zeit der Herausgabe des Buches schon 7 Jahre blind. Eine treffliche Biographie dieses Berner Bienenfreundes finden wir in der „Sammlung Bernischer Biographien. Herausgegeben von dem Historischen Verein des Kantons Bern. Bern, Verlag der J. Dalp'schen Buchhandlung (Carl Schmid) 1884." Zweites Heft. Seite 125—140. Danach war Gottlieb Emanuel von Morlot der zweitälteste von drei Söhnen, wurde im Dezember des Jahres 1788 geboren (getauft am 20. Dez.). Baron von Berlepsch scheint daher betreffend zwei Jahreszahlen sich nicht gut berathen zu haben. 1844 starb von Morlot. Die Bienenzucht war sein Lieblingsfach, der er schon während seines frühern Staatsdienstes in den Erholungsstunden mit großer Vorliebe oblag. Nach seiner eigenen Aussage hatte sich von Morlot schon von seinem 14. Jahre an mit dem Leben und Treiben der Bienen beschäftigt und auch längere Zeit praktische Bienenzucht in größerem Maßstabe betrieben. Ganz besonders aber hatte er während seines vieljährigen Aufenthaltes auf seinem Gütchen im Altenberg die Mußestunden dazu benützt, neue Beobachtungen auf diesem Gebiete vorzunehmen und durch zahlreiche Experimente die damals noch viel-

Digitized by Google

fach dunkle und unsichere Theorie über das Leben dieser merkwürdigen Insekten aufzuhellen und festzustellen. Und da es sich hiebei erzeigte, daß die vielfach angefochtenen Lehren eines andern blinden Bienenforschers, des um die Förderung der Bienenkunde so hochverdienten François Huber von Genf (im 19. Lebensjahre schon erblindet), in allen Beziehungen vollkommen richtig seien, so entschloß sich E. von Morlot schon frühzeitig, diese Lehren, die im Kanton Bern und in der deutschen Schweiz überhaupt noch fast ganz unbekannt waren, durch eine Bearbeitung in deutscher Sprache zu verbreiten und so zum Gemeingut seiner Mitbürger zu machen. Er zeichnete deshalb die Resultate seiner Forschungen auf und gedachte sie in einer größeren Abhandlung zu veröffentlichen, als auch er vom harten Schicksal der völligen Erblindung erreicht wurde, wodurch seine Thätigkeit auf diesem Felde natürlich eine längere Unterbrechung erlitt. Gleichwohl verfolgte er, nach einmal erlangter Resignation, auch diesen Zweig seiner bisherigen Thätigkeit mit Interesse weiter, unterhielt sich gerne über diesen Gegenstand und ließ sich jeweilen die neuen literarischen Erscheinungen auf dem Felde der Apistik vorlesen. Und als sodann im Jahr 1838 eine eigene Zeitschrift, das von Lehrer Vitzthum in Moosburg in Bayern gegründete „Monatsblatt für die gesammte Bienenzucht" erschien, so erwachte auf's Neue sein Trieb zu schriftstellerischer Thätigkeit; bald gehörte von Morlot zu den fleißigsten und geachtetsten Mitarbeitern dieser Monatsschrift und seine darin niedergelegten Aufsätze wurden allgemein von den Fachgenossen mit großem Interesse aufgenommen. Diese wohlwollende Aufnahme seiner Arbeiten bestimmte ihn denn auch, mit dem längst vorbereiteten vorgenannten Werke 1839 (2. Titelauflage 1844) an's Licht zu treten. Das Buch ist bevorwortet und eingeführt von dem bekannten Berner Gelehrten Prof. Perty, mit welchem von Morlot in vielfachem wissenschaftlichem und persönlichem Verkehre stand (videatur „Erinnerungen aus dem Leben eines Natur- und Seelenforschers des neunzehnten Jahrhunderts", von Prof. Dr. Max Perty. Leipzig, 1879, S. 181). Neben der Verbreitung der richtigen Theorie von François Huber beabsichtigte er damit namentlich auch die Bekanntmachung des von Huber erfundenen und von ihm verbesserten Bücher- oder Blätterstocks, auch „von Morlot'sche Rahmenbude" genannt, und überhaupt Hebung und Förderung eines bis dahin viel zu sehr vernachlässigten und zu wenig beachteten Zweiges der Landesökonomie, dessen Bedeutung schon der große Napoleon richtig erkannt und dadurch gewürdigt hat, daß er für jedes neue Bienenvolk eine Prämie von Fr. 2 aussetzte. — Durch dieses Werk hat sich von Morlot einen dauernden Namen in der Geschichte der Bienenzucht gesichert; denn sein Bienenbuch gehört unbedingt zu den besten und werthvollsten der alten Schule und

Digitized by Google

würde noch weit mehr Beachtung und Anerkennung gefunden haben, wäre nicht wenige Jahre später (1845) der seither berühmt gewordene Pfarrer Dzierzon in Carlsmarkt in Schlesien mit einem neuen System aufgetreten, in welchem er die Forschungsergebnisse der beiden blinden Schweizer verwerthete, deren Erfindungen in genialer Weise verbesserte und damit eine ganz neue Aera im Betrieb der Bienenzucht begründete. Am 21. Februar 1844 starb von Morlot. — So weit die vorerwähnte Biographie, deren Verfasser der ebenfalls blinde, greise Samuel Beetschen in Bern ist, einer jener Literaten eigener Art, die ich während meinem mehrjährigen Aufenthalte in Bern persönlich zu kennen die Ehre hatte. Wurde irgend eine öffentliche Vorlesung über Geschichte, Geographie, Philosophie, Medizin, Jurisprudenz, Theologie ꝛc, in der bernischen Hochschule gegeben, so war unser blinde Beetschen als wißbegieriger Zuhörer anwesend. Nie wollte es mir gelingen, über Hrn. von Morlot nähere Notizen zu bekommen, trotzdem ich über einen Berner Bienenfreund und Fachschriftsteller sehr gerne solche gehabt hätte. Da kommt nun ein alter, ebenfalls blinder Bekannter des Verblichenen und gibt uns aus seinen persönlichen Erinnerungen und Mittheilungen von noch lebenden Bekannten v. Morlots, sowie an Hand der Protokolle und Jahresberichte der bernischen Blindenanstalt und des Intelligenzblattes der Stadt Bern, Jahrg. 1837, eine sehr interessante Biographie über den Verstorbenen, der die vorstehenden Angaben entnommen sind, und ich hoffe, Papa Beetschen werde mir diese Plünderung nicht zürnen.

1841 erschien in Liestal bei Wilhelm Honegger ein Heftchen von 24 Seiten: Praktisches Bienenbuch für alle Gegenden, wie man die Bienen in jeder Wohnung vermehren und Nutzen davon ziehen kann. Herausgegeben von Christian Gottlieb Müller, aus Zeutenroda im Voigtlande. Zweite verbesserte Auflage." Da riecht man den Spekulanten auf hundert Schritte!

Ein ähnliches Spekulationsbüchlein von 53 Seiten erschien 1859 in Chur, betitelt: „Die italienische Alpenbiene oder die Goldgrube der Landwirthschaft. Kurze und praktische Anleitung, um fruchtbare ächte Italiener Königinnen zu erziehen, in wenigen Monaten zu verhundertfältigen und deutsche Bienenstöcke in italienische umzuwandeln. Von H. C. Hermann in Tamins, Kantons Graubünden, Schweiz. Verkaufspreis Fr. 5." Das ist etwas starker Tabak!

1860 erschien in Chur und Leipzig im Verlage der Grubemann'schen Buchhandlung, mit 3 Tafeln, 64 Seiten stark, vom gleichen Verfasser: „Der erfahrene Bienenzüchter. Guter Rath und Anleitung für den Land-

Digitized by Google

mann zum vortheilhaften Betrieb der Bienenzucht. Von ꝛc. Dieses Buch erscheint auch in romanischer italienischer und französischer Sprache."

1863 erschien mit 26 lithographirten Abbildungen in Luzern in der A. Bolzern'schen Buchdruckerei 58 S. stark: „Anleitung zur vortheilhaften Bienenzucht. Von J. B. Egli, Kuratkaplan in Littau. Zweite, stark vermehrte, veränderte und verbesserte Auflage."

1867 erschien in St. Gallen in der Joh. Buff'schen Offizin, 48 S. stark, aus der Feder des Hrn. Pts. Jacob in Fraubrunnen: „Ueber die Fütterung der Bienen oder mit Was, Wie und Wann können die Bienen gefüttert werden?" Aus der Bibliothek des Hrn. Prof. Menzel sel. besitze ich hievon ein Exemplar mit folgender eigenhändiger Dedikation: „Seinem lieben Freunde Herrn A. Menzel, Professor in Fluntern bei Zürich, als geringes Zeichen seiner Hochschätzung von Pts. Jacob.

Fraubrunnen, Kt. Bern, den 6. Oktober 1867.

Sonst ist aber dieses Schriftchen „den Lieben Freunden im Vereine thurganischer Bienenwirthe von einem Ehrenmitgliede dieses Vereins auf die VII., in Mattweil, Kanton Thurgau, am 25. August 1867 stattfindende Wanderversammlung des Vereins schweizerischer Bienenwirthe in Freundschaft gewidmet."

Nicht zu vergessen ist hier ein Band von 198 Seiten, der 1868 in der k. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung des Wilhelm Braumüller in Wien, von dem sehr vielseitigen Prof. Dr. Ludwig Joseph Melicher erschienen ist, betitelt: „Die Bienenzucht an der Weltausstellung zu Paris 1867 und die Bienenkultur in Frankreich und in der Schweiz."

Das sind einige aus den mehrern bienenwissenschaftlichen Schriften der Schweiz und ich erwähne aus der neuern Zeit nur noch das Schriftchen von Lehrer Zimmermann in Villigen und die für Anfänger bearbeitete und zusammengetragene „Leichtfaßliche Anleitung zur rationellen Bienenzucht nach der Dzierzon'schen Methode unter Mitberücksichtigung der Korbbienenzucht von J. A. Walliser, Präsident des St. Gallischen Bienenzüchtervereins", 1880 in St. Gallen bei G. Moosberger gedruckt. 111 S.

Durchgehen wir das bekannte Autorenregister des Hrn. August Freiherr von Berlepsch vom 15. August 1868, so finden wir darin folgende Schweizer verzeichnet:

9. Baldenstein, von, Hauptmann a. D., zu Schloß Baldenstein in der Schweiz.
10. Balzer, Hofkaplan zu Schaan im Fürstenthum Lichtenstein.
21. Blumhof, Imker zu Biasca, im Kanton Tessin, Schweiz.
35. Burnens, † Bienenmeister Franz Hubers. (vide hievor.)
65. Fischer, Direktor der Realschule zu Vaduz im Fürstenthum Lichtenstein.

Digitized by Google

89. Häffely-Kalenbach, Imker zu Rheinfelden, im Kanton Aargau, Schweiz.
113. Huber, Franz, Rentier (vide hievor).
126. Jurine, † ein gelehrtes Fräulein in der französischen Schweiz.
180. Menzel, Professor, zu Fluntern bei Zürich.
184. Mona, Lehrer, zu Polleggio bei Biasca im Kanton Tessin, Schweiz.
186. Morlot, von (vide hievor).
260. Supersaxo, Pfarrer zu Naron im Kanton Wallis, Schweiz.*
266. Thury, Professor an der Akademie zu Genf.
271. Uhle, Imker, zu Bellinzona im Kanton Tessin, Schweiz. Ein höchst intelligenter Imker und reeller Geschäftsmann.
291. Willy, Kreisaktuar zu Bondo im Bergell, Kanton Graubünden, Schweiz.

Im Werke von Berlepsch's wurden in dem nun schon oft genannten Autorenregister nur die Namen derjenigen Bienenzüchter aufgenommen, die damals entweder bereits in die „Eichstädter Bienenzeitung" geschrieben oder eigene Werke herausgegeben hatten und es ist deshalb auch begreiflich, daß wir auf diesem Register manchen werthen Schweizernamen vermissen, den wir unsererseits auf ein solches Register setzen würden. Immerhin muß es uns sehr freuen, auf diesem oftgenannten Schriftstellerverzeichnisse des großen Autors aus der kleinen Schweiz nicht weniger als 15 Namen zu finden.

Aus dem nun bereits Gesagten wird der werthe Leser leicht ersehen, daß auf dem Gebiete der Bienenzucht schon zu den Zeiten des großen Franz Huber und seither in der Schweiz Manches geschehen ist. Die vorstehenden Notizen sind aber nur kleine Fragmente des großen Ganzen.

Wiederholen wir noch einmal die schweizerischen Bienenausstellungen, so sind es von 1862 bis 1883 10, nämlich: 1862 Lenzburg, 1863 Luzern, 1864 Solothurn, 1865 Rapperswil, 1869 Uster, 1872 Bern, 1873 Weinfelden, 1877 Freiburg, 1881 Luzern und 1883 Zürich, worüber die interessante Uebersicht des Herrn Aktuar U. Kramer in Fluntern vom Dezember 1883 weiter zu vergleichen ist, die auch über die Zeit, die Art, die Mittel, die Prämiensummen, die Zahl der Aussteller, die Zahl der Prämien, die Prämienklassen und die Auszeichnungen die interessantesten Notizen enthält.

Im Jahre 1876 wurde durch Ankauf der apistischen Bücher aus dem Nachlaß des Pfarrer Schilt sel., der Grund zu unserer Vereinsbibliothek gelegt, die laut dem II. Inhaltsverzeichniß 200 Titel von Bienen-

* Verfasser von: Der Alpenbienenwirth, Zürich, Schultheß 1862. D. R.

Digitized by Google

schriften aufweist. Die fast zu gleicher Zeit gegründete Vereins-Niederlage von Bienengeräthschaften, welche den Vereinsmitgliedern zum Selbstkostenpreis die zum Bienenzuchtsbetrieb nothwendigen Geräthe verabfolgte, ist im Jahre 1882 eingegangen.

Bienenzüchterlehrkurse sind meines Wissens folgende gehalten worden. Den ersten hielt wohl Stauber von Oettweil schon im Jahre 1864 und den zweiten Petrus Jakob in Fraubrunnen im Jahre 1878. Erst 10 Jahre später hielt der Verein schweizer. Bienenfreunde seinen ersten schweizerischen Bienenzüchterlehrkurs in Rheinfelden ab unter Leitung von Pfr. Jeker, welchem in rascher Folge schweizerische, kantonale und lokale Bienenzüchterlehrkurse sich anschlossen. 1879 in Rheinfelden; 1881 in Zug; 1882 Zürich; 1883 Luzern und Zug; 1884 Knonau, Nyon, St. Gallen; Wigoltingen, Zug; 1885 Altorf, Dynhard, Freiburg, Nyon, Oberrütti, Wildegg, Zug, für Korbbienenzucht und Zug, Repetitionskurs; 1886 Bülach, Gossau, Herblingen, Interlaken, Marbach, Nyon, Wildegg (Repetitionskurs.)

Betreffend die Statistik der schweizerischen apistischen Vereine bis Ende 1883 können wir wiederum auf die daherige gedruckte interessante Tabelle und den zugehörigen Text betreffend Bestand, anderweitige Beiträge und Vereinsthätigkeit des Herrn U. Kramer verweisen. Danach machten sich um die Erhebung statistischen Materials verdient: der Verein im Thurgau durch seine Zählung vom Jahre 1870 (Pfau-Schellenberg), der Zürcherverein 1862 (Menzel) und der Luzernerverein 1863 (Egli). Seit der eidg. Zählung vom Jahre 1876 bis zu derjenigen dieses Jahres ist in Sachen nichts mehr geschehen, so daß es kaum einen zweiten Kulturzweig geben dürfte, über dessen intensive und extensive Bedeutung wir weniger unterrichtet wären. Seit wenigen Jahren haben zwei Vereine, la Société d'apiculture de la Suisse romande und der Bienenenzüchterverein Zürich-Affoltern-Dielsdorf eine Vereinsstatistik angehoben, die sich mehr mit dem Wirthschaftsbetrieb und den lokalen Bedingungen befaßt. Die neugegründeten Beobachtungsstationen unter Leitung des Hrn. Kramer versprechen reichliches Material zur Begründung einer intensiven Betriebsmethode.

Ein Rückblick auf den Verein schweiz. Bienenfreunde zeigt uns ein verschiedenfarbiges Bild. Derselbe wird den 1. September 1861 in der „Krone" zu Olten von circa 100 begeisterten Bienenfreunden gegründet. Es ziehen im Laufe der Jahre schöne, ja oft sehr schöne Tage an ihm vorüber, aber auch die trüben und düstern Tage fehlen nicht, Tage, wo es hieß: „kann ich noch leben oder muß ich sterben"? Ein Schmerzenskind, um das sich so viele Verhandlungen drehen, war die längste Zeit das Vereinsorgan, das ja sogar in den Jahren 1867 und 1868 zu erscheinen aufgehört hatte.

Digitized by Google

Wie steht es heute? Nach Innen und Außen ein großes und kräftiges Ganzes steht der Verein schweizerischer Bienenfreunde heute in einer Stärke da, wie nie zuvor. Günstig ist daher der Zeitpunkt zu einem 25jährigen Jubiläum des Vereins in Olten, verbunden mit einer Bienenzucht-Ausstellung gewählt und es werdem im September 1886 die schweiz. Bienenfreunde zu ihrer XX. Wanderversammlung im freundlichen Olten, der Wiege des Vereins, so zahlreich erscheinen wie noch nie zuvor und es wird unsere Jubiläumsfeier gewiß etwas Rechtes werden. Wir wollen den obersten Behörden auf's Neue Beweise unseres unermüdlichen Schaffens und Arbeitens bringen und unsern Mitbürgern zeigen, daß der sprüchwörtliche Fleiß unserer Bienen und ihre Emsigkeit auch auf uns übergegangen sind und dann wird uns die Sympathie unseres Volkes auch in Zukunft nicht entgehen. Dankbar wollen wir aber der Männer gedenken, die in selbstloser Aufopferung unseren Verein zu dem gemacht haben, was er heute ist. Es sind dieses Männer, uns Allen wohlbekannt, denen wir mit der größten Dankbarkeit zugethan sind.

Glückauf zum 25jährigen Jubiläum in Olten!

Niederried am Brienzersee, den 27. Juli 1886. **J. Studer.**

I. Jahresbericht über die vom Verein Schweizer. Bienenfreunde errichteten apistischen Beobachtungsstationen.

(Fortsetzung.)

C. Die Haupttracht

umfaßt die Spanne Zeit von da an, da die täglichen Einnahmen normaler Völker im Frühjahr den Bedarf zu übersteigen beginnen, bis dahin, da mit Schluß der Nachsommerflora auch die Jahresernte geschlossen ist, und die Völker von ihren Vorräthen zehrend, allmälig an Gewicht zurückgehen.

Trotz der nicht unbedeutenden Höhendifferenz und der noch größern hinsichtlich der Culturen im Bereiche der 4 Stationen stimmen sie betreffend Eröffnung und Schluß der Saison überein. St. Gallen bleibt im April wenige Tage nur zurück, und genau um so viel Tage hält daselbst am Schluß die Tracht länger an, schließt definitiv mit dem 4. August, Grabs mit dem 1. August, Fluntern und Altorf mit dem 31. Juli. Bevor wir uns den Verlauf der Tracht an Hand der beigegebenen Zeichnung näher besehen, seien zwei Bemerkungen vorangeschickt:

Digitized by Google

1. Aus all' den Notizen der apistischen Beobachtungsstationen springt als bedeutsamste heraus die tägliche Leistung des Beobachtungsvolkes. Es veranschaulicht darum auch die Illustration nichts weiter als die tägliche Bilanz. Die anderweitigen Daten schlagen wir in den Monatsrapporten nach.

Was ist aber die Tagesarbeit eines Volkes? Genau genommen entzieht sich dies der Ermittelung. Ob wir ein Volk täglich ein oder zwei mal, ja stündlich tariren, nie werden wir ermitteln können, wie viel Gramm an Honig, Pollen oder Wasser in der entsprechenden Zeit eingeheimst worden. Die Waage sagt uns nichts weiter, als daß innerhalb einer gewissen Zeit die Einnahmen die Ausgaben um so und so viel übersteigen, oder auch umgekehrt. Wir müssen uns also bescheiden, dieses Mehr an Einnahmen oder Ausgaben zur Vergleichung zu verwerthen.

Die wirklich geleistete tägliche Arbeit ist selbstverständlich um ein Bedeutendes größer. Wir rücken ihr etwas näher, wenn wir das Volk jeweilen gleich vor Beginn und nach Schluß der Arbeitszeit tariren, was die meisten Stationen gethan. Dieses zweimalige Tariren Morgens und Abends gibt uns auch noch werthvolle Anhaltspunkte über die Thätigkeit im Haushalt der Biene während der Nacht.

Daß die jeweilige Gewichtsabnahme des Nachts in direkter Beziehung stehe zum Erfolg des vorangehenden Tages, läßt schon das gewaltige Brausen nach guten Trachttagen errathen; überraschend aber ist, was die Waage diesfalls sagt: 500—800 Gramm ist nach einem guten Tag ein Volk Morgens leichter als es Abends vorher war.

Wohl kaum geringer ist der auf die Arbeitszeit von Morgens früh bis Abends spät entfallende, jedoch nicht kontrolirbare Gewichtsverlust: Consum, Verlust an Bienen, Reinigung, Verdunstung.

Wir werden daher kaum fehl gehen, wenn wir an Tagen, da die Bienen fleißig aber laut der Tagesbilanz erfolglos gearbeitet — und deren sind gar viele — die Bruttoeinnahmen auf mindestens 1—2 % anschlagen, an sehr guten Trachttagen übersteigen sie die Bilanz um 2—4 %.

Als Beleg hiefür nur wenige Beispiele:

Es summiren sich die Nettovorschläge und Bruttovorschläge vom 20. bis 30. April:

in Fluntern auf	4,650 Gr.	6,930	also der nächtliche Verlust Gr.	2,280
„ St. Gallen	720 „	2,270	„ „ „	1,550
„ Grabs	8,230 „	12,540	„ „ „	4,301

2. Welche Stationen repräsentiren in ihren Leistungen ein die ganze Saison in der Vollkraft stehendes Volk, das nach Maßgabe der Witterung die ganze Trachtzeit bestmöglich ausgenützt, also die Qualität der Tracht selbst illustrirt?

Digitized by Google

a. An bereits früher Gesagtes uns erinnernd, kann uns die sehr minime Leistung des Volkes Altorf kaum überraschen. Es war und blieb dasselbe ein Schwächling, den normale Völker selben Standes weit überholten. Immerhin bestätigt auch dieses, daß die Trachtperioden vollständig mit denen der andern Stationen zusammenfallen, es treten allerwärts deutlich 6 kürzere Perioden guter Tracht heraus, die immerhin qualitativ sehr von einander abweichen, welche Differenz jedoch hauptsächlich auch in der Individualität des Volkes ihre Erklärung findet. So war

b. das Beobachtungsvolk Flunteru von Ende Juni an nicht mehr auf der gewünschten Höhe. Ende Mai hatte Königinwechsel stattgefunden. Die Nachzucht besaß aber lange nicht die trefflichen Tugenden der Mutter. Starke Völker selben Standes leisteten im Juli ein Erkleckliches mehr als das Beobachtungsvolk, das gegen den Herbst hin immer deutlicher auf die Linie des Mittelmäßigen sank.

Allerdings ist mit diesem Mißerfolg im Hochsommer nicht allein die Königin zu belasten, sondern fällt dabei auch in Betracht, erstens der Ausfall an Nachwuchs von ca. 3 Wochen während des Königinwechsels, der eben gerade im Juli arbeitstüchtig geworden wäre, und zweitens der mit der geleisteten Arbeit erste Hälfte Juni in Proportion stehende Abgang von Arbeitsbienen.

Dies letztere bestätigten auch die Schwärme. Die letzten hatten selbstverständlich in der ersten Ernte (Mitte Juni) etwas weniger ertragen, waren aber noch bei bessern Kräften und entsprechend war ihre zweite Ernte größer als die der frühern Schwärme.

c. Noch weniger kann die Leistung des Volkes auf Drei Linden, St. Gallen den qualitativen Verlauf der Tracht daselbst illustriren. Am 9. Juni stieß es einen Schwarm von 2720 Gr. ab, und erklärt dies zur Genüge, warum die darauf folgenden zwei kurzen Trachtperioden verhältnißmäßig bescheiden ausfielen. Im Gegensatz zu dem, was die Zeichnung sagt, bemerkt der dortige Stationsvorstand ausdrücklich, der 14. Juni sei der beste bisherige Trachttag, indessen das Beobachtungsvolk es nur auf 1040 Gr. brutto (720 Gr. netto) gebracht.

Die gute Ausbeute, die dies Volk dagegen im Juli gemacht, verräth eine bessere Nachzucht als auf der Station Flunteru.

d. Und endlich ist die relativ höchste Leistung der Station Grabs einem Volke zuzuschreiben, das in ununterbrochener Folge auf der Höhe war.

Digitized by Google

Die Bilanz für die gesammte Trachtzeit vom 20. April bis 31. Juli zeigt folgendes Bild:

	April	Mai	Juni	Juli	Total Nettovorschlag
Altorf	910 Gr.	0,820 Gr.	9,940	2,460	**14** Kg.
Fluntern	4,650 „	8,320 „	24,440	5,700	**43** „
St. Gallen	0,720 „	6,570 „	12,300	14	**33** „
Grabs	8,230 „	0,850 „	31,950	6,370	**47** „

Obenan steht aber nicht Grabs, sondern St. Gallen, dessen Schwarm es auf netto 25 Kilo brachte, also eine Gesammtleistung von ca. 58 Kilo. Leicht wäre man versucht, hieraus Schlüsse zu ziehen, die für die Schwarmmethode sprechen. Allein die Thatsache steht zu vereinzelt. Immerhin ist die Frage: Schwärmen lassen oder Schwärme verhüten ? eine noch offene, und fortgesetzter Beachtung werth.

In maximaler Tagesleistung rücken sich Fluntern und Grabs nahe, nur fällt sie dorten auf Anfang Juni (brutto 4750 Gr. — netto 4000 Gr.), hier auf Ende Juni. Daß Grabs Anfangs Juni so sehr hinter Fluntern zurückbleibt, ist vermuthlich auf die Trachtbedingungen zurückzuführen, die zwar nicht klar liegen.

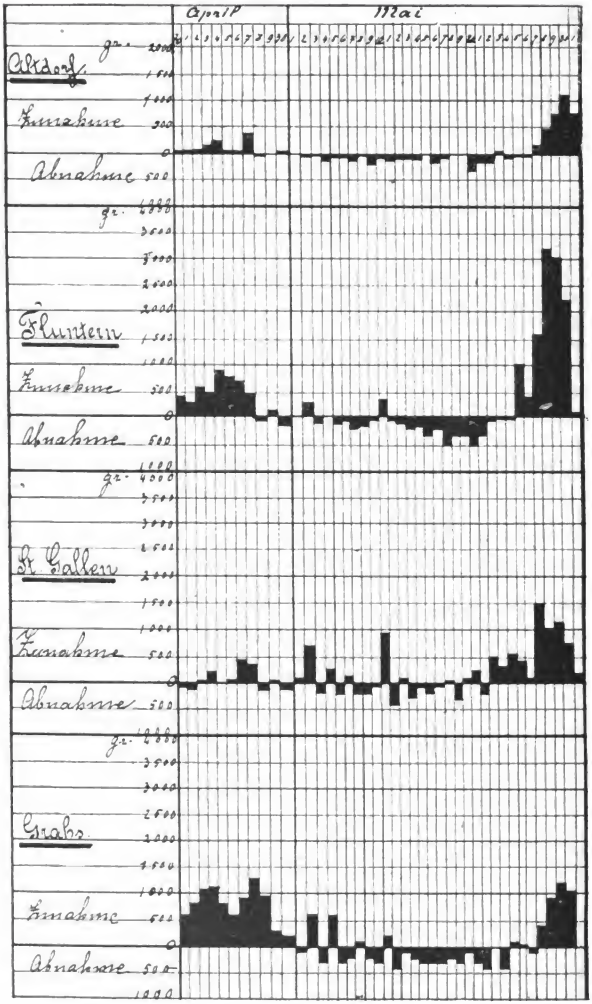
Das Trachtbild Flunterns ist insofern auch das Gegentheil dessen von Grabs, als jenes den Charakter des alljährlich sich Wiederkehrenden hat, dieses dagegen eher die Chancen glücklichen Zufalls (Honigthau) uns vorführt.

Die drei Trachtbilder Fluntern, St. Gallen, Grabs illustriren in gewissem Sinne drei Kategorien verschiedenartiger Trachtverhältnisse. Gleichartig wie Fluntern gibt es viele Lokalitäten, wo alljährlich die beste Tracht in dieselbe kurze Spanne Zeit fällt, nach Mitte Mai bis gegen Mitte Juni, der eine mehrere Wochen andauernde Trachtpause folgt bis in den Juli hinein und wo auch in den sogen. Glücksjahren der Juli es nie so hoch bringt. Andere dagegen, wie Grabs, zählen auf den Hochsommer als die Zeit der Haupternte. Die Bedeutung des Honigthaus solcher Orts hat die Landleute zur Ansicht geleitet, daß überhaupt die Bienen nie was Ordentliches leisten, wenn's keinen Honigthau gebe.

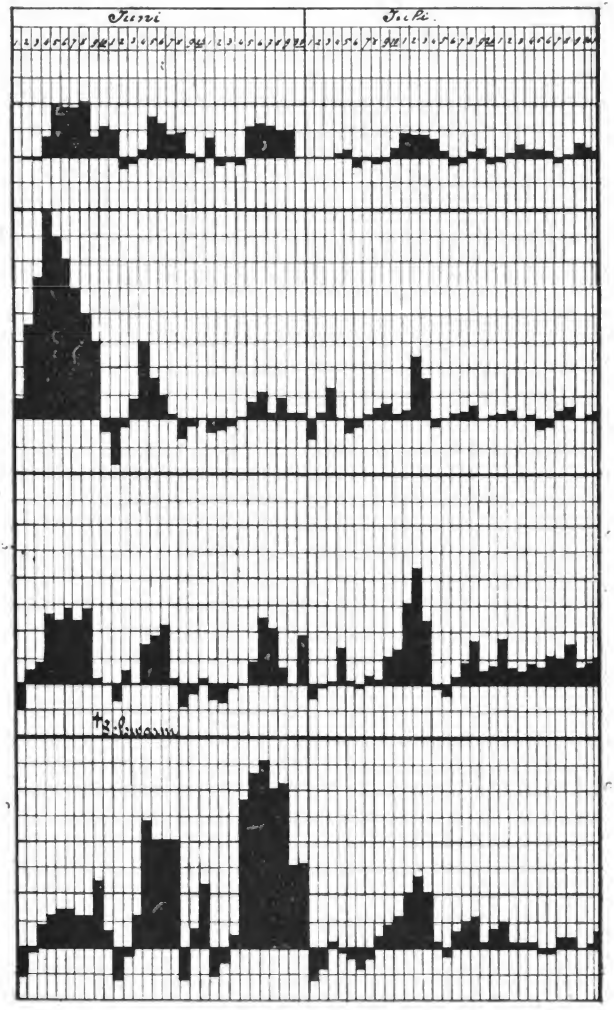
Wo der Konstanz und Höhe der Mai/Junitracht sich sehr häufig noch das glückliche Eintreffen von Honigthau Juni/Juli gesellt, da lohnt die Bienenzucht ganz besonders.

Lokalitäten ganz andern Charakters repräsentirt St. Gallen. Eine gänzliche Trachtpause längerer Dauer tritt nicht ein. Hat die Heuernte begonnen, so schimmern bereits die im Frühjahr zeitig gemähten, und die zum Weidgang benützten Wiesenflächen im weißen Schmuck des Bärenklau und Mattenklees.

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Der Trachtpausen sind dreierlei zu unterscheiden: Erstens diejenige aus Mangel an Weide, wie sie vielorts nach der Heuernte jählings eintritt, und trotz günstiger Witterung anhält. — Zweitens: Die Schlimmsten sind diejenigen, da bei reichbesetzter Tafel die schlechte Witterung keine Arbeit erlaubt, wie dies leider in der ersten Hälfte Mai so oft der Fall ist. Und drittens erweist sich mancher Tag als gering, da der Bienenwirth in der Morgenfrühe sich was Wunder versprochen. Mit Tagesanbruch geht's scharfen Fluges ab und zu. Schwer fallen die heimkehrenden Bienen an, und trotz alledem sagt die Waage Abends das Gegentheil des Gehofften. Dem aufmerksamen Beobachter kann nicht entgehen, daß diese Honigthau verrathende, ausnahmsweise Thätigkeit zu so früher Stunde manchmal nur wenige Stunden anhält, und die Völker mit steigender Sonne auffallend ruhiger werden. Leichte Spuren von Honigthau (Eichen und Linden) werden mit zunehmender Temperatur ein Lack, dem nichts mehr abzugewinnen ist.

Stundenarbeit fällt bei den Bienen nicht schwer in die Wagschale. Sogar ein Ausfall von nur 1/4 Tag mindert stets die Tagesbilanz um ein Bedeutendes mehr, als sich erwarten ließe.

Einer weitern Täuschung geben sich Manche hin in der Beurtheilung des Erfolges vereinzelter guter Flugtage. Nach regnerisch kühlen Perioden stürzen die Bienen mit dem ersten Sonnenblick hinaus und arbeiten mit rühmlichster Ausdauer, und dennoch spielt die Waage Abends bedenklich. Vereinzelte schöne Tage sind nie von durchschlagendem Erfolg, gemeiniglich erst mit dem dritten Tage einer anhaltend schönen Periode erreicht die Tracht ihren Höhepunkt, hält aber nur eine beschränkte Zahl Tage an, und sinkt mit zunehmender Trockenheit allmälig.

Das zutreffendste Bild einer durch keinerlei atmosphärische Zufälligkeiten gestörten, ganz regulären, floralen Trachtperiode ist die vom 1. bis 9. Juni, Station Fluntern.

Jene Periode bewies auch, daß dem Barometerstand nicht die Bedeutung auf die Tracht beizumessen ist, wie dies gelegentlich schon vermuthet wurde. Vom 7. auf den 8. Juni sank plötzlich der Barometer ungewöhnlich tief, ohne die regelmäßig sich abstufende Scala der Trachtbilanzen im Geringsten zu beeinflussen.

Einen namhaften Antheil an der ausgezeichneten Junitracht schreibt Grabs dem weißen Mattenklee zu, der in außergewöhnlicher Menge auftrat. St. Gallen und Fluntern sind eher geneigt, das Gegentheil zu behaupten: daß er den Bienen wohl sehr sympathisch, dagegen die Ausbeute gering. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens auch bemerkt, daß der Bestand der Flora auf selber Wiese im Laufe der Jahre wechselt. Ohne Zuthun des Menschen vollzieht sich auf Naturwiesen nur langsamer Das-

Digitized by Google

selbe, was der Fruchtwechsel auf dem Ackerfeld ist. Schon aus diesem Grunde ist nicht alljährlich auf dieselben Fruchtpflanzen abzustellen, am auffallendsten habe dies am Bärenklau beobachtet.

Bezüglich des Honigthaus sind zwei Momente erwähnenswerth:

1. Die Biene ist sehr wählerisch in der Ausbeute des Nektars wie des Blatthonigs, und läßt sich gar nicht durch das Quantum des Fundes leiten. Wir sehen gelegentlich, wie die Bienen die winzigsten Tröpfchen belecken z. B. an Steinobst und Eichen — anderswo dagegen erbsengroße Tropfen von herrlichstem klarem Süß (Birnbaum) kaum beachten, diese Tafel den Wespen überlassend, die sich daran letzen.

2. An jeder Pflanzenart ist das Auftreten des Honigthaus an ganz bestimmte Zeit gebunden. Die Witterung entscheidet nicht darüber, wann er auftritt, wohl aber in welchem Grade. Ist z. B. die Entwicklungszeit der Eichenblattlaus da, so honigt die Eiche auch (Ende Juni — Anfangs Juli) beim denkbar ungünstigsten Wetter, aber so minim, daß dies Honigthau für die Bienen bedeutungslos ist.

Ist aber jene Periode vorbei, so bleiben trotz tropischer Hitze die Eichenblätter hübsch rein — es honigt nicht.

Dabei ist freilich zu bemerken, daß nicht jede Pflanze nur eine Blattlausspezies beherbergt. So honigt z. B. der Birnbaum (abgesehen von der Blüthezeit) zweimal. Ende Mai erscheinen in den Blattwinkeln, wo schwarzbraune Schildläuse die Knospen decken, erbsengroße, wasserklare Tropfen, und nach Mitte Juli erglänzen auf der Unterseite der Blätter wiederum ansehnliche Honigtropfen, in deren Mitte ein winziges gelbbraunes Thierchen sitzt.

Die Witterung der gesammten Trachtperiode resümirend, wiederholen wir als im Ganzen für alle Stationen zutreffend die kurze Signatur im Rapporte Grabs:

April: Zweite Hälfte sommerwarm — Volltracht.

Mai: Außerordentlich schlecht bis gegen Schluß.

Juni: Ausgezeichnet. Vegetation hebt sich wunderbar. Tracht brillant!

Juli: Sehr trocken. Tracht darum nur mäßig.

Am wenigsten nachtheilig spürbar machte sich die Trockenheit auf Dreilinden, wo der Bärenklau bis in den August hinein unausgesetzt honigte. — Ursachen? Mehr Niederschläge. — Nördliche Lage. — Bodenverhältnisse.

(Schluß folgt.)

A. Kramer.

Digitized by Google

Kassa-Rechnung
des Vereins schweiz. Bienenfreunde für das Jahr 1885.

A. Einnahmen:

	Fr. Cts.	Fr. Cts.
1) Kassasaldo pro 1885		1,261. 07
2) Von 41 neu eingetretenen Mitgliedern à Fr. 1. —		41. —
3) Von 504 Mitgliedern je Fr. 1. — Jahresbeitrag		504. —
4) Abonnementsgebühren für die schweiz. Bienenzeitung:		
a. Von 1136 inländ. 4/4, 3/4 und 1/4 Abonnenten	4,466. 20	
b. Von 25 Postabonnenten	102. 50	
c. Von 19 ausländ. Abonnenten	78. 40	4,647. 10
5) Erlös von älteren Jahrgängen der schweiz. Bienenzeitung		79. 75
6) Für Inserate von 1885 und ältere		204. 45
7) Von Herrn Professor Anderegg, Generalsekretär des schweiz. landwirthschaftlichen Vereins in Bern als Beitrag zu den Bienenzuchtkursen		280. —
8) Von Herrn Haltmeyer, Kaufmann in St. Gallen, für 1 Thermometer		11. —
		7,028. 37

B. Ausgaben:

1) Kosten der schweiz. Bienenzeitung:		
a. Für Redaktion, Druck und Expedition	2,470. 95	
b. „ Clichés	58. 80	
c. „ Honorar an die Mitarbeiter	133. 75	2,663. 50
2) Für fernere Drucksachen		152. 50
3) „ Bibliothekanschaffungen		41. 40
4) Beitrag an den schweiz. landwirthschaftlichen Verein		127. 50
5) Reiseentschädigungen und Bahnauslagen der Vorstandsmitglieder		125. 20
6) Beobachtungsstationen		419. 10
7) Für Bienenzuchtkurse und Vorträge		351. —
8) Auslagen für Förderung des Honigkonsums		159. —
9) Frankaturen		136. 67
10) Verschiedenes		137. 80
		4,313. 67
Kassasaldo beim Rechnungssteller		2,714. 70
		7,028. 37

Digitized by Google

C. Bestandrechnung:

1) Kassasaldo beim Rechnungsgeber		2,714. 70
2) Forderungen an Inseraten		29. 20
3) An Inventar:		
1. Bibliothek	641. 40	
2. Photographien mit Rahmen	100. —	
3. Herbarium mit Mappe	100. —	
4. Thermometer und Waagen	396. —	
5. Clichés	208. 80	
6. Mappen zum Aufbewahren der ausländischen Bienenzeitungen	20. —	
7. Drei Timbres	15. —	
8. Aeltere Jahrgänge der schweiz. Bienenzeitung .	230. —	
9. Anatomische Tabellen	15. —	
10. Kopierbücher, Tabellen	15. —	
		1,741. 20
Summa des Guthabens		4,485. 10

Vermögensveränderung:

Vermögensbestand pro 31. Dezember 1885 . .	4,485. 10	
Vermögensbestand pro 31. Dezember 1884 . .	2,724. 07	
Vermögensvermehrung pro 1885		1,761. 03

Zug, den 31. Dezember 1885.

P. Theiler, Kassier.

Anzeigen.

Für Bienenzüchter.

Bienenwohnungen, System Dzierzon, mit doppelter Holzdicke, Zwischenraum ausgefüllt, zweietagig, 24 Rähmchen enthaltend, liefert à Fr. 10. 50, das gleiche Maaß dreietagig à Fr. 14. 50. Bürki- und Blatt-System genau nach Schweiz. Bienen-Zeitung, Jahrgang 1885, liefert äußerst billig **Jos. Feederle**, mechanische Schreinerei, in Schleitheim (Schaffhausen). (21[4]

Den im Monat September beginnenden Versandt von recht kräftigen, zur Durchwinterung vortrefflich passenden **Bienenvölkern** im Gewicht von ca. 1½ Kilo Bienen und junger befruchteter Königin zu dem Preise von 5 Mark, zeige ich meinem geehrten Geschäfts- und Bienenfreunden der Schweiz hiermit an.

Zugleich offeriere junge befruchtete Königin zu 1 Mark 50 Pf. und bin bereit diese in doppelter Anzahl gegen echt ital. Königinnen umzutauschen.

Indem ich bei Bedarf um geschätzte Aufträge, deren sorgfältige Ausführung im Voraus zugesichert wird, ergebenst bitte, habe ich die Ehre zu grüßen imkerfreundlichst

C. Burgdorf jr.

Jungelbeck bei Peine, Prov. Hannover.

Bienenwohnungen, Rähmchen und Rähmchenholz

exakt und gut gearbeitet, liefere zu billigem Preise. Rechtzeitige Bestellung erwünscht. Genaue Maßangabe oder Musterrähmchen selbstverständlich.

J. Koppeler-Häfeli, Klingnau, Aargau.

NB. Mache besonders auf die Bienenwohnungen mit Blechtragleisten, sowie meine verbesserte Rähmchennagellehre aufmerksam. (2[5]

Digitized by Google

Schnell, Bienenwohnungsfabrikant in Buchsweiler, Unter-Elsaß,
liefert zu billigsten Preisen seine an der Ausstellung in Kolmar 1885 mit dem I. Preis prämirten Bienenwohnungen für Mobilbau aus gepreßtem Stroh. Preiscourant gratis und franco. (4[12]

Italienische Bienen

bei Frau Wittwe **A. Mona,** Bienenzüchterin in **Bellinzona**
Kanton Tessin (ital. Schweiz.)

Jahresepoche.	Für eine befruchtete Königin mit einigen Begleitbienen.	Für ein Volk von 1 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 2 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 3 Pfd. Bienen.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. 16. —	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. 50	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Mit Garantie für Reisegefahr. Eine unterwegs verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird unverzüglich durch eine andere gratis ersetzt. — Bezahlung per Postnachnahme.

Frau Wittwe **A. Mona.**

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken,** Kts. St. Gallen,

liefert auf feste Bestellung hin

Honig-Schleudermaschinen für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).
Wachspressen von Eisen.
Wohnungen, Einzelkasten und Mehrbenken (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen einfach und doppelwandig.
Fertige Rähmchen aller Dimensionen.
Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräthe. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.
Es empfiehlt sich bestens
34[6]) Al. Kühne, Benken, St. Gallen.

Zu kaufen werden gesucht:

5 bis 20 Stück Bienenvölker mit oder ohne Bau.
Auskunft ertheilt

Alois Kühne, Bienenzüchter, Benken, Kt. St. Gallen.

Digitized by Google

Wilhelm Best, Spengler in Fluntern, Zürich,

liefert (35

1. **Schleuder-Maschinen** für alle Wabengrößen, geräuschlos gehend, solid.

2. **Rauch-Maschinen, Bienenhauben** mit einfachem und doppeltem Visier, **Schwarmspritzen, Wachskännchen,** um die Mittelwände zu befestigen, **Schwarmbeutel, Messer, Autenreiniger, Zangen, Wachsformen, Honigsiebe, Pfeifendeckel.**, I. Preis an der Landesausstellung in Zürich 1883.

Wilhelm Best, Spengler in **Fluntern,** Zürich.

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs und zwar

I. dünne, für Rähmchen unter 25 cm. Höhe, **das Kilogramm zu 5 Fr.**

II. dicke, für höhere und größere Rahmen, **das Kilogramm zu 5 Fr.**

und Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben, das Stück 20 Cts. liefert in vorzüglicher Qualität.

Altdorf, Uri, Schweiz.

F. E. Siegwart, Ingenieur.

NB. Man bittet um genaue und deutlich geschriebene Adresse, und, mit den Bestellungen nicht zu warten bis auf den letzten Augenblick. (12

Digitized by Google

Bienenvölker,

bekanntlich kräftig und recht überwinterungsfähig, à 1 Kilo Bienen mit befruchteter Königin, franco Schweiz, à Volk 6 Fr. vom 10. September an. Zahlstelle in Bern wird bei Sendung genannt.

E. Stöckmann, Westercelle bei Celle, Hannover.

Bei Spengler **Baterlaus** in **Wiedlisbach** (Kt. Bern) sind zu haben:

Rauchmaschinen zu Fr. 4. 50.

Schleudermaschinen zu Fr. 45.

Letztere stehen auf solidem hölzernem Gestell, besitzen eisernes Triebwerk mit eisernem verzinntem Haspel. Der Kessel ist von bestem Weißblech und können 4 Waben jeder Größe auf einmal eingestellt werden. (40²

Bienen und Bienenköniginnen rein italienischer Rasse

sind bei **S. Galletti**, Bienenzüchter in **Tenero** bei Locarno (Tessin) zu folgenden Preisen zu haben:

1 junge, befruchtete	März u. April	Mai u. Juni	Juli	Aug. u. Sept.	Okt. u. Nov.
Königin rein ital. Rasse	Fr. 8	Fr. 7	Fr. 6	Fr. 5	Fr. 4
Schwarm von ½ Kilo	16	14	12	10	8
Schwarm v. 1 Kilo	22	20	16	14	10

Königinnen per Post franko. — Schwärme auf Kosten des Empfängers (40 Cts.). Reinheit der Rasse und Transport garantirt (Zucht nach Auswahl). Bezahlung nach Belieben. Man bittet zu versuchen. (44¹

Für Bienenzüchter.

Zum Verkauf: **Ein Bienenstand** mit **20 volk- und honigreichen Bienenvölkern** in Strohkörben und Blattkasten, einzeln oder sammthaft, zu annehmbarem Preise, bei

J. Rahm-Heer, Hallau.

Die Bienenfreunde werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Lagerhaus Olten noch einige Säcke à 100 Kilo der bestbekannten Zuckersorte Marke V. O. à Fr. 72. 50 per Nachnahme zu beziehen sind.

Sich zu wenden an die

Lagerhausverwaltung in Olten.

Instrumente für Bienenzucht.

Basel I. Preis 1885. Weinfelden und Wädensweil 1885. 1885.

J. Jb. Huber & Sohn, Messerschmied, Mettmenstetten (Kt. Zürich).

Empfehlen sämmtliche mit Garantie verfertigten Geräthe: Abdecklungsmesser (hohl geschliffen), Reinigungsmesser, Zangen (3 Größen, anerkannt bestes System) Nutenreinigungskrücken, Messer für Körbe (doppelschneidig und einfache), Rauchmaschinen ꝛc. An Wiederverkäufer und Bienenzuchtkurse bedeutend Rabatt. (18⁸

Digitized by Google

Garantiert ächter indischer Rohrzucker für Bienenfütterung.

Bei unterzeichneter Firma ist soeben eine Parthie oben genannten Zuckers eingetroffen, der seiner Reinheit und seines hohen Zuckergehaltes wegen, sich vorzüglich zur Bienenfütterung eignet.

Die Packung ist in Original-Bastsäcken von circa 25 Kilo brutto. Der Preis wird auf die billigste Tagesnotierung gegen Nachnahme gestellt und steht dieser auf Anfragen, wünschendenfalles mit Muster begleitet zur Verfügung.

Aufträge werden prompt erbeten, da der Vorrath ein bedingter ist.

C. Albert Baumann-Fierz, Schützengasse 30, Zürich.

I. mit Preis gekröntes Diplom an der landw. Ausstellung 1885 in Weinfelden. (42³

Preise
der
Honigausschwing-Maschinen:

Von verzinntem Eisenblech, Eisengestell, Kautschukgetriebe, mit verzinntem Drahthaspel zur Einsetzung beliebiger Wabengröße, **Nr. 1 Fr. 50, Nr. 2 Fr. 60.** Honigauslaß-Apparate mittelst Dampf zur Gewinnung des Honigs und Wachs, **Nr. 1** (20—30 Pf. haltend) **Fr. 25, Nr. 2** (30—40 Pf. haltend) **35 Fr.**

Bienenbetäubungsapparate **Fr. 2. 50.** — Rauchapparate **Fr. 4.** Wabenzangen **Fr. 2. 50.** Wabengießapparate **Fr. 2 30.** Entdeckungsmesser **Fr. 2.**

Kunstwabenpressen, Honigflaschen: Preis je nach Größe. Drahthauben, Futtergeschirre ꝛc.

Zu verkaufen.

Eine Honigschleuder (von P. von Siebenthal) passend für eine kleine Imkerei für alle Wabengrößen billigst bei

J. Ernst, Landwirth in Küsnacht, Kt. Zürich.

Zur Beachtung.

Diejenigen verehrlichen Bienenzüchter, welche gesonnen sind bei der unterzeichneten Bienenschreinerei auf künftiges Frühjahr größere Bestellungen aufzugeben, werden höflichst ersucht, ihre werthen Aufträge möglichst bald einzureichen, damit solche frühzeitig genug in Angriff genommen und vollendet werden können — so daß es auch möglich wird die kleinern, gewöhnlich erst später einlangenden Aufträge noch zu rechter Zeit effektuiren zu können.

Achtungsvollst!

Brittnau bei Zofingen, im Juli 1886.

Gebr. Jakob, Bienenschreiner.

H. R. Sauerländer's Sort.-Buchhdlg. in Aarau.

Großes Lager von ältern und neuern Werken über **Bienenzucht** und **Landwirthschaft.**

Nicht Vorräthiges wird rasch besorgt — Kataloge stehen zu Diensten.

Digitized by Google

Italienische Bienen.

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in Camorino
bei **Bellinzona**, Kt. Tessin,
(An der Ausstellung in Colmar 1885 das Diplom erhalten)

versendet zu folgenden Preisen (Verpackung inbegriffen): (5

	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktbr.
1 befruchtete Königin rein italienische Race mit Begleitbienen	Fr. 8.—	7.—	6. 50	6.—	5. 50	4. 50	3. 75	2.—
1 Schwarm im Gewicht von $1^1/_2$ Kilo	„ — —	— —	23.—	20.—	17.—	16.—	10.—	10.—
1 Schwarm im Gewicht von 1 Kilo	„ — —	— —	20.—	17.—	14.—	13.—	8.—	8.—
1 Schwarm im Gewicht von $^1/_2$ Kilo	„ — —	17.—	15.—	13.—	11.—	9.—	6.—	6.—

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in **Camorino**, Kt. Tessin.

Honigkessel

von 10 kg. Inhalt à Fr. 2. 50,
von 25 kg. Inhalt à Fr. 4. —.

Honigbüchsen

von $^1/_2$, 1, 2, und 5 kg. Inhalt,
empfiehlt (43¹

Simon Kulli, Spengler, **Olten.**

Unter bester Verdankung des mir bis anhin geschenkten Zutrauens zeige hiemit den Bienenfreunden von nah und fern an, daß ich seit mehreren Jahren ausschließlich mit der Anfertigung von Bienenwohnungen mich beschäftige und empfehle mich auch fernerhin für billige Lieferung von exakt gearbeiteten Bürki-, Blatt- und Reberkästen, sowie beliebig anderer Systeme, Einzel- und Mehrbeuten.

Um die HH. Besteller vor etwaiger Verlegenheit zu bewahren, bitte, die Aufträge möglichst früh, schon im Herbst, mir übergeben zu wollen.

Jos. Lustenberger, Bienenschreiner und Bienenzüchter,
Rigiblick in Steinhausen (Zug).

Den vielen Anfragen der werthen Bienenfreunde diene zur Kenntniß, daß ich nun auch **Honigblechbüchsen** halte von $^1/_2$, 1 und 2 Kilo und solche abgeben kann à **17, 22** und **27 Cts.** bei Abnahme von je 50 Stück; — Einzeln je 3 Cts. höher. — Größere Büchsen halte keine vorräthig. — Sich bestens empfehlend mit Imkergruß

49) **J. Schneebeli, Kempthal** (Zürich).

Die nächste Nummer erscheint den 1. Oktober. Die Redaktion.

Inhalt: Willkommgruß, von F. G. — Einladung und Programm zur XX. Wanderversammlung, von J. Jeker. — Der Verein schweizer. Bienenfreunde, von U. Studer in Niederried. — I. Jahresbericht über die vom Verein Schweizer. Bienenfreunde errichteten apistischen Beobachtungsstationen, von U. Kramer. (Fortsetzung.) — Vereinsrechnung pro 1885, von P. Theiler. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Zeker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., IX. Jahrg. № 10. Oktober 1886.

An die tit. Filialvereine!

Der Verein Schweiz. Bienenfreunde beschloß in seiner sehr zahlreich besuchten 20. Wanderversammlung in Olten mit Einmuth:

Die Filialvereine sind eingeladen:

a. An ihre kantonalen Behörden zu gelangen, damit eine richtige Deklaration honigähnlicher Fabrikate in allen Kantonen auf legislativem Wege geordnet werde im Sinne der Eingabe des Vereins Schweiz. Bienenfreunde an die Bundesbehörden;

b. den Ruf des reinen Honigs nach jeder Richtung bestmöglich zu wahren.

Zur Beleuchtung dieser Resolutionen in Kürze Folgendes:

ad a. Bereits haben die rührigen Bienenfreunde von Waadt, Unterwalden, Uri, Zug und Graubünden den Erlaß kantonaler Verordnungen erwirkt, wonach nur das reine, durch die Biene erzeugte Naturprodukt als Honig feilgeboten werden darf, und dem Mißbrauch täuschender Deklarationen, als: Tafelhonig, Schweizerhonig ꝛc., endlich ein Ziel gesetzt ist. Es ist dies ein Erfolg von Bedeutung und der Zug der Gegenwart: „Schutz der nationalen Produktion" läßt uns hoffen, daß allerwärts die Bienenfreunde geneigtes Gehör finden werden. Es ist selbstverständlich für die schweizerische Bienenzucht von hervorragender Bedeutung, daß das Beispiel der wenigen Pioniere Nachahmung finde und auf dem Gebiete der ganzen Eidgenossenschaft dieselben Vorschriften für den Honigmarkt Gesetzeskraft erlangen.

ad b. Noch herrschen nicht nur unter den Konsumenten, sondern unter den Produzenten Vorurtheile betreffend die Qualität des Schleuderhonigs und des durch Schmelzen gewonnenen Honigs. Gegenseitiges

Digitized by Google

Schimpfen und Verdächtigungen schaden der ganzen Wirthschaft. Thatsache ist, daß bei großer Sorgfalt kundige Korbbienenzüchter auf warmem Wege einen tadellosen schönen Honig gewinnen, aber auch, daß die Mehrzahl derselben zufolge Mangel an Verständniß und Uebung einen Honig geringerer Qualität produziren.

Eine dankbare und im Interesse Aller liegende Aufgabe erwächst daraus den Vereinen, über die Gewinnung und Aufbewahrung des Honigs (auf kaltem und warmem Wege) die so nöthigen Aufklärungen und Anleitungen zu geben.

Ferner: Zur Zeit macht das Füttern der Bienen so viel von sich reden, und werden daher Zweifel in die Aechtheit des Honigs laut. Der Verdächtigung, wir produziren Honig durch Zuckerfüttern, müssen wir mit aller Entschiedenheit entgegentreten. Was in ehrlicher Absicht wir thun, brauchen wir nicht zu verheimlichen. Daß wir zur Ueberwinterung und Förderung des Brutgeschäftes im Frühjahr Zucker füttern, sind Thatsachen, die die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen, und die sich auch nicht verheimlichen lassen.

Wo aber mit oder ohne Absicht durch Zuckerfüttern die direkte Steigerung der Ernte bezweckt wird, da liegt es in der Pflicht der Vereine, durch Belehrung eventuell mit aller Energie gegen die Fehlbaren einzuschreiten. Die strenge Disziplin, die wir in diesem Punkte unter uns halten, wird einen günstigen Eindruck beim Publikum nicht verfehlen.

Wir dürfen uns kaum wundern, wenn das Publikum etwas mißtrauisch wird — sind es doch mitunter die Bienenzüchter selbst, die gegenüber Solchen, die bessere Ernten erzielt, in leichtfertigster Weise Verdächtigungen ausstießen. Möge auch nach dieser Richtung die Tragweite unseres Thuns und Lassens in's richtige Licht gesetzt werden.

Und endlich ist schon wiederholt laut und leise betont worden, daß Bienenzüchter, die zugleich Honigpanscher sind, unsere Bestrebungen lahm legen, nicht zu den Unsern zählen.

Wir brauchen wohl dieser Stimmung und Anschauung nur Ausdruck zu geben, den Vereinen anheimstellend, in wie weit ihre Ehre engagirt ist.

Werthe Gesinnungsgenossen! Haben wir uns seit Jahren bemüht, dem Honig vermehrten Absatz zu verschaffen, so liegt es uns noch viel näher, den guten Ruf des reinen Honigs in angedeuteter Weise nicht selbst zu schädigen — Belehrung nicht nur der Konsumenten, sondern auch der Produzenten sei daher unsere Aufgabe.

Mit imkerfreundlichem Gruß zeichnen

Namens des Vereins Schweiz. Bienenfreunde:

J. Jeker, Präsident.

Kramer, Aktuar.

Digitized by Google

Bericht

über

die 20. Wanderversammlung und 25jährige Jubiläumsfeier

des

Vereins schweizerischer Bienenfreunde

Sonntag u. Montag den 5. u. 6. September in Olten.

1. Hinreise und Ankunft.

. . . Und wie jeder lockre Zeisig,
Der nicht ruhen kann im Neste,
Bis die Batzen sind verflogen,
Bin auch ich zum frohen Feste
Just nach Olten hingezogen!

Herbstliche Nebel umkrochen die rheinischen Hügel und Hänge,
Als ich mein Ränzel mir schnürte und zog aus dem heimischen Thale.
Wand'rer auf thauigen Pfaden grüßen mich, fragend: „Wohin?"
Festlich gekleidet, den Stab in der Hand: „Was hat's zu bedeuten?"
„Jeglicher Bürger oblieget doch heute sonst üblicher Arbeit!"
Aber ich zog aus meinem Reisegewande die Zeitung der Imker,
Reichte sie Manchem, der mitzog im rasch dahineilenden Zuge.

Siehe da! balde erfreut sich ein Jeder am lieblichen Bilde;
Festlich umkleidet's den Inhalt der vielgelesenen Blätter:
Oben im knorrigen Ast ist geborgen der Bienlein Behausung,
Dichtes Getümmel umschwärmet der Wohnung verschließende Klause,
Und so sinnreich d'ran lehnet des Vaterlands leuchtendes Wappen;
Drunten der ruhige See, die eilenden Schifflein dort hinten,
Links hier das freundliche Dörflein mit ragendem Thurm am Gestade,
Hinten des Hochgebirgs schneeige Wände
Und drüber der Himmel so klar und ohn' Ende! —
„Freundlich ist's Bildchen, so wahr und natürlich," bekennt mir ein Jeder;
Freundlich wird's Fest wohl auch werden, versich're ich Jedem, der lauschet:
Schaut mir erst drinnen den herzlichen Gruß,
Denen gewidmet, die freudig dem festlichen Orte zueilen!
Glänzende Augen und leuchtende Blicke verrathen mir balde:
Sie auch, die nie sonst sich je schon bekümmert um's emsige Bienchen,
Sie auch, die schon so häufig gelächelt der Einfalt der Imker,
Sie auch freu'n Alle sich wahrlich so herzlicher Worte!
„Freundschaft im Herzen, Arbeit im Sinn,
Und Fröhlichkeit sei unsre Königin"!

Digitized by Google

Wahrlich, 's sind herrliche Worte, bekennen sie flüchtig beim Gehen,
Drücken mir warm noch die Hände, viel wärmer als sonst sie's gewohnt
sind! —
Wandernd in fliegender Eile von dannen, beschau ich das Land mir.
Eilenden Fluges eilt's hastig vorüber am staunenden Auge;
Sehe der Wanderer dichtes Getümmel, die fremden Gesichter.
Oft nun umspielte beim Sehen ein Lächeln mir schalkhaft die Lippen,
Wie ich betrachtet' fremdländischer Kinder buntmodige Trachten!
Weiter gehts, weiter!
Da lächelt im Glanze mittäglicher Sonne,
Lieblich ein See mir herüber, im Herzen der Heimat schon sind wir,
Im freundlichen Zug!
Eilenden Fußes nun steig ich hinan, die frischgrünen Matten,
Schattige Bäume verbreiten weithin willkommene Kühlung!
Den schüchternen Fuß nun setz' ich über die Schwelle des Hauses,
Vielen der Imker ist's längst schon bekannt, zum Rosenberg nennt sich's.
Sinnend, vertieft an der Arbeit, sind' ich den Freund, der,
Anhebt im emsigen Schaffen und herzlich: „Willkomm!" mir entbietet.
Sieh, wie geschwätzig wir Burschen nun werden, es eilen die Fragen,
Es fliegen die Worte, es fliehen die Stunden und husch ist es Abend! —
Aber wie thaufrisch der Morgen sich breitet im schönen Gelände,
Zogen von dannen wir beide, erzählend vom „Bienlein", dem „Lieben!"
„Auch Bienenväter im lockigen Haar
Erlebten schon manches bedenkliche Jahr."
Flink war erreicht die vielgepriesene Luzerna,
Die Leuchte am wogenden See!
Wir stiegen hinan aus der Straßen Gewühl auf den „Gütsch",
Die wunderliebliche Höhe, wo trunken das Auge sich weidet.
Begeistert hob an ich zu rufen, daß aufschreckt verwundert der Freund:
Fahr' aus du Staub, der in mich kam,
Schulweisheit du und Bücherkram,
In alle Winde fliehe,
Daß die Natur einziehe!
Wahrlich ich halt's mit den Worten des Dichters:
„Und war's kein Gottesdienst im Kirchenstuhle,
Und war's kein Tagewerk im Joch der Pflicht,
Auch auf den Höhen hält die Gottheit Schule,
Es reut mich nicht!" —
Balde gings wiederum eilend dahin, im Fluge von dannen!
Matten und Wälder und schimmernde Städtchen und heimische Dörfer,

Digitized by Google

Weiler und Höfe in lieblichen Gründen, sie kommen und fliehen!
Rings um uns summt es so lebhaft von Imkern in eifrigen Worten.
Alsobald pflanzen die leuchtende Zierrath, das Festband wir auf uns,
Lachend weißsagen wir Zukunft und was wir gedächten zu leisten, —
Mitten im fröhlichen Scherze schreckt uns der Wärterruf: „Olten"!
Balde nun woget die Halle von hergepilgerten Imkern,
Und siehe das Treiben:

Wie finden so schnell sich die Freunde!
Wie drücken sie warm sich die Hände!
Wie grüßen sie herzlich: „Gott wilche"!
Welch' freudige Mienen! welch' fröhliches Lächeln!
Wie wenn nach Jahren der Trennung
liebende Brüder sich finden!

Manche in schneeigen Locken treffen da liebe Genossen;
Manche freun' sich so herzlich der Stunde und preisen die Parzen,
Welche die Spanne des Lebens ihnen so freundlich verlängert,
Ihnen gestattet, am Feste der Imker sich nochmals zu grüßen!
Lauter wird stets das Gesumse des wachsenden Schwarmes der Bienler.
Junge und Alte von jeglichem Stand' aus entferntesten Gauen,
Folgten freudig dem Ruf, dem „Gruße" der Brüder zu Olten:

„Grüß Gott; liebe Freunde allzumal
Zum Imkerfeste im Aarethal"!

Wohlgeordnet drauf wand sich der stattliche Festzug durchs Städtchen;
Flatternde Fahnen und wehende Wimpel und frohe Gesichter
Wehen und winken all' Orten Gruß und Willkomm uns entgegen!
Goldener Sonnenschein lächelt auf fröhliche Menschen hernieder,
Goldener Sonnenschein lächelt auf jeglichem Angesicht wieder! —
Alsobald zogen wir ein in die festlich bereitete Halle,
Und nach der Lust des Empfanges begann nun die ernstliche Arbeit!

(Fortsetzung folgt.) **Göldi.**

Ueber die Zusammensetzung einiger Nektar-Arten.

Von Dr. **A. von Planta.**

(Für die Originalabhandlung siehe Hoppe-Seiler, Zeitschrift für physiologische Chemie, Band X., Heft 3.

Ueber die chemische Zusammensetzung des Nektars der Pflanzen besitzen wir auf Grund früherer Untersuchungen nur unvollständige Kenntnisse. Die Litteratur über den Nektar ist freilich ziemlich umfangreich; die Angaben aber, welche in den bezüglichen Arbeiten, z. B. in dem schönen

Digitized by Google

Werk von Gaston Bonnier, „Les Nectaires, Etude critique anatomique et physiologique“ (einer gekrönten Preisschrift der Akademie der Wissenschaften zu Paris*), zu finden sind, betreffen weit mehr die botanische als die chemische Seite des Gegenstandes. Worin der Grund dafür liegt, ist leicht zu errathen; es ist im Allgemeinen sehr schwer, von einer Pflanze den Nektar in einer für die chemische Untersuchung genügenden Menge rein zu gewinnen. Doch machen einige Gewächse eine Ausnahme; vor allem ist hier zu nennen die am Cap der guten Hoffnung einheimische Protea mellifera, deren Blüthen den Nektar so reichlich enthalten, daß man ihn leicht in größerer Quantität zu sammeln vermag.

Im Verfolg meiner Studien über den Haushalt der Bienen war es mir von Interesse, einige Arten des bekanntlich zur Honigbereitung dienenden Nektars auf ihre Bestandtheile untersuchen zu können. Als günstigstes Untersuchungsobjekt mußte der Nektar der Protea mellifera erscheinen; nach längerem Bemühen gelang es mir, durch die Vermittlung einiger später noch zu nennenden Personen, denselben in ausreichender Menge zu erhalten. Außerdem untersuchte ich den Nektar zweier in unsern Gärten oder Gewächshäusern sich findenden Pflanzen, der Bignonia radicans und der Hoya carnosa. Endlich wurden noch einige Bestimmungen in den nektarhaltigen Flüssigkeiten ausgeführt, welche man durch Behandeln von Blüthen mit destillirtem Wasser erhält.

Frägt man sich nach dem Zwecke und dem Nutzen des Nektars überhaupt, so scheint er in der That eine ebenso interessante als nützliche Aufgabe in der Natur zu erfüllen. Die Pflanzen, in deren Interesse es liegt, auf dem Wege der Kreuzung befruchtet zu werden, da ihre Nachkommenschaft, auf diesem Wege erzeugt — laut Versuchen von Darwin, Sachs, Müller und Andern — bedeutend kräftiger, keimungsfähiger und resistenter wird, müssen nothgedrungen einen Anziehungspunkt für die Insekten — darunter namentlich die Bienen — schaffen, um diesen Kreuzungsakt zu vermitteln. — Dieses Vermittlungsbureau bildet die Lockspeise des Nektars. — Die Insekten suchen ihn auf und erfüllen damit gleichzeitig eine hohe und werthvolle Mission in der Natur. Die Stellung der Staubgefäße und der Narbe einerseits tragen wesentlich zur Erreichung dieses Zweckes bei; der Bau der Blüthen anderseits ist der Art, daß der Nektar vor Wegspühlung, zu starker Verdunstung und Verunreinigung durch Staub und Luft geschützt ist. — Von der Unentbehrlichkeit der Insekten für die Befruchtung einer ganzen Zahl von Blüthen, die ohne sie unbefruchtet bleiben müßten, will ich hier nicht reden. — Die schönen Arbeiten von Müller

* Erschienen zu Paris bei M. Masson 1879.

Digitized by Google

und Andern liefern darüber ausführlichen Bericht, die Erfahrungen in jedem Frühjahr während der Blüthezeit unserer Obstbäume illustriren sie auch jedem Laien. — Was endlich die Produktion des Nektars seitens der Pflanzen betrifft, so ist dieselbe am größten Morgens und am geringsten Nachmittags. Bonnier (S. 165) hat zur Begründung dieser Thatsache an schönen Trachttagen heimkehrende Bienen, die nur Nektar brachten (also keine Pollenhöschen an hatten) und schwer beladen auf's Flugbrett fielen, gewogen und als Mittel von 10 Wägungen gefunden:

Gewicht Morgens 9 Uhr = 1,21 g.
„ Mittags 1 „ = 1,07 g.

Gleiche Beobachtungen machte er bei 62° Breite in Norwegen und bei 1700 m. Höhe in den Alpen.

In den heißen Ebenen der Provence in Frankreich findet man nur am Morgen früh Nektar in den Pflanzen, später nicht mehr. Die Bienen fliegen dann nicht mehr aus.

In Algier, in der Umgegend von Blidah, finden die Bienen nur in der frühen Morgenstunde ihre Ernte; um 8 Uhr früh sind schon alle zu Hause. (Bonnier, Seite 166).

I. Nektar der Protea mellifera.

Botanisches. Der Gefälligkeit des Herrn Prof. Cramer verdanke ich folgende Notizen; „Es gibt eine große Zahl (circa 60) Protea-Arten; alle leben in Afrika. Honig liefert nicht nur Protea mellifera, sondern auch andere. In seiner Flora capensis* sagt Thumberg über Protea mellifera (Zuykerbosches, Zuykerboom, Tulpboom): Dieselbe blüht hauptsächlich im Herbst, im März und den folgenden Monaten. Die Blüthenköpfchen sind zur Blüthezeit oft zur Hälfte mit wässerigem Honigsaft angefüllt, welcher von Insekten und Unreinigkeiten durch Filtration befreit und auf gelindem Feuer eingedickt einen vorzüglichen Syrup liefert, der gegen Husten und andere Brustkrankheiten getrunken wird.

A. Untersuchung des zur Syrup-Consistenz eingedampften Nektars.

Ich erhielt den Nektar der Protea mellifera zuerst nur in derjenigen Form, in welcher er in der Capstadt verkauft wird, nämlich eingedickt bis zur Syrup-Consistenz. Durch Vermittlung des Herrn Missionsdirektors v. Dewitz in Niesky kam ich im Sommer 1883 in den Besitz von zwei Flaschen solchen Protea-Syrups. Der Inhalt der einen Flasche wog 922 g., derjenige der andern 1055 g. In beiden Flaschen fand sich eine starke krystallinische Ausscheidung, über deren Natur später Näheres mitgetheilt werden wird.

* Stuttgart 1873.

Digitized by Google

Ueber die Eigenschaften dieses Syrups ist Folgendes anzugeben: Derselbe bildete eine dunkelbraune Flüssigkeit von aromatischem, an Bananen erinnernden Geruch und angenehmem süßem Geschmack. Das spezifische Gewicht desselben, bestimmt mit Hilfe eines Pyknometers bei 15° war = 1,375 (eine zweite, in einem 20 cm³. Fläschchen ausgeführte Bestimmung ergab die Zahl 1,372). Eine wässrige Lösung des Syrups zeigte schwachsaure Reaktion; sie gab weder mit Bleiessig und salpetersaurem Quecksilberoxyd, noch mit Phosphorwolframsäure (unter Zusatz von Schwefel- oder Salzsäure) einen Niederschlag; Eiweißkörper fehlten also hier vollständig. Es waren aber überhaupt keine stickstoffhaltigen Körper vorhanden; zwei nach der Methode von Kjeldahl ausgeführte Bestimmungen hatten ein ganz negatives Resultat.

Ich bestimmte im Syrup den Gehalt an Trockensubstanz, an Zucker und an Aschebestandtheilen.

Der mittlere Trockengehalt betrug 73,17 %.

An Zucker enthielt der Syrup 70,08 % Glykose

und 1,31 % Rohrzucker,

zusammen 71,39 % Zucker.

Vergleicht man diese Zahl mit dem Trockengehalt des Syrups (= 73,17 %), so sieht man, daß neben Zucker nur höchst geringe Mengen anderer Bestandtheile im Syrup sich vorfanden.

Ueber die Natur des im Syrup vorhandenen Zuckers gab die Untersuchung der aus dem Syrup ausgeschiedenen Krystalle noch nähern Aufschluß. Diese Krystalle erwiesen sich nämlich als Traubenzucker (Dextrose).

Die Prüfung des Protea-Syrups im Polarisationsapparat zeigte, daß derselbe ziemlich stark linksdrehend war. Die durch Thierkohle entfärbte Lösung drehte im Soleil-Ventzke'schen Polarisationsapparat im 200 mm.-Rohr 18° nach links.

Hält man dieses Resultat mit der Thatsache zusammen, daß aus dem Protea-Syrup Dextrose auskrystallisirt, so muß man es für sehr wahrscheinlich erklären, daß neben dieser Zuckerart im Syrup Levulose sich vorfindet. Es scheint, daß Levulose und Dextrose nicht in demjenigen Mengenverhältniß vorhanden sind, in welchem sie durch Inversion des Rohrzuckers entstehen, sondern daß die Levulose überwiegt; andernfalls könnte der Syrup nicht stark linksdrehend sein.

Prüfung auf Ameisensäure: Da im Bienenhonig eine geringe Menge von Ameisensäure nachzuweisen ist, so war es von Interesse, den Syrup auf einen Gehalt an dieser Säure zu untersuchen.

Bei richtiger Operation trat keine Reduktion der Silberlösung ein — somit keine Ameisensäure vorhanden.

Digitized by Google

Bestimmung des Aschegehaltes:

Der Gehalt an Asche beträgt 1,45 % für die Trockensubstanz.
und 1,06 % für den ungetrockneten Syrup.

In 100 Theilen Asche:

Phosphorsäure	1,04	Theile.
Schwefelsäure	4,64	„
Chlor	7,85	„
Kali	15,00	„

Schließlich sei noch der Gehalt des nichtfiltrirten Syrups an suspendirten Stoffen (Pollenkörner ꝛc.) aufgeführt. 64 g. Syrup gaben 0,1982 g. Filterrückstand. Nach den von Herrn Prof. C. Cramer mir gemachten Mittheilungen stimmten die aus dem Syrup abfiltrirten Pollenkörner im Aussehen unter dem Mikroskop vollständig mit den Pollen der Protea mellifera aus der hiesigen botanischen Sammlung überein — eine Thatsache, welche als ein Beweis für die Echtheit des Syrups angesehen werden kann.

B. Untersuchung des frischen Protea-Nektars.

Mit den im Vorigen mitgetheilten Versuchsergebnissen konnte ich mich noch nicht begnügen; es erschien mir wünschenswerth, Protea-Nektar zu untersuchen, welcher nicht zuvor einer Eindampfoperation unterworfen worden war.

Dieses Ziel ließ sich nur erreichen, indem auf den frisch eingesammelten Nektar eine der üblichen Konservirungsmethoden angewendet und derselbe dadurch befähigt wurde, den weiten Transport vom Cap her ohne Veränderung zu ertragen. Während ich verhältnißmäßig leicht in den Besitz des Protea-Syrups gelangt war, fiel es mir sehr schwer, frisch konservirten Protea-Nektar zu erhalten. Nur der Ausdauer und Willenskraft des Herrn Missionsdirektors v. Dewitz in Niesky, sowie der Herren Hickel und Hettasch, Missionäre der Herrenhuterstationen im Capland verdanke ich es, daß mein Wunsch sich erfüllen ließ. Ich sage diesen Herren hiemit öffentlich meinen warmen Dank.

Zunächst frug es sich, wie konserviren? Ich schlug den obgenannten Herren vor, den frischeingesammelten Nektar in kleine Blechbüchsen von 9 cm. Höhe und 5 cm. Durchmesser einzufüllen, sodann die Büchsen zuzulöthen und 1½—2 Stunden lang in kochendem Wasser zu erhitzen. Dieses Verfahren erwies sich auch als geeignet. — Welche Schwierigkeiten aber der Durchführung meines Vorschlages aus den an Ort und Stelle obwaltenden Verhältnissen erwuchsen, davon hat Herr Missionär Hickel in einem Briefe eine interessante Schilderung entworfen.

Digitized by Google

Derselbe schreibt:

„Mit Hettasch wollte ich schon den Nektar senden, schickte darum einen Sammler aus, der aber am dritten Tage wieder kam und nur eine geschlossene Blüthe mitbrachte; es war noch zu früh. Dann kam eine solche Regenzeit, wie sie seit Jahren hier am Cap nicht gewesen ist. Nun sandte ich wieder einen Mann in eine Schlucht des Tafelberges (bei der Capstadt), der kam wieder und sagte, die Blumen seien aufgeblüht, aber alles sei vom Regen ausgewaschen. — Nun schrieb ich an Kimick in Mamre (auch eine unserer Stationen): „„Bitte, biete alle deine Kräfte auf, daß ich den Nektar kriege!““ Ich schickte ebenfalls einen dritten Mann aus, den ich nach langem Herumlaufen bekam, der brachte mir eine 8 Unzenflasche voll. Ich dachte: Ich will's wenigstens mit der probiren! machte sie mit Draht zu und ließ sie kochen. Aber als sie eine Stunde lang gekocht hatte, goß mein Hottentotenmädchen Wasser in guter Meinung nach, und — aus war die Freude! — Von Mamre bekam ich die Nachricht, die ersten drei Büchsen wären beim Löthen verunglückt, es müsse von vorn angefangen werden. Endlich kam der Nektar wohlbehalten von Mamre an, ein befreundeter englischer Prediger, der dort besuchte, hatte ihn mitgenommen und brachte mir ihn Sonnabend Abend sofort vom Bahnhof den 20 Minuten weiten Weg persönlich mit. Ich hatte wegen des Sonntags noch reichlich zu thun, machte aber doch sofort Feuer und kochte den Nektar, froh, daß es endlich so weit war. Montags ging ich damit zu unserm Agenten (½ Stunde weit), der aber gerade keine Sendung nach Europa hatte und von keiner wußte und mir anrieth, per „sample post“ (Paquet) zu senden. Ich packte die Büchsen ein und brachte das Paquet auf das nächste Postbüreau. Das wollte es aber nicht annehmen, da es auslaufen und Schaden thun könnte. Ich lief also weiter bis, wer weiß wohin, zum Generalpostmeister. Der rief seinerseits Clerk Nr. 1 und dieser wieder Clerk Nr. 2 und der verschwand mit dem Paquet, ich weiß nicht wohin. Endlich gab nur die heiligste Versicherung, daß der Inhalt „for scientific purposes“ (zu wissenschaftlichen Zwecken) sei — den Ausschlag und ich war mein Paquet los. Jetzt hoffe ich nur noch das Eine, daß der Nektar seinen Bestimmungsort erreichen möge.“

Soweit Herr Hickel. Die Frucht seiner Arbeit folgt hier! —

Im August 1885 sah ich mich im Besitz von drei Büchsen mit Nektar. Die bei Untersuchung des Letztern erhaltenen Resultate theile ich im Folgenden mit. Der Nektar bildete eine gelbliche nicht ganz klare Flüssigkeit, er besaß ebenso wie der Protea-Syrup einen aromatischen, an Bananen erinnernden Geruch und einen sehr angenehmen süßen Geschmack; die Reaktion war sehr schwach sauer. Nach der Filtration durch Papier zeigte er nur noch

Digitized by Google

eine ganz schwache Trübung. Die auf dem Filter zurückgebliebene geringe Substanzmenge zeigte unter dem Mikroskop Pollenkörner und Sproßhefepilze; letztere waren aber, wie einige von Herrn Dr. Dufour ausgeführten Versuche zeigten, abgestorben (die Konservirungsmethode war also von Wirkung gewesen). Der filtrirte Nektar gab weder mit Bleiessig und salpetersaurem Quecksilberoxyd, noch mit Phosphorwolframsäure (unter Zusatz von Salzsäure oder Schwefelsäure) einen Niederschlag. Somit keine Eiweißkörper. Für das spezifische Gewicht wurden mittelst einer Westphal'schen Waage bei 15° C. folgende Zahlen gefunden:

Nektar aus Büchse I. . . 1,078.
„ „ „ II. . . 1,079.
„ „ „ III. . . 1,077.

Die Bestimmung des Gehalts an Trockensubstanz ergab = 17,66 % Trockensubstanz.

Bestimmung des Zuckergehaltes: Der Gehalt des Nektars an Glykose betrug 17,06 %. — Vergleicht man diese Zahl mit Trockensubstanzgehalt (17,66 %), so sieht man, daß neben Zucker nur sehr geringe Mengen anderer Stoffe vorhanden waren.

Das Vorhandensein von Rohrzucker ließ sich nicht mit Sicherheit nachweisen. Daß in dieser Hinsicht der frische Nektar eine Verschiedenheit vom Protea-Syrup zeigte, kann nicht auffallen. Es ist ja möglich, daß der Nektar der gleichen Pflanze zu verschiedenen Zeiten nicht genau die gleiche Zusammensetzung besitzt, daß 'er also in einem Zeitpunkt etwas Rohrzucker enthält, in einem andern dagegen nicht (welche Annahme auch mit den von Bonnier in seinem oben zitirten Werk gemachten Angaben übereinstimmt). Möglich wäre es auch, daß eine geringe, in dem frischen Protea-Nektar enthaltene Rohrzuckermenge beim Erhitzen desselben in den zugelötheten Blechbüchsen invertirt worden ist.

Bestimmung des Drehungsvermögens: Dasselbe betrug im Soleil-Ventzke'schen Polarisationsapparat nach einer Bestimmung 19,1° links, nach einer andern 18,0° links.

Der Nektar war also ebenso wie der Protea-Syrup stark linksdrehend. Demnach ist anzunehmen, daß in ihm mehr Levulose als Dextrose enthalten war.

Eine auffallende Thatsache ist, daß der Nektar schon in der Kälte rasch Fehling'sche Lösung reduzirte.

Bestimmung des Aschegehaltes: 50 cm.³ Nektar lieferten 0,1357 g. = 0,2518 % Asche. Die Trockensubstanz des Nektars enthält also 1,43 % Asche, während in der Trockensubstanz des Protea-Syrup 1,49 % Asche gefunden wurden.

Digitized by Google

Eine Prüfung des Nektars auf Ameisensäure, ausgeführt unter denselben Vorsichtsmaßregeln, wie beim Protea Syrup (d. h. also unter Entfernung des ölartigen, flüchtigen Körpers), ergab ein negatives Resultat.

Vergleicht man die bei Untersuchung des konservirten Nektars erhaltenen Resultate mit denjenigen, welche bei Untersuchung des Protea-Syrups sich ergaben, so zeigt sich, abgesehen von dem sehr ungleichen Wassergehalt, keine als wesentlich zu bezeichnende Differenz; alles spricht dafür, daß auch der Protea-Syrup ächt und unverfälscht war.

II. Nektar der Hoya carnosa.

Dieser Nektar wurde aus den Blüthenkelchen eines im Zimmer gezogenen Exemplars der Hoya carnosa durch Aufsaugen mittelst einer Glaspipette gewonnen. Da ich verhindert war, denselben sofort zu untersuchen, so wurde er in einer ganz flachen Glasschale über Schwefelsäure gestellt. Er trocknete hier schnell zu einer wasserklaren farblosen Masse ein; 5,4414 g. des frischen Nektars gaben so 2,4414 g. solchen Rückstandes.

Bestimmung des Gehalts an Trockensubstanz: Für den frischen Nektar berechnet sich ein Trockengehalt von 40,77 %.

Bestimmung des Drehungsvermögens: Der oben erwähnte, in Wasser gelöste Rückstand drehte im Soleil-Ventzke'schen Polarisationsapparat im 200 mm.-Rohr 12° nach rechts.

Bestimmung des Zuckergehaltes:

Derselbe beträgt an Rohrzucker 35,65 %.
„ Glykose 4,99 %.
Zusammen 40,64 %.

Der Gehalt des frischen Nektars an Trockensubstanz beträgt, wie oben angegeben wurde, 40,77 %. Man sieht, daß neben Zucker nur außerordentlich geringe Mengen anderer Stoffe sich vorfanden.

Bestimmung des Aschegehaltes: 5,2 cm.³ der obigen Lösung gaben 0,0006 g. Asche = 0,105 %.

III. Nektar der Bignonia radicans.

Durch Herrn Jäggi, Konservator der botanischen Sammlung, wurde ich auf obige, im hiesigen botanischen Garten kultivirte Pflanze aufmerksam gemacht. Aus den Blüthenkelchen derselben ließ sich der Nektar leicht durch Absaugen mittelst einer Pipette gewinnen. Derselbe war nach der Filtration klar und nicht gefärbt. Er gab weder mit Bleiessig, noch mit salpetersaurem Quecksilberoxyd einen Niederschlag. Somit keine Eiweißkörper anwesend. Sein Drehungsvermögen wurde in einer mit gleich

Digitized by Google

viel Wasser verdünnten Probe bestimmt; die Flüssigkeit drehte im Soleil-Bentke'schen Apparat im 200 mm.-Rohr 1° nach links.

Für die nachfolgenden analytischen Bestimmungen diente der wasserhelle Syrup, welcher durch Eintrocknen von 3,8720 g. frischen Nektars in einer flachen Glasschale über Schwefelsäure erhalten worden war. Dieser Syrup wurde bei Beginn der Untersuchung in Wasser gelöst und die Lösung auf 200 cm.³ verdünnt.

Bestimmung des Gehalts an Trockensubstanz: 25 cm.³ der obigen Lösung gaben beim Eindampfen in einem Platinschälchen unter Zusatz von etwas Sand und Austrocknen des Rückstandes bei 100° 0,0750 g. Trockensubstanz. Demnach enthält der frische Nektar 15,30 % Trockensubstanz.

Bestimmung des Zuckergehalts:

Derselbe besteht aus: Glykose	= 14,84 %
Rohrzucker	= 0,43 %
Total	= 15,27 %

Bestimmung des Aschegehalts:

Der frische Nektar enthält 0,45 %,

Die Trockensubstanz desselben 3,00 % Asche.

Ebenso wie der Protea-Nektar reduzirte auch der Bignonia-Nektar schon in der Kälte rasch die Fehling'sche Lösung.

Im Vorigen sind die Resultate mitgetheilt, welche sich bei Untersuchung derjenigen Nektararten ergaben, die ich in reinem Zustand erhalten konnte. Aus den gemachten Mittheilungen ist zu ersehen, daß diese Nektararten neben Zucker nur höchst geringe Mengen anderer Stoffe enthielten. Die Abwesenheit stickstoffhaltiger Substanzen wurde beim Protea-Nektar bestimmt nachgewiesen und ist auch für die beiden andern Nektararten als wahrscheinlich anzunehmen. Der Protea-Nektar enthält in geringer Menge einen flüchtigen Stoff, welcher wahrscheinlich seinen aromatischen Geruch bedingt. Geringe Mengen von Aschebestandtheilen fanden sich in allen drei Nektararten vor. Was die Natur des vorhandenen Zuckers betrifft, so prävalirte im Hoya-Nektar der Rohrzucker; im Bignonia-Nektar war neben Glykose nur sehr wenig Rohrzucker vorhanden und im frischen Protea-Nektar fehlte der letztere ganz. Daß aber auch in dieser Nektarart zuweilen Rohrzucker vorhanden ist, geht daraus hervor, daß der Protea-Syrup etwas Rohrzucker enthielt. Die Zahlen, welche für den Gehalt dieser Nektararten an Trockensubstanz und an Zucker gefunden wurden, stelle ich in Folgendem zusammen:

Digitized by Google

Nektarart	Gehalt an Trockensubstanz	Zucker in 100 Theilen des frischen Nektars		Zucker in 100 Theilen Trockensustanz	
		14,84 %	Glykose	97 %	Glykose
Bignonia-Nektar		0,43 %	Rohrzucker	2,85 %	Rohrzucker
	15,30 %	15,27 %		99,85 %	
		17,06 %	Glykose	96,60 %	Glykose
Protea-Nektar		0	Rohrzucker	0	Rohrzucker
	17,66 %	17,06 %		96,60 %	
		4,99 %	Glykose	12,24 %	Glykose
Hoya-Nektar		35,65 %	Rohrzucker	87,44 %	Rohrzucker
	40,77 %	40,64 %		99,68 %	

In seinem früher zitirten Werk (auf S. 192) sagt Bonnier: „Das Verhältniß von Rohrzucker zur Glykose im Nektar und den Nektargefäßen wechselt nicht nur bei den verschiedenen Pflanzen, sondern auch bei der gleichen Pflanze je nach dem Alter der Nektarorgane. Der Rohrzuckergehalt nimmt zu im Verhältniß der Ausbildung der Zuckerorgane, er nimmt ab im Verhältniß, wie die Frucht zunimmt oder das Blattwerk das Ende seines Wachsthums erreicht hat. Die Abnahme des Rohrzuckers geschieht durch ein Ferment, welches denselben in Glykose umwandelt. Bonnier hat dieses Ferment aus den Nektarorganen (Ovarium, Blumenblätter, Receptakulum, Kelchblätter) ausgezogen und mit demselben Rohrzucker invertirt (l. c. S. 195); auch gibt er an, dieses Ferment zur Abscheidung gebracht zu haben.

Für diese Arbeiten dienten ihm Helleborus niger, Hyacinthus orientalis und Primula Sinensis. Den Wassergehalt der Nektare fand Bonnier sehr wechselnd, so z. B. bei Fritillaria imperialis mehr als 90 % Wasser; im Allgemeinen schwankte der Wassergehalt zwischen 60 und 85 %. Aus dem Nektar von Mirabilis, Fuchsia, Helleborus niger und Agave americana konnte Bonnier den Rohrzucker in Krystallen erhalten.

IV. Bestimmung des Zuckergehaltes der Flüssigkeiten, welche bei Extraktion von Blüthen mit Wasser erhalten werden.

Die Blüthen der meisten Pflanzen enthalten den Nektar in so geringer Menge, daß man denselben durch Absaugen mittelst einer Pipette nicht gut gewinnen kann, derselbe läßt sich aber mit Wasser ausziehen. Natürlich kann das Wasser aus den Blüthen auch gewisse andere Stoffe auflösen; man erhält demnach in solcher Weise nicht reine Nektarlösungen, kann aber doch durch Bestimmung des Zuckergehaltes dieser Lösungen sich Aufschluß darüber verschaffen, wie viel Zucker ungefähr in Form von Nektar in den

Digitized by Google

Blüthen sich vorfindet. Einige solche Bestimmungen sind von mir ausgeführt, worden.

a. Alpenrose (Rhododendron hirsutum).

215 g. frischer Alpenrosenblüthen (abgepflückt an einem trockenen Morgen) wurden mit circa 3 l. destillirten Wassers in einer großen Porzellanschale eine Stunde lang (unter häufigem Untertauchen) in Berührung gelassen. Die Flüssigkeit wurde dann abfiltrirt, die Blüthen mit der Hand so lange abgepreßt, als sie noch Flüssigkeit abgaben. Die so gewonnene Lösung, welche sehr schwach sauer reagirte, wurde mit Soda neutralisirt und im Wasserbade bis zur Trockne verdunstet; dieser Trockenrückstand diente dann später zur Zuckerbestimmung. Die beim Wiederauflösen desselben im Wasser erhaltene Lösung war stark gefärbt; sie wurde jedoch fast farblos, als sie mit etwas Bleizucker versetzt, dann filtrirt und durch Einleiten von Schwefelwasserstoff vom gelösten Blei befreit worden war; sie konnte nun gut mit Fehling'scher Lösung titrirt werden. Nach dem Ergebniß der Titration enthielten 26 cm.³ dieser Flüssigkeit 0,10 g. Glykose; in den ursprünglichen 350 cm.³, erhalten aus 215 g. Blüthen, waren demnach 1,3461 g. Glykose enthalten; Rohrzucker wurde nicht gefunden.

Das Gewicht von 100 Blüthen betrug 7,5 g.; in obigen 215 g. waren demnach 2866 Stück Blüthen enthalten. Dieses Quantum ergab 1,3461 g. Glykose. Um 1 g. Zucker (entsprechend 1,3 g. Honig) gewinnen zu können, müssen demnach die Bienen mindestens 2129 Alpenrosenblüthen befliegen.

b. Esparsette (Onobrychis sativa).

Verfahren wie bei den vorigen Blüthen, nur wurden hier die Blüthenköpfchen gepflückt, von denen bekannt ist, daß nicht alle Einzelblüthen gleichzeitig zur Entwicklung gelangen; 345 g. Blüthenköpfchen wurden mit Wasser extrahirt, die Flüssigkeit enthielt 0,1358 g. Glykose. 24 Blüthenköpfchen wogen 11,02 g. Um 1 g. Glykose (= 1,3 g. Honig) zu sammeln, müssen die Bienen somit 5530 Stück Blüthenköpfchen), (resp. die daran eben blühenden Theile) befliegen.

Da der Bienenhonig fast ausschließlich vom Nektar herstammt, so ist es von Interesse, die Zusammensetzung beider Substanzen zu vergleichen. In der folgenden Tabelle stelle ich zunächst die für den Wassergehalt der Nektare gefundenen Zahlen mit denjenigen zusammen, welche ich früher für den Wassergehalt einiger Honigsorten erhalten habe.

Digitized by Google

	Nektare	Aeltere Honige	Jüngere Honige
Protea-Nektar	82,34 %	—	—
Hoya carnosa	59,23 %	—	—
Bignonia radicans . . .	84,70 %	—	—
Fritillaria imperialis . .	93,40 %	—	—
Aus den Departement des Landes	—	19,09 %	—
Vom Senegal	—	25,59 %	—
Meliponenhonig	—	18,84 %	—
Aus Graubündten 2000′ . .	—	18,61 %	21,74 %
Esparsette	—	19,44 %	—
Aus Graubündten 4650′ . .	—	17,52 %	20,41 %
„ „ Hochalpen .	—	—	21,68 %
Buchweizen	—	—	33,36 %
Akazienhonig Ingolstadt . .	—	—	20,29 %

Während somit die Nektare im Wassergehalt zwischen 59 und 93 % sich bewegen, enthalten die ältern Honige nur 17—25 % und die jüngern 20—21 %; nur ausnahmsweise wurden in einem Falle 33 % Wasser gefunden. Daraus ist zu schließen, daß die Bienen einen beträchtlichen Theil vom Wasser des Nektars wegschaffen, während sie denselben in ihrem Honigmagen aufbewahren. (Daß in 14 Tagen, während welcher die Honigzellen offen bleiben, viel Wasser aus denselben verdunstet, ist nicht anzunehmen; auch lehrt die Untersuchung des von den Bienen frisch erbrochenen Honigs, daß derselbe schon sehr konzentrirt in die Zellen abgegeben wird).

Eine Vergleichung der Nektare und des Honigs in Bezug auf den Zuckergehalt läßt sich mit Hilfe der folgenden Tabelle machen, in welcher für eine Anzahl von Honigarten die Glykosemengen angegeben sind, welche bei Untersuchung der Honige direkt vorgefunden werden oder bei der Inversion aus Rohrzucker entstehen.*

	100 Theile Trockensubstanz enthalten Glykose: Vorhanden:	Durch Invasion entstanden:
A. Aeltere Honige.		
Vom Departement des Landes .	87,00	1,00
Vom Senegal	85,40	3,70
Aus Graubündten 2000′ . .	80,60	2,70
Esparsettehonig	88,70	0,00
Aus Graubündten 4650′ . .	84,10	0,50

* Siehe deutsche Bienenzeitung 1879, Nr. 12.

Digitized by Google

	100 Theile Trockensubstanz enthalten Glykose: Vorhanden:	Durch Inversion entstanden:
B. Jüngere Honige.		
Aus Graubündten, Alpenregion .	81,69	10,60
„ „ 2000′ . .	81,60	9,30
„ „ Alpenregion .	87,20	0,80

Während in manchen Nektararten der Rohrzucker in beträchtlicher Menge auftritt, findet sich derselbe nur in einigen Alpenhonigen in etwas größerer Quantität; die meisten Honigsorten enthalten nur wenig davon und zuweilen fehlt er ganz. Es ist anzunehmen, daß bei der Honigbereitung der Rohrzucker des Nektars durch ein im Speichel der Bienen enthaltenes, dem Honig sich beimischendes Ferment nach und nach invertirt wird.

Weitere Unterschiede zwischen dem Honig und dem Nektar dürften wohl darin liegen, daß der erstere etwas Stickstoff und eine geringe Menge von Ameisensäure enthält; die Abwesenheit beider Stoffe ist ja wenigstens für den Protea-Nektar bestimmt nachgewiesen worden. Was den Ursprung der Ameisensäure im Honig betrifft, so hat Müllenhof die Ansicht ausgesprochen, daß die Bienen vor dem Zudeckeln der Honigzellen mittelst ihres Giftstachels eine geringe Menge von Ameisensäure in den Honig hineinbringen. Daß die Ameisensäure stark antiseptische Eigenschaften besitzt, ist von E. Erlenmeyer nachgewiesen worden.

Prämirungsliste

der

Bienenzucht-Ausstellung in Olten 1886.

I. Wissenschaftliche und litterarische Arbeiten.

J. Jeker, Pfarrer in Olten . . . . . Ehren-Diplom.
R. Göldi, Lehrer, Marbach, St. Gallen . . . . . „
Kramer, Lehrer in Fluntern, Zürich . . . . . „
Dr. von Planta, Reichenau, Graubünden . . . . . „
P. Theiler, Rosenberg, Zug . . . . . „
Adolf Wirz, Buchhalter, Olten, als Aktuar des Ausstellungs-Comite „

II. Prämien resp. Entschädigung für Bienenvölker.

I. Klasse. Dalcher, Franz, in Pratteln, Baselland. . . . Fr. 15
„ Waldvogel, Lehrer in Herblingen, Schaffhausen . . „ 25
„ Windlin, Kerns, Obwalden . . . . . „ 15

Digitized by Google

I. Klasse.	Zemp, Gottfried, Schüpfheim, Luzern	Fr.	20	
II. Klasse.	Balsiger, Mühlethurnen, Bern	„	7	
„	Cleis-Bölmy, Sissach, Baselland	„	7	
„	Felder, Käsehändler, Schüpfheim, Luzern	„	14	
„	Heuberger, Bierbrauer, Oberkulm, Aargau	„	7	
„	Schaub-Wagner, Zunzgen, Baselland	„	7	
„	Zimmermann, Lehrer, Villigen, Aargau	„	14	
III. Klasse.	Baumeler, Josef, Schüpfheim, Luzern	„	5	
„	Bucher, Sebastian, Escholzmatt, Luzern	„	10	
„	Kappeler-Häfeli, Klingnau, Aargau	„	5	
IV. Klasse.	Schenkel, Töß, Kanton Zürich	„	3	154

III. Bienenwohnungen.

I. Preis.	Gisin, Schreiner in Pratteln, Baselland	Fr.	10	
„	Haas-Lustenberger, Wohlhausen, Luzern	„	30	
„	Heer, Leonhard, Hellbühl, Luzern	„	20	
„	Jacob, Gebrüder, Brittnau, Aargau	„	20	
„	Jauch, Schreiner, Attinghausen, Uri	„	15	
„	Lauber, J., Obermumpf, Aargau	„	50	
„	Lehmann, Ubald, Deitingen, Solothurn	„	10	
„	Lustenberger, Schreiner, Steinhausen, Zug	„	20	
„	Schneiter, Emil, Altikon, Zürich	„	15	
„	Verein deutscher Freiburger Bienenfreunde	„	15	
„	Waldvogel, Lehrer, Herblingen, Schaffhausen	„	20	
„	Zuber, Lehrer in Boningen, Solothurn	„	5	
II. Preis.	Balsiger, Mühlethurnen, Bern	„	5	
„	Baumeler, Jos., Schüpfheim, Luzern	„	5	
„	Grieder-Buser, Tenniken, Baselland	„	5	
„	Heer, Jos., Ebikon, Luzern	„	5	
„	Joß, Pfarrer, Herzogenbuchsee, Bern	„	5	
„	Marti, Alois, Schwyz	„	5	
„	Schnell, Buchsweiler, Elsaß	„	5	
„	Vogt, Sohn, Schreiner, Villigen, Aargau	„	5	
„	Wartburg-Ruef, Aarburg, Aargau	„	5	
„	Zemp, Jos., Schüpfheim, Luzern	„	5	250
Baumgartner, Johann, Weiach, Zürich		Ehrenmeldung.		
Bruderer, Speicher, Appenzell		„		
Brun, Lehrer, Luzern		„		
Lötscher, Anton, Hasle, Luzern		„		
Schneider, Traugott, Wiedlisbach, Bern		„		
Verein Kempthal und Umgebung		„		

IV. Geräthe.

I. Preis.	Best, Spengler, Fluntern, Zürich	Fr.	10	
„	Günther, Carl, Rheinfelden, Aargau	„	10	
„	Huber & Sohn, Mettmenstetten, Zürich	„	10	30
Brunner, Messerschmied, Aarau		Ehrenmeldung.		
Kappeler-Häfeli, Klingnau, Aargau		„		

Digitized by Google

Dr. Knobel, Lachen, Schwyz		Ehrenmeldung.	
Meier-Sibler & Cie., Luzern		„	
Oberer, Gebrüder, Siffach, Baselland		„	
Schärrer, Messerschmied, Neunkirch, Schaffhausen		„	
Verein Kempttthal, Zürich		„	

V. Schleudermaschinen.

I. Preis.	Best, Spengler, Fluntern, Zürich	Fr. 10	
„	Bolliger, Spengler, Küttigen, Aargau	„ 5	
„	Cleis-Völlmy, Pratteln, Baselland	„ 5	
„	Huber & Sohn, Mettmenstetten, Zürich	„ 10	
„	Luterbacher, Lehrer, Grenchen, Solothurn	„ 10	
„	Verein Urner Bienenfreunde	„ 10	50
Blapp, Johann, Thurnen, Baselland		Ehrenmeldung.	
Racine, Strumpfwaarenfabrikant, Laufenburg, Aargau		„	
Vaterlaus, Spengler, Wiedlisbach, Bern		„	

VI. Honigkessel.

I. Preis.	Bolliger, Spengler, Küttigen, Aargau	Fr. 5	
„	Kulli, Spengler, Olten, Solothurn	„ 10	
„	Verein Kempttthal und Umgebung, Zürich	„ 5	20
Vaterlaus, Spengler, Wiedlisbach, Bern		Ehrenmeldung.	

VII. Honig.

I. Preis.	Balsiger, Jakob, Mühlethurnen, Bern	Fr. 5	
„	Belser, Rentier, Olten	„ 15	
„	Brogle, Siffeln, Aargau	„ 5	
„	Bucher, Sebastian, Escholzmatt, Luzern	„ 5	
„	Felder, Friedrich, Schüpfheim, Luzern	„ 5	
„	Hösli, Theodor, Haslen, Glarus	„ 8	
„	Jeker, Rentier, Trimbach, Solothurn	„ 50	
„	Jost, Johann, Seewis, Graubünden	„ 5	
„	Johansen, Obereggbühl, Zürich	„ 5	
„	Parli, St. Maria, Graubünden, ein von H. Willy, Hinterrhein, als Prämie geschenktes Volk.		
„	Portmann, Mosigen, Entlebuch, Luzern	„ 5	
„	Reber, Dreilinden, St. Gallen	„ 5	
„	Schurter, Waisenhaus, St. Gallen	„ 5	
„	Strub, Lina, Olten	„ 10	
„	Verein Kempttthal, Zürich	„ 8	
„	Verein deutscher Bienenfreunde, Freiburg	„ 8	
„	Windlin, Kerns, Obwalden	„ 10	154
Baumann, Daniel, Wiedehorn-Egnach, Thurgau		Ehrenmeldung.	
Baumeler, Josef, Schüpfheim, Luzern		„	
Brack, Heinrich, Effingen, Aargau		„	
Dettwiler, Emil, Bretzwyl, Baselland		„	
Estermann-Metzger, Münster, Luzern		„	
Gloor, Arnold, Strengelbach, Aargau		„	
Grieder, Siegrist, Kilchberg, Baselland		„	

Digitized by Google

Haas-Egli, Wohlhausen, Luzern	Ehrenmeldung.
Hecht, Albert, Willisau, Luzern	„
Horand, Gebrüder, Sägerei, Sissach, Baselland	„
Kobel, Peter, Buus, Baselland	„
Lötscher, Anton, Hasle, Luzern	„
Racine, Alfred, Laufenburg, Aargau	„
Rigert, Andreas, Gersau, Schwyz	„
Sapin, Pfarrer, Arconciel, Freiburg	„
Scheidegger, Jos., Schüpfheim, Luzern	„
Scherer, Jos., Schüpfheim, Luzern	„
Schmid, Pfarrer, Wiesen, Graubünden	„
Schmid, Ulrich, Filisur, Graubünden	„
Stöckli, Lehrer, Rothrist, Aargau	„
Verein Urner Bienenfreunde, Altorf, Uri	„
Vogel, Malters, Luzern	„
Waldesbühl, Kaufmann, Bremgarten, Aargau	„
Wechsler, Willisau, Luzern	„
Zemp, Georg, Schüpfheim, Luzern	„
Zimmermann, Lehrer, Villigen, Aargau	„

VIII. Wachs.

Baumeler, Schüpfheim, Luzern	Ehrenmeldung.
Belser, Rentier, Olten	„
Brogle, Sisseln, Aargau	„
Cleis-Völlmy, Sissach, Baselland	„
J. Jeker, Rentier, Trimbach bei Olten	„
Siegwart, Ingenieur, Altorf	„
Verein Kemptthal, Zürich	„
Verein deutscher Bienenfreunde, Freiburg	„
Vogel, Malters, Luzern	„
Waldvogel, Lehrer, Herblingen	„
Wechsler, Josef, Willisau, Luzern	„

IX. Verwerthung von Honig.

Belser, Olten	Ehren-Diplom.
Brunner, Conditor, Lichtensteig, St. Gallen	„
Jeker, Rentier, Trimbach, Solothurn	„
Stäuble, Otto, Zuckerbäcker in Laufenburg	„
Verein Kemptthal und Umgebung, Zürich	„

Olten, den 15. September 1886.

J. Brunchli, Veterinär, Wigoltingen, Thurgau.
Kubli, Arzt in Grabs, St. Gallen.
P. Theiler, Rosenberg, Zug. *

* Als Ersatz für den unwohl gewordenen Herrn P. Theiler funktionirte dessen Sohn: Hr. Josef Theiler.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

Der Lehrkurs in Interlaken. Der in unserer Bienenzeitung pro 1886 bereits revisirte (S. 44 u. 97) Lehrkurs für angehende Bienenzüchter wurde wirklich vom 17.—21. Mai a. c. im Gasthofe zum Rößli des Herrn Fr. Sterchi in Interlaken abgehalten. Sie sind vorbei, die schönen Tage des Kurses, veranstaltet durch den oberländischen Bienenzüchterverein mit verdankenswerther finanzieller Unterstützung der gemeinnützigen Vereine von Interlaken und Meiringen. Der mächtige Zudrang der Bienenfreunde des Oberlandes zu diesem Lehrkurse lieferte den Beweis, daß es bei uns an Interesse für die Bienenzucht, diesen so wichtigen Zweig der Landwirthschaft, nicht fehlt und daß allgemein das Gefühl herrscht, es könnte in dieser Richtung ungleich mehr gethan werden, als dies bis dahin der Fall war. Belief sich ja doch die Zahl der angemeldeten Theilnehmer auf über 50, auf dreimal so viele, als die Veranstalter des Kurses je erwarten konnten. Das Gros der am 17. Mai sich zusammengefundenen wißbegierigen Schaar lieferte aus leicht begreiflichen Gründen das Amt Interlaken. Doch auch weiter her von Meiringen, Hasleberg, Innertkirchen, von Frutigen und Niedersimmenthal kamen sie, die Männer, welche auch in ihren Gegenden einem bessern, rationellern Betrieb der Bienenzucht aufzuhelfen bemüht sind.

Die Förderung der Wohlfahrt unseres schönen Schweizerlandes verlangt möglichste Benutzung aller Gaben und Kräfte des Volkes und des Landes, und dabei bildet Belehrung durch kundige einsichtsvolle Männer einen Hauptfaktor. Unter den mancherlei noch größtentheils verborgenen Schätzen unseres Landes, die noch zu heben sind und so gut verwerthet werden können, wie Gold und Silber, gehört der durch die fleißigen Bienen aus den Blumen und reifen Früchten gesammelte Honig. Der ächte Bienenhonig ist von jeher als eine der köstlichsten, die Gesundheit fördernden und erhaltenden Gaben der Natur gepriesen worden. Er wird seiner herrlichen Eigenschaften wegen wohl mit Recht als eine lebensverlängernde Speise betrachtet, der etwas ganz anderes ist, als der sogenannte Tafel- und Kunsthonig.

Glücklicherweise gewann man für allseitige Belehrung in unserem Fache einen hervorragenden Bienenzüchter der Schweiz, unsern allverehrten Herrn Kantonsrath Theiler von Zug, der sich längst durch seine Bestrebungen für Hebung der Landwirthschaft überhaupt und besonders auch der Bienenzucht einen Namen erworben hat und der ja auch als Vorstandsmitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde eine bedeutende Rolle spielt in der Entwicklung der neuern Bienenzucht. Als Kursleiter war Herr Theiler der rechte Mann, weil er nicht nur über umfassende Kenntnisse aus dem Gebiete der Bienenzucht verfügt und diese in vorzüglicher, leichtverständlicher Weise mitzutheilen weiß, sondern namentlich auch deßhalb, weil er ein alter Praktiker ist, der durch eigene Beobachtung und Erfahrung sich ausgebildet, an den eigenen Bienenständen Manches ergrübelt hat und uns somit Manches mittheilen und vorzeigen konnte, was der Kurstheilnehmer oft umsonst in vielen apistischen Werken suchen würde.

Montag den 17. Mai wurde durch Herrn Lehrer Gempeler von Gsteigwyler als Vorstandsmitglied unseres Lokalvereins der Kurs durch eine kleine Ansprache eröffnet und der Hrn. Gempeler von einem frühern Kurse auf Rosenberg her, wo ja schon sechs Kurse abgehalten wurden, in dankbarster Erinnerung stehende Herr Theiler den zahlreich Anwesenden als „Kursätti" vorgestellt.

Digitized by Google

In seinen einleitenden Worten gab Herr Theiler seiner Freude darüber Ausdruck, daß man im Berner Oberlande die Bestrebungen zur Hebung der Bienenzucht zu würdigen wisse, wofür ihm die große Zuhörerzahl ein Beweis sei. Schon mehrere Kurse habe er geleitet, aber nie noch bestanden seine Zuhörer, wie diesmal, fast ohne Ausnahme aus Männern, theils sogar graubärtigen Bienenvätern, die sich freiwillig herbeiließen, noch einmal auf die Schulbank zu sitzen. Der Ernst, der dieser Sache entgegengebracht wurde, gab ihm die Ueberzeugung, daß der Kurs seine Aufgabe bestens erfüllen werde. Wir haben in unserer Gegend Bienenzüchter, welche seit Jahren mit Fleiß und Eifer unsere Bienen züchten, wie z. B. die HH. Huggler in Brienz, Gempeler in Gsteigwyler, Gärtner Oehrli in Aarmühle, Bhend in Unterseen, Sterchi in Interlaken, Wäffler in Frutigen, Großmann und Schmocker in Meiringen u. s. w.; allein dieselben mußten bald einsehen, daß ihnen Herr Theiler sowohl in theoretischen als praktischen Kenntnissen sehr überlegen sei.

Herr Theiler drückte seine helle Freude darüber aus, daß nicht nur jüngere, sondern meistens reife, sogar ergraute Männer sich am Kurse betheiligten, die es mit der Sache offenbar ernster nehmen und mehr für sich behalten als Schulknaben, die sich mancherorts in größerer Zahl eingefunden haben. Auf der Theilnehmerliste waren 54 Namen eingetragen, deren allererster Herr Niklaus Schafflützel-Hirni, Wirth in der Trinkhalle zu Matten war und der 54. Herr Oberlehrer Alb. Iten in Spiez. Aus 25 Ortschaften kamen diese Bienenfreunde her, am meisten aus Matten, nämlich 7. Dann folgen Bönigen und Niederried mit je 4, Wilderswyl, Brienz, Hasleberg, Aarmühle und Frutigen je mit 3, Unterseen, Gündlischwand, Lütschenthal, Iseltwald, Lauterbrunnen und Meiringen je mit 2, Beatenberg, Ifenfluh, Saxeten, Habkern, Gsteigwyler, Ringgenberg, Grindelwald, Innertkirchen, Heiligenschwendi und Rütti bei Zollikofen je mit 1. Als Präsident der Kurstheilnehmer wurde Herr Pfarrer Straßer in Grindelwald und als Kassier Herr N. Schafflützel in Matten gewählt.

Der 5tägige Kurs nahm am Montag seinen Anfang und wurde bis zum Freitag Nachmittag gemäß dem ausführlichen gedruckten Programme durchgeführt. Der Vormittag war dem theoretischen, der Nachmittag dem praktischen Unterrichte gewidmet, letzterer in Aarmühle bei Herrn Gärtner Oehrli, am Gießbach bei Herrn Huggler, in Matten bei Herrn Schafflützel und in Gsteigwyler bei Herrn Gempeler. Dabei wurden die nöthigen Werkzeuge vorgewiesen, Herr Theiler hatte sogar solche und Bienenschriften zum Verkaufe mitgebracht, es war auch eine von einem Schnitzler in Bönigen verfertigte Honigschleuder da, deren Gebrauch erklärt wurde, selbst das reichhaltige Bienenherbarium des Herrn Theiler, sowie seine zahlreichen Präparate, sowie Musterwohnungen aus Holz und Stroh, sowohl Mobil- als Stabilbau waren im Vortragszimmer zur Ansicht ausgestellt und der Unterzeichnete hatte aus seiner apistischen Bibliothek einen Handkoffer voll apistische Bücher mitgebracht, sowie verschiedene Muster von Wabenmittelwänden, Absperrgitter, Futtertröglein u. dgl. Die ertheilten nützlichen Winke waren sehr zahlreich.

Herr Theiler, der trotz seiner 63 Jahre mit jugendlicher Kraft den Kurs leitete, war jedenfalls entzückt über die Schönheiten des Bödeli, das er vorher nie betreten hatte. Er bemerkte, Interlaken mit seinem Fremdenstrom wäre ein geeigneter Ort, um schönen Wabenhonig auszustellen, der unzweifelhaft bei den fremden Besuchern viele Liebhaber finden und so der Gegend eine reiche Erwerbsquelle bieten würde. Herr Theiler theilte uns auch seine Ideen mit betreffend anziehende Figuren, Zeichen und Worte, die man die Bienen nach vorgezeichneten Mustern in den Wabenhonig

Digitized by Google

zu bauen zwingen könnte, und welche Kunststücke sich in den ihm vorschwebenden Schaufenstern sehr gut machen müßten.

Am Montag Nachmittag arbeitete man bei Gärtner Oehrli in Aarmühle, am Dienstag fand man sich bei Altmeister Huggler am Gießbach zusammen, am Mittwoch bei Herrn Schafflützel in Matten und am Donnerstag wanderte die lernbegierige Truppe nach Gsteigwyler zu Bienenvater Gempeler. Der Dienstag war so recht ein gelungener Tag vor allen andern, die eben auch gelungen waren. Von Interlaken her auf der Bödelibahn kam der emsige Schwarm mit seinem Führer an der Spitze bis nach Bönigen, allwo einer der prächtigen Salondampfer „Brienz" oder „Oberland" bestiegen wurde. In Niederried, Iseltwald und Oberried schlossen wir Uferbewohner uns an, das Wetter war das prächtigste, der See war ruhig, die mittägliche Faulhornkette, die nördliche Brienzerrothhornkette, die fernern Alpen des Haslithales dem Brünig entlang, sie alle, sie lagen im frischen Maiengrün vor uns und uns lachte mit einem Worte das Herz im Leibe. Und erst als wir den Gießbach erreichten, da gieng das Schwelgen in Gottes freier Natur erst los. Ich kann mir den greisen lieben Papa Theiler jetzt noch vorstellen, wie er droben in der schönen offenen Trinkhalle beim Beginne der Theorie tief ergriffen seine Empfindungen aussprach und ich bin überzeugt, Herr Papa Theiler wird sich noch lange an die eigenartigen Naturschönheiten des Gießbaches erinnern, an die donnernd durch die Schluchten und über hohe Felsen schäumend stürzenden Wasserwogen, an die eigenartige Drahtseilbahn, an die duftenden Wälder von Nadelhölzern, an die prächtigen Gartenanlagen, an die flotten Hôtels, an die liebliche Aussicht und — an seine ebenfalls äußerst entzückten Kurstheilnehmer, denn gerade im sprossenden Mai ist es hier am schönsten, wunderbar schön, viel schöner als im spätern Sommer, wo jeweilen die sehnlich erwarteten Engländer und andere mit Batzen schwer beladene Schweizertouristen mit ihren zu langen Bergstecken haufenweise hier erscheinen. Oder war's nicht schön, Herr Papa Theiler?

Nicht weniger gelungen war der Mittwoch, dessen Nachmittag wir in der waldumrahmten Augentrinkhalle, am Fuße des weltberühmten Augens, im Anblicke der ewig schönen Jungfrau und anderer gigantischen Schneeberge bei Herrn Schafflützel verlebten, dessen schlank und schön gewachsene Frau uns auf's Freundlichste bediente und ich lernte begreifen, daß Amors Flügel unsern werthen Wirth bis in England's ferne Gaue tragen könnten.

Nun wollen wir mit Rühmen aufhören, trotzdem wir noch Vieles zu rühmen hätten. Der Kurs schloß Freitag Vormittags mit einem Vortrage des Herrn Kursleiters, in welchem er hauptsächlich auch auf die Korbbienenzucht Rücksicht nahm, weil diese bei uns noch größtentheils betrieben wird und bei richtigem Betriebe auch weit besser rentiren würde. Am Schlusse des Kurses drückte Herr Theiler in seiner Rede den Theilnehmern seine Freude über die gefundene Anerkennung aus, die ihm von allen Seiten so reichlich zu Theil wurde, daß sie ihn auf's Tiefste rührte und ihm den Abschied schwerer machte. In sehr gelungener Weise gab Herr Pfarrer Straßer als Kurspräsident in Form eines hübschen Gedichtes seinen Schlußrapport ab, als noch einmal die „angehenden Bienenzüchter" im Rößli sich zu einem einfachen Mittagessen versammelt hatten, worin er namentlich dem Kursleiter die verdiente Anerkennung aussprach. Um aber Herrn Theiler unsere Dankbarkeit nicht nur mit Worten zu beweisen, ließen die Theilnehmer bereits beim Gießbache unter sich eine Liste zirkuliren zu einem Extrageschenke, deren Fazit eine aus den untersten Ziffern sich zusammensetzende dreistellige Zahl ergab, aus welcher Summe nun Herrn Theiler

Digitized by Google

ein in Brienz verfertigtes Holzschnitzwerk soll zugestellt werden, mit dem Herr Huggler und seine Schüler beweisen werden, daß sie nicht nur in der Bienenzucht und in der Gemsenjagd, sondern auch mit dem Meisel Vorzügliches leisten.

Nach einigen Stunden gemüthlichen Beisammenseins zerstreute sich der weisellos gewordene Schwarm nach allen Himmelsrichtungen, die Hoffnung mitnehmend, in zwei Jahren in einem Repetitionskurse sich wieder zu vereinigen. Der in diesen durch das herrlichste Frühlingswetter begünstigten Tagen abgehaltene Kurs wird sicherlich schöne Früchte tragen und es wird sich noch mancher Bienenfreund lange an die Schlußversammlung des oberländischen Bienenzüchtervereins in Gemeinschaft mit den Kursteilnehmern erinnern. Ein besonderes Ehrenkränzchen sei hier auch unserem Wirthe, Herrn Fritz Sterchi zum Rößli in Interlaken gewunden, der uns mit seinen zwei schmucken Töchtern so zuvorkommend, gut und billig bedient hat.

Selbst die Presse versagte uns ihre Aufmerksamkeit nicht, was uns bezügliche Artikel im „Oberhasler", im „Oberländischen Volksblatte" (Nr. 62 vom 23. Mai a. c.), im „Oberland" (Nr. 61, 62, 63 und 64 vom 22., 25., 27. und 29. Mai a. c.) ꝛc. beweisen. Ja selbst in der „Berner Volkszeitung", Nr. 56 vom 10. Juli 1886 finden wir eine launige Correspondenz von einem Kursteilnehmer, überschrieben „Brief vom Bienenzüchter-Kurs in Interlaken", worin der federgewandte Bienenmann sich in allerlei politischen ergötzlichen Deduktionen ergeht.

Durch eine Gefälligkeit bin ich in der Lage, die Zahl der Bienenstöcke in unserer Gegend nach der letzten Viehzählung vom 21. April 1886 noch mittheilen zu können. Es besitzen Bienenstöcke: Aarmühle 78, Bönigen 46, Brienz 89, Brienzwyler 61, Därligen 9, Elbigen 13, Gsteigwyler 41, Gündlischwand 34, Grindelwald 99, Habkern 49, Hofstetten 51, Ifeltwald 52, Isenfluh-Lauterbrunnen 65, Leißigen 41, Lütschenthal 60, Matten 48, Niederried 20 (ist nicht richtig!), Oberried 35, Ringgenberg 75, Saxeten 14, Schwanden 25, St. Beatenberg 68, Unterseen 59 und Wilderswyl 46. Demnach besaß der ganze Amtsbezirk Interlaken am 21. April 1886 1188 Bienenstöcke. Der Amtsbezirk Oberhasli zählte 274 Bienenstöcke und demnach das engere Berner Oberland 1462 Stöcke.

Niederried, den 18. August 1886. **J. Studer.**

Berner Dovet in Renan. Als Abonnent der „schweizerischen Bienenzeitung" erlaube mir Ihnen mitzutheilen, was sich letzter Tage in meinem Bienenstand Außergewöhnliches zugetragen hat. Am Sonntag Abend, den 3. d. Mts., war noch Alles in gehöriger Ordnung; am Montag Morgen, es mochte ungefähr 7 Uhr sein, als ich zu meinem Bienenstand kam, fand ich vor dem Flugloch eines meiner stärksten Dzierzonstöcke wohl bei 300 todte und verendende Bienen. Sofort machte ich mich daran, den Stock zu öffnen und fand zu meinem Schrecken, darf ich wohl sagen, das Bodenbrett bis beinahe an die Rähmchen mit todten und halbtodten Bienen angefüllt, die ich alsobald herausschaffte. Dann nahm ich den ganzen Stock auseinander und fand zu meiner Befriedigung noch eine schöne Anzahl Volk nebst Königin gesund und wohl, während der todten Bienen nach ziemlich genauer Zählung bei 3000 sein mochten, wo nicht mehr.

Anfangs fürchtete ich, es möchte eine Epidemie sein; da aber seit erwähntem Vorkommniß der Stock, sowie auch die übrigen Stöcke gut gehen, so bin ich davon abgekommen, bleibt mir aber doch ein unerklärliches Räthsel, was diese Niederlage unter meinem Bienenvolke in einer Nacht verursacht haben mag. Dürfte es vielleicht ein Hungerschwarm gewesen sein, der sich in meinem Stock hat einlogiren wollen?

Die schweizerische landwirthschaftliche Ausstellung wird nächstes Jahr, 1887, im Monat September in Neuenburg abgehalten werden. —

Digitized by Google

Bienenzüchterkurs in Interlaken.

Schlußbericht des Kurspräsidenten.

Hochverehrti Anwäsendi alli insgemein!
Liebi Mitglieder vom Bienezüchterkurs und Verein!

Am letste Mäntig Morge=n isch es passiert,
Da het sech e Schwarm Beji hie im „Rößli“ plogiert;
Nid Ostindier, Italiäner oder Krainer,
O vo de=n andere Race=n u Arte keiner,
Nei, Beji wi=n e Mentsch so groß,
E bsunderbar apartige Stoß:
Lehrer u Schnitzler u Fabrikante
U Wirthe u Buure u Negotiante,
U Becke, vom Gmeindrath u Chilchgmeindrath,
En Elektriker u Notariatskandidat,
En Amtsgrichtschryber, e Gärtner u Schmied
U usem Pfarrerstand no=n es Glied —
Ja, über füfzig vo allne=n Sorte,
Gschau! Jungi u Alti vo allne=n Orte,
Vo Hasli, Frutige=n, Interlache
Us jedem Dörfli, us jedem Chrache.

So ne Schwarm isch hie zum Flugloch y;
Aber Chünigi isch keini gsi d'rby.
„So mache m'r halt“, hei ſ' gseit, „summ summ,
So mache m'r halt es Präſidium!“
U hei das Amt du übertreit
Däm da, wo jitz hie vor Ech steit;
U dä söll jitz grad eis chly brichte,
Was sys Volk heig triebe di Tage für G'schichte.
I brichte's gärn — u wüßet D'r was?
Zletst trinke m'r de uf Oepper es Glas.

Was hei m'r i üsem Kurs hie gmacht?
Vor Allem isch's gsi ne göttlichi Pracht,
Daß m'r so ne Wuche grad trosse hei,
Die schönsti Wuchen im Monet Mai!
Da hei m'r chönne gah praktiziere
Uf alli Syte: 's isch gsi nes Spaziere
U Lehren u Arbeite schön mitenand
Im prächtigste Garten, im Oberland.
Geng hie im Chasten inne z'sy,
D'r ganz Tag nume Theorie,
Das hätt' üs allne gar nid gfalle,
Susch gället nid, G'richtsschryber Kalle? *
Duß bi de Stände hie u dert,

* Ein fideler Kurstheilnehmer.

Digitized by Google

Da hei m'r d'Sach am beste glehrt.
Wi syn is di G'schichte schön yne dür d's Thörli
Am erste Tag scho bim Chräbs u bim Oehrli!
Bim Huggler, Schafflützel u Gempeler druuf,
Ja ja, da syn is viel Liechter du uuf,
Da hei m'r erfahre die Vörtlen u Kniffe
U gseh di Handtierig, di gäbigste Griffe.
D'rzu, so isch es de jedesmal gscheh,
Daß mir e „Honigruum" i d'r Nächi hei gseh,
Will sägen e Wirthschaft mit Bier u mit Wy.
Wi d'Beje i d'Chirschbäum, so sy m'r da dry
U hei de ganz gmüetlich u fröhlich bim Glas
No gredt über d's Bejele dieß oder das.

So hei m'rs grad trieben ei Tag nach em andre:
Am Morge Kolleg u am Nachmittag Wandre —
U drab isch die Wuche-n is gange vorby,
Es dunkt is schier alli, es chönni nid sy.
Kei Mißton, nüüd Ungrads vo A bis zum Zätt,
Alls gmüetlich vom Dechel bis abe zum Brätt.

O! danke, schön danke drum Alli m'r wei
Jitz däne, wo dä Bejikurs agreifet hei,
Wo Byträg hei 'gä u die Sach unterstützt —
Ja, ztuusigmal Dank! D'Ihr heit is viel gnützt,
U loset, mir versprächen Echs hüt grad i d'Hand,
Die Müeh u das Gält sy-n e Säge für d's Land.
D'Ihr wärdet's erfahre, dä Kurs, dä bringt Frucht:
Mir wei pfrig pflege jitz Bejizucht:
Wei tummlen u theilen u Ableger mache,
Bänzieren, u alli di andere Sache,
Wei d'Buggelbruet hindre u d'Fuulbruet kuriere,
U nimme bym Schnyde so d'Wabe verschmiere;
Jitz mache m'r Alles so schön rationell,
De wird es is grathe, de hei m'r scho Gsell.

Süsch gället, Herr Theiler, di Sach chunt de guet?
D'Ihr heit is a'blase so rächt jitz d'r Mueth;
Nid vergäbe syt d'Ihr Kantonsrath vo Zug.
I Zug heit D'r bracht jitz das Wäsen, i Flug —
Ja Meister — ugschmeichlet — es isch grad e so,
Mir hei-n Ech am erste Tag lieb übercho,
D'Ihr heit so nes Wäse, d'Ihr heit so nen Art,
Wo eim i di innersti Härzwabe fahrt.
Nid nume syt d'Ihr e Meister im Fach,
D'Ihr heit, i has gmerkt, no di besseri Sach:
Es Gmüeth, es tiefs un es sinnigs e so,
U drum hei-n Ech alli so lieb übercho.
O chömet i d's Oberland umhi rächt gli!
Mir wei üser Lebtag Ech dankbar geng sy.

Digitized by Google

D'Ihr Alli vom Kurs da, bestätiget das,
Stat uuf! u de trinke m'r froh üses Glas
Uf üse Herr Theiler, dä ehrwürdig Ma —
Uese Dank, üse härzlichste Dank söll er ha.

Gottfried Strasser,
Pfarrer in Grindelwald.

Wir haben Ihnen die schmerzliche Mittheilung zu machen, daß unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Herr Carl Aimé Sauser

gewes. Sous-Chef am Bahnhof Biel,
langjähriges Mitglied des Vereins schweizerischer Bienenfreunde,

den 8. September nach langer, schmerzhafter Krankheit im Alter von 53 Jahren hingeschieden ist.

Die Beerdigung mit öffentlichem Leichenbegängniß fand statt Freitag den 10. September, Nachmittags 3 Uhr.

Die trauernden Hinterlassenen.

Anzeigen.

☞ Die Prämien und das Geld für die an der Bienenzucht-Ausstellung verkauften Gegenstände sind den 4. Oktober und alles Nichtverkaufte schon den 14. September versandt worden.

Reklamationen wolle man beförderlich adressiren an das

Comite der Bienenzucht-Ausstellung Olten.

In **H. R. Sauerländer's Sortiment** in **Aarau** ist vorräthig:

O. Schulz und **H. Gühler,**

Zeitgemässe Anleitung

zum

lohnenden Betriebe der Bienenwirthschaft

unter spezieller Rücksichtnahme auf

Triebfütterung, Kunstwaben, Absperrgitter, Honigkästchen, Honigschleuder.

☞ Fr. 1. 60. ☜

Digitized by Google

Zu kaufen begehrt:

Circa 25—50 Kilo garant. ächter, heller Bienenhonig.

14 Schifflände 14 **Zürich.** **Meier-Schaad.** 14 Schifflände 14 **Zürich.**

Italienische Bienen.

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in Camorino

bei **Bellinzona**, Kt. Tessin,

(An der Ausstellung in Colmar 1885 das Diplom erhalten)

versendet zu folgenden Preisen (Verpackung inbegriffen): (5

	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktbr.
1 befruchtete Königin rein italienische Race mit Begleitbienen	Fr. 8.—	7.—	6. 50	6.—	5. 50	4. 50	3. 75	4.—
1 Schwarm im Gewicht von 1½ Kilo	„ ——	——	23.—	20.—	17.—	16.—	10.—	10.—
1 Schwarm im Gewicht von 1 Kilo	„ ——	——	20.—	17.—	14.—	13.—	8.—	8.—
1 Schwarm im Gewicht von ½ Kilo	„ ——	17.—	15.—	13.—	11.—	9.—	6.—	6.—

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in **Camorino**, Kt. Tessin.

Die Bienenschreinerei

von

Conr. Meier, Schreiner, **Eschenmosen** b. Bülach (Kt. Zürich)

empfiehlt sich auch

dieses Jahr wieder den tit. Bienenzüchtern zur Anschaffung von **Bienenwohnungen** aller Systeme, als Einzel- und Mehrbeuten, sowie ganzer **Pavillons** und ersuche Solche höflichst, ihre werthen Bestellungen bald möglichst aufzugeben, damit diese frühzeitig in Arbeit genommen und abgeliefert werden können. Genau ausgeführte, sowie exakte Arbeit wird zugesichert, was auch meine bis dahin abgelieferte Waare bezeugt.

Zu verkaufen:

Circa 4 Kilozentner ächter dießjähriger Schleuderhonig, in Kesseln mit 25 Kilo netto, per Kilo zu 2 Fr. franco Schaffhausen.

Alexander Wanner,

zum Schlatterhof, **Beggingen** (Kt. Schaffhausen).

Zur Notiz!

Da in nächster Zeit die Adressen neu gedruckt werden, so ersuchen wir diejenigen Abonnenten, welche an ihren Adressen etwas geändert wünschen, uns **sofort** Mittheilung davon zu machen. **Die Redaktion.**

Inhalt: An die tit. Filialvereine. — Bericht über die Vereinsversammlung Olten 1886, von Göldi-Marbach. — Ueber die Zusammensetzung einiger Nektararten, von Dr. A. von Planta. — Prämienliste der Ausstellung in Olten. — Imkersprechsaal. — Todesanzeige. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., IX. Jahrg. № 11. November 1886.

Bericht

über

die 20. Wanderversammlung und 25jährige Jubiläumsfeier

des

Vereins schweizerischer Bienenfreunde

Sonntag u. Montag den 5. u. 6. September 1886

in Olten.

(Fortsetzung.)

2. Der erste Tag.

Bald hat sich der muntere Schwarm gelagert. Vorn am grünen Tische setzt sich der Vereinsvorstand, dahinter im Halbkreis — zum ersten Male — die Abgeordneten der Filialvereine, des Saales Raum füllt dicht das Heer der vielen Bienenväter aus den verschiedensten Gauen des ganzen Vaterlandes, an die 400 hatten am Festzuge theilgenommen.

Drauf erhob sich unser verehrter Präsident, uns herzlichen Gruß entbietend, unverhohlen und mit vollem Recht gab er in seinen Eröffnungsworten der hohen Freude über das sichtliche Gedeihen unseres Vereins lebhaften Ausdruck, ist derselbe doch im Laufe von 25 Sommern herangewachsen zu einem Gemeinwesen von 1700 Gliedern und, fuhr er weiter: Wenn derselbe Geist der Aufopferung auch fortan unter uns rege bleibt, wenn ein Jeder auch fortan sein Schärflein zum Wohle des Ganzen mit redlichem Mühen herbeiträgt, dann wird, wenn abermal eine Spanne von 25 Jahren verstrichen ist, unser Verein die doppelte Anzahl Mitglieder zählen, dann erst wird die Bienenzucht recht allgemein eine Quelle der Freude und der Landeswohlfahrt geworden sein!

Digitized by Google

Nach kurzer Begrüßung der Abgeordneten rauschte Frau Musika in vollen Akkorden durch den dicht bevölkerten Raum und als der frohen Imker kräftige Stimmen einfielen zum hehren Vaterlandsliede:

Da einte der mächtige Zauber der Töne,
In Freundschaft die Herzen Helvetia's Söhne!

Herr Nationalrath Zemp hielt hierauf die Festrede. Der Redner gedachte mit Worten der Dankbarkeit der wackern Männer, deren Herzen vor 25 Jahren schon warm schlugen für das Wohl und Wehe unserer Bienlein und ermahnte uns Alle an die Ehrenpflicht, ein dankbares Andenken an sie in Aller Herzen einzugraben. Nur wenige derselben finden sich heute noch unter uns, nur Wenigen war es vergönnt, den raschen Gang der Entwicklung des Vereins und des Imkerlebens bis auf unsere Tage mitzumachen, sie werden der Worte eingedenk sein:

„Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten
Und neues Leben blüht aus den Ruinen!"

Redner erklärt weiter, daß die eingeschlagenen Wege, durch Wanderlehrkurse, Gründung von Filialvereinen und Ausstellungen die Bienenzucht zu popularisiren, entschieden die richtigen seien. Es würde natürlich zu weit führen, wollten wir alle die trefflichen Gedanken wiedergeben; zum Schlusse brachte er wohlverdienten Dank der unermüdlichen, hingebenden Arbeit der Vereinskommission.

Wiederum brauste ein Chorgesang durch den Saal, dann begannen die geschäftlichen Verhandlungen laut Programm in Nr. 9. Der glückliche Rechnungsabschluß vom vergangenen Jahre erfreute sichtlich ein jedes Vereinsmitglied, in einhelligem Mehr wurde die gestellte Rechnung genehmigt und herzlich verdankt. — Anno 1887 wird sich der Verein in Baden versammeln; die Anwesenden wurden ermuntert, an der landwirthschaftlichen Ausstellung in Neuenburg sich recht lebhaft zu betheiligen. An „Stoff" soll's nicht fehlen, denn für reichlichen Sonnenschein während der Zeit der Haupttrachten hat sich unsere umsichtige Vereinskommission bereits verwendet.

Hierauf folgte der höchst interessante Bericht der Zentralbeobachtungsstation von Herrn Kramer.

„Ungleich vertheilt sind des Lebens Güter," seufzte da Mancher, denn das Beobachtungsvolk droben im sonnig gelegenen Seewis weist einen Nettoertrag von 16 Klg. auf, unsereiner aber mußte in des Sommer trübseligen Tagen so oft mit dem Futtertopf Runde machen. Herr Kramer belehrt uns des Weitern, daß das System der Bienenwohnung, daß Kalt- oder Warmbau für das Gelingen der Durchwinterung ziemlich gleichgültig seien, daß wir nie zu warm einwintern können, wenn genügend Luft-

Digitized by Google

zutritt durch die Fluglücke stattfindet. Die vielfach gemachte Beobachtung, daß Völker mit Zuckerwasser besser durchwinterten als auf Honigvorrath, findet er begründet durch die Thatsache, daß der Sommerhonig von 1885 um 6—7 % ärmer an Wasser war, als der vom Frühjahr, daß darum früher Durst, Unruhe, Ruhr sich zeigten.

Referent warnt ernstlich vor dem Zusetzen von Königinnen im Herbst, indem da manche zwar angenommen, nicht aber vom Volke geliebt, gehegt und gepflegt wird, eine mit scheelen Augen gelittene Stiefmutter bleibt.

In sehr gründlicher Weise referirte hierauf Herr Greulich über die Zollfrage in Rücksicht auf Bienenwirthschaft.

Nach gewalteter Diskussion wurde beschlossen: Die Kommission des Vereins möge die Interessen der Bienenzüchter in der Zollangelegenheit in einer Eingabe an den Bundesrath zu wahren suchen.

Unvermerkt war es unterdessen Abend geworden, die Verhandlungen wurden abgebrochen und fort gings zum Fest-Bankett.

In der geräumigen Bahnhofrestauration sammelte er sich bald wieder, der muntere Imp; in der Mitte des Staates weise lenkendes Oberhaupt, drum her in gedrängter Menge die thatenlustigen Bürger. Freilich, manch bescheidenes Bienenmandli hatte sich im Städtchen bei Seite gedrückt, um vom bescheidenen Maße seines Habens nicht so viel zu zehren, wie gefräßige Drohnen im reichlich gefüllten Honigspeicher zu thun pflegen.

Recht gerne können wir's ihnen verzeihen, den lieben, einfachen, schlichten „Ehrenmandli", die mit Freuden am Borne des Wissens mit freudigen Mienen nippen und daneben wieder in alt hergebrachter Einfachheit sich begnügen bei Schwarzbrod und Wurst. — Doch an die 180 tafelten am reichgedeckten Tisch im Restaurant und wie einmal dem knurrenden Begehren war Genüge gethan, da warf sich der Eine in behagliche Horcherstellung, ein Anderer räuspert sich, er hat so einen vollen „Kropf" und möcht' und will ihn entleeren, aber der Worte gefügige Reihe fand sich noch nicht oder die Gelegenheit scheint ihm nicht passend zu sein. Daneben geht's an ein fröhlich Schwätzen der eifrigen Alten, und wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen!

Doch siehe, es erhebt sich unser werthes Präsidium und husch, schweigt still der fröhliche Schwarm und horcht den begeisterten Worten und gar heimelig klingt das „solodurner Dütsch" an unser Ohr. So trefflich weiß er zu reden von der Achtung, die er dem muthigen Feldherrn zollt und doch noch viel wärmer schätzt er den wackern Mann, der mit weisem Verstand und geschäftiger Hand hilft pflegen und bauen das Vaterland! Hoch achtet er den bescheidenen Bürger im schlichten Gewand, der emsig hilft graben nach Schätzen im Vaterland, das klein an Raum, aber reich an

Digitized by Google

Gaben ist und ein jedes seiner Kinder reichlich lohnt. Er mahnt uns alle, unentwegt solch einem Bürger und Sohne des lieben Vaterlandes es zu suchen gleich zu thun, mahnt uns alle, wohl im Gedächtniß zu wahren die Worte: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis!“ und bringt sein Hoch dem Vaterland!

Und weiter gings drauf an's Disputiren zu zweien und dreien, ja ganze Bände würde es füllen, wollte man anheben mit den erzählten Abenteuern, den glücklichen und ungeheuern. Ein Jeder hat ja sein Geschick, der Eine Pech, der Andre Glück! — Dazwischen hinein ergoß sich in reichlichem Maße der Redestrom, ertönte Gesang und Gläserklang! Die Bedingungen zum frohen Festleben waren alle gegeben:

„Es wackers Schlückli guete Wie, es vaterländisch Lied derbie,
So lot sie währli gmüetli sie!“

Wer in jenen Stunden in unsern fröhlichen Kreis trat, nur der wird mir glauben, daß Imker auch in einem magern Jahr sich herzlich miteinander freuen können, nur der wird mir glauben, daß wir Imker hoch halten die Devise:

„Bei Widerwärtigem nicht gleich verzagen,
Das Unvermeidliche mit Würde tragen!“

Unvermerkt nahete die mitternächtliche Stunde und urplötzlich zerstob der fröhliche Schwarm. Das war der erste Tag! (Forts. folgt.) **R. Göldi.**

Lehrsätze für den Unterricht in der Bienenzucht.

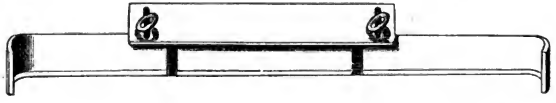
Leben des Bienenvolkes im Winter bis zur Kirschbaumblüthe.

1. Bis zum Reinigungsausfluge.

Im Winter, wenn draußen in der Natur alles Leben vernichtet zu sein scheint, könnte man auch das Bienenvolk für ausgestorben halten; überall Schnee und Eis selbst auf den Bienenstöcken und auf dem Flugbrett; Todtenstille herrscht am Bienenstand. Treten wir aber näher an eine Bienenwohnung heran und horchen aufmerksam am Flugloch, so hören wir ein dumpfes Brummen, das Zeichen, daß da drinnen noch Leben walten müsse. Ja, das Bienenvolk lebt, einem Schlafenden gleich, im engsten Raum seiner warmen Behausung. Die Bienen sitzen zwischen den Waben eng eingepfercht in Form einer oben abgeplatteten Kugel in 4 bis 5 Wabengassen. Während außerhalb des Bienenklumpens eine Kälte oft von 5—10° herrscht, erfreut sich die Bienenfamilie einer von ihr selbst erzeugten

Digitized by Google

und zusammengehaltenen Wärme von 20—25°. Die Bienen erzeugen diese Wärme durch Genuß von Honig und halten dieselbe durch ihre dicht zusammen gedrängten Leiber abgeschlossen von äußern Kälteströmungen. Sie ruhen im Winter am liebsten auf dem leeren Theil der Waben, immerhin aber an den Honig sich anschmiegend. Die beim Honig zunächst sitzenden Bienen beißen die Deckel der Honigzellen auf, genießen den Honig und reichen ihn mit ihren Rüsseln den andern Bienen dar. So ernährt und erwärmt sich im Winter das Bienenvolk. Wir rechnen 10 Gramm Honig täglichen Verbrauch während den Monaten November und Dezember. Der Bienenzüchter hat im Winter nur darauf zu achten, daß er die Bienen in Ruhe läßt. Jede Störung, durch was oder wen sie immerhin geschehe, ist den Bienen schädlich. Der Verschluß des Flugloches ist so eingerichtet, daß keine Maus eindringen kann. Er besteht nämlich aus einem doppelten Schieber (siehe Abbildung).



Der eine ist von oben nach unten beweglich und der andere von der linken zur rechten Seite, oder umgekehrt, oder auch von beiden Seiten zugleich. Der erstere wird so weit auf das Flugbrett herabgelassen, daß nur eine 7 mm. hohe Oeffnung entsteht und der andere Theil des Schiebers wird so weit geschlossen, daß ungefähr 3—4 Bienen neben einander durch die Oeffnung gehen können. Die Bienen haben nämlich auch während des Winters Luft nöthig, deßwegen schließen wir das Flugloch nie ganz, sondern lassen es so weit offen, daß nicht nur Luft genügend einströmen kann, sondern auch die kranken Bienen aus dem Stocke gehen und draußen sterben können. Damit die Bienen nicht durch Sonnenstrahlen aus ihrem schlummerähnlichen Zustande aufgeweckt und zum Flugloche hinausgelockt werden, empfehlen wir, das Flugbrett während des Winters aufzukippen, wodurch nicht nur die Sonnenstrahlen, sondern auch Regen, Schnee und heftige Winde abgehalten werden. Je ruhiger das Volk, desto weniger zehrt es von der Nahrung und desto besser überwintert es. Des Bienenzüchters ganze Sorge besteht also darin, die Bienenstöcke vor jeder Störung zu bewahren.

Anfangs Januar schon beginnt die Königin einige Eier zu legen, die von den jüngern Bienen fleißig ernährt und gepflegt werden. So bald gebrütet wird, wird auch mehr Honig verbraucht und soll daher der Bienenzüchter darauf trachten, die von den Bienen erzeugte Wärme noch besser zusammenzuhalten als bisanhin.

Digitized by Google

2. Der erste Reinigungsausflug.

Bei uns kommt endlich ungefähr Mitte Februar der ersehnte Tag, da die Bienen ihrem Pfleger wieder anzeigen, daß sie leben. Wenn das Thermometer am Schatten 5° zeigt, da löst sich der Bienenklumpen und die Bienen eilen, um ihren ersten Reinigungsausflug zu halten. Sie fliegen nicht weit vom Stande und während des Fluges entledigen sie sich des Unrathes. Die Biene ist nämlich sehr reinlich und da sie während des ganzen Winters alle Ueberreste der Verdauung in den Eingeweiden bewahrt, kommt sie nun, wenn die Wärme es erlaubt, hervor und reinigt sich. Der Bienenzüchter suche diese Aufregung der Bienen nicht unnöthigerweise, etwa durch Oeffnen und Untersuchen der Stöcke, noch zu vergrößern, stehe nicht vor das Bienenhaus, damit er die Bienen nicht verwirre. Das Flugloch wird so geöffnet, daß die Bienen leicht ein- und ausgehen können, und am Abend wieder verengt. Wohl ihm, wenn beim Zählen seiner Lieben kein theures Haupt ihm fehlt. Ein Bienenzüchter, der recht eingewintert hat, verliert im Winter kein Volk, außer wenn etwa die Königin zufälligerweise im Winter mit Tod abgeht. Am Abend des ersten Ausflugtages zeigt es sich schon, ob vielleicht der eine oder andere Stock die Königin verloren hat. Während sonst alle Stöcke schon in der Ruhe sind, laufen die Bienen des königinlos gewordenen Stockes unruhig hin und her, zum Flugloch ein und aus, um den Stock herum, als ob sie die verlorne Mutter suchten. Ein leises Jammern kündet uns deutlich an: die Bienen haben keine Königin mehr. Um mit ziemlicher Sicherheit zu erfahren, ob ein Stock königinlos sei oder nicht, ohne ihn öffnen zu müssen, klopft man Abends, wenn Alles ruhig ist, mit dem Finger ziemlich derb und kurz an die Vorderwand der Bienenwohnung und hält das Ohr dicht an das Flugloch. Braust das Volk stark auf und beruhigt sich sofort wieder, ist also das Geräusch im ersten Moment am stärksten und nimmt dann sofort ab, um bald fast ganz aufzuhören, heißt das: Die Königin lebt, Alles in Ordnung; der Stock hat seine Königin. Nimmt aber auf das Klopfen das Geräusch an Stärke zu, so daß man meinen möchte, das ganze Volk beginne zu „heulen", so ist der Stock als der Königinlosigkeit verdächtig zu notiren. Dieses Verfahren ist um so sicherer, je besser der Bienenzüchter dieses mehrstimmige Jammern der Bienen vom gewöhnlichen einstimmigen Summen der Bienen eines regelrechten, mit einer Königin versehenen Stockes zu unterscheiden vermag.

3. Vom Reinigungsausfluge bis zur Kirschbaumblüthe.

Folgen dem Reinigungsausfluge noch einige schöne Tage, so sind die Bienen fleißig daran, ihre Wohnungen zu reinigen von den Todten und dem am Boden sich befindlichen Gemüll. Dieses Gemüll stammt von den Deckeln

Digitized by Google

der Honigzellen, welche die Bienen durch den Winter hindurch geleert haben. Der Bienenzüchter erweist den Bienen einen großen Dienst, wenn er mit der Reinigungskrücke oder einer Schwanenfeder das Bodenbrett von den todten Bienen und dem Gemülle reinigt. Im Gemülle finden sich nämlich jetzt schon ganz kleine Würmchen, die aus den Eiern der Wachsmotte entstanden sind, welche das Wachs zerfressen und später, wenn sie größer geworden sind, das Bienenvolk oft sehr belästigen. Um diese Zeit herum dehnt die Königin die Eierlage ganz bedeutend aus. Die Bienen holen bei schönem Wetter Wasser und bringen Blumenstaub (Höschen) heim. Aus dem Blumenstaub, Honig und Wasser bereiten die Bienen den köstlichen Futterbrei, mit dem sie die junge Brut füttern. Je mehr Blumenstaub draußen gefunden wird, desto mehr Bienen werden ausgebrütet. Man glaube ja nicht, wenn die Bienen draußen Blumenstaub finden, das Bienenvolk sei jetzt vor Nahrungssorgen geborgen. Schon im Januar braucht ein Volk wenigstens ein Pfund Honig, im Februar zwei Pfund und der Honigkonsum steigert sich mit der Ausdehnung der Brut. Da wird nun der Bienenzüchter darauf bedacht sein, der Biene zur Erlangung des nöthigen Wassers behilflich zu sein. Tausende von Bienen gehen oft beim Wasserholen zu Grunde, sei es, daß sie vom Wind in's Wasser geschlagen oder auf dem Wege sich erkälten und erstarren. Es ist darum anzurathen, an einem sonnigen, windstillen Plätzchen in der Nähe des Bienenstandes eine Bienentränke zu errichten. — Diese Bienentränke besteht aus einem ziemlich flachen Teller, der mit Moos und kleinen Kieselsteinen belegt ist. Jeden Tag gießen wir in denselben so viel Wasser, daß keine Biene darin umkommen kann. Da wir wissen, daß die Bienen das salzige Wasser vorziehen, geben wir jedes Mal etwas Salz bei. Es gibt Bienenzüchter, welche als Bienentränke eine große Flasche, ähnlich unserem Futterapparat, durch den ganzen Frühling und Sommer gefüllt hinstellen und sich erfreuen am lebhaften Tummeln der Bienen, welche die Bienentränke fleißig besuchen. Je höher die Sonne steigt, desto mehr dehnt sich das Brutnest aus, desto zahlreicher tragen sie Höschen heim, desto lebendiger wird es im Bienenstock, sodaß man oft schon Mitte April die hinterste Wabengasse voll besetzt mit Bienen antrifft. Jetzt ist es Zeit, dem Bienenvolk eine Wabe einzuhängen, am besten halb gefüllt mit Honig, die man auf der innern, den Bienen zugekehrten Seite entdeckelt. Während die Bienen durch den Monat März hindurch 3 bis 4 Pfund Honig zehren, erheischt ihre zahlreiche Brut im April 4—5 Pfund. (Forts. folgt.)

J. J.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

Hallmayer in Wartensee. Das Resultat der Campagne 1886 ist Folgendes: Von 9 Völkern, 8 Kästen und 1 Luzerner Magazinkorb, erntete ich 90 à 95 ℔ und fütterte dagegen circa 150 ℔ Zucker. — Ich ließ denselben schon im Juli kommen und verfütterte ihn vom 15. August an. Gestern revidirte die Völker, d. h. die ersten 4, die gefüttert worden waren, und fand zu meiner Freude in jedem Stocke die vierte und fünfte Bürki-Brutwabe voll Brut, wie im Sommer. Nun bin ich doppelt froh, so früh mit der Fütterung begonnen zu haben, denn ich werde jetzt schöne volkreiche Stöcke einwintern können. Die zwei Schwärme dieses Jahres wogen an Bienen, Waben, Blumenstaub, 13 ℔ und 9 ℔, sind aber enorm volkreich, da ich sie im Juni mit je 3 bis 4 Flaschen fütterte.

Es kostet mich Arbeit, diesen Körben von hinten das Zuckerwasser beizubringen, da von nah und fern alle am Hungertuche nagenden Strohvölker herbeiströmen, um zu rauben. Natürlich gebe ich nur Nachts je eine Flasche, aber wenn Morgens 5 Uhr noch ein Rest vorhanden ist, so finde ich Alles schwarz um die Körbe herum. —

Ich habe die Ueberzeugung, daß nächstes Frühjahr fast alle Körbe, die nicht gefüttert werden, verhungern müssen, denn ich war ganz erstaunt, bei meinen beiden prächtigen Schwärmen vom 17. und 18. Mai, die jeden Flugtag auf's eifrigste benützten, ein so armseliges Resultat zu finden.

Waldesbühl, Bremgarten. 1. Im Herbst 1885 kaufte Jemand aus dem Kanton Zürich in unserer Gegend viele Bienenvölker und bezahlte Fr. 1. — für jedes Volk. Ein mir sehr gut bekannter Bienenhalter gab demselben 4 junge Schwärme zu kaufen, welche die Strohkörbe ganz voll der prächtigsten jungen Honigwaben gebaut hatten. Er hoffte, die Waben nach Entfernung der Bienen vortheilhaft verkaufen zu können. Aber o weh! Beim Ausbrechen waren dieselben alle ganz schwarz, er mußte dieselben ausschmelzen und der Honig hatte nachher erst noch einen widrigen Geruch oder Geschmack (ich kann mich des gebrauchten Ausdruckes nicht mehr genau erinnern). Der Käufer habe beim Austreiben ein Papier mit einer schwarzen Salbe bestrichen, angezündet und unter den auszutreibenden Korb gelegt, habe diese Prozedur jeweilen 3 — 4 mal wiederholt, bis selbst die letzte Biene herausgefallen sei. Sein Lebtag verkauft dieser Mann keine Bienenvölker mehr auf diese Weise. (Die schwarze Salbe war wahrscheinlich nasses Schießpulver, wie solches zuweilen noch anstatt Salpeterlappen verwendet wird).

2. Nach dem Hagelwetter vom 30. Juni 1885 wurden sämmtliche Völker eines benachbarten Lehrers, welcher den letztjährigen Kurs in Wildegg mitgemacht, weiselloss. Er vermutete die Ursache dieser Weisellosigkeit in dem furchtbaren Geräusch, welches die Hagelkörner auf dem Blechdach seines Bienenstandes erzeugten. Er konnte aber seine Stöcke alle wieder rechtzeitig kuriren. Ich glaubte wirklich nicht recht daran, namentlich was die angegebene Ursache anbelangt. Aber siehe da, im Herbst fand ich auch auf meinem Stande mit Blechdach 7 weisellose Völker, die die Waben ganz voll Honig hatten, ein Zeichen, daß sie vor dem Hagelwetter noch weiselrichtig waren, denn weisellose Völker arbeiten in der Regel nicht mehr gut und nach dem 30. Juni war die Tracht bei uns gleich Null. Da ich erst im Herbst den Ueberfluß meiner Stöcke ausschleuderte, habe ich die Weisellosigkeit zu spät bemerkt, was nebenbei bemerkt, mir kein gutes Zeugniß ausspricht. —

Digitized by Google

3. Es wird seit einigen Jahren vielfach bestritten, die Rothschwänzchen und Fliegenschnäpper, welche so gerne in der Nähe der Bienenstände nisten, seien keine Bienenräuber. Ich behaupte, daß sie die schlimmsten Bienenfeinde unter den Vögeln sind und was ich seit Jahren in nächster Nähe ganz genau beobachtet habe, lasse ich mir nicht mehr wegdisputiren. Wie viel Bienen aber nur eine einzige Brut von 6 Jungen und 2 Alten während 14 Tagen, den Tag zu 14 Stunden und auf jedes Thierchen alle 10 Minuten eine Biene berechnet, braucht, ist bald ausgerechnet, wird aber gewöhnlich weit unterschätzt. —

4. Am Pfingsttage 1885 flog mir ein Schwarm davon und direkt durch eine Mauerspalte an einer Kapelle zwischen das Dach-Getäfel, wo derselbe ohne Wegreißen der bemalten Decke nicht erreichbar war. Er flog den ganzen Sommer lebhaft, wie mir unser Pfarrer oft mittheilte, auf dessen Garten die besagte Mauerspalte ausmündet. Am 8. Oktober um Mittag kam dieser Schwarm bei prächtigem Sonnenschein, aber sehr scharfem Ostwind wieder nach Hause. Die Königin konnte aber, wie es scheint, die hohe Mauer vor meinen Bienenstande nicht überfliegen und fiel ins Gras, wo sich wahrscheinlich nur ein Theil des Schwarmes auch niederließ, während der andere Theil vielleicht schon über die Mauer war. Ich war nämlich nicht sofort zur Stelle. Gegen alle vernünftigen Regeln und gegen meine früheren Erfahrungen, wollte ich diesen Schwarm überwintern. Es kam aber trotz aller möglichen Vorsicht zu dem, was ich eigentlich voraussah. Der Schwarm zog sich noch ziemlich Brut nach, erstarrte aber dennoch im Winter an Mangel eigener Wärme.

R. Göldi, Marbach, St. Gallen. Will den schweiz. Bienenfreunden auch wieder was kund und zu wissen thun vom Befinden der lieben Bienlein in unserm heimischen Rheinthal:

„Herr Februar, thu' Deine Pflicht, wie es Dein Name will,"
Verschon mit Eis und Schnee uns nicht, sonst thut es der April, —

sagt ein altes Sprichwort und wahrlich, er hat's nicht dran fehlen lassen. In bunter Abwechslung folgten Schneegewirbel, Sturmestosen und Nebelmeer, zwischen hinein ein wenig verführerischer Sonnenschein und erst gegen Ende (25. 26.) geruhte er in einigen lieblichern Tagen unsern Bienlein ihren Auferstehungsjubelchor anzustimmen. Und 's war hohe Zeit, denn schon zeigten sich hie und da Ruhranzeichen und zwar besonders an solchen Völkern, die vollständig auf eigenem Vorrathe überwinterten. Diese Erscheinung wird wohl auf Conto des reichlich eingetragenen Tannenhonigs zu schreiben sein, denn Völker, die im Herbst mit Zuckerwasser und Blumenstaub aufgefüttert wurden, verhielten sich bis zum 16. Mai ruhig und überwinterten vorzüglich. Für unsere Thalschaft war der Reinigungsausflug ein ausnahmsweise später, in dem er sonst fast regelmäßig gegen Ende Januar stattzufinden pflegt und „Höschen" im Januar sind selbst keine Seltenheit, — heuer am 2. März. Aber urplötzlich fiel im März der Winter wieder über uns her und wiederum herrschte tiefstes Stillschweigen im Bienenstaate. Am 15. fieng's an aufzuthauen, es erschienen die freundlichen Vorboten besserer Zeiten: Bienensaug, Huflattich ꝛc., genau 1 Monat später, als anno 84. Mit einem wahren Prachtstag verabschiedet sich der März und was die liebe Frühlingssonne nicht für Wunder thut: Auf hohem Dachesgiebel küßt der Staarmatz seinen Schatz, meine Schulbuben werfen vor Frühlingslust das beengende Schuhwerk in den Winkel; — Drohneneier und Königinzellenanfänge sind Folgen jener schönen Tage gewesen; ein Leghuhn par excellence brachte bereits damals in 3 Tagen über 8000 ihrer Eier an Ort und Stelle, da galt's nicht lange zu gackern! Doch bald waren die schönen Tage wieder zu Ende, denn am 10. April schneit's

Digitized by Google

wieder nach Noten und wo die Bienlein nicht im Stocke getränkt wurden, giengen sie massenhaft zu Grunde auf dem Fluge nach Wasser.

In Summa: Die Vortracht 1886 war mager und die reichsten Wintervorräthe drohten zur Neige zu gehen. Mit Ostersamstag (24. April) begann die Haupttracht, die in wenigen Tagen ein Maximum von 2 Kg. per Tag und pro Volk erreichte, aber wiederum wurde ein Dämpfer aufgedrückt durch etliche Maifröste (0°). Bereits am 24. April fielen in der Gegend die ersten Schwärme; in die Zeitraume von 7.—9. und 17.—22. Mai fällt unsere Schwarmperiode, die an manchen Ständen in Folge der hohen Temperaturen und schwachen Tracht (stets Föhn, oft stark) in ein förmliches Schwarmfieber ausartete. Ein Nachbar erhielt aus 13 Körben mit gew. deutschen Völkern 20 Schwärme; er hatte aber solche mit 40 und mehr Pfund eingewintert und darum entwickelten sie sich trotz spärlicher Vortracht ungemein schön. Am 7. Mai erhielt aus einem Bürki-Jeker-Kasten den ersten Vor- und am 12. schon den Nachschwarm, aus 11 solchen Kasten rückten nun nacheinander 10 Schwärme aus, was für meine sonst gar nicht schwarmlustige Rasse ein Ausnahmeresultat ist. (Sie hatten genügend Platz, einzelne belagerten ein ganzes Bürkifach). Am 24. Mai o weh, da ist die Heuernte in vollem Gang; Gras und Kraut fällt unter der scharfen Sense und vorbei ist's mit Blumenduft und Nektarbrünnlein. (Kleine Partien Schildläuse bemerkbar an Zwergbäumen.) Nun geht's an's Auspacken der Stöcke, um den bescheidenen Maihonigfegen sich anzueignen aber, pau . . . meine Busenfreundchen haben einen Humor, daß dem kaltblütigsten Magister der Schweiß in Bächlein herniederträufelt bei dieser Hantirung! Erbost umsummen sie mich erst, rühr ich ein Härchen blos,

So geht im nächsten Augenblick, wohl schon der T . . . los!

Doch, „nur nicht ängstlich, mein Sohn", es wird weiter hantirt, wie ich aber von ungefähr meinen Ventilationsvorposten betaste, da frag ich mich, was ist das? Ja 's ist die geschwollene Nas! Die schaut so dick in die Welt hinaus,

Und Jedermann lacht darüber mich aus!

Die Maximalleistungen sind: a) 6 Kg. Honig von einem Volk, das zweimal schwärmte (stark 10 Pfund Schwarmbienen), b) 7 Kg. Honig von einem Volk, das nicht schwärmte. — Das duftende Heu ist unterdessen glücklich unter Dach gekommen, Junius, der Rosen-, — doch nein, der „Regenmonat" hat begonnen, denn:

Steht das Barometer nieder, wacker strömt der Regen nieder,
Steht das Barometer mittel, näßt es dennoch jeden Kittel,
Steht das Barometer hoch, regnen thut es immer noch!

Bereits geht's den dickleibigen Bienenmännern an den Kragen, sie werden von dem Honig weggerissen, aus dem Stock hinausgeschmissen;

Und der Bienenweiber Chor tönet aus dem Stock hervor:

Das sind unsre Eh'standspflichten, die alljährlich wir verrichten!

Um den Honigkonsum in unserm Gebiete möglichst zu steigern, habe bereits vergangenen Herbst an die Rheinthaler eine Zuschrift ergehen lassen, ungefähr lautend:

1. Ihr lieben Männer, wisset, daß der Bienenhonig ein gar vorzügliches und leichtverdauliches Nahrungsmittel ist, so daß ein bescheidenes Quantum desselben so viele Nährstoffe enthält, als eine wohlgewogene Menge „Fleisch in einem Säcklein" vulgo Wurst!

2. Ihr werthen Frauen, bedenket, daß er ein vorzügliches Mittel gegen jenes undefinirbare, „Ach und Weh" ist, das sich nachträglich einstellt, wenn man in trautem Freundeskreise dem edlen Saft der Reben bis auf des Fäßleins Hefe zugesprochen hat, zu deutsch: Er lindert den „Katzenjammer".

Digitized by Google

Drum möcht ich das Euch sagen:
Kommt 's Männchen heim mit einem Zopf,
So holet schnell den Honigtopf,
Verfüßt ihm Mund und Magen;
Gewiß das thut ihm herzlich gut!

3. Ihr vielgeliebten Kinder, erinnert Mütterchen oft an das Sprüchlein:
Imahung und Käs und Brot, machet üsi Bagge roth;
Machet is es frisches Bluet und en frohe Kindermueth!

4. Ihr vielgeplagten Kranken, höret: Bienenstiche seien ein vorzügliches Mittel gegen rheumatische Leiden; ist darum einer von euch ein in dieser Hinsicht geplagtes Menschenkind, so mag er sich an einem recht sonnigen Tage bei mir einstellen; mit einem Stecken im Flugvolke herumhantirend, wird sich sein Zustand bald wesentlich verändern, ich garantire! Die Kur leuchtet wohl ein, sie ist probat und kostet „nit en Pfennig"! Sollte das nicht belieben, so setzet euch in Besitz eines wohlgefüllten Honigtopfs; die innerliche Kur wirkt zwar nicht so „auffallend", aber angenehmer und dauerhafter!

5. Ihr Gesunden und Kranken, nehmet 's wohl zu Herzen:
Ein Topf voll Honig, ein Fäßchen Wein,
Soll' n stets bei euch zu Hause sein;
Die sind gesund für Brust und Herz,
Vertreiben Kummer, Aerger, Schmerz,
Die stärken euern Magen:
Und lindern tausend Plagen!

G. Jäggi in **Derendingen.** Als Gegensatz zu meinem letztjährigen Bericht melde Ihnen hiemit kurz Folgendes: Ausgewinterte Stöcke 15. Gemachte Ableger 4, eingewintert 18. Ernte 130 ℔ Honig, dagegen 1 Ctr. Pilé gefüttert. Spekulativ gefüttert habe nicht und halte es auch für diese Gegend nicht nöthig. Denn in meiner Nähe befinden sich eine Masse Weiden aller Art, die im März reichlich Pollen und oftmals auch Honig liefern. So viel ich weiß, sind die Erträgnisse dieses Jahr überall so ziemlich mager ausgefallen und glaube der Grund sei 1) die kalte Witterung im Frühjahr, in Folge dessen die Stöcke sich nicht normal entwickelten und 2) die geringe Nektarabsonderung in den Pflanzen im Sommer in Folge kühler, regnerischer Witterung. Honigthau war gar nicht zu merken. Schwärme sind in hiesiger Gegend sehr wenige gefallen und von diesen mögen noch der größere Theil Singervorschwärme gewesen sein. Wir wollen hoffen, daß das nächste Jahr für die Bienenzucht wieder besser ausfällt.

Cölestin Schachinger, Redaktor der österreichisch-ungarnischen Bienenzeitung, in Pottenbrunn, St. Pölten. Soeben habe ich die Nr. 10 Ihrer Bienenzeitung mit großem Interesse durchlesen, wobei mich ein heimliches Wehleid beschlich, daß ich in Olten nicht sein konnte, Ihrer schönen Festlichkeit beizuwohnen. Und doch steht mein Sinn schon seit mehreren Jahren nach der schönen Schweiz gerichtet, die allerdings erst dann für mich an Interesse gewinnt, wenn ich dort mit Bienenzüchtern verkehren kann; und das hätte ich doch in Olten in vollstem Maße getroffen! Noch Eines an die Adresse des Herrn Werner Bovet in Renan (zu Seite 236). Sollte sich in Ihren Stock nicht etwa ein Todtenkopfschwärmer (Sphinx atropos) eingeschlichen haben, der unter Ihren Bienen so gräulich wirthschaftete? Ich habe in ähnlichen Fällen stets diese Ursache gefunden. Sie werden vielleicht Theile von ihm bei der Frühjahrs-Revision zwischen den Waben finden.

Digitized by Google

Erinnerungen aus dem schaffhauserschen Imkerlehrkurs. Im Februar und dann wieder im Juli d. J. haben die Schaffhauser Imker bei 85 an der Zahl und von verschiedenstem Alter und Grad jeweils 3—4 Tage Urlaub genommen vom allezeit fröhlichen „Hausgeiste", wer einen hatte und sich in die Imkerstadt Herblingen bei Schaffhausen begeben, daselbst sich zu den Füßen „Gamaliels" gesetzt, — welcher ist ein Herr über den Imb und lehret den Weg des Imkers recht — um zu lernen; was denn? Ei, die Kunst reich zu werden! Aber verzeiht, Ihro Gnaden! —

Ja, reich an Erkenntniß der vielen begangenen Imkersünden, reich an Liebe zum Imb und seinem Haushalte, welcher in besonderem Dienste der göttlichen Weltordnung steht, reich an der Erkenntniß, daß auch im Imkerwesen unser Wissen Stückwerk sei und den Glauben noch keineswegs überschritten habe. Wer's anders gemeint haben sollte, der wird gleich anfangs aus der Einleitung unseres liebwerthen Kursleiters Herrn Pfarrer Zeker gemerkt haben, daß er sich auf dem Holzwege befinde und Enttäuschung seiner warte. Ein solcher wird über kurz oder lang „Mehlvögel" statt Immen in seinem Kasten haben, welches da sind Thiere der Nacht. Zum „Herr werden" in diesem Sinne gehören noch andere Bedingungen als Kurse und Kasten mit ein wenig Immen darin. Aber reich muß der rechte Imker werden. Darum ist das Füllhorn des Imkergeistes in beiden Kursabtheilungen von Morgens früh bis Abends spät dermaßen reichlich und eindringlich über die Kurstheilnehmer ausgegossen worden, „daß sie all in's Leben kamen" und selbst Anfänger mit Imkerzungen zu reden begannen. Besonders wohlthätig wirkte das lebendige Wort auf die schon längst im Wetter gestandenen, hieb- und stichfesten Imker, nachdem sie vielleicht schon so lange sich mit dem todten Buchstaben des Buches herumgeschlagen oder denselben mißtrauisch bei Seite gelegt. Ihre ganze Imkergeschichte ist ihnen während der Theoriestunden in lebendige Erinnerung gerufen worden und an ihrem Innern vorbei marschirt. Leid und Freud' wechselnd rasch im Imkerleben. Ein wenig Täuschung und Mißgeschick witzigt den Imkerjünger, auf daß er lerne mit dem Imb leben; denn erst dann lebt der Imb mit ihm und vergilt ihm die zugewandte Aufmerksamkeit und Pflege.

Im II. mehr praktischen Theil des Kurses kam die gemüthlich-heitere Seite der Imkerei schon mehr zur Geltung. — Was sich ein „Imb" nicht alles gefallen lassen muß, wo ein solcher Kurs in seine Nähe kommt! Da wird gerüttelt, getrommelt, gestäubt und bestäubt, ent- und beweiselt, geräuchert, betäubt und umlogirt und dort eine Königin internirt, als ob der „Bien" nichts von alle dem verstünde. Wir wollen, was da geschah, in das „Ach" der sorglichen Schaffnerin des Herrn Pfarrer Wiederkehr im Kloster Paradies einhüllen, das ihr entfuhr, als die in vier Gruppen eingetheilte Mannschaft an die Lösung der ihr gestellten Aufgaben in den Bienengärten daselbst schritt. — Doch ja nicht sentimental werden. — Manch einem mag's schon etwas gruslig geworden sein bei Anhörung seiner Aufgabe und hielt's dann mit jenem Knaben in „Wallensteins Lager", der gesagt: Vater, es wird nicht gut ablaufen, bleiben wir von dem Soldatenhaufen! Doch lief's im Ganzen nicht so schlimm ab; denn die Bienen des Herrn Pfarrer Wiederkehr hatten auch nicht viel mehr Honig zu hüten als die unsrigen. Nur der vierten Gruppe schien ihr geplanter Angriff auf ein volles Schloß nicht recht zu gelingen, obgleich alle Elemente zu einem solchen Unternehmen in ihr vereinigt schienen. Gleich bei der ersten Umschau zeigte es sich, daß dieselbe wahrscheinlich im Klettgau Tags zuvor ihren Chef verloren; aber alsobald warf sich ein anderer hiezu auf und es war der, welcher die andern mit Dietrich, Zange und Brecheisen versieht, und gab demjenigen, welcher selbst dem

Digitized by Google

Beelzebub verfallene Aktien wieder zu gewinnen versteht, das Räucherwerk in die Hand, mit dem Auftrage, die Palastwache und das übrige Hofgesinde einzuschläfern, damit man sicher die Schätze heben könne. Aber der „Bien" schöpfte Verdacht, und ein zweites verstärktes Attaché traktirte die Eindringlinge so nachdrücklich mit ihren Bajonneten, daß sie sich mit wenig Erbeutetem zurückziehen mußten. Ein durch Herrn Wiederkehr reichlich gespendetes „Gambrinisches Naß" machte die erlittene Unbill allerseits vergessen und kühlte die erhitzten Gemüther. — Dank dem freundlichen Bienenwirthe im Paradies! —

Man hört hie und da sagen, Kurse seien jetzt Modeartikel geworden, kämen theuer zu stehen und brächten wenig des Erhofften. Mag etwas dran sein. Wo sie aber den rechten Gegenstand zum Thema haben, dazu den richtigen Interpreten erwischen, wie hier der Bienenzücherlehrkurs, und drittens auf empfänglichen Boden gerathen, da wird ihr Segen nicht ausbleiben. Deß mußten die Bienenzüchter Schaffhausens am Schlusse des Kurses überzeugt gewesen sein und haben daher ihren Dank auf's wärmste und manigfaltigste ausgedrückt sowohl dem Herrn Kursleiter gegenüber als auch dem Initativkomité. Möge der hier abgehaltene Kurs seinen Zweck erreichen. — Was weiter während des Kurses hin und wieder geschehen, siehe, das ist geschrieben in der Chronika Cap. 7—12, welche unser Gastgeber, Herr Fehrlin zum Löwen in Herblingen und eifriger Imker dazu, in seiner geschätzten Antiquitätensammlung aufbewahren wird. **M. M.**

Bienenwärterkurs Bülach. (Mitgeth.) In der herrlichen Juliwoche vom 19. bis 26. wurde in hier mit 16—20 Theilnehmern ein Bienenzüchterlehrkurs abgehalten. Da die Meisten nicht mehr bloße Neulinge in der edlen Kunst, so entwickelte sich in Frage und Antwort ein lebhafter und anregender, also höchst dankbarer Austausch der Meinungen, Erfahrungen und Belehrungen. Es war erfreulich, wie die ehrenwerthe Bauersame, die entweder in der Morgenfrühe von über zwei Stunden weit hergepilgert kam, oder bereits Sense und Pflug gehandhabt hatte, ohne Wanken dem Unterricht folgte, der doch auch wieder ein gut Stück und keineswegs leichter Arbeit verlangte. Die Theorie des Vormittags (7—12) wurde je Nachmittags (2—5) durch die Praxis noch weiter erklärt und angewandt, um an der Hand von diktirten Fragen bis in den späten Abend hinein befestigt zu werden. Das prächtige Wetter gestattete jede beliebige Einsicht in den Bienenhaushalt. Die Hauptarbeit und zugleich die interessanteste, die an einem Nachmittag vorgenommen wurde, war die Bildung eines sog. Kunstschwarms vermittelst Abtrommeln eines Strohkorbes. Sodann wurde der Wabenbau des Korbes in einen Kasten umlogirt und das abgetrommelte Volk wieder zugesetzt. Und warum? Es ist eben der Kastenbetrieb weit lohnender und angenehmer, als die Korbbienenzucht. Aber ungerecht wäre es, letztere als unrentabel zu verwerfen, und sie wurde auch im Unterricht gebührend berücksichtigt. In einen großen, dickwandigen Glockenkorb setze einen starken Schwarm und unterstütze ihn derart, daß er im ersten Jahr ausbaut. Im zweiten setze ihm rechtzeitig auf, entweder eine Glasglocke oder ein kleines Körbchen, oder ein Kästchen mit Rähmchen und Vorbau (Natur- oder Kunstwaben). Dieser Aufsatz ist in guten Jahren einmal, vielleicht gar wiederholt abzunehmen. Auf diese Art kannst du 4—6 Jahre hindurch den gleichen Korb ausnützen. Dann aber ist für Erneuerung des inzwischen schwarz und kleinzellig gewordenen Brutnestes zu sorgen. Wie das geschieht, wurde am Lehrkurs mitgetheilt und ist nun bei jedem Kunstjünger zu erfahren. — Von den Kastensystemen, deren es bekanntlich fast so viele als Bienenzüchter und -Kappen gibt, sind am empfehlenswerthesten der Blatt- und ganz besonders der

Digitized by Google

Bürkistock, aus Gründen, die speziell entwickelt worden. — Der alte Unfug, im Herbst Völker abzuschwefeln, wurde natürlich als solcher verurtheilt; man kann sie ja vereinigen mit andern, die man in den Winter nimmt, und mag sonach der tödtende Schwefel durch den bloß betäubenden Salpeter ersetzt werden. — In Anwesenheit des kantonalen Abgeordneten, Herrn alt Kantonsrath Keller von Teufen, folgte dem Kurs eine Prüfung nach und die schlagfertigen Antworten der Schüler bewiesen, daß die Arbeit keine erfolglose gewesen und der hübsche Toast eines Theilnehmers war ein ehrendes Zeugniß für Lehrer und Schüler zugleich. **M. i. B.**

Die Bienen geben wieder Anlaß zum Schreiben. Es hat mich gefreut, durch die Presse etwas vom Bienenwärterkurs in Bülach zu erfahren. Jene Mittheilung mag Manchem Anregung zum Bessern gegeben haben, der bei seiner oberflächlichen Bienenzucht weiter nichts denkt, als wie er sein Räuberhandwerk an dem fleißigen Bienenvolk auf die einfachste Weise bewerkstelligen könne.

Die Bienenzucht ist eine rechte Wissenschaft, und es ist nicht Jedem gegeben, von sich aus sich in dieselbe hineinzuarbeiten. Bei den mehreren hundert Bienenvölkern, die in unserem Bezirk gehalten werden, war es eine Wohlthat, daß sich unser landwirthschaftlicher Bezirksverein bemühte, nicht nur einen, sondern in Folge zahlreicher Anmeldungen sogar zwei Bienenwärter-Kurse in Bülach und Bassersdorf abhalten zu lassen. Daß sich wenig mehr als die Hälfte der Angemeldeten einfanden, ist nebst der strengen Erntezeit wohl auch dem Umstand zuzuschreiben, daß das heurige Honigjahr eben ein gar geringes ist und einem Anfänger in diesem Fach wenig Muth macht.

Letzten Samstag ist nun auch der Kurs in Bassersdorf zu Ende gegangen. Er hat sechs Tage gedauert. Sechs Tage! wird Mancher denken; da kann viel gesagt und gelernt werden! Das ist wahr; aber es bleibt doch dabei: Wer weiter in diesem Fach nichts mehr mit dem Kopf arbeitet und sich nicht immerfort durch die Theorie weiter belehren läßt, dem geht die Hauptsache, das Verständniß für den Charakter des Bienenvolkes verloren und der bleibt trotz Kurs ein Stümper.

Der Kursleiter, Herr Lehrer Gisler in Unterstraß, hat es wirklich verstanden, den 15 bis 20 Theilnehmern die Sache faßlich vorzutragen, zur Anschauung zu bringen und lieb zu machen. Er hat sich entschieden volle Zufriedenheit seiner Zöglinge erworben und ihren besten Dank verdient. Der Vormittag (7—12) war der Theorie gewidmet; am Nachmittag wurden Ausflüge gemacht nach Kloten, Nürensdorf, Breite und zweimal nach Geerlisberg. Da suchte man die Bienenstände auf, und die Freundlichkeit und Zuvorkommenheit der Besitzer derselben ermöglichte es, jeweils alle nur wünschbaren Beobachtungen und Operationen an dem Bienenvolk vorzunehmen. Zwei Nachmittage verbrachte man auch bei den „Bienenvätern" von Bassersdorf. Herr Gemeinderathsschreiber Morf daselbst war so freundlich, uns in die Schatzkammer seiner reichen Erfahrungen aus dem Bienenleben blicken zu lassen. Seine Vorführung der Geschichte der Bienenzucht unserer Gegend von den dreißiger Jahren bis zur Gegenwart war sehr interessant und lehrreich und verdient den besten Dank.

Möge der in Bassersdorf ausgestreute Samen auf guten Boden gefallen sein und segensreiche Früchte tragen! **W.**

J. S. in Kempthal. Der Bienenzuchtverein Kempthal und Umgebung hielt den 9. Mai in der Brauerei Nürensdorf seine Frühlingsversammlung. Herr Nationalrath Ziegler von Winterthur übernahm es in zuvorkommendster Weise, einen Vortrag zu halten über den Wabenbau der Bienen, Nutzen, Verwendung und Selbst-

Digitized by Google

anfertigung der Kunstwaben durch die Riet'sche Presse, und deren Vortheile. Die ganze Versammlung lauschte mit gespanntem Interesse dem leichtfaßlichen und verständlichen Vortrag, besonders als der praktische Theil zur Anwendung kam, waren die meisten voll Verwunderung, daß auf solche einfache Weise die Herstellung der Mittelwände vollführt werden kann, und so ohne viel Umstände seine alten Waben und Wabenabfälle in neue umzuwandeln.

Herr Ziegler machte diese Operationen unter freiem Himmel, und doch sind in ganz kurzer Zeit Mittelwände von tiefer Prägung hergestellt worden von $1^1/_2$ Kilo Wachs. Schon öfters war in den Sitzungen und Versammlungen von der Riet'schen Waben-Presse die Rede gewesen, noch nie aber praktische Proben bei Versammlungen angestellt worden; die Anerkennung der Leistung der Pressen war eine allgemeine und wünschte ein jeder eine solche zu besitzen, doch sind die Kosten derselben noch etwas zu hoch, und zweifeln wir nicht, daß vielleicht in nächster Zeit Mittelwandpressen erstellt werden können, zu billigen Preisen von anderem Material. Wir sprechen Herrn Ziegler im Interesse der ganzen Versammlung und Bienenzucht den besten Dank aus für seine bereitwilligsten Bemühungen.

V. in Hinterrhein. „Rit nahla gwinnt" war mein Versprechen, als (auf Seite 39 der B.-Z. laufenden Jahrgangs) über den Ausgang meines Versuchs von 1885 mit einem Bienenvolk im Rheinwald, nämlich zu Nufenen, 1570 M. ü. M., Bericht ertheilt ward. Das „vivat 1886!" des Redaktors tönte mir gar sehr in den Ohren, als ich mich am 16. Juni in Chiavenna befand, um eine Chaise hieher zu schaffen. In San Giacomo wurde ein Stock Lagerbeute dortigen Brauches erhandelt und mit nach Nufenen gefahren (17. Juni.) Am 24. wurde das Volk umlogirt, die Waben ausgeschnitten, die Bienen davon abgekehrt, jene nach Maß der Rähmchen geformt und in diese eingeklemmt und alles in die vom vorigen Jahr aufbewahrte Arnia Dubini (Italo-Americana) gebracht, diese nebst einem rasch gezimmerten Aufsatz mit den ebenfalls vom Vorjahr herrührenden Waben, sowie auf einigen Mittelwänden ausgestattet. Der Hauptraum enthält 17, der Aufsatz 12 Waben italienischen Systems. (Der Stock erwies sich schwarmfertig, Weiselzellen angesetzt und bestiftet. Nun verstand es sich aber, daß er nicht schwärmte).

Es ist zu notiren, daß sowohl seit Ankunft (17.), als seit der Umlogirung (24. Juni) bis 2. oder 3. Juli das Wetter nur selten schön gewesen ist.

Am 5., 15., 20. Juli und am 3. August ward ausgeschleudert, im Ganzen 23 Kilogramm (wie schönen!) Alpenhonigs, den ich unter Fr. 3 nicht hergäbe.

Es hat sich für mich erwiesen, daß ich auch 1885 ungeachtet der außerordentlichen Dürre die Kosten und noch etwas mehr herausgeschlagen haben würde, wenn ich den von mir accordirten, ausgebauten, schwarmreifen Stock erhalten hätte anstatt des bloßen Schwarmes.

A. B. in Madiswil. Die Korbbienenvölker, welche ich bis jetzt als „Bienenmannli" in unserer Gemeinde untersucht habe, variren im Gewicht zwischen 12 bis 30 Pfund. Die meisten Stöcke wägen so bei 20 Pfund oder etwas darüber. Die Volksstärke ist mittelmäßig bis schwach.

Digitized by Google

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Tuttwil. Unser gegenwärtig 30 Mitglieder zählende Bienenzüchterverein des hintern Thurgau besteht schon 25 Jahre ununterbrochen, hält abwechselnd in den waldbekränzten Thälern der Murg und Lützelmurg jährlich Frühling-, Sommer- und Herbstversammlung und in letzter Zeit auch eine Winterversammlung. Seit dem Bienenwärterkurs in Wigoldingen, an dem unser Aktuar theilnahm, sind wir in freundschaftliche Fühlung mit unserm strebsamen kantonalen Vereine gekommen, der, höchst verdankenswerth, seither zwei Versammlungen in das für die meisten Mitglieder desselben entlegene hintere Thurgau verlegt hat (Dußnang und Lommis).

Die Hauptziele, die wir zu erreichen suchen, sind, das Abschwefeln der lieben Bienen zu verhindern, das Vereinigen und die Honiggewinnung ohne Abschwefeln der Bienen zu erleichtern durch Einführung und Anwendung von Schleudermaschinen.

J. K.

— Ueber den Benjamin der schweizerischen Bienenvereine, wie unser **Bienenverein von Gams und Mörel** in Nr. 10 Jahrgang 1884 genannt worden, kann ich den Lesern der Bienenzeitung nur wenig melden.

Präsident ist Herr Pfarrer Seiler in Ulrichen, Vizepräsident und Kassier Posthalter Fridolin Albrecht in Mörel, Sekretär Herr Rektor Zürcher in Ried.

Wegen der großen Entfernung wurden nur 2 jährliche Versammlungen in Aussicht genommen, Frühling und Herbst und das Beitrittsgeld auf 1 Franken blos, und so auch der jährliche Beitrag festgestellt.

Der Hauptzweck ist gegenseitige Belehrung und Aufmunterung; namentlich auch soll der Verein einen Kernpunkt bilden, um den angehende Bienenzüchter sich schaaren und wo sie Rath und Belehrung finden können. Man wird sich angelegen sein lassen, ein möglichst gemeinsames Maaß bei der Herstellung neuer Bienenwohnungen zu erreichen, und auf gemeinschaftliche Kosten neue Völker oder auch sonstige Hilfsmittel der Bienenzucht zu beschaffen.

Hier sind bis jetzt fast alle Arten von Bienenwohnungen im Gebrauche gewesen, von der einfachen Klotzbeute an, und den Christ'schen Magazinkästen bis zu den verschiedenartigsten Mobilwohnungen; am zahlreichsten finden sich wohl jetzt die von oben und hinten zugänglichen Mobilkästen.

Bis jetzt zählt der Verein erst 10 Mitglieder, und erstreckt sich deren Wohnsitz von Mörel bis zu oberst in's Thal nach Ulrichen. Doch ist Aussicht, auch im Kreise Brig Theilnehmer zu gewinnen, und so den Namen Bienenfreunde von Mörel und Gams allmälig zu erweiteren. Herr Pfarrer Seiler, Präsident, hat durch volksthümliche Belehrung über Bienenzucht schon einen guten Klang und Vertrauen gewonnen, und ist mit ganzem Herzen für dies gemeinnützige und vielversprechende Fach der Landwirthschaft eingenommen, hat auch selbst schon viele Erfahrungen gesammelt; er sowohl, wie die übrigen Vereinsmitglieder sind keine Systemsschwärmer, sie wollen reell Vortheil aus der Bienenzucht ziehen, haben aber ein offenes Auge und Verständniß für die neue, rationelle Bienenwirthschaft. Vielfach sind die Verhältnisse des Landes wegen der Enge des Thales und der langen Beschattung und der oft kalten und langen Winter der Bienenzucht ungünstig; dagegen sehr vortheilhaft ist der herrliche Blumenflor in den gutgepflegten Naturwiesen, der schöne Baum- und Wald-Wuchs und die oft sehr geschützte Lage der Wohnung. Es kommt Alles darauf an, daß dem Volke gut besorgte und ertragreiche Bienenstände vor Augen

Digitized by Google

gestellt werden und Männer, die uneigennützig Rath und Hilfe leisten, so steht der Bienenzucht im Wallis eine schöne Zukunft bevor. — **Albrecht.**

I. Bericht über die Wirksamkeit des Bienenzüchtervereins von Untertoggenburg vom Jahr 1885. Bevor wir unsern Bericht abgeben über das verflossene Jahr, finden wir es für angezeigt, einen Blick zu werfen auf die seit Gründung des Vereins verflossenen Jahre. Der Verein wurde im Januar 1869 gegründet. Derselbe hält jährlich 3 Versammlungen und wird geleitet von einer Kommission von 5 Mitgliedern. Das Eintrittsgeld beträgt Fr. 1 und der Jahresbeitrag ebenfalls Fr. 1. —

An jeder Versammlung werden gewöhnlich 2 schriftliche Referate gehalten, und damit werden Operationen am Bienenstande verbunden, an der Versammlung selbst werden Geräthe und Produkte ausgestellt. Schon zweimal verband der Verein mit dem Landwirthschaftlichen Verein von Untertoggenburg eine Bienenwirthschaftliche Ausstellung. — Der Verein zählt regelmäßig ca. 40 Mitglieder. Je an der letzten Versammlung des Jahres hält der Aktuar einen Bericht über das Bienenjahr.

Vereinsjahr 1885.

I. Versammlung in der Krone im Städeli bei Oberuzwyl.

1. Bericht über die Bienenausstellung in Flawyl, Herbst 1884.
2. Referat über die Einwinterung der Bienen von Herrn August Schönenberger in der Freudenau.

II. 1. Versammlung in der Sonne in Jonschwyl.

Beschluß: Unser Verein tritt als Filialverein in den Schweizerischen Bienenverein.

2. Besuch des Bienenstandes von Herrn Präsident Storchenegger; mit Vorzeigung eines Bürki-Jeker-Kastens nach neuestem System, verbunden mit Erläuterungen von Herrn Gehrschwyler, Flawyl. Besichtigung eines auf einer Dezimalwaage stehenden Stockes, welcher an diesem Tage eine Gewichtszunahme von 1300 Gramm aufwies.
3. Besichtigung des aus 40 Kasten bestehenden Bienenhauses von Herrn Cassier Eisenring — Stock für Stock wurde einer Visitation unterstellt.
4. Probe mit einer von Herrn Best in Fluntern gelieferten Schleudermaschine, welche als außerordentlich zweckentsprechend bezeichnet wurde.
5. Weist Herr Eisenring eine von ihm erfundene Maschine vor, mit welcher mittelst Kurbelwerk mit 2 Bürsten die Bienen von den Waben abgewischt werden können.

Sämmtliche Mitglieder mußten den großen Honigreichthum der Stöcke von Jonschwyl bewundern; denn kein Mitglied aus einer andern Gegend konnte von einem solchen Honigreichthum melden.

III. Versammlung in der Rose Flawyl, 25. Oktober.

6. Verfassung des Berichtes über das Bienenjahr 1885 mit monatlichen Witterungs- und Tracht-Notizen von J. C. Schönholzer, Aktuar in Niederuzwyl.
7. Bericht über das Schweizerische Bienenfest in St. Gallen von Herrn Eisenring, Jonschwyl.
8. Bericht über seine Honigernte 1885 von Herrn Hauptmann Hugentobler, Degersheim. Mit dieser Versammlung war eine Ausstellung von Honig und Wachs verbunden. —

Digitized by Google

Das Jahr 1885 kann auch in hiesiger Gegend als ein sehr gesegnetes Bienenjahr bezeichnet werden.

Die alten Stülpkörbe werden immer mehr durch Ringkörbe ersetzt, auch findet der Mobilbau in unserer Gegend immer mehr Eingang. Auch werden mehrere Mitglieder unseres Vereins an dem in Aussicht stehenden Bienenwärterkurs in Gossau Theil nehmen.

Der Berichterstatter:
J. C. Schönholzer in **Niederuzwyl.**

Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. B. in A. Ein Katalog der Bienenausstellung Olten ist nicht gedruckt worden. — Herrn F. in O. Auf den Artikel in Nr. 29 der „Ornithologischen Blätter" antworten wir nicht, weil wir in der Hauptsache — mit ihm einverstanden sind. Gerade durch Ernähren einer Menge von Insekten fressenden Vögeln in einer Zeit, da sie sonst wenig Nahrung finden, nützt ein jeder Bienenstand; das wird übrigens genugsam betont in der Zeitung, an Kursen und Wandervorträgen. Den unfreundlichen Ton genannten Artikels entschuldigen wir; der Alte raucht nicht immer den besten. — Herrn A. in B. Ich glaube auch mit Ihnen, daß das Mehrgewicht des Zuckersackes über 100 Kilos vom Wasser herrührt, das der Zucker während der Reise aufgesogen. Laut eingegangenen Erkundigungen wird aber diese Art Zucker nie anders verkauft. Der Vereinsvorstand darf konstatiren, daß der versandte Zucker dem vor Abschluß des Kaufes vorgewiesenen Muster entspricht. Der Zucker nähert sich seiner chemischen Zusammensetzung nach ziemlich dem Candiszucker, der von Dr. von Planta als das beste Bienenfutter empfohlen worden und ist auch von den Bienen bei normaler Fütterungsweise sehr gern angenommen worden; ob er sich als Futter zur Ueberwinterung eignet, wird die Zukunft lehren. Der Vorstand ist bei Abschluß dieses Geschäftes mit aller Vorsicht vorgegangen und hat mit mehreren Firmen Verhandlungen gepflogen und diejenige Offerte berücksichtigt, welche dieselbe Qualität zu 54½ Fr. zu liefern sich erbot, die von andern auf 58 und 60 Fr. gewerthet worden. Bekanntlich sind die Zuckerpreise seither wieder bedeutend gefallen. Daß der Vorstand auch heute noch den V. O. schätzt, beweist die Annonce der Lagerhausverwaltung Olten in Nr. 9 der Zeitung, die der Vorstand von sich aus eingerückt hat. Der betreffende Zucker V. O. wurde folgender Weise analysirt: Zucker 99,8%, Feuchtigkeit 0,14%, Asche 0,03%. — Herrn C. G. in Z. Besten Dank für Zusendung der „Bauernfängerei". Da der Artikel im „Winterthurer Landbote" auf das richtige Maß zurückgeführt worden, unterlassen wir Mehreres. Der Inhalt des Artikels ist unrichtig und der Ton nicht erbaulich. — Herrn A. B. in M. Besten Dank für Zusendung des trefflichen Artikels; leider konnte er, weil verspätet, in Nr. 10 nicht mehr Aufnahme finden. — Herrn W. in H. Schade, doch wir wollen's verschmerzen mit andern Ausstellungs-Ungeheuerlichkeiten. — Herrn S. in K. Danke; will wieder glauben an die vielgerühmte Imkertreue; es ist wahr, man kann das Vorgefallene auch auf Rechnung des Unverstandes setzen. —

Digitized by Google

Anzeigen.

☞ Unterzeichneter verkauft Samen von dem für die Bienen unübertrefflichen **Riesenhonigklee.** Dießjährige Blüthezeit von Mitte Juli bis Mitte Oktober ununterbrochen; was aus eigener Erfahrung bezeugt:

Ebertsweil-Hausen a./A., 27. Oktober 1886.

Fritz Bär, Schlosser.

In **H. R. Sauerländer's Sortiment** in **Aarau** ist vorräthig:

O. Schulz und **H. Gühler,**

Zeitgemässe Anleitung

zum

lohnenden Betriebe der Bienenwirthschaft

unter spezieller Rücksichtnahme auf

Triebfütterung, Kunstwaben, Absperrgitter, Honigkästchen, Honigschleuder.

☞ Fr. 1. 60. ☜

Die Bienenschreinerei

von

Emil Schneiter in **Altikon** (Kt. Zürich),

(Bienenzucht-Ausstellung Ölten 1886 I. Preis)

empfiehlt sich auch dieses Jahr wieder zur Erstellung von Bienenwohnungen in allen Systemen und Größen, sowie Pavillons. Pläne und Voranschläge stehen zu Diensten.

Ersuche höflichst, die werthen Bestellungen bald möglichst aufzugeben, besonders Diejenigen, welche letzten Frühling nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Für solide und genaue Arbeit wird garantirt.

Neu erscheint und ist vorräthig in **H. R. Sauerländer's Sortiment** in **Aarau:**

Praktischer Rathgeber

zum

Betriebe einträglicher Bienenzucht.

Herausgegeben von

W. Günther,

Bienenzüchter in Gispersleben.

18 Bogen 8° mit 56 Abbildungen in Holzschnitt.

Preis Fr. 2. 70.

Der Verfasser, ein Schüler des Baron von Berlepsch, und Meister in der Bienenzucht, veröffentlicht in obiger Schrift seine dreißigjährigen praktischen Erfahrungen. Günther's Name gilt als Autorität.

Digitized by Google

Haselnußbäumchen

1 bis 2 Meter hoch à 20 Cts., **Hochstämme** bereits tragfähig à **Fr. 1.** — verkauft:

Julius Waldesbühl in **Bremgarten** (Aargau.)

Soeben ist erschienen und durch **H. R. Sauerländer's Sortiment** in **Aarau** zu beziehen:

Deutscher Bienenkalender für 1887.

Herausgegeben von

J. Witzgall,

Kantor in Altdorf bei Nürnberg.

Preis Fr. 1. 35 gebunden.

Preis-Courant

der Bienengeräthschaften-Fabrik des Hrn. Anton Holder,

Mechaniker in Steinburg (Unter-Elsaß).

Prämirt Silberne Medaille — Colmar 1885.

Honigschleudern mit Reibung zu 4 Rähmchen	Mrk. 33. —
„ „ „ „ zu 2 Rähmchen	„ 24. —
„ „ ganz einfach zu 2 Rähmchen	„ 20. —
„ „ mit Zahnrädern und 4 Rähmchen	„ 36. —
„ „ „ „ und 2 Rähmchen	„ 28. —
Alle Honigschleudern sind hoch gestellt, deßhalb Tisch überflüssig, sowie mit feststehendem Kessel versehen. Die Kessel sind aus starkem Weißblech und sehr solid gearbeitet. Verpackung jeder Honigschleuder	„ —. 50
Absperrgitter sehr fein gearbeitet per Quadratmeter	„ 6. 50
Wabenzangen mit doppeltem Scharnier in geschmiedetem Eisen, per Stück	„ 1. 20
Wabenmesser aus feinem Stahl, sehr dünn federartig geschmiedet, per Stück	1. 40 u. 1. 20
Drohnenfallen sehr verbessert, per Stück	Mrk. —. 20
Kunstwabenpresse zum Selbstverfertigen der Kunstwaben, verbessert und leicht zu handhaben, per Stück	„ 14. —
Depot von Bienenwohnungen, von allen Systemen in Stroh um den gewöhnlichen Fabrik-Preis.	(46[2]

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Inhalt: Bericht über die Vereinsversammlung Olten 1886, von Göldi-Marbach. (Fortsetzung.) — Lehrsätze für den Unterricht in der Bienenzucht, von J. J. — Imkersprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen — Briefkasten der Redaktion. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.

Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., IX. Jahrg. № 12. Dezember 1886.

An unsere Leser!

Die schweizerische Bienenzeitung beschließt mit vorliegender Nummer, mit 280 Seiten den IX. Jahrgang, der neuen Folge, oder den 22. Band der ganzen Reihenfolge. — Besten Dank allen Mitarbeitern, die auch dieses Jahr der lieben Bienenzeitung treu zur Seite gestanden sind.

Nicht erhaltene oder verloren gegangene Nummern dieses Jahrganges wollen die tit. Abonnenten bis längstens den 30. Dezember nächsthin bei der Redaktion reklamiren. Ende dieses Monats werden die vorräthigen Exemplare des Jahrgangs 1886 broschirt und den neuen Abonnenten zu Fr. 3 per Stück, soweit der Vorrath reicht, durch den Vereinskassier verkauft werden.

Die „Schweizerische Bienenzeitung" wird auch im nächsten Jahre, unter der nämlichen Redaktion — Druck und Expedition von H. R. Sauerländer, Verlags-Buchdruckerei, Aarau — zu erscheinen fortfahren.

Die „Schweizerische Bienenzeitung" wird allen bisherigen Abonnenten ohne weitere Erneuerung des Abonnements zum Jahres-Abonnementspreise von Fr. 4 zugesandt werden. Die tit. ausländischen Abonnenten (Abonnementspreis Fr. 4. 60) und diejenigen, welche bei der Post abonniren (Fr. 4. 10) bitten wir höflichst, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern.

Mit Imkergruß!

Der Vorstand
des Vereins schweizer. Bienenfreunde.

Digitized by Google

Bericht

über

die 20. Wanderversammlung und 25jährige Jubiläumsfeier

des

Vereins schweizerischer Bienenfreunde

Sonntag u. Montag den 5. u. 6. September 1886

in Olten.

(Schluß.)

Die Ausstellung.

Ein klarblauer Himmel wölbte sich über Thal und Höhn, als ich am Morgen des zweiten Tages mir die Augen rieb auf dem Wege nach der Ausstellung.

Wir treten ein in die geräumige Halle, wo der Fleiß unserer wackern Bienenfreunde in Olten ein so vielfältig und doch harmonisches Ganzes hat zusammengestellt, daß der Uneingeweihte überrascht stehen bleibt. Wahrlich es ist keine kleine Aufgabe, die verschiedensten Objekte von circa 150 Ausstellern in verhältnißmäßig so kurzer Zeit jedes am passenden Orte zu plaziren. Herzlichen Dank darum den uneigennützigen Arbeitern! Da fällt vor Allem in die Augen das edle Produkt unserer Bienlein in so reicher Menge, als hätte der Sommer 1886 den vielen, vielen Kindern Flora's reichen Ueberfluß an Säften gebracht. Der edle Seim ist präsentirt in den künstlich bereiteten Wachszellen, in sauberen Gläsern, in bauchigen Töpfen und handlichen Kesseln. Man erkennt leicht das kluge Bestreben der Imker, das reine Produkt den beschauenden Konsumenten so angenehm lockend vorzustellen, daß er unverzüglich wenigstens ein Muster sich zu eigen macht und das ist auch ein Weg zur Mehrung des Honigkonsums.

Daneben finden sich duftende Kuchen und Leckerli; hastig umsummen sie eingedrungene Näscher; sie haben's gleich gemerkt, daß etwas von ihrem Produkt auch d'rinn steckt. In ungezählter Menge sind ferner hergeordnet alle nur denkbaren Bienengeräthschaften; manch' kluger Sinn und manch' emsige Hand haben da gearbeitet, um das Gute mit dem noch Bessern zu überflügeln. Hinten im Raume sind's die reiche Anzahl verschiedenster Kasten, Körbe und Maschinen, die das Interesse der Imker gar sehr beanspruchen. Sauber und dickwandig geflochtene Körbe, fehlerlos gearbeitete Kasten und die vielen Schleudern mit leisem Gang verrathen das eifrige Streben der Meister. Im Glaskasten krabbelt munter ein Bienenvolk,

Digitized by Google

gar Mancher verweilt gerne dabei, denn da ist man sicher vor den gefürchteten Stichen und dem wunderwirkenden „Balsam" am Stachel.

Auf großem Bogen hat unser Freund im „Bienenheim" in Fluntern die Leistungen der Völker der verschiedenen Beobachtungsstationen so in die Augen springend dargestellt, daß der intensivste Schwarzseher einmal etwas aufthaut beim Anblick einiger berghoher Tageszunahmen. Wohl geborgen unter Glas und Rahmen findet sich ein Brief vom großen Bienenmeister Dr. Dzierzon, in dem er uns Schweizern freundlichen Gruß zum frohen Feste und herzliches Glückauf zum weitern Gedeihen des Vereins entbietet.

Auch unsere reichhaltige Vereinsbibliothek hat sich aufgemacht und eingefunden, ihrer vielen Bände stattliche Reihen zur Schau zu bieten; daneben lehnt auf dem Tisch ein allerliebstes Kabinet, enthaltend Honige verschiedenster Jahrgänge, Trachtpflanzen, Wabenarten, die Entwicklungsstadien der Biene u. A. Noch wäre von so Vielem zu reden, das der Imker geschäftige Hand und der Bienlein freudiger Fleiß erzeugte. Gewiß dürfen wir auch nicht unerwähnt lassen, welch ein herrliches Paradies, hingezaubert von kundigen Gärtnern, das Werk der Bienen und Bienler umrahmte. Wer war nicht erfreut über die herrlichen Früchte, die die sorglich gepflegten Zwergbäume im engen Gartenraume reiften und die hier auf blanken Tellern dem Beschauer entgegenlachten! Wer war nicht entzückt über die prächtigen Blüthen, die in allen erdenklichen Formen zum wunderlieblichen Ganzen zusammengefügt, den fröhlichen Sinn und den gebeugten Muth erfreuten? Wahrlich,

Blumen, euch gab uns der Schöpfer zur Freude,
Der Erde zum Schmuck, den Bienlein zur Weide!

Wir treten hinaus in den sonnigen Garten und unvermerkt entwischt uns da wieder eine Stunde beim Besehen der leeren und bewohnten Kasten und wir müssen von dannen eilen.

Das ist unbestritten: Nicht nur der Industrielle, auch der Bauer wird je länger je mehr um seine Existenz kämpfen müssen, denn Mensch sein heißt ein Kämpfer sein! Er wird genöthigt werden, immer einsichtiger sein Werk anzufassen, intensiver zu bewirthschaften, seine Scholle, seinen Weinberg, seinen Obstgarten, seinen Viehstall, sein Bienenhaus, und einen Bienenstand auf jedem Bauerngut als Quelle der Volkswohlfahrt und der geistigen Erhebung zu sehen, das ist ja die Verwirklichung nur eines Ideals unserer Vereinsbestrebungen. Wie sehr wir aber den eingezogenen Bürger, den Bauern im schlichten, soliden Gewand, mit kräftigen Armen und schwieliger Hand achten, wie sehr wir ihn anerkennen, der den vielen verlockenden Anlässen der heutigen Zeit ausweichend, am heimischen Herde still seines Glückes sich freut, wir müssen doch auch wieder

Digitized by Google

gestehen, hinter seinen vier Mauern wird es ihm nicht mehr gelingen, stets das Richtige zu wählen; auch er muß hinaus, damit er erkennt des Lebens Vielgestalt, damit er Einsicht erhält in die verschiedenen Momente, die ihm Nutzen oder Schaden bringen, damit er seine Kenntnisse erweitere, damit er eingedenk der Worte:

Prüfe fleißig, was die Zeit,
Dir an neuer Forschung beut;
Was das Beste ist behalte,
Doch: Ehre auch das gute Alte!

Ein treffliches Bildungsmittel für unsere Landwirthe und uns Imker sind entschieden die Ausstellungen. Wenn da unser Bauer sieht, wie das Gute vom noch Bessern übertroffen ist, wie einstmals bespöttelte Theorien in ihrer praktischen Anwendung sich als nutzbringend erweisen, wie alle Anstrengung mit reichem Segen belohnt wird, — muß er dann nicht angespornt werden zum unermüdlichen Ringen Vorwärts?

Drum b'hüetis Gott vor Schwindel
Und Anarchiste-Gsindel,
En recht solide Burestand
Bringt Glück und Sege üserm Land!

Zweiter Tag, Verhandlungen, Abschiedsbankett.

's ist 9 Uhr Vormittags, die „Beieler" sammeln sich wieder im Saale, um die weitern Referate noch anzuhören. Da der Berichterstatter leider zeitweise abwesend war, ist er nicht mehr zuverlässig orientirt, über alles Geschehene. Der Kommission des Vereins, die trotz dem ablehnenden Beschlusse der St. Galler Versammlung eine Prämirung der ausgestellten Gegenstände in Aussicht genommen hat, wird für ihr selbstherrliches Unterfangen ein — glänzendes Zustimmungsvotum in rauschendem Mehr abgegeben, und drüber wurde es den Herren droben am grünen Tische wieder so wohlig! — Man konnte ihnen noch vor kurzer Weile die Gewissensbisse leicht ablesen. — Der Herr Pfarrer lächelte wieder so vergnüglich und die andern Herren nickten so freundlich uns Allen zu, die wir mit rasch aufgehobener Hand ihnen aus der Patsche geholfen, daß mir und manchem so warm um's Herz wurde, als wär's ein Blick von einem blauäugigen Mägdelein! Bei der Wahl der Preisrichter wollte es erst nicht vom Fleck gehen, bis drei der Wackern sich herbeiließen, denn „geben ist doch seliger denn nehmen". Ihre Arbeit war kein Vergnügen, und gebührte ihnen der warme Dank des ganzen Vereins.

Zum Schlusse referirte Papa Theiler über das Heer der Feinde, das heimtückisch das Leben unserer Lieblinge bedroht, am hellen Tag und

Digitized by Google

bei dunkler Nacht, unter freiem Himmel und im verborgenen Versteck; denn: Lueget mer nur 's Spinnli a, wie's zarti Fäde zwirne cha,

Es baut es Netz am Imahus und fugt die g'fangne Imli us!

Damit wurden, nach meinem Wissen, die Verhandlungen abgeschlossen und fort gings zum Abschiedsbankett. Fast schien der Strom der Rede, der am Vorabend noch so munter gesprudelt, versiegt zu sein. Aus dem Munde eines Bürgers der Feststadt wurde uns ein herrlicher herzlicher Abschiedsgruß entboten. Er ermahnte uns in so wahren und warmen Worten nach Bienenart in seinem Immenheim pflichtgetreu zu wirken mit dem ihm anvertrauten Pfunde: Durch Fleiß zum Ziel, viel Wenig macht Viel! —

Bald waren die Stunden unseres fröhlichen Beisammenseins gezählt; der schrille Pfiff der Lokomotive ruft unerbittlich den lieben Freund mir von der Seite, nach allen Richtungen der Windrose zerstiebt der frohe Schwarm und nur ein kleiner Rest noch bleibt zurück.

Wir besuchen noch die Bienenstände der wackern Imker in Olten, die uns zu so viel Dank verpflichtet und ein kleiner Nachschwarm fand sich noch zusammen um Präses Tischrunde bei des Licht's gesell'ger Flamme.

Das war der zweite Tag!

Schluß.

So viele Feste fanden statt in des Sommers sonnigen und regnerischen Tagen; zu guter Letzt hat noch der Verein schweiz. Bienenfreunde sein in allen Theilen gelungenes Jubelfest gefeiert und gewiß läßt sich diese Feier rechtfertigen. Kein flatterndes Banner mit weithin glänzenden Lettern ist's, dem wir Folge leisten, kein äußeres Zeichen bindet unsern weitverzweigten Verein und doch hat ein kräftiger und herzlicher Ruf genügt, und an die vierhundert Imker machten sich auf, vom Leman bis zum Bodensee, vom Jura bis zu Bündens Schnee!

Wer aber schon je Bienlein beobachtet und bemerkt hat, ihren unermüdlichen Fleiß, ihre weise Sparsamkeit, ihren peinlichen Ordnungssinn, ihre hingebende Treue, ihre beständige Wachsamkeit und ihr unverdrossenes Zusammenwirken, der ist eingedenk der Worte:

Bewunderung und hoher Preis, gebührt der Biene regem Fleiß!

Wer schon je einen Einblick gethan hat in's geheimnißvolle Innere eines Bienenstaates, wer bemerkt hat, wie der Hülle des unscheinbaren Ei's entschlüpft ein winziger Wurm und wie aus dem anspruchsvollen Wurm wird eine bescheidene Biene, wer gesehen hat, wie der junge Bienenbürger wird umringt von einer mehrköpfigen Untersuchungskommission, und ist der Körper normal gebaut, der Pulsschlag lebhaft, der Rekrut über-

Digitized by Google

haupt ohne Kropf und Makel, — nur dann wird er dienſttauglich erklärt; iſt aber das nicht der Fall, ſtehen überdies Körperlänge und Bruſtumfang nicht im rechten Zuſammenhang, ſo wird er ausgeſtoßen aus der Geſellſchaft der Vollkommenen!

Wer dieſes wunderbare Werden und Wirken beobachtet, der iſt eingedenk der Worte, die von einem jeden Bienenvolke gelten:

Ein großes Buch iſt's, aufgethan,
Zu ſchau'n das Walten Gottes an!

Wer ſchon je erfahren hat den Segen des Umganges mit Bienen, ihr unvermerktes Hinziehen zu ſtetiger Arbeit, zu ſtiller, treuer Pflichterfüllung, der iſt eingedenk der Worte:

Wohl dem Manne, der die Biene pflegt und nie vergißt,
Daß am eignen trauten Herde ſeine wahre Heimat iſt!

Nur wer das Alles erfahren hat und lebendig fühlt, nur der weiß, welch' ſtarkes Band den Bund der ſchweiz. Bienenfreunde zuſammenhält, nur der verſteht den herzlichen Ton zwiſchen Bienlern, nur der begreift den lebendigen Austauſch der Geſinnungen, der an unſern Verſammlungen ſo friſch und fröhlich hinüber und herüber ſtrömt, zwiſchen Menſchen der verſchiedenſten Geſellſchaftsſchichten und Lebensſtationen. Wahrlich, ein Verein, der 25 Jahre exiſtirt hat, der in ſo erfreulicher Weiſe herangeblüht iſt, der ſo ſchöne Erfolge zu den ſeinigen zählt, der iſt berechtigt, an feſtlichen Tagen einen Rückblick auf ſeinen Lebensgang zu thun; wenn er dann geſehen hat, wie viele kräftige Adern den Kreislauf des Ganzen bilden, dann muß hohe Freude den ganzen Organismus beleben und ihn anſpornen zu weiterem fröhlichen Schaffen und friſchen Ringen.

Mit freudiger Zuverſicht hat' mich erfüllt, als ich bemerkte, daß auch Frauen und Jungfrauen mit uns rathen und thaten! Die Zahl der Minneſänger aber unter uns muß eine recht beſcheidene ſein, denn faſt hat's mich verwundert, daß an unſern ſo belebten Banketten kein „Hoch" ſtieg auf ſie, die da flechten und weben die himmliſchen Roſen in's irdiſche Leben! Frauen, die am heimiſchen Herde mit weiſem Rath und geſchäftiger Hand zur Seite ſtehen dem Manne, Jungfrauen, die bereitwillig ihre Kräfte ſtellen in den Dienſt des Nützlichen und Schönen, gewiß, wir zählen ſie mit Freuden zu den Unſern und

Hätt' ich ein Liebchen fein
Müßt' es am Imkerfeſt
Wahrlich auch bei mir ſein!

Ihr Erſcheinen gibt uns die Gewähr, daß auch in zukünftigen Tagen ein junges Geſchlecht heranwächst, das an der Bienenzucht, dieſer noch lange nicht erſchöpften Quelle der Volkswohlfahrt, ſeine Freude haben wird und wahrlich:

Digitized by Google

Wollt ihr stetig vorwärtsschreiten auf der edlen Imkerbahn,
O, so fanget doch bei Zeiten bei der lieben Jugend an!

So manchen jungen Mann, der bis heute aus jugendlicher Scheu dem Vereine fern gestanden, von Herzen möchte ich ihn einladen, als dienendes Glied dem wohlgefügten Ganzen sich anzuschließen;

Denn was ma in der Jugend lernt,
Ma treit nit schwer und hets emol,
Und wenn't oft glaubst, es nützti nüt,
So chunnt's ganz unverhofft eim wohl!

Die Gemeinnützigkeit, in der unsere Vereinskommission uns in so glänzender Weise vorangeht, sie möge auch fernerhin ein jedes der Vereinsmitglieder beseelen. Und wenn wir in behaglicher Ruhe bei des Lichts gesell'ger Flamme uns erfreuen am belehrenden Inhalt der lieben Bienenzeitung, soll uns begeistern zu gemeinsamem Schaffen das treffliche Vorbild der Biene, die vom Morgengrauen bis zum Abendsonnengold in unermüdlichem Eifer sucht und sammelt für ihre Schwestern. Und wenn wir die Biene bei ihrem Sammelgeschäfte verfolgen und sehen, mit welch' peinlicher Sorglichkeit sie zu Werke geht, ist nicht sie ein treffliches Beispiel in Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit, das wir stetsfort nachahmen sollen? Sie sammelt nur prima Qualität, wie die gütige Mutter Natur sie darbietet, mit Garantie für die gesetzlichen Bestandtheile. Und denkt nur, wenn der Kantonschemiker je und je wieder Untersuch vornimmt und fahndet nach Uebelthätern im Bienengeschlechte, siehe, da fehlt nie ein Jota, genau klappts nach der Tabelle; da waltet noch strenge Rechtlichkeit, wie ehedem bei unsern menschlichen Vätern! Wollt ihr euch also beschämen lassen von den kleinen Bienen, die ihr das edle Produkt fälscht oder gar zu fabriziren sucht? Gewiß, wenn so ein Bienchen diesen euern Mischmasch probiren könnte, so würde es den Kopf ein wenig auf die Seite drehen, mit den Füßen schnell sein Schnäbelein putzen, dich kurios ansehen und sagen, so es menschlich reden könnte: Lieber Mann, das ist kein Bienenhonig, ich mag's probiren wie ich will, das ist kein Bienenhonig; so ungeschickt mischt keine Biene. Was gilt's, du Pfuscher, hast ihn selbst gemacht! und das würde es sagen.

D'rum merkt euch wohl:

Künsteleien sind entbehrlich,
Fürchtet Gott und handelt ehrlich!

Doch zum Schlusse. Bis wieder an solch' einem Jubelfeste wir uns sammeln im frohen Vereine, da wird die Vorsehung uns Imkern bringen

Manch frohe Lust und hohe Freud,
Manch herbes Weh und schweres Leid!

Digitized by Google

Noch ruhen in dem Zeitenschooße
Die schwarzen und die heitern Loose!
Doch unverzagt mein Lieber!
Behalt den frohen Schweizermuth,
Der steht dem Imkersmann so gut,
Im Winter, wenn's vor Kälte kracht,
Im Lenz der Frost dir Kummer macht,
Im Sommer dumpf der Donner rollt
Und der Gewittergott dir grollt,
Die Blümlein bricht,
Die Bienlein sticht:
Verzage nicht!

Ein guter Stern walte auch fortan über unserm schönen Verein und kröne sein Streben und Unternehmen, Dem Land und Volk zum Segen!

K. Göldi.

I. Jahresbericht über die vom Verein Schweizer. Bienenfreunde errichteten apistischen Beobachtungsstationen.

(Schluß.)

Der trockene August setzte der Tracht ein jähes Ende. Einzig St. Gallen meldet die vier ersten Tage dieses Monats noch nennenswerthe Einnahmen; in Summa von 1540 gr. brutto, 140 netto und Grabs nur den 1. August noch 150 gr. netto, — was folgt, sind allerorts stete Defizite.

Gewisserorts sollen seltenerweise sich im August noch unbekannte Honigquellen aufgethan haben. Eine seltene Erscheinung, daß entleerte Waben, die den Bienen zum Auslecken eingehängt worden, im August sich nochmals füllten, wie dieß aus der Gegend von Winterthur gemeldet wurde.

Etwas günstiger gestaltet sich nach meinen vieljährigen Beobachtungen im Allgemeinen der August da, wo der Ackerbau vorwaltet. Es gewinnen daselbst als Nachtracht etwelche Bedeutung die blühenden Luzerne-, Rothklee- und Flachsfelder.

Zu den bedeutungslosen Zufälligkeiten gehört die Einbeute von Fruchtsäften. Es naschen die Bienen an warmen Herbsttagen an gequetschten oder von Wespen angefressenen Stein- und Kernobst und Trauben; auch drängen sie sich, wohl mehr als dem Bienenfreund lieb ist, an die Mostpressen, wo ihrer gar viele verunglücken.

Digitized by Google

Gunst oder Ungunst der Witterung im September haben für die Bienen eine untergeordnete Bedeutung. Spärlich fliegen sie auch beim schönsten Wetter und viel geringer als im August ist der Verbrauch, entsprechend dem schon Ende August fast gänzlich sistirten Brutsatz. Die stete Abnahme des Verbrauchs gegen den Schluß des Bienenjahres ist übrigens nicht allein auf die Ruhe im Haushalt zurückzuführen, sondern es figurirt besonders der August mit einem so beträchtlichen Gewichtsverlust zufolge abgehender alter Trachtbienen. Ausnahmsweise spät sollen gebrütet haben, laut Mittheilung der Station Grabs, die Krainer.

Der herbstliche Verbrauch beziffert sich auf:

	August	September	Oktober	Total
Altdorf	2590 gr.	850 gr.	640 gr.	3 kg.
Fluntern	1570 „	960 „	950 „	3,5 „
St. Gallen	2670 „	1500 „	880 „	5 „
Grabs	2100 „	600 „	450 „	3 „

Die Schlußbilanz stellt sich somit folgendermaßen:

Altdorf.	Totalzunahme			14,130 kg.
	Totalabnahme:	Winterruhe	1,570 kg.	
		Frühjahr	4,060 „	
		Herbst	3,080 „	8,710 „
		Nettojahresvorschlag		6,420 kg.
Fluntern.	Totalzunahme			43,060 kg.
	Totalabnahme:	Winterruhe	1,900 kg.	
		Frühjahr	4,780 „	
		Herbst	3,480 „	10,160 „
		Nettojahresvorschlag		32,900 kg.
St. Gallen.	Totalzunahme			33,440 kg.
	Totalabnahme:	Winterruhe	3,250 kg.	
		Frühjahr	5,200 „	
		Herbst	5,050 „	12,500 „
				20,940 kg.
	Hiezu die Gesammtleistung des Schwarmes			25 „
				45,940 kg.
Grabs.	Totalzunahme			47,080 kg.
	Totalabnahme:	Winterruhe	3,100 kg.	
		Frühjahr	5,300 „	
		Herbst	3,160 „	11,560 „
		Nettojahresvorschlag		35,520 kg.

Digitized by Google

Dieser Jahresvorschlag ist gleichbedeutend der Ernte, von der freilich noch in Abrechnung fällt das auf die Entwicklung im Frühjahr verwendete Futter, nämlich:

Altdorf	Bohnenmehl	?
Fluntern	Zuckertafeln	2800 gr.
St. Gallen	„	2600 „
Grabs	Honigwaben	3200 „

Zur Richtigstellung des Trachtbildes, nicht des betreffenden Volkes nur, sondern des ganzen Standes, sei noch bemerkt, daß

1) Altdorf von 50 ausgewinterten Völkern 10 Schwärme und 15 Ctr. Honig erntete, also 15 kg. Durchschnittsernte. Das Beobachtungsvolk blieb somit weit hinter der Durchschnittsleistung zurück.

2) Die Durchschnittsleistung der sieben überwinterten Völker, Station Fluntern, war 26 kg. (Das Beobachtungsvolk steht obenan, das geringste mit 14 kg.) Hiezu kommen noch 2 Schwärme.

3) Durchschnittsertrag per ausgewintertes Volk, Station St. Gallen, 18 kg. und von 22 Völkern 7 Schwärme.

4) Das Beobachtungsvolk Station Grabs war das brävste des Standes, und gilt dessen Bemerkung im Oktoberrapport als zutreffend für alle Stationen und die Schweiz im Allgemeinen.

Das Bienenjahr 1885 darf als sehr gut bezeichnet werden. Dessen offizieller Schluß fiel auf den 15. und 16. Oktober, da überall die letzte ausgiebige Reinigung sich vollzog.

A. Kramer,
Lehrer in Fluntern (Zürich).

Die Palästina-Biene.

Im Frühjahr d. Js. 1886 verlangte von mir ein Bienenzüchter in Palästina (ein geborner Würtemberger) zwei meiner Bienenbücher, 9. Auflage. Dadurch bekam ich Gelegenheit, mit demselben in Briefwechsel zu treten, der sich zunächst um die Kunstwabenpresse von B. Rietsche in Biberach (Baden) und dann um die Bienen und Bienenzucht in Palästina drehte.

Schließlich bat ich ihn, mir im Mai zur Probe eine oder zwei Palästinische Bienenköniginnen zu schicken, welche als schön gelb geschildert werden. Diese kamen Ende Mai in origineller Verpackung hier an, aber nicht aus Palästina, sondern aus Lautenbach, Post Winnenden in Würtem-

Digitized by Google

berg, dem Geburtsorte des Absenders, wo derselbe soeben zum Besuche aus Palästina angekommen war. Briefliche Auskunft oder Nachricht war nicht dabei, sondern die Sendung kam als Waarenprobe, als Muster ohne Werth, mit einer 10 Pfennigmarke versehen, portofrei hier an. Augenblicklich öffnete ich einen Käfig; aber, o weh! es waren lauter rabenschwarze Begleitbienen darin. Die Königin war zwar schön gelb; aber was thue ich damit, dachte ich, wenn sie solche schwarze Bienen erzeugt. Nicht eine hatte auch nur einen gelben Ring. Ich machte den Käfig sofort wieder zu und besann mich, ob diese Königin des Zusetzens werth sei. Ich hatte im Augenblicke keinen königinlosen Stock und Vermehrung wollte ich keine, sondern wegen Alter und Kränklichkeit Verringerung meines Standes. Ich hatte also keine Lust, die Königin mit einer der meinigen zu vertauschen. Ich selbst hatte dort nämlich nur Italiener, italiener Bastarde und Krainer Bienen. Doch besann ich mich bald eines andern. Es ist ja möglich, dachte ich, daß diese Königin noch jung ist, vielleicht sogar erst in diesem Frühjahr aus echter, gelber Brut, aber von schwarzen Bienen erzogen, könnte also möglicherweise doch echte palästinische Bienen erzeugen. Daher will ich sie erhalten. Ich gieng also mit derselben Nachmittags beim stärksten Flug in den Garten, rückte kurzer Hand einen volksstarken Stock zur Seite, stellte an dessen frühern Standplatz einen leeren Stock, stattete diesen mit leeren Waben, einer gedeckelten Brut- und einer Honigwabe aus und gab den Transportkäfig ohne Papierumhüllung in einem leeren Rähmchen bei, gieng weg und bekümmerte mich einstweilen gar nicht um den Erfolg. Erst am dritten Tage darauf nahm ich den Käfig heraus, schnitt eine centimetergroße Oeffnung in das Drahtgitter, verstopfte diese Oeffnung mit Wabenhonig und that den Käfig so wieder an seine frühere Stelle im Kunstschwarme.

Der Transportkäfig ist ein 15 cm. langes, 3 cm. hohes und 4 cm. breites Holzklötzchen. Von oben sind 3 runde Löcher eingestemmt. Diese sind fast 3 cm. tief und im Durchschnitt fast 4 cm. weit. Alle 3 Löcher sind im Innern durch Oeffnungen oder Durchgänge für die Bienen versehen. Im linken Loche steckt eine runde, zugelöthete Blechbüchse, mit Wasser gefüllt. Diese hat gegen den innern Durchgang eine kleine Oeffnung, nur wie eine Nadelspitze groß. Dort können die Bienen von einem immer fließenden Born auf der weiten, langen Reise ihren Durst stillen. Das Loch zur Rechten ist mit schwachflüssig gemachtem, aber wieder kandirtem weißem Zucker gefüllt. Kaum zwei Bohnen groß war davon verzehrt. Im mittleren Loche und in den beiden Durchgängen befanden sich die ca. 20 Begleitbienen bei der Königin. Oben war es mit einem Streifen festgenageltem Drahttuche bedeckt. Zum Ueberflusse waren noch

Digitized by Google

rechts und links am Käſtchen je zwei Luftritzen in's Holz geſchnitten. Das Ganze war mit einfachem Papier umklebt, worauf die Adreſſe geſchrieben wurde.

Mit der andern Königin geſchah an dieſem Tage aus Unmuth einſtweilen nichts. Den andern Morgen kam ein Brief vom Abſender der Bienen an. Flugs öffnete ich denſelben und las: „Er habe die Bienen ſelbſt aus Paläſtina mit nach Würtemberg gebracht, damit es weniger Porto koſte, und weil er gefürchtet, die Bienen hätten auf der langen Reiſe Schaden gelitten, ſo hätte er das eine Käſtchen in ſeinem Geburtsorte geöffnet und nachgeſehen, aber er habe alle Bienen munter gefunden. Doch ſind dieſe ihm wahrſcheinlich dabei entflohen, daher habe er die gelbe Königin dort mit ſchwarzen Begleitbienen verſehen." Dadurch ermuthigt öffnete ich nun raſch auch den andern Käfig und ſiehe — es kamen nur prachtvolle gelbe Bienen hervor. Nicht eine war todt, auch die Königin recht munter und goldgelb. (Keine dieſer Königinnen „tütete" bei ihrer Befreiung vor Freuden, obſchon ſie während ſo langer Reiſe eingeſperrt waren.)

Mit dieſer Königin verfuhr ich nun vorſichtiger. Sie kam in ein Königinhäuschen und dieſes in ein leeres Rähmchen unter den Wabenträger gebunden. In ein einetagiges Transportkäſtchen, das 10 Waben faßte, kam nun vorn an's Flugloch eine leere Wabe, dann eine Honigwabe, dann eine Brutwabe mit lauter gedeckelter Brut und dahinter das Rähmchen mit der Königin. Die übrigen leeren Räume wurden mit Wabenanfängen ausgefüllt. Darauf nahm ich aus drei ſtarken Stöcken mehrere Brutwaben und fegte alle Bienen davon ab in das Käſtchen zur Königin, bis daſſelbe voll Bienen war. Die abgefegten Waben kamen natürlich wieder an ihre frühere Stelle. Darauf wurde das Käſtchen bedeckt, an einen beſondern leeren Platz geſtellt und das Flugloch geöffnet. Die alten, den Flug ſchon gewöhnten Bienen flogen nun denſelben Tag, ſicher aber die andern zwei Tage wieder ihrer frühern Heimat zu und es blieben nur junge Bienen im Transportkäſtchen bei der paläſtiniſchen Königin, welche dieſe ſicher freundlich annahmen, weil ſie von einer andern nichts wußten. Erſt am dritten Tage Abends wurde dieſe Königin aus ihrem Käfige gelaſſen und den Tag darauf fand ich ſchon Eier von ihr.

Dieſe beiden Stöcke entwickelten ſich bald raſch zu recht volkreichen Stöcken und ſie ſind gegenwärtig — Ende Auguſt — meine volk- und honigreichſten. Gebaut haben ſie zwar wenig, wie alle Völker in dieſem ſo ſchlechten Jahre 1886, ſondern ich half ihnen ſtets mit leeren Waben aus, d. h. erweiterte ſie nach Bedürfniß mit ſolchen. Von dieſen zwei Stöcken und noch zwei Italienern mache ich dieſes Jahr eine Honigernte,

Digitized by Google

von allen andern rein nichts; doch bin ich recht froh, daß sie im August bei herrlicher Witterung von der so schön blühenden Oehmdgrasblüthe noch genügend Ueberwinterungsnahrung einsammeln konnten, denn Anfangs August noch war es mir nicht wohl bei der Sache; dort noch meinte ich auf Grund von vielen Untersuchungen, daß ich allen meinen 80 Völkern den vollen Winterbedarf reichen müsse. Ich berechnete dort schon auf à Stock 10 Pfund Zucker, machte 800 Pfund à 30 Pf. gäbe 240 Mk. Das wäre mir doch zu rund gewesen zu der Mühe, so viel Zucker mit halb Wasser zu kochen, abzuschaumen und täglich etwas weit über die Straße in den Bienengarten zu tragen. Ich war daher entschlossen, die Hälfte zu vereinigen bis auf 40 Stöcke. Anfangs August begann ich schon mit diesem Geschäfte. Als ich 10 Völker vereinigt hatte, merkte ich, daß meine Völker besser flogen und sehr fleißig eintrugen, und ich fand da und dort schon ziemlich frischen Honig in den Waben. Jetzt gab ich's Vereinigen auf. Und richtig, alle meine 70 Völker sammelten noch ihren Winterbedarf ein.

Die Farbe der palästinischen Bienen ist wirklich sehr schön. Jeder, der sie sieht, ruft unwillkürlich: O wie schön! Sie sind auffallend gelber als die Italiener. Die zwei vordern gelben Leibringe scheinen breiter zu sein; auch der Hinterleib erscheint gelb, obgleich die Behaarung weißlich grau ist, und weil sie auch merklich kleiner sind, als die deutschen Bienen, so scheinen sie eine Abart oder Bastardirung der nahen cyperischen mit der kleinen ägyptischen Biene zu sein; deren raschem Flug und großem Fleiße nach scheint sie in Wirklichkeit der so berühmten cyperischen Biene zu ähneln; auch verträgt sie, wie jene, nicht viel Rauch. Daß sie besonders stechwüthig sei, was man Cyperern nachsagt, habe ich bisher noch nicht bemerkt. Nur merkte ich bald, daß, wenn man viel Rauch beim Behandeln anwendet, so gehen sie anstatt zurück, mehr vorwärts d. h. gegen mich; kaum waren sie zurückgetrieben, so waren immer wieder rasch das Messer, die Zange und die Hände voller Bienen und da gab es natürlich auch Stiche. Längere Erfahrung damit muß das richtige Maß und das geeignetste Mittel zur Behandlung geben.

Soeben las ich in einem Berichte des Herrn Ph. J. Baldensberger in Jaffa über diese Biene in Nr. 8 des Bienenvaters von Wien: „Die Karmelbienen (vom Berge Karmel) sind weder so grau wie die Palästinischen, noch so gelb wie die Syrischen, doch sind alle diese leichten Veränderungen kaum als Spielarten anzusehen; sie sind sehr fleißig gegen den Wind fliegende, ihren Stock energisch vertheidigende Bienen, ertragen keine unmäßigen Rauchmassen, sondern müssen nur gerade kleine Quantitäten haben. Die Heilige-Land-Biene ist kleiner als die europäischen Rassen, aber ist

Digitized by Google

fleißiger im Eintragen, fängt früher mit der Brutanlage an, hört später auf. Wir haben hie und da Stöcke, jetzt, Anfangs Februar, mit 5 vollen Brutwaben bei einer Temperatur von 5—10° R. Wärme des Morgens."

Hiebei ist freilich auch das Klima dort zu berücksichtigen. Dort blühen um diese Zeit schon die Mandelbäume, die Bienen haben also auch schon gute Tracht.

Wenn Jemand solche palästinische Königinnen wünscht, der wende sich an Herrn Friedrich Lämmle in Sarona in Palästina. Vom 1. April k. Js. an kann derselbe liefern, so viel man wünscht. Eine Königin kostet mit Frankatur 8 Mark und wenn der Empfänger selbst das Porto bezahlt, nur 6 Mark. Herr Fr. Lämmle sagt von diesen Bienen: „Sie sind wehrhafter als alle andern Bienen, auch ist ihr Sammelfleiß ein größerer; nur ist bei ihnen die Schwarmlust zu groß." Vielleicht vergeht ihnen diese Lust auch bei uns in Jahren, wie das 1886er. Die schwarmlustigen Krainer unterließen es da auch.

Niederschopfheim (Baden), im August 1886. **J. Huber.**

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Jahresbericht des Rheinthalischen Bienenzüchtervereins. Im Oktober 1884 versammelten sich nach ergangener Einladung eine bescheidene Anzahl rheinthalischer Bienenzüchter und beschlossen Gründung eines rheinthalischen Bienenzüchtervereins. Nachdem im November 1884 ein Statutenentwurf vorgelegt und gutgeheißen wurde, erklärten sofort 20 Anwesende ihren Beitritt. In einer weitern Versammlung im Dezember 1884 wurden angehört die Referate:

1) Das Bienenjahr 1884, nach täglichen Beobachtungen und Aufzeichnungen.
2) Der Bien und dessen Behandlung im Winter.

Im Jahr 1885 wurden 5 Versammlungen abgehalten, alle waren gut, einzelne sehr stark besucht.

I. Versammlung in Rebstein im Februar.
Referate: 1) Genaue äußere und innere Leibesbeschaffenheit der Biene.
2) Ueber rationelle Korbbienenzucht.

II. Versammlung in Marbach im April.
a. Referat: Entwicklung, Leben und Sterben der Biene.
b. Ausstellung von verschiedenen Bienengeräthschaften.
c. Praktische Uebungen verschiedener Art.

III. Versammlung in Oberriet im August.
a. Referat: Wie können Bienenvölker, die bis anhin mit Schwefel getödtet wurden, am Leben erhalten und verwerthet werden.
b. Praktische Uebung: Das Betäuben und Fällen von Völkern.

Digitized by Google

IV. Versammlung im September in Marbach.

Praktische Uebungen: a. Das Betäuben, Entweiseln, Vereinigen und Einlogiren von Völkern in Kästen.

b. Besichtigung eines Kastenbienenstandes und Anweisungen zum richtigen Einwintern von Kastenvölkern.

NB. Diese Versammlung wurde außerordentlicherweise abgehalten, weil an der August-Versammlung so viele Theilnehmer waren (ca. 120), daß nicht alle die praktischen Uebungen verfolgen konnten.

V. Versammlung im Dezember in Altstätten.

Jahresbericht, Rechnungsablage, Anträge der Kommission ꝛc.

Auf Einladung hin erfolgte vor einem Saal voll Herren und Frauen Verlesung des Referates:

Der Bienenhonig, dessen Bestandtheile, Gewinnung und Verfälschung, sowie dessen mannigfache Verwerthung in gesunden und kranken Tagen.

Es wurde Kunst- und Naturhonig zum Probiren ausgestellt und eine Probe von Honig mit Alkohol auf dessen Aechtheit vorgenommen. Um den Konsum des Naturhonigs möglichst zu steigern, wurden die „Hüterinnen des häuslichen Herdes" an diese Versammlung eingeladen, der Erfolg ist bereits bemerkbar. —

Das Vereinsverzeichniß weist auf 65 Mitglieder, gewiß eine schöne Anzahl nach einjährigem Bestande des Vereins. Die Kommission wurde für ein weiteres Jahr in globo bestätigt, die Kasse! auweh! macht wenig von sich reden, doch erhoffen wir einen ordentlichen Staatsbeitrag! Laut Beschluß des Vereins soll im Frühjahr 1886 ein Lehrkurs für Bienenzüchter unseres Gebietes abgehalten werden, derselbe möge manchen Anfänger in Theorie und Praktika sattelfest machen!

Ein solcher Kurs ist um so dringlicher, als mit Kastenbienenzucht auch hier aller Orten Anfänge gemacht werden; Marbach zählte im Winter 1884 zwei Bürki-Jeker-Kasten, jetzo (Winter 1885) an die 30. Um die Musterkörbe von Heer in Hellbühl (Luzern) etwas billiger zu erhalten und möglichst stark zu verbreiten, haben wir an die rheinthalischen Bienenkorbflechter eine Konkurrenz-Ausschreibung ergehen lassen und schon haben sich 5 zur Herstellung solcher gemeldet. Bereits dieses Jahr hat mancher Rheinthaler die Vortheilhaftigkeit des Ueberseţens erfahren und Erfahrung ist ja des Lebens Lehrmeisterin; ich hoffe zuversichtlich, auch in unserm Rheinthale gehe die Praktik des Untersetzens und Abschwefelns mit schnellen Schritten ihrem Ende entgegen, an Aufklärungen und Anweisungen soll's nicht mangeln. Nur noch einige Notizen über das Bienenjahr 1885 im Rheinthal:

Es war am 9. Dezember 1884, als unsere Bienlein sich zum letzten Male gar fröhlich tummelten in warmer Luft und Sonnenschein, von da an sank die Temperatur täglich um ein Merkliches und um Weihnachten hüllte sich Mutter Erde in's weiße Feierkleid. Der Januar 1885 führte durchwegs ein strenges Regiment, sank doch die Temperatur auf 14° und nur an drei Tagen habe ich + Temperaturen verzeichnet „an alle Orte Schnee und Schnee", unter den Fußtritten kracht's und girrt's und lebhaft klingeln und bimmeln die Glöcklein schnelleilender Pferde. Unsere Busenfreundchen ruh'n in dichten Knäueln, zehren etwas vom Vorrath und brummen leise. So geschehen bis zum 30. Jänner. Da — plötzlich ist ein warmes Wehen fühlbar, aus Rhätiens Thälern hernieder steigt der Föhn, erst leise, leise, dann aber mit souveräner Gewalt, daß es heult und pfeift und klippert und klappert. In einer Stunde steigt das Thermometer um 10°, aus allen Dachrinnen plätschert's und tausend

Digitized by Google

Bächlein von den Bergen springen. Am letzten d. Mts. ist unser Gebiet frei von Schneegewand und Eisesbanden und wie nun gar Frau Sonne ihrem Gespanen, dem Herrn Föhn, mit freundlichen Blicken zunickt, da ist's geschehen um des Winters Regiment. Das haben auch unsere Bienlein gemerkt; nachdem sie 50 Tage im Winterarrest „gebrummt", ziehn sie aus zum ersten Reinigungsflug und bereits am 2. Febr. kehren sie ein mit grauen Höschen. Und kommt Unsereiner mit hochgradig angefäuertem Magisterhumor aus seinem Lehrzimmer und hat dem fröhlichen Summen und Brummen der muntern Wesen eine Weile zugeschaut, so sind alle Dissonanzen balde verschwunden wie Aprilschnee an sonniger Halde. Kommt aber so ein unberufener und unbewanderter Beobachter dem Bienenstande ein wenig zu nahe, so erfährt er bald, daß unsern Busenfreundchen Gift und Galle noch nicht zur Neige gegangen ist, denn unvermerkt sitzt eine Erbose am Gesichtserker und fühlt der Betreffende eine kurze Weile darüber nach demselben, so ist er höchlichst erstaunt über dessen mißliche Formation. Er fraget mich, was ist das? „Ja das ist die geschwollene Nas"! Die schaut gar dick in die Welt hinaus und Jedermann lacht darüber ihn aus! Lieblicher Märzensonnenschein, was der für Wunder thut! Der drollige Gassenjunge, Meister Spatz, sucht einen liebenden Ehegesponsen in aller Eile, denn auf hohem Dachesgiebel küßt der Staarmatz seinen Schatz, Blümlein roth und weiß und blau gucken schüchtern zwischen grünenden Grasspitzen hervor; unsere Bienlein haben's gar eilig und möchten recht viel farbigen Blumenstaub und auch ein wenig Honig erhaschen. Aber ach! Die Märzensonne ist so launisch, erscheint selten und verschwindet wieder plötzlich; so läßt sich beim besten Willen nichts Ordentliches zu Stande bringen, haben meine Bienen geklagt!

Aber der April, dem sonst immer der Schalk im Nacken sitzt, das war ein flotter Kerl!

„Frühling durch die Lande zieht, überall ein Duften, Sprießen,
Blümlein weiß und roth erblüht und die Honigquellen fließen!"

Ja, der April mit mehr als 20 Trachttagen, mit Temperaturen bis auf 20° hat's dahin gebracht, daß bereits hie und da vom 20. an ein Bienenmandli mit einem Erstling auf seinem Bienenstand überrascht wurde. Ganz andere Miene machte der Mai mit seinen kalten Regenschauern, mit seiner unwillkommenen Flockenbescheerung, vielerorts hat er die Schwarmperiode gründlich verdorben. Da war der 81er ein anderer Geselle und doch hieß es damals: Im Mai schwer, im Herbst leer. Ein Bauernsprichwort sagt: „En kühle Mai, bringt vielerlei!" Und siehe, anno 85 erwahrt sich die Devise: „Im Mai leer, im Herbst schwer!" Vom Pfingstmontag bis Anfangs August hat Frau Sonne mit stets sich steigerndem Wohlwollen unsere Fluren belächelt. Da gab's lange Arbeit, kurze Ruh und nicht wenig Durst dazu! Acht volle Wochen konnten unsere Bienlein mit kaum je 2tägigem Unterbruch ihrem Sammelgeschäfte obliegen; da honigten Blüthen in reicher Auswahl und dabei floß Honig in reicher Menge an Obstbäumen und an den Tannen im dunkeln Forste. Kein Wunder, daß da unsere erfahrenen Kastenbienenväter ganze Tonnen mit süßem Honigseim anfüllten, den sie mit Hilfe der Schleudermaschinen gewannen. Selbst Unsereiner, der's Geschäft nur ganz in bescheidenen Rahmen treibt, wurde beim tagelangen „Drehorgeln" oft ganz poetisch:

„Sieh', wie der Oeffnung des Rohres entströmet der goldklare Seim,
Füllend die bauchigen Töpfe, der Gläser zierliche Reih'n!"

Wahrlich, wahrlich, denkt der sorgliche Hausvater:

Tröpfli um Tröpfli zemma treit, füllt z'letscht en Hafe hoch u breit!

Und dabei schmunzelt er so vergnüglich, wie seit langem nimmer mehr und ist er

Digitized by Google

noch ein sonst vielgeplagter Schulmeister, so ist gar groß Freud in Zion, denn aus der Maschine quillt hervor langsam aber stetig der fünfte „Quartalzapfen“! — Aber auch unser rationeller Korbbienenzüchter übersieht mit behaglicher Befriedigung die Häupter seiner Lieben und deutet mit vergnüglichem Lächeln auf seine 50—80 Pfünder, denen er zur rechten Zeit die bleischweren Uebersätze abhebt, ja, hättest du Großvaters Pelzmütze übersetzt, sie wäre prompt angefüllt und ausstaffirt worden; doch genug der Freud! Unser Verein muß im rechten Zeichen geboren sein, denn das Jahr 85 zählt zu den besten Honigjahren seit langen Zeiten! Ein guter Stern möge über ihm und allen seinen schweizerischen Brüdern recht lange walten!

Marbach, 1886.

Der Präsident:
R. Göldi, Lehrer.

Imker-Sprechsaal.

H. S. in **Linthal.** Mit meinen lieben Bienen bin ich noch sehr zufrieden, in Anbetracht des verflossenen naßkalten Sommers. Habe von meinen 5 Stöcken 4 Schwärme, 2 aus großen Strohkörben schon den 31. Mai und 1. Juni erhalten; 2 habe abgetrommelt am 3. Juni und 23. Juni; leider hatte ich den Mai verpaßt und vergebens auf Naturschwärme gewartet und im Juni hielt das naßkalte Wetter zu lange an. Doch habe ich jetzt Schwärme und Mutterstöcke volkstark. Honig wird es wenig geben. Der erste Schwarm hat mir bei diesem betrübten Sommer noch 9 große Bürki-Kunstwaben, die ich von Herrn Siegwart in Altdorf bezog, ausgebaut und 8 1/2 Waben schwer mit Honig und Brut gefüllt. Noch an 700 Meter über Meer ist es nämlich gut hier, bei schönem Wetter, nur Regentage bringen uns Trachtpause. Als Anfänger habe ich noch keine andern Pausen in der Tracht gefunden. Wo ich auch gehe, im Thal, auf Bergen und Alpen findet man Bienen; sogar drei Stunden hoch vom Thal traf ich die lieben Freunde sehr zahlreich; am liebsten besuchten sie hoch oben die Alpenrosen. Aber auch noch tief in den Bergweiden findet man hier im August noch honigende Pflanzen, z. B. Wiesensalbei.

Landwirthschaftliche Schule Strickhof, Zürich. Das Interesse für die Bienenzucht nimmt nicht ab, sondern zu. Der von der landwirthschaftlichen Kommission gewünschte Kredit für Erstellung eines Bienenhauses ist in's Budget aufgenommen und der bezügliche Posten in der letzten Kantonsrathssitzung genehmigt worden. Wenn also unsere lieben Bienlein sich über die ersehnte Lenzsonne wieder freuen werden, wird am nordwestlichen Abhang des Zürichberges ein neues Bienenhaus gegründet sein. Es soll nicht ein Pavillon erstellt werden in Glanz und Pracht, sondern ein einfaches Bienenhaus, welches neben Neuem das am gleichen Orte schon vorhandene Brauchbare in sich aufnehmen soll. Vorhanden sind nämlich der einfache Blatt und Blatt mit einem Honigraum, ferner der Nüßli- oder Zürichstock und etliche Körbe, und neu kommen hiezu 2 Dreibeuten (Bürki-Jeker) und 2 Zweibeuten (dreietagig Blatt). Ein Mehrerlei von Systemen ist für Privatbetrieb zu verwerfen, für eine Schulanstalt aber wohl zu rechtfertigen. Um einer größern Zahl von Zöglingen

Digitized by Google

bei Operationen das Zuschauen zu ermöglichen, muß ein größerer Platz beansprucht werden, als die Aufstellung der Bienenwohnungen (15—20) es erheischt — ein an zwei Ecken gebrochenes Quadrat von 4 m. Seite soll die Bodenfläche im Innern bilden. Wabenkasten und Kasten für ein mit der Zeit anzulegendes Bienenkabinet und Herbarium können dem Pavillon einverleibt werden. **J. G.**

Seb. Bucher in **Elscholzmatt.** Der heurige Jahrgang war bei uns für die Bienen der schlechteste, den man je erlebt. Die besten Völker hatten bei der Einwinterung nur halb genug für ihren Winterbedarf.

Wenn sonst andere Jahre viel Heu und Emd wuchs, was letzten Sommer in hiesiger Gegend der Fall war, so gab es auch viel Honig. Trotz des langen Winters 1885 auf 1886 waren die Völker Anfangs Mai verhältnißmäßig stärker als sonst und hatten dieselben bis Mitte Mai von den ersten Blumen recht ordentlich gesammelt. Von jener Zeit an aber nahm die Herrlichkeit ein Ende. Ein eisiger Nordwind, der volle drei Wochen lang dauerte, verhinderte fast vollständig die Bildung des Nektars. Die armen Bienen, durch verrätherische Sonnenblicke herausgelockt, verloren sich in großer Zahl. Anfangs Juni, bei uns Beginn der Volltracht, waren die Völker folglich schwach. Die der Vegetation auf den Wiesen so günstigen, nassen, düsteren Tage des Monats Juni und erste Hälfte Juli erlaubten den Bienen den Ausflug nicht. August und September vermochten an der Sache wenig zu ändern; übrigens honigten die Blumen im Allgemeinen schwach.

J. W. in **Kerns.** Ist die Möglichkeit vorhanden, daß die Königin todte Eier legt?

Diese Frage drängte sich mir letzten Sommer auf. Ich habe einen entfernt liegenden fremden Stand zu besorgen, auf welchem mir vergangenen Sommer Folgendes begegnete:

Den 14. Juni machte ich daselbst einen Ableger mit 4 schönen Brutwaben und der Königin. Den 24. Juni untersuchte ich den entweiselten Mutterstock und fand an der zweitvordersten Wabe 4 gedeckelte Königinzellen. Den Stock untersuchte ich den 10. Juli wieder und fand Eier, die Königin konnte ich nicht sehen. Als ich nun am 5. August nachsah, war ich erstaunt, weder gedeckelte Brut noch Larven zu finden; nur frischgelegte Eier fanden sich vor; die Königin sah ich, sie war ganz mit Läusen besetzt. Der Stock wurde nun gefüttert, doch bis zum 15. September war er zu Grunde gegangen.

Dieses Vorkommniß kann ich mir nicht anders erklären, als daß die Königin todte Eier legte, die der Entwicklung noch nicht fähig waren. Wäre die Königin unbefruchtet gewesen, so hätten aus den Eiern doch wenigstens Drohnen entstehen müssen. Ist auch schon ein ähnlicher Fall beobachtet worden?

J. Süßy in **Madretsch, Bern.** Bin so frei, einige Mittheilungen zu machen über Nutzen und Vermehrung von zwei meiner Bienenvölker im Jahr 1885 und 1886. Das Jahr 1884 brachte mir viel Schwärme und nachher viel Honig; meine jungen Schwärme gediehen aber nicht. Ich dokterte und dokterte wieder, aber Alles half nichts. Von 7 jungen brachte ich nur einen Weisel richtig in den Winter, die andern hatten die Kästen voll Honig, aber weder Königin noch Brut. Ich hatte prachtvolle Rähmchen zum Theil mit Honig und Pollen vollgepfropft. Diese Waben reuten mich auszuschleudern. Ich entschloß mich, zwei fremde Völker ohne Bau zu kaufen. Mitte September langten sie an und ich logirte jedes auf sieben Rahmen in Bürkikasten ein und brachte sie glücklich durch den Winter. Im Frühling 1885 gaben diese zwei ein jeder zwei Schwärme ab, den ersten den 17. Mai, den letzten Nachschwarm den

Digitized by Google

7. Juni. Nachher ging mir ein Mutterstock ab infolge Weisellosigkeit; ich hatte zu spät nachgeschaut. Von diesen 5 Stöcken machte ich noch viel Honig und alle kamen volkreich in den Winter. Im Frühling 1886 fand ich beim Nachsehen diese 5 Stöcke von Bienen vollgepfropft. Mitte und Ende April mußte ich diesen Stöcken fast jeden Tag Rahmen nachhängen und Anfangs Mai hatte ein jeder 12 und 13 Rähmchen im Kasten. Am 7. Mai gab mir der Erstschwarm vom Jahre 1885 einen Erstschwarm ab und am 20. Mai hatte ich von diesen 5 Stöcken schon 7 junge. Dann kamen noch 3 Nachschwärme, am 25., 27. und 29. Mai, und so fliegen jetzt von diesen zwei Stöcken 15 und alle sind gut, keine Königin ist verloren gegangen, weder bei den Mutterstöcken, noch bei den Nachschwärmen. Diese 15 Stöcke bauten mir 156 Rähmchen aus. Aber jetzt aufgepaßt, denn sonst werden sie verhungern. Dieses Jahr habe ich 12 junge und alle im Mai erhalten.

Stampa in **Bergonovo, Bünden.** Zum Schwalbenstreit. In unmittelbarer Nähe meines Bienenstandes (20—24 Stöcke) nistet massenhaft die Thurmschwalbe (Cypselus apus). Während der Haupttracht fliegen diese Vögel zahlreich ob dem Bienenstande, den Flug der Bienen in allen Richtungen durchkreuzend. Daher argwohnte ich stets, daß sie viele Bienen wegschnappen würden, und dies um so mehr, als es mir vorkam, als wären die Bienenstände meiner benachbarten Kollegen gerade zu jener Zeit volkreicher. Trotz wiederholtem Beobachten konnte ich jedoch nie wahrnehmen, daß einer dieser Vögel etwa eine einzelne Biene verfolgt und gefangen hätte. Letztes Frühjahr entschloß ich mich endlich, unsere h. Regierung um die Erlaubniß zur Erschießung einiger der benannten Vögel anzugehen, was mir unter gewissen Bedingungen bewilligt wurde. Und in der That erschoß ich mit Hilfe eines gewandteren Jägers in drei verschiedenen Tagen vier Thurmschwalben und eine Hausschwalbe aus dem Fluge der Bienen, weidete sie sofort aus, öffnete den Magen, untersuchte sorgfältig den Inhalt mit Hilfe einer Loupe und fand — keine Spur von Bienenresten, sondern solche von Mücken, Fliegen, und kleinen, grünen Käfern. In Folge dessen kann ich nicht anders, als mich auf die Seite Derjenigen zu stellen, welche die Schwalben im Allgemeinen keineswegs als Bienenfeinde betrachten.

Anzeigen.

Garantiert ächter indischer Rohrzucker für Bienenfütterung.

Bei unterzeichneter Firma ist soeben eine Parthie oben genannten Zuckers eingetroffen, der seiner Reinheit und seines hohen Zuckergehaltes wegen sich vorzüglich zur Bienenfütterung eignet.

Die Packung ist in Original-Bastsäcken von circa 25 Kilo brutto. Der Preis wird auf die billigste Tagesnotierung gegen Nachnahme gestellt und steht dieser auf Anfragen, wünschendenfalles mit Muster begleitet zur Verfügung.

Aufträge werden prompt erbeten, da der Vorrath ein bedingter ist.

C. Albert Baumann-Fierz, Schützengasse 30, **Zürich.**

Zu verkaufen:

Ein Quantum schönen Honig vom Jahr 1885, per Kilo à Fr. 2 bei

Jakob Schmid,
Bienenzüchter in **Suhr,** Aargau.

Digitized by Google

Instrumente für Bienenzucht.

Basel I. Preis 1885. Weinfelden und Wädensweil 1885. 1885.

J. Jb. Huber & Sohn, Messerschmied, Mettmenstetten (Kt. Zürich).

Empfehlen sämmtliche mit Garantie verfertigten Geräthe: Abdecklungsmesser (hohl geschliffen), Reinigungsmesser, Zangen (3 Größen, anerkannt bestes System) Nutenreinigungsstrücken, Messer für Körbe (doppelschneidig und einfache), Rauchmaschinen ꝛc. An Wiederverkäufer und Bienenzuchtkurse bedeutend Rabatt. (18[8]

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gfäs, **Benken,** Kts. St. Gallen,

liefert auf feste Bestellung hin

Honig-Schleudermaschinen für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).

Wachspressen von Eisen.

Wohnungen, Einzelkasten und Mehrbeuten (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen einfach und doppelwandig.

Fertige Rähmchen aller Dimensionen.

Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräthe. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens

34[6]) Al. Kühne, Benken, St. Gallen.

Auf vielfach geäußerten Wunsch hin, haben wir zu der

Schweizerischen Bienenzeitung

eine hübsche

Originaleinbanddecke

(mit Buntdruck auf roth Leinwand)

anfertigen lassen und stellen solche zu **jedem bisher erschienenen Bande** (soweit solche in der gleichen Größe wie der laufende Jahrgang ausgegeben) zu dem **äußerst billigen Preise** von **80 Cts.** per Decke zur Verfügung.

Aarau, November 1886.

H. R. Sauerländer's
Buchbinderei.

Inhalt: An die tit. Leser! — Bericht über die Vereinsversammlung Olten 1886, von Göldi, Marbach. (Schluß.) — I. Jahresbericht über die vom Verein schweiz. Bienenfreunde errichteten apistischen Beobachtungsstationen, von U. Kramer. (Schluß.) — Die Palästinabiene, von L. Huber. — Jahresbericht des Rheinthalischen Bienenzüchtervereins, von R. Göldi. — Imkersprechsaal. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Entomology
[redacted]
v.22
v.9
1856
51598

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
3 1951 D00 948 136 B